<36619785340016 S

<36619785340016

Bayer. Staatsbibliothek

4 Phys. sp 282

E 0

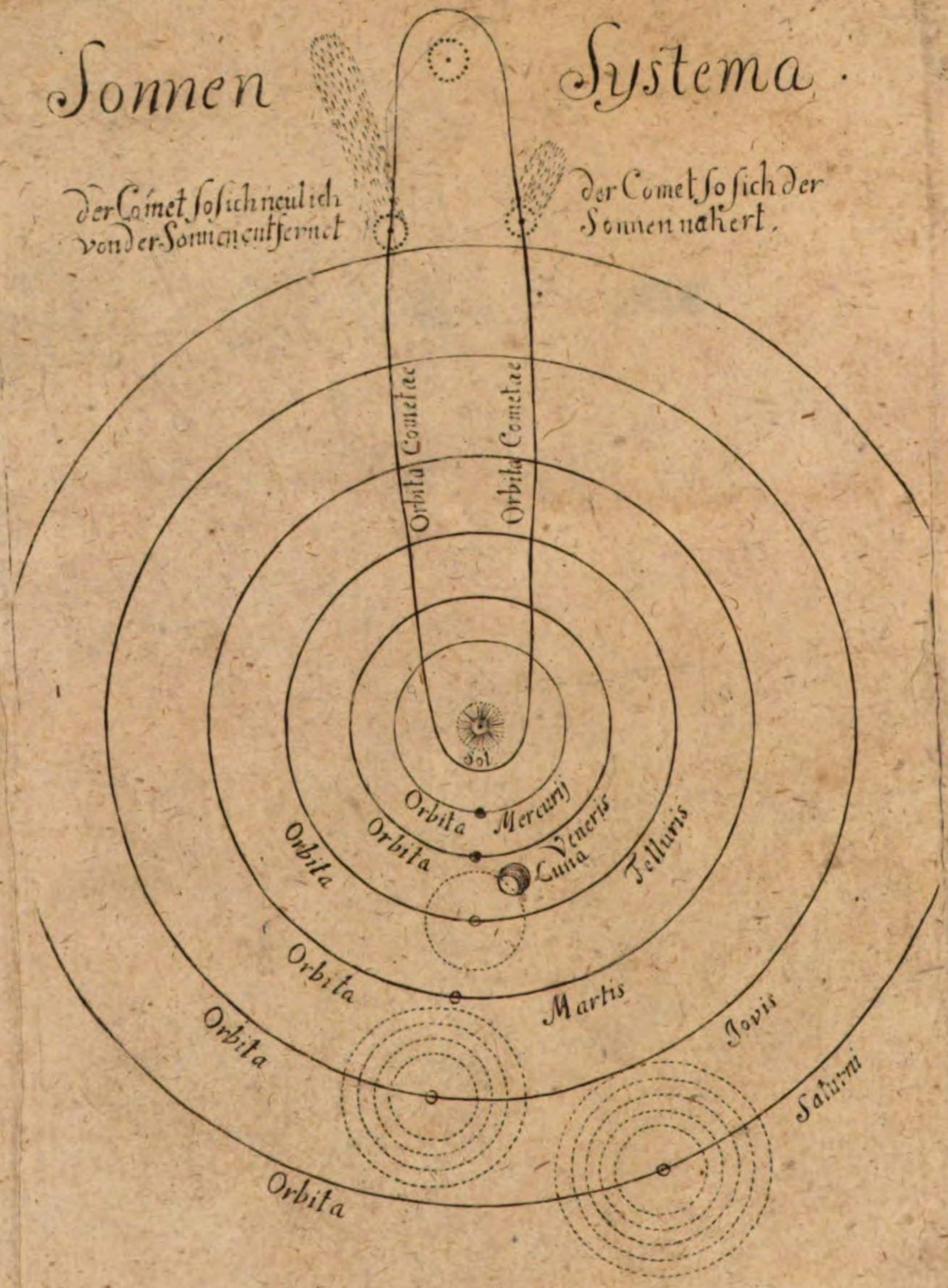
Phys. Spec. 282.

902 1833

Physica. De tellure 354.

R

Sonnen Systema.



Wilhelm Whistons/
Hochberühmten Engelländers/

NOVA TELLVRIS THEORIA

Das ist:

Neue

Betrachtung

der Erde/

Nach ihren Ursprung und Fortgang biß zur Hervor-
bringung aller Dinge/

Oder:

Eine gründliche/deutliche/und nach beygefügten Abrissen eingerichtete Vorstellung/ daß so wohl die sechstägige Schöpffung/ und darauf erfolgte Sündfluth/ als auch die annoch zukünfftige Conflagration der Welt/ wie solche in Heil. Schrifft beschrieben werden/ mit der gesunden Vernunfft und wahren Philosophie keinesweges streite/ sondern von beyden gar wohl begriffen/ und folglich um so viel mehr/ als untrügliche Wahrheiten angenommen werden können.

Nebst einer Vorrede obbesagten Auctoris

Von der eigentlichen Beschaffenheit der Mosaischen Geschichte von der Schöpffung.

Wegen besondern darinnen enthaltenen Anmerckungen aus dem Englischen übersetzt

Von

M. M. S. V. D. M.

Franckfurt/
Bey Christian Gottlieb Ludwigen/ 1713.

NOVA TELLVRIS THEORIA

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Vorrede

Von der Beschaffenheit / Schreib-Art / und dem Bezirck der Mosaischen Historie von der Schöpffung.

DJeweiln es kein unmerckwürdiges Stück von der folgenden Theorie oder Betrachtung ist / die Erschaffung der Welt / so wie selbige mit der Beschreibung hiervon in dem ersten Buch Mosis übereinkommt / vorzustellen: So will es allerdings höchst nöthig seyn / an diesem Ort / etwas von der Beschaffenheit der heiligen Historie / von der Art / wie solche beschrieben / und wie weit sie sich erstrecke / zu handeln. Denn dieser Puncte Mißverstand / wie ich davor halte / ist die vornehmste Uhrsache derjenigen Verwirrungen und Widerwärtigkeiten gewesen / in welche die Menschen hierüber gerathen sind / weil einige der gemeinen und bekandten wiewohl nicht allzu vernunfftmäßigen Erklärung / ohne auff die Beschaffenheit / den Verstand und die Übereinstimmung mit der Welt-Weißheit / oder dem gebührenden decoro, in verschiedenen Stücken

cken derselben zusehen/ angehangen haben: Andere/ im Gegentheil/ die Unfüglichkeit und Unwahrscheinlichkeit gedachter Historie/ dermassen zu Hertzen genommen/ daß sie sich unterstanden vorzugeben/ es sey durchgehends kein Verstand in selbiger anzutreffen; sondern nur eine blosse populatische/ paraboliſche und mythologiſche Erzehlung zu halten/ in welcher dem Buchstäblichen Verstand nicht mehr geglaubet werden dürffte als denen Fabeln Aesopi, oder auffs Höchste/ als denen Mystischen Parablen unsers Heylandes. Von was vor schädlicher und gefährlicher Folgerung aber diese letzte Meynung insgemein geachtet werde/ habe ich nicht nöthig zu sagen; indem ein neuer vortrefflicher Scribent, welcher diese Meynung zu untersuchen allerdings für nöthig erachtet/ bey sich der Sache ziemlich scharff nachgedacht/ und denen gefährlichen Würckungen von solcher Erklärung eingesehen. Wie unanständig auch diese Erklärung dem grossen GOtt sey/ wie übel selbige zusammen hänge/ ja wie ungereimt solche an ihr selber sey/ und von einen freyen und scharffsinnigen Weltweisen gehalten werde/ ist einen unpartheyischen Menschen zu zeigen gar leichte/ und soll in dieser Vorrede absonderlich versuchet werden. Ich kan in Wahrheit mir nicht anders einbilden/ als daß/ gleich wie diese/ welche vor den Mythologiſchen Verstand streiten/ es einzig und allein darum thun/ weil sie supponiren/ daß es gantz unmöglich sey/ eine bequeme und vernunfftmäßige Abbildung (Schema) der Historie nach irgend einer andern hypotheſi zu geben; und derowegen gar leicht eine andere/ mehr Buchstäbliche Auslegung/ welche mit den Göttlichen Eigenschafften/ mit ihrer eigenen gesunden Vernunfft/ und mit dem wahren Systemate der Welt/ übereinkomme/ annehmen: daß also/ sage ich/ diejenigen/ welche/ ungeachtet ihrer

augen-

angenscheinlichen Unfüglichkeiten / der gemeinen Erklärung anhangen / grosse Uhrsache haben sich hierunter zu entschliessen / und mit derjenigen Vorstellung zufrieden zu seyn / welche nicht allein fest genug bey dem Buchstaben Moses bleibet / sondern auch nichts / was der Göttlichen Weißheit / der gemeinen Vernunfft / oder denen Philosophischen Sätzen widerspricht / in sich hält. Welchen beyderseits / wie ich bey mir selbst überredet bin / dieser neue Versuch billig nicht unangenehm seyn soll.

Dieweilen aber allem Ansehen nach / die gröste Schwürigkeit von denen Vor-Urtheilen und Beybehaltung der letztern Erklärung / wie auch von denen gewöhnlichen und gemeinen Concepten / welche von der Mosaischen Erzehlung allbereit in der meisten Menschen Gemüther tieff eingesessen sind / herrühret; So werde ich an diesem Ort hauptsächlich ein Absehen auf dieselbe haben / und zu erweisen suchen / daß die Concepte so sie von der Beschaffenheit / Schreib-Art / und dem Bezirck der in 6. Tagen geschehenen Schöpffung der Welt gefasset haben / falsch / erbettelt / wie nicht weniger der heiligen Schrifft selbst / als der gesunden Vernunfft und der wahren Welt-Weißheit / zuwider sind. Der Vortrag derowegen / welcher die vorhabende Materie dieser Disputation seyn / und den gantzen Punct / den wir vor uns haben / einschliesen soll / ist dieser: Die Mosaische Schöpffung ist nicht eine genaue und philosophische Beschreibung des Ursprungs aller Dinge / sondern eine Historische und wahrhafftige Vorstellung der Bildung unserer blossen Erde aus einem unförmlichen Klumpen und ihrer mähligen und sichtbahren Veränderungen / an einem iedweden Tage / biß sie eine Wohnung des menschlichen Geschlechts worden ist. Daß dieser Vortrag mit der Vor-

stellung/ welche in der folgenden Theoria oder Betrachtung der Schöpffung gegeben ist/ genau übereinstimme/ wird nach dessen gäntzlicher Abhandelung / erhellen; und daß selbiger ebenfalls mit dem Vorhaben und der Schreib-Art des heiligen Geschicht-Schreibers in dem ersten Capitel des ersten Buch Mosis übereinkomme / solches will ich anietzo zeigen; und werde es durch die folgende Beweiß-Gründe darzuthun mich bemühen; und ob wohl solche hätten sollen unterschieden/ und nach den besondern Theilen dieses Satzes eingerichtet werden / so werde ich doch / wegen Beqvemlichkeit / solche genaue Einrichtung meiden / und sie ohne Unterscheid / in der Ordnung / wie sie mir eingefallen / ehe ich gesinnet war / dieselbe in die Form des vorhergehenden Vortrags zu bringen / hieher setzen. Weil nicht so wohl dergleichen förmliche Zusammensetzung / als der Nachdruck der vernunfftmäßigen Urtheilung / der Endzweck des Auctoris in dieser gantzen Betrachtung ist. Und wenn man befindet / daß er auf tüchtigen Gründen fusse / so hoffet er / der Leser werde / obgleich die Schreib-Art nicht so accurat, und die Periodi so angenehm nicht fallen / nichts destoweniger die Schlüsse annehmen; denn daferne er solches gäntzlich hätte vermeiden wollen / müste er gestehen / daß es ihm mehr verdrießlich und mühsam / als das Werck an sich selbst / würde gewesen seyn; und so hoffet er / es werde ein scharffsinniger Leser solches von ihm nicht erwarten: Welche Entschuldigung er einmahl vor allemahl anzunehmen bittet / und daß man derselben sich jedesmahl erinnern wolle / wo es nur / (wie es denn sehr offt geschehen wird) in denen folgenden Blättern nöthig seyn dürffte.

I. Die gantz ersten Worte Mosis zeigen klärlich an / daß die Hervorbringung der Welt aus nichts / welches wir gemei-

gemeiniglich die Schöpfung nennen/ vor den sechs Tage Wercken hergegangen/ wovon in eben demselben Capitel/ eine Meldung geschiehet: Im Anfang schuff GOtt den Himmel und die Erde/ sagt die Schrifft: welches wie ich es annehme/ eine Vorrede oder eine Einleitung zu der folgenden Vorstellung ist/ und mag etwa also mit andern Worten gegeben werden: Obwohl die Historie von dem Ursprung der Welt/ welche euch ietzt soll gegeben werden/ sich durchaus nicht weiter/ als anietzo erscheinen wird/ dann auf die Erde/ auf welcher wir leben/ und auf die Cörper/ welche insonderheit derselben zugehören/ erstrecket; und also das übrige des universi oder der gantzen Welt gar nicht directe oder eigentlich darinnen begriffen ist; auch eben dieselbe Historie sich nicht auf die Schöpffung der Materie/ sondern allein auf die Hervorbringung der Gestalt und Einrichtung der Erden beziehet; so will ich doch umb allem Mißverstand vorzukommen/ und den bösen Würckungen/ so von einem gäntzlichen Stillschweigen hiervon entstehen könten/ zu begegnen/ auf göttlichen Befehl euch versichern/ daß der Ursprung aller Dinge/ wie sie auch seyn mögen/ primario, oder zu förderst eben demselben GOtt Israelis/ dessen Wercke ich ietzt erzehlen will/ zugeeignet werden müsse; und daß nicht allein diese Erde und alle ihre Cörper/ sondern auch die ungeheuer grosse Bildung der allgemeinen Natur/ durch ihn/ im Anfang/ aus nichts geschaffen/ und in diese unterschiedliche Systemata, welche anietzo verhanden sind/ und was in dem weitläufftigsten Verstande/ Himmel und Erden/ oder die gantze Welt genennet wird/ ausmachen/ ordentlich eingerichtet worden.

1. Buch Mosis 1. 1.

Dieser Verstand der Worte ist von unsern seeligen vortrefflichen Ausleger/ dem Hoch-Ehrwürdigen Herrn/ Bischoff

Bischoff von Ely/ an die Hand gegeben worden/ (dessen Meinungen/ mit allem recht/ bey allen und ieden/ die in seinen Erklärungen der heiligen Schrifft wohl beschlagen sind/ viel gelten) und wird meines Erachtens/ durch die folgende Worte deutlich bekräftiget: Und die Erde war ohne Gestalt und leer/ und Finsternüß war auf der Tieffe/ und der Geist GOttes bewegte sich über das Gewässer. Allwo es klar ist/ daß so bald der heilige Geschicht-Schreiber zu der Beschreibung des Chaos oder unförmlichen Weltklumpens/ und zu den Anfang der sechs-tägichen Schöpffung schreitet/ er nicht mit einem Wort der Hervorbringung aus nichts gedencket/ (als von welcher zuvor bereits gesaget worden/ daß sie vorhergegangen und im Anfang geschehen sey) er läst sie aussen/ und schliesset dadurch augenscheinlich den Himmel/ oder diese obere Systemata der Welt/ von welchen allbereit geredet worden/ aus/ daß sie keinen Platz darinnen haben sollen/und richtet durch die gantze Zusammenhängung klar und deutlich die folgende Erzehlung lediglich auf die Erde/ und ihre Zugehörigen ein. Moses sagt nicht/ „wie die gemeine Ausleger thun/ daß gerade im Anfang „der sechs Tage Wercke/ die Erde/ und alles übrige der „Welt/ ursprünglich hervorgebracht worden; sondern daß/ „nachdem GOtt die gantze Welt (vorhero) erschaffen hatte/ „welche gemeiniglich in Himmel und Erde eingetheilet wird/ „diese letztere/ (deren Betrachtung eintzig und alleine zu dem „gegenwärtigen Vorhaben gehörete) in der/ vor der sechs „Tage Wercken vorhergehenden Zeit/ in einen wüsten/ „unordentlichen und finstern Zustand; oder ein solch voll„kommenes Chaos gewesen/ welches nichts anders/ als „die Krafft GOttes/ und seines darüber sich bewegen„den und durch seinen Einfluß würckenden Geistes/ ie-

mahls

„mahls in eine/ zur Wohnung tüchtige Welt/ hätte brin„gen können.

Diß ist eine sehr leichte und natürliche Vorstellung von dieser Materie/ und wie ich mir düncken lasse/ die füglichste und eigentliche Bedeutung der Worte selbst: Und daferne die Gemüther der Menschen nicht allzusehr mit andern præiudiciis oder Vorurtheilen eingenommen wären/ so möchte diese Vorstellung alleine/ ihre Gedancken einzuschräncken/ und ihren Forschungen nach einer Schöpffung der Cörper aus nichts/ in den sechß tägichen Wercken/ und die weitere Ausdeutung solchen sechß tägichen Wercks/ jenseits der Erde/ entweder zu dem gantzen Systemate der Dinge/ wie die meisten thun/ oder wenigstens zu dem Sonnen-Systemate, womit andere bescheidentlicher in dem Fall zu frieden seyn/ vorzukommen genug seyn. Welche zwey Dinge/ wann sie mir einmahl zugestanden den vorseyenden Vortrag/ fest stellen werden/ daß sehr wenige Arbeit mehr übrig seyn wird.

Aber daß ich alle mögliche Satisfaction geben/ und diesen Grund/ auf welchen meine Vorstellung der Mosaischen Schöpffung gäntzlich gebauet ist/ fest legen möge; So werde ich diese Wahrheit weitläufftiger beweisen/ und diejenigen welche solches lesen und allbereit in diesen Materien vergnüget sind/ um Verzeihung bitten/ wann es ihnen vorkommen wird/ daß ich mich bey einer so klaren Sache/ wie so wohl nach ihrem als meinen Erachten diese ist/ allzulange aufhalte; Und in Wahrheit/ die Vorurtheile der Menschen sind hier so groß/ ihre Furcht vor einer Philosophischen hypothesi so tieff eingewurtzelt; die Versuche/ so bißher gemachet worden/ sind so übel von statten gegangen; anbey ist auch die Ehre GOttes in seinen heiligen Wort/ hierunter

so

so sehr mit begriffen / ja die gewöhnliche Erklärungen dieser Historie von dem Uhrsprung der Dinge / sind so armseelig / so seuchte / so unanständig dem Schreiber / und noch vielmehr dem Haupt-Urheber derselben / daß eine weitläufftige und völlige Vorrede allerdings nöthig ist; und ob sie sich wohl etwas weitläufftig anlassen möchte / so wird sie doch / verhoffentlich nicht ungereimt; sondern sowohl der Religion / als der Weltweißheit / dienlich seyn / indem diese alte / vortreffliche und heilige Vorstellung des Ursprungs aller Dinge / von solchen falschen und unbedachtsamen Auslegungen / welche darüber gemachet worden / und noch immer gemachet werden / dadurch befreyet wird; da sonst selbige diese Vorstellung in vieler Menschen Meynung zu einem ungeschickten und unglaublichen Systemate, ja noch etwas geringer / als etliche von denen Θεογονίαις oder κοσμογονίαις oder Götter- und Welt-Geburten / welche man nach unvollkommenen Satzungen der Heydnischen Welt zu beschreiben gesuchet hat. Weiter nun in unsern argumentis, oder Beweißthümern fortzugehen.

II. Daß die allhier gebrauchten Worte / das Schaffen / Machen oder Bilden der Dinge / worauf der Haupt-Punct beruhet / in der Schreib-Art der heiligen Schrifft öffters von keiner weitern Bedeutung sind / als der Vortrag / oder die materia subſtrata es zulässet; und nicht mehr bedeuten / dann eine Ordnung / genaue Einrichtung / Veränderung / oder Versetzung der Creaturen / welche allbereit dem Wesen nach waren / in einem gantz unterschiedenen / und vielleicht zuweilen bessern / und nützlichern Zustand / als in welchen sie zuvor waren. Ich sage nicht / daß dieses die gemeinste oder einzige Bedeutung dieser Worte sey; Ich habe allbereit gestanden / daß das Schaffen in den ersten Buch

Mosis

Mosis/ das Hervorbringen aus nichts/ einschliesse; und ich setze hinzu/ daß in unserm allgemeinen Glaubens-Bekäntniß/ worinnen wir unsern Glauben an GOTT den Allmächtigen Vater/ Schöpffer Himmels und der Erden/ bekennen; die Worte nach der darinne vorkommenden Göttlichen Allmacht/ wie auch der Beschaffenheit dieses Bekäntnisses/ in eben demselbigen weiten/ und viel in sich fassenden Verstande/ müssen genommen werden: dergleichen auch von vielen andern Stellen heiliger Schrifft muß gesaget werden. Aber anbey ist zu bemercken/ daß der andere und eingeschrenckte Verstand in der heiligen Schrifft sehr gemein sey; und derowegen/ wo die vorhabende Materie/ und deren Zusammenhängung es erfordert/ wie meines Erachtens in diesem unsern angezogenen Orte es klar genung ist/ so müssen diese Worte/ wie sie nicht anders können/ in eben derselben Bedeutung angenommen werden. Dieser Verstand der zwo letztern Worte Machen und Bilden/ wird mir verhoffentlich von allen zugestanden werden/ und daß eben solche Bedeutung von dem Worte Schaffen anzunehmen sey/ solches werden die folgenden Texte zur Gnüge erweisen; und mag von dem verschiedenen Gebrauch/ so wohl aller dieser/ als anderer gleich bedeutenter Worte/ gar wohl supponiret werden. Wenn/ sagt Moses/ der HErr Num. XVI. 30. ein neues machet/ oder eine Creatur schaffet/ und die Erde ihren Mund auffthut/ und sie verschlinget. Allwo niemand sich aus Nichts/ hervorgebrachtes Ding einbilden kan/ sondern muß lediglich dadurch ungewöhnliche/ und wunderbahre Einrichtung der Dinge verstehen/ welche zugleich die Göttliche Rache wider die Gottlosen/ und seine unumschrenckte Herrschafft über alle Creaturen beweiset. Also saget GOtt selbst: Ich mache das Licht/ und schaffe die Finster-

Jes. XLV. vers. 7. Finsterniß; Ich mache den Frieden und schaffe das Ubel; Ich der HErr thue alle diese Dinge: Da denn diese Dinge / als objecta der Göttlichen Schöpffung kein würckliches Wesen haben / und dahero auch aus Nichts hervor gebracht zu seyn / unmöglich gesagt werden können. Dergleichen auch in den stracks drauf folgenden Versicul v. 8. ist: Lasset Gerechtigkeit zugleich mit hervorwachsen; Ich der HErr habe es geschaffen. Also auch sagt GOtt Cap. LXV. durch eben denselben Propheten: Ich schaffe neue Himmel / v. 17. und eine neue Erde: Welches ob es gleich dergleichen Exempel / als wir vor uns haben / ist / so würde es doch sehr unfüglich von einer annihilation oder gäntzlichen Vernichtigung der Welt / und derer Wiederhervorbringung / ausgeleget werden. Aber was unsern Vorhaben nach näher kömt / ist in eben der Historie / von der Schöpffung das Wort Schaffen so wohl als das Wort Machen / ingleichen Verstande / welchen wir zu behaupten suchen / gebrauchet worden. Indem eben dieselben Dinge der schaffenden und machenden Krafft GOttes zugeschrieben werden / welche auch als der ordentliche Ursprung der Erde und der Seen beschrieben Gen. I. 21. sind: GOtt schuff grosse Wallfische und allerley lebende Creatur / so sich bewegte; welche das Wasser über- v. 24. 25. flüßig hervorbrachte / nach ihrer Art. Und GOTT sprach: die Erde bringe hervor alle lebendige Creatur nach seiner Art / Vieh und Gewürme / und Thier auf Erden / nach seiner Art; Und es geschah also: Und GOtt machte die Thier der Erden nach ihrer Art / und das Vieh nach ihrer Art / und alles Gewürm auf Erden nach seiner Art / und GOtt sahe / daß es gut war. Da nun die / in der Historie von der Schöpfung gebrauchten Worte / daselbst / und überall ohne Unterscheid

terscheid genommen werden; auch etliche unter solchen Worten nach aller Geständniß / von keiner weitern Bedeutung sind / als der Vortrag zulässet / und da letzlich bewiesen worden / daß das Wort / von welchem der gröste Zweiffel entstehen kan / nicht allein in andern Texten der Schrifft / sondern in eben der Historie / von welcher wir handeln / von keiner gewissern Bedeutung / als die übrige / ist; und eben so wohl den Verstand / den wir ihm zugeleget haben / annehmen kan; So ist verhoffentlich nunmehr klar / daß / wofern kein Beweißthum von solchen Worten zum Behuff unsers Vortrages kan genommen / doch daher auch nichts wieder denselben mit recht könne aufgebracht werden.

III. Diese gleichgeltende Redens-Arten / die Welt; oder die Himmel und die Erde / worunter das Werck der sechßtäglichen Schöpffung überall in der Schrifft begriffen wird / deuten nicht allezeit die gantze Verfassung aller Dinge; noch auch einen grossen und allgemeinen Theil von demselben an; Sondern müssen nach der Schreib-Art der Heiligen Schrifft zum öfftern / wo nicht meistentheils / auf die aus Erde und Wasser bestehende Kugel mit ihrem zugehör eingeschrencket werden; und folglich mögen sie / ja müssen auch wenn es die vorhabende Materie erfordert / in solchem eingeschrenckten / und keinen andern Verstand genommen werden: daß durch diese Redens-Arten / die Mosaische Schöpffung / oder das sechßtägige Werck gemeiniglich verstanden werde / ist in der Schrifft durchgehends klar / gleichwie die folgende Texte leicht darthun werden: GOTT / der die Welt / und alles was darinnen ist / machte. Das göttliche Wort (λόγος) war in der Welt / und die Welt ist durch dasselbige gemacht / und die Welt kante es nicht. Daher diese öffters Redens-Arten von der Gründung

Act. XVII. v 24.

Jo. I. 10.

Marth. XIII. v. 35.

& XXIV. 21. c. XXV. 34. Luc. XI. 50. Io. XVII. 5. 24. Rom I. 20. Eph. I. 4. Ebr. IV. 3. Cap. IX. 26. 1. Petr. I. 20. Apoc. XIII. 8. & XVII. 8.

der Welt/ von dem Anfang der Welt/ von der Schöpfung der Welt / und vor der Welt war / ob nun gleich solche mehr einschliessen könten / müssen sie doch insgemein in einer besondern ja zuweilen blossen und lediglichen Absicht / auf das sechstägige Werck angenommen werden / welches Marcus insonderheit den Anfang der Creaturen/ die GOtt erschaffen hat/ nennet.

Marc. XIII. 19. Marc. XIII. 19. Gen. II. 1. 4.

Auf gleiche Art und eben so offt bedeuten auch die Worte Himmel und Erde das sechstägige Werck der Erschaffung in folgenden: Also wurden die Himmel und Erde/ mit alle ihrem Heer/ vollendet. Dieses ist die Hervorbringung der Himmel und der Erde / als sie geschaffen wurden / an dem Tage / da GOtt der HErr die Erde und den Himmel machte. In sechß Tagen machte der HErr Himmel und Erden / das Meer / und alles was darinnen ist / und ruhete an siebenden Tage. Weil nun dieses so klar ist / habe ich nicht Ursach mich nach anderen gleichlautenden Stellen umzusehen/ daß aber beydes die Welt / Himmel und Erde/ die aus Erde und Wasser bestehende Kugel alleine mit ihrer Lufft oder atmosphæra, und andern zubehörungen bedeute / und nicht die gantze Welt / ja nicht einmahl der Sonnen Cörper einschliesse / (ob ich wohl nicht leugne / daß solches zuweilen mit darunter begriffen sey/) solches werden auch die folgende Texte genugsam zeigen. Unser Heiland sprach von dem Weibe / die das Oel auf ihn gegossen hatte / wo dis Evangelium in der gantzen Welt wird geprediget werden / da wird auch / was diß Weib gethan hat / zu ihrem Gedächtniß gesaget werden. Sein Gebot und Befehl an seine Apostel war: Gehet hin in alle Welt / und prediget das Evangelium allen Creaturen. Der Ver-

4. Gebot

Matth. XXVI. 13.

Marc. XVI. 15. Matth. IV. 8.

sucher

sucher kam zu JEsu/ und zeiget ihm alle Reiche der Welt und ihre Herrligkeit. An welchem Orten allen nichts anders als die bewohnbare Erde/ kan verstanden werden: und die Menschen pflegen immer noch/ so offt und natürlich diese Art zu reden in eben demselben engen Verstande biß auf diesem Tag zu gebrauchen/ daß man sich so sehr über die Biblische Schreib-Art in diesem Fall/ nicht verwundern darff. Aber weil dieses Wort die Welt/ keine so grosse Schwierigkeit in sich hat/ auch so sehr nicht angefochten wird/ als die folgende Himmel und die Erde/ will ich mich auch nicht länger dabey aufhalten sondern fortgehen.

Wann nun die Welt allhier/ als ein Integrale oder vollkommenes gantze in ihre zwo einander entgegen gesetzte Theile/ in Himmel und Erde getheilet wird/ so will so viel gesaget werden/ daß durch eine solche Redens-Art oder Erzehlung der Stücke der gantzen Welt/ nichts weniger/ als die gantze Welt in dem weitläufftigsten Verstande könne gemeinet; oder/ müste doch mehr/ als die blosse Erde/ welche nur ein Glied oder Theil ist/ und also in der That weniger/ als das gantze/ davon sie ein Theil ist/ verstanden werden. Zur Anwort hierauf bekenne ich freywillig/ daß die Himmel und die Erde offters die gantze Welt anzeigen/ wovon die ersten Worte des ersten Buchs Mosis uns allbereit ein Exempel an die Hand gegeben haben; daß sie aber allewege solche Bedeutung führen/ kan ich aus gewissen Ursachen nicht gestehen/ denn gleichwie die Bedeutung der Erde bekant/ und keinem andern Verstand unterworffen ist/ so ist es gantz anders mit dem Worte Himmel beschaffen/ als welches in dem gemeinen Gebrauch/ und bey denen heiligen Scribenten zuweilen auf den Sitz

der Seeligen / oder den dritten Himmel; zuweilen auf den Ort der Sonne / Mond und Sternen sich beziehet; anderwerts aber nicht weiter gezogen werden kan / als auf die Wolcken / oder das offene expansum oder firmament um die Erde herum / wo die Lufft / atmosphæra oder Lufft-Kreiß / die meteora, die Wolcken / und das Gevögel ihre Wohnung haben. Exempel der zwo erstern Bedeutungen / wann sie zu meinen Vorhaben gehörten / möchten leicht angeführet werden; aber weil sie nicht dazu gehören / werde ich sie weglassen und allein die dritte und letzte Bedeutung beweisen / nehmlich / daß durch die Himmel zum öfftern nichts mehr / als der Lufft-Kreiß der Erde / mit ihren zugehörigen oder darin enthaltenen Cörpern / verstanden werde.

Gen. I. 7. 8. Also / GOtt machte die Feste / und theilete das Gewässer / welches unter der Feste war / von dem Gewässer / welches über der Feste war; und es geschah also. Und GOtt nennete die Feste Himmel. Welcher Ort so klar ist; und zwar in eben der Historie / mit welcher wir auch ietzt zu thun haben / daß er in dem gegenwärtigen Fall von einem besondern Nachdruck seyn muß; Also auch

Cap. XI. 4. die Babylonische Bau-Herrn sagten: wohlan / last uns eine Stadt / und einen Thurn bauen / dessen Spitze biß an den Himmel reichen möge. So geschiehet Meldung grosser und biß an den Himmel vermauerter

Deut. IX. 1. Städte. Die Wolcken werden die Wolcken des Him-

Matth. XXIV. 30. mels genennet; Ja / sie werden von den Psalmisten / (ver-

Cap. XXVI. v. 64. möge des darzwischen gesetzten Expansi, des Firmaments oder Himmels / am andern Tage der Schöpffung zwischen die Ober- und Unter-Wasser) zu die äuserste Gräntzen und Schrancken des Himmels gemacht; Die in denenselben

Ps. CXLIIX. v. 4. Wolcken enthaltene Wasser / werden Wasser / welche über

die

die Himmel sind / genennet. So gar die Vögel / welche doch näher an der Erde sitzen / werden die Vögel des Himmels genennet; und waren ursprünglich dazu bestimmet / daß sie über der Erde / in dem offenen Firmament des Himmels fliegen solten. Durch welche Stellen alle miteinander klar ist / daß das Wort Himmel insgemein durchaus nicht die Sonne / oder den Planetischen Chor einschliesse / (vielweniger die Fix-Sternen / mit aller ihren grossen Verfassungen oder Behältnüssen und alsodan der Mond / unser nechster Planet / darunter nicht verstanden werden. Indem die äussersten Gräntzen unsers Lufft-Kreises / auch Gräntzen dieses unsers Himmels sind; welches war der eintzige Punct / der zu erklären übrig war. Matth. IIX. v. 20. Cap. XIII. 32. Gen. I. 20.

Aber ehe ich weiter fortgehe / so muß ich hier einen merckwürdigen Einwurff betrachten / welcher diesen Beweißthum / mit Händen zu winden / und mit hin den gantzen Grund unsers Vorhabens über den Hauffen zu werffen drohet; und / wie ich allerdings gestehen muß / die gröste Schwierigkeit in dieser Materie ist; und das ist diese / daß ein solcher Verstand der Worte / Welt Himmel und der Erde / wie wir zu behaupten suchen / zwar in andern Stellen / aber sich hierher nicht schicke / noch in dem gantzen Begrieff der Mosaischen Schöpffung / Platz habe; Dieweil es gewiß ist / daß weder das Licht / durch dessen Abwechselung Nacht und Tag unterschieden werden / noch die Sonne / Mond und Sterne / welche in unserm Firmament gesetzet sind / unserm Lufft-Kreiß zugehören / oder zwischen diese Gräntzen enthalten sind / in welchen wir die gegenwärtige Historie einschliessen; und es ist eben so gewiß / daß alle beyde zu der Mosaischen Schöpffung gehören / und das erste und vierdte Tage-Werck davon ausmachet; und folglich mag

gesa-

gesaget werden/ das Werck der sechstägigen Schöpffung müsse die gantze Verfassung der himmlischen Cörper/ oder zum wenigsten das jenige seyn/ worinnen die Erde ist/ und das Sonnen-Systema genennet wird.

Nun dieser Einwurff ist zum theil allbereit weggenommen/ dadurch das gezeiget worden ist/ daß die Hervorbringung und Schöpffung der Dinge zum öfftern in solchem Verstand in der heiligen Schrifft genommen werde. Wodurch dannenhero erhellet/ daß man nicht eben glauben müste/ ob hätten diese Cörper damahls ihr Wesen bekommen/ als von ihnen zuerst in der Mosaischen Schöpffung Meldung geschehen.

Aber dieweil dieses nicht bloß der Haupt-Punct/ sondern allein ein merckwürdiger Einwurff wieder unsern Vortrag ist; Dieweil es scheinet/ daß es die vornehmste Ursach der menschlichen Irrthümer und Vorurtheilen in dieser gantzen Historie gewesen sey; und weil es das eintzige Exempel ist/ worinnen diese gantze Betrachtung/ so viel mir wissend/ von dem bekanten Buchstaben der Schrifft abzuweichen scheinet; so wird es sich/ eine absonderliche Untersuchung darüber anzustellen/ und zugleich diese/ sondern verschiedene andere dergleichen Redens-Arten und Oerter in der heiligen Schrifft zu erklären/ gar wohl schicken.

Damit ich nun in diesem Punct alle mögliche Satisfaction geben möge; So mag nur betrachtet werden/ daß/ dieweil Moses von dem Licht nicht saget/ daß es sey geschaffen worden/ dessen Ursprung ohne Schwürigkeit vorgestellet werden könne/ wann der andere Punct/ die Machung der himmlischen Cörper zugleich fest gestellet wäre/ welches denn die eintzige überbliebene Schwürigkeit in unserm gegenwärtigen Vortrag ist. Und dieses würde nicht schwehrer

fallen/

fallen / wann die Uberſetzung der Worte Moſes nur verbeſſert / und die hieher gehörige verſicul / alſo geleſen würden. Und GOtt ſprach / es werden Lichter an den Firmament des Himmels / zu ſcheiden den Tag von der Nacht; und daß ſie geben Zeichen / und Jahrs-Zeiten / und Tag und Jahre; und daß ſie ſeyn Lichter an dem Firmament des Himmels / zu leuchten auf die Erde / und es geſchah alſo. Und als GOtt hatte (zuvor) zwey groſſe Lichter gemacht / das gröſſere Licht den Tag zu regieren / und das kleinere Licht die Nacht zu regieren: und als er hatte (zwar) auch die Sternen gemacht / ſetzte ſie GOtt an dem Firmament des Himmels zu leuchten auf die Erde: oder welches einerley iſt / und GOTT hatte (zuvor) zwey groſſe Lichter gemacht / das gröſſere Licht den Tag zu regieren / und das kleinere Licht die Nacht zu regieren; er hatte (zuvor) auch die Sternen gemacht / und GOtt ſetzte ſie an das Firmament &c. In welcher Uberſetzung / wann nur das perfectum vor das plusquamperfectum geſetzet wird / alle Dinge klar und leicht ſind / auch der Einwurff von ſich ſelbſt verſchwindet; die Schöpffung der himmliſchen Cörper wird hierdurch einer vorhergehenden Zeit zugeſchrieben / und das Werck des vierdten Tages iſt nichts anders / als die Setzung (Hinſtellung) ſolcher Cörper an unſer Firmament / gleichwie die Vorſtellung / ſo hiernechſt ſoll gegeben werden / erfodert. Nun zubeweiſen / daß dieſes eine gute und richtige Erklärung ſey / (die Schöpffung des Himmels / und der Himmliſchen Cörper / welche allbereit vor den ſechs Tage-Wercken erzehlet ſind / nicht anzuführen /) muß nur in acht genommen werden / daß / weil die Hebräiſche Sprache kein plusquamperfectum hat / ſo pflegt ſie den Verſtand deſſelben wie ſie

Gen. I. 14. ꝛc. 17.

nicht anders kan/ durch das perfectum aus zu drucken/ und müssen demnach die sonderbahre Umbstände eines jeden Ortes allein determiniren und fest stellen/ wann die gegenwärtige/ und allbereit vergangene Zeit dadurch verstanden werden soll. Wie viel Knoten in der Schrifft/ durch Hinansetzung dieser Anmerckung unaufgelöset geblieben sind/ und wie viel deren hingegen/ wann sie in acht genommen wird/ alsbald aufgelöset werden könten/ will ich nicht weitläuftig erzehlen/ indem so viel auch in unserer gegenwärtigen Historie/ von dem Ursprung der Welt/ zufinden sind/ daß ich im geringsten nicht weiter fortgehen will/ Exempel/ so die vorgedachte Ubersetzung bestätigen/ anzuführen; und wann wir diese Exempel so vorstellen/ daß sie sich an dem Ort schicken/ so werden sie mit grössern Nachdruck beweisen daß sie sich ebenfalls auch in dem Verstande reimen: Am

Gen. II. 2. siebenden Tage hat GOtt sein Werck/ welches er gemacht hat/ geendiget/ und geruhet am siebenden Tage von allen seinen Wercken/ welche er gemacht hat.

v. 3. Er hat geruhet von seinem gantzen Werck/ welches

v. 5. 6. GOtt geschaffen und gemacht hat. GOtt der HErr hat noch nicht auf Erden regnen lassen/ und da ist kein Mensch/ der das Land gebauet hätte/ gewesen; aber da ist ein Nebel von der Erde aufgegangen/ und hat

v. 7. den gantzen Erdboden gewässert/ und GOtt der HErr hat den Menschen aus den Erden-Staub gebildet/ und hat in seine Naselöcher den Odem des Lebens eingeblasen.

v. 8. Und GOtt der HErr hat einen Garten gegen

v. 9. Morgen in Eden gepflantzet. Und GOtt der HErr hat aus der Erden allerhand Bäume/ so lustig anzusehen/ und gut zur Speise waren/ hervor wachsen

v. 19. lassen. Und GOtt der HErr hat aus der Erde alle

Thiere

Thiere auf dem Felde / und alle Vögel der Lufft formiret. In welchen Stellen allen der gantze context durch diese Uebersetzung also erkläret wird / und so viel seltzame Unfügligkeiten vermieden werden / daß / meines Erachtens / alle ersinnliche Ursache / darinnen zu beruhen / da ist.

Und obwohl das vierdte Tagewerck / unter die andern zurechnen ist / wo keine solche Veränderung darff gemachet werden / in welchem es derowegen schwehr scheinen mag / bloß wegen eines eintzigen Exempels / wider den Gebrauch / in dem vorhergehenden und folgenden Context dieses ersten Capitels zu schlieſſen / indem die Umstände dieses Tages gantz sonderbahr sind / weil nun dergleichen Vermischung des Perfecti und Plusquamperfecti, in dem andern Capitel / und in andern Stellen der Schrifft in acht genommen werden muß; und weil ein unterschiedenes Werck die Hinstellung der Sonnen / Monds und Sternen / an unserm Firmament / immer hierdurch auff diesen Tag vorbehalten wird / welches sonsten etlicher massen gedoppelt vorköme; So nehmen sie alle guten theils den Nachdruck solcher Vernunfftmäßigen Urtheilung / und geben uns alle die vorermeldte Erklärung an die Hand / und setzen mithin unser Vortrag in Sicherheit wider den grossen Einwurff / welcher dem Ansehen nach eine so grosse Hinderniß in unsern vorhabenden Materie hätte verursachen können. Aber wann jemand mit dieser Antwort übel solte zufrieden seyn / so will ich seinetwegen tieffer in die Materie hineingehen / und ohne einigen Behuff dessen / was allbereit ist gesaget worden / unsern Vortrag fest zu stellen / und den Grund der gegenwärtigen Schwierigkeit wegzunehmen / mich bemühen.

Und hier bemercke ich daß die Schrifft durchgehends /

sich selbst / nach den allgemeinen vorgefasten Meinungen der Menschen in Erzehlung solcher Stücke der natürlichen Welt-Weißheit / welche sie nicht begreiffen konten / und insonderheit / in Erzehlung ihrer natürlichen Stellung / Entfernung / Grösse / Nutzen / und Bewegungen der himmlischen Cörper / richte. Ob wohl diese würcklich sehr unterschieden / eben sowohl / als sie von der Erde / und deren Zubehörung / entfernet sind; jedennoch werden sie selten / oder wohl gar niemahls / in der heiligen Schrifft also betrachtet. Sie werden durchgehends daselbst als feurige Lichter / in unserer atmosphaera oder Lufft-Kreiß vorgestellet / und gehören eben so wohl zu der Erden / als die Wolcken / meteora, oder andere Lufft-Phaenomena dependiren auch gleicher gestalt von selbiger. Und so ist es kein Wunder / daß sie in unserer Historie unter den übrigen eingeschlossen werden / und in die Betrachtung der Mosaischen Schöpffung kommen / ungeachtet ihre Gräntzen sich nicht weiter / als wir sie hier derselben zugeeignet haben / erstrecken. Damit ich diese Dinge vorstellen möge / so will ich

(1.) Die Wahrheit der Anmerckung / in unterschiedenen Exempeln aus der heiligen Schrifft / zeigen.

(2.) Den Vernunfftmäßigen Ursprung / und die Gelegenheit solcher Redens-Arten / andeuten.

(3.) Erklären / was nach meinen concept, durch die Schöpffung oder Hervorbringung dieser himmlischen Cörper / in unserer der Mosaischen Historie müsse verstanden werden / und beweisen / daß eine solche Zusammenfügung mit der heiligen Schreib-Art in andern Stellen / übereinkomme.

(4.) Etliche Ursachen beybringen / warum in einer Historie / von dem Ursprung unserer Erde / diese entlegene und

entfern-

entfernte Cörper mit in die Betrachtung derselben kommen / obschon ihre selbst eigene Formirung gar nicht dahin gehörete.

(1.) Will ich die Wahrheit der Anmerckung / in unterschiedenen Exempeln aus der heiligen Schrifft zeigen; nehmlich / daß die himmlischen Cörper nicht anders daselbst / als in Absicht auf unsere Erde / und als Glieder / und zugehörige Dinge unser atmosphaerae beschrieben werden. Und diese Anmerckung wird bestätiget durch die erste Meldung / so von denenselben / in eben der Historie / geschiehet / dessen Umstände alle die Wahrheit dessen / was allhier von ihnen ist behauptet worden / völlig bezeugen. Als das Licht zuerst sich selbst ausbreitete / ungeachtet diese unzehliche Nutzbarkeiten von demselben der gantzen Welt zu wuchsen / so werden doch keine Betrachtet / als nur solche / welche auf unsere Welt unter dem Mond / ein Absehen haben. Alles / was geschahe / geschahe gäntzlich mit Absicht auf unser Licht und Finsterniß auf unsern Tag und Nacht / so viel als aus den Worten Mosis kan geschlossen werden. Also / so bald als die himmlischen Cörper gemachet worden / ob sie wohl durchgehends nützlich sind / wurden sie an dem Firmament des Himmels gesetzet / (eine Redens-Art / so in dieser Historie von unser atmospaera allein gebrauchet wird) zu scheiden unsern Tag von der Nacht uns Zeichen und Jahrs-Zeiten / Tag und Jahre / zu geben; daß sie Lichter an dem Firmament des Himmels seyn / zu leuchten auf der Erde; daß sie über unsern Tag und Nacht regieren / unser Licht von der Finsterniß scheiden. Und was die Ordnung ihrer Einführung anlanget / so ist es nicht eine Ordnung / nach ihrer eigentlichen Grösse und Würdigkeit / sondern nach ihrer abwechselnden Erscheinung

und Nutzen hiernieden. Welches alles durchaus nicht eine völlige Vorstellung von dem würcklichen Ursprung/ allgemeinen Absichten/ und wahrhafftigen Stellen dieser herrlichen Cörper ist; Sondern nach der Suppositiion oder Voraussetzung so hier gebraucht worden/ ist es eine überaus leichte und natürliche Vorstellung. Solchem nach/ wann unsere Lufft mit dicken Dünsten angefüllet ist/ so/ daß sie ihr Ansehen gegen uns gleichsam verbergen und verstellen/ so
Act. II. 20. wird gesagt/ daß die Sonne sich in Finsterniß/ und der Mond in Blut verwandele; und wenn etliche Lufft-meteora, so von ihnen den Nahmen haben/ und auf einen Augenblick ihnen gleichscheinen in der Lufft herunter schiessen
Matth. XXIV. 29. oder fallen; So wird gesagt/ daß die Sterne vom Himmel fallen/ Die Sonne und der Mond/ als wenn sie zwo feurige und leuchtende Kugeln in unser Lufft schwebend/ wären/ und über gewisse Oerter herabhingen/ werden beor-
Jos. X. 12. dert/ still zu stehen/ die eine über Gideon/ die andere in dem Thal Aialon. Die Sonne wird vorgestellet/ als in
Ps. XIX. 4. 5. 6. einer Hütte sitzend/ sich freuend als ein Riese ihre Bahn zu lauffen. Es wird gesagt/ daß ihr Fortgang sey von dem Ende des Himmels/ oder des Gesichts-Kreißes/
bes. Ps. CIV. 1. und ihr Umlauff biß an das Ende desselben. Welche
Es. XL. 22. Redens-Arten alle/ mit vielen andern/ durch die gantze Bibel klärlich zeigen/ daß die Schrifft die Menschen nicht die Welt-Weißheit zu lehren gemeinet sey/ oder sich selbst nach dem wahrhafftigen und Pythagorischen Systemate der Welt richte. Die heilige Schreiber betrachteten die himmlischen Cörper nicht schlechter Dings/ wie sie groß und edel an sich selbst/ vornehme und herrliche Theile der Welt/ sehr unterschieden von unserer Erde/ in mancherley und unermäßlichen Entfernungen von derselben/ und von einander

 gese-

gesetzet sind; zu vielen / weisen / und viel in sich fassenden Absichten und Arten der göttlichen Vorsorge / auserseh[en] und dienstbar in eine richtige Ordnung / in proportionirten oder gleichmäßigen und zusammen stimmenden periodis oder Umkreisen und Herumdrehungen eingerichtet / und endlich mit mächtiger Krafft und Würckung / mit Absicht auf die Zahlreiche und ungemein grosse Systemata der wesentlichen Dinge / begabet. Unter einer solchen Betrachtung hätten wir eine gantz andere Vorstellung der himmlischen Cörper / ihres Ursprungs / Endszwecks / Lauffs und Umstände / erwarten müssen / als die vorhergehende Texte / oder ihre gleichlautende Stellen überall / uns darbringen. Aber wann wir sie in der Absicht / als benachbarte Lichter / ansehen / welche in den äussersten Gräntzen unserer atmosphaerae oder Lufft-Kreises gesetzet sind / und so wohl / als die Wolcken / zu unser Erde gehören; welche bestimmet sind / daß sie unsere sonderbahre Aufwärter / und ein Theil unsers vorbehaltenen Eigenthums seyn; unserer Nothdurfft allein dienen / und alle Tage auf und unter gehen sollen / mit dem Vorsatz / unsern Nutzen und Beqvemligkeit zu befördern: wann sage ich / wir sie also ansehen / (gleichwie alle Menschen / so von der Welt-Weißheit nicht eines andern berichtet sind / thun / und auch thun müssen) so werden die oben angezogene Texte / und der gantze Lauff der heiligen Schrifft / mit einem solchen Systemate leicht accordiren und übereinstimmen. Und ich werde mich auf einen unpartheyischen und tüchtigen Richter zu beruffen erkühnen / mit welchem / von den vorgedachten Schematibus, der bekanteste und leichteste Verstand der Redens-Arten der Schrifft / so hieher gehören / am besten übereinkomme; und ob sie nicht gemeiniglich / als ein ehrlicher und sorgfältiger Landmann re-

de /

de/welcher nicht mehr zweiffelt/daß die himmlischen Cörper/ so wohl als die Wolcken/zu der Erden gehören; keines weges aber als ein neuer Astronomus, welcher weiß/ daß sie ungemein weit von der Erde entfernet sind/ und nichts auf eine besondere Art mit derselben zu thun haben. Worüber man sich so sehr nicht wird zu verwundern haben/ wann wir hiernechst betrachten.

2. Die Ursach und Gelegenheit solcher Redens-Arten. Und hier werde ich mit mir selbst nicht zufrieden seyn/ insgemein zu bemercken/ daß die Absicht der Göttlichen Offenbahrung von einer gantz andern Beschaffenheit sey/ als eine genaue Einrichtung und Philosophische Erklärung der natürlichen Welt erfodert; daß der gemeine Pöbel nicht das geringste von solchen Dingen fassen könne; daß die Propheten und heiligen Schreiber selbst/ ungeachtet sie von dem durch sie redenten heiligen Geist/ getrieben worden/ weil sie selten oder niemahls Weltweisen waren/ diese Dinge nicht anders/ als sie dieselben mit dem gemeinen Mann/ verstunden/ vorstellen konten: daß eben so noch immer diejenigen/ welche das wahre Systema der Welt glauben/ unter dem gemeinen Volck/ und in dem gemeinen Umgang/ als das gemeine Volck zu reden/ und ihre Redens-Arten nach denen Concepten und Begriff aller Menschen insgesamt einzurichten/ genöthiget werden. Und ich werde/ sage ich/ mich selbst nicht mit solchen Anmerckungen befriedigen/ unter welchen die meisten gemeiniglich und mit guten Grund/ in gegenwärtiger Schrifft-Stelle angefochten/ und hauptsächlich getrieben werden; Sondern vielmehr den wahrhafftigen Ursprung und die Quelle solcher Concepte und Redens-Arten/ welche so wohl bey vielen andern/ als insonderheit bey denen heiligen Scribenten in der heiligen Schrifft

gebrauchet werden/ auszufinden versuchen. GOtt hat der Menschen Augen also gebildet/ daß/ wenn die Entfernung der Cörper/ und ihre selbst eigene Grösse sehr groß ist/ so werden sie uns alle beyde unmercklich vorkommen. Da ist überall von unserm Auge eine Kugelrund gestalte Entfernung/ oder äussere Fläche/ welche unsere unterscheidende Begriff der vorkommenden Sachen endiget/ und über welche alle Entfernung und Grösse absolute oder an und vor sich betrachtet/ von uns nicht können unterschieden werden. Die Wolcken/ ob sie wohl/ indem sie dem Gesicht-Kreiß parallel oder gleich liegen (so ferne sie nehmlich uns auff einmahl zu Gesichte kommen/) meistentheils in eben derselben Fläche sind/ so scheinen sie doch/ als wann sie in eine concava oder hohle Gestalt/ oder gleichsam einer halbkuglicht gestalteter Fläche in der Runde ausgespannet wären/ welche Fläche schier auf allen Seiten von ihrem Mittel-Punct/ dem Auge des Schauers gleich entfernet ist/ und so scheinets/ als ob sie auf eine oder zwo Meilen von ihm/ überall die Erde berührten. Und dieses geschiehet wegen der Unvollkommenheit unsers Gesichts/ welches/ indem es entlegene obiecta nur in einer gewissen distance oder Entfernung unterscheidet/ ienseits welcher distance die Wolcken sind/ so kan es keine andere Idee oder Bildniß von ihrem Lager haben/ als kleine und gleiche obiecta in Kugelrund gestalten Flächen/ würden zu wege bringen. Nach welchem principio oder Grundsatz es gemäß ist/ daß biß die Geometrische und Philosophische principia die concepte der Menschen zurechte gebracht/ alle Cörper/ was auch nur vor welche über denen Wolcken seyn mögen/ als die himmlischen sind/ nothwendig in eben dergleichen entfernten Flächen mit denen Wolcken geschätzet werden müssen/ und zwischen ihnen

zu seyn scheinen; und folglich würde es nach dieser Vorstellung eben so möglich seyn / das gemeine Volck zu überreden / daß die Wolcken sehr weit von der Erde entfernet wären / und mit selbiger keine Verwandniß hätten / als daß es mit der Sonne Mond und Sternen also beschaffen sey; Und es würde ihnen eben so seltzam vorgekommen seyn / wann sie keine Vorstellung von der Bildung gedachter Cörper / so wohl / als die Vorstellung von der andern sichtbaren Welt gefunden hätten / als die Auslassung der Wolcken würde gewesen seyn. Weil es unmöglich ist / daß die Sonne zum Exempel / ob sie wohl so viel tausend Meilen entfernet / über eine oder zwo Meilen von uns entfernet scheinen solte; und eben so unmöglich ist es auch / daß ihre Grösse / ob sie wohl so viel tausend Meilen in diametro hat / uns auf Erden / als so viel Schuh groß scheinen solte: Gleichwie alle diejenigen / welche etwas in opticis gethan haben / wohl wissen.

So daß / wann diese himmlische Cörper sind / und nothwendig nach unserm Gesicht und Einbildung in eben derselben distance mit den Wolcken seyn müssen / auch folglich gegen uns gerechnet / mit derselben in unser Lufft gestellet sind; wann ihre sichtbare Grösse / Lager / Bewegung / und habitudines oder Verhaltungen / in Absicht auf uns alle einerley sind / als wann sie würcklich scheinende und feurige Kugeln wären / so sich über / oder zwischen den Wolcken herumdreheten; wann ihre erscheinende Veränderungen / Gestalten / Farbe / Verhaltung / Wirckungen und Einflüsse / (so fern als die Sinnen und gemeine Anmerckung davon urtheilen können /) auf diese Erde und ihren Einwohnern / eben dieselbe sind / welche von solchen hellscheinenden und feurigen Kugeln / so sich in der vermeinten distance herum

um drehen / müssen gehalten werden; wann alle weise Leute / insonderheit die heiligen Schreiber in ihren Schrifften / welche zu aller Menschen Nutzen und Unterricht gewidmet sind / sich immer nach den concepten und Begriff der Menschen richten / und von dem Wesen der Dinge / gleichwie sie beständig erscheinen / reden; von welchen Exempeln die gantze Bibel voll ist: wann alle diese Dinge betrachtet werden / wird man sich darüber nicht zu verwundern haben / daß die himmlische Cörper / als zugehörige Dinge zu unserer Erde vorgestellet werden / und daß ihrer auff solche Art in der Mosaischen Schöpffung gedacht worden.

(3.) Will ich erklären / was nach meinem concept, durch die Schöpffung / oder Hervorbringung dieser himmlischen Cörper / in der Historie so wir vor uns haben / müsse verstanden werden / und beweisen / daß eine solche construction oder Redens-Art mit der heiligen Schreib-Art in andern Stellen übereinkomme. Nun ist es leicht zu sagen / was durch ihre Schöpffung in dem Punct / so wir vor uns haben / müsse verstanden werden / weil es klärlich erhellet / daß ihre Hervorbringung aus nichts / vor den sechß Tage-Wercken hergegangen / und daß sie gäntzlich / als zu unser Erde gehörig / und in unser Lufft gesetzet / müssen betrachtet werden; nehmlich / weil sie zu erst also hingestellet worden; weil sie zu erst von den Menschen auf Erden gesehen worden / oder in andern Worten / weil ihr Wesen als gegenwärtig erschienen / oder weil man zuerst gesehen / daß sie da wären: Ich verstehe auf gut Englisch / von dem Licht wird gesagt / daß es damahls zu erst gewesen sey / (denn weil es eine Würckung der himmlischen Cörper / nicht ein / von denenselben unterschiedenes Ding / ist / so saget Moses nicht / daß es gemacht oder geschaffen worden sey) als Gen. I. 3.

die obere Theile des unförmlichen Welt-Klumpens / so fern klar und gereiniget wurden / daß die Strahlen der Sonnen einiger massen durch denselben dringen konten / zulänglich und zwar in so weit / das sie einen mercklichen Unterscheid / zwischen Tag und Nacht / oder zwischen den Raum / da die Sonne über den horizont, und zwischen dem / da sie unter demselben war / zu machen. Und diesem nach / wird von der Sonne / Mond und Sternen gesagt / daß sie alsdenn allererst gewesen / oder gemacht worden / als hernachmahls die Lufft so klar und durchscheinend worden. Daß diese Lichter sichtbar und ihre Cörper deutlich zuerkennen waren / gleichwie sie bey einen hellen / Tag oder Nacht uns anietzo erscheinen. Daß diese Erklärung mit der Schreib-Art der heiligen Schrifft übereinstimme / solches ist durch diese Anmerckung klar; daß von unterschiedlichen Dingen gesaget wird / daß sie da seyn auf eine gewisse Art / wenn nur die Würckungen / so wir empfinden / also beschaffen sind / als wie sie seyn würden / wenn die Sachen in der That so wären; So ist auch nicht ungebräuchlich zu sagen / daß eine Ursach würcklich sey / wenn alle Dinge / so daraus folgen / nicht anders in der Welt und mit Absicht auf die Menschen sind / als sie seyn müsten / und seyn würden / wann die Ursach würcklich vorhanden wäre / ohne einige genauere Vorstellung / die Wahrheit desselben betreffend. Also wird von GOtt zum öfftern gesagt / daß ihn etwas / das er zuvor gethan hat / gereue / wenn seine nachfolgende Handelungen eben so beschaffen sind / wie so wohl in menschlichen als göttlichen Sachen dasjenige / was auf eine eigenliche Reue erfolgen würde / beschaffen seyn müste; Also wird auch von GOtt gesagt / daß er gefallen habe an denen Menschen / oder mit ihnen zürne / und dieses auf eine sehr nachdrückliche und

v. 14. 16.

merckli-

merckliche Weise / wann er solche grosse Gnade erweiset oder solche grosse Gerichte ausübet / wie / wann er würcklich so wäre / natürlicher weise thun muste. Also auch werden GOtt zum öftern Augen und Ohren zugeleget / weil er so gewiß alle Thaten und Reden der Menschen weiß / als wann er dieselbe würcklich sähe und hörte. In einem unterschiedenen Exempel / es wird gesagt / daß die Sonne still stehe / oder sich bewege / obwohl eigentlich zureden / gleichwie es nun sehr wohl bekant ist / diese affectiones der Erden zugeschrieben werden müssen / weil ein jedwedes Ding / wie es denen Sinnen erscheinet / in eben demselben Zustand ist / welchen es von der jährlichen und täglichen Bewegungen der Sonne (wenn solche Bewegungen würcklich wären / müste und würde haben. Von der Sonne wird gesagt / daß sie sich im Finsterniß / und der Mond im Blut verwandele; wann ohne einige Veränderung an denenselbigen sie denen Einwohnern der Erde von einer finstern oder blutigen Gestalt erscheinen. Ja / welches am allermeisten zu unserm gegenwärtigen Vorhaben gehöret / so wird von GOtt gesagt / daß er alsdenn alle Dinge neu mache / und einen neuen Himmel / und eine neue Erde schaffe / wenn er die Beschaffenheit und den Zustand unserer Erde also verändert / daß er dadurch diese gantze Welt unter dem Mond / gantz anders und weit herrlicher macht / als sie zuvor geschienen. In welchen allen / ja unzehlichen andern Exempeln / es klar und unstreitig ist / daß die Biblischen Geschicht-Schreiber nicht bloß betrachten / wie die Dinge an sich selbsten sind / sondern wie sie in Absicht auff uns sind; nicht was ihre selbst eigene Natur / sondern ihre sichtbare Erscheinung in der Welt sey.

Apoc. XXI. 5.

Es. LXV. 17.

Aber / damit diese Lehre nicht gemißbrauchet werde / so muß ich allhier diese nothwendige Erinnerung beyfügen /

daß eine solche Freyheit weder von andern Scribenten/ noch von denen heiligen Schreibern bey aller Gelegenheit/ oder in allen Fällen/ gebraucht werde; sondern nur vornehmlich alsdann/ wann die Hoheit der Materie/ die Fähigkeit des gemeinen Mannes/ die leichtere Beybringung nützlicher Lehren in die Menschen/ oder eine andere wichtige Ursache/ eine solche accommodation oder Bequemung erfodern. Diß geschiehet hauptsächlich mit Absicht/ auf die geistliche Natur/ und auff die hohe Art der Wirckung in GOtt; oder solche Physicalische und Philosophische Warheiten/ welche sich auff entfernte/ unsichtbahre und unzugängliche Cörper beziehen; deren Essentia absoluta oder Wesen an und vor sich selbst/ oder deren Eigenschafften dem gemeinen Pöbel auf keine leichte und natürliche Art erkläret werden konten. In welchen Fällen diese Freyheit/ in Auslegung der Schrifft/ mit der grösten Billigkeit muß zugegeben werden. Aber es würde sehr ungereimt fallen/ solche Freyheit auff alle andere/ oder würcklich auff irgend eines/ wo man weder eben dieselben/ noch eben so gute Ursachen anführen kan/ zu ziehen. Derjenige/ so schliessen wolte/ daß weil der Buchstäbliche Verstand der Schrifft/ bey denen leiblichen Gliedmaassen und menschlichen Affecten oder Gemüths-Bewegungen der Göttlichen Natur/ nicht genau müsse verstanden werden/ daß derowegen/ wenn GOTT ein Geist genennet/ und als der Vergelter der Guten/ und Bestraffer der bösen Menschen vorgestellet wird/ man auch bey diesen Redens-Arten eben nicht mehr bleiben müsse; oder derjenige/ der schliessen wolte/ daß weil man bey dem ersten und vierdten Tage-Werck/ den Uhrsprung des Lichts/ und die Schaffung der himmlischen Cörper/ den Buchstaben so genau nicht urgiren müsse/ daß dahero in der Mosai-

schen

schen Schöpffung die anderen viere auch durchaus nicht anders müsten verstanden werden. Wer/ sage ich/ also concludiren oder schliessen wolte/ würde sehr unfüglich und unweißlich handeln; weil er das in einer Sache ohne Grund behaupten würde/ welches aus besondern und wichtigen Ursachen allein an einem andern Orte gesetzet ist. Also müssen diese Dinge welche GOtt zugeschrieben werden/ welche augenscheinlich mit seiner Natur und Idee übereinstimmen/ allerdings dem Buchstaben nach verstanden werden; obwohl die andern/ welche mit demselben streiten/ nicht also müssen angenommen werden: Und auf gleiche Art ist es nicht mehr als billig/ zugläuben/ daß/ so viel von der Mosaischen Schöpfung sich directe oder gerade auf die Erde/ und ihren Zubehörungen ziehet/ und so zugleich in dem Begriff der Historie/ und denen Fähigkeiten des Lesers/ kömmt/ solches dem Buchstaben nach müsse erkläret werden; Obwohl einige Dinge/ so zu der Formirung der Erde nicht gehören/ und dem gemeinen Volcke unbekant sind/ in einer gantz unterschiedenen Bedeutung müssen angenommen werden. Ob nun gleich der gemeine Gebrauch der Troporum und Figurarum offt verursachet/ daß unsere Rede nicht dem Buchstaben nach zu verstehen ist/ so können wir doch insgemein/ einer den andern/ ohne Gefahr betrogen zu werden/ oder daß die klaren Sprüche in allegorische discurse oder Gleichnüß-Reden solten verwandelt werden/ in unserm Umgang/ eines mit dem andern sehr wohl verstehen.

So ist auch bekant/ daß die Bücher heiliger Schrifft was ihrem bekandten Verstand anlanget/ nicht aller-Orten müssen verdrehet/ oder in einem andern Verstand angenommen werden/ unter dem Vorwand/ daß etliche absonderliche Texte auff eine andere Art construiret werden müssen.

Die

Die Theologische Regel muß allerdings beobachtet werden/ daß wir niemahls den klaren / bekanten / leichten und natürlichen Verstand verlassen / es sey dann / daß die Natur der Sache selbst / gleichlautende Stellen / oder eine klare Ursache / einen tüchtigen und gnugsamen Grund davon abzuweichen/ an die Hand geben.

Wann nun dieses voraus gesetzet wird; so will ich einen unpartheyischen Leser nach gäntzlicher Durchlesung dieses gantzen discurses oder Unterredung / urtheilen lassen / ob ich nicht gründliche Ursachen / zu der gegenwärtigen Erklärung habe; und ob mich dahero jemand billig beschuldigen solte/ daß ich von dem Buchstaben an diesem eintzigen besondern Orte abgewichen / oder sich einbilden solte / daß ich dadurch andern eine gute Einleitung gäbe / diese Historie von der Schöpffung / oder einige andere Schrifft-Stellen in allegorien oder verblümte Redens-Arten zu verwandeln.

Und hier muß ich bekennen und öffentlich gestehen/ daß / ob ich wohl dencke / im Fall die gemeine Uebersetzung angenommen wird/ man schlechterdinges/ von dem Buchstaben / in unsern gegenwärtigen Punct / abweichen müssen / und daß diese herrliche und heilige κοσμοποιία, oder Geschicht von der Schöpffung / sonsten in dem höchsten Grad ungereimt / und der freyen Vernunfft der Menschen nicht vorzustellen sey; So bin ich doch gäntzliche der Meinung / daß insgemein/ die in der heiligen Schrifft/vorkommende Schwürigkeiten / nicht dadurch/ daß man mehr von der bekantesten/ und natürlichen Erklärung / der darinn enthaltenen periodorum, abweiche / sondern dabey feste verbleibe / müssen erkläret werden: Und daß die gewöhnliche Schreib-Arth der Schrifft / wann sie überall gebührend in acht genom-

men und betrachtet wird unterschiedliche grosse Scrupel/ in Ansehen der Verrichtungen und Vorsorge GOTTES/ ja anderer in diesen Büchern enthaltenen Dinge/ würden weggenommen werden/ wenn uns ein wenig von denen angenommenen Meinungen der Menschen und denen Gutachten der Auctorum Systematicorum abzuweichen erlaubet werden möchte; unter keinen andern Beding/ als daß wir/ zu dessen Vergeltung desto fester und genauer bey den Göttlichen Ausprüchen/ und der bekanten und Buchstäblichen Erklärung derselben bleiben; auch die Bibel nicht anders/ denn wie es die deutlichen Worte selbsten einem unpartheischen und unpassionirten Menschen eigentlich an die Hand geben/ würden vorkommen/ erklären wollen. Wovon gar leicht viel Exempel könten gegeben werden/ wenn es zu unserm Vorhaben hieher diente. Aber ich muß diesen Außschweiff fahren lassen/ und mich wieder zu dem wenden/ so ich zuvor fürgestellet an dem

(4.) letzten Ort/ nemlich: Etliche Ursachen anzuführen/ warum in einer Erzehlung des Ursprungs unserer Erde/ diese entlegene und entfernte Cörper mit in die Betrachtung komme/ obwohl ihre selbst eigene Formirung gantz nicht zu derselben gehörte; Ob nun wohl gar leicht viel Ursachen dieses Verfahrens halber möchten angeführet werden/ so will ich doch den Haupt-Punct/ daran ich mich insonderheit halten will/ in die zwey folgende Stücke einschliessen.

(1.) Der Nutzen der Jüden/ oder ihre Abhaltung von der Anbetung des himmlischen Heers/ hätte auff keine andere Weise können beobachtet werden. Gleichwie nun der Grund solcher Abgötterey/ dadurch/ daß sie in dieser Historie eingeschlossen sind/ weggenommen ist/ welches anzeiget/ daß sie solche/ von einem andern herrührende und geschaffene

Dinge sind/ welche keinen Einfluß von sich selbsten haben könten/ ausser dem/ so von GOtt herkäme/ und folglich/ daß sie seiner Disposition oder Einrichtung und Regierung unterworffen wären; welches bekräfftiget/ daß sie von ihm an die Feste des Himmels gesetzet/ und daselbst solchen Bewegungen/ Regierungen und Gesetzen unterworffen seyn/ wodurch sie der Welt nützlich und dienstbar würden: Also/ daferne sie solcher gestalt nicht wären verstellt worden/ würden sie als besondere/ und von denen erschaffene ausgenommene Cörper geschienen haben/ und wann von aller Anbetung der irrdischen Dinge durch diese Vorstellung/ von ihrem Ursprung bewiesen wäre/ daß solche närrisch und ungereimt sey; daß zum wenigsten die Verehrung der himmlischen Cörper/ als ihnen zugelassen/ wo nicht vertheidiget/ und anbefohlen zuseyn/ gehalten werden müste. Denn wann/ gleichwie wir zuvor angemercket haben/ es denen Jüden unmöglich war/ den würcklichen Zustand der Sache zu wissen und zu begreiffen/ daß sie so ungemein weit von der Erde entfernet/ und so keines weges zu selbiger/ oder ihrer Bildung gehörten; so war da keine andere Weise/ ein geschicktes Mittel/ wieder die überhand nehmenden Gewohnheit/ das himmlische Heer anzubeten/ (wovor doch Moses so absonderlich warnet/) auszufinden/ als nach der Fähigkeit des gemeinen Volckes sich zu accommodiren/ und zum Voraus zu setzen/ daß sie scheinende und feurige Kugeln in der Lufft hangend wären/ und sich bald jenseits/ oder zwischen den Wolcken herumdreheten/ so wohl ihre/ auf was anders gehende/ als würckliche Formirung der andern Theile der sichtbarlichen Welt vorzustellen/ und ihnen ihren eigenen Platz/ und unterschiedene Zeit so wohl als einem andern/ so eigentlicher darinn begriffen wird/ anzuweisen. Die

Sonne/

Sonne/Mond und Sternen/ waren solche edle und herrliche Cörper/ und so sichtbare/ so merckwürdige/ so nützliche Theile der Welt; und die heidnische Völcker insgemein haben aus Begirde/ dieselben anzubeten/ gleichsam geraset; daß/ wo sie gäntzlich in dieser absonderlichen Vorstellung/ von dem Ursprung der Dinge/ wären ausgelassen worden/ so würde da die allergröste Gefahr zu dergleichen Abgötterey/ unter den Jüden gewesen seyn; und die scheinende Billigung dieser praxis oder Ausübung so aus dem Stillschweigen ihres grossen Gesetz-Gebers/ in seiner Erschaffung der Welt herrühren konte/ und worzu sie zuvor geneigt waren/ möchte allem Ansehen nach/ alle Abmahnungen fruchtlos gemacht haben/ und ihnen die allergefährlichste Auffmunterung zu einem so geringen Gottesdienste/ der da leicht auszusinnen war/ gewesen seyn. Weil eine besondere Erklärung der Ursachen solcher Auslassung/ von der würcklichen distanz oder Entfernung/ Grösse/ Bewegungen und Bestimmungen der besagten Cörper/ und wie uneigentlich sie in die ermeldte Erzehlung könten gebracht werden/ welche die eintzige in diesem Fall/ zu supponirende Behutsamkeit vermuthlich das gantze Buch hätten verdächtig machen/ als ihre vorgefaste Meinungen benehmen/ als ihnen eine wahre und rechte Idee von der Materie selbsten geben/ und also ihren falschen Schlüssen/ und hierauff gemachten Ausübungen/ in der vorgemeldten Abgötterey/ begegnen mögen. So daß es schlechter Dings/ die himmlischen Cörper in die Mosaische Schöpffung einzuschliessen/ nöthig war/ um dadurch der Abgötterey unter den Jüden vorzubauen/ welches eine Haupt-Absicht/ nicht allein der Auffschreibung dieser gantzen Erzehlung/ sondern der gantzen Mosaischen dispensation oder Einrichtung/ gewesen zu seyn scheinet:

und derowegen muste sie an dem ersten Ort allerdings betrachtet werden.

(2.) Die besondere Natur und Umstände dieser Historie von der Schöpffung / erfodern nothwendig die Meldung der himmlischen Cörper / so wohl als einiger andern Theile der sichtbaren Welt. Und dieser Irrthum ist es / welcher bißher alle vernunfftmäßige Vorstellung derselben gehindert hat; daß sie die Menschen entweder vor eine würckliche und Philosophische Erzehlung der Schöpffung aller Dinge gehalten haben; oder vor eine blosse Mythologische und Geheimniß volle reduction oder Herbeybringung der sichtbaren Theile derselben zu sechß periodos, oder verschiedenen Zeit-Eintheilungen / worunter grosse Geheimnisse verborgen zu seyn / man allerdings glauben muß / und wodurch der Grund / zu einem siebenden Tag / den Sabbath / unter den Jüden solte geleget werden. Ob ich nun wohl glaube / daß etwas / der Wahrheit gemäß / in allen diesen unterschiedenen Bedeutungen oder Meinungen enthalten sey; So glaube ich doch / daß man nicht leugnen könne daß keiner von ihnen so sey / daß man darinne gnugsame Vorstellung von der vollständigen Natur und Art dieser Historie gebe. Das alleine / womit alle ihre besondere Umstände genau übereinkommen / und welches also dem Buchstaben und der Welt-Weißheit gemäß ist / wie es die Fähigkeit der Jüden erreichen konte / und es erforderte / ist / Ein Historisches Tage-Buch von denen Veränderungen des unförmlichen Klumpens / und der sichtbaren Wercke / an einem jedweden Tage / ein solch Tage-Buch / als ein ehrlicher und aufmercksamer Zuschauer auf Erden / würde gemacht und aufgeschrieben / ja auch geglaubet haben / daß es in allen Sachen / die Warheit und Würcklig-

keit

keit der Dinge selbsten sey. Daß nun diese Idee sich allein auf diese heilige Historie schicke/ möchte leicht durch die Betrachtung der sonderbaren angeführten und der ausgelassenen/ mit allen andern Umständen derselben/ ausgemachet werden/ so keines weges mit einer andern hypothesi, aber gantz genau mit der/ so wir vor uns haben/ übereinstimmen; ohne die geringste Gewalt der Natur/ und dem Systemati der Welt/ denen göttlichen Vollkommenheiten / oder der freyen Vernunfft der Menschen anzuthun; auch der Schreib-Art der Heiligen überaus gemäß/ Bücher nehmlich in Meldung der phænomenorum der natürlichen Welt/ in andern Stellen. Wann dieses supponiret wird/ (ja wann dieser Discurs durch und durch betrachtet ist/ hoffe ich/ werde es keine erbettelte suppositon scheinen/) so ist klar/ daß beydes die Erscheinung des Lichts/ und der Cörper selbst/ der Sonnen/ Mond und Sternen (als derjenigen Dinge/ welche wir anjetzo zu untersuchen bemühet sind/) eben so gewiß in ein solches Tage-Buch kommen/ und müssen eben so merckwürdige Abwechselungen und Veränderungen in der Welt machen/ so fern dieser Zuschauer urtheilen könte/ als vielleicht irgend ein anders/ in den gantzen sechß Tagen/ machen würde. Derjenige / von welchem man supponiret/ daß er niemahls zuvor ein solch Ding gesehen habe/ und biß dahin/ mit der dickesten Finsterniß umgeben gewesen sey/ als ihm das Licht erschienen; und derienige / welcher zu vor gar keinen concept von den himmlischen Cörpern selbst gehabt/ insonderheit wann er keine zulängliche Mittel gehabt/ sie von scheinenden und feurigen Kugeln / so zwischen denen Wolcken gesetzet/ und zu denselben gehören/ zu unterscheiden/ wann er sie klar gesehen; eben so gewiß eine neue Schöpffung daraus muste geschlossen haben/ und unter einer solchen

notion oder Ernennung musten sie an ihrem gebührenden Ort / in dem vorgedachten Tage-Buch als irgend sonst etwas / aufgeschrieben worden seyn und ihre Ordnung / situation oder Stellung und Nutzbarkeiten würden natürlicher Weise nicht anders seyn vorgestellet worden / als wir sie jetzt in der Mosaischen Schöpffung finden. Nach welcher Betrachtung ich erachte / daß es gar nicht zu verwundern sey / daß diese Theile der sichtbaren Welt / wie entfernet und abgesondert sie auch an sich selbsten von unser Erde sind; Dennoch in dieser unserer Geschicht eingeschlossen sind; und ihren unterschiedenen periodum, in dem sechßtägigen Werck haben / obwohl eben zu derselben Zeit die κοσμοποιία oder Machung der Welt selbst eigentlich zu der Formirung der Welt / unter den Mond allein / gehörete.

(4.) Beweise ich / daß die Historie / so wir vor uns haben / sich nicht über der Erde / und ihrem zugehörigen erstrecke / weil die unter einander vermischte Massen oder Klumpen / oder der ungestalte Hauffen / der aus unterschiedenen Sachen bestehende Materie / welchen wir das Chaos nennen / woher alle die unterschiedliche Theile entstanden waren / sich nicht weiter erstreckten. Es wird allhier / wie ich supponire / mir zugestanden werden / daß das alte Chaos so unter den alten Weltweisen so berühmt / und worauf Moses sich so deutlich beziehet / der gantze und eintzige Ursprung oder gleichsam die Vorraths-Kammer / der sechßtägigen Hervorbringung gewesen; und daß folglich nichts / als ein Stück dieser Schöpffung solle geachtet werden / als nur dasienige / was in seinen rudimentis und principiis auch ein Theil des Chaos war; und dieses postulatum stimmet so wohl mit Mose / als mit allen alten Vorstellungen des chaos überein / und ich dencke / daß es auch so wohl mit den Meinungen

nungen der meisten Menschen übereinkomme/ daß ich/ ohne fernern Beweiß es als zugestanden supponiren werde/ und mich selbst alsofort zu dem andern Theil des arguments hinbegeben/ und zu erweisen mich bemühen/ daß der chaos keines weges die gantze Materie des universi oder der gantzen Welt/ ja auch nicht die Materie des Sonnen-Systematis einschliesse/ sondern auch nicht einmahl biß an den Mond reichet/ auch würcklich nicht weiter/ als die aus Erd und Wasser bestehende Kugel/ welche wir nun bewohnen/ mit solchen Cörpern/ welche unmittelbar die Erde berühren/ und derselben zugehören. Welches/ wie ich dencke/ die folgende Gründe genugsam beweisen werden.

(1.) Wenn wir uns beruffen auf die äuserliche Natur/ und untersuchen/ was vor untereinander vermischte massen, oder Klumpen/ oder Chaosse, entweder anjetzo sind/ oder jemahls/ nach denen Jahr-Büchern in der sichtbaren Welt gewesen sind/ so werden wir keine Spuhr von irgend einem solchen Dinge antreffen/ ohne was die atmosphæra oder Lufft-Kreiß eines Cometen uns dargiebet. Wann derowegen/ ohne daß wir erbettelte und erdichtete hypotheses zugestehen/ welche da auf keinen bekanten phaenomenis der Natur beruhen/ der Lufft-Kreiß eines Cometen/ das eintzige ist/ so diesen Nahmen heischen kan/ wo über diß eben dieselbige atmosphæra oder Lufft-Kreiß/ eine rechte/ eine adæquate oder vollständige/ ursprüngliche und schrifftmäßige Abbildung von dem alten Chaos giebt; wann sie mit ihren absonderlichen phœnomenis übereinstimmet/ welche so wohl in der geistlichen als weltlichen Historie erzehlet werden; wann sie sich als ein sonderbahrer/ tüchtiger Grund zu einer solchen Erde/ als unsere ist/ anlässet/ und ungemein wohl eingerichtet ist/ daß sie sich auff ihre gegenwärti-

ge

ge und vergangene phænomena schicke/ und sie accurat vorstelle; welches alles hernach wird bewiesen werden/ so dencke ich/ daß wir unsere fernere Untersuchungen nachlassen/ und mit der gröſten raison und Billigkeit schlieſſen mögen/ daß ein Comet/ oder etwas genauer/ die atmosphæra oder Lufft-Kreiß desselben/ eben derselbige Chaos, von welchen die Welt entstanden/ gewesen sey/ dessen Ursprung in der Mosaischen Historie erzehlet wird: und mit gleicher raison und Billigkeit vergnüget seyn/ (welches nur eine gewisse Folgerung desselben ist) daß nicht die unzehlbahre Systemata der Fix-Sternen/ noch das engere Systema der Sonnen/ ja auch des Mondes Systema selbst nicht/ sondern unsere Erde allein das eigentliche subiectum der Mosaischen Schöpffung sey. Welcher Schluß ferner wird festgestellet werden/ durch die Ubereinstimmung der unterschiedlichen Tage-Wercken/ von Mose erzehlet/ mit diesen natürlichen und ordentlichen Veränderungen/ welche in der digestion oder Einrichtung und Bildung eines Planeten/ von dem Lufft-Kreiß eines Cometen/ auf mechanische Art herkommen würden/ als hernach erhellen wird.

(2.) Der Chaos, dessen Moses gedencket/ wird von ihm ausdrücklich die Erde genennet/ in contradistinction oder Entgegenhaltung der Himmel/ oder der andern Systematum des universi, oder der gantzen Welt/ und alle ihre Theile/ so in der heiligen Historie betrachtet werden/ erscheinen durch die folgende Seriem oder Zusammenhängung der Schrifft/ daß sie zu unserer Erde und sonst nirgends zu gehören. Die Worte Mosis sind: Im Anfang schuff GOtt
Gen. 1. 1. 2. den Himmel und die Erde; und die Erde war ohne Gestalt und leer/ und Finsterniß war über die Tieffe; und der Geist GOttes bewegete sich über das Gewäs-

ser.

ser. Allwo / meines Erachtens / klar ist / gleichwie allbereit ist angemercket worden / daß wenn der Autor zu dem Chaos oder Grund des sechstägigen Wercks kömt / so schliesset er die Himmel aus / daß sie keinen Theil darinnen haben solten / und nennet das Chaos selbst eine Erde / ohne Gestalt und leer / mit Finsterniß über ihre Tieffe; und dieses alles muß billig zu geben / daß dieses eben dieselbigen Worte sind / von welchen geschlossen wird / daß das Heidnische Chaos nichts anders sey / als das / von welchem Moses / die Welt herleitet.

Und daß das Chaos allhier auf die Erde zuziehen sey / wird ohne Zweiffel / durch den letzten Theil dieses arguments befestiget werden / welcher uns zeiget / daß keiner andern Theile müsse gedacht werden / daß sie dahin gehören / als deren / welche die folgende Zusammenhängung der heiligen Schrifft zeiget / daß sie hernach zu unserer Erde / und zu nichts anders / gehöret haben / nehmlich ein Abgrund oder Tieffe und Wasser: welche beyde zum öfftern in der heiligen Schrifft gemeldet werden / und anietzo würckliche Theile der gegenwärtigen Kugel sind / gleichwie hernach erhellen wird.

So daß wenn Moses dieses Chaos ausdrücklich die Erde nennet; wann er durch die Zusammenhängung dieses Discurses die Himmel in einen weitläufftigen und eigentlichen Verstande genommen / von demselben Chaos ausschliesset; wann er letzlich keiner andern Theile dieses Chaos gedencket / als solcher / welche hernachmahls / und biß auff diesen Tag Theile unserer Erde sind; Es ist etwas wunderliches / und gleichsam eine Fatalität bey denen Auslegern / daß sie sich entschliessen solten / diesen Chaos von einem so sehr ausschweiffenden Begriff zu machen / gleichwie sie allzu ungereimt thun; und daß sie darinnen durchgehends so sol-

ten übereinstimmen / ob es wohl der bekandte Verstand des Textes selbsten / und die klare Folge auff einander / Zusammenhängung und Beschreibung Mosis darinnen nicht verstattet / ja demselben zuwider ist. Ich weiß es wohl / daß man sagen will / das erste und vierdte Tagewerck / (der Ursprung des Lichts und der Sonne / Mond und Sterne) erfodere nothwendig / und gebe eine tüchtige Gelegenheit zu der gemeinen Erklärung. Welches / wie ich davor halte / daß es die wahrhafftige Ursache von allen solchen irrigen Erklärungen gewesen sey / also dencke ich auch / das sie keines weges richtige und nothwendige Glossen sind; und wenn dasjenige / was allbereit ist gesaget worden / diese Schwürigkeiten erkläret hat / so kan keine Ursache den Nachdruck des gegenwärtigen Beweißgrundes zu verwerffen / da seyn / sondern ein grosser Trieb / darinn sich begnügen zu lassen; und zu bekennen / daß es nicht weniger in der Schrifft ungegründet / als ungereimt sey / daß man von diesen eintzigen Chaos, einer Sonne / Mond / und Systemata der Fix - Sternen / gleichwie die Welt bißher gemeinlich gethan hat / erwarten wolle;

(3.) Der Mosaische und alte unförmliche Klumpe konte die Sonne und die Fix-Sternen nicht einschliessen / dieweil gleich vor der Extraction oder Herausziehung des Lichts von demselbigen / gleichwie es gemeiniglich erkläret wird / finster und dunckel war; welches nach einer solchen hypothesi nicht zu concipiren ist. Das ist eine wunderliche Finsterniß! wo mehr als neun und neuntzig Theile von einhundert (ob wirs gleich / in dem gantzen Systemate der Welt / oder des Sonnen Systematis allein annehmen) erscheinen / daß sie feurige Corpuscula oder Lufft-Stäubchen / und eben dieselbige sind / von welchen alle die Fix-Sterne /

vid. Lem. 33. infra.

ne/ oder zum wenigsten die Sonne/ gemachet worden/ und anjetzo der Brunn alles Lichts und aller Hitze sind/ deren die Welt immer seit der Zeit her genossen hat. Man lasse einen jedweden unpartheyischen Menschen urtheilen/ wie finster das Chaos seyn könne/ wo die undurchsichtige und finstere Theile so sehr unvermercklich wären/ in Vergleichung mit den hellen/ den thätigen und den feurigen Theilen. So daß nach dieser hypothesi der Zustand des unförmlichen Klumpens überaus helle/ heiß/ und feucig vor dem ersten Tage-Werck müste gewesen seyn; da es im Gegentheil/ vermöge der gantzen alten/ so wohl geistlichen als weltlichen Historie finster und dunckel war. Es ist gewiß/ vermöge der Absonderung der Theilchen des Lichts/ (das Haupt-Werck in dieser hypotheli des ersten Tages) daß das Chaos finster und dunckel genug werden würde/ zu eben derselben Zeit/ als die Sonne oder Fix-Sterne ihre massen oder Klumpen/ so sehr späth heraus gezogen/ zusammen sammleten/ und gläntzend und herrlich wurden. Aber dieses heisset der Historie wiedersprechen/ nach welcher das Licht/ an dem ersten Tage/ betrachtet wird mit Absicht auf das Chaos und seine Unterscheidung der Nacht und des Tages in denselben/ nicht als es sich in die Cörper des Lichts ausser selbigen versammlete/ (welches vielmehr zu dem vierdten Tage-Werck gehören muß); wann es durch diese Vorstellung klar ist/ daß dieser Tag die besondere Zeit sey/ zu der aller schwärtzesten Finsterniß/ so immer möglich. Denn so bald als alles Licht/ von dem Chaos abgesondert war/ so muste die aller dunckelste Nacht gewiß erfolgen. So daß/ wo wir die Ordnung in Mose nicht ändern können/ und beweisen/ daß das chaos vor dem ersten Tage-Werck durch und durch Licht/ und an dem ersten Tage mit der dickesten

Finsterniß bedecket gewesen/ so werden wir uns vergebens/ die gemeine Meinung zu rechtfertigen bemühen/ und die Sonne oder Fix-Sterne unter die Materie des Chaos einzuschliessen. Hiernechst/ weil die Hitze das vornehmste Werckzeug der Natur ist/ in allen ihren Absonderungen der Theile/ und Hervorbringungen der Cörper/ so ist es gewiß eine sehr unbeqveme Zeit eben zu der Zeit die helle und feurige Corpuscula aus dem Chaos heraus zuziehen/ als die Bildung der Dinge anfing/ und da die vornehmste Gelegenheit war zu ihrer Gegenwart und Würckung/ die nur iemahls war/ seyn kunte. Eine seltzame Art der generation oder Hervorbringung! die Ursache eben in dem Augenblick wegzunehmen/ wann sie ihre Würckungen hervorbringen soll/ und die Würckungen nicht vorher erzehlen/ sondern so bald/ als nur die Ursache weggenommen worden. Aber damit wir weiter gehen.

(4.) Die anietzo unzweiffelhaffte Eigenschafft des allgemeinen druckenden Triebes der Materie/ wiederspricht dieser Einbildung/ und wirfft sie über den Hauffen/ daß die himmlischen Cörper ursprünglich in das Chaos, wovon wir reden/ wären eingeschlossen gewesen/ und in der Schöpffung von demselben herausgezogen worden. Dann/ wann nach dieser hypothesi sie einmahl mit denen Theilen der Erde vermischet gewesen/ und in unermäßlichen Entfernungen von derselben Zeit sind/ so müsten sie auf allen Seiten/ von ihren erstern Orte weggewichen seyn/ und in kurtzer Zeit sich selbst zu diesen ungemein weit entfernten Sitz/ welchen sie immer seit der Zeit inne gehabt/ begeben haben. Wenn nun an statt der/ nach dem centro dringenden Krafft/ eine von dem centro treibende Krafft (vis centripeta und vis centrifuga genant;) an statt einer einmüthigen Anziehung/

hung/ eine einmüthige Zurücktreibung oder Vermeidung gefunden worden/ daß sie das beständige unveränderte Gesetz der Natur und Eigenschafft der Materie sey/ möchte dieses zum wenigsten einer möglichen/ wo nicht einer warscheinlichen hypothesi gleich zuhalten seyn; und es würde nicht nöthig gewesen seyn/ daß der gantzen Ordnung der Natur in ihrer uhrsprünglichen Formirung der Dinge/ immer von der Zeit an wäre widersprochen worden. Aber wenn die entgegengesetzte Krafft/ welche ich verstehe/ von einer einmüthigen Neigung/ Anziehung/ oder gravitation oder Truckung behält/ und das/ so ferne als wir Mittel haben/ sie durchgehends zu verstehen/ welches Herr Newton bewiesen hat/ so ist da kein Platz/ oder Grund in der Natur/ zu einer solchen Einbildung.

Es ist keines weges unmöglich/ daß alle die Cörper in der gantzen Welt/ eines zu dem andern näher kommen/ und zu letzt in dem gemeinen Mittelpuncte/ der Schwäre des gantzen Systematis, sich vereinigen solten: Ja von dem allgemeinen Gesetz des druckenden Triebes und der Endligkeit der Welt/ muß es würcklich nach langer Zeit/ es sey dann daß eine Wunderkrafft darzwischen/ oder demselben zuvorkomme/ geschehen. Aber durchwas vor ein Gesetze der Natur oder Eigenschafft der Cörper/ sie/ wann sie einmahl zusammen gefüget sind (gleichwie diese/ welchen ich zu wider bin/ bejahen müssen) solten abgesondert werden/ das ist schwehr zu begreiffen.

Welche Schwürigkeit durch die ungemein grosse Geschwindigkeit ihrer Bewegungen vermehret wird; wann/ nach der gemeinen Hypothesi, nur ein wenig Stunden zugestanden werden/ daß die himmlischen Cörper sich zu diesen unermäßlichen/ iedoch unterschiedlich entfernten Stellen/

welche sie bald darauf / und immer hernach besitzen solten / begeben haben. Welche harte und ungegründete Dichte alle mit einander gäntzlich vermieden / und alle Dinge nach dem bekanten Gesetzen der Materie / und der Bewegung vorgestellet werden / in der natürlichen und leichten hypothesi, so wir annehmen / und welche dannenhero mit der Machung und Schöpffung der Welt eben so sehr übereinstimmet / als die andere demselbigen zuwider ist.

(5.) Diese Einbildung / daß die himmlischen Cörper von dem irrdischen Chaos ursprünglich hergekommen / und sich selbsten von demselben / auf allen Seiten weggeworffen haben / supponiret / daß die Erde das centrum der Welt oder des gantzen Systematis aller Cörper sey / und daß sie gleichsam / nach Art einer circumferenz oder Umkreises / überall um dieselbige hergestellet gewesen. Wiewohl nun auch ein solcher concept mit dem gemeinen oder Ptolomæischen Systemate der Welt würde übereinstimmen / so fürchte ich doch / daß das Pythagorische / welches sich eingedrungen hat / und durchgehends von denen Astronomis angenommen wird / durchaus nicht mit demselben übereinkommen werde. In dieser Vorstellung / welche allein das Planetische- oder Sonnen-Systema in der sechßtägigen Schöpffung einschliessen würde / scheinet die Sonne / als desselben bekantes ungezweiffeltes centrum, der eintzige geschickte Ort zu einem solchen Chaos zu seyn / welcher der gemeine Ursprung und gleichsam die Vorrats-Kammer der gantzen Welt seyn solte. Aber in der gemeinen Vorstellung / wo alle die Sternen und Planeten des universi oder der gantzen Welt supponiret werden / daß sie in einem centro zugleich seyn / kan von uns nicht supponiret oder vermuthet werden / daß wer / so die Gräntzen und die circumferenz

oder

oder dem Umkreiß der Welt nicht wissen/ ein centrum, so sich zu einen so unermäßlichen und wunderlichen Chaos schicke/ zu erwehlen geschickt seyn solten. Allein es möchte sich jemand unterstehen zu sagen/ daß die Erde ein kleiner beweglicher Planet/ um die Sonne sich herumdrehend/ in allen Stücken/ ein übel erwehltes centrum sey. Und nun nach einer langen Wiederholung und klaren Betrachtung dieses gantzen Beweißthums/ zweiffle ich nicht/ daß eine jedwede unpartheyische Person/ welche nichts von den Meinungen der Ausleger/ oder von denen Einbildungen des gemeinen Mannes wüste/ und welche allein in den Wercken und Worte GOttes/ in dem Buch der äusserlichen Natur/ und dem Buch der Schrifft bewandert wäre/ die Gräntzen der Mosaischen Schöpffung leicht finden würde; und daß er nach einer kleinen Betrachtung und Vergleichung der Heiligen und weltlichen Vorstellungen des ursprünglichen Chaos, mit der gegenwärtigen Natur und situation oder Stellung der himmlischen Cörper bald würde überführet werden/ daß unsere Erde allein darinn begriffen wäre; Man würde nicht einmahl von ihm supponiren können/ daß ihm getraumet habe/ daß der Ursprung der Sonnen und Planeten/ viel weniger der unzehlbahren Sonnen und Planeten/ und der Ursprung der gantzen Welt daselbst vorgestellet wäre. Solche concepte, wie gemein sie auch seyn mögen/ sind doch nicht der Erfolg der Natur und Schrifft sorgfältig betrachtet/ und eines gegen dem andern gehalten/ sondern die Würckungen der Unwissenheit von der Bildung der Welt/ und der Schreib-Art der Schrifft; wie auch/ daß man von denen Wercken nichts weiß/ und daher ungeschickt ist zu urtheilen/ so viel das Wort GOttes betrifft so sich auf dieselbe beziehet; oder auch gewißlich insgemein die Wir-

ckungen

ckungen einer gewissen μικροψυχίας oder geringen Verstandes / wozu das temperament, die Auferziehung / Gesellschafft / applicirung auf etliche sonderbahre studien und Autores, und daß man nebst diesem sich gar nicht selbst frey und muthig erkundiget hat / einige oder auch wohl alle die unglückseelige Ursachen gewesen sind. Kurtz / es kömt daher / weil die Menschen nicht geschickt sind / ihnen selbsten oder andern eine vergnügende Vorstellung von solchen Dingen zugeben / daß sie genöthiget werden / auf einen gebahnten Weg zu fallen / und sich selbst mit diesen armen und seichten Schematibus zu vergnügen / welche / wann sie sorgfältig examiniret werden / werden sie weder der Vernunfft / noch der Schrifft gemäß befunden / sondern sind gantz und gar so wohl der gesunden Welt-Weißheit / als dem eigentlichen Verstande eben dieser Texte / auf welche sie ihre Schlußreden bauen / zuwider. Ein iedwedes unpartheyisches Gemüth wird leicht zugeben / daß gleiche Würckungen gleiche Ursachen haben; und daß Cörper von eben derselben gemeinen Natur / Nutzen und Bewegungen / von eben demselbigen Ursprung / müssen hergeleitet werden; und folgbahr / daß die Sonne und die Fix-Sternen / eine andere Formirung als die Erde / und die andern Planeten eine andere Art der Bildung hatten. Wann derowegen ein freuer Philosophus findet / daß einer von der letztern Gattung der Planet / welchen wir bewohnen / von einen Chaos hergeleitet wäre / so würde er mit gleicher Vernunfftmäßigkeit supponiren / daß ein jeder der andern / auch so hergeführet sey; Ich meine ein jedweder / von seinem besondern Chaos.

Ja ich möchte gewißlich diese Materie immer höher treiben / und wenn ein Planet zu des andern Hervorbringer müste gemacht werden / könte ich mit allem Recht den vornehm-

nehmsten Platz vor den Jupiter fodern / der ohngefehr sechtzig mahl so groß / als unsere Erde / und der weitläufftigste und Betrachtenswürdigste unter allen in dem Sonnen-Choro ist / und so mit grössern Schein der Wahrscheinlichkeit bejahen / daß von seinem Chaos irgend einer von den andern Planeten hergeleitet wäre / als daß er selbst von ihrem Chaos solte hergeleitet worden seyn. Absonderlich ist die Erde / so eine kleine Kugel / daß / was ihre Würdigkeit oder Herstammung betrifft / sehr viel von denen himmlischen Cörpern gar wohl den Vorgang vor ihr fodern / und ihre gemachte Anfoderungen an einigen solchen grossen Vorzügen / über ihre Neben-Cöper zu nichte machen mögen. Da ist würcklich auff keiner Seite Gelegenheit zu einen solchen kindischen Vernunfft-Schluß; und ein jedweder von denen Planeten (insonderheit der Mond / der gantz genau seiner Schwester / der Erde / gleich scheinet /) soll von seinem selbst eigenen unterschiedenen Chaos, sowohl als der sonderliche Planete / welchen die Göttliche Vorsorge zu der Wohnung des menschlichen Geschlechts bestimmet hat / hergeleitet werden. Und man darff nicht zweiffeln / daß / wenn wir eben so wohl die Natur / Beschaffenheit und Nutzen der andern Planeten / mit ihren mancherley Einwohnern / und der unterschiedlichen methoden oder wegen der göttlichen Vorsorge / so sich auf sie alle beziehen / inne hätten / so würden wir uns nicht wegern zuzugeben / daß sie / ein jeder vor sich / sich eines proportionirten Stücks der Vorsorge des Himmels / und eines gleichen Conducts oder Her- und Anführung in ihren Ursprüngen und Periodis, als die Erde / auf welcher wir wohnen / rühmen könte; So solten wir / wie es warscheinlich ist / bald verstehen / daß / (ausgenommen die erstaunenswürdige und wunders-würdige dilpensation oder Einrichtung des

luten und unbedingten Reprobation oder Rath-Schlusse GOttes zu glauben eben so sehr verbunden sey/ dieweil die Beweißgründe/ so dafür angeführet werden/ keines weges klar sind/ und weil es nicht so eigentlich über die Vernunfft ist/ als der klaresten Vernunfft widerspricht. Und dieses kommet der gegenwärtigen Sache am nähsten; worinnen kein eintziger mit recht/ weder die Klarheit der Offenbahrung/ auf Seiten des gemeinen Systematis verthädigen/ noch auch die Hoheit des Subiecti anführen kan; nach welcher Hoheit dasselbige subiectum gar wohl möchte supponiret werden/ daß es über unsere eingeschränckte Fähigkeiten reiche. Die Schrifft/ als ich sie verstehe/ ist klar vor diesem eingeschränckten Verstand der Mosaischen Historie/ so wir vor uns haben; zum wenigsten muß man gestehen/ daß sie demselbigen nicht augenscheinlich zuwider sey; und das subiectum selbst ist endlich und umschräncket/ und kan von uns erkant und begriffen werden: nach welchen Vorstellungen solche Beweißthümer/ welche folgen/ ihren Platz billig haben sollen/ und dafern sie wichtig/ ihre Krafft und Einfluß auch in unsern Glauben haben/ und sehr viel Vermögen/ eine solche disputation, womit wir ietzund zuthun haben/ beyzulegen. Und es ist gewiß/ einem klugen Menschen nicht unmöglich/ was der Vernunfft gemäß/ Weise und verständig ist/ in gewissen Schrancken/ zu entscheiden; was mit der Natur der Dinge übereinstimmet; was die Vorsichtigkeit und Klugheit erfodert; was in denen meisten Fällen geschickt/ geziemend und gebührend ist/ so gar auch mit Absicht auf die göttliche Wirckungen in der Welt. Wir bemercken natürlicher Weise in Betrachtung des Systematis der äusserlichen Natur viel Merckmahle und Zeichen der Weißheit und Kunst/ der Erfahrung und künstlichen Würckung

ckung des grossen Schöpffers; Welches supponiret/ daß wir tüchtige Richter in solchen Materien sind; Und es ist würcklich nur eine Veränderung des Schauplatzes und Betrachtung dessen/ was wir natürlich sagen/ daß es vernunftmäßig und ordentlich/ geschickt und proportionirt oder gleichmäßig unter den Menschen sey; was einem weisen General oder Staats-Mann/ einem erfahrnen Werck- und Baumeister/ ja einem gemeinen Handwercks-Mann oder Künstler in gewöhnlichen und bekanten Fällen geziemet; was auf der einen Seiten die Zeichen der Vorsichtigkeit und Klugheit/ und auf der andern Seiten der Nachläßigkeit und Thorheit in den gemeinen Sachen des Lebens/ sind; und wir solten uns nicht gäntzlich darauf legen/ zu untersuchen/ was von unterschiedenen gleichen Thaten/ so sich auf GOtt selbst beziehen/ zu dencken sey: wann man überall gebührend zugestehet/ daß der höchste Regierer der Welt/ wie auch sein Stand und regierende Verwaltung/ von dem Zustande und Einrichtung aller endlichen Wesen/ so von ihm herkommen/ und ihm unterworffen seyn/ unendlich weit entfernet sey. Also samlen wir unsere Ideen von denen göttlichen Eigenschafften zusammen/ durch Betrachtung dessen/ was gut/ groß/ gültig und anmuthig und ehrwürdig unter denen Menschen geschätzet wird/ und schreiben alle solche Dinge der göttlichen Natur zu; welche/ weil sie der Ursprung von allen denselben ist/ so muß sie auch dieselben in sich selbst in einen höhern und herrlichern Grad haben. Wann alle Dinge zusammen gehäuffet werden/ welche vollkommenheiten in denen Menschen oder andern Creaturen scheinen/ und alle Unvollkommenheiten/ so ihnen nothwendig anhangen/ weggenommen werden/ so kommen wir zu dem wesentlichen Erkäntniß eines unendlich vollkommenen Wesens; welches nur

ein anderer Nahme GOttes ist/ und welchen wir nach dieser Vorstellung/ mit recht/ vor das eigentliche und gebührende objectum unsers Gottes-Dienst/ und Anbetung halten.

Wann derowegen unsere selbst eigene Ideen, von denen göttlichen Eigenschafften/ unserer Betrachtung dieser geringern Graden eben derselben Eigenschafften/ welche wir bey denen Menschen warnehmen/ gebühren/ und davon herkommen; und wann die Ursache/ warum die entgegen gesetzte Eigenschafften ihm von uns nicht zugeschrieben werden/ ist/ weil wir finden/ daß sie in denen Menschen eine Unvollkommenheit anzeigen; Was ein Zeichen oder Würckung etlicher Grad der Vollkommenheit in denen Menschen ist/ muß auch vor ein Zeichen oder Würckung einer gleichen Vollkommenheit in GOtt als bekant angenommen werden. Und was ein Zeichen oder Wirckung der Unvollkommenheit in denen Menschen ist/ muste auch zugestanden werden/ dafern es supponiret werden könte/ daß es ein Zeichen oder Wirckung einer gleichen Unvollkommenheit in GOtt sey. Also schliessen wir/ zum Exempel/ gantz gewiß/ daß GOtt eigentlich keinen Gefallen haben/ oder sich an den Jammer und Qvaal seiner Creaturen ergötzen könne/ allwo dennoch die Gerechtigkeit und Weißheit seiner Regierung erfodert/ daß er sie ernstlich straffe; Dieweil wir es allerdings vor ein verhastes Laster/ und schändliche Unvollkommenheit an einem Richter auf Erden/ in gleichen Fällen halten müsten/ wenn er so gesinnet wäre; und wir mögen wollen oder nicht/ so sehen wir es vor ein Exempel eines grausamen und barbarischen temperaments an/ eine Süssigkeit an dem Schreyen und Aechtzen der Verdammten und sterbenden Ubelthäter zu schmecken und zu empfinden. Auf gleiche Weise/ schliessen wir recht und billig/ daß GOTT

einer

einer unschuldigen Creatur nichts auflegen könne / auch nicht einmahl / durch solche Hintergehungen / listige Anschläge / oder andern methoden, oder Arten der collusion oder heimlichen Verständnisses / worinnen doch durchaus Falschheit vermieden wäre; weil wir empfinden / daß ein freywilliger Abscheu und Unwille in unsern Gemüthern entstehe / wann solche verworne Händel und schändliche Betriegereyen unter denen Menschen entdecket werden. Und eben auf dieselbe Art / und mit gleicher Krafft der Urtheilung mögen wir schliessen / daß GOtt in der Formirung oder Einrichtung der Dinge / nicht mehr / als in andern Sachen ungereimt / oder der Vernunfft zuwider; daß es mit der Natur der Dinge sich nicht reime / oder darzu schicke; ohne methode, ohne Regeln und Ordnung / oder thöricht ohne gewisse Folgerung auf einander / und ohne einen gewissen Endzweck handeln könne / gleichwie ein unpartheyischer und scharffsinniger Mann / welcher das Systema der Natur gebührend inne hätte / in dem Fall urtheilen und schliessen würde. Und folglich ist es eine Gottverunehrende Anmerckung / ihm solche Dinge zuschreiben / welche der freyen Vernunfft des menschlichen Geschlechts / unter uns / als Merckmahle der Unerfahrenheit / Unverstandes oder Thorheit / in gleichen Fällen würden vorkommen; und um welcher Willen ein bloßer Mensch denen allerschärffsten und unanständigsten Beschuldigungen nicht würde entgehen können.

Man setze den Fall / daß ich ohngefehr einen gewissen Baumeister antreffen solte / wann er die gantz unterschiedene Tage-Wercke denen Unter-Werck-Leuten austheilete / und die Zeit gleich einrichtete / welche er zu der Endigung des gantzen Wercks geben wolte; und daß ich merckte neun Theile von zehen solten an einem Tage gethan werden / aber zu dem andern eintzigen Theil / wäre eine gantze Monats-Frist bestim-

met; und solten dennoch neun Theile von zehen/ als der gantzen Zahl der Werck-Leute/ zusammen genommen werden/ zu dem Werck/ so in dem Monath solte gethan werden/ da indessen nur einem eintzigen zehenden Manne zugelassen wäre dem Wercke beyzustehen/ so an einen Tage geschehen solte: Wann es möglich wäre/ einen solchen Fall auf Erden zusetzen/ so hab ich nicht nöthig jemand zu unterrichten/ was vor eine Meinung der Zuschauer von der Geschicklichkeit oder Klugheit des Bau-Meisters haben würde. Oder man setze den Fall/ daß ein gemeiner Ackers-Mann/ welcher zwey Stück Lands hat/ das eine von 20. Schuh/ in Umkreiß/ davon er nicht viel zu hoffen hat/ auch vor andern zur Bestellung nicht tüchtig ist/ das andere von tausend Morgen gut Land/ und zur Bestellung und Wachsthum sehr tüchtig; vier oder fünff Tage in einer iedweden Woche/ auf diesen kleinen Fleck des unfruchtbaren Bodens/ und nicht mehr als den überbleibenden einen/ oder zwey Tage auf die Sorge und Aufsicht über das andere weitläufftige Feld anwenden solte. Man kan sich leicht einbilden/ was man vor einem concept und character oder Beschreibung von dem Ackers-Mann in der Welt haben würde. Oder man supponire letzlich/ es solte jemand einen Historien-Schreiber antreffen/ welcher sich unternommen eine vollständige und völlige Vorstellung von einer weitläufftigen und großen Landschafft zu geben/ mit denen vielen edlen Königreichen/ Fürstenthümern/ Herrschafften und Land-Pflegereyen/ so darin enthalten; und nach dessen gäntzlicher Durchlesung wäre nichts auf eine besondere Weise gemeldet gefunden worden/ sondern eine gewisse kleine und entlegene Insul (so unmerckwürdig/ daß die gesamten Einwohner des festen Landes/ niemahls mehr/ als ihren Nahmen gehört) welche gewißlich sorgfältig beschrieben/ und ihre unterschiedene Umstände mit grossen

sen Fleiß vorgestellet worden: Aber was das übrige anlanget/ so erschienen da nicht mehr/ als in dem Beschluß des Capitels/ zwo oder drey Nahmen/ ihrer vornehmsten Eintheilungen/ und etliche Nutzbarkeiten/ welche einer oder zwey von ihren Meer-Städten/ diese kleine Insul brächte/ und alsdenn wäre alles beschlossen. Derjenige nur/ welcher dieses vor eine richtige und vollständige Historie des gantzen Landes annehmen solte/ und aus rechten Ernst vor der Vollständigkeit und Vollkommenheit des Wercks streiten/ würde gewiß vor einen seltzamen Menschen gehalten werden; oder vielmehr würde man davor halten/ daß er schertze/ und die Thorheit und Possierligkeit desjenigen/ der solches Werck herausgegeben/ würcklich entwerffen wolte. Diese bekante Exempel/ unter denen Menschen/ zeigen/ was die unverwirrte und ungeheuchelte Natur augenblicklich in solchen Fällen ausspricht; und dadurch weiset sie uns an/ was wir in gleichen Fällen urtheilen mögen/ welche GOtt selbst directe oder gerade zu betreffen. Allwo die Abwechselung der Person/ gar keine Veränderung einführet/ sondern vielmehr diese Aussprüche der gesunden Vernunfft überaus bestetiget/ und machet daß diese suppositiones oder Sätze/ welche hart lautend und unglaublich/ in Ansehen auf die Menschen/ wären gottloß und nicht zu dulden/ wenn sie der Gottheit zugeschrieben werden solten. Was auch nur die Merckmahln der Wahrheit/ Gerechtigkeit/ Ordnung/ Weißheit und Erfindung haben mag/ welches ich nothwendig von guten und erfahrnen Leuten erwarten muß; das erfodere ich ohnfehlbar/ und glaube es ohne den geringsten Zweiffel/ in den höchsten Grad/ und in dem grösten Maaß/ so nur zu ersinnen/ von der göttlichen Majestät. Aber was auch nur einer Falschheit/ Ungerechtigkeit/ Verwirrung/ Thorheit/ und einer ungeschickten Ungleichförmigkeit oder

Ubereilung/ unter den Menschen gleich scheinen mag/ und welches ich mir von einer gebrechlichen und unvollkommenen Creatur/ gleich wie ich selbst bin/ einzubilden schwerlich kan überredet werden/ das kan ich viel schwerer mich bereden lassen/ oder werde vielmehr finden/ daß es unmöglich sey/ von GOtt zu gläuben. Eben diese Kräffte des Verstandes/ wodurch ich rüchtig bin zu unterscheiden/ und ein Urtheil zu fällen in diesen Materien/ sind von GOtt herkommen/ und ein Stück des göttlichen Ebenbildes in der Seele des Menschen; und ich solte sie so ungebührlich gebrauchen/ daß/ was ich nicht glauben könte/ von einem meiner Nachbarn/ weil es ungeschickt/ ungereimt und widersinnisch wäre/ ich freywillig zu lassen/ und auch davor streiten solte/ wann es meinem Schöpffer zugeschrieben wird? Das menschliche Gemüth/ wenn es frey nachsinnen darff/ kan sich nicht mehr befriedigen in einigem Schemate von denen Wercken GOttes/ wo nichts von einer klugen Vorsichtigkeit/ Ordnung/ decoro oder Zierligkeit und Weißheit zu sehen ist; wo ein jedweder Periodus unvollkommen/ ohne Methode oder Ordnung/ ungleichförmig/ und übel eingerichtet/ zu seyn scheinet/ (ein solches Schema ist dasjenige/ so man sich gemeiniglich von der Mosaischen Schöpffung einbildet/ gleich wie anitzo wird bewiesen werden/) so wenig als es contradictiones gläuben kan/ oder daß GOtt würcklich ein unendlich weises und vollkommenes Wesen sey/ der aber doch eben zu derselbigen Zeit etwas thue/ so in dem gemeinen Verstande des menschlichen Geschlechts die gröste Thorheit und Unvollkommenheit anzeiget; welches mit gantzen und völligen Vergnügen zu thun/ gewiß unmöglich ist. Es ist etwas in der menschlichen Seele/ welches eine allzufertige Empfindung von der Gebühr und Geschicklichkeit der Dinge/ und hiernechst eine gar zu tieffe Ehrerbietung vor die

anbe-

anbetens-würdige Majestät GOttes hat/ als daß sie sich solchen notionibus oder Gedancken leicht untergeben solte/ ob sie wohl damit möchte angefallen werden. Sie kan dasjenige von ihrem weisen und herrlichen Schöpffer eben so frey nicht gläuben; welches/ wann es iemand anders von der menschlichen Seele gläubte/ als ein grosser Schimpff würde geachtet werden. Es ist unstreitig/ daß/ da ein so grosser Unterscheid sey/ zwischen dem Begriff der Göttlichen/ und der Engigkeit der menschlichen Wissenschafft; zwischen dem Zustand der Creaturen/ und des Schöpffers/ gelobet in alle Ewigkeit; daß da eine solche Unfähigkeit in uns seyn mag/ die unermäßlichen/ doch weisen Ursachen/ warum uns GOtt einige Dinge verberge/ zu erreichen; uns bey dem göttlichen Vorzuge nicht aufzuhalten/ welcher ihn befreyet/ daß er nicht verbunden ist/ eine Vorstellung von einem jedweden Dinge/ irgend einem derer Wesen/ welche er gemacht hat/ zu geben; daß wir in Schliessung von dem Menschen auf GOtt/ ohne diese Betrachtung gebührend anzustellen sehr bedächtig auch folglich über aus behutsam etwas zubejahen oder zuverneinen/ was ihm auch nur/ vermöge einer solchen Vergleichung/ zu geschrieben wird/ seyn müsten. Absonderlich wo eine klare Offenbahrung darzu kömt/ sind wir verbunden/ unsere betrügliche Vernunfft-Schlüsse fahren zu lassen/ und in einer solchen Entscheidung völlig zuberuhen; weil es unmöglich ist/ das GOtt lüge/ aber keines weges unmöglich/ daß wir mögen betrogen werden.

Aber alsdann gehet diese nöthige Klugheit und Vorsichtigkeit Hauptsächlich/ wo nicht eintzig und allein/ die hohen und Geheimniß-volle Haupt-Stücke an; die unbegreiffliche Natur/ oder unerforschliche Vorsorge GOttes betreffend; welche Lehren zuweilen/ so sehr über die gegenwärti-

ge Scenam oder Schauplatz der Dinge sind; von denen notionibus, oder concepten und Geschäfften dieser Welt so entfernet; welche sich auf solche andere Systemata der Dinge / oder Umstände der unsichtbaren Welt beziehen und davon herrühren; daß wir nicht unbesonnener Weise unser Urtheil von ihnen fällen sollen; sondern erwarten / biß unsere Seelen zu einer grössern Vollkommenheit gebracht werden / und unser Verständniß in einem zukünfftigen Stande erleuchtet werde; biß unsere Mittel der Unterweisung / und die Gelegenheiten / durch die gantze Kette / und das Systema zusehen / weit mehr / als ietzund / verbessert sind / daß man mit recht setzen könne / wir wären weit geschicktere Richter / und billigere Schieds-Leuthe / als es anjetzo die Unvollkommenheit unsers Zustandes / uns dessen mit guten Grund zu rühmen / zulassen wird.

Aber wann dieses wiederum mit vorhergehender Vorsichtigkeit geredet ist / aller übeln Auslegung oder Mißbrauch dieser Vernunfft-Schlüsse vorzukommen / so muß ich nothwendig sagen / daß / weil es etwas schwer seyn wird / zu beweisen / daß die Sache / so wir vor uns haben / von einer so hohen Natur sey / welche unsern Verstand überschreite; und vielleicht immer schwehrer / die Klarheit der Offenbahrung auf Seiten der gemeinen Erklärung zu beweisen / so bin ich völlig überredet / daß / weil die Vollkommenheiten GOttes / was unsern Beyfall anbetrifft / von ihren Würckungen hergeführet werden / sie guten Theils in gewisse Schrancken / gleichwie zuvor discurriret und gesprochen worden / aus dem jenigen / was man unter den Menschen warnimt / geurtheilet werden mögen. Und gleichwie / was nur rühmlich gut / und hochgehalten unter uns selbst ist / mit allem recht / als ein Ausschluß und Gabe GOttes angenommen, werden muß;

muß; also/ was auch nur verkehrt/ ungereimt oder unordentlich/ was auch nur schändlich/ geringschätzig/ oder verächtlich in denen menschlichen Sachen ist/ kan ohne grosse Unanständigkeit von ihm nicht geglaubet werden; und wo wir keine andere Wege zu schliessen haben/ müssen solche Vernunfft-Schlüsse/ vor kräfftig und entscheidend/ gehalten werden.

Nun derowegen/ indem dieses alles an stat einer Einleitung zu diesen und etlichen folgenden Beweißgründen ist gesaget worden/ so lasset es uns auf die Sache/ so wir vor uns haben/ deuten; und setzen/ (welches ich doch nicht nöthig habe zuzugeben) daß die Materie nach allen andern Betrachtungen indifferent oder noch nicht ausgemacht wäre/ lasset uns frey reden/ ob eine solche methode oder Ordnung solche Zeit/ und solche proportion der unterschiedlichen Theile/ welche das ordentliche Schema oder Entwurff der Schöpffung uns darstellet/ irgend einiger maassen so wohl ausgesonnen und geschickt eingerichtet sey/ als daß/ ich sage nicht ein Göttlicher/ sondern ein blosser menschlicher Baumeister/ vor dem Urheber davon möchte gehalten werden. Ich habe nicht nöthig/ allhier eine absonderliche Vorstellung von der gemeinen Erklärung des ersten Capitels/ des ersten Buchs Mosis zu geben: Es ist genugsam bekant/ was die Hauptstücke desselbigen anlanget. Aber die Ungleichförmigkeiten/ die ich darinn betrachten würde/ unter diesen Haupt-Punct/ sind diese drey:

(1.) Die Tages-Länge/ so ihnen gemeiniglich zugemessen wird/ ist gantz ungleichförmig/ auf das Werck/ so darinne gethan worden.

(2.) Da die Wercke eines jeglichen der andern Tage/ einzeln unterschieden/ und nur von einer Gattung sind/ so

sind dem dritten Tage / zwey gantz unterschiedene / ja solche Wercke zugemessen / welche mit einander nicht bestehen können.

(3.) Und hauptsächlich die Erde / mit ihrem Zugehör / was vor ein unmerckwürdiger Cörper sie auch ist / nimmet zum wenigsten vier gantze Tage hinweg von diesen sechßen / welche zu der gantzen Schöpffung bestimmet waren / da indessen die Sonne / Mond und Sternen / diese ungemein grössere / und mehr betrachtens würdige Cörper / auff einem eintzigen Tag / gleichsam zusammen gepacket werden.

(1.) Die Tages-Länge / von vier und zwantzig Stunden / so ihnen gemeiniglich zugeleget wird / ist gäntzlich ungleichförmig auf das Werck / so darinn gethan worden. Dieses erhellet klar / aus der Historie selbst / allwo andere Exempel vorbey zugehen / die gantze Folgerung auf einander / in der generation oder Fortzeugung und ersten Hervorbringung der Thiere / denenselben keinen längern Raum verstattet hat; da doch alle Erfahrung zeiget / daß ein weit längerer Raum nothwendig erfodert werde / und in allen folgenden zeiten Platz gehabt habe. Nun zweiffle ich nicht / es werde von allen zugegeben werden / daß vermöge des beständigen Verfahrens der Natur / diese Zeit gäntzlich unzulänglich zu diesem Vorhaben sey: Aber was man einwenden will / ist dieses / daß eine göttliche Krafft unmittelbahrer Weise darzwischen gekommen / und entweder alle Dinge in ihrem völligen und reiffen Zustande formiret oder gebildet; oder zum wenigsten / den Lauff der Natur befördert und beschleuniget / so / daß sie sie tüchtig gemacht / eine jedwede Creatur in einem so kurtzen Raum vollkommen zu machen; und daß folgbar die Kürtze der Zeit / nach dieser Vorstellung / nicht solte angeführet werden. Hierauf zu antworten / so gestehe ich frey-

willig /

willig / daß GOtt alle Dinge in ihrem allervollkommensten Zustande in einen Augenblick hervorbringen könne / und wenn es könte erwiesen werden / daß dieses die methode oder Ordnung allhier sey / so wäre dieser Einwurff von keiner Wichtigkeit. Aber gleichwie es nach einer solchen hypothesi ungereimt ist / daß sechß gantze / und auf einander folgende Tage / darzu erfodert / oder durch einen unendlichen und unumschränckten würckenden (Schöpffer) solten erwehlet werden; Da doch die / in instanti geschehene / oder augenblickliche Schöpffung der gantzen Welt / mit der Würdigkeit und Krafft des Schöpffers besser übereinzustimmen scheinet; so bin ich überaus sicher / daß diese hypothesis, wie gemein sie auch seyn mag / mit der Mosaischen Historie streite. Der heilige Geschicht-Schreiber eignet daselbst würcklich den Ursprung aller Dinge / der göttlichen Krafft zu; doch auf keine andere Weise / als die gleich seyn würde der Art / und wie die heiligen Schreiber hernachmahls / ja alle Menschen biß auff diesem Tag / demselben Ursprung der göttlichen Krafft / zugeschrieben haben / da dennoch nichts destoweniger / die beständige methode oder Art der generation oder Fortzeugung / genau in acht genommen wird. Wann jemand von uns gefraget würde / wer uns mache? würden wir bald antworten / GOtt; ohne die geringste Einbildung / daß wir von der neun-Monatlichen Bleibung / und dem allmähligen Wachsthum / in dem Leibe unserer Mütter / befreiet wären; welches ein jedweder / vermöge der gemeinen Regel / und methode oder Ordnung der Natur / nothwendig ausstehen muß. Welches / daß es in gegenwärtigem Fall / die intention oder Absicht des heiligen Schreibers sey / erscheinet / weil er eben so wohl voraus setzet / daß die Thiere aus Wasser und Erde hervorgebracht / als daß

die

die göttliche Krafft eigentlich dabey gewürcket habe; gleichwie allbereit bey einer andern Gelegenheit ist angemercket worden. Und diejenigen/ welche diese Stuffen gleiche/ dem Lauff der Natur gemässe generation oder Fortzeugung leugnen/ müssen ohne Ursache/ von dem Buchstaben Mosis abweichen/ und wann sie also thun/ diese heilige Historie/ schwerer und übler zu verstehen machen/ dann sie würcklich ist.

Aber wann gesaget wird/ daß an statt einer unmittelbahren Schöpffung allein eine übernatürliche Beschleunigung der natürlichen Ursachen/ ohne einige andere Veränderung des processes oder Verfahrens/ gewesen; welches wie ich dencke/ die eintzige scheinbare Ausflucht/ und die beste hypothesis unter allen andern ist; So antworte ich wiederum/ daß dieses umsonst/ ohne eintzigen Grund in der Schrifft gesaget/ und also/ eben so leicht geleugnet/ als behauptet werde; diese hypothesis ist nur eingeführet worden/ die Kürtze der/ in der Historie gemeldten Zeit/ zu retten/ von welcher hernach wird bewiesen werden/ daß sie solcher hypothesi nicht benöthiget sey; und diese hypothesis, wirfft alles/ was man versuchet darzuthun/ daß diese 6tägige Schöpffung/ auff eine vernunfftmäßige und natürliche Weise geschehen sey/ über den Hauffen; Denn wann eine Wunder-Krafft soll zugegeben werden/ in einer Sache/ da es nicht Noth ist/ so werden wir immer ungewiß seyn/ wie weit sie müsse extendiret oder gezogen werden/ und wo mechanische Ursachen Platz haben solten. Nach welchen Betrachtungen ich diese ausserordentliche Beschleunigung der natürlichen Ursachen annehme/ daß/ ob sie wohl nicht unmöglich/ noch (wann sie nur von der heiligen Schrifft einiger massen wäre angezeiget worden/ oder einige Noth

ihrer Darzwischenkunfft vorhanden wäre/) sehr unwarscheinlich/ dennoch in dem gegenwärtigen Fall ohne Grund/ unnöthig/ und die Ursache verdrehend/ und keines weges eine genugsame Aufflösung/ in dem gegenwärtigen Puncte sey. Wann derowegen also geantwortet wird/ so bleibet das Argument in völliger Krafft/ und die von der gemeinen hypothesi zugeschriebene Tages-Länge scheinet gantz ungleichförmig mit denen Wercken/ so darinnen gethan worden; welches hernach ferner wird betrachtet werden.

(2.) Da die Wercke aller andern Tage eintzeln/ unterschieden und nur von einer Gattung sind/ so hat der dritte Tag/ zwey gantz unterschiedene/ ja solche Wercke/ welche nicht zusammen stehen können/ zugetheilet bekommen. Dieses ist aus der Historie klar/ allwo/ auff die Theilung des Gewässers von der Erde/ oder die Unterscheidung des globi terraquei, oder der aus Erd und Wasser bestehenden Kugel/ in die Seen und trockenes Land/ als das erste Werck an diesem Tage/ die Hervorbringung des gantzen Regni vegetabilis, oder des wachsenden Reichs folget; Der anhaltenden und beharrlichen Folge der ander periodorum oder Abwechselungen der Schöpffung zuwider. Wie dieses in dem gemeinen Schemate oder Abbildung sich schicke oder vorzustellen sey/ weiß ich nicht; und ich gläube/ daß dessen Ursache sehr wenig untersuchet/ und noch weniger verstanden wird. Dieweil aber diese gantze Schwürigkeit wider die Kürtze der Tage/ in der gemeinen hypothesi urgiret und getrieben/ und in unserer hypothesi an ihren gebührenden Platz hernach erkläret werden wird/ so werde ich mich hierbey nicht länger aufhalten/ sondern fortgehen.

(3.) Aber hauptsächlich nimt die Erde mit ihrer Ausstaffirung/ was sie auch nur vor ein unmerckwürdiger Cör-

per seyn mag / vier gantze Tage zum wenigsten hinweg von diesen sechsen / welche zu der gantzen Schöpffung bestimmet waren; da doch die Sonne / Mond und Sternen / diese unweit grössere und mehr betrachtens würdige Cörper / auf einen eintzigen Tag zusammen getrieben oder gleichsam auf einander gepacket worden. Damit wir nun ein vernunfftmäßiges Urtheil in dieser Materie fällen mögen / so werde ich Urlaub nehmen / des Lesers Betrachtung einen kurtzen Vergleich oder Parallelismum, zwischen der Erde auf einer / und die übrigen Theile der Welt / auf der andern Seite / vorzustellen; und sehen / was vor eine Gleichheit / Ubereinstimmung und proportion zwischen der ersten / und denen letztern sey / entweder in ihren unterschiedlichen Theilen / oder in dem gantzen Stück zugleich genommen; und dieses soll nach solchen gewissen und unzweiffelhafften Gründen und principiis geschehen / welche die neuliche überaus grosse Vermehrung der Physic oder natürlichen Wissenschafft uns gebracht hat; und in denen folgenden Blättern weitläufftiger wird erkläret werden. Diese Erde nun / auf welcher wir leben / ob sie wohl in Diametro mehr / denn 8000. Meilen hat / und also eine ungemein grosse Kugel ist / wann sie mit diesen Cörpern / welche wir täglich sehen / uns einbilden / und mit ihnen umgehen / verglichen wird / so ist sie doch einer / von denen kleinesten der vornehmen oder Haupt-Planeten / und drehet sich mit dem Jupiter, Mars und denen andern neben Planeten / um das grosse Centrum unsers Systematis, nemlich der Sonne / in einer Jahres-Zeit rund herum. Sie ist ein undurchsichtiger und finsterer Cörper / wie sie alle sind / und borget insgemein zugleich mit demselben ihr Licht und Hitze von dem herrlichen Cörper / von welchem wir gleich jetzt angemercket haben / daß er das Centrum ihrer Kreisse

sey; Ausser welchen / wann sie ihr Licht nicht von der Sonnen bekäme / sie so wohl / als der gantze Chor der andern Planeten / bald gäntzlich zu einem finstern Hauffen Materie gebracht werden würde / und zwar weit finsterer als das alte finstere und unnütze Chaos beschrieben wird / ja gantz und gar untüchtig jemahls aus dem entsetzlichen und abscheulichen Zustande / heraus zu kommen. Obschon unsere Erde / an Würde / nicht die letzte seyn will / so wird sie doch dergestalt in allen Dingen / welche gewisse Kenn-Zeichen der dignität scheinen möchten / durch unterschiedliche von denen andern übertroffen / daß sie sich keines weges die Ober-Stelle anmassen kan. Ob sie gleich einen Neben-Planeten / den Mond zu ihrem Aufwärter hat / (ob sie wohl gewißlich diesem Planeten zum wenigsten eben so nutzbar ist / als dieser Planet der Erde); so hat Jupiter in der That viere; und etliche gute Fern-Gläser haben fünffe um den Saturnum her entdecket; Dem sey / wie ihm wolle / so ist er doch nicht gäntzlich davon entblösset / gleichwie alle Astronomi - oder Stern-Verständige bekennen. Die Dicke und die Stelle der Erden / ist beynahe die Mitte der Planeten und gleichwie sie etliche übertrifft / und höher / als dieselben / ist / so wird sie in diesen Absichten / von andern übertroffen / und ist kleiner / als dieselben. Ihr eigener Neben-Planet / der Mond / hat eine weit einträchtigere / reinere und durchsichtigere / Lufft / als sie anietzo geniesset; und allem Ansehen nach frey von Winden / Wolcken / Stürmen / Ungewittern / Donner / Blitzen / und andern solchen irregulären oder unordentlichen und schädlichen Würckungen / welche unsere atmosphæram oder Luft-Kreiß vor die Einwohner der Erde / so ansteckend und Pestilentialisch oder schädlich machen. In welchen Umständen die andern Planeten alle mit einander den Mond nachfolgen / und machen unsern elenden Zustand desto mercklicher und empfindlicher / welcher schier da-

durch herrlich scheinet. Unsere Tage und Nächte sind länger/ denn die Tage etlicher Planeten / und kürtzer / denn die Tage und Nächte etlicher andern Planeten. Die Figur der Erde ist bey nahe Kugelgestaltet/ gleichwie auch die Figur der andern himmlischen Cörper; ihre auswendige Oberfläche uneben/ so wohl mit Bergen und Thälern / wie also die Oberfläche der übrigen Planeten/ insonderheit des Monds/ zu seyn scheinet. Dieses ist nur zu mercken/ daß der Letzte/ ob er wohl lange nicht so groß/ dennoch höhere Berge habe/ als wir auff der Erden haben. Das Wasser und das Land / Berge und Thäler / und andere solche übereinstimmende phænomena des Monds zeigen / daß dieser kleine Planet unserer Erde nicht näher dem Orte nach sey / als auch der Qualität oder Beschaffenheit / und der disposition oder Einrichtung nach. Wann wir die warhafftige Grösse oder Quantität der Materie in der Erde ausrechnen/ so wird erscheinen/ daß sie nicht den 60sten Theil so groß / als Jupiter, noch den 30sten Theil so groß als Saturnus, noch den 60000sten Theil so groß / als die Sonne sey. So daß sie sehr unscheinbahr ist / wann sie mit denen übrigen des Sonnen- Vorticis allein verglichen wird; Aber wann sie gegen dem gantzen Umkreiß/ Begriff/ oder gegen die Systemata der Fix-Sternen gehalten wird / so ist sie nach der zierlichen Prophetischen Redens-Art / als ein Tropffen in dem Eymer/ als wie das kleine Stäublein in der Wage / ja / weniger denn nichts / und Eitelkeit. So gar / daß in allen denenselben entfernten Systematibus der himmlischen Cörper / diese Erde / mit allen ihren Neben-Planeten / nicht besser kan gesehen werden/ als wir diejenigen / so sich vermuthlich um einigen von denenselben herumdrehen / in diesen unsern Planetischen Gegenden/ sehen können. Und gleichwie wir insgemein an diese unsichtbare Kugeln wenig gedencken / also bildet sich wohl kein

Es. XL. 15. 17.

eintzi-

eintziger von ihren Einwohnern jemahls ein/ daß da ein solcher Planet/ wie unserer ist/ (von welchen wir ein solch groß Lermen machen) in der gantzen Welt sey. Was den vornehmsten Nutzen unser Erde anbetrifft/ so ist es dieser/ daß sie einem sündlichen und gefallenen Geschlecht der Creaturen/ jetzund von kleiner Geschicklichkeit und Fähigkeit/ aber von grossen Lastern und Boßheit/ eine Wohnung gebe; und wird/ so weit/ als wir schliessen können/ in ihrem gegenwärtigen Zustand/ so absonderlich und eintzig und allein geschickt/ vor sie gehalten/ daß/ wann sie gestorben/ oder ihre dispositiones oder Zuneigungen und Geschicklichkeiten reformiret oder verbessert/ und zu einer grössern Vollkommenheit gebracht worden sind/ so muß eine bessere Scena oder Schauplatz der Natur/ (ein neuer Himmel und eine neue Erde) vor solche bessere und edlere Creaturen eingeführet werden. Weil die alte Welt/ welche jetzt ist/ wie es scheinet/ nur gleichsam ein gewisser Kercker/ oder Gefängniß ist/ welches unser Antheil seyn soll/ so lange als wir sündlich und elend sind/ aber nicht länger.

Ist denn aber dieses die eintzige Ergötzung der Natur/ das vornehmste obiectum der Schöpffung und Vorsorge GOttes? kan der Ursprung einer solchen Kugel/ ja/ der äusserlichen und unsichtbaren Theile derselben/ allein vier Theile von sechsen/ als dem gantzen Raum/ welchen die Weißheit GOttes zu der Formirung oder Bildung aller Dinge/ in der gantzen Welt/ verordnet hat/ anmassen/ da doch der Ursprung der Sonne/ Mondes und unzehlbaren Systematum der Sternen/ nur ein eintziges geringes Stück und Theil/ vor sich bekommen hat? Muß man denn davor halten/ daß die Ausbreitung der Lufft zwischen der Erde und denen Wolcken/ gleich sey der Einrichtung aller

jener himmlischen Cörper / in ihre unterschiedene Gegenden? und die Hervorbringung weniger Fische und Vogel eine wichtigere Sache sey / und mehr Zeit erfodere / als die Anfüllung aller andern bewohnbahren Welt-Gebäuden / mit wesentlichen Dingen / so auf ihre unterschiedliche Beschaffenheiten sich schicken? Wird wohl ein weiser Baumeister zweymahl so viel Zeit wenden auff die Auszierung und Ausputzung eines Neben-Gemachs von geringern Nutzen / und das nur eintzig und allein vor etliche von denen allergeringsten Knechten; als auff die Auszierung und Ausputzung des Königlichen Pallastes / mit alle seinen prächtigen Zimmern und Gemächern / vor dem König selbst / und seinen Hoff-Leuten bestimmet? Solten wir von solchen wunderlichen Handelungen und ungeschickten Verfahren unter denen Menschen hören / so würden wir uns nicht bezwingen können / demselbigen Glauben beyzulegen. Aber es scheinet / daß hypotheses, so zehen tausend mahl ungereimter und seltzamer sind / wann sie dem allmächtigen GOtt zugeschrieben werden / leicht Glauben finden. So weit kan Unwissenheit / Vorurtheil oder vorgefaster Wahn / und ein Mißverstand der heiligen Schrifft / den Glauben / ja den Eiffer des Menschen bringen! Und zu einer solchen geringen Meynung / von dem herrlichsten und vollkommensten Wesen / werden wir dadurch gebracht / daß / als ob wir nicht zufrieden wären / von ihm zu gedencken / daß er ein solcher sey / als wie wir selbst / sondern ihn herunter unter die allergerinsten von uns bringen wolten / wir getrost und mit großer Hartnäckigkeit ihm die ungleichformige / und wunderliche Einrichtung der Wercke der Schöpffung zuschreiben / welches der allereinfältigste Künstler sich nicht wohl würde beymessen lassen.

Man muß allhier bekennen / daß solche notiones oder concepte von der Mosaischen Schöpffung / welche ich jetzt

widerlege/ angefangen haben/ oder zum wenigsten hauptsächlich befestiget und fortgepflantzet worden/ als die Aristotelische Philosophie und die Ptolomaische Astronomie geglaubet worden; diejenigen/ welche sie biß auff diese Zeit angenommen/ sind nicht so sehr zu verwerffen/ und können einiger massen gelitten werden. Denn so lange als die Erde mit ihren zugehörigen Elementen/ das Centrum oder Mittel-Punckt und die Basis oder der Grund der gantzen Welt zu seyn supponiret wurde; weil von der distanz oder Entfernung der himmlischen Cörper geglaubet wurde/ daß sie in Vergleichung derjenigen/ welche wir jetzt befinden sehr klein und unmerckbar sey/ und alle ihre Bewegungen um uns/ als ihr eigentliches und unbewegliches centrum verrichtet würden; weil die gantze Reihen der Sphaeren oder Kugeln droben/ (obwohl die sonderhahr unterschiedene Sphaeren oder Kugeln auf eine gantz widrige Art/ durch ihre selbst eigene besondere Bewegungen/ beweget wurden) innerhalb vier und zwantzig Stunden von Osten zu Westen durch das Primum Mobile beständig geschleudert wurde/ mit dem Vorsatz/ Tag und Nacht uns hienieden zu machen; weil die Cometen vor Dünste von denen Sternen/ gehalten wurden/ und nur zu gewissen Zeiten abgeschicket/ daß sie das menschliche Geschlecht/ mit ihren feurigen Schweiffen erschrecken/ und alsdann zerstreuet werden/ und wiederum in Dünste verschwinden solten; weil die Sonne und Sterne nach der Weltweisen Meynung selbst/ von denen Dünsten von unsrer Erde ernähret wurden; und weil die letztgenanten/ entweder in einer Sphaericalischen oder Kugelgestalten Oberfläche/ als die Fix-Sternen/ angehangen/ oder in ihren dichten Kreißen/ gleichwie ein Nagel in einem Wagen-Rad/ fest gemacht/ gleich wie die Planeten/ und man sich keinen andern Nutzen einbildete/ als daß sie zu A-

bends-Zeiten im Winter/ uns funckeln/ und durch ihre aspecten vorher anzeigen solten/ was vor kleine Veränderungen des Wetters oder andere Begebenheiten hienieden zu erwarten wären; Weil man sich von keiner andern bewohnbaren Welt etwas hatte träumen lassen/ als von dieser Erd-Kugel; auch nicht einmahl gemuthmasset/ daß es andere Thiere ausser denen/ auf der Erde gebe/ weil das menschliche Geschlecht/ als der eintzige HErr der Schöpffung/ angesehen wurde/ und als derjenige/ um dessen willen alle andere Creaturen in der Welt gemachet worden; und weil es gemeiniglich zugestanden wird/ daß gleichwie alle Dinge/ die sichtbaren Himmel und Erde/ mit ihrer gantzen Auszierung/ mit ihm angefangen; So müsten sie auch in dem Beschluß ihrer succession oder Folgerung auf einander oder in dem Beschluß des periodi des menschlichen Geschlechts/ allhier in Ewigkeit aufhören/ und annihiliret oder vernichtet werden; weil dieses alles/ sage ich/ die gebräuchliche Philosophie war/ so ist es nicht sehr zu verwundern/ daß die Mosaische Historie/ die wir jetzt vor uns haben/ in dem gemeinen Verstand angenommen worden/ und mit der eingebildeten Formirung der Natur/ nicht gäntzlich ungleichförmig geschienen; und es war nicht schwehr zu glauben/ daß diese Erde und ihre Einwohner nach der Meynung der Welt/ das vornehmste und hauptsächlichste Werck unter allen/ und dasjenige/ zu dessen Nutzen alle andere Dinge hiernechst gäntzlich dieneten/ die vornehmste Sorge auf sich angewendet bekommen habe/ beydes in ihrer ursprünglichen Schöpffung/ und ihren darauff gefolgten Veränderungen und Abwechselungen. Allein/ obschon ein solch schema oder Abbildung/ und solcher concept, zu denen Zeiten unserer Vorfahren noch gut genung gewesen/ so ist es doch kei-

nes

nes weges anjetzt zu dulden. Diese grössere Gradus oder Stuffen der Wissenschafft/ welche die Göttliche Vorsorge uns zu dieser Zeit gegeben hat/ machen/ das solche Meinung anjetzo unerträglich ist/ welches in denen vergangenen Jahrhunderten nicht also war. Es ist nunmehr bekant/ daß ein jedweder Planet/ so wohl als der/ auf welchem wir leben/ gleichsam ein Recht haben müsse/ der Vorsorge des Himmels in seiner proportion zu geniessen/ und derowegen/ allem Ansehen nach/ einen gebührenden Raum/ oder Zahl der Tage zu seiner eigenen Formirung oder Bildung angewiesen bekommen haben; Indem fast eben dieselbige Absonderungen der Theile/ ordentlichen Einrichtungen/ und Zusammensamlungen/ in der ursprünglichen Formirung eines jeden andern/ als insonderheit in der Formirung des Planeten/ mit welchen Moses zuthun hatte/ ohne zweiffel müssen supponiret werden. Und wan einer oder zween/ in Ansehung ihrer Kleinigkeit/ in weniger Zeit möchten geendiget werden; so würden die übrigen in Ansehung ihrer Grösse/ mit gleichem Recht und Fug/ vielmehr/ als die sechstägige Zeit/ wegnehmen/ welche auf die Formirung oder Bildung unserer Erde angewendet.

Und man lasse den Leser urtheilen/ ob/ wenn es so unmöglich ist/ die Planeten alleine in das vierdte Tagewerck zu bringen/ ob es nicht vielmehr unmöglich seyn werde/ (im Fall wir gewisse gradus oder Stuffen der Unmöglichkeit gestatten) den überaus herrlichen/ edlen und nützlichen Cörper/ den Brunnen unsers Lichts und Hitze/ nemlich die Sonne/ dahin zubringen; und ob es nicht noch immer unmöglicher sey/ die unermäßliche und unzehlbare Systemata der Fix-Sternen/ einzuschliessen; Unter welchen/ weil die Sonne nur eines ist/ und vielleicht nicht grösser/ denn die

die übrigen; (und folglich in solcher Betrachtung nur eine gleiche proportion oder Theil der Zeit mit denenselben / zu ihren Ursprung muß zugetheilet bekommen haben;) so muste sie / ob sie wohl über sechtzigtausendmahl so groß / als die Erde ist / da die Erde vier gantzer Tag weg nimt / in den Winckel eines eintzigen Tages geworffen werden; in einen Winckel / sagte ich? vielmehr in eine Minute / ja in einen Augenblick eines Tages; und es ist ungewiß / ob auch füglich dieses kleine Theilchen der Zeit / vor sich allein derselben könne zugestanden werden. So daß man ohne eintzige Furcht vor wahr ausgeben kan / daß derjenige / welcher behaupten wolte / die göttliche Krafft habe vier gantzer Tage auf die Formirung oder Bildung einer Fliege oder Wurmes / ja einer eintzigen Pflantze oder Kräutleins angewendet; und nur einen Tag auff die Formirung oder Bildung des globi terraquei oder der aus Erd und Wasser bestehenden Kugel / mit alle ihren Theilen / Landschafften und Ausziehrung / nicht so irrationabel oder unvernünfftig handeln würde / als etliche Ausleger jetzt handeln / und würden das decorum oder die Gebühr / Geschickligkeit / Übereinstimmung und proportion besser in acht nehmen / als sie in denen gemeinen Erklärungen der Mosaischen Schöpffung thun. Und ich kan unerschrocken / alle vornehmste Astronomos und Weltweisen zu Zeugen anruffen / daß solches eine sehr schöne Vergleichung sey. Und wie kan wohl jemand / der dieses zu Hertzen fasset / und keine andere / als grosse und anständige Gedancken von seinem allweisen Schöpffer heget / eine so närrische und so wunderliche Meinung annehmen?

Und wann der Leser eine kurtze digression oder Ausschweiff verstatten / und mir erlauben will / eine grosse Warheit bey dieser Gelegenheit anzuzeigen / so muß ich dieses anmercken /

mercken/ daß es nicht die eigentlichen contenta oder der Innhalt der heiligen Schrifft selbst/ sondern solche unbedachtsame Auslegungen derselben gewesen sind/ eben wie diese/ welche hauptsächlich an ihrer Verachtung Ursach gewesen/ und überaus viel dazu geholffen haben/ daß sie der freyen Vernunfft des menschlichen Geschlechts ungereimt/ und unvernünfftig vorkömmt. Denn als die Menschen funden/ daß die Schrifft/ nach dem allgemeinen Sinn der Ausleger/ GOtt solche Dinge zuschriebe/ von welchen ihre freye Vernunfft nicht dencken konte/ daß sie bey einem weisen Manne/ vielweniger bey dem allweisen GOtt zusammen stehen könten; So waren sie einer gefährlichen Versuchung unterworffen/ von der Bibel selbst sehr schlechte Gedancken zu hegen/ dieselbige nach und nach zu verwerffen/ und mit derselben alle Göttliche Offenbahrung/ so denen Menschen Kindern geschehen. Wie gefährlich sich diese Kranckheit/ insonderheit nur neulicher Zeit ausgebreitet hat/ habe ich nicht nöthig zu sagen; und ob ich wohl völlig gläube/ daß die ersten Lineamenten/ oder die erste Stuffe insgemein anlanget/ lasterhaffte dispositiones oder Zuneigungen/ und ein verdorbenes temperament sey/ jedennoch/ wie viel solche übel ausgesonnene/ unerfahrne und unphilosophische Erklärungen/ oder vielmehr falsche Vorstellungen der Schrifft/ so sich absonderlich auf die materialische Welt/ wovon wir itzt reden/ beziehet/ zu einer so gefährlichen und schädlichen Würckung/ mag beygetragen haben/ verdienet die allerernsthafftigste und nachdencklichste Betrachtung.

Diesem Unfall kan nicht abgeholffen/ noch die Ehrerbietung/ so man der heiligen Schrifft schuldig ist/ wiederbracht werden/ durch eine hartnäckigte Beybehaltung solcher seltzamen Meinungen/ wie diejenigen sind/ so allhier erzehlet worden/ oder/ daß man dieselbigen mit der Göttlichen Autorität

beschützet/ und alsdann gewaltige Straff-Reden machet/ wider diejenigen/ (gleich wie viele unerfahrne/doch ehrliche Männer gar leicht thun/) deren Fehler allein dieser ist/ daß sie eben so wenig dahin können gebracht werden / daß sie das glauben/ was denen Göttlichen Vollkommenheiten augenscheinlich unanständig/ und sich zu denenselben nicht schicket / als das/ was klärlich der Göttlichen Offenbahrung widerspricht.

Weise Leute würden vielmehr sich selbst darauff legen/ die Natur mit der Schrifft sorgfältig zu vergleichen / und die gewisse phænomena der Natur und den eigentlichen Verstand der Schrifft zu untersuchen; wann die Ausleger solches thun würden/ wäre es nicht schwer in unterschiedlichen solchen Fällen zu erweisen/ daß die letztere / keines weges denen Warheiten / so von der ersteren/ oder von denen gemeinen conceptен des menschlichen Geschlechts herzuziehen sind/ zu widersey/ daß sie vielmehr in der grösten harmonie mit derselben stehet; und in diesen Fällen (wo die gemeldte Sache unter dem Begriffe der menschlichen Wissenschafft ist/) nicht weniger der Vernunfft gut vorzustellen / als dem Glauben der Menschen beyzubringen. Und ich bin bey mir selbst überredet/wann man die alten Knoten und Schwierigkeiten in denen unterschiedlichen Theilen der Bibel / in Absicht auff solche Punckte/ als mit welchen wir zu thun haben/ oder auff irgend einige andere von unterschiedener Natur / sorgfältig gesamlet hätte; und wie sehr viel von denenselben / als Vorbereitungen und Pfänder der übrigen nun gäntzlich erkläret sind/ oder leicht möchten erkläret werden; würde es mehr zu der Wiedererlangung der alten Ehr und gebührenden Hochachtung der heiligen Schrifften/ beytragen/ als alle die eiffrigsten und generale oder gemeine Reden / aus etlichen gemeinen locis dialecticis, entweder vor dieselben/ oder wider ihre Verächter

die

die losen Deisten/ und vermeinte Socinianer dieser Zeit. Meines theils muß ich bekennen/ daß ob ich wohl sehr vorsichtig und delicat oder behutsam in der Vernunfftmäßigkeit meines Glaubens bin/ und nichts/ als was mit denen Göttlichen Eigenschafften/ denen gemeinen notionibus unserer Seele/ und denen Phænomenis der Natur übereinkömt/ zuzulassen begehre; jedoch habe ich nach einer unpartheyischen Untersuchung noch einige/ von denen allerverworresten/ daselbst vorkommenden Schwierigkeiten/ ein so großes Maaß der Vergnügung/ von denenselben erhalten/ daß meine Scrupel nun gäntzlich auffhören/ und ich nicht/ weder an der Warheit/ oder Göttlichen Autorität der Schrifft zweiffeln kan. Ich vermeine nicht/ daß alle die Schwierigkeiten nach allen Umständen verschwunden/ und mir vollkommen erkläret wären: das ist/ welches in dieser Welt kaum kan erwartet werden: sondern ich habe so offt weniger Schwierigkeiten/ in der Betrachtung der Bücher selbst angetroffen/ als in denen gemeinen Erklärungen/ und eben denen Auslegungen/ welche sie aufflösen solten: Und in so vielen/ und diesen merckwürdigsten Punckten unter allen habe ich solche klare und völlige/ obwohl unverhoffte Satisfaction oder Vergnügung angetroffen/ daß ich alle ersinnliche Ursache habe/ zu glauben/ es würde mit denen übrigen eben also angehen/ und beständig bey dieser Versicherung zu bleiben/ daß es die unwissende und närrische Erklärungen der Menschen/ nicht der natürliche und eigentliche Verstand der Worte selbst sey/ welches verursachet/ daß wir uns einbilden/ die Schrifft/ Vernunfft/ und die Natur der Dinge könten mit einander nicht verglichen werden/ und eines widerspreche dem andern. Und ich hoffe/ daß die Exempel/ so der unpartheyische Leser in der folgenden Theorie oder Betrachtung antreffen wird/ ihn eben dieselbe Warheit zu überreden/ viel

Vermögen werden; und ihn zu überführen / daß grössere Satisfaction von der Betrachtung GOttes selbst eigenen Bücher / der Natur und Schrifft / als von denen Büchern irgend einiger Menschen / wer Sie auch seyn mögen / müsse erwartet werden. Was auch nur untüchtige Tichter sagen mögen / so wird doch nichts so sehr zu der Rettung und Ehre der geoffenbahrten Religion dienen / als freye Untersuchungen / und eine gründliche Bekantschafft mit (nicht sinnreichen und erbettelten hypothesibus, sondern) denen warhafftigen und erweißlichen principiis der Weltweißheit / mit der Historie der Natur / und mit solchen alten traditionibus, oder Satzungen / welche allem Vermuthen nach von Noah / und durch ihn / von denen noch alten Vätern der Welt / hergebracht worden. Was vor ein wundernswürdiges und unverhofftes Licht / von solchen Mitteln / etlichen berühmten Theilen der heiligen Schrifft mag gegeben werden / davon werden die folgenden Blätter / verhoffentlich / einige kräfftige Exempel darbringen / und sich tüchtig genug erweisen / der Menschen ungegründete Furcht und Einbildungen in solchen Materien / zubenehmen: Und durch den göttlichen Seegen erscheinet eine geschickte Bekräfftigung der Gewißheit / und des Ansehens dieser lebendigen Sprüche / worauf unsere Glückseeligkeit in dieser und der künfftigen Welt / so ungemein sehr beruhet. Aber ich muß diese digression oder Ausschweiffung fahren lassen / und fortgehen.

VI. Das gemeine Schema von der Mosaischen Schöpffung / stellet / nebst der Ungleichförmigkeit / was die Zeit betrifft / alle Dinge vom ersten biß zum letzten / so unordentlich / verworren / und unphilosophisch vor / daß es gäntzlich / mit der Weißheit und Vollkommenheit GOttes übel zusam-

zusammen stimmet. Und hier möchte ich mich mit allem Recht auf das Gewissen eines jeden sorgfältigen Lesers beruffen / ob auch wohl seine Wissenschafft von dem warhafftigen Systemate der Welt / nicht groß wäre / ob ihm die gemeine Vorstellung nicht immer seltzam und verwunderlich vorgekommen sey? Aber wann er ein Philosophus wäre / und dieselbe frey betrachtet hätte; ob es nicht allezeit die allerverwornste Sache / so nur könte erdacht werden / seinen Gedancken gewesen? Es ist bekant genung / wie fern diese Materie / von weisen und frommen Männern sey getrieben worden; nemlich so weit / daß der Buchstäbliche Verstand weggenommen / und der gantze sensus in einen populari-schen / Moral- und paraboliſchen resolviret worden: Und unter was vor einer Idea diese Historie / nach eben derselben Nachricht / andern von nicht weniger gewissenhafften Neigungen und Gedancken / geschienen habe / habe ich nicht nöthig zu sagen: Was würcklich Materie des Zweiffels und Verwirrung gottseeligen Menschen ist / dienet ohne Zweiffel / losen und weltgesinnten / zur Materie der Freude und Gespötte / und zur sichern Aufmunterung zum Atheismo und Gottlosigkeit. Aber ich werde mit dieser gemeinen Anmerckung mich selbst nicht befriedigen; sondern an statt / daß ich solche Unterredung irgend etwas weiter fortsetze / will ich solche besondere Exempel / des unordentlichen und ungeziemenden Verfahrens / in dem gemeinen Schemate der Schöpffung / anführen / welche allerdings mit der göttlichen Weißheit übel zusammenstimmen / und sich auf die Natur der Dinge nicht schicken.

(1.) Cörper / so einander gleich der Natur nach / haben allhier einen ungleichen Ursprung.

(2.) Un-

(2.) Ungleiche Cörper der Natur nach/ haben einen gleichen Ursprung.

(3.) Cörper/ so an sich selbst sehr merckwürdig/ haben die aller unbetrachtens würdigsten Vorstellungen von ihnen gegeben.

(4.) Keine Cörper/ als nur die Erde hat entweder Zeit zu der Bildung/ der unterschiedlichen zugemessenen Theile/ oder absonderliche Umstände von derselben.

(5.) Das Licht erscheinet/ ehe seine Ursache und sein Brunn/ nemlich die Sonne/ gemacht war.

(6.) Die Aushölung des Canals des Oceani oder großen Welt-Meers/ und die Erhebung der Berge/ ist unnatürlich und ungeziemend. Von einem jedweden derselben/ werde ich nur ein oder zwey Worte sagen/ und alsdann gantz kurtz/ aus denenselben concludiren oder schließen.

(1) Gleiche Cörper der Natur nach/ haben einen ungleichen Ursprung. Unsere Erde ist einer von denen Planeten/ und gehöret deßwegen mit Recht zu der Bildung dererselben; nichts destoweniger ist sie das Subjectum des andern/ dritten/ fünfften und sechsten Tage Wercks/ weil die übrigen auff dem vierdten Tag eingeschlossen sind.

(2.) Ungleiche Cörper der Natur nach/ haben einen gleichen Ursprung. Die Sonne ein herrlicher Cörper des Lichts/ mit ihren Neben-Fix-Sternen/ sind an dem vierdten Tage/ mit denen undurchsichtigen und finstern Kugeln der Planeten zusammen gesetzet.

(3.) Cörper so an sich selbst sehr mercklich sind/ haben die aller unmercklichsten Vorstellungen/ so von ihnen gegeben worden. Dieses ist hauptsächlich zu sehen/ in dem mächtigen Geschrey und Wesen/ so von unserer armen Erde gemacht wird/ da indessen die ungemein größere und edlere Cörper/ der

Son-

Sonnen und Sternen / kaum ein wenig betrachtet werden. Und wie disproportionirt oder ungereimt ein solch Verfahren sey / wird die Vergleichung so allbereit von der Erden auf einer Seite / mit denen übrigen der Welt / auf der andern Seite angestellet worden / mehr denn genugsam erweisen.

(4.) Keine Cörper / als nur die Erde / haben entweder Zeit zu der Formirung oder Bildung der unterschiedenen zugemessenen Theile / oder besondern Umständen von derselben. Denn da vier gantze Tage mit denen Umständen / so sich auf unsere Erde beziehen / zugebracht sind; mit der Theilung ihres Lufft-Gewässer / von ihren irrdischen Wassern; mit der Unterscheidung des Wassers von dem trockenen Lande / und mit der Ableitung derselben / in die Canäle der Seen; mit dem Wachsthum der Pflantzen; mit der Hervorbringung der Fische / Vögel / und der irrdischen Thiere; und endlich mit der Schöpffung des Menschen / nebst unterschiedlichen Umständen / so ihm / nebst vielen betreffenden Umständen / und andern Creaturen betreffen; so ist nicht eine Syllabe / was die Umstände der übrigen Theile der Welt betrifft / gemeldet. Das Licht wird allein befehliget / am ersten Tage zu scheinen; und die himmlischen Cörper sind am vierdten Tage gemachet worden / und da haben wir alles / was dieselben anbetrifft / was allhier vorkömmet.

(5.) Das Licht erscheinet vor der Schöpffung der Sonnen / von welcher es herrühret: Denn jenes ist das Werck des ersten / diese des vierdten Tages. Wie Philosophisch / und wie gut vorzustellen dieses sey / lasse man den Leser urtheilen.

(6.) Die Aushölung des Canals des Oceani, oder grossen Welt-Meers / und die Erhebung der Berge ist unnatürlich / und ungeschickt. Denn da die Erde zu erst eben / und mit Wasser bedecket war / bilden sich die Ausleger ein / daß

GOtt gleichsam einen großen Canal, zu dem Welt-Meer ausgegraben/ und die Erde weggehoben / und auf allen Seiten der Kugel/ geleget habe/ die Berge aus zu machen. Welches wie ungereimt es sey/ möchte ich viel lieber dem Urtheil des Lesers überlassen/ als mich hier/ bey dessen Vorstellung aufgehalten; insonderheit da die bloße Vorstellung der Sache selbst freyen Nachsinnern eine gnugsame Erklärung dessen ist.

Diese insgemein vorkommende Anmerckungen/ über das gemeine Schema, von der Mosaischen Schöpffung/ (damit man vorbeygehe/ daß die gantze unsichtbare Welt ausgelassen ist/ entweder inn- oder außerhalb der Oberfläche der Erden/ es mögen entweder corpora oder spiritus seyn) sind/ wie ich dencke/ genugsame Beweißthümer/ daß es keines weges ein Schema von der wahren Beschaffenheit der Dinge sey; und ein solches/ welches beydes dem heiligen Schreiber / und dem Urheber der heiligen Historie/ unanständig ist. Wer sich nun die Mühe nehmen wird/ das Systema der Natur sorgfältig zu betrachten/ und es mit diesen Anmerckungen/ und der gemeinen Meinung von der eigentlichen Schöpffung aller Dinge/ in denen sechs Tage-Wercken/ zusammen zu halten / dem wird es/ wie ich glaube/ an Beweiß-Gründen nicht fehlen/ das alte Schema über den Hauffen zu werffen / und zu beweisen/ daß nach einer neuen Theorie müsse gesuchet/ und eine eingeschränckte re Welt/ in dem ersten Capitel des ersten Buchs Mosis/ als sie insgemein gewesen ist / müsse vermuthet werden. Aber ehe und bevor ich dieses Capittel schließe / muß ich allhier bemercken/ daß die Betrachtung dieser Materien eine so grosse Würckung bey unsern Bischoff von Ely, vortrefflichen Ausleger über das erste Buch Mosis/ gehabt hat/ daß/ ob er wohl genauer bey den Buchstaben Moses/ denn andere bleibet/ so findet er doch Gelegenheit und Platz/ diese vier große Stücke

zu

zuzugeben/ welche nicht weniger der gemeinen Vorstellung zu wider sind/ als sie der gegenwärtigen Vorstellung der Historie von der Schöpffung gantz nahe treten.

(1.) Gestehet er gerne/ daß Moses nicht mit dem gantzen Universo, sondern nur mit dem Planetischen Systemate allein zu thun habe.

(2.) Lässet er zu/ daß die Schöpffung der Welt vorüber gewesen sey/ ehe das sechßtägige Werck angefangen.

(3.) Gestattet er/ daß eben das sechßtägige Werck/ die ordentliche und richtige reduction oder Verfassung eines verworrenen Chaos, in eine bewohnbare Welt sey/ ohne einige unerhörte Wunderwercke/ in einigem Theil derselben.

(4.) Setzet er/ daß eine merckwürdige Zeit zuvor/ ehe das sechßtägige Werck angefangen/ daselbst solche zubereitende Bewegungen/ fermentationes oder Ausgährungen und Absonderungen/ oder Zusammenfügungen der Theile gewesen wären/ welche das gantze also eingerichtet/ daß es in die folgende gute Ordnung gefallen/ und die folgende sechßtägige Hervorbringungen eingeführet.

Da nun ein so grosser Mann/ und vortrefflicher Commentator oder Ausleger/ uns solches einräumet/ gleichwie es genugsam anzeiget/ daß er der Meinung gewesen/ wie nöthig es sey/ von der gemeinen hypothesi abzugehen/ so vermindert es/ wie ich bekenne/ und verringert die Schwierigkeiten/ dieser Historie. Mindert sage ich/ und verringert; nicht nimt es sie hinweg. Denn über dem/ daß kein Grund in der Schrifft/ so fern als ich sehe/ zu dem Unterscheid zwischen den Fix-Sternen und Planeten ist; so reichen die Beweißthümer/ auf welche ich sämtlich gedrungen habe/ biß an diese eingeschränckte hypothesin, und sind auch mit

Abſicht auf dieſelben erſonnen. Und ſind mit denen/ ſo noch kommen werden/ wie ich dencke/ mehr denn genugſam zu meinen annochwährenden Vorhaben/ und werden beweiſen/ wie ſchwer dieſe Hiſtorie von der Schöpffung ſich vorſtellen laſſe/ auch ſo gar nach dieſer/ obwohl vielmehr nach der gemeinen Auslegung.

VII. Die Moſaiſche Schöpffung erſtrecket ſich nicht jenſeits dieſer Erde/ weil der eintzige Zweck aller darinn enthaltenen Dinge/ der Nutzen des Menſchen/ als des Einwohners deſſelben iſt.

Nun daß der Zweck aller/ in der gegenwärtigen Hiſtori gedachten Umſtände/ hier recht bezeichnet ſey/ iſt nicht allein zu ſehen/ bey nahe in allen Verſiculn derſelben/ und in denen Schrifft-Stellen/ ſo ſich hernach auf eben dieſelbige Sache beziehen; ſondern wird insgemein vor bekandt angenommen/ ja von denen Vertheidigern der gemeinen Erklärung behauptet; ſo daß ich es allhier vor zugeſtanden annehme. Aber was alsdann die Folge betrifft/ daß derowegen die Schöpffung nicht weiter müſſe extendiret oder gerichtet werden/ oder zum wenigſten nicht ſo weit/ als es hier ſonſt ſeyn müſte/ biß auf die Sonne und Planeten; ja mit denen meiſten/ zu denen unzählbaren Syſtematibus der Fix-Sternen; das kömt mir ſo natürlich und nothwendig vor/ daß mich deicht/ es ſey gäntzlich ohne Noth/ ſolches zu erweiſen. Daß ein ſo ungemein groſſes und edles Syſtema, aus ſo vielen/ ſo entlegenen/ ſo unterſchiedenen und ſo herrlichen Cörpern beſtehend/ nur zu dem Nutzen des Menſchen ſolte ſeyn gemacht worden/ ſolches iſt eine ſo ſeltſame Einbildung/ daß ſie eher irgend ein ander tractament, als eine ernſtliche Widerlegung verdienet: Und mag jemand beſſer ſtillſchweigend bey ſich ſelbſt gedencken/ als mit gebühren-

bührender Ehrerbietigkeit und Geziemligkeit reden/ was natürlicher Weise in jemandes Gemüthe/ über diesen Punct entstehet. Wo das ein Exempel der göttlichen Weißheit ist/ oder das mit derselben bestehen kan/ viel tausend herrliche Cörper/ zu dem blossen Nutzen sehr wenig gefallener und aufrührischer Creaturen zu machen/ welche eine kleine Zeit/ auf einem/ von den aller unbetrachtens würdigsten derselben Cörper/ leben solten! Eine unzählbare Menge derer Sonnen und Planeten zuschaffen/ und dieselben in sehr grossen Entfernungen von uns/ und von einander zu stellen (deren gröster Theil niemahls/ biß auf die neuliche Erfindung des Telescopii, gesehen worden; Und von denjenigen/ welche sichtbar sind/ die Sonne ausgenommen/ thut der eintzige Mond/ was vor ein unansehnlicher Cörper er auch ist/ in Vergleichung/ mit denen meisten der andern/ uns mehr guts/ denn sie alle zugleich genommen.) zu der blossen Beqvemligkeit einer kleinen Erde zustellen! wofern es weise und vernünfftig ist/ die Sonne mehr denn sechzig tausendmahl so groß/ als die Kugel/ welcher sie dienet/ zu machen/ eintzig und allein zu dem Ende/ daß sie über 50. Millionen Meilen davon möchte gesetzet werden: (Denn in einer nähern Stellung/ würde sie die Erde versenget und verbrant haben/ an statt daß sie dieselbe erwärmet/ und belebet gemacht hätte) da eine kleine feurige Kugel/ näher bey uns gestellet/ es eben so wohl würde gethan haben! (Eine sehr grosse Zahl Planeten zu machen/ die allewege von sich selbst/ Creaturen haben könten.) eintzig und allein um unsert willen auf der Erde; daß wir bey nächtlicher Weile ihre positiones oder Stellungen und Bewegungen anschauen und ausrechnen möchten. Fünf Neben-Planeten um den Saturnum, und vier um den Jupiter zu stellen/

daß / nachdem nach mehr denn fünfftausend Jahren / keinen eintzigen von ihren würcklichen daseyn geträumet hatte / so möchten wenig Astronomi oder Sternkündige / dieselben mit ihren Gläsern ansehen / und ihre periodos oder ordentliche Umläuffe bemercken! den Kreiß eines von denen vornehmsten Planeten (Mercurius) so nahe bey der Sonnen zu bestimmen / daß nicht einer unter hunderten denselben alle sein Lebelang jemahls distinct oder unterschieden siehet! die Cometen in so überaus weitläufftigen und elliptischen / oder länglicht runden Kreissen zu bewegen / daß wegen ihrer distanz oder Entfernung von denen Planetischen Regionibus oder Gegenden / sie fast bey aller ihrer Revolution oder Umlauffung / so wenig zu mercken seyn solten / daß die Welt bey nahe zu Ende war / ehe sie erkant werden konten / daß sie etwas anders wären / als massen oder Klumpen / der geschwinde zusammen getriebenen / und eben so geschwind wiederum zerstreueten Dünste / und ist jetzund nicht der hunderteste oder vielleicht der tausende Theil / von ihren periodis oder Umläuffen zusehen! Alle diese unermäßliche Bildung der himmlischen Systematum zu machen; so herrlich / prächtig / und vortrefflich / und wohl werth / daß wir sie betrachten; und dennoch hiernechst unsere Augen und sensationes oder sinnlichen Begriff auf solche Weise einzurichten / daß sie untüchtig seyn / zu unterscheiden / oder irgend etwas davon / vermöge einer Vergleichung / auszusinnen (oder vorzustellen)! so daß / wofern die Astronomische Anmerckung unsere Irrthümer nicht rectificiret oder verbessert hätte / so würden wir nothwendig gedacht haben / die gantze Welt wäre bey nahe nicht so groß / als eins von ihren geringsten Cörpern würcklich ist; und dieses alles ohne einige fernere Absicht / oder herrlicheren Zweck / als der sonderliche Nutzen

und Vortheil des menschlichen Geschlechts! wofern / sage ich / dieses alles / die Würckung unaussprechlicher Weißheit und künstlichen Erfindung / und werth ist / daß es von dem allweisen GOtt geglaubet werde; so ist es kaum möglich / etwas zu setzen / zum wenigsten in der materialischen Welt / das nicht ebenfalls von dem allweisen GOtt müsse geglaubet werden. Und solche wunderliche und entsetzliche Unfüglichkeiten / welche unter armen sterblichen Menschen / ohne Zweiffel / die allergröste Thorheit anzeigen würden / müssen in der Gottheit / gelobet in Ewigkeit / Beweißthümer der unumschränckten Vollkommenheit / und Außflüsse des unendlichen Verstandes / Weißheit und Klugheit seyn. Es solte einer gewißlich von dem Verstand der Schrifft / sehr wohl vergewissert seyn / ehe er daraus solche unvernunfftmäßige Meinungen zu behaupten sich unterstehen solte. Ja / ob auch schon der Verstand der Schrifft irgend einem Schemati von dieser Natur / geneigt zu seyn scheinet / so wird doch ein verständiger Mensch viel lieber erwehlen / seine eigene Unwissenheit auffrichtig zu gestehen / und zu bekennen / er verstünde die Materie nicht / als dasjenige ausdrücklich zu bejahen / was mit denen göttlichen Vollkommenheiten / so augenscheinlich streitet.

Und dieses (nur ein wenig abzugehen) ist meines Bedünckens / die eintzige sichere und vernunfftmäßige Art des Verfahrens / in denen Fällen / wo wir die göttliche Eigenschafften / die Phænomena der Welt / oder unsere eigene Vernunfft / mit dem geoffenbarten Worte GOttes nicht vergleichen können / nemlich: Erstlich die vorhabende Texte sorgfältig zu betrachten / und ob sie nicht übel appliciret oder gedeutet werden; wann wir nach einer solchen Betrachtung nicht finden können / daß sie also beschaffen seyn / und daß /

wo nicht ein gezwungener/ unnatürlicher und gewaltsamer sensus oder Verstand/ auf die klaren Worte geleget werde/ die Schwierigkeiten noch immerhin unüberwindlich scheinen; so ist alsdann unsere Schuldigkeit/ und unsere Weißheit es denen Jüden/ in dem vortrefflichen und gottseeligen Sprichwort/ bey dieser Gelegenheit/ nachzuthun: Cum Elias venerit, solvet nodos. **Wann Elias kommen wird/ so wird er die Knoten auflösen.** Stille zu sitzen/ und mit dieser Hoffnung zu frieden zu seyn/ daß wann die göttliche Weißheit eine beqveme Zeit ersiehet/ so wird alles aufgelöset; und alle Knoten der heiligen Schrifft und Providenz, oder göttlichen Vorsorge/ aufgelöset werden. Mit Gedult auf diese (ἴδιοι καιροὶ) beqveme Zeiten zu warten/ welche/ beydes in Absicht auf die Vermehrung der Wissenschafft/ und Entdeckung der Geheimnissen/ nicht weniger/ als die Erfüllung der Rath-Schlüsse/ der Vater seiner Macht vorbehalten hat. Und gleichwie die alten Jüden sich vergeblich würden unterfangen haben/ ihr eigen Ceremonial-Gesetz gäntzlich zu verstehen/ biß auf die (ἰδιος καιρὸς) bestimmte Zeit die Ankunfft Christi; so halte ich davor/ daß wir die Erklärung aller und jeder Texte der Schrifft und aller Geheimnisse der Vorsehung GOttes nicht erwarten dürffen biß auf die (ἰδιος καιρὸς) bestimte Zeit vom Vater. Biß dahin sollen wir billig nicht/ wo sich unüberwindliche Schwierigkeiten ereignen/ durch eine kühne Determination oder Erörterung uns GOtt widersetzen/ entweder in seinem Wort/ (welches entweder unsern Seelen eingepräget/ oder in der Bibel beschrieben ist/) oder in seinen sichtbaren Wercken/ in der Welt.

Dieses ist schwer zu sagen/ ob diejenigen GOtt am meisten verunehren/ welche Lehren annehmen/ von welchen

man

man lupponiret / daß sie von der Schrifft hergeführet werden können / ob sie wohl augenscheinlich ungereimt und unvernünfftig an sich selbsten sind; oder diejenigen / welche sich unterstehen zu leugnen / oder zum wenigsten zu verdrehen / oder anders ein zu richten / in der bekanten Meinung solcher Texte / aus welchen solche Lehren pflegen geschlossen zu werden; die beyde Arten des Verfahrens sind kühn und gefährlich; Würckungen unserer eigenen Hoffart / und einer allzuhohen Opinion oder Meinung / von unserer eigenen Geschickligkeit und Fähigkeit / und von böser Folgerung / gegen uns selbst / gegen andere und gegen die göttliche Offenbahrung. Es ist da ein dritter oder mitler Weg / welchen / ob er wohl ein Exempel der würcklichen Selbst-Verleugnung ist / wir beydes mögen / und billig sollen annehmen / lasset GOtt warhafftig seyn / aber alle Menschen Lügner. Unser Verstand ist umschräncket / unsere Fähigkeiten klein / der gantze Umfang unserer Wissenschafft nicht groß. Wir dependiren von GOtt dem Allmächtigen / so wohl in dem / was wir wissen / als was wir haben / oder was wir sind. Es ist vielleicht noch nicht die beqveme Zeit / zu der Entdeckung des Geheimnisses / und also sind die erforderten Hülffs-Mittel noch nicht herbeygebracht; unsere eigene Unerfahrenheit oder vorgefaster Wahn; etliche falsche notiones oder concepte, oder erbettelte hypotheles, die wir angenommen haben; daß wir die eigentliche Schreib-Art der Schrifft nicht recht verstehen; ein Fehler einer Abschrifft (Copie); die Unwissenheit der mancherley Auffzüge oder Schauplätze / und periodorum oder Abwechselungen der Welt / wohin die particularia oder special Nachrichten gehören; Mit vielen andern solchen Umständen / mögen mit Recht lupponiret werden / daß sie die Ursachen unserer Schwierigkeiten sind / ohne daß wir / Rom. III. 4.

entweder die Warheit unser menschlichen Gemüths-Kräffte / die Eigenschafften GOttes / die Phænomena der Natur oder den eigentlichen Verstand der heiligen Schrifft in Zweiffel ziehen solten. Und warlich / wann ich in einen solchen Fall gefraget würde / wie ich mir selbst ein Genügen thun / oder den Punct aufflösen könte; So könte ich nicht geschickter antworten / als durch alludirung und Anführung des vorgedachten Jüdischen Sprüchworts: Cum Messias venerit, solvet Nodum; Wann Meßias kommen wird / wird er den Knoten aufflösen; biß auf diese Zeit möchte ich Urlaub begehren / meine fernere Antwort aufzuschieben. Und hier müssen wir / aus einer allgemeinen Betrachtung dessen / was bey (nach) diesen drey letzten Beweißgründen ist gesaget worden / bemercken / in was vor irrige extrema, ehrliche Männer unvermerckt sind gezogen worden / in Ansehung der unterschiedlichen grossen / in der heiligen Schrifft / vorkommenden Schwierigkeiten: Indem die meisten aus einem tieffen Respect, gegen das geoffenbarte Wort GOttes / den Gebrauch ihrer eigenen Vernunfft gantz willig bey Seite setzen wollen; und andere / aus nicht geringern Ehrerbietung gegen die göttliche Eigenschafften / und aus Absicht auf diese gemeine notiones, welche GOtt ihren Seelen eingepflantzet hat / wollen sich eine allzu grosse Freyheit / in Erklärung der Schrifft anmassen. Die erstern / indem sie insgemein fromme und andächtige Seelen / aber wenig in Betrachtung / oder denen Verbesserungen der natürlichen Wissenschafft beschlagen sind / waren disponirt oder geneigt / anzunehmen / alles dasjenige / was eine gemeine und scheinheilige / obwohl nicht gar zu bedachtsame und verständige Erklärung ihrem Beyfall anvertrauen möchte; Die andern / in dem sie zu ihrer Frömmigkeit und Tu-

gend /

gend / eine sorgfältige Untersuchung in die Natur / und eine freyere Ausübung ihrer Gemüths = Kräffte hinzugethan / und wahrgenommen haben / wie schwere Aufflagen oder Beschuldigungen einige gemeine Erklärungen auf die göttliche Majestät geleget haben / wie übel sie so wohl mit der äusserlichen Natur / als mit der Vernunfft der Menschen zusammenstimmen / sind allzuweit gegangen / auf der andern Seite / und wann nur das letztere in Sicherheit gebracht wäre / wären sie nicht eben so sehr um das erstere bekümmert; Ich verstehe es so / daß wenn nichts / als was die Vernunfft / die Eigenschafften GOttes / und das Systema der Welt verstatten / zugelassen würde / so bekümmern sich diese nicht gleichmäßiger Weise / wie dem natürlichen Verstand der Schrifft gleicher gestalt möchte gerathen werden.

Was ich hier ferner in acht nehmen würde / ist / dergleiche Zustand und Verdienst / aber die ungleiche Schätzung und das ungleiche Glück / welches diese zwey Arten von Menschen / insgemein / in der Christlichen Welt / gehabt haben. Ihre Characteres oder Kenn = Zeichen kommen mir so übereinstimmend vor / und ihre widrige Irrthümer / so gleich weit von der Warheit entfernet / alle beyde der Ehre GOttes gleich nachtheilig / und dennoch beyderseits von einem scheinheiligen Principio herkommend / von einem Verlangen / das Ansehen der göttlichen Offenbahrung in Sicherheit zu setzen; daß sie mir / eben denselben Respect und Recommendation, vor ihre aufrichtige Bemühungen und gottseelige Absichten zuverdienen scheinen; Eben dasselbe Mitleiden und Verzeihung wo sie geirret und gefehlet haben. Aber es hat sich gantz anders begeben; Denn weil wegen der geringen Musse und Geschicklichkeit der Leser insgemein / ihre eigene Vernunfft zu culti-

firen oder auszuüben / oder einige / wohl von statten gehende Untersuchungen / in die natürliche Welt zu machen; die erste Art an sich selbst am zahlreichsten ist / und gleichwie es nothwendig geschehen muß / den meisten Theil des Christlichen Volcks auf seiner Seite hat / so überschreiet er mit grossen Eyffer und Ernsthafftigkeit den letztern Theil; und ob sie schon selbst auf einer Seite / die heilige Sprüche eben so sehr vermehren / als die andern / auf der andern Seite / legen sie doch diese Aufflage sehr hefftig auf die letztern / und schreien sie diejenigen als heimliche Unterminirer des Worts GOttes aus / so dasselbige vernunfftmäßiger zu erklären begehren. Es wäre leicht / Exempel in dieser Sache zugeben / allein ich werde mich selbst mit einem vergnügen / so eben diese Historien von der Schöpffung / und Sündfluth anbetrifft / welche ich in der folgenden Theorie erklären will.

Es ist gar wohl bekant / was vor grosse / und bißher unüberwindliche Schwierigkeiten diese Historien in sich gehabt haben / wann man insgemein das gantze menschliche Geschlecht ansiehet; und wie diese Schwierigkeiten noch immer viel grösser / und immer unüberwindlicher denen Welt-Weisen vorkommen sind / welche sie etwas genauer zu betrachten / und was in der heiligen Schrifft bejahet wird / mit der warhafftigen Bereitung und Systemate der äusserlichen Natur zu vergleichen suchten. Die Betrachtung dieser Dinge hat einen grossen und redlichen Mann dergestalt eingenommen / daß er sich zu einer herrlichen Untersuchung resolviret oder entschlossen / und sich unternommen hat / diese Puncte zu erklären / und zu zeigen / daß der / in der Zeit angefangene Ursprung der Welt / von einem Chaos, oder unförmlichen Welt-Klumpen und eine allgemeine Sündfluth /

fluth vernunfftmäßige und wohl vorzustellende Theoremata oder Grundsätze wären / und hat dadurch die Decke und Hinderniß weggenommen / welche die scheinbare Unmöglichkeit dieser Dinge übelgesinneten Leuthen in den Weg legte. In welchen Materien / er seine grögste Erfahrung / in dem besten Systemate, der damahls in der Welt bekanten Philosophie / angewendet; Seine sehr fleißige Untersuchungen / in die geistlichen und weltlichen Nachrichten / so sich auf die / vor Alters mehr bekantere Phænomena der Natur beziehen / zugleich mit solchen andern Hülffs-Mitteln / welche ihm seine eigene vortreffliche Geschicklichkeit darbieten konten; und dieses / was die unterschiedliche grosse und vornehmste Puncte betrifft / zu sehr grosser Satisfaction oder Vergnügung / und so gar zu aus der merckwürdigen Erklärung der heiligen Schrifft; Aber in der Fortsetzung dieses Schematis das so weitläufftig / so vortrefflich / so einförmig / so zusammenhängend / und durchaus so neue und wunderns-würdig ist / erscheinet zuletzt / daß solche seine Theorie in unterschiedenen Umständen mit dem Buchstaben der Schrifft nicht übereinkommen würde. Welche unglückliche übele Zusammenstimmung der Theorist bald angemercket hat / und ohne Zweiffel nicht wenig deswegen bekümmert gewesen. Als er in solcher Enge keinen möglichen Weg gesehen / die Haupt-Puncte / ohne eine so unangenehme concession, oder Einräumung / in Sicherheit zustellen / an stat / daß er sich entschliessen solte / mit dem natürlichen Verstand der Schrifft zu frieden zu seyn / und in der göttlichen Offenbarung zu beruhen / biß fernere Mittel / die gantze Sache zu erklären / sich selbst ereignen würden; welches / meines Erachtens / eines ehrlichen Mannes Schuldigkeit in solchen Fällen ist / so erkühnet er sich zu setzen / daß

die heilige Schrifft nicht allezeit dem Buchstaben nach / und natürlicher Weise müste verstanden werden / als wie insgemein / bißher war geglaubet worden. Er führet an / daß wenn er betrachte die geringe Fähigkeiten der Jüden / welche solche Puncte der Philosophischen Warheiten / nicht begreiffen konten / ingleichen die allerälteste Art / hohe Theoremata, durch Parabolen oder Gleichnisse / Fabeln / und Hieroglyphica oder Sinn-Bilder / beyzubringen / (oder vielmehr zu verstecken / wie nicht weniger die Schreib-Art der Schrifft / daß sie in etlichen andern Fällen / überaus sehr von der gegenwärtigen klaren und deutlichen Art zu reden / unterschieden sey / und eine nähere Verwandniß mit der allerältesten Schreib-Art habe; Und dann endlich den Haupt-Zweck der heiligen Schrifft / den Nutzen der Moralischen oder sitlichen Welt / alles dieses scheine keinesweges zu erfodern / daß man genau bey der Warheit / in allen Umständen / so sich auf die natürliche Welt beziehen / bleiben dürfte; Ja / er heische vielmehr / daß man von derselbe in etlichen Fällen abweichen solle; wann er letzlich betrachte / daß man zu allen Zeiten sich vergebens bemühet habe / diese Puncte also zu erklären / daß man aufs genauste bey dem allergemeinsten Verstand verbleibe / und daß die grössere Verbesserungen in der Philosophie / nur geschienen / dieselben immer übeler vorzustellend zu machen; Wann / sage ich / er alle diese Dinge betrachtet / supponiret er / daß die heiligen Schreiber allein die Grund- und alle gemeine Warheiten in Sicherheit gesetzet / und die übrigen unter eine Art zu reden begriffen / welche mystisch und mythologisch; vielmehr dem Volck bekant / als warhafftig war / und geschickt vielmehr zu denen Bedürffnissen der Menschen / als zu der würcklichen Beschaffenheit der Dinge selbst / und erkläreten

auch dadurch das gantze. Dieses ist/ meiner Meinung nach eine gute und völlige Nachricht von der Meinung/ und eine eigentliche Erklärung der Gelegenheit zu diesen unglücklichen Fehltritt/ unsers neuen vortrefflichen Theoristen; und ist ein solcher Fehl-Tritt/ wie ich ihn annehme/ der an sich selbst keinen tüchtigen oder nothwendigen Grund hat/ von böser Folgerung ist gegen das Ansehen der heiligen Schrifft/ und sehr unanständig beydes ihren Schreibern/ und hauptsächlich/ ihrem vornehmsten Eingeber/ dem gesegneten Geist GOttes.

Wann der gelehrte Autor dencket/ daß ich in dieser Censur oder Prüffung/ allzu frey/ oder allzu scharff sey/ so wird er/ verhoffentlich/ Ursache sehen/ mich zu entschuldigen/ und nicht zornig auf mich zu seyn/ da ich gestanden habe/ gleichwie ich auffrichtig thun muß/ daß indem ich ihn anklage/ ich mich selbst verurtheile/ denn ich bey mir selbst/ grösten Theils/ eben dergleichen gedacht habe. Denn ich muß mit dem Theoristen bekennen/ daß die Schwierigkeiten in denen gemeinen Erklärungen so groß sind; daß solche ungereimte Unfüglichkeiten/ durch dieselbe/ GOtt zugeschrieben werden; daß das warhafftige Systema der Welt/ so übel zusammenhänge/ und die Scrupel vermehre; Dieweil es unmöglich scheinet/ daß die Haupt-Historien selbst/ auf eine andere Weise könten in Sicherheit gesetzet werden; daß unterschiedliche Vorstellungen/ so der Theorist gegeben/ in dem Haupt-Punct/ so sinnreich/ so warscheinlich/ und nach einer flüchtigen Betrachtung/ mit der alten Tradition so wohl übereinstimmend sind; und daß die vorgedachten Beweißgründe/ mir so merckwürdig zu seyn scheinen/ daß es mir schwer ankömt/ eben derselben Conclusion, allen Beyfall zu versagen/ welche doch nach

nach weitern Untersuchungen und Entdeckungen/ wie ich erachte/ die vorhergehende Censur oder Bestraffung wohl verdienet. Und ich würde es als eine sehr grosse Glückseeligkeit achten/ wofern/ gleichwie jene Theorie darzugeholffen/ daß ich in den vorgedachten Jrrthum bin gezogen worden; also diese Theorie so glücklich seyn möchte/ den Autorem jener Theorie/ die entgegen gesetzte Warheit/ zu überreden/ in welcher die Entdeckungen/ so sie in sich hält/ mein eigen Gemüth völlig zu frieden gestellet haben/ und sind vermuthlich/ an sich selbst genug/ die Gemüther der andern zu befriedigen.

Aber diese allzu Ehrgeitzige Hoffnung fahren zu lassen/ muß ich nur so viel/ dem gelehrten Theoristen zu gefallen/ sagen/ daß/ gleichwie er billig das gröste Lob/ wegen eines so großmüthigen und würdigen Unternehmens verdienet; vor die grosse Erläuterung/ welche er diesen Historien/ aus der allerältesten/ in denen Traditionibus enthaltenen Gelehrsamkeit/ gegeben hat; wegen des Lichts/ so er den heiligen Schrifften/ in verschiedenen/ und eben diesen merckwürdigen Puncten/ beygebracht hat. So hat er meines Erachtens/ Ursache zu hoffen/ daß man ihn leicht entschuldigen werde/ wo er eben dasselbe nicht thun könte; Absonderlich/ da diejenigen/ nicht allein Verzeihung erhalten haben/ sondern auch mit den freyesten Lob-Reden angesehen worden sind/ welche/ als ich zuvor angemercket habe/ ebenfalls die Ehre GOttes in Gefahr gesetzet/ und ebenfalls durch ihre unbedachtsame und unerfahrne Auslegungen/ die Hochachtung der heiligen Schrifften/ verkleinert haben. Ein frommer Mensch/ der zu der höhesten Ehrerbietung/ vor die Vollkommenheiten der göttlichen Natur/ eine sorgfältige Untersuchung nach der Einrichtung der

Welt/

Welt / und einen freyen / und bescheidenen Gebrauch / derjenigen Gemüths-Kräffte / so ihm GOtt gegeben / hinzugefüget hat; und zugleich / den ungezweiffelten Beweißthum / vor die göttliche Autorität der Schrifft / genau betrachtet hat; Solte billig / und wird auch eben so behutsam seyn / einen Verstand zu glauben / welcher seinen angebohrnen Notionibus, denen Vollkommenheiten GOttes / und denen gewissen Anmerckungen der Natur / zu wider ist / als dasjenige / welches denen Worten selbst Gewalt anthut / und sie bloß zu popularische oder unter dem Volck gebräuchliche und mythologische machet. Und folglich / müssen entweder diejenigen verworffen werden / welche so offt / und mit so grossen Eyffer das vorhergehende thun / welches doch die Christliche Welt gar nicht gethan hat; oder diejenigen / welche bey dem letztern fest geblieben sind / möchten billig einer grössern Schärffe entgehen. Gleichwie ich meines Theils / in solchen schweren Fällen / die Fehler leicht vorbey gehe / und die von einigen wohlgesinnten Leuthen entdeckte Warheiten hochschätze; welches nur eine gebührende Schuldigkeit ist / so eine fallibele, oder leicht irrende Creatur / der andern billig erweisen soll: So dancke ich GOtt / den Urheber und Geber aller guten Gaben demüthiglich / vor das Licht / so er mir gegeben hat / (und welches / durch den göttlichen Seegen / wie ich hoffe / die folgenden Blätter dem Leser darreichen werden) in diesen Materien; wodurch ich überführet bin / daß es nicht nöthig sey / die Buchstäblichen denen warhafftigen; die gemeine und natürliche / denen vernunfftmäßigen und Philosophischen Erklärungen der heiligen Schrifft entgegen zu setzen; und werde mit Freuden warten / auf die glückseelige Zeit / da / indem alle Zweiffel werden abgethan / und allen Einwürffen durch die Verbesserung unserer Wissenschafft /

senschafft / und die Anleitung der göttlichen Vorsehung / Vernunfft und Offenbahrung / wird vorgebeuget seyn / auf beyden Seiten / einer dem andern Zeugniß geben / und umfassen wird; Wann Niemand sich eines wird rühmen können / als nur / daß er ebenfalls / mit dem andern bekant und zu frieden sey; und die gantze vernunfftmäßige Schöpffung / wird ihre Hertzen und Zungen / in Lob-Lieder gegen GOtt
Ps. CXIX. 86. vereinigen: Alle Deine Befehle sind warhafftig. Dei-
Ps. XIX. 8. 9. ne Satzungen sind recht / und erfreuen das Hertz. Deine Gerichte / o HErr / sind alle miteinander warhafftig und recht. Du bist gerecht / o HErr / und gerecht sind Deine Gerichte. Groß und wunderlich sind Deine Wercke / o HErr Allmächtiger GOtt! Gerecht und
Apoc. XV. 3. warhafftig sind Deine Wege / o König der Heiligen. Allein wiederum zu unsern Zweck zu kommen / und fortzugehen. So

VIII. Beweise ich / daß die Mosaische Schöpffung / sich nicht weiter / als auf unsere Erde / erstrecke / und von keiner andern Natur sey / als hier angeführet ist / weil weder die Absichten des Urhebers / eine genaue Philosophische / oder eine würckliche allgemeine Vorstellung / von dem Ursprung der Dinge / erfoderten / noch die Fähigkeiten des Volcks / solche ertragen konten.

Der Zweck Mosis / des von heiligen Geist getriebenen Geschicht-Schreibers / oder vielmehr des heiligen Geistes / welcher ihn getrieben / von der Historie der Schöpffung / war nicht / der Curiosität oder Neugierigkeit / zu willfahren / oder denen Philosophischen Untersuchungen etlicher wenig erhabenen Gemüther / ein Genügen zu leisten / sondern von einer weit gemeinern und nützlichern Beschaffenheit nehmlich / die Jüden und die übrigen in der Welt / zu unterrich-

terrichten / daß die gantze sichtbare Gestalt des Himmels und der Erde / weder von alle Ewigkeit her gewesen / noch der Erfolg von einen blinden Schücksaal oder zufälligen Veränderung / unvermeidlicher Nothwendigkeit / noch auch ungewöhnlicher Begebenheiten und Zufälle / sondern das Werck GOttes des Allmächtigen sey. Jhnen beyzubringen / daß ein jedwedes Wesen / wovon sie einige Wissenschafft hatten / von dem *Jehovah*, welchen sie GOTTesDienst leisteten / hergekommen / und eben demselben unterworffen wäre / und daß sie selbst in ihm / mit allen ihren zugesellten Creaturen / in der offenen Lufft / auf der Weiten Erde / oder in den tieffen Seen / lebten / sich bewegten / und ihr Wesen hätten; Welcher derowegen nothwendig ihrer aller Regierer und Führer seyn muste. Jhre Gemüther / durch diese Mittel mit der allertieffesten Ehrerbietung / vor dem GOtt Israelis / zu erfüllen / und ihnen eine gebührende Danckbarkeit / gegen denselben / vor alles / das sie geniessen / einzuflössen / welcher nicht allein diese Erde / dem menschlichen Geschlecht zu gut / geschaffen / und sie mit allerhand Creaturen / zu ihrem Nutzen versehen / sondern über diese irrdische / auch so gar die himmlischen Cörper / ihren Bedürffnissen / zu dienen / gemacht habe. Die ursprüngliche Güte und Vollkommenheit der Dinge zu beweisen / und daß derowegen / was nur böse wäre / die Frucht des menschlichen Falls seyn müste / und nicht / daß es GOtt von Anfang eingeführet habe; und die Menschen dadurch Demuth zu lehren / und bey ihnen Abscheu vor die Sünde / als der Ursache / alles ihres Jammers / zu erwecken. Jhnen zu zeigen / wie unvernünfftig alle Arten der Abgötterey / oder des GOttes-Dienstes wäre / den sie einigen sichtbaren Dingen / obwohl dieselbe nicht einmahl so nützlich und herrlich sind /

erwiesen/ dadurch daß er ihnen versicherte/ sie wären alle insgemein Creaturen GOttes/ und alle ihre Würckungen/ wie sie auch beschaffen/ gäntzlich von ihm hergeführet/ und seiner Anordnung unterworffen. Kurtz/ der Haupt-Zweck war/ den Gehorsam/ gegen die Gesetze/ fest zu setzen/ welche er ihnen von GOtt überlieffern solte/ dadurch/ daß er ihnen die grösseste und richtigste Idee, von ihren Gesetzgeber/ dem Allmächtigen Schöpffer Himmels und der Erden/ gab.

Dieses waren/ wie ich supponire/ die vornehmsten Ursachen/ warum die Schöpffung der Welt/ also aufgeschrieben worden/ und diese Ursachen machten/ daß eine absonderliche Vorstellung/ von denen sichtbaren Theilen dieser Erde/ mit aller ihrer Ausrüstung/ so viel sie davon täglich sahen und merckten/ nothwendig und nützlich war; Ja/ sie erzwungen etlicher massen/ daß der himmlischen Cörper gedacht würde/ so fern als sie mit uns hiernieden zu thun hätten/ und so fern/ als sie zeigen solten/ daß GOTT dieselben so wohl anfänglich/ als die mehr vorkommende Cörper auf der Fläche der Erden erschaffen. Dieses alles schickte sich gar wohl/ und war nöthig in Betrachtung des vorgedachten Vorhabens. Aber warum eine natürliche und Philosophische Vorstellung/ von der ursprünglichen Formirung oder Bildung/ solcher entlegenen und unterschiedenen (ungleichen) Systematum der Cörper/ nothwendig sey/ deren würckliche Grösse/ Entfernungen/ natürliche Eigenschafften/ und Nutzbarkeiten/ abstracte, oder an und vor sich betrachtet/ denen Menschen niemahls in die Gedancken kamen/ auch nicht einmahl von ihnen in Sinn genommen waren/ kan ich nicht so leicht sagen. Insonderheit/ wann man betrachtet/ daß die Fähigkeit der Jüden/ für welche Moses absonderlich

schrieb/

schrieb/ sehr schlecht und gering/ ja dasjenige/ was sie in philosophischen Materien gethan hatten/ wenig oder vielmehr gar nichts war. Man kan sichs nicht einbilden/ daß eine gäntzliche Vorstellung von dem Ursprung der gantzen Einrichtung (als welche die edelste und allerhöchste Theorie oder Betrachtung ist/ in welcher der gröste Philosophus seine Gedancken üben kan) so beschaffen/ daß solche der Jüdische Verstand begreiffen konte.

Wir finden in unserer gelehrten und neugierigen Zeit nicht/ daß die Philosophischen Warheiten unter den Menschen insgemein so geschwinde begriffen und angenommen werden. Und es ist noch nicht gar lange her/ da eine leichte Propositon, von der täglichen und jährlichen Bewegung der Erde/ ein grosses Lerm erwecket hat/ und ist so gar auch von denenjenigen/ welche selbst Welt-Weisen genennet werden/ sehr schwer angenommen worden/ daß wir von einem solchen Exempel uns gar leicht einbilden mögen/ wie einige natürliche Notiones, so sich auf die Schöpffung und Ursprung aller Cörper in der gantzen Welt beziehen/ müssen seyn angenommen worden/ unter denen ungeschickten und ungelehrten Jüden/ so neulich aus der Egyptischen Sclaverey oder Dienstbarkeit kommen waren/ und auch die allererſten Rudimenta der natürlichen Wissenschafft/ oder Physic, nicht verstunden. Ein jedweder wird mit leichter Mühe in der Biblischen Historie warnehmen/ daß die Geschickligkeiten und studia der Israeliten (gleichwie es würcklich von denen meisten heutigen Jüden wahr ist) von einer gantz andern Art und Beschaffenheit gewesen/ als hier muß supponiret werden/ wann wir die gantze Welt/ in die Mosaische Schöpffung/ ziehen. Wann ein unpartheyischer Zuschauer/ der niemahls das erste Capitel des ersten Buchs

Moses gelesen hat/ urtheilen solte/ was vor eine Art der κοσμοποιία oder Bildung der Welt einer so unwissenden und unerfahrnen Nation müste vorgestellet werden; könte er mit gemeiner Klugheit nicht supponiren/ daß sie entweder vollkommen Philosophisch seyn/ oder etwas mehr/ einschliessen müsten/ als die Sinnen und Fähigkeit der Jüden erreichen konten/ nehmlich die Erde mit ihren Zugehörigen/ und die Himmel/ so fern als sie klärlich mit derselben zu thun haben. Gewißlich/ nicht allein der Jüden/ sondern auch der Menschen insgemein/ ihr Verstand war allezeit/ und ist auch noch immer gar zu sehr enge/ irgend etwas vortreffliches/ so sich auf die allgemeine Natur beziehet/ zu entdecken; und möchte ihnen ein Capitel aus der Algebra, fast eben so wohl mit der Vernunfft übereinstimmend/ als eine Vorstellung von dem warhafftigen Ursprung der gantzen Welt/ recommendiret werden. Ja/ de facto erscheinet es/ daß Moses keines weges sein Volck vor geschickt hielt/ daß es das gantze Systema weit entlegener und entferneter Cörper verstehen konte; vielmehr ist klar/ er habe es vor unfüglich gehalten/ von der innerlichen Beschaffenheit und den Theilen unserer Erde/ ein Wort zu sagen/ indem er selbst mit demjenigen zu frieden ist/ was die äusserliche und ebene Fläche ihm darreichte/ und nothwendig in die Betrachtung ihrer Sinne kam/ gleichwie es allzuklar ist/ daß es in unserer gegenwärtigen Historie/ könne geleugnet werden.

Und solten wir nach diesen allen wohl glauben/ oder uns einbilden/ daß es sich schicke und füge/ ja/ oder auch bloß möglich sey/ daß Moses eine völlige Vorstellung von dem Anfang der gantzen Welt hätte geben sollen. Und daß er eine richtige/ wahre und vollständige Idee oder Abbildung von derselben/ denen Gemüthern des Volcks einprägen können!

nen! Ich glaube / daß er solches keines weges gethan / sondern vielmehr / nachdem er sich in allen / immer nach denen Sinnen und Fähigkeit der Menschen gerichtet / welches er / und die andern heiligen Schreiber / bey solchen Gelegenheiten / zu thun pflegen; Sie dennoch zu weilen die blosse Beobachtung / der Wahrheit der Dinge dasjenige auszusprechen genöthiget / was die andern nicht recht begreiffen konten; und scheinet es vielmehr / daß sie in natürlichen Wartheiten eher zu hochgegangen / als sich zu tieff herab gelassen haben / in Ansehung der grossen Unwissenheit ihrer Leser / in der gleichen Sachen.

Diese Redens-Arten der Schrifft / die Runde der Welt betreffend; daß die Erde auf denen Seen gegründet / und auf denen Flüssen fest gestellet sey; daß ein compass, Umfang / oder Kreiß / oben auf der Tieffe gesetzet; daß die Erde oben über die Wasser ausgestrecket sey / und daß sie aus Wasser und in Wasser bestehe; von welchen wir die meisten hernachmahls betrachten wollen. Diese Redens-Arten / sage ich / sind auff dem würcklichen Zustand der Erde genau eingerichtet / gleichwie an gehörigen Ort erhellen wird; aber sie wurden / wie es klar ist / hernachmahls überaus sehr irrig verstanden; die Menschen insgemein hielten davor / daß die Erde rund sey / nicht als eine sphæra oder Kugel / sondern / als ein Circkel; und bildeten sich ein / daß der Abgrund / auf welchen sie gegründet wäre / der Oceanus oder das grosse Welt-Meer sey; auf dessen Oberfläche / ihrer Meinung nach / die Erde schwimme; und welches Meer / auf beiden Seiten / die Erde einschliesse / so fern als es das Firmament nur gestatten / und die Enden des Himmels zulassen wolten. Das feste Land / welches wir bewohnen / wurde vor die gantze Welt gehalten / und die meisten bilde-

bes. Phæn. 13. drunten.

ten

ten sich ein/ daß ihre Mitte oder centrum / nahe bey dem Orte sey wo ein jedweder wohne. Man gläubete / daß der Horizont oder Gesicht-Kreiß/ oder das Meer und das Firmament einander umschränckten / und sich unter einander ein Ziel setzten. Man supponirte/daß die Sonne/Mond und Sternen/in ihren Untergang unter den Horizont,in die See eingetauchet würden/ und in ihren Aufgang über denselben/ wiederum aus derselben hervor kämen. Wie lächerlich diese concepte oder Gedancken sind/ wird ein jedweder leicht urtheilen/der das Systema der Welt nur ein wenig eingesehē hat; und wie wenig sie durch die vorangeführten Texte verstattet werden/ wäre leicht zu zeigen; allein/es ist offenbahr/daß sie nach diesen hypothesibus, so appliciret/ und die besondere Umstände überaus schön/ nach der Menschen eigenen Einbildungen eingerichtet werden.

Wann wir dannenhero bemercken / daß die Redens-Arten der Schrifft / von der Beschaffenheit unserer eigenen Erde/ so schlecht verstanden/ und so übel appliciret worden/ so mögen wir leicht schließen/ was vor Fata oder Begebenheiten/ einige Ausdrückungen von höhern Begriff / die Himmel und das gantze Systema der Dinge betreffend/ unter ihnen müssen ausgestanden haben. Wann die Apostel zu einer gelehrtern Zeit ihre Predigten angefangen und erfodert hätten / daß die Menschen gläuben solten/ die Erde bewege sich/ es gäbe antipodes, oder Menschen/so uns die Füße entgegen kehrten/ oder irgend ein ander oder solch Paradoxon oder unwahrscheinliches Vorgeben aus der Philosophie, ja/ oder hätten ihnen ein wahres und Vernunfftmäßiges Schema oder Abbildung von dem Ursprung der gantzen Welt / in allen ihren Theilen gegeben/ so mögen wir bald errathen/ wie es würde seyn angenommen worden/und wie ihr Amt würde angeschlagen haben. Dieses Verfahren konte zu ihren Vorhaben nichts beytra-

gen/ noch das Volck dahin bringen/ daß es solche ungewöhnliche Notiones verstanden/ und geglaubet hätte. Und gleichwie in diesem Fall ein jedweder die Ungeschicklichkeit einer solchen Lehr-Art gestehen/ und sich niemahls einbilden wird/ daß es gläublich sey/ daß die Apostel sich derselben hätten bedienen können; so solten wir billig/ wenn wir nur die Scenam oder den Auffzug verändern/ a priori schliessen/ daß es höchlich unwahrscheinlich/ daß es Moses also hätte angreiffen sollen; und daß es/ (es wäre denn/ daß die Worte der Historie so ausdrücklich und klar wären/ daß sie nicht könten geleugnet werden/) überaus unglaublich ist/ daß ein so großer Gesetz-Geber (kein mehrers zu gedencken/) seine Cosmogeniam, oder Welt-Geburth/ über den Zweck seiner Beschreibung von derselben/ und über die Fähigkeit der Leser solcher Beschreibung extendiren solte/ oder mit andern Worten/ es ist überaus unwarscheinlich/ daß die Mosaische Schöpffung/ von irgend einer andern Beschaffenheit oder Begriff sey/ als die Proposition, die wir vor uns haben/ an die Hand giebt.

IX. Letzlich beweise ich/ daß die Mosaische Schöpffung sich nicht weiter/ als auf die Erde/ und ihr Zugehöriges erstrecke/ weil die Sündfluth und Verbrennung deren Gräntzen einerley mit der Mosaischen Schöpffung sind/ sich nicht weiter erstrecken.

Ich will es allhier vor zugestanden annehmen/ daß die/ der Sündfluth und Verbrennung allhier zugemessene Gräntzen/ richtig sind; indem es gewiß ist/ was das erste anbetrifft/ auch wie ich davor halte/ mehr als zu warscheinlich/ was das letztere anlanget; und nur einen/ oder zwey Oerter/ anführen/ zu beweisen/ daß das sechstägige Werck/ von eben demselbigen und nicht weitläufftigern Begriff sey/ den diese sind! und die gantze Sache dem Urtheil des Lesers überlassen.

2. Petr. 3, 4. Es werden in den letzten Tagen Spötter kommen / so nach ihren eigenen Lüsten wandeln / und sagen / wo ist die Verheissung seiner Zukunfft? Denn nachdem die Väter entschlaffen sind / bleiben alle Dinge / wie sie waren / vom Anfang der Schöpffung. Denn muthwillens wollen sie es nicht wissen / daß durch das Wort GOttes / die Himmel vor Zeiten auch waren / und die Erde bestand aus dem Wasser / und in dem Wasser / wodurch die Welt / die damahls war / als sie mit Wasser überschwemmet wurde / umkam: Aber die Himmel und die Erde / welche jetzt sind / werden durch dasselbe Wort bewahret / dem Feuer vorbehalten / auf dem Tage des Gerichts / und Verdamniß der gottlosen Menschen. Der Tag des HErrn wird kommen / als ein Dieb in der Nacht / in welcher / die Himmel werden vergehen mit großen Krachen / und die Elemente werden vor hefftiger Hitze zerschmeltzen; Auch die Erde / und die Wercke / so darinnen sind / werden verbrandt werden. An dem Tage GOttes / wann die Himmel vom Feuer zergehen / und die Elemente vor großer Hitze zerschmeltzen werden. Nichts destoweniger / erwarten wir eines neuen Himmels / und einer neuen Erde / nach seiner Verheissung / worinnen Gerechtigkeit wohnet.

vers. 10.

Hebr. 1, 11. 12. 23. Du HErr / hast im Anfang / die Erde gegründet / und die Himmel sind deiner Hände Werck: Sie werden vergehen / aber du bleibest; und sie werden veralten / wie ein Gewandt; und wie ein Kleid wirst du sie zusammen wickeln / und sie werden verwandelt werden.

Ich habe die Beweißthümer nun zu Ende gebracht / welche mir völlige Genüge leisten / und wie ich dencke / beweisen / ohne daß man mit gutem Grund widersprechen kan / daß

nicht das große Univerſum, oder die gantze Welt/ ſondern die Erde allein/ mit ihrem Zugehör/ das eigentliche Subjectum, oder Werck/ der Schöpffung ſey: Und daß die Moſaiſche Hiſtorie/ nicht eine genaue/ accurate und Philoſophiſche Vorſtellung der unterſchiedenen Staffeln/ und Würckungen des gantzen ſey; ſondern eine ſolche hiſtoriſche Erzehlung/ einer jeglichen Veränderung des Chaos oder unförmlichen Klumpens/ an einem jedweden/ auf einander folgenden Tage/ gleich wie das Tage-Buch einer Perſon auf der Erden/ die gantze Zeit über/ natürlicher Weiſe in ſich würde gehalten haben. Die Summe von allen/ iſt dieſe:

(1.) Eben die Worte/ und Zuſammenhängung Moſis ſelbſt/ erfodern eine ſolche Conſtruction, oder Zuſammenfügung.

(2.) Die Worte/ Dinge/ Schaffen/ Machen/ oder Bilden/ ſo allhier gebraucht worden/ ſind gemeiniglich/ von keiner weitern Bedeutung/ denn dieſe Propoſition zuläſſet.

(3.) Die Welt/ oder Himmel und Erde/ als die Objecta dieſer Schöpffung/ werden gleich offt/ auf dieſe Welt unter dem Mond/ auf die Erde und Lufft eingeſchräncket.

(4.) Das Chaos der bekandte Grund/ oder die Maſſa der ſechs tägigen Schöpffung/ erſtrecket ſich nicht weiter.

(5.) Nach der entgegen geſetzten hypotheſi, iſt die Zeit der Schöpffung/ eines jedweden Cörpers/ überaus ungleichförmig dem Werck ſelbſt.

(6.) Nach eben derſelben hypotheſi, iſt eine unerträgliche Unordnung/ Ungleichförmigkeit/ und Verwirrung/ in den Wercken ſelbſt.

(7.) Die End-Urſache der ſechstägigen Schöpffung/ iſt der Nutzen des menſchlichen Geſchlechts/ als des Einwohners der Erde.

(8) Weder die Intention oder Absicht des Urhebers/ noch die Fähigkeit der Leser / erfodert/ oder konte irgend eine andere Vorstellung / von dem Ursprung der Dinge ertragen.

(9.) Letzlich ist weder die Sündfluth / noch Verbrennung / deren Begriff mit dem Begriff dieser Schöpffung abgemessen zu seyn scheinet/ von keinem weitläufftigern Bestreck/ denn allhier angeführet ist.

Nach dieser Betrachtung der gantzen Materie/ erlaubet mir zu sagen/ daß/ wann man vorgeben wolte/ als ob die allgemeine Bildung der Natur/ in denen absonderlichen Fatis oder Zufällen / und Veränderungen unserer Erde/ begriffen wäre/ heute zu Tage eben so viel sey / als zu erkennen geben/ daß man entweder sehr niedrige Gedancken/ von denen Absichten des Göttlichen Wercks/ und von denen Würckungen desselben / in der Welt habe; oder sonsten sehr hoffärtige und übermäßige Concepte oder Einbildungen/ von unserer eigenen Würde und Vortrefflichkeit hege; und wenigstens zeiget es eine kleinmüthige / unedele und unphilosophische Seele an. Es ist solches viel eine andere/ als daß es eine kluge und Vernunfftmäßige Notion oder Meinung seyn solte / wann man supponiret/ daß die gantze Erd-Kugel / mit allen ihren Theilen und Zugehörigen/ mit aller ihrer Ausstaffierung und Hervorbringungen / eben so in denen Fatis oder Begebenheiten/ und Revolutionibus oder Veränderungen / (haltet die Redens-Arten zu gut/) einer eintzigen schlechten Fliege oder Wurms/ so derselben zugehöret/ mit begriffen sey. Und wir können eben so wohl zulassen/ daß diese Welt unter dem Mond/ von dem Zustand eines eintzigen solchen Würmchens dependire / oder herkomme; daß / indem es in die Welt siehet/ die gantze Erde aus nichts entstehen müste/ ihm einen Ruhe-Platz darzu bieten; mittler Weile da es wuchß/ und in seiner besten

Blüthe verharrete/ müsten alle Dinge hienieden hervorkommen und blühen/ sich freuen und munter aussehen; nach dessen Untergang müsten alle Dinge traurig aussehen; und nach seiner gäntzlichen Vernichtigung müste die allgemeine Natur hienieden zugleich aufhören/ und in ihr erstes Nichts wiederkehren. Diese Vorstellung wird/ wie ich mir einbilde/ kühn und ungereimt scheinen. Aber es wird schwer seyn/ zu beweisen/ daß sie also sey. Und ich kan mich auf die Astronomie beruffen/ ob gezeiget werden könne/ daß die Erde/ eine so merckwürdige Proportion oder gleiche Verhältniß gegen der gantzen Welt habe/ als ein solch arm Thierchen gewißlich gegen die Erde hat.

Ich würde weder hiedurch/ noch sonst durch etwas anders/ so ich bißher in dieser Vorrede gesagt habe/ so sehr irren/ als daß man von mir glauben solte/ daß ich das menschliche Geschlecht in schlechten Ansehen setzen/ und es niederschlagen; oder alle diese Wercke der Natur und Vorsehung/ welche demselben dienen/ sehr geringe schätzen wolte. Ich leugne auch nicht/ daß die sichtbare Welt/ Himmel und Erde/ zu unsern Nutzen und Vortheil/ einiger massen verordnet sind; Ich gläube gäntzlich/ daß wir die Creaturen GOttes sind/ auf welche er eine genaue Auffsicht hat/ und über welche er eine beständige/ eine besondere Sorgfalt und Providenz oder Vorsorge ausübet. Gleichwie ich davor halte daß die Seelen der Menschen/ in ihrer eigentlichen und ursprünglichen Vollkommenheit/ als sie aus ihres Schöpffers Händen kamen/ edle/ herrliche/ vortreffliche Dinge/ und vielleicht an Fähigkeit oder Kräfften/ an Würde oder Glückseeligkeit/ nicht geringer/ als etliche von denen Englischen Orden gewesen; So muß ich auch ungezweiffelt glauben/ was unser Heyland/ von dem Zustande der frommen Men-

schen/ nach dieser Zeit bejahet/ daß sie würden seyn ἰσαγγελοι
Luc. XX. 36. denen Engeln gleich; und τιοὶ τ῀ Θε῀, filii ipsius DEI, GOttes eigene Kinder. Weil ich versichert bin/ daß die Schöpffung des Menschen/ nicht ohne Zusammenstimmung und vereinigtem Berathschlagung der heiligen Dreyeinigkeit geschehen sey; Noch seine Erlösung/ ohne die Genehmhaltung des Vaters/ das Opffer und Todt des Sohnes/ in seiner menschlichen Natur; Und ohne der Heiligung und Würckung des heiligen Geistes. Weil ich persvadiret oder überredet bin/ daß das Göttliche λόγος θεάνθρωπος, immer von Adams Fall an/ wegen unserer Aussöhnung mit GOtt beschäfftiget gewesen ist/ und es zu seiner beständigen Verrichtung/ so wohl vor/ als nach seiner Ankunfft ins Fleisch/ gemacht hat/ uns zu vertretten/ und vor unsere ewige Glückseeligkeit zu sorgen. Weil ich glaube/ daß durch den neuen Bund/ fromme Menschen/ auch so gar in diesen unvollkommenen Zustand/ vor Erben GOttes/ Mitt-Erben Christi/ gehalten/ und Brüder und Freunde/ ihres herrlichen Erlösers genennet werden. Weil ich keines weges zweiffele/ daß unsere menschliche Natur/ nunmehro in die Person unsers gebenedeyeten Heylandes/ im Himmel ist/ und daselbst nach der Betrachtung der Persöhnlichen Vereinigung/ mit dem ewigen λόγος oder Wort und zur Belohnung vor dem Gehorsam und das Leiden/ so er um unsert willen auf Erden über sich genommen hat/ über die allerhöhsten vernünfftigen Orden/ zur rechten Hand der Majestät in der Höhe/ erhoben worden. Weil ich erwarte/ daß eben dieselbige Person/ in der Herrligkeit des Vaters kommen werde/ die Welt mit Gerechtigkeit zu richten; und daß das menschliche Geschlecht/ nach dem letzten Gerichte/ der immerwährenden Freude/ oder des immerwährenden Jammers/ nach seinen

Verhal-

Verhalten hier auff Erden/ theilhafftig seyn werde. Weil/ sage ich/ ich dieses alles und zwar aufrichtig glaube/ so kan ich dahin nicht gebracht werden/ das menschliche Geschlecht mit verrächtlichen Augen anzusehen/ oder eine geringe Meinung von demselben/ oder von diesen Systematibus der Natur und Providenz oder Vorsehung dessen/ hegen solte. Jedoch/ diesen allen ungeachtet/ halte ich davor/ daß die Meinung/ die ich jetzt erkläre/ keinen andern Characterem oder Kennzeichen verdiene/ als ich zuvor von derselbigen gegeben habe.

Ob ich wohl das menschliche Geschlecht als eine speciem oder Gattung der alleredelsten und herrlichsten Creaturen ansehe/ so halte ich es nur vor eine eintzige Gattung/ vnd daß da Millionen andere seyn mögen/ zum wenigsten/ nicht geringer/ als dasselbige. Ob ich wohl davor halte/ daß die menschliche Natur/ da sie unschuldig und unvollkommen in der höchsten Heiligkeit und Glückseeligkeit/ vormahls war/ und durch die Christliche dispensation oder wohl eingerichtete Lehre/ wiederum zu derselbigen gelangen mag/ eben so eine ansehnliche und vortreffliche Art der wesentlichen Dinge/ gewesen; jedennoch sehe ich sie mithin/ vor jetzo/ als unter einem gantz andern Charactere oder Stande/ an. Wir sind an jetzo alle in einem verdorbenen/ sündlichen/ und folglich/ verrächtlichen und jämmerlichen Zustand. Wir haben durch unsere muthwillige Rebellion oder Auffstand und Ungehorsam es verursachet/ daß uns GOtt nothwendig in eine kurtze/ lasterhaffte/ beschwerliche und verdrießliche Welt setzen muste; darinnen wir anjetzo gleichsam als in einem Kercker oder Arreste/ an einem Orte da wir vor Gerichte und zur Inquisition gezogen werden sollen/eingeschlossen sind; und müssen unsern Weg/ zu dem Lande Canaan durch

eine Jammer-volle Wüste nehmen. Quisque suos patimur manes. Ein jedweder empfindet seine Noth. Wir empfinden allhier die bösen Würckungen und Straffen der vorigen Sünden. Wir müssen mit grossen Schwierigkeiten streiten / viel Stürme erdulden / und harte Todes-Kämpffe aushalten/ehe wir gewärtig seyn könten/zu unserer ursprünglichen Würde wiederum zu gelangen/unsere alte Glückseeligkeit wieder zubekommen; Exinde per amplum mittimur Elysеum, & reduces læta arva tenemus. (Wir gehen gleichsam durch die Elysеische Felder / und wann wir von dannen wieder zurückkommen/ so werden wir aller Glückseeligkeit theilhafftig gemacht.) Gleichwie Fleisch und Blut das Reich GOttes nicht ererben können / so ist das Reich nicht von dieser Welt. Ich sehe keine Ursachen/ den gegenwärtigen Zustand der Sterbligkeit / als durchgehends / sonderlich an sich selbst zu schätzen (ob er wohl in dem jenigen/ was darauf folget/ überaus sonderlich ist.) gegen die vergangenen/ und zukünfftigen periodos, oder Abwechselungen unseres Wesens zu rechnen; und dannenhero kan ich/ ohne daß ich glaube/ die Erde sey eine von denen grössesten oder herrlichsten Kugeln in der Welt/ supponiren / daß sie eine geschickte und tüchtige Wohnung vor uns anjetzo sey: Gantz weißlich ausgearbeitet (wie sie warhafftig ist) und ihre Ausrüstung absonderlich/ und wunderbahrer Weise zu unsern Bedürffniß / Fähigkeit und Würckung/ eingerichtet. Ich bekenne / daß die Providenz oder göttliche Vorsorge unsere Erde also gemachet habe / daß wir einige Vortheil von allen Theilen der äusserlichen sichtbaren Welt/ und überaus grossen Nutzen/ von etlichen andern Theilen derselben empfahen. Welches alles in der ursprünglichen Schöpffung der Dinge; von GOtt beydes vorhergesehen/ und zuvor bestimmet worden/ und also mag nicht uneben/

1. Cor. XV. v. 50. Joh. XIIX. 36.

in

in so weit/ gesaget werden/ daß sie zu unsern Gebrauch gemachet/ und unsern Bedürffnissen zu dienen bestellet sey. (wären). Ich stehe nicht in denen Gedancken/ daß diese Systemata des Universi, oder der gantzen Welt/ wovon wir allhier reden/ irgend etwas weniger nutzbar vor uns/ oder die Gutthaten/ so wir von denselben bekommen/ irgend etwas geringer/ an ihnen selbsten/ oder nicht so wohl werth wären/ daß wir sie betrachteten und bemercketen/ uns darüber verwunderten/ und GOtt dancketen/ weil sie auch zu andern herrlichen Vorhaben dienlich/ und von der göttlichen Providenz oder Vorsehung/ in unterschiedlichen grossen Absichten gebrauchet werden/ ausser denen Nutzbarkeiten/ die wir betrachten/ oder die wir selbst von ihnen geniessen können. Ich kan mir nicht einbilden/ daß GOtt sich sonderlich in einige besondere Theile der Materialischen Schöpffung/ verliebet habe/ oder daß er irgend mehr ein Ansehen einiger leblosen Cörper/ als der Personen sey. Er brauchet sie ohne Zweifel/ alle gleich durchgehends/ nach ihren unterschiedlichen Arten und Fähigkeiten/ in den Dienst der mancherley Arten der vernünfftigen Creaturen/ und in der Würckung und Ausführung der grossen Periodorum oder Abwechselungen der Natur oder der decretorum und Anordnungen des Himmels; welche gleichwie sie uns grösten Theils unbekant sind/ so mögen sie auf vernünfftige Dinge/ welche ziemlich unterschieden und entfernet von uns und unsern Angelegenheiten sind/ ein Absehen haben.

Wann wir die unendliche Natur/ und die unumschränckten Vollkommenheiten des göttlichen Wesens/ des Schöpffers und Ursprungs aller Dinge/ so wohl als nach der Zahl/ Grösse und Herrligkeit/ dieser seiner Wercke/ welche wir sehen/ gebührend betrachten/ so werden wir Ursach finden/ zu bekennen/ daß da viel tausend mahl tausend/ edelere vernunfftige

Wesen/ zwischen den Menschen und GOTT mögen gesetzet seyn: und es möchte mit grösser Billigkeit davor gehalten werden/ daß die gantze Welt/ in der Schöpffung/ zum eintzigen Gebrauch/ irgend einer Art derjenigen Wesen/ als des menschlichen Geschlechts/ gemachet worden. Wann wir derowegen unwillig sind/ daß wir selbst von einem guten Theil/ in denen Absichten und Anordnungen des Himmels solten ausgeschlossen werden/ so last uns nicht einige andere vernünfftige Creaturen/ von denselben ausschlieſſen/ sondern willig seyn davor zuhalten/ daß/ gleichwie diese Erde in sechs Tagen/ um des Menschen willen formiret oder gebildet; so wären die übrigen himmlischen Cörper/ zu andern beqvemen Zeiten/ um andern Creaturen GOttes/ gebildet worden; vor welchen die Providenz billig muß zugestanden werden/ daß sie eine gleichmässige Sorge genommen/ und eine gebührende Vorsorge gepflogen habe/ gleichwie wir selbst finden/ daß es in Absicht auf uns/ und unsere Geschäffte geschehen sey. Last uns lernen demüthige und bescheidene Gedancken von uns selbst zu haben/ aus der Betrachtung der Unermäßlichen Wercke GOTTes/ in der Welt. Welche nützliche lection der heilige Psalmist uns durch sein eigen Exempel lehret. Mit dessen natürlichen und gottseeligen Anmerckung/ auch in diesem Fall/ ich diese gantze Vorrede schlieſſen will:

Ps. VIII. v. 4. Wenn ich betrachte deine Himmel/ die Wercke deiner Finger/ den Mond und die Sternen/ welche du hast geordnet; HErr! was ist der Mensch/ daß du sein eingedenck bist? und des Menschen Kind/ daß du ihn heimsuchest? O HErr unser GOtt! wie herrlich ist dein Name in allen Landen?

v. ult.

POSTV-

POSTVLATA,

Oder

Vorausgesetzte

Grund-Lehren.

I. Der gemeine oder Buchstäbliche Verstand der Schrifft/ ist der wahre und würckliche/ wo keine klare Ursach zu einem andern kan gegeben werden.

II. Dasjenige/ was sich auff eine natürliche Art und Weise deutlich vorstellen läßt/ muß nicht ohne Grund/ einer Wunder-Krafft zugeschrieben werden.

III. Was die alte Tradition, oder mündliche Nachricht/ von der Beschaffenheit der Natur/ oder von dem Ursprung/ und ersten Zustand der Welt/ vorgiebet/ muß vor wahrhafftig gehalten werden/ wo es mit der Schrifft/ Vernunfft/ und Welt-Weißheit/ völlig übereinstimmet.

Eine Neue Betrachtung Von der EHE.

Das I. Buch.

LEMMATA.

I.

ALle Cörper/ werden auf immer in dem Zustand/ entweder der Ruhe/ oder der Bewegung / in welchem sie einmahl sind/ verbleiben / woferne dieselbigen keine andere Krafft fort treibet / oder Hinderniß durch sie leidet.

II. Alle Bewegung / ist an ihr selbst rectilinearis, oder von geraden Linien/ und mit eben derselben beständigen einförmigen Geschwindigkeit/ dafern keine andere äußerliche Ursache dieselbige verrücket.

Corollarium 1. Aus diesen zweyen Propositionibus ist klar / daß die Materie gäntzlich eine Substantia passiva, oder leidende Substanz sey.

Corollarium 2. Keine motio spontanea, oder freywillige Bewegung/ oder Verrichtung/ kan die Wirckung/ von einer bloßen Materie seyn.

Corollarium 3. Die Seele des Menschen/ deren geringste Krafft die motio spontanea oder freywillige Bewegung zu seyn scheinet / ist ohne leibliche Materie: welches auch eine nothwendige Folge von dem ersten Corollario ist; denn wo-

wofern die Materie vollkommen ein leidendes Ding ist/ so kan die Seele/ welche ein so thätiges Wesen ist/ nicht Materialisch seyn.

Corollarium. 4. Indem die unvernünfftige Creaturen alle mögliche Anzeigung/ von einer freywilligen Bewegung/ und einem principio, oder bewegende Ursache ihrer Verrichtungen geben/ so kan mit Billigkeit nicht gesetzet werden/ daß sie bloß Cörperliche Machinen oder Instrumenta wären.

III. Alle diejenigen einfache corpuscula oder Lufft-Stäubchen/ aus welchen die Cörper zusammen gesetzet sind/ ziehen alle andere einfache corpuscula oder Lufft-Stäubchen aus welchen andere Cörper zusammen gesetzet sind/ an sich/ und werden gleichfalls von denenselben hinwiederum angezogen. Wann diese Affection oder Eigenschafft der Theile der Cörper betrachtet wird/ in Ansehen auff diejenigen/ gegen welche die Bewegung geschiehet/ so wird sie Attractio, oder die Anziehung genennet/ und man sagt von ihnen/ daß sie alle andere an sich ziehen; Aber wann sie in Absicht auf diejenigen/ welche beweget werden/ betrachtet wird/ so wird sie gravitatio, oder ein truckender Trieb/ oder eine tendentia, und Neigung in sich/ gegen andere/ genennet. Also bilden wir uns in den Magnetismo oder der Würckung des Magnets eine anziehende Krafft auf Seiten des Magnetens ein/ und in dem Eisen eine tendence oder Hinzielung/ oder (als ich es/ obwohl etwas uneigentlich/ nennen mag) eine Gravitation oder Druckung der Schwere/ gegen dem Magnet-Stein. Obwohl in der That/ weil von nngefehr/ die Krafft und Würckung oder die Affection und Eigenschafft auf beyden Seiten gleichmäßig befunden worden ist/ die Redens-Arten billig auch also seyn möchten; möchte eben so eigentlich gesaget

get werden/ daß ein Magnet-Stein/ gegen das Eisen abziele/ oder gravitire/ und mit einer Schwere drücke/ oder daß das Eisen den Magnet-Stein/ als das Gegentheil/ an sich ziehe; gerade also/ wie es in der Materie ist/ die wir vor uns haben. Dem sey aber wie ihm wolle/ so wird doch dieses zu einer Erläuterung dienen/ und unsere Meinung in der gegenwärtigen Sache erklären/ da alle die Theile der Cörper/ mit einer solchen/ auf beyden Seiten gleich kräfftigen gravitation, oder Drückung der Schwere und Anziehung/ in Absicht auf alle andere/ versehen sind.

Scholium oder Erklärung.

DAmit kein præjudicium oder vorgefaster Wahn/ noch Mißverständniß entstehen möge/ so muß man wohl beobachten/ daß/ wann wir die terminos oder Worte/ attractio oder gravitatio, gebrauchen/ wir dadurch nicht die physicalische oder natürliche Ursache/ oder den Sitz irgend einiger Würckungen bestimmen/ (abfassen) als wann man setzen müste/ daß eine angebohrne Krafft/ oder eine occulta qualitas, oder verborgene Eigenschafft in denen Cörpern wäre/ (wie alsobald erhellen wird;) sondern wir gebrauchen nur solche bekante terminos oder Worte/ wodurch unsere Meinung mag verstanden/ und die effecta oder Würckungen der Natur/ leicht erkläret werden/ nemlich wo die letzte und eigentliche causa efficiens, oder würckende Ursache/ auf mechanische Art nicht kan beygebracht werden. Also sagen wir/ und mögen auch/ gleichwie zuvor sagen/ daß der Magnet-Stein das Eisen an sich ziehe/ oder daß das Eisen nach den Magnet-Stein tendire oder ziehe/ oder gravitire/ und mit einer Schwere drücke/ schreiben aber diesen Cörpern dadurch gar keine eigentliche und positivam qualitatem, und würckliche Eigenschafft/ oder

Krafft

Krafft zu/ sondern damit wir dasjenige / was sich auf dieselbe beziehet/ und wir sonsten nicht so gleich erklären können/ leichter exprimiren/oder aussprechen/und es ersetzen können. Also sagen wir auch insgemein/ daß die Steine schwer sind / oder gegen das centrum oder Mittel-Punckt der Erden tendiren oder hinzielen; und wann die Redens-Arten recht verstanden werden / so sind sie wahr und natürlich; obwohl vielleicht in beyden Fällen/ die würckliche Ursache dererjenigen Würckungen/ welche wir einer solchen attraction oder Anziehung / tendence oder Neigung/ oder gravitatio und drückenden Trieb zuschreiben/ äußerlich ist/ und ein stetiger Antrieb von außen/ nicht irgend eine inhærens potentia, oder inwendig würcklich seyende Krafft/ der Ursprung von allen ist. Aber in solchen Fällen/ wo das wahre agens, oder die würckende Ursach unsichtbar oder unbekant ist/ da müssen wir uns die Freyheit nehmen/ diejenigen terminos oder Wörter zu gebrauchen / welche die Materie zu läst/ oder die Gewohnheit schon eingeführet/ ohne welche man beschwerliche und unfügliche periphrases oder Umschreibungen im Reden nicht wird vermeiden können; insonderheit/ wann wir sehen/ daß kein Irrthum hierdurch in unsere Vernunfft-Schlüsse einschleichen kan / weil es offenbar ist/ daß alle die Würckungen der Natur/ gerade eben dieselbige in der Welt/ und nichts anders sind/ als die sie gewißlich seyn würden / und seyn müsten / wann Cörper würcklich und eigentlich durch ihre selbst eigene beywohnende Krafft oder affection und Eigenschafft/ alle andere angezogen würden.

IV. Diese affection oder Eigenschafft von der auf beyden Seiten gleichkräfftigen Anziehung oder schwermäßigen Druckung/ ist allgemein dem Begriff nach; dieweil alle Cörper in der gantzen Welt/ so ferne als wir einige Mittel haben/ sie zu kennen/ an welchen Ort sie auch gestellet seyn/

durchgehends demselben unterworffen/ und darinn begriffen sind.

V. Diese affection oder innerliche Beschaffenheit/ ist auch allgemein/ was die Arten ihrer objectorum anbetrifft; weil sie durchgehends allen Theilen der Materie angehet/ von was vor einer Sorte/ oder Form/ und Gestalt/ in was vor einer Figur oder Beschaffenheit sie auch sind: Und weil die differenz oder Ungleichheit der Cörper/ was die textur oder das Gewebe/ und Zusammensetzung/ Flüßig- und Festigkeit/ Bewegung und Ruhe/ Größe und subtilität oder Kleinheit/ oder irgend einige andere/ solche veränderliche Eigenschafften anlanget/ den Einfluß derselben im geringsten nicht vermindern.

VI. Diese affection ist auch allgemein/ und gleichmässig/ was die Zeit anbetrifft/ ohne die geringste Nachlassung; ohne einige Vermehrung oder Verminderung/ noch Unterscheid der Zeiten.

VII. Die quantität der Anziehungs-Krafft in gleichen distancen oder Entfernungen/ ist genau der quantität der Materie/ in dem anziehenden Cörper/ proportionirt oder gleichmäßig/ indem sie würcklich nichts anders ist/ als der Erfolg oder die Summe der vereinigten Kräffte/ aller derer einfachen particuln oder Theilchen/ aus welchen sie bestehet. Also/ wann A gedoppelt ist gegen B, das ist/ zweymahl so viel Materie hat/ als B; so wird auch A eine gedoppelte Anziehungs-Krafft gleicher Entfernung/ von ihren centris oder Mittel-Punckten in gewisser Absicht/ oder gegen einander gerechnet/ haben. Wann A die Erde vorstellet/ B den Mond; wann B. nur den sechs und zwantzigsten Theil von der Materie in A, in sich hält/ (wie es denn würcklich nicht mehr hält) und ein globus oder Kugel wäre/ in eben derselben distanz

oder

oder Entfernung / von dem centro, oder Mittel-Punct B gesetzet / in welcher eine andere Kugel / derselben gleich / von dem centro A. entlegen wäre / so würde sie nur den sechß und zwantzigsten Theil so schwer gegen B seyn / als die andere gegen A wäre.

VIII. Diese mutua tendentia, oder auf beyden Seiten gleich kräfftige Neigung der Cörper / ist grösser oder kleiner / nach dem die Cörper selbst einander näher / oder weiter von einander sind. Eben derselbige Cörper ziehet diejenigen / welche näher sind / gewaltiger an sich / als die / so weiter von ihm sind. So würde der Stein oder Pfeiler / welcher bey uns sehr schwer ist / in Vergleichung / sehr leicht seyn / wann er so weit von uns / als der Mond / entfernet wäre.

IX. Die proportion oder Gleichmäßigkeit der Vermehrung oder Verminderung dieser Schwere der Cörper / in ihrer Annäherung gegen einander / oder in ihrer Zurückweichung von einander / ist weder die proportion zwischen lineis similaribus, oder gleichen Linien / noch solidis, oder dichten Cörper / sondern zwischen der äussersten Flächen / oder Planis, und Ebenen: Indem die Krafft der Aneinanderziehung in verschiedenen distancen oder Entfernungen / auf beyden Seiten / in einer gedoppelten proportion, oder Ebenmaaß desselben ist. Also wann eben derselbige Cörper / ausserhalb der Oberfläche der Erden / dem centro zweymahl so nahe ist / als er zuvor war / so ist er viermahl so schwer; wann er dreymahl so nahe / so ist er neunmahl so schwer; wann er viermahl so nahe / so ist er sechßzehenmahl so schwer / als zuvor. Auf gleiche Art und Weise / würde eben dieselbige Krafft welche allhier ein Corpus von hundert Centner halten könte / wann sie zweymahl so weit / als

wir von dem centro oder Mittel-Punct der Erde entfernet/ ebenmäßig vier hundert Centner halten können; wann sie dreymahl so weit/ als wir entfernet/ neun hundert Centner; wann sie viermahl so weit/ als wir entfernet/ sechßzehn hundert Centner/ und also in infinitum, in allen andern distancen oder Entfernungen. Denn wie die Quadrata oder gevierdten Theile der Entfernungen zunehmen/ so nimt die Krafft der Aneinanderziehung ab; und wie die Quadrata oder gevierdten Theile der Entfernungen abnehmen/ so nimt die Krafft der Aneinanderziehung/ nach proportion zu; wie jetzo von den bekandten Phænomenis oder Begebenheiten der Astronomie wird bewiesen werden.

bes. Bentley Serm. VII. p. 26. u. d. f.

Corollarium 1. Aus der Zusammenhaltung der zwo ersten propositionum oder Sätze/ mit den sieben letzten/ ist klar/ daß diese allgemeine Krafft mutuæ attractionis, oder der auf beyden Seiten gleichkräfftigen Aneinanderziehung/ oder gravitation, und schwermäßigen Drückung der Cörper/ nicht ein Erfolg oder Würckung aus der Natur der Materie ist; welche/ indem sie in ihre selbst eigene Schrancken eingeschlossen/ und weil sie in einer distanz, oder Weite/ zu würcken ungeschickt ist/ und sie über diß gäntzlich pasiv, oder leidend in ihren selbst eigenen Wesen ist/ so kan sie vielleicht nicht andere an sich ziehen/ oder von sich selbst gegen sie tendiren/ oder hingehen.

Corollarium 2. Weil über das/ diese allgemeine Krafft der gravitation, oder Drückung der Schwere/ so offenbahr über die Natur der Materie/ und derselbigen zu wider ist/ so muß sie nach denen vorgemeldeten Nachrichten/ der effect, oder Würckung von der göttlichen Krafft und Gewalt seyn/ welche die gantze Welt regieret/ und welche zu ihrer præservation, oder Erhaltung schlechterdings nöthig ist.

Corol-

Corollarium 3. Da die göttliche Krafft von dem Wesen GOttes nicht abgesondert werden kan / so ist unstreitig / daß dieses so wohl / als jene allgegenwärtig ist / und überall gleichmäßig durch das universum, oder die gantze Welt diffundiret / und daß wir derowegen eigentlich in GOtt leben / weben / und unser Wesen haben.

Corollarium 4. Die göttliche Natur ist immaterialisch und geistlich / indem sie so wohl gleich gegenwärtig / und gleich kräfftig / mitten in der materialischen Welt / als an denjenigen unendlichen Oertern ist / welche überall die Theile und die Gräntzen derselben unterscheiden / und rings umher einschliessen.

Corollar. 5. Die Providenz, oder Vorsorge GOttes / in der natürlichen Welt / ist nicht eine blosse Erhaltung ihres Wesens / oder eine Non-annihilation, oder Nicht-Vernichtigung derselben; sondern ein beständiger / einförmiger / thätiger Einfluß / oder Krafft / in alle die Würckungen / so darinnen geschehen; eben dieselbige Krafft / welche in der ursprünglichen impression, oder Eindruckung derjenigen Gesetze der Bewegung / sich hervorgethan / von welchen sie dependiret. Es ist gewiß / daß diese zwey ersten propositiones nur eine Continuationem Existentiæ, oder Fortsetzung des Wesens / zu erfodern scheinen / ohne einige neue oder stetswährende action oder Würckung. Aber die sieben letzten erfodern unstreitig mehr; und nicht weniger / als ich jetzt allhier behaupte. Also daß / wofern wir supponiren oder setzen solten / daß GOtt der Allmächtige / diese seine actualem efficaciam & influxum, oder thätige Würckung und Einfluß / in alle die Cörper / in der Welt / zurückziehen / oder damit inne halten solte / ob er sie schon in ihren Wesen erhielte; so würde solche gantz / alsobald dis-

solviret oder zertrennet/und ein jedweder von den himmlischen Cörpern zu Staub zerrieben werden; die eintzelne atomi oder Sonnen-Stäubchen würden in solchen unterschiedlichen geraden Linien/ sich unterschiedlich zu bewegen/ anheben/ gemäß der motioni projectili, oder fortgetriebenen Bewegung/ welche vielleicht in den Augenblick/ sich ereignen möchte/ wann der Göttliche Einfluß oder Würckung (als die Ursache der gravitation, oder des druckenden Triebes/ und aller andern dergleichen affectionen/ oder Eigenschafften der Materie) gehemmet oder zurück gezogen würde.

Coroll. 6. Die mechanische Philosophie, welche hauptsächlich auf die Krafft der Schwere gehet/ wann sie recht verstanden wird/ führet keines weges zum atheismo; sondern gründet sich eintzig und allein auf das Wesen und providenz, oder Vorsehung GOttes/ supponiret/ oder setzet/ und erweiset dieselbige; und das studium, oder Erlernung derselben/ ist folglich der religion oder Glaubens-Lehre/ über alle andere/ am meisten zuträglich.

Coroll. 7. Die Epicurer/ welche den Glauben von einer Göttlichen providenz, oder Vorsehung zum wenigsten/ wo nicht gar den Glauben von einer Gottheit/ durch ihre corpuscular- oder mechanische philosophie, aus der Welt zu schaffen/ sich bestrebet/ haben ihre eigene principia, und Grundsätze sehr thöricht verstanden/ und gemißbrauchet; welche/ wann sie recht gefasset werden/ warhafftig mit der grösten Klarheit und Uberzeigung/ dieselben beyde/ (nemlich die providenz und das Göttliche Wesen/) über alle andere/ was es auch vor welche seyn mögen/ bestätiget.

Coroll. 8. Es giebt keine solche substantia ætherea, oder subtile Materie/ so die poros oder Schweiß-Löcher der Cörper durchdringet/ von welcher/ indem sie selbst von dem

Gesetze der Schwere befreyet/ oder mit einer geringern proportion oder Maaß von derselben begabet/ man sich einbilden möchte/ daß sie die Ursache derselben (Schwere) in andern Cörpern/ oder das instrument und Mittel/ einiger andern Würckungen in der Welt sey.

Coroll. 9. Ein vacuum, leerer Raum oder spatium, von der Materie unterschieden/ muß nothwendig zugegeben werden. Denn so die Welt allenthalben gleich voll wäre/ da hingegen alle Materie gleich schwer in proportion oder Gleichmäßigkeit mit ihrer quantität/ oder Maaße ist/ so könte gar kein Unterscheid in der specifica gravitate, oder eigenthümlichen Schwere der Cörper seyn; indem es nach der hypothesi, oder Satz von einem pleno, unmöglich ist/ daß ein cubus, oder Viereck von Gold/ schwerer seyn solte/ als ein gleicher cubus von Lufft/ und ihrer darinn enthaltenen subtilen Materie zugleich; und erfolglich/ gleich unmöglich/ daß der vorige cubus oder Viereck/ den letztern überwägen/ oder in denselben hinein fallen solte/ da doch alle Erfahrung beweiset/ daß er solches würcklich thue. So daß ein plenum keines weges von dem phænomeno der Schwere Nachricht giebet/ als einige davor halten wollen/ daß es vielmehr die Möglichkeit derselben (Schwere) gäntzlich über den Hauffen wirfft; und weil das letzte klar ist/ so muß nothwendig das erste nicht vertheidiget werden.

X. Aus der einförmigen motione projectili, oder fortgeworffenen Bewegung der Cörper/ in geraden Linien/ und aus der allgemeinen Krafft der attraction, oder Aneinanderziehung/ oder gravitation, und schwermäßigen Druckung/ entstehet die motio curvilinearis, oder krumlinichte Bewegung aller himmlischen Cörper. Wann ein Cörper/ als B, Fig. 3. gleichförmig längsthin der Linie D C, von D, gegen C, sich be-

beweget; und ein ander Cörper A, zugegen ist/ so muß dieser letztere Cörper A, den vorigen Cörper B, von seiner geraden Linie D C, abziehen/ und wann es ohn Unterlaß also geschiehet/ inzwischen/ daß zu eben derselbigen Zeit der Cörper B, seine projectilem virtutem, oder von der Fortwerffung erlangte Krafft/ längsthin einer geraden Linien/ in einem jedweden Punckt seines Lauffes behält/ so muß er die Linie/ mit seiner würcklichen Bewegung/ zu einer krummen Linie machen/ und ihre rectilinearem, oder gleichlinichte trajectoriam, in eine curvilinearem, oder krumlinichte verändern.

Corollarium. Daher mögen wir verstehen/ was der conatus recedendi a centro motus, in denen sich herum wältzenden Cörpern sey/ und in was vor einem Verstand er müsse genommen werden. Denn wann/ gleichwie wir allbereit gesehen haben / alle Cörper eine vim centripetam, oder Neigung gegen einander haben; so ist es unmöglich / daß sie von sich selbsten/ auf eine eben so eigentliche Art und Weise/ eine widerwärtige Neigung/ oder vim centrifugam, eine Bestrebung einander zu vermeiden / haben solten / (wofern mir diese uneigentliche termini, oder Redens-Arten zugegeben werden.) Die wahre Meinung derowegen/ von dieser Bemühung oder Bestrebung von dem Mittel-Punckt der Bewegung weiter abzugehen/ ist allein diese/ daß alle Cörper/ indem sie bloß und allein paslif, oder unthätig / und also ungeschickt sind/ ihre gleichförmige Bewegung/ längsthin derjenigen geraden Linien / oder tangentibus, gegen ihren curvis, oder krummen / zu rechnen/ in welcher sie sich alle Augenblicke befunden/ zu verändern/ immer in eben denselbigen Linien fortzielen/ und ihre Neigung/ oder hefftige Bestrebung/ gegen die geradlinichte Bewegung behalten/ die gantze Zeit über / da sie sich in curvis, oder krummen Linien zu bewegen / gezwungen wer-

werden; und folglich/in einem jedweden Punckt ihres Lauffes/ nach ihre tangentes zurück zu gehen/ sich bestreben. Indem nun die Theile der tangentis, gegen welche diese heffrige Bemühung geschiehet/ weiter von dem centro oder Mittel-Punckt sind/ als die Theile der curvarum, oder der krummen (Linien/) gegen welche die Cörper würcklich getrieben werden/ so mag es ein Versuch/ immer auf die tangente wegzugehen/ seyn/ und wird ein Versuch weiter abzugehen/ oder von dem centro abweichend/ genennet; obwohl von keiner andern affection, oder Eigenschafft/ als von der inactivität/ oder Unthätigkeit/ oder von der Verharrung in einer gleichlinichten Bewegung. So daß/ obwohl die vis centripeta, oder die Krafft der schwermäßigen Druckung eine thätige und würckliche Krafft ist/ ohne Unterlaß erneuret/ und denen Cörpern eingedrucket/ so ist die vis centrifuga, oder der conatus recedendi a centro motus, doch nicht also beschaffen/ sondern der bloße Erfolg/ und die Würckung von ihrer inactivität/ oder Unthätigkeit. Dieses ist klar/ in denen Cörpern/ so sich in elipses, um einen von ihren focis, oder Brenn-Punckten/ in ihrem Herabsteigen gegen dieselbe/ herumdrehen; allwo/ indem die tangens, gegen dem radio, oder der Linie/ von dem puncto contactus, oder dem Punckt der Berührung/ gegen dem foco, oder Brenn-Punckt zu rechnen/ obliqua, oder überzwerch ist/ so wird eben dieser conatus recedendi a centro motus, dadurch/ daß er dasselbe längst der tangente hin/ fort treibet/ verursachen/ daß es einige Zeit eher zu dem foco sich nähere (obwohl nicht so sehr nahe/ als dadurch/ wenn es sich in eine ellipsin, oder Eyründe selbst herumdrehete/) wie in dem schemate mag ersehen werden/ wann ein Cörper in B, sich gegen L, um den focus H, bewegete; und diese Erklärung wird von aller Erfahrung bestätiget. Schem. I. Fig. 6. Denn man lasse einen

Stein

Stein aus der Schleuder loßgelassen / oder etwa einen sich herumdrehenden Cörper / von der Krafft / welche er in seiner Krümme erhielte / frey gemachet werden / so wird er von dem Centro, oder Mittel-Punct nicht wegweichen / sondern allein nach der tangente, in welcher er sich bewegete / hingehen / als wann daselbst gar kein solch Centrum, unweit demselben wäre.

XI. Eine Rectilinearis, oder Projectilis motio, oder eine gleichlinigte / oder fortgeschleuderte Bewegung der Planeten / längst denen tangentibus hin / gegen ihre Orbitas, oder Kreisse / (welche / wann sie einmahl angefangen / allezeit einförmig verbleibet) zugleich mit ihrer gravitation, oder Drückung der Schwere / gegen die Sonne / in dem gemeinen Centro, oder vielmehr Foco, oder Brenn-Punct unsers Systematis vereiniget / oder zusammen gesetzt / ist der Ursprung von allen den Planetischen Umläuffen / um dieselbe (Sonne); Also wann Jupiter, zum Exempel / durch B vorgestellet / gleichförmig längst der Linie DC, von D gegen C sich bewegete; wann die Sonne A abwesend wäre / so würde der Planet / in gerader Linie / von B gegen C, eben so geschwinde fortgehen / als er von D gegen B, gekommen war. Aber wann bey seiner Ankunfft in den Punct B, die Sonne in dem centro, oder Foco A, denselben zu afficiren / oder zu berühren anfinge / so müste der Planet / durch die Attraction, oder Anziehung der Sonnen / von einer gleichlinigten / zu einen krumlinigten Lauff gebracht werden: und wann der Sonnen-Krafft hefftig genug ist / in Vergleichung mit des Planetens Geschwindigkeit / sich um dieselbe (Sonne) herumzudrehen / genöthiget werden / und dieses / indem die anziehende Krafft stets währet / immer hernachmahls. Die Sache ist eben also beschaffen / als

wann

wann B, ein Stein in einer Schleuder wäre/ A die Hand des Schleuderers (durch Beyhülffe der zusammen vereinigten Riemen/ und durch die Linie AB vorgestellet/) so ihn stets rund herumdrehete. Denn gleichwie/ wann der Stein/ bey seiner Ankunfft zu dem Punct B, loß und sich selbst gelassen wäre/ in der geraden Linie/ oder tangente BC, wegfliegen (zurückgehen) würde/ so wird er dennoch immerfort/ durch Zwang/ in einer gleichen distance, oder Entfernung/ von der Hand des Schleuderers erhalten/ und in eine Art vom Circkel/ sich herumzudrehen/ angetrieben; Also ist es hier auch beschaffen. Die Attraction, oder Anziehung der Sonne/ in dem gemeinen Centro oder Foco, treibet alle die Planeten/ welche von sich selbsten nach ihre unterschiedene tangentes hingehen würden/ sich um sie selbst (Sonne) herumzudrehen/ und ihre verschiedene krumlinigte Kreisse zu beschreiben. Und eben die Bewandniß hat es in denen Neben-Planeten/ mit Absicht auf ihre Haupt-Planeten/ um welche sie sich/ auf eben dieselbige Art und Weise/ als sie alle/ beydes Haupt- und Neben-Planeten/ um die Sonne/ in dem gemeinen Centro, oder Foco des gantzen Systematis herumdrehen.

Coroll. 1. Daher ist es offenbahr/ daß/ nachdem das Gesetz der allgemeinen Attraction, oder Aneinanderziehung/ einmahl fest gestellet ist/ wofern die Göttliche Krafft die Planeten nicht in eine gebührende Bewegung/ in geraden Linien/ gesetzet hätte/ sie alsbald niederwärts müsten gezogen worden seyn/ und in die Sonne gefallen: und immer weiter/ wann ihre Bewegungen gäntzlich gehemmet werden/ und aufhören solten/ müste solches ebenfalls geschehen/ und sie müsten nicht allein zu denjenigen herrlichen Nutzbarkeiten/ wozu sie anjetzo dienen/ untüchtig seyn/ sondern in der

Gewaltsamkeit der verbrennenden Sonnen-Hitze gäntzlich verderben. Daß aber solches nicht geschiehet/ mag dannenhero mit allem Recht der Weißheit und der Krafft GOttes/ in der Schöpffung der Welt zugeschrieben werden.

Coroll. 2. Wann die Welt umschränckt und endlich in ihrem Begriff ist/ so ist sie auch in ihrer Zeit also; und so/ vice versa, wann sie ewig ihrer Zeit nach ist/ so ist sie auch ihrem Begriff nach unendlich. Dann wann alle Materie/ (so fern als wir einige Hülffs-Mittel zu erkennen haben/ und also nach dem Grunde der Vernunfft alle Materie/ was es auch vor welche sey) eine wie die andere/ mit einer Krafft der Aneinanderziehung versehen ist; und dadurch alle mit einander/ ohne gebührende Bewegungen/ längst geraden Linien hin/ in dem gemeinen Centro gravitatis, oder in dem Mittel-Punct der Schwere/ der gantzen Welt zuletzt müste angetroffen werden; und wann über dem die andern Systemata oder Fix-Sterne/ von welchen hier supponiret/ oder gesetzet wird/ daß sie endlich sind/ ihre situation, oder Stellung und Distanz oder Entfernung von einander behalten/ und es dannenhero scheinet/ als ob sie gar keine projectilem motionem, oder fortgeschleuderte Bewegung/ längst geraden Linien/ demselbigen vorzubringen/ hätten; wann das Wesen der Welt von Ewigkeit her gewesen wäre/ so müste die obgedachte Würckung unzehliche Zeit zuvor würcklich geschehen seyn; und alle die Materie der gantzen Welt/ einen schlechten/ ungeschickten/ (unförmlichen) und unbeweglichen Hauffen/ oder Klumpen/ in dem gemeinen centro gravitatis, (der gantzen Welt) des gantzen/ ausgemachet haben: welches/ weil es nicht geschehen ist/ beweiset es/ daß es unmöglich sey/ daß die Welt von Ewigkeit her gewesen/ und daß man nothwendig zuge-

ben müsse/ daß die Welt in der Zeit/ durch die Krafft GOttes/ hervorgebracht sey. Weil es derowegen der Vernunfft zuwider ist/ wann man setzet/ daß die Materialische Welt wahrhafftig im Begriff uneingeschränckt sey/ so muß man nothwendig supponiren/ daß sie auch in ihrer Duration, oder Daurung nicht mehr unbeschränckt sey. Und diese reasonirung oder Vernunfft-Schluß kan nicht vermieden werden/ es sey dann/ daß wir zugeben/ daßdie aller unveränderlichste und beständigste Eigenschafft der Materie/ in unserm Systemate, demselben eigenthümlich zukomme/ und, also eine freywillige Ordnung GOTTes des Allmächtigen sey; oder daß zum wenigsten/ eine wunderbahre Providenz, oder Vorsorge/ den vorgedachten effect, oder Würckung ohne Unterlaß abhalte. So daß/ wann man alles hin und her betrachtet/ gleichwie der Hochgelahrte Herr Bentley angemercket hat/ entweder die göttliche Krafft in der Schöpffung/ oder die special-und besondere Vorsorge/ in Regierung des Zustandes der Natur/ nach diesen ungezweiffelten principiis, oder Grundsätzen/ auf immer bestätiget wird. Serm. VII. p. 37. 38.

XII. Wann die projectilis motio, oder fortgeschleuderte Bewegung der Planeten/ in ihrer direction, oder Achse perpendicular gegen einer Linie von der Sonnen/ und in ihrem Grad der Geschwindigkeit nach der Quantität/ oder Grösse der Attraction, oder Anziehung der Sonne dahin so genau eingerichtet und abgepasset ist/ daß keines das andere übertreffen kan/ (indem die Krafft der gravitation, oder der schwermäßigen Drückung gegen die Sonne/ und die Geschwindigkeit der Planeten gebührende Bewegungen vollkommen in æquilibrio, oder Gleichgewichte sind/) so werden die Kreisse solcher sich herumdrehenden Planeten vollstän-

vollständige Circkeln seyn/ sich selbsten der Sonne/ als dem centro ihrer Bewegungen weder nähern/ noch von derselben abweichen. Und eben die Bewandniß hat es auch mit denen Neben-Planeten um ihre Haupt-Planeten. Also läßt sichs supponiren/ oder setzen/ daß die Geschwindigkeit aller der Planeten um die Sonne anfänglich nach der Krafft der Aneinanderziehung genau eingerichtet/ und daß ihre erste Kreiße vollkommene Circkel gewesen; von welchen sie biß auf diesen Tag nicht allzusehr unterschieden sind. Also wiewohl Jupiters vier satellites, oder Trabanten/ oder kleine Monden ihre Bewegungen so genau proportionirt mit ihrer gravitation, oder druckenden Trieb/ gegen denselben haben/ daß ihre Kreisse/ so fern als die allergenauesten Anmerckungen urtheilen können/ vollkommene Circkel sind/ so bleiben sie doch in einer gleichen distanz, oder Entfernung von ihrem centro, in allen den Punckten ihres Lauffes/ um denselben.

XIII. Wann die motio projectilis, oder fortgeschleuderte Bewegung/ gegen den centralischen Cörper nicht eingerichtet/ sondern entweder allzugeschwinde/ oder allzulangsam zu der attraction, oder Anziehung gegen denselben ist/ so werden die beschriebene Kreiße ellipses, oder eygestalte Figuren seyn/ und wan in dem vorigen Fall die motio projectilis oder fortgevorffene Bewegung allzugeschwinde ist/ so wird der Kreiß größer/ dann der vorgedachte Circkel seyn; und der nähere focus, oder Brenn-Punckt der ellipsis, wird mit dem centralischen übereinkommen; und in den letztern Fall wird der Kreiß kleiner/ als der Circkel seyn/ und der weiter entfernte fo-
Fig. 3. cus der ellipsis wird mit dem centralischen Cörper übereintreffen. Also/ wenn die Geschwindigkeit von dem B, mit der anziehenden Krafft des centralischen Cörpers A, genau übereinkömmet/ so wird keiner von beyden den andern überlegen

seyn/ und der Cörper/ welcher einen gleichen Abstand von dem centro behält/ wird den Circkel B e E b ausmachen. Wann die Geschwindigkeit grösser ist/ so wird er die attraction, oder Aneinanderziehung übermeistern/und sich selbst/ von dem centro, auf einige Zeit zuvor/ weiter hinweg werffen/ und sich also um dasselbige in der weitläufftigern ellipsi B A F G herumdrehen; indem der central-Cörper/ den focum A inne hat/ welcher dem Punckt B, allwo sich die Anziehung anfieng/ am nähsten ist. Aber wann die Geschwindigkeit kleiner ist/ so wird die Anziehung des centralischen Cörpers A demselben allzustarck seyn/ wird ihn auf einige Zeit zuvor/ näher zu kommen/ und die kleinere ellipsin B K L I zu beschreiben/ nöthigen; indem der centralische Cörper den focum A inne hat/ von dem Punckt B, allwo die Anziehung anfing/ am allerweitesten entfernet ist: welches aus der Betrachtung der hieher gehörigen Figur/ sehr deutlich erhellen wird.

Scholium, oder Erklärung.

ES ist in Warheit möglich; daß die Geschwindigkeit der Cörper/ gegen der Krafft der Anziehung/ gegen den central-Cörper zurechnen/ so hefftig seyn mag/ daß sie dieselbige mit solcher Gewaltsamkeit hinwegwirfft/ daß die attractio, oder Aneinanderziehung selbige in Circkelrunde Kreiße zu bringen/ oder/ zu verschaffen/ daß sie sich um denselbigen (central-Cörper) herumdrehen/ niemahls wird vermögend seyn können: in welchem Fall die beschriebenen Kreiße/ unter die andern sectiones conicas, entweder parabolas, oder hyperbolas, gezehlet werden; vermöge der kleinern oder grössern Gewaltsamkeit/ mit welcher die Cörper sind geworffen worden; und der centralische Cörper wird den focum, oder Brenn-Punckt/ von einer solgen figur, inne haben. Aber

keine phænomena der Natur überreden uns / daß etliche von den himmlischen Cörpern einige von denjenigen Linien de facto beschrieben / (obwohl der Cometen ellipses, den parabolis gar nahe kommen; von welchen hernachmahls) so werde ich mich mit denselben allhier nicht länger auffhalten. Denn wann dasjenige / was von den ellipsibus allbereit gesaget worden / wohl verstanden wird / so kan das übrige keine große Schwierigkeit in sich haben.

XIV. Wann sich verschiedene Cörper / um einerley central-Cörper bewegen / obwohl ihre ursprüngliche Geschwindigkeit / und direction, oder Einrichtung ebenfalls gleichförmig waren / nichts destoweniger / wann sie unterschiedlich von demselben entfernet sind / so werden sie figuren von unterschiedener Gattung / um selbigen her / beschreiben. Denn wann der determinirte / oder bestimmte Grad der Geschwindigkeit / welcher in einer distanz, oder Weite / mit des centralischen Cörpers attraction, oder Aneinanderziehung / gerade abgemessen wäre / und also einen Circkelrunden Kreiß hervorbringen würde / so müste solcher in einer weiten distanz, oder Abstand / wegen der Verminderung der Aneinanderziehung daselbst / allzustarck darzu seyn; ein elliptischer Kreiß müste beschrieben werden; dessen näherer focus, mit dem central-Cörper / überein kommen würde. Wann auf gleiche Weise / eben derselbige determinirte / oder bestimmte Grad der Geschwindigkeit / in einer nähern distanz, oder Weite wäre / allwo die centralische attraction vermehret wird / so würde er allzuschwach darzu seyn; und müste ein elliptischer Kreiß beschrieben werden / dessen entfernter focus, mit dem centralischen Cörper übereinkommen würde. Dieses kan nicht schwer seyn / wann dasjenige / was bißher gesaget worden / recht gefasset ist. Denn wann die species, oder Gattungen der Planetischen

tischen Kreiße/ lediglich auf die proportion, oder Ebenmaß/ zwischen der attraction, oder Aneinanderziehung/ gegen den central-Cörper/ und auf die Geschwindigkeit motionis Projectilis, oder der fortgeschleuderten Bewegung/ beruhen; gleichwie/ wann diejenige proportion in irgend einer distanz, oder Entfernung/ was es auch nur vor eine seyn mag/ bleibet/ so wird die Größe der Kreiße unterschieden/ aber die species, oder Gattung einerley seyn; also wann die proportion, oder Gleichheit verändert wird/ so muß auch die species, oder Art von Figuren/ verändert werden: wann solches geschiehet/ daß die Geschwindigkeit/ so wohl durch die unterschiedliche Krafft der Aneinanderziehung/ in verschiedenen Entfernungen von dem centro, als durch die unterschiedene Geschwindigkeit/ in einer gegebenen Entfernung/ von welcher zuvor gesagt/ entstehet; so ist es offenbahr/ daß die species, oder Gattungen der Kreiße/ so wohl in diesem/ als in dem vorigen Fall/ sehr unterschieden seyn werden.

Coroll. Je grösser die disproportion, oder Ungleichförmigkeit/ zwischen der quantität/ oder Größe der attraction, oder Aneinanderziehung/ und der Geschwindigkeit der sich herumdrehenden Cörper ist/ in denen Umständen/ von denen in den zwo letzten Propositionibus, oder Sätzen gemeldet worden/ desto weiter von einem Circkel entfernet/ und desto mehr länglicht rund/ und eccentrisch/ oder vom centro abweigend/ werden die beschriebene Kreiße seyn. Und je grösser die Näherung zu der Übereinstimmung daselbst ist/ desto näher zu einem Circkelrunden Kreiße/ und destoweniger länglicht rund/ und eccentrisch/ oder von dem centro abweichend/ werden eben dieselbige Kreiße seyn.

XV. Die Circkel-runde Kreisse der Planeten/ gründen sich nicht allein auf die genaue Einrichtung der Motionis

nis Projectilis, oder fortgeschleuderten Geschwindigkeit/ nach der anziehenden Krafft der Sonnen/ sondern auf die direction, oder Richtung eben derselbigen Motionis Projectilis, oder fortgeworffenen Bewegung/ in dem allererſten Anfang der attraction, oder Aneinanderziehung. Also/ wo der Planet in seiner Tangente weder auff- noch absteigend/
Fig. 3. und der vorhergehende Angulus, oder Winckel CBA ein gerader Winckel ist/ welches wir biß hieher supponiret/ oder gesetzet haben; da werden die Kreisse wegen der Uebereinstimmung der Geschwindigkeit/ mit der Anziehung/ vollkommene Circkel seyn. Sonsten/ wann die Direction, oder Achse der Bewegung überzwerch/ einiger massen von dem centralischen Cörper auffsteigend/ oder zu demselbigen herunterſteigend/ und der vorhergehende Winckel CBA stumpff oder spitzig ist/ so würde der Planet/ obwohl seine Geschwindigkeit auf die Anziehung des centralischen Cörpers genau eingerichtet wäre/ sich in eine Ellipsin herumdrehen; und der Punct B, allwo die Anziehung anfing/ würde das Ende der kleinern Axis derselben seyn. Welches alles leichter werden wird/ durch dasjenige/ was wir anjetzo von der Figur erklären werden.

Coroll. Aus diesen vier letzten Propositionibus, oder Sätzen/ mit dem gegenwärtigen Systemate der Planetischen Welt zusammen gehalten/ ist es leicht/ die Weißheit und sorgfältige Providenz, oder Vorsorge GOttes/ und seine accurate Ausarbeitung in der disposition, und Einrichtung der gantzen Welt (des gantzen) zu betrachten; wodurch die hauptsächliche Geschwindigkeit der Planeten/ ihre unterschiedene distancen/ oder Entfernungen von dem centralischen Cörper/ und die ursprüngliche direction, oder Richtung ihrer Bewegungen/ alle und jede auf die Krafft

der Anziehung/ überall so genau abgemessen/ und eingerichtet sind/ daß alle Kreisse der Planeten dadurch entweder würcklich Circkel-rund/ oder nicht sehr von demselbigen unterschieden worden. Welche Anmerckung richtiger und merckwürdiger werden wird/ wann wir die unendlich unterschiedenen gradus, oder Stuffen der Geschwindigkeit/ und die überzwerch gestelte direction, oder Richtung/ erwegen; mit den unendlich verschiedenen Entfernungen von dem centralischen Cörper/ ebenfalls möglich mit denjenigen/ welche gar füglich erwehlet worden; und bemercken/ zu was vor herrlichen und wichtigen Nutzbarkeiten diese Cörper anjetzo dienlich sind/ vor welche/ ohne die vorgedachte genaue Ausarbeitung/ in einem jedweden Umstand/ nicht hätte können gesorget werden. Welches alles beweiset/ daß es höchst nothwendig gewesen/ daß die göttliche Vorsorge darzu gekommen; und daß es der Wichtigkeit gewesen/ daß sie sich sorgfältig in solchen Fällen ins Mittel geleget.

Scholium, oder Erklärung.

DAmit die Bewegungen der himmlischen Cörper/ und diejenigen Sachen/ wovon allbereit gesaget worden/ oder hernach soll gesaget werden/ so auf dieselbige zielen/ desto leichter verstanden werden/ so wird es nicht ungereimt seyn/ an diesem Orte einige Nachricht/ von der generation, oder Hervorbringung/ Natur und leichten Eigenschafften der Ellipses, zu ertheilen; in welchen/ (da wir denn den Circkel/ als gemeiniglich geschiehet/ mit einschliessen/) alle himmlische Cörper (so ferne/ als wir bißher zu glauben/ Grund haben) sich stets herumdrehen; so ferne zum wenigsten/ als es directe zu unserm gegenwärtigen Vorhaben dienen/ und der folgenden Theorie einiges Licht geben wird.

Cartes. Dioptr. c. 8. &c.

Man nehme derowegen diese leichte und gemeine Beschreibung / oder Abriß / einer Oval-Linien / oder Ellipsis, von dem berühmten Cartesio an; welcher / ob ihn wohl die Gärtner und Tischler gebrauchen / so ist es doch ein guter Abriß / und giebet eben so wohl davon eine richtige und vollständige Idee, oder Bild / als irgend ein anderer / was es auch nur vor einer seyn mag.

Fig. 6.

Man nehme eine dünne Schnur / oder Bindfaden / welcher sich leicht zusammen legen läßet / und dennoch nicht leichtlich über seine natürliche Länge ausgedehnet ist; Man binde die zwo Enden zusammen / wodurch es eine Art einer Ründung / oder Circkel-runden Circumferenz, oder Umkreisses / so sich in alle Figuren verwandeln lässet / werden wird. Man lasse zwo Stecknadeln / oder Nägel / H und I, in ein glattes Bret oder Tisch schlagen: Man lege die Schnur oder den Bindfaden um die zwo Stecknadeln oder Nägel H und I rund herum / und drehe ihn mit einem Pinsel / oder irgend einen andern dergleichen Dinge / (welcher / wann er längsthin gezogen wird / wird er einen dünnen Strich machen) in der Hand / um die zwo Stecknadeln oder Nägel / als um ein gedoppeltes Centrum rund herum / biß man wieder an dem Punct / von welchen man anfing / kommet. Also / wann B der Punct ist / wo sich die delineation, oder Entwerffung anfänget / so fahre man damit auf einer von beyden Seiten fort durch OFMKNEPD, oder DPENKMFO, biß man wiederum zu dem B kommet. Wodurch die Spitze des Pinsels eine solche krumme Linie beschreiben wird / gleichwie hier vorgestellet worden ist / und eine Ellipsis genennet wird. Die Natur und Eigenschafften derselben / so ferne als wir dieselbige anjetzo betrachten werden / sind folgende:

Fig. 6. Schem. I.

(1.) Da

(1.) Da die ſpecies, oder Gattung der ellipſis, auf die proportion, ſo daſelbſt zwiſchen der Länge der Schnur/ und der diſtance, oder Abſtand der zwey Mittel-Punckte H und I iſt/ beruhet: und folglich/ wo auch nur dieſe determinirte/ oder beſtimte proportion gegeben wird/ da wird auch die ſpecies gegeben/obwohl die Größe und capacität/ oder Fähigkeit verändert wird: Aber wo dieſe proportion nicht gegeben wird; als/ wan die Länge der Schnur bleibet/ wo die diſtanz des centri verändert wird; oder/ wann die diſtance, oder Abſtand bleibet/ da die Länge der Schnur verändert wird; oder/ wann beyde/ aber nicht in eben derſelbigen proportion verändert werden; in allen dieſen Fällen/ iſt die ſpecies, oder Gattung der ellipſis unterſchieden. Alſo inſonderheit/ wo die diſtanz des centri, oder der Linie H I, größer iſt/ in proportion gegen die Länge der Schnur zu rechnen/da gehet die ellipſis weiter von einem Circkel ab/ und wo ſie kleiner iſt/ da kömt die ellipſis einem Circkel näher. Welches alles nach einer kleinen Betrachtung der delineation, oder Entwerffung/und der Figur, ſo leicht zu verſtehen iſt/ gleich wie es in zwo unterſchiedenen ſchematibus vorgeſtellet worden iſt/ daß es nicht nöthig mehr Worte davon zu machen.

(2.) Wann in einer ſehr weitbegriffenen Figur, die zwo Punckte H und I ſehr nahe beſammen ſind/ ſo wird ſie kaum von einem Circkel können unterſchieden werden; und wann man ſupponiret/ daß ſie ſich in irgend einer Figur, vereinigen/ und zuſammen kommen/ ſo wird die eccentriſche curva, concentriſch werden; und die ellipſis wird ſich in einen Circkel verwandeln; und zwar in einen ſo vollkommenen/ als man mit einen circino, oder Zirckel ziehet. Woraus wir ſehen/ warum ein Circkel unter die ellipſes gerechnet wird; und wie er auf eine Art und Weiſe/ ſo derjenigen ſehr ähnlich/ welche in ihrer deli-

delineation, oder Entwerffung ist gebrauchet worden / könne generiret / oder hervorgebracht werden.

(3.) Gleichwie wann die Punckte H und I zusammen treffen / so verliehret die ellipsis ihre Eccentricität und Nahmen / und wird ein Circkel; also wann im Gegentheil / die distance, oder Entfernung H und I indefinite, oder unbestimter maßen verlängert wird / da indessen / indem der Unterscheid zwischen der distanz, und der Länge der Schnur / (gleich dem DH und IK, oder gedoppelt / gegen dem einen DH; gleich wie / wann der Pinsel in D ist / leicht verstanden wird /) einerley bleibet / so wird die ellipsis durch alle species, oder Gattungen gehen / und endlich indefinite, oder unbestimter maßen länglich rund und eccentrisch werden / und eine Helffte davon / als FDE, wird in eben derselben figur, welche wir eine parabolam nennen / verwandelt werden. Denn gleich wie alle gradus der eccentricität / oder der Abweichung von dem centro, ellipses von alle specibus, oder Gattungen machen; also machet kein Grad der eccentricität einen Circkel; und ein (indefinitus, aut infinitus gradus) unbestimmter oder unendlicher Grad. Desselben machet eine parabolam: Ob wir wohl nicht nöthig haben / solche an diesem Ort so deutlich zu betrachten / (indem gewißlich keiner von den himmlischen Cörpern / jedoch nur so ferne / als wir es erkennen / eine solche Linie beschreibet / gleichwie allbereit ist angemercket worden;) jedennoch verdienen sie zum wenigsten wegen der Kreiße der Cometen / welche bey nahe parabolisch sind / daß wir sie betrachten; und wird die erste figur davon ein Exempel vor Augen stellen. Fig. 1.

(4.) Indem eine ellipsis um zwey Punckte herum / gleichwie ein Circkel um einen / oder jenen zwey vereinigten Punckten beschrieben wird; so mag dannenhero die Beschaf-

fen-

fenheit dieser Puncten einiger maßen erhellen. Sie werden zwar die foci, oder umbilici der Figur genennet/ sie möchten aber nicht unfüglich die centra derselbigen heissen. Und wie natürlich ein jedweder von denselben fast eben dieselbige Absicht gegen die elliptische peripherie, oder Umkreiß trage/welche das centrum gegen einer Circkelrunden peripherie hat/ ist theils aus der vorhergehenden delineation, oder Abriß leicht zu verstehen/ und kan denenjenigen/ welche die sectiones conicas verstehen/ nicht unbekant seyn. Welchen die Materie noch deutlicher werden wird/ wann sie die generation, oder Hervorbringung einer ellipsis, von der section, oder Zerschneidung/ (conicæ superficiei) einer Kegelgestalten Oberfläche/ durch eine (plana Intersectio) gleichen Durchschnitt der entgegen gesetzten Seiten des coni, und doch mit der basi nicht parallel, oder gleich übereinander liegend/ betrachten; gleichwie die geometræ, oder Feldmesser/ gemeiniglich thun. Denn da gehet die axis deß coni, oder die Linie/ welche von ihrem vertex, oder Scheitel-Punckt/ durch das centrum des Circkels seiner basis, gehet/ nicht durch die Mitte/ oder das centrum der ellipsis; sondern durch einen von diesen Punckten/ von welchen wir reden. Und folglich/ wann der Nahme centrum, nicht durch Gewohnheit/ in der ellipsi, von dem Circkel/ in Betrachtung seiner position, oder Setzung/ vielmehr denn etliche andere Eigenschafften desselben/ entlehnet wäre/ und dahero auf den Mittel-Punckt in der ellipsi appliciret/ oder gezogen worden; so möchte er gar füglich/ gleich wie zuvor gesaget worden/ den zwo Punckten H und I gegeben worden seyn/ welche itzt die foci oder umbilici derselben genennet werden. Und aus eben derselbigen Ursache/ würden die übereinkommende einzelne Punckte/ so in der parabola und hyperbola dieselben Nahmen führen/ eben die-

dieſelbige Benennung verdienen / und ſich anmaßen können. Und dieſes ſtimmet mit dem warhafftigen ſyſtemate der Planetiſchen Welt ſo wohl überein / daß in der neuen aſtronomie (und dannenhero in dieſen Schrifften) der ſtilus, oder die Redens-Art zuweilen beybehalten wird; und es iſt nicht ungewöhnlich / ich mag wohl hinzuſetzen / nicht eben ungereimt / zu ſagen / daß die Sonne / der gemeine focus, oder vmbilicus, aller der himmliſchen elliptiſchen Kreiße / in dem centro unſers ſyſtematis ſey / oder das centrum der Planetiſchen Welt beſitzen.

(5.) Obwohl alle die Linien / ſo durch das centrum in einem Circkel gehen / indem ſie einander gleich / auch gleicher Weiſe merckwürdig ſind; ſo iſt es dennoch in den ſectionibus conicis, gantz anders beſchaffen; allwo diejenige Linie / durch den focum allein / welche die Haupt-axin in geraden Winckeln ſchneidet / vor allen andern merckwürdig; und in ſehr vielen Fällen abſonderlich betrachtens werth iſt; dieſe Linie wird das latus rectum genennet / und in der ellipſi iſt es / nach der längern und kürtzern axi, die dritte proportional-Linie. Alſo in der Figur, die wir vor uns haben / gleichwie D K ſich verhält gegen E F, ſo verhält ſich eben daſſelbe E F, gegen O P, oder M N, als das latus rectum derſelben / welches bey denen Scribenten der ſectionum conicarum ſo berühmt iſt.

(6.) Die ſubtenſa des anguli contactus bd parallel mit der diſtance, oder Weite von dem foco B H, in einer gleichen diſtance von dem puncto contactus B, wann man ſetzet / daß die diſtanz, oder Entfernung (infinite) unendlich klein ſey / iſt in allen Theilen derſelben ellipſis, oder andern ſectionibus conicis, ſich ſelber gleich. Die Wahrheit und der Nutzen von ſolcher Eigenſchafft / iſt noch nicht gnugſam bekant.

(7.) Wann

(7.) Wann von einem Punckt in der circum-ferenz, oder Umkreiß einer ellipsis, als B, Linien zu einem jedweden Foco BH, BI, gezogen werden; diese zwo Linien zusammen genommen/ sind allewege sich selbst/ und der längern Axi KD gleich: Als die delineation, oder Abriß der Figur/ klärlich zu erkennen giebt.

(8.) Wann der Angulus, oder Winckel/ so durch die Linien/ zu den Focis, von einem gewissen Punct HBI gemacht worden/ in der Mitten/ durch die Linie BA, getheilet wird; so wird die besagte Linie BA, der Tangenti, oder Curuæ, in dem Puncto Contactus perpendicular seyn; und also werden die Anguli, oder Winckel ABL, ABG gerade Winckel/ und einander gleich seyn/ gleichwie folglich die Theile von denen Angulis LBH: IBG gleich seyn werden.

(9.) Eine Linie/ von einem von beyden Focis biß ans Ende der kleinern Axis, HE, oder IE gezogen/ ist gleich der Helffte der längern Axis CD, oder CK: gleichwie es aus der letzten Eigenschafft/ ohne eine/ erhellet. Und eben dieselbe Linie ist (Arithmetice) nach der Rechen-Kunst/ die mittel proportional-Linie/ zwischen der grösten und kleisten distance, oder Weite von dem gedachten Foco. Also ist/ zum Exempel/ HE gleich so viel länger denn HD, als es kürtzer ist/ denn HK; indem der Unterscheid in beyden Fällen die Eccentricität/ oder die Abweichung von dem Centro HC, oder CI, ist.

(10.) Die Tangens einer Ellipsis LG, ist niemahls gegen einer Linie/ so von den Foco gezogen wird/ perpendicular, ausgenommen die zwo Puncte/ welche die längere Axin D und K endigen. Und wann man sich einbildet/ daß das Punctum Contractus B, mit dem Radio BH, Fig.6. Sch.I.

und

und der Tangente L G, um die Ellipsin, rund herum/ von B, gegen D, sich zugleich bewege; so wird der vorhergehende Angulus HBL, in dem Herabsteigen von K durch F zu D, ein Angulus acutus, oder ein spitziger Winckel seyn; (indem seine Spitzigkeit von K gegen F zunimmt/ und eben so sehr von F gegen D abnimmt/) und in dem Aufsteigen/ von D, durch E, gegen K, ein Angulus obtusus, oder stumpfer Winckel seyn; (indem seine Stumpffheit von D, gegen E, zunimmt; und eben so sehr von E, gegen K, abnimmt:) indem sie in beyden Semi-revolutionibus, oder halben Umläuffen/ gerade in den Puncten D, und K, als den Enden der längern Axis alleine/ ankommen; wie alhier muste angemercket werden.

(11) Die Area, oder der Platz/ einer Ellipsis, ist gegen der Area eines umschriebenen Circkels/ (dessen Diameter mit der andern längern Axi gleich ist) gleichwie die kürtzere Axis der Ellipsis, gegen eben derselben längern Axi, oder Diametro, ist.

(12.) Wann die Circumferenzen/ oder Umkreisse eines Circkels/ und einer Ellipsis, gleich sind; so ist die Area des Circkels grösser. Indem es bekant ist/ daß unter allen Figuren/ deren Perimetri gleich sind/ der Circkel am allerweitesten begriffen sey (capacissimus.)

(13.) Wann eine Ellipsis, dadurch/ wann sie (infinite) unendlich Eccentrisch wird/ sich in eine Parabolam verwandelt; so wird das Latus Rectum viermahl so lang/ als die nähste distance, oder Entfernung/ gegen dem Foco derselben seyn. Also ist rs viermahl so lang als HI.

Fig. 1.

XVI. Alle Cörper/ welche zugleich mit einer fortgeschleuderten/ oder einförmigen Bewegung (Projectilis aut uniformis Motio) längst geraden Linien hin/ stets gegen

einen

einen gewissen Punct/ oder Centrum, angezogen oder angetrieben werden/ man lasse auch die Anziehung/ oder Antreibung (Impulsus) von einer Beschaffenheit oder Quantität seyn/ als sie immer wolle/ werden allewege (wo keine andere Krafft darzwischen kommt) durch eine Linie/ so von dem Centro zu ihnen selbst gezogen wird/ gleiche Areas, zu gleichen Zeiten/ und also proportionirte Areas, in proportionirten Zeiten/ durch alle Theile ihres Lauffes beschreiben. Also wann die Area, in der ersten Minute beschrieben/ ein tausend Fuß ins gevierdte/ gleich wäre; obwohl die Cörper näher kämen/ oder weiter davon abgingen/ so würde sie allewege in einer Minute eben demselbigen tausend Fuß ins gevierdte/ gleich seyn; in zwo Minuten/ gedoppelt/ oder zwo tausend; in drey Minuten/ drey doppelt/ oder drey tausend; in vier Minuten/ vier doppelt/ oder vier tausend; und so immerfort nach proportion. Die Demonstration dieses herrlichen Theorematis, oder nachdencklichen Aufgabe ist beydes leicht und anmuthig: aber dieweil dieses mein jetziges Vorhaben nicht ist/ so werde ich/ gleichwie in den übrigen/ den Leser zu den grossen Autore selbst/ um Satisfaction, oder Vergnügung zu geben/ hinweisen.

XVII. Alle Cörper/ vice versa, welche sich in Curuis herumdrehen; und durch eine Linie/ welche von ihren zu einem gewissen Punct/ oder Centro gezogen wird/ Areas proportionirt oder ebenmäßig mit den Zeiten der description, oder der Beschreibung machen; werden ohn unterlaß gegen den Punct/ oder das Centrum angetrieben/ oder angezogen.

Corollarium Wann derowegen Linien/ von einem jeweden Planeten gegen der Sonne gezogen/ stets Areas proportionirt/ oder gleichmäßig mit den Zeiten der Beschreibung

schreibung machen; gleichwie von allen Astronomis zugegeben wird; so ist es gewiß/ daß sie alle und jede über ihre verschiedene Projectiles Motiones, oder fortgeworffene Bewegungen/ continuirlich gegen die Sonne angezogen/ oder angetrieben werden; und aus solchen zusammen gesetzten Kräfften sich um dieselbige herum wältzen. Und eben die Bewandniß hat es auch in dem Mond/ um der Erden; in den Circumiovialibus, um den Jupiter; und in den Circumsaturnalibus, um den Saturnum; dieses Corollarium beziehet sich auch gleicher Weise auff dieselbe.

XVIII. Wann Cörper von einer Motione Projecti-li, oder fortschiessenden Bewegung/ und einer Attraction, und Aneinanderziehung/ oder Antrieb gegen einem Punct/ oder Centrum sich um dasselbige in einer Spiral-Linie bewegen/ welche einen jedweden Radium, in eben demselbigen Angulo, oder Winckel interseciret/ oder unterschneidet; so ist die Krafft der Anziehung oder Antreibung/ in unterschiedenen distancen/ oder Entfernungen von dem Centro auf beyden Seiten/ als die Cubi solcher Entfernungen: Und vice versa, wann die Krafft der Aneinanderziehung/ oder Antreibung gegen einem Centro, als die Cubi der Entfernungen reciproce, auf beyden Seiten ist; so müssen die Cörper/ so sich um dasselbe herum wältzen/ Spiral-Linien beschreiben/ welche die Radios in eben demselbigen Angulo, oder Winckel interseciren/ oder unterschneiden.

XIX. Wann Cörper/ Krafft einer Motione Projectili, oder fortgeschleuderten Bewegung/ und einer Anziehung/ oder Antreibung gegen einem Punct/ wann er das Centrum einer Ellipsis ist/ in der Peripherie derselben Ellipsis sich um denselben bewegen; so ist die Krafft der Aneinanderziehung/ (directe) gerade als die Distanz, oder der

Abstand

Abstand von einem solchen Centro: Und vice versa, wann die Krafft der Anziehung oder Antreibung gegen einen Punct/ als die distanz, oder Weite (directe) gerade von eben demselbigen ist/ so müssen die Cörper/ welche sich um denselben herumdrehen eine Elliptische Figur beschreiben/ mit dessen Centro der vorgedachte Punct übereinkommen wird.

XX. Wann Cörper/ Krafft einer Motione Projectili, oder fortgetriebenen Bewegung/ und einer Anziehung/ oder Antreibung gegen einen Punct/ eine Ellipsin, um denjenigen Punct/ welcher mit einen von ihren Focis übereinkam/ beschreiben; so ist die Krafft der Attraction gegen den Foco reciproce, oder auf beyden Seiten/ als die Quadrata, oder vierecken/ der distancen von eben demselben. Und vice versa, wann die Krafft der Aneinanderziehung gegen einen Punct/ in einer gedoppelten proportion, oder Ebenmaaß der Entfernungen von eben demselben (reciproce,) auf beyden Seiten ist; so müssen die Cörper/ welche sich um eben denselbigen herum wältzen/ um ihm Ellipses, so mit einem von denen Focis derselben übereinkommen/ beschreiben.

Coroll. 1. Wo Cörper um einen Punct oder Centralischen Cörper sich herumwältzen/ da ist aus der beschriebenen Figur/ und der Situation, oder Stellung des Puncts/ oder des Centralischen Cörpers/ das Gesetz der Aneinanderziehung oder Antreibung/ so auf denselben zielet/ auch entdecket. Und vice versa, wo das Gesetz der Aneinanderziehung/ oder Antreibung/ bekant ist/ da ist auch die Figur/ so von den sich herum wältzenden Cörpern/ muß beschrieben werden/ und die Situation, oder Stellung des Puncts/ oder Centralischen Cörpers/ gegen welchen die Anziehung oder Antreibung geschiehet/ mit Absicht auf solche Figuren/ a priori entdecket.

Corollarium 2. Weil keiner von denen himmlischen Cörpern/ weder spiral-Lienien/ noch ellipses, um ihren centris beschreiben/ so ists gewiß/ daß kein Gesetz der schwermäßigen Druckung in einer dreyfachen (reciproca) auf beyden Seiten gleichkräfftigen/ oder (directe) gerade einfachen proportion der distance, oder Weite von dem centralischen Cörper/ in der Planetischen Welt Platz hat.

Coroll. Lem. 7. zuvor.

Corollarium. 3. Weil alle revolutiones, oder Umläuffe der Planeten aus der Zusammensetzung ihrer motionis projectilis, oder fortgeschleuderten Bewegung/ und der Druckung der Schwere gegen die Sonne/ entstehen; und alle diejenigen/ so um dieselbe in dem gemeinen foco, aller ihrer Kreiße ellipsis beschreiben/ gleichwie aus der astronomie erhellet; so ist dannenhero offenbahr/ daß die Krafft ihrer Anziehung/ oder Antreibung gegen die Sonne/ (reciproce) auf beyden Seiten/ in einer gedoppelten proportion ihrer distancen, oder Entfernungen sey.

Coroll. 4. Dieweil es eben dieselbe Bewandniß hat/ was den Mond anbetrifft/ um die Erde/ und die circumsaturnales, um den Saturnum; so gehet dieses letzte corollarium ihnen auch gleicher weise an. Aber indem gleichsam des Jupiters satellites, oder Trabanten sich in vollkommene Circkel herumdrehen/ so können sie uns keines Weges ein Licht in dieser Sache geben.

XXI. Wann unterschiedliche Cörper/ sich um eben denselben anziehenden Cörper/ in unterschiedlichen distancen, oder Entfernungen herum wältzen; und die periodische Zeiten/ in welchen sie sich herumdrehen/ gegeneinander/ als die quadrata, oder Vierecken (Gevierdte) ihrer Entfernungen von demselbigen sind; so ist die Krafft der Aneinanderziehung/ oder Antreibung/ gegen dem centralischen Cörper/ in einer drey-

dreyfachen proportion solcher distancen, reciproce, oder auf beyden Seiten; und vice versa, wann die Krafft der Aneinanderziehung/oder Antreibung als die cubi ihrer distancen auf beyden Seiten ist / so werden die periodische Zeiten der revolution, oder der Herumdrehung gegeneinander als die quadrata ihrer Entfernungen/ von eben demselbigen centralischen Cörper seyn.

XXII. Wann unterschiedliche Cörper/ um eben denselbigen centralischen anziehenden Cörper in unterschiedlichen distancen in Circkelrunde/ oder elliptische Kreiße sich herumdrehen/ und die periodische Zeiten des Umlauffes gantz gleich sind; so ist die Krafft der Aneinanderziehung / oder Antreibung gegen dem centralischen Cörper (directe) gerade/ als die distancen, oder Entfernungen von eben demselben.

XXIII. Wann verschiedene Cörper/ um eben demselben centralischen Cörper/ in Circkelrunde/ oder elliptische Kreiße in verschiedenen distancen sich herum wältzen; und die quadrata, oder Vierungen der periodischen Zeiten des Umlauffes/ gegen einander als die cubi der mittlern Entfernung von eben demselben centralischen Cörper sind; so ist die Krafft der Aneinanderziehung / oder Antreibung gegen eben denselbigen in einer gedoppelten proportion, oder Gleichheit der distancen von eben demselbigen auf beyden Seiten. (reciproce)

Coroll. I. Wo unterschiedliche Cörper/ Krafft einer motione projectili, oder fortgeschleuderten Bewegung mit einer gravitation, oder Druckung der Schwere/ gegen einen centralischen Cörper zusammen gesetzt/ um eben denselbigen/ in unterschiedlichen Entfernungen herumlauffen; da ist aus der proportion, so daselbst zwischen den periodischen Zeiten des Umlauffes ist/ mit denen distancen von dem central-

Cörper/ zusammen gehalten/ das Gesetz der gravitation, oder druckenden Triebes/ auf eben denselben zielend/ entdecket; und vice versa, wo das Gesetz der Gravitation, oder schwermäßigen Druckung bekant ist/ da ist auch die proportion, zwischen den periodischen Zeiten mit den Entfernungen von dem centralischen Cörper zusammen gehalten/ a priori entdecket.

Coroll. 2. Indem keine von den himmlischen Cörpern/ ihren periodischen Zeiten der revolution, oder des Umlauffes/ eines gegen die ander/ als die quadrata, oder Vierungen ihrer distancen von dem centralischen Cörper/ nach einer andern/ gleich ist; so ist es gewiß/ gleichwie zuvor/ daß kein Gesetz der gravitation, oder Druckung der Schwere/ in einer dreyfachen (reciproca) auf beyden Seiten abwechselnden/ oder (directe) gerade einfachen proportion der distancen von den centralischen Cörper/ in der Planetischen Welt Platz finde.

Corollar. 3. Indem alle revolutiones oder Umläuffe der Planeten aus der Zusammensetzung ihrer motionis projectilis, oder fortschließenden Bewegung und gravitation, oder schwermäßigen Druckung gegen die Sonne entstehen/ und die quadratæ, oder Vierungen ihrer periodischen Zeiten der revolution oder des Umlauffes gegen einander/ als die cubi ihrer mittlen Entfernungen von ihm sind; so ist es dannenhero gewiß/ daß gleichwie zuvor die Krafft ihrer Aneinanderziehung/ oder Antreibung gegen die Sonne/ in einer gedoppelten proposition ihrer distancen oder Entfernungen (reciproce) auf beyden Seiten gleichkräfftig ist.

Coroll. 4. Weil die Sache einerley ist/ was die circumioviales um den Jupiter, und die circumsaturnales um den Saturnum, betrifft; so gehet dieses letztere corollarium

die-

dieſelben auch gleicher Geſtalt an. Aber indem der Mond ein einzelner Planet iſt/ ſo um die Erde herum läufft/ ſo kan er von dieſer/ die Erde betreffenden Sache/ keinen Beweißthum geben.

Corollar. 5. Gleichwie zuvor/ indem das Geſetz der gravitation, oder des druckenden Triebes/ aus denen Planeten/ ſo ſich in ellipſes um die centraliſchen Cörper/ in einem von den focis herumdrehen/ iſt erwieſen worden; die proportion zwiſchen den periodiſchen Zeiten mit denen diſtancen von denen centraliſchen Cörpern zuſammen gehalten/ ſich a priori deduciren/ oder ſchließen ließ; alſo iſt auch vice verſa, indem die periodiſchen Zeiten mit denen diſtancen zuſammen gehalten/ das Geſetz der gravitation, oder der Druckung der Schwere beweiſen/ dannenhero a priori erwieſen worden/ daß die Planeten ſich nothwendig in ellipſes um die centraliſchen Cörper in einen von den focis herum drehen müſſen.

Coroll. (6) Es iſt gewiß/ daß die jährliche Bewegung der Erde um die Sonne/ nicht aber der Sonne um die Erde/ zukomme. Denn wann es aus des Monds und der Planeten-Kreiße/ und periodiſche Zeiten/ gewiß iſt/ daß das Geſetz der gravitation, oder ſchwermäßigen Druckung gegen der Erde/ und gegen der Sonnen einerley iſt; und folglich alle die periodiſche Zeiten der Cörper ſo ſich um eins von derſelbigen herumdrehen in eben derſelbigen *proportion* gegen einander/ verglichen/ gegen einander gehalten mit ihrer unterſchiedenen Entfernungen von einen deroſelben: nach welcher hypotheſi, dieſe *proportion* auf die phænomena der Natur ſich ſchicket/ dieſelbe muß die warhafftige hypotheſis ſeyn/ und man muß völlig darinnen ſich befriedigen. Nun iſt es

bekant

bekant/ daß nach der hypotheſi, welche angiebt/ daß die Erde ſich jährlich bewege/ ihre *periodi*ſche Zeit ſich genau ſchicket/ und alſo beſchaffen iſt als die Bewegung der Venus und Mars, gleichwie die *proportion* durch das gantze *ſyſtema* in acht genommen/ und a priori erwieſen/ durchaus genau erfordert; aber nach der andern hypotheſi iſt es ungeheuer weit anders beſchaffen. Denn dieweil der Mond außer allen Zweifel / und nach dieſer hypotheſi, auch die Sonne um die Erde herum drehet; und weil die Entfernung der Sonne gegen der Entfernung des Monds iſt/ als ungefehr 10000. gegen 46; und des Monds *periodi*ſche Zeit weniger denn 28. Tage; ſo iſt die *periodi*ſche Zeit der Sonne durch die Regul de Trie auch leicht zu entdecken: gleichwie der *cubus* der Entfernung des Monds 46. gleich 97336; dem *cubo* der Sonnen 10000. gleich 1000000000000. (oder bey nahe als 1. gegen 10000000.) ſo muß der gevierdte Theil der *periodi*ſchen Zeit des Monds 28. Tage gleich ſeyn 784. als dem gevierdten Theil der *periodi*ſchen Zeit der Sonne/ 7840000000; deren *radix quadrata* 28204. ſind auch Tage gleich den 242. Jahren. So daß nach der hypotheſi der Herumdrehung der Sonne um die Erde/ ihre *periodi*ſche Zeit müſte ohne Zweifel ſeyn 242. Jahr/ da doch alle Erfahrung bezeiget daß es nur ein eintziges Jahr ſey. So daß endlich der Streit zwiſchen den Ptolomaiſchen und Pythagoriſchen ſyſtematibus der Welt auf eine *demonſtration* entſchieden/ und die jährliche Bewegung der Erde immer ohne Zweifel feſt geſtellet iſt.

Coroll. 7. Es iſt gewiß/ dieſe finſtere Klumpen welche zuweilen in der Sonne erſcheinen/ ſind nicht Planeten/

neten/ so sich in der allergeringsten Entfernung von ihr Herumdrehen/ sondern Flecke oder Mackel so ihr anhängen: Denn dieweil sie sich nur einmahl in ungefehr 26. Tagen herumdrehen; so wird nach der Ausrechnung erscheinen/ daß ein Planet nahe bey der auswendigen Seite der Sonne als diese seyn müsten/ konte nicht drey Stunden haben zu seiner *periodi*schen Herumdrehung/ welches weil es so unterschieden von den vorgedachten Raum der 26. Tage ist/ so entscheidet es diese Sache/ und beweiset mit guten Grund daß diese Klumpen würcklich Flecke seyn/ welche dem Cörper der Sonnen anhangen/ gleich wie hier bejahet wird.

XXIV. Wenn ein Planet eine ellipsin beschreibet umb seinen centralischen Cörper in dem foco desselben so wird er sich am geschwindesten bewegen/ wenn er dem gesagten centralischen Cörper oder foco am nähsten ist/ und am allerlangsamsten wenn er am meisten entfernet von demselben ist; und nach proportion in den darzwischen gelegenen Plätzen. Denn dieweil wo auch der herumdrehende Cörper ist/ die area immer mit der Zeit nach proportion eingerichtet ist/ gleichwie zuvor ist gezeiget worden/ und so in gleichen Zeiten allewege gleich; so ist klar um wieviel die Entfernung kleiner und die Linie von den foco kürtzer ist; um so viel müsse die Bewegung des Cörpers geschwinder seyn dasselbige zuersetzen; und vice versa um wieviel das erste länger ist/ um so viel muß das letztere langsamer seyn darzu anzuwenden.

XXV. Wenn der Planet B eine ellipsin um den centralischen Cörper in den foco H beschreibet gleichwie die area durch die Linie BH beschrieben/ genau einerley gestaltig und nach proportion eingericht mit der Zeit der Be- Fig. 6.

schreibung ist; so wird die winckliche Bewegung oder Geschwindigkeit der Linie von dem andern foco B I nach proportion eingerichtet mit der Zeit und auch einerley gestaltig seyn; obwohl, nicht so genau und nach geometrischer Art.

XXVI. Wann das Gesetz der Niederdrückung / so albereit erkläret wird supponiret; wenn ein Planet eine ellipsin umb den centralischen Cörper in den foco H beschreibet / und einander beschreibet einen Circkel um eben denselben in seinen centro; wen der semidiameter des Circkels dem HE gleich ist die mittlere Entfernung in der ellipsi von eben denselbigen centro oder foco ihre periodische Zeiten der Herumdrehung werden einerley seyn; und weil die Entfernungen gleich sind / so wird ihre Geschwindigkeit auch so seyn.

Fig. 6.

Coroll. Ob sich wohl derowegen die Planeten in ellipses unterschiedlichen Gattungen herumdrehen / jedoch mögen ihre *periodi*sche Zeiten eben so wohl mit einander verglichen werden und mit ihrer Entfernung von den *centrali*schen Cörper als wenn sie alle in vollkommene Circkel sich herumdreheten; gleichwie droben geschehen ist.

XXVII. Wenn ein Cörper umb einen centralischen Cörper sich herumdrehet als um A in einen Circkel gleichwie Bæ Eb, und ein ander Cörper sich hermmdrehet um ebendenselben in dem foco seiner ellipsi BHFG so daß der semidiameter des Circkuls gleich sey der näheſten Entfernung in der ellipsi AB; so wird die Geschwindigkeit des Circkels in den nähsten punct der ellipsis grösser seyn dann die Geschwindigkeit des Cörpers in den Circkel / und wird gegen denselbigen auf die Helffte die proportion seyn lateris recti

Fig. 6.

der

der ellipsis b q gegen den diameter des Circkels e und b oder als die Linie b und q zu einer mitlern proportional-Linien zwischen sich selbst und &c.

XXVIII. Wenn ein Cörper um einen centralischen Cörper in einen Circkel sich herumdrehet und einander um eben denselben in seinem foco eine so sehr von dem centro abweichende ellipsin beschreibet / daß sie vor eine parabola passiren kan; so wird die Geschwindigkeit ihres Cörpers so sich längst der ellipsi beweget / gegen der Geschwindigkeit des Cörpers so sich in den Circkel beweget (indem der punct in der ellipsi so fern von dem centralischen Cörper / als der Umkreiß des Circkels ist) bey nahe als zehen gegen sieben seyn.

XXIX. Wenn ein centralischer Cörper viel Cörper hat so sich um ihn herumdrehen / so ist er vollkommen an sich selbst auf allen Seiten gleich beschaffen und in Absicht auf den centralischen Cörper in was vor Ebenen es auch seyn mag / oder was vor eine Strasse in diesen Ebenen es auch sey / da sie sich alle oder doch einige von denselbigen bewegen.

Corollarium Daher entstehet ein bündiges *argument* der Darzwischenkunfft der Berathschlagung und Vorsorge in der Schöpffung unsers *Systematis*; im welchen alle die Planeten sich herumdrehen eben dieselbige Strasse von Abend gegen Morgen; und dieses in den Ebenen / so bey nahe mit einander / und mit der Ebene der ecliptic zusammen kommen gleichwie Herr Bentley, auch angemercket hat. Serm. VIII. p. 13.

XXX. Die Ordnung der himmlischen Cörper in dem Sonnen-Systematis ist als folget: Der erste unter allen der überaus grosse und herrliche Cörper der Sonne ist

in der Mitte gestellet sehr nahe bey dem centro des Gewichts des gantzen Systematis, in den gemeinen foco eines jeden der Planetischen Kreisse. Nechst diesen beschreibet Mercurius seine ellipsin, und dieses so nahe/ daß wir auf Erden gar selten ihn genau sehen können. Nechst den Mercurio ist der Elliptische Kreiß der Venus unser herrlicher Morgen- und Abend-Stern. Nechst der Venus unsere Erde mit ihren Aufwärter den Mond/ verrichtet einen gedoppelten Lauff und misset den jährlichen Umkreiß aus. Nechst der Erde drehet sich der feurige Stern Mars alleine/ ohne einige sichtbahrer Wache so ihn bekleiden um eben dasselbige centrum herum. Nechst dem Mars, obwohl in einer mächtigen Entfernung von ihm/ der gröste unter dem Planeten Jupiter mit seinen viel merckwürdigen Trabanten; und letzlich Saturnus mit seinen 5. kleinen Mondgen um ihn/ beschreiben die fernste und allerentlegenste Creiße/ und vollenden den gantzen planetischen Chor/ gleichwie das Titel-Blat dasselbige der Betrachtung des Lesers darstellet.

Erklärung.

Nebst den Planeten/ deren Kreiße nicht sehr von den Circkeln unterschieden sind/ sind ja noch andere Arten der Cörper so sich um die Sonne in solche ellipses herumdrehen/ welche vor parabolæ passiren können/ weil sie so übermässig von dem centro abweichen/ aber sie behalten regulair ihre unterschiedene periodos und Kreiße als die itzt gedachten Planeten. Aber dieweil diese Cörper deutlicher hernach werden betrachtet werden/ so werde ich ihre fernere Betrachtung vermeiden und fortgehen.

XXXI. Die periodische Zeiten eines jeden Planetens Herumdrehung um die Sonne/ sind als folget.

		J. T. St.
Mercurius	drehet sich um die Sonne in der Zeit von	00 - 088 - 00
Venus - -		00 - 244 - 18
Die Erde - - -		00 - 365 - 06
Mars - -		01 - 322 - 00
Jupiter - -		12 oder genauer 4332 - 00
Saturnus -		30 oder genauer 10759 - 00

XXXII. Die mittle Entfernungen der Planeten von der Sonne/ sind als folget:

Mercurius	ist entfernt von Sonne	020952000	gesetzte Meilen/ eine jede 5000 Pariſische Fuß.
Venus		039096000	
Die Erde		054000000	
Mars		082242000	
Jupiter		280582000	
Saturnus		513540000	

Erklärung.

Die proportion dieser Zahlen sind unstreitig: aber die Zahlen selbst allein darzwischen ohngefehr ein vierdten Theil drunter oder drüber. Die Ursach solcher Ungewißheit ist/ daß der Sonnen parallaxis oder Winckel/ welchen der diameter der Erde einem Auge in der Sonne machen würde/ auf welchen das gantze beruhet von den Astronomis noch nicht genau bestimmet ist: so daß zwischen 24 und 40 secunden noch keine Zahl gewiß kan (gesetzet) erwehlet werden/ biß fernere Anmerckungen unsern Zweifel ein Ende machen. Nach welcher Vorstellung ich mich bemühet habe der Wahrscheinlichkeit so nahe zu kommen so viel als möglich/ und habe suppo-

niret der Sonnen parallaxin 32″ in einer (Mitte) mitlen/zwischen den zwo zuvor gedachten extremis; und von dieser hypothesi diese und die folgende Ausrechnungen gemacht; welches derowegen nicht wohl über einen vierdten Theil unter oder über die Wahrheit seyn kan/ sondern sind sehr wahrscheinlich und derselben sehr nahe.

XXXIII. Die Größe der materie in solchen von dem himmlischen Cörpern/ welche uns Mittel darbringen/ dieselbige zu determiniren/ ist in den folgenden proportionibus:

Der Sonnen	66690
Des Jupiters	00060½
Saturni	00088½
Der Erde	00001
Des Monds	00000 1/26

Erklärung.

Dieweil die Dichtigkeit oder Vielheit der materie in denen Cörpern in einer dreyfachen proportion ihrer diametrorum ist; die kleine Ungewißheit in der vorgedachten Sonnen parallaxi, (träget ein merckliches bey/) importiret einen großen Theil in der gegenwärtigen Rechnung. Ich werde derowegen dem Leser die proportiones der Größe der materie in den himmlischen Cörpern nach den zweyen euersten hypothesibus geben/ so wohl als ich gethan habe nach der mitlern hypothesi; ihn allein unterrichtend/ daß die hypothesis der 24″ der Warheit näher scheinen denn die entgegen gesetzte euerste der 40″ welche den accuraten Anmerckungen unsers großen Astronomi Herrn Flamstets am nächsten ist. Die Größe der materie, sind als folgend:

Der Sonnen - 28700	Wann der Sonnen parallaxis ist.	Der Sonnen - 136560	Wenn der Sonnen parallexis ist.
Jupiters - 00026 1/11		Jupiters - 000124 1/7	
Des Saturni - 00012 1/2		Des Saturni - 000057 9/10	
Der Erden - 00001	40."	Der Erden - 000001	24."
Des Monds - 0000 1/26		Des Monds - 000000 1/16	

Coroll. Das Gewichte der Cörper in gleichen Entfernungen von der Sonnen und Planeten/ indem es in eben der *proportion* mit der Größe ihrer *materie* ist/ gleichwie allbereit ist gesaget worden; eben dieselbigen in den letzten lemmate bezeigete Zahlen/ welche das letzte erklären/ dienen gleich auch das erste zuerklären. L. VII. zuvor.

XXXIV. Die diametri der Sonne und Planeten sind als folget:

Der Sonnen - -	494100	Gesetzte Meilen eine jede 5000 Parisische Fuß.
Saturni - -	043925	
Jupiters - -	052522	
Mars - -	002816	
Der Erde - -	008202	
Des Monds - -	002223	
Des Venus - -	004941	
Mercurius - -	002717	

XXXV. Das Gewichte der Cörper auf der auswertigen Breite der Sonnen/ und derer Planeten/ so in den 32ten lemmate zuvor gedacht worden/ ist als folget. Auf der auswendigen Seite

Der Sonnen - -	10000
Der Erde - -	01258 1/2
Jupiters - -	00804 1/2
Des Monds - -	00630
Saturni - -	00536.

XXXVI.

XXXVI. Die Dichtigkeiten derselben / (was auch vor eine parallaxis der Sonnen seyn mag) sind als folget:

Des Monds	- -	700
Der Erde	- -	387
Der Sonnen	- -	100
Jupiters	- -	076
Saturni	- -	060

XXXVII. Gleiwie das Gewicht der Cörper oberhalb der auswendigen Breite der himmlischen Cörper in einer gedoppelten proportion ihrer Annäherung zu ihren centris zunimmt; so nimmt es zwischen eben derselben auswendigen Breite in einer einfachen proportion desselbigen ab; und ist folgbar am allergrösten über der auswendigen Breite selbst. Also ist ein Cörper in einer Entfernung von 10000. Meilen von den centro der Erden / viermahl so schwehr / als es seyn würde auf 20000. Meilen. Aber innerhalb oder zwischen der Erde / wenn ein Cörper wäre zweymahl so nahe seinen centro als es über der Oberfläche ist / so würde es nur halb so schwer seyn als es hier ist; wenn es dreymahl so nahe / so würde es nur den dritten Theil so schwer seyn / wenn es viermahl so nahe so würde es nur den vierdten Theil so schwer seyn; und so immerfort in proportion. Die Schwerigkeit derowegen ist überhalb der auswendigen Breite am allermeisten merckwürdig / auf beyden Seiten abnehmend / aufwärts in einer gedoppelten proportion der beyderseitigen Entfernung; und niederwärts in einer einfachen geraden proportion desselben.

XXXVIII. Wenn die centralischen Gegenden einer Kugel eine Kugel-rund gestalte Höle zwischen dieselbige haben; so werden die darinnen gesetzten Cörper / von der Gleichheit der Anziehung auf allen Seiten nirgends wohin abhangen /

gen / oder in geringsten Lästigen / sondern so vollkommen in ihrer Freyheit seyn / als wann sie von keinen solchen Gesetz der Anziehung oder Lästigung gerühret wären.

XXXIX. Der Mond drehet sich um die Erde herum von Abend gegen Morgen wenn sie in 27. Tagen 7. Stunden 43. Minuten; und in eben demselbigen Raum der Zeit drehet er sich durch eine seltzame Übereinstimmung und harmonie der zwo Bewegungen eben denselbigen Weg um seine axin; wordurch (indem eine Bewegung sich so sehr zu der Erden kehret / als die andere sich von derselben ablencket) eben dieselbige Seite unserm Gesichte entgegen gestellet ist.

XL. Die liberationes des Monds Cörvers / welche eben nicht verursachet / daß eben dieselbige halb Kugel desselben immer genau unserm Gesichte dargestellet sey / entstehet von der Abweichung des Monds-Kreisses von denen Verwirrungen (oder Verunruhigungen) durch der Sonnen-Anziehung / und von der schieffen Gestalt der axis der täglichen Herumdrehung zu des Monds eigenen Kreissen / ohne welcher Umstände Wissenschafft ihre phænomena nicht zu erklären wären / aber durch die Betrachtung derselben lassen sie sich sehr wohl erweisen.

XLI. In dem 2365. Jahr des Julianischen Periodi war das æquinoctium autumnale auf den 11. Tag des Octobris. Es ist klar von dem Astronomischen Tabellen der Zuvorkommung des æquinoctii, das in 4044. Jahren (die Zeit seit dem vorgedachten Jahr) die æquinoctia 30. Tage 9. Stunden haben zuvor weggenommen. Es ist auch klar daß dieses 1696. Jahr das æquinoctium vernale den 9. Martii ist / und das autumnale den 12. September; es ist ferner klar / daß dieweil nun der Raum von den ver-

nali biß zu dem autumnali æquinoctio 8. oder 9. Tage länger ist / wenn von dem autumnale biß zu dem vernale wegen der Stellung des perihelii des Erd-Kreisses bey dem Winter Solstitio; in der vorgedachten Zeit war es nicht über 5. oder 6. Tage so derowegen durch die Zuvorkommung der æquinoctiorum alleine / wenn die position oder Stellung des perihelii allewege einerley gewesen ist / so sind die æquinoctia in der bestimmten Zeit dem 9ten April des Morgens gewesen und den 12. October des Abends; und die gleichere Theilung des zugestandenen Jahrs / das æquinoctium vernale war den zehenden April, und das autumnale den 11. October, welches zu beweisen war.

XLII. Cometen sind eine Art der Planeten oder der Cörper / so sich um die Sonne in elliptische Kreisse herumdrehen / deren periodische Zeiten und Bewegungen eben so beständig / gewiß und ordentl. als die periodische Zeiten und Bewegung derer Planeten sind / obwohl immer / biß nur neulich / der Welt gäntzlich unbekand.

XLIII. Diese elliptische Kreisse der Cometen sind so sehr länglich rund und von dem centro abweichend / daß wie sie von uns bemercket werden / sind sie nur ein wenig von den parabolis unterschieden / und mögen diesen nach als solche betrachtet werden.

XLIV. Die Ebenen / in welchen unterschiedene Cometen sich bewegen / sind selbst überaus unterschieden und in allen Winckeln der inclination so man sich nur einbilden kan / mit einen andern und mit dem Winckel der Ecliptic.

XLV. Der Lauff der Planeten in ihren Kreissen ist noch auf keine Art fest gestellet / (gleichwie der Lauff der Planeten von Abend gegen Morgen ist) sondern etliche von

denselbigen bewegen sich dem einen Weg / und etliche einen andern daß man es nicht unterscheiden kan. (ohn Unterscheid)

Coroll. 1. Von diesen zwo letzten lemmatibus ist es klar / daß die Cometen sich zuweiln von Morgen gegen Abend bewegen / zuweilen von Abend gegen Morgen; zuweilen von Mitternacht gegen Mittag / zuweilen von Mittag gegen Mitternacht; oder schieffigt zwischen einen von diesen Wegen / nachdem die Stellung ihrer Ebenen der Planeten und die Richtungen ihrer Laufe zugleich dieselbige richtet.

Coroll. 2. Daher ist es gewiß daß die himmlischen Bewegungen nicht in cörperliche vortices verrichtet werden; weil die Cometen eben dieselbe Gesetze und Geschwindigkeit der Bewegung so genau nicht nehmen / ob sie sich wohl mit den Planeten oder denselbigen zuwieder / oder creutzweise gegen dieselben / und gegen die vor ausgesetzte fließige *materie* der vorticum oder Wirbel bewegen.

XLVI. Die Cometen in ihrer Herabsteigung zu der Sonne / und Auffsteigung von der Sonne gehen gantz durch das planetische Systema hindurch; gleichwie auch aus den Titel Blat mag ersehen werden.

Coroll. Daher mögen wir eine neue mögliche Ursach der grossen Veränderung in der planetischen Welt abnehmen durch Zutritt und Annäherung dieser grossen und bißher wenig bekanten Cörper zu einen der Planeten.

XLVII. Wenn ein Comet in seinen herabsteigen zu der Sonne oder auffsteigen von der selben sich zu einen Planeten nähert vor welchen er vorbeygehet / und seine Ebene

gantz unterschieden ist von derjenigen/ in welcher die Planeten sich bewegen; so wird er durch seine anziehende Krafft/ vermöge des allgemeinen Gesetzes der Lästigung der Cörper/ihn von der Ebene/in welcher er sich zuvor bewegete/abziehen/und also verursachen/ daß er sich hernach in einer neuen bewege/ abweichend zu der ersten/ aber durchgehend durch die Sonne gleich wie die erstere that.

Coroll. Daher läst sichs zum voraus setzen / daß obwohl die Planeten unförmlich in eben derselben gemeinen Ebenen sich beweget so mögen doch nun durch die darauf erfolgte Anziehung der Cometen ihre Ebenen gegeneinander *inclinir*et worden seyn/ und gantz unterschieden seyn; gleichwie es gewiß ist/ daß sie *de facto* nun sind.

Erklärung.

Wenn das Gesetz der Lästigung allgemein und auf beyden Seiten abwechselnd ist/ so ist es klar/ daß der Planet den Cometen von seiner Ebene abziehen würde/ so wohl als der Comet dem Planeten würde zurück ziehen; und so insgemein/ was auch nur vor Würckungen (die Cometen an) der Comet bey den Planeten haben könte/ so würde der letztere übereinstimmende Würckungen bey den ersten haben. Aber gleichwie diese Anzeigung einmahl vor allemahl gegeben ist/ so ist keine Noth da/ daß man die Veränderungen in denen Cometen betrachte; und also solchem nach werde ich in den nachfolgenden dasselbige gäntzlich vorbey lassen; und mich selbst auf solche Dinge einschräncken/ welche unmittelbahrer Weise in der folgenden Betrachtung nützlich seyn werden.

XLVIII. Wenn ein Comet sich herum drehet in gleicher Ebene mit jeden Planeten / dessen Kreiß ein vollkommener

ner Circkel ist/ als er vor demselbigen vorbey gehet/ sich zu demselbigen nähert / so würde er durch Bescheinigung oder Hemmung der Geschwindigkeit des Planeten / dessen Kreiß ellipsisch machen. Also wenn B ein Planet wäre um der Sonne in den centro A sich herumdrehend / in den circul runden Kreiß Be Eb; und ein Comet entweder in seinem Herabsteigen gegen die Sonne oder in seinem Aufsteigen von derselben nahe vor derselbigen vorbey gehen solte/ so würde er vermöge der allgemeinen Nothwendigkeit der Lästigung der Cörper/ demselbigen beschleunigen/ wenn er mit demselbigen zusammen käme oder ihn aufhielte/ wenn des Planetens eigene Bewegung längst der peripherie seines circuls widerspricht. Worauf der mit den centro übereinkommende Kreiß würde von dem centro abweichend werden/ und der Planet würde sich hernach in eine ellipsin herum drehen / welche nach einer Beschleinigung grösser seyn würde/ und nach einer Verzögerung kleiner den der Circkel / welchen er biß dahin beschrieben hat; der erstere ist vorgestellet durch B H F G, der letztere durch B K L I. Denn dieweil die ursprüngliche Geschwindigkeit des B auf die Krafft der Sonnen der Anziehung genau abgepast war; und ihr Kreiß darnach ein vollkommener Circkul/ so müste diese neue Beschleunigung oder Hemmung es hernach übel abzumessen machen/ und allzugroß oder allzuklein vor dasselbige; und solcher Gestalt muste der Kreiß / so hernach / vermöge dessen was zuvor ist erkläret worden/ durch den Planeten beschrieben werden/ eine ellipsis seyn; und grösser oder kleiner denn der erste circul, nachdem die Krafft entweder vor des Planeten eigene Bewegung oder wieder dieselbige gerichtet war. Fig. 3. Lem. XI, XII. XIII. zuvor.

Coroll. 1. In diesem Fall würde die Sonne nicht mehr in dem centro der Figur seyn/ sondern in einen von den focis,

focis, nemlich in dem nähern foco der weitläufftigern und in den fernern der kleinern ellipsis.

Coroll. 2. Wenn B die Erde wäre sich circul-rund um die Sonne von Abend gegen Morgen/ das ist von B durch e, Eb gegen Be herumdrehend; und ein Comet H in seinen Herabsteigen gegen die Sonne solte vor derselbigen vorbey gehen/ oder auf die Seite gegen Morgen; so würde die jährliche Bewegung der Erde beschleiniget werden/ und ihr circulrunder Kreiß in die weitläufftige ellipsin B H F G sich verwandeln/ um die Sonne in ihren nähern foco A.

XLIX. Wenn ein Comet in Vorbeygehung gleichwie zuvor/ des Planetens Bewegung beschleuniget/ und also dem Kreiß weitläufftiger machet/; so wird des Planetens periodische Zeit der Herumdrehung weiter gemachet/ und dadurch länger werden. Auf gleiche Weise/ wenn der Comet des Planetens Bewegung hemmet und also den Kreiß mindert/ so wird die periodische Zeit der Herumdrehung kleiner gemachet/ und kürtzer werden/ und nachdem die Beschleunigung oder Hemmung immer merckwürdiger ist mit der unsprünglichen Geschwindigkeit des Planeten gegen einander gehalten/ so wird die Abweichung von dem centro grösser seyn/ und der Unterscheid grösser zwischen den ersten und letzten Kreißen/ und auch zwischen der erstern und letztern periodischen Zeiten der Herumdrehung.

Coroll. 1. Wenn in den vorhergehenden Fall der semidiameter des alten Circkels/ mit der mitlern Entfernung in der ellipsi hernach soll beschrieben werden gleichwie auch die periodische Zeit der Herumdrehung der letztern/ so ist die periodische Zeit der Herumdrehung in der erstern zu eben derselbigen Zeit bestimmet. Denn gleichwie der cubus der mitlern Entfernung in der ellipsi gleich dem cubo des semidia-

metris des circuls ist/ so ist das quadratum der periodischen Zeit in der ellipsi gegen dem quadrato oder periodischen Zeit in den circul. So daß wenn drey von diesen terminis bekant sind welcher hier zum voraus gesetzet wird; so ist auch das vierdte durch die güldne Regel bekant/ dessen radix quadrata der Frage dieses corollarii antwortet.

Coroll. 2. Wann derowegen die itztgedachten drey postulata in dem Fall von der Erden gegeben werden/ (indem man supponiret daß sie sich vor Alters in einen circulrunden Kreiß herumgedrehet/ gleichwie hernach erhellen wird; so möchte auch mit leichter Mühe ihre jährliche Herumdrehung in dem ursprünglichen und circulrunden Kreiß an diesen Tage entdecket werden.

L. Wenn ein Planet in einen circulrunden Kreiß sich bewegend/ durch eine Anziehung gerade zu längst seiner tangente oder peripherie beschleuniget wäre; so würde der vorgehende angulus durch die tangentem und radium C B A gemachet/ immer ein gerader Winckel bleiben und der Punckt B wo die Beschleunigung geschahe/ würde hernachmahls den foco am allernächsten seyn/ oder dem perihelio in der ellipsi, so hernach soll beschrieben werden. So wenn er gleicher Gestalt gerade zu längst seiner tangente oder peripherie gehemmet wäre/ würde der Winckel immerfort ein gerader seyn; und der Punckt B wo die Hemmung geschahe/ würde von dem foco oder dem aphelio in der ellipsi, so hernach soll beschrieben werden/ am allermeisten entfernet seyn. Fig. 3.

LI. Wann derowegen solche Beschleunigung oder Hemmung durch einen Cörper so sich einerley gestaltig längst seiner trajectoriæ auf allen Seiten des planetens zirckelrunden peripherie, verursachet werde/ die schieffigte Beschleunigung droben/ würde wegnehmen die beynahe gleiche

schief-

schieffigte Hemmung drunter / oder die entgegen gesetzte; und würde dardurch die hernachmahls überbleibende Würckung einerley seyn / als wenn die den Vorzug habende Krafft / entweder der Beschleunigung oder der Hemmung allein längst der tangente oder peripherie wäre; es würde einerley seyn / als wenn die gantze Anziehung verursachet wäre / indessen daß der anziehende Cörper in oder nahe der tangente oder peripheria selbst war; und folglich würde der punct B seyn / gleichwie droben / das perihelium oder aphelium der ellipsis so hernach sollen beschrieben werden.

LII. Aber dieweil die Cörper / so sich um die Sonne herum drehen / sich geschwinder bewegen wann sie näher / und langsamer / wenn sie weiter ab sind; so ist die Bewegung eines Cometen geschwinder zwischen der peripherie des vorgedachten Circkuls / den ausser derselben. Wenn derowegen (vorbey zu gehen hier und nachmahls Fälle so nicht zu unserm Vorhaben dienen) ein Comet in seinen herabsteigen gegen sein perihelium gerade vor den Cörper eines Planeten vorbey gehet / und ihn bescheiniget; dieweil die Zeit der Beschleunigung ausserhalb der peripherie des Zirckels länger ist denn die Zeit der Hemmung zwischen denselben / so müssen die Würckungen der auswärtigen schieffigten Anziehung etwas mehr seyn denn der inwärtigen; und der vorhergehende Winckel etwas stumpff werden. Also wenn ein Comet in seinen herabsteigen von X durch h gegen W den Planeten B beschleuniget wegen der Krafft der auswärtigen schieffigten Anziehung / wird der Planet nicht allein beschleuniget werden / sondern auch etlicher massen auswärts gezogen werden / und der vorhergehende Winckel / welcher zuvor beständig gerade war / und vorgestellet durch CBA wird ein wenig stumpff seyn und vorgestellet werden durch TBA; und

Fig. 3.

folglich

folglich wird der punct B der wenig Grad vorbey gegangen das folgende perihelium, gerade so viel als in der gesagten ellipsi nöthig sind dem Winckel so durch den radium, oder linie von dem toco und der tangente gemacht / zu einen stumpffen zumachen in eben derselbigen proportion mit den obgedachten. So daß nach einer solchen Beschleunigung das perihelium etliche Grad weiter rückwerts seyn wird / denn der Punckt B, im welchen die Beschleunigung geschehen.

Coroll. Wenn derowegen in einen gegebenen Jahre ein Comet, in seinen Herabsteigen gegen die Somne der Erden jährliche Bewegung beschleuniget / und ihren Kreiß von einen Circkul in eine ellipsin verwandelt / so mag der Grad der ecliptic und der Tag des Jahres / wenn dieselbige Anziehung geschehen / sehr nahe bestimmet werden durch den Ort des perihelii zu derselbigen Zeit / von den Astronomischen Tabellen ihres Orts und Bewegung.

LIII. Wann die nähste Entfernung eines Cometen gegen einen Planeten gegeben ist / so läst sich die Zeit der Anziehung / so da betrachtet werden muß / daher bestimmen. Also wenn ein Comet in seinen herabsteigen gegen die Sonne / als von E zu H, vor einen Planeten vorbey gehet / so sich in den Umkreiß seines Circkul-runden-Kreisses von A zu D beweget und also denselbigen beschleuniget: Lasset seyn C G die Linie so durch den Cometen beschrieben worden / als der Planet längst hingehet von B zu C, in welchen letzten punct C der comet supponiret wird / daß er gewesen sey in seiner nähsten Entfernung / wenn der Planet in B ist; und lasset C F gleich seyn denn C G dieweil in diesen Fall die Beschleunigung durch den cometen zwischen E und F bey nahe weggenommen wird durch die Hemmung zwischen G und H; (und dergleichen muß supponiret werden von

Fig. V.

Schleunigung jenseits E, und der Hemmung jenseits H, so in der figur nicht enthalten/ so ist es klar/ daß alle die Anziehung/ welche betrachtet werden muß/ ist die Beschleunigung des Planeten/ in dessen daß der comet gehet von F zu G, und der Planet von Q gegen C, gleichwie das blosse Anschauen und Betrachtung der figur selbst ein genugsames Licht geben wird. Welches von der Geschwindigkeit der Bewegung der cometen und Planeten so leicht auszurechnen/ mag alsbald bestimmet werden/ wenn die nähste Entfernung CB einmahl fest gestellet wäre.

Coroll. 1. Wann derowegen die nähste Entfernung CB bekand wäre/ und die Grösse oder Vielheit der materie in den cometen selbst; Dieweil die Zeit der Beschleunigung durchaus bekand ist; so möchte die Grösse der Beschleunigung die vermehrte Geschwindigkeit des Planeten; und folglich die Grösse des elliptischen Kreisses so hernach beschrieben werden; und die periodische Zeit der Herumdrehung diesem gemäß mögten alle a priori bestimmet wären.

Coroll. 2. Vice versa wenn die nähste Entfernung BC mit der Abweichung von den centro des folgenden elliptischen Kreisses oder ihrer periodischen Zeit gegeben wird; so mag auch die Grösse eines cometen nach eben denselbigen Gründen bestimmet werden.

LIV. Wenn ein comet gegen die Sonne herabsteigend nahe vor einen Planeten vorbeygehet/ welcher einen Neben-Planeten hat/ so sich um denselbigen herumdrehet; ungeachtet ihre Stellung so accurat und genau eingerichtet wäre/ daß er sich gleich näherte zu fallen beyden/ würden diese zwo Planeten sich nicht länger zu gleich herumdrehen/ sondern indem sie immerforthin abgesondert worden/ müsten sie gantz unterschiedene Kreisse um die Sonne beschreiben.

ben. Dieses ist leicht zu erweisen; Dieweil einige Ungleichheit der Anziehung verändern muß einen jeden von ihren jährlichen Kreissen und periodischen Zeiten in Unterschiedenen nach proportion abgemessenen gradibus: von welchen der letzte mehr denn genugsam zu einen solchen Vorsatz gehörte/ als von welchen wir hier reden.

Coroll. Wenn derowegen die planetischen Kreisse alle mit einander oder einige von denselbigen ursprünglich Eirckel wären und durch die Anziehung eines vorbey gehenden cometens in ellipses verwandelt wären; so müste die Stellung ihrer unterschiedenen satellitum, welche sie immer behalten/ sehr weißlich und wunderns-würdig eingerichtet seyn durch die göttliche Vorsorge mit ihren Gesellen; mit ihren vornehmen (haupt) Planeten; und mit den Kreissen und periodis der cometen; ohne welche Übereinstimmung das gegenwärtige Systema der Welt ungemein sehr müste verändert worden seyn; und die haupt Planeten müsten ihre Aufwärter auf immer verlohren haben.

LV. Weil nun die Erde ihren Neben-Planeten den Mond immer behält/ welcher in seiner ursprünglichen Bildung derselbigen zugehörte; wenn sein gegenwärtiger elliptischer Kreiß die Würckung des Vorbeygehens eines cometen ist/ so müste die Zeit solcher Vorbeygehung ohngefähr drey Tage nach dem neuen oder vollen Mond gewesen seyn. Lasset og vorstellen eine Zerschneidung der ecliptischen peripherie; in welcher die Erde A verrichtet ihren jährlichen Lauff von Abend gegen Morgen oder von o gegen g: lasset c seyn dem Mond auf gleiche Weise verrichtend/ (über seine monatliche Herumdrehung eben dieselbige Strasse/ von t durch c gegen s um die Erde) seinen jährlichen Lauff mit eben derselbigen Geschwindigkeit als die Erde Fig. 2.

von u gegen w längst ihrer peripherie u w gleich entfernet von der ecliptica o g: lasset n und m die trajectoriam eines cometen vorstellen unterscheidend die Linie/ so durch die Sonne gehet l i in den Winckel m b i von 12-14 oder 16 Grad mehr oder weniger: lasset b den Cometen seyn herabsteigend von n gegen m in seiner Annäherung gegen seinen perihelio: von den centro der Erden / von d und x, (die Linie a x indem sie gleich liegend gezogen ist der trajectoriæ des Cometen n m) lasset fallen gleiche Linie herunter auf die trajectoriam a f, d e, x y. Nun wenn immittelst daß der comet ginge von f gegen y, der Mond stille stünde/ und in seinen jährlichen Lauff längst seiner peripherie u w nicht fort ginge/ so müste er gewesen seyn in den Punckt x, oder nicht über einen Tag den neuen vorbey gegangen seyn in t; und weil also die nächste Entfernung a f x y gleich seyn/ so würde die Anziehung der Erde durch den Cometen in f und des Monds durch den Cometen in y, auch gleich gewesen seyn/ und folglich würde diese Stellung die künfftige Übereinstimmung und Vergesellschafftung dieser zwo Planeten in Sicherheit gestellet/ und die Zeit der Vorbeygehung des Planeten auf einen eintzelen Tag nach den neuen Mond fest gestellet haben. Aber wegen des Monds fortgehende jährliche Bewegung längst seiner peripherie u w, immittelst daß der Comet von d gegen y herabsteiget; so müste er in den Punckt seines monatlichen Kreißes c gewesen seyn/ wo c d gegen c q oder d a ist/ als seine Geschwindigkeit gegen den Cometen/ oder als 7 gegen 10; daß so der Comet herabsteiget von seiner nächsten Entfernung gegen die Erde in f zu seiner nächsten Entfernung zu den Mond in e; und der Mond zu eben derselben Zeit durch eine jährliche Bewegung in den Punckte d kömmet/ die nechste Entfernung a f; d e mögen immer gleich seyn; und die Beschleinigung der

Er-

Erde und des Monds mag immer einerley seyn. Nun dieses ist die Sache; der Ort des Monds c muß seyn ohngefehr 41 43 oder 45 Grad mehr oder weniger den Punckt t vorbey gegangen/ in seinen monatlichen Kreiß/ oder die conjunction mit der Sonnen oder 3 Tage nach den neuen Mond. Und dergleichen wird bewiesen werden von 3 Tagen nach den vollen Mond/ durch eben dieselbige Figur und vernunfftmäßige Schließung; wenn wir nur dem Schau-Platz verändern/und lassen c die Erde vorstellen und u w die ecliptische peripherie; a den Mond und o g seine peripherie. Denn alle das übrige bleibet wie droben; der Winckel d c a, welcher den Mond a muß vorbey gegangen haben nach den vollen in Z, indem es gleich ist der abwechselnden (alternative) c a t, würde gleiche Zeit erfordern/ beschrieben zu werden; und so die Zeit geschickt zu der Stellung der Erde und des Monds/ (welches gleich nothwendig ist so wohl in diesen als in den ersten Fall) gleichwie die Figur als sie die Figur vorstellet/ wird seyn 3 Tage nach den vollen; gleichwie dieses corollarium bejahet.

Coroll. 3. Wann derowegen ein comete in einen gegebenen Jahre in seinen Herabsteigen gegen die Sonne die jährliche Bewegungen der Erde und des Monds beschleiniget/ und dardurch ihren Kreiß von einen Circkel in eine elipsin verändert; wenn der Tag des Jahrs/ von den Ort des perihelii wäre überaus nahe bestimmet; so ist auch durch dieses letzte lemma eben derselbige Tag von denen astronomischen tabellen der conjunction der Sonnen und des Monds bestimmet.

LVI. Wenn unsere Erde einmahl sich herum gedrehet um die Sonne in einem circelrunden Kreiß/ dessen semidiameter gleich wäre der Erden ursprünglichen Entfernung von der Sonne 6 Grad nach seinen perihelio, so war der jährliche

liche Umlauff genau gleich dem 12 synodical oder 13 periodicalischen Monaten. Es ist klar daß 12 synodicalische oder 13 periodicalische Monate/ (einander gleich in den gegenwärtigen Fall) sind 355 Tage 4 Stunden 19 Minuten. Es ist auch klar daß die Abweichung von den centro des Kreißes der Erden/ oder die Entfernung zwischen den foco und Mittel-Punckt ihrer ellipsis war/ nach den ältesten astronomis, Hyparcho, Ptolomeo, $\frac{2}{100}$ der gantzen mitlen Entfernung. Durch die heutigen ist es gefunden worden etwas weniger (und diejenigen/ welche Herr Neudons Philosophie wissen/ werden leicht zu gestehen einigen Unterscheid zu unterschiedenen Zeiten;) durch dem Tychone war es fest gestellet daß es bey nahe $\frac{18}{000}$ sey; durch den Cassinum sint der Zeit her $\frac{17}{000}$; und letzlich durch unsern sehr berühmten Observatore Herrn Flamstedt, (gleich wie es ihm beliebet hat schrifftlich mit großer Mühe zu versichern) $\frac{16829}{000000}$, oder näher $\frac{17}{000}$ als Cassinus zuvor gesetzet hatte. Wenn dieses alles betrachtet wird/ mögen wir sehr billig die mitlere zwischen der alten und der neuen Abweichung von den centro $\frac{19}{000}$ vor die wahrhafftige ursprüngliche annehmen; und ohngefehr $\frac{1365}{00000}$ oder genauer $\frac{1846}{00000}$ vor den Unterscheid zwischen den alten Semidiameter des Circkelrunden Kreißes und der mittlern Entfernung in den gegenwärtigen elliptischen Kreiße; (indem der Punckt der Beschleunigung ohngefehr 6 Grad nach den perihelio ist/ nicht gerade in demselbigen/ als zuvor ist bewiesen worden.) Denn nach der güldenen Regel/ gleichwie der cubus von 100000 (die mitlere Entfernung in der ellipsi) gegen den cubo von 98154, (der semidiameter des alten Circkels) so ist das quadratum von 525949, (die Zahl der Minuten in unsern gegenwärtigen Sonnen-Jahre) gegen dem quadrato der Zahl der Minuten in den alten Sonnen-Jahre/

re/ deſſen radix iſt 511459 Minuten oder 355 Tage 4 Stunden 19 Minuten/ erſcheinet daß es genau und Wunderns voll dem vorgedachten Mond im Jahr gleich ſey.

Corollarium. Nach dieſer hypotheſi, wäre das alte Sonnen- und Monden-Jahr genau mit einander abgemeſſen und gleich; und 10 Tage 1 Stunde 30 Minuten kürtzer/ denn das gegenwärtige Sonnen-Jahr. Welche letzte Zahl ob ſie wohl nicht gleich iſt den Mond exacte voritzo; ſo iſt ſie doch recht bezeignet; indem ein jedweder ſynodicaliſcher Monat (durch die hurtige wincklichte Herumdrehung der Erde damahls) ſo viel länger iſt/ ſo wohl was ſich zu den gantzen ſchicket/ die periodi, gleichwie droben feſt geſtellet iſt: welches nach der Ausrechnung leicht ſich zeigen wird.

LVII. Gleichwie die Cometen mit den Planeten übereinſtimmen in einer ordentlichen Bewegung um die Sonne/ den gemeinen centro oder foco unſers ſyſtematis, ſo kommen ſie auch überein was ihre Cörper und Gröſſe betrifft; indem/ insgemein zu reden es die Gröſſe der Planeten ungefehr iſt/ gleich wie die Anmerckungen der Aſtronomorum erwieſen.

LVIII. Außer den daß die Cörper der Planeten ſelbſt/ welche dichte zuſammen geſchlagen und dauerhafftige ſind; da rund um dieſelbige ein ſehr weitläufftiges/dünnes/ durchſichtiges/ flieſſiges; in ſich haltend hiernechſt eine groſſe Menge von undurchſichtigen und erdnen Theilen; zugleich ausmachend einen verworffenen/ unordentlichen ungleich eingerichteten und ungewiß bewegten Klumpen der Cörper; deſſen diameter zehen wo nicht funffzehen mahl ſo lang als der diameter des Cörpers ſeiner ſelbſt iſt/ und dieſer Klumpen wird genennet die Atmoſphæra derſelben.

LIX. Wegen des zu beyden Seiten abwechſelnden Zugan-

Zuganges der Cometen zu der Sonnen/ und Abweichung von derselben/ sind ihre atmosphæren unfähig der Behaltung oder zum wenigsten der langen Behaltung einer ordentlichen und regulairen Stellung und Einrichtung der Theile nach der Nothwendigkeit der mit einen Unterscheid absondernden Schwerigkeit. Kurtz/ dieweil sie beweget werden in so überaus von den centro abweichenden Kreißen/ können sie weder erlangen oder zum wenigsten nicht lange behalten / eine solche dauerhafftige Beschaffenheit als die Planeten haben/ und als die Erhaltung der Pflantzen und Thiere notwendig erfordert/ und müsten derowegen in ihren gegenwärtigen Zustand angesehen werden als zur Wohnung undienliche.

LX. Aber in Fall der Kreiß eines Cometen in den Kreiß eines Planeten verändert würde/ das ist/ wenn seine von den centro abweichende ellipsis in einen mit den centro überein kommenden Circkel verwandelt würde/ oder eine ellipsis nicht sehr unterschieden von denselben; und in einer füglichen und geziemenden Entfernung von der Sonnen; so ist da keine Ursache zu zweiffeln / daß die Theile dieser verworrenen atmosphære, welche sie nun zu einer solchen ungeheuren Entfernung einschrencket/ sich würden niederlassen und herunter fest setzen nach ihren unterschiedlichen das Wesen eines Dinges einschrenckenden Schwere; und beydes bekommen und behalten so wohl eine gesetzte feste und ordentliche Beschaffenheit als ein Planet hat; welche Beschaffenheit wenn die atmosphæra eines Cometen wäre so wohl zuvor ordentlich eingerichtet vor dasselbige/ als der ursprüngliche chaos eines Planeten/ würde er hervorbringen einem Planeten/ so geschickt zu den Wachs der Pflantzen und der Bewohnung der Thiere als der Planet auf welchen wir leben / oder irgend ein ander in der Sonnen Systemate.

LXI.

LXI. Uber die centralische Dichtigkeit oder den Cörper des Cometen / und seiner ungeheur grossen atmosphære so demselben einschliesset / so ist da auch ein langer heller Strich / welchen er in der Annäherung zu der Sonnen von derselben erhalten hat; und erscheinet / daß es nichts anders sey / als die helleſten und dünneſten Theile seiner atmosphære dünne gemachet durch der Sonnen-Hitze; welche indem sie dardurch lichter werden denn der Sonnen eigene atmosphære, entstehet in einem Nebel oder Dampff der Dünste gegen die Theile / so der Sonne entgegen gesetzet sind; und werden genennet der Schwantz desselben.

LXII. Diese unmäßliche cylindrische Seule der dünne gemachte Dünste / obwohl ihre Dicke oder diameter gemeiniglich mehr denn 400000. Meilen ist / ist so überaus sehr ausgespannet und in einen so überaus dinnen Zustand / daß die Fix-Sternen gantz durch denselben mögen unterschieden werden.

LXIII. Dieser so dinner subtiler ausgedenter Dampff beweget sich ordentlich mit dem Cometen selbst in seinen gantzen Lauff überall hin / und bekleidet ihn; eben durch das Systema der Planeten und dieses ohne einige Verrückung.

Coroll. Die grosse Räume zwischen und jenseits den Planeten sind nicht voll von subtiler oder ætherischer materie, sondern entweder vollkommen oder zum wenigsten mercklich ein würckliches vacuum oder ein lehres.

LXIV. Die Phænomena der Bewegung des Cometen supponiren und beruhen auf jährliche Bewegung der Erden / ohne welche man sie nicht aufflösen kan; also scheinen sie zuweilen mit grösserer / zuweilen mit weniger Geschwindigkeit zu bewegen als die Regel ihrer eigenen oder gewißlich irgend einer ander ordentlichen Bewegung erfor-

dert oder zuläst: ja zuweilen erscheinen sie uns stille stehend und rückgängig: welches alles/ gleichwie in denen Planeten/ natürlicher Weise entstehen wird / von der Bewegung der Erde und von dem Auge des Zuschauers zugleich / und ist dannenhero genau erweißlich; aber ohne diese hypothesi kan es nicht vorgestellet werden. Also auch gegen das Ende ihrer Erscheinungen scheinen sie zuweilen abzuweichen von den grossen Circkel / in welchen sie zuvor gesehen waren daß sie sich bewegeten; in dem die Bewegung der Erde derohalben betrachtens-würdiger gegen der Bewegung des Cometen gehalten; und so eine mercklichere parallaxin oder Unterscheid der Erscheinung dem zuvor verursachend / weil ihre eigene Bewegung so viel geschwinder war; und eben dasselbige ist auch abzunehmen in ihren andern phænomenis.

Coroll. Daher entstehet ein wichtiges Argument vor die jährliche Bewegung der Erde/ welche/ gleichwie es bekand war; nothwendig ist / die phænomena der Planeten vorhero vorzustellen / so erscheinets nicht weniger also in Absicht auf die phænomena der Cometen. Indem alle die himmlischen Bewegung zuletzt die Warheit bezeugen/ und die Gewißheit desselbigen feste stellen.

LXV. Etliche Cometen nähern sich in ihren perihe-liis so sehr der Sonnen/ daß sie ungemein erhitzet und dadurch verbrand werden; und dieses zu einen solchen Grad / daß sie in sehr viel 1000. Jahren nicht gäntzlich mögen abgekühlet werden. Also der letzte bekante Comet 1680, 1681. hat in seinen perihelio den 8. decemb. 1680. einen Grad der Hitze 28000. mahl so groß als wir bey uns in Sommer empfinden / ausgestanden; oder ungefehr 2000. mahl so hefftig/ als die Hitze eines recht heissen Eisen ist. So daß nach

Herr

Herr Newdons Ausrechnung/ wenn der Comet so groß als unserer Erde/ so dicht und fest als Eisen und durchaus gleich zu den vorgedachten Grad erhitzet were/ würde er kaum in unser Lufft in 50000. Jahren gäntzlich abgekühlet werden. Und folglich in der unweit dünnern atmosphæra der Sonne/ in welcher die himmlischen Cörper sich herumdrehen nicht unter einer ungemein länger Zeit.

Coroll. 1. Die Cometen entstehen nicht gäntzlich aus Dünste/ Dämpffe/ oder solcher andern leicht zerstreulichen materie, als zuvor supponiret war: sonsten müsten sie gäntzlich unfähig seyn einigen Theil einer so gewaltsamen Hitze auszustehen/ (da wir doch sehen daß sie es zuweilen thun) ohne eine gäntzliche Zerstreuung und Aufflösung.

Coroll. 2. Wenn die atmosphæra eines Cometen hauptsächlich ein fließiges Wesen ist/ und doch nur ein kleiner Theil desselben durch die allergröste Hitze düchtig ist/ dünne gemacht zu werden (welches erscheinet von der sehr kleinen Verminderung der atmosphære, wenn der Schwantz sehr groß und die Hitze sehr hefftig ist/) so ist es klar/ daß sein fließiges sehr unterschieden ist von denen welche uns hier bekand sind. Denn wenn der gröste Klumpen desselben seine Beschaffenheit und Lager behält gantz durch die Thätigkeit der allergewaltsamsten Hitze so nur auszusinnen; welche alle die wäßrigte und vielleicht irdene Theile so bey uns sichtbahr sind würde zerstreuen und dünne machen; so muß er/ durch seine mächtige Dichtigkeit/ Schwehre/ dichte Zusammenhängung oder einige andere Eigenschafft so den fließigen dingen hier auf Erden nicht zukömmt/ und undüchtig seyn zu einer grössern

Ausdehnung/ als er von sich selbst hat; und ein dichtes/ zusammenhängendes / dichtes oder schweres fließige oder ein fließiger Klumpen seyn / von welchen wir kein bekantes Exempel haben; und vor welche wir kein geschicktes epithetum oder Nahme unter uns haben.

Coroll. 3. Obwohl die Dunst/ oder die kleinen Theile des Wassers seyn das geschwindeste subjectum der Dünnemachung; und der Schwantz eines Cometen / vor seiner Annäherung zu der Sonne/ derowegen vielleicht nichts anders als ein Nebel oder Dampff solcher Dünste ist; so mag doch eben derselbige Schwantz nach dem perihelio zum Theil aus dickern schwehrern und undurchsichtigen Cörperchen zusammen gesetzet seyn. Denn wenn die Hefftigkeit der Hitze in den perihelio zulänglich ist aufzulösen und dünne zu machen nicht alleine Dunst/ sondern Schweffel/Salpeter/ Kohle oder andere grobe und irdene Dämpffe und Dünste; was auch nur von solcher Natur die atmosphæra des Cometen in sich hält / wird gewißlich einiger massen gerühret / und mit den Dampff in den Schwantz erhoben werden / nach einer solchen Annäherung des Cometens zu der Sonne / wovon wir reden. Ob nun wohl der Schwantz solte supponiret werden/ in seinen herabsteigen gegen die Sonne / daß es wäre reine unvermischte Dünste / oder wässerichte Theilchen; (gleichwie hiernechst die alleräusersten Gegend der atmosphære selbst in aller Wahrscheinligkeit sind) jedoch mögte eben derselbige Schwantz nach den perihelio geschätzet werden eine mehr unterschiedlicher Art und unreine Vermischung; insonderheit in dem niedrigsten Plätzen desselben / und diesen Theilen / welcher dieser atmosphæ-

mosphera am nächsten sind/ von wannen das gantze Wesen herkömt.

LXVI. Die tägliche Bewegung der Planeten ist an ihr selbst vollkommen unterschieden von der jährlichen/ und beruhet gäntzlich nicht darauf. Dieses hoffe ich wird durchgehends zugestanden werden ohne daß es noth sey einedemonstration zu geben.

LXVII. Wenn ein *chaos* das ist ein verworner fließiger Klumpen oder Zusammenheuffung unterschiedlich beschaffener Cörper (setze daß es eines Comets atmosphæra wäre/ oder irgend ein anders dergleichen unordentliches compositum von vermischten Cörperchen) in seiner Bildung allein einer jährlicher Bewegung um die Sonne unterworffen wäre/ ohne eine tägliche Herumdrehung um seine selbst eigene *axin*; so würde die Figur desselben die Bewegung einer vollkommenen Kugel seyn; gleichwie von der einerley gestaltigen Krafft des Gewichts/ und folgenden Gleichwegung der Theile auf allen Seiten/ leicht zuerweisen ist. Aber wenn wehrender seiner Formirung er eine tägliche Herumdrehung um seine selbst eigene axin hat/ so wird die Figur desselben/ (wegen der grossen Geschwindigkeit / und folgenden *conatus recedendi a centro motus* die Krafft des Gewichts in denen æquatorialischen Theilen vermindernd) seyn die Figur eines *oblatæ sphæroidis*, solche als eine *ellipsis*, um ihre kleinere axin sich herum drehend machen würde.

LXVIII. Wenn ein Planet großen Theils aus einen Abgrund oder dichten innerlichen fließigen materie bestehet/ und eine Rinde oder Schaale der Erden auf seine Oberfläche geleget ist; obwohl die tägliche Herumdrehung nicht angefangen wäre in der Bildung desselben aus einen chaos, und so seiner ursprüngliche Figur kugelich gestaltet wäre; jedoch würde

de nach dem Anfang der gesagten täglichen Herumdrehung er sich so fort in die Figur einer oblatæ sphæroidis verwandeln / und solche hernachmahls behalten / so wohl als wenn er sie auf dieselbige in seiner ursprünglichen Bildung geleget hätte.

Coroll. Wann derowegen die grössere Hurtigkeit der Bewegungen eben desselben Penduli, und die grössere Druckung der Cörper nahe bey den *polis* denn bey dem *æquatore*, so darauff folget / beweiset daß die erstere Gegenden der Erden ihren *centro* näher sind als die letzten; und daß folglich die Figur ist eine oblata sphæroides; es ist klar daß entweder die tägliche Bewegung angefangen vor dem Ursprung ihrer gegenwärtigen Beschaffenheit; oder daß ihre innerliche Theile in einen Grad fließig sind / und so leicht zu falten und veränderlich nach den Anfang solcher täglichen Herumdrehung. Und dieses *Corollarium* erstrecket sich gleich biß zu den Jupiter wo nicht weiter; dessen tägliche Herumdrehung geschwinder denn unsere Erde ist / und folglich seine Figur weiter entfernt von der Kugel-Gestalt: also ist nach Herrn Newdons Ausrechnung der *diameter* des *æquatoris* der Erde gegen der axi derselben allein als 692 gegen 689. Aber in den Jupiter nach eben desselben Herrn Newdons verbesserter Ausrechnung als ungefehr 8 gegen 7 welches sehr mercklich und empfindlich ist; und solchen nach bezeuget durch die zusammen kommende Anmerckung Cassini und Herrn Flamstedts.

LXIX. Wenn solch eine Ober-Rinde oder Schaale der Erde über den Abgrund wäre fest gemachet und dichte zusammen getrieben von der angefangenen täglichen Herumdre-

drehung deſſelben; ſo würde ſie gantz aneinander hängend und vereiniget bleiben/ die gantze Zeit ihrer Kugelgeſtalten Figur, oder die gantze Zeit über/ als ſie keine andere dann eine jährliche Herumdrehung hatte. Aber durch den Anfang der täglichen Herumdrehung; welche würde machen die Oberfläche des Abgrunds und ihres getragenen Kreißes der Erden ſetzen in die Figur der vorgedachten *oblatæ ſphæroidis*; der Ober-Kreiß müſte ausgeſtrecket geſpalten und zerbrochen/ und ihre Theile durch gleiche heruntergehende Brüche getheilet werden denn indem die peripherie einer ellipſis gröſſer iſt denn des Circkels/ wo die area gleich iſt und ſuperficies oder auswendige Breite einer ſphæroides durch ihre Herumdrehung gezeuget folglich/ weitläufftiger denn die peripherie einer Kugel/ durch gleiche Herumdrehung des Circkels hervorgebracht; welches die gegenwärtige Sache iſt; es iſt klar daß der Kreiß der Erde/ welcher ſich genau ſchicket zu dem Abgrund und denſelben überall einſchlieſſet/ weil er eine Kugel war/ würde er allzuklein und allzu enge darzu ſeyn/ als er hernach eine ſphæroides wurde; und muſte derowegen ſolche Brüche und Spaltung ausſtehen welche hier ausgedrucket ſind.

LXX. Der Zuſtand der Natur in einen Planeten beſchaffen gleich wie droben/ weil er hatte eine jährliche Herumdrehung würde er ſeyn als folget.

(1) Wegen eben derſelben Geſtalt des Planetens/ immer nach dieſelbige *plagam* des Himmels/ oder nach eben dieſelbige Fix-Sterne hinſehend; und ſein immerwährender parallelismus mit ihm ſelbſt; müſte alle die erſcheinende Herumdrehung der Sonne auf der jährliche Bewegung beruhen/ und ein Tag und ein Jahr einerley ſeyn. Dieſes iſt klar/ weil/ gleichwie ein Jahr warhafftig der Raum iſt/ in welchen die Sonne den Anſehen nach/ und die Erde würcklich eine ein-

zelne

zelne Herumdrehung um die eclipticam verrichtet; so ist gewißlich ein Tag der Raum / in welchen die Sonne gehet oder zu gehen scheinet von einen gewissen semimeridiano biß zu denselben wieder einmahl / welche Räume der Zeit hier eben dieselbige sind / und so die Räumung selbst Jahr und Tag mögen ohn Unterscheid und untereinander dahin appliciret werden.

(2) Der Lauff der Sonnen und der Planeten (denn Die Fix-Sternen waren damahls würcklich fest gemachet; indem sie weder eine würckliche noch eine scheinende Bewegung haben) müste zuwider seyn denjenigen was seither erschienen ist: indem ihr Aufgang damahls war in den Abend / und ihr Untergang in den Morgen: welches von der Straße der gegenwärtigen täglichen Bewegung / gleichwie alle wissen / gantz unterschieden gewesen ist.

(3) Da müste seyn ein immerwährendes æquinoctium oder Gleichheit des Tages und der Nacht durch den gantzen Planeten; weil die Sonne in einer jedweden Herumdrehung einen großen Circkel um denselbigen ausmachet / auf welcher allein eine solche Gleichheit sich gründet.

(4) Die Ecliptic muste auch die Stelle eines æquatoris ersetzen; und die trockene / temperirte und kalte Zonen müsten schier gleich eingerichtet seyn mit Absicht auf diesen Circkel / gleichwie sie bey uns sind mit Absicht auf den würcklichen æquatore.

(5) Einen solchen / welcher lebet unter oder bey der gesagten ecliptic, würden die Poli der Welt oder eclipticæ welche damahls allein im Wesen waren / in dem Horizont seyn; und so nicht erhoben oder nieder gedrucket zu den Einwohnern daselbst. Aber nach den Anfang einer hurtigern täglichen Bewegung eben dieselbe Straßen mit der jährlichen

Wür-

würde der Fall in allen diesen Umständen gantz unterschieden seyn.

Denn (1.) wegen der Hurtigkeit der neuen täglichen in Vergleichung der alten und immer fortgesetzten jährlichen Bewegung/ würden Tag und Jahre gantz unterschiedene Räume der Zeit seyn: indem die Sonne zu eben denselben semimeridiano sich sehr offte wendet/ weil (von einen tropico zu den andern und so wiederum zu denselben) sie erscheinet/ daß sie ihren längern jährlichen Umlauff vollendet habe.

(2.) Durch die tägliche Herumdrehung des Planeten von Abend gegen Morgen/ würde die Herumdrehung der Sonnen/ der andern Planeten/ und aller der himmlischen Cörper seyn von Morgen gegen Abend; sie würden alle aufgehen in dem erstern und untergehen in dem letztern Theile des Horizons.

(3.) Würde das immerwährende *æquinoctium* auf die æquatorialische Theile des Planeten eingeschräncket werden; und alle andere Lande würden längere Tage im Sommer/ und kürtzere im Winter haben/ gleichwie es jetzo in der Welt beschaffen: Wenn allein *Mart.* 10. und der *September* 12e hat/ Tag und Nacht gleicheinander durch die gantze Erde.

(4.) Die ecliptica und der æquator würden gäntzlich unterschieden seyn; der letztere ein würcklicher Zirckel/ oder Linie/ in den Planeten gleich entlegen von seinen eigenen polis: Die erstere/ so auf die Himmel eingeschränckt und nicht mit Absicht auf die Planeten/ kan leicht betrachtet werden. Die drockene/ temperirte und kalte Zonen würden eine Absicht haben auf den neuen æquatorem und von demselbigen unterschieden und eingerichtet werden beynahe

nahe auf eben dieselbige Art als sie zuvor waren von der ecliptic, und das mit grösserer accurateſſe und genauern Gräntzen.

(5.) Die poli der Welt/ welche zuvor in oder bey der alten ecliptic denen Einwohnern weder erhoben noch niedergedrucket waren/ sondern in dem Horizont gestellet/ würden gäntzlich verändert zu seyn scheinen/ und absonderlich in der Unterschneidung solcher alten eclipticæ, und der folgenden Nordischen Sonnen-Wende/ so würde der Nord-Poll erscheinen/ daß er über den Horizont erhaben sey/ der Süd-Poll unter demselbigen niedergedrucket; und die Sonne und die Planeten/ deren Bewegungen zuvor über den *vertex*, und in geraden Winckel mit den Horizont, würde scheinen eingebogen/ oder eingekrümt zu seyn gegen den Südischen Theil; und diese Strasse würde schieffigt werden/ und in ungleichen Winckel mit den Horizont immer hernach.

Coroll. 1. Denen Einwohnern dieses zuletzt gedachten Ortes/ würde der Anfang der Nacht und des Herbst; oder der Sonnen Untergang und das Herbst *æquinoctium* in einen solchen ursprünglichen Zustand eines Planeten genau übereinkommend seyn: und vice versa, der Platz mit welchen sie so übereinstimmend wären/ war die Unterschneidung/ so jetzt bezeichnet worden oder zum wenigsten unter eben denselbigen *Meridiano* mit derselben.

Coroll. 2. Ein solcher Planet würde mehr gleichwohnbar in den andern als in den ersten Zustand seyn. Denn von der Kugel gestalten Figur des Planeten in dem ersten/ würde der centralische heisse Cörper/ (von welchen hernach) gleich an alle die Gegenden reichen; und die Sonne hauptsächlich die trockene *Zonam* berühren;

bes. Arg. VII. hysto. I. drunten.

ren; und immer weniger die *temperirte* aber zuletzt unter allen die kalte *Zonam*; gleichwie sie anjetzo thut. So daß wenn ein einiges von diesen *climatibus*, wegen der gebührenden *proportion* der Hitze / so ihr von der Sonne dargebracht wird / wohnbahr wäre / so könte keines von den andern auf einige Art so seyn. Aber wenn die Figur des Planeten eine oblata sphæroides würde / (gleichwie wir bey dem Anfang der täglichen Herumdrehung gezeiget haben / daß ers thun würde) so würde die *proportion* der Hitze / endlich mehr gleichmäßiger durch die unterschiedliche *Climata* des Planeten seyn; indem die grössere Nähe des *centrali*schen heissen Cörpers bey den kalten *Zonis* einiger massen die grössere Richtung zu der Stellung der Sonnen gegen der drockene *Zone*, ersetzet; und machet die vollkommene Ober-Fläche des Planeten schier durchgehens wohnbar nach der Vorstellung desselben.

Coroll. 3. Wo der Zustand der äusserlichen Natur so sehr unterschieden ist / (gleichwie sie / zuvor und hernach ehe derselbige Planet seine tägliche Herumdrehung anfing / zu seyn scheinet /) so ist es der Vernunfft gemäß zu *supponiren* / daß die Naturen / Beschaffenheiten und Umstände der Creaturen / welche wären die Einwohner in solchen unterschiedenen Zuständen / gebührend und nach *proportion* von einander unterschieden seyn müsten.

Coroll. 4. Es ist derowegen / ohne die gebührende Zustehung eines Dinges sehr gefährlich von einen Zustand oder seinen Umständen zu dem andern zuschliessen / und sehr unbillig / darfür zu halten / das

dringen in die interſtitia der Cörper/ die ſchwehrer denn ſie ſelbſt ſind; und wo ſie nicht feſt zuſammen getrieben oder mit einander vereiniget ſind/ werden ſie ſich in daſſelbe feſt ſetzen/ und es ausfüllen ohne einige Abſicht auf das Lager nach der Specifiſchen Schwerigkeit. Die fließigen Dinge ſind zuſammen geſetzet von beweglichen abgeſonderten Theil/ der Waſſer ſich ergieſſend/ ſich niederſetzend und überall hinfliehend/ und werden dardurch ſo ferne ſeyn zu ruhen und denen Gegenden ſo allzuhoch und entfernet von den centro ſind/ indem man betrachtet ihre ſpecifiſche Schwerigkeit/ daß wie leicht ſie auch ſind/ ungeachtet die erdenen Theile unter ihnen entweder feſt gemacht und zuſammen getrieben/ oder ihre interſtitia allbereit gäntzlich angefüllet und geſättiget/ werden ſie ſich ſelbſt heimlich einſchleichen/ und Stuffenweiſe ſo ſehr es nur möglich iſt/ zu den centro des Planeten nähern/ zu welchen ſie gehören.

Coroll. 1. Obwohl unſere Erde ſolte in ſich faſſen groſſe Menge von dichten und ſchwehren fließigen Dingen/ ſowohl als gleiche dichte und ſchwere feſte Cörper; jedoch iſt es ſeltzamer/ daß wir beyder Ober-Fläche eine Probe des erſten haben/ (nemlich Queckſilber/) denn daß wir ſo viel Arten/ und ſo ſehr gröſſere Mengen des letztern (der *mineraliſchen* und *metalliſchen* Cörper) weit dicker und ſchwerer/ denn das gemeine *Centrum*, zwiſchen welchen ſie gefunden ſind.

Coroll. 2. Es kan kein *Argument* von der Mannigfaltigkeit der dichten und ſchweren Cörper/ und von dem eintzeln Exempel einer dichten und ſchweren fließigen *materien* gezogen werden/ zu beweiſen die Unwahrſcheinlichkeit einer groſſen unterirrdiſchen dichten und ſchweren fließigen *materien* oder *Syſtema* der fließi-

gen Dinge/ auf dessen Ober-Fläche unser Creiß der Erde mag *supponi*ret werden/ daß er liege; wenn die andern phænomena der Natur eine solche hypothesin erfordern.

LXXIV. Wenn ein Chaos hauptsächlich wäre zusammen gesetzt aus einer dichtigen fließigen materie, von grösserer Specifischen Schwerigkeit/ denn seine feste druckene oder erdene Theile/ so würde der Ort einer solchen dichten fließigen materie nach einer ordentlichen Bildung den centro am nächsten seyn und die feste oder erdene massa würde es rund umher einfassen/ es zwischen sich selbst einschliessen/ und über seiner Ober-Fläche ruhen: und *vice versa*, wenn ein Kreiß der Erden auf der Oberfläche einer fließigen materie gesetzet ist/ so ist die fließige materie dichter und schwehrer als die gantzen Seulen eines solchen Kreisses der Erden zugleich betrachtet.

LXXV. Wenn ein dichter Cörper entweder enthalten ist in einer fließigen materie von gröſſer specifischen Schwehrigkeit denn er selbst oder in demselben hält/ so wird er weder zu Grunde sincken/ sich gäntzlich darzwischen niedersetzen/ noch gantz aus demselbigen herauskommen; sondern ein Theil desselben wird eingedaucht bleiben/ der andere Theil wird oben über die auswendige Breite der fliessigen materie hervorragen; und dieses in einen verschiedenen gradu nach proportion der unterschiedlichen specifischen Schwerigkeit des festen Cörpers/ gegen einander gehalten mit der fließigen materie.

LXXVI. Ein so dichter Cörper wird fortfahren biß zu der gewissen Tieffe/ wann er in der vorgedachten fließigen materie eingedaucht wird/ daß wenn der Raum/ der dardurch eingenommen wird/ wäre mit der fließigen materie

angefüllet / so wäre der Theil der flieſsigen materie genau gleich am Gewicht dem gantzen festen Cörper. Also wenn ein cubus von Holtz oder Ertz wäre eingedauchet in einer flieſsigen materie von zwey seiner specifischen Schwerigkeit; so würde die eine Helffte sich darzwischen niedersetzen / und die andere Helffte oben über die auswendige Breite der flieſsige materie hervorragen. Wenn er wäre eingedaucht in eine flieſsigen materie von dreymahl seiner specifischen Schwerigkeit / so würden zwey dritte Theile hervorragen / und nur ein dritter Theil zwischen die gesagte Oberfläche eingeschlossen seyn und diesen gemäß in allen andern proportionen / was es auch vor welche seyn. Diese zwo propositiones sind von Archimede demonstriret / und sind die bekanten Gründe zu der Hydrostaticæ.

LXXVII. Wann derowegen feste Cörper an sichtbarer Grösse einander gleich / oder gleiche Räume wegnehmen / aber von ungleicher Dichtigkeit und specifischer Schwerigkeit über die Oberfläche einer flieſsigen materie so dicker und schwehrer ist denn sie selbst / ruhen / so müssen sie in denselbigen eingedaucht bleiben in unterschiedlichen gradibus; indem die schwehreste am tiefsten sincket / und die leichtesten am allermeisten über die flieſsige materie hervor raget. Also wenn 6. unterschiedene cubi von einer gleichscheinenden Grösse / aus Gold / Bley / Silber / Ertz / Eisen und Stein gemacht / über eben dieselbe flieſsige materie geleget wäre / dichter und schwehrer denn einige von denselben / so würde ein jedwedes so weit tieffer unterschiedlich einsincken / als es schwehrer war / und die äusserste Oberfläche so von demselbigen allen entstehet / würde sehr ungleich werden.

LXXVIII. Wenn nach der ersten allgemeinen Einrichtung und Absonderung der Theile in einem chaos, die

Oberge-

Obergegenden meistentheils aus weichen oder flieſsigen Cörpern zusammen gesetzt / nur mit ein wenig drockenen festen oder irdischen Theilen untermischet; so wird die auswärtige Oberfläche / nachdem die Bildung gäntzlich vorüber ist / glat und eben seyn / gleichwie die auswendige Breite der flieſſenden Sachen an ihr selbst ist. Aber wenn in Gegentheil die Gröſſe der Drockenen / dichten oder irdenen Theile unweit gröſſer ist / denn die Gröſſe der feuchten oder flieſſigen Theile / so wird die Oberfläche ungleich und uneben seyn / wegen des unterschiedlichen Grads der Eintauchung der unterschiedlichen Seulen so genanten Columnen Theilen oder Stücken / in der dichten flieſsigen materie oder Abgrund / in welchen der Kreiß gesetzet ist.

Coroll. 1. In dem ersten Fall werden alle die Cörperchen ihren eigenen Platz inne haben (indem die Flieſsigkeit frey zuläſſet ihre Strasse nach ihrer absichtlichen specifischen Schwerigkeit. Aber an dem letztern müssen sie ihre Stelle nehmen vielmehr nachdem sie vorher von ungefehr oder durch das Glück ihren Sitz bekommen als nachdem ihre specifica gravitas sie selbst determiniren wurde. Ein Theil dieses Corollarii und Lemmatis ist bey nahe einerley mit den vorgedachten; wo der Staub des Goldes / Silbers / Ertzes oder mit subtilen Sand / grobe Eiß- oder Säge-Späne *supponi*ret werden daß man sie fallen lasse ungewiß auf eine flieſsige *materie* schwehrer / denn die gantze vermischte *massa* zugleich genommen; Denn diese Seulen / wo das Gold / und dann der *metallische* Staub die Oberhand hätten / sincken am fernsten / und diese / wo Sand oder die andern leichtere Theilgen die Oberhand hätten sincken nicht so weit in die flieſsige *materie*; die äus-

fere Ober-Fläche müste uneben seyn/ und hiernechst die unterschiedlichen Arten der Cörperchen dem Platz behalten wo sich verändert zu seyn in der ersten Einrichtung/ ohne einige Möchligkeit der Erlangung irgend eines andern/ welcher durch das Gesetz der *specif.*schen Schwerigkeit ihnen gebührete.

Coroll. 2. Wenn derowegen die Obergegenden eines chaos, deren Grösse des flieβigen sehr klein ist in Gegenhaltung seiner dichten Cörperchen/ sich herunterlassen in eine flieβige *materie* von einer grössern *specif.*schen Schwerigkeit/den ihre eigene Seulen sind/wenn sie zugleich genommen werden; so wird ein erdner Kreiß aus Erde auf der Ober-Fläche der flieβigen *materie* zusammen gesetzet werden/ und indem seine unterschiedene Seulen aus Cörper von gantz unterschiedenen Naturen und *specif.*schen Schwerigkeiten gemacht sind/ gleichwie in solch einen verwornen aus unterschiedlicher Art bestehenden Klumpen geschehen muß/ welchen wir ein chaos nennen/ besonders die atmosphæra eines Cometen/ so wird der Kreiß in der flieβigen *materie* sincken in unterschiedlichen *gradibus;* und dardurch seine Ober-Fläche ungleich machen/ oder unterscheiden in Berge Ebene und Thäler. So daß um wieviel mehr eine Seule war zusammen gesetzet von dinnern mehr durchlöcherigten und leichteren Cörpern/ um so viel mehr würde sie einen höhern Berg hervorbringen; und auf gleiche Weise/ um wievielmehr eine Seule war zusammen gesetzt mehr von zusammen geschlossenen/ festen/ dichten und harten Cörpern/ um so viel mehr würde sie einen geringern Thal hervorbringen; und so vice versa je höher

ein

ein Berg / je dünner / durchlöcherichter und leichter ist desselben Seule; und je niedriger ein Thal / je fester enger / zusammen geschlossen dichter und härter muß seine Seule nothwendig *supponi*ret werden.

Coroll. 3. Wann derowegen irgend ein Planet unmittelbahrer Weise bey der ersten Bildung einer ungleichen Ober-Fläche / aus Berge / Ebene und Thäler zusammen gesetzet ist / und die Ordnung seiner innerlichen Strata übel zusammenstimmet mit den Gesetz der Nothwendigkeit / so hat er genau gebührende Anzeigung / zu beweisen / daß die Grösse der fließigen *materi*en in den oberen Gegenden ursprünglich sehr klein gewesen in Vergleichung ihrer irdenen Theile / und daß solch ein unebener Kreiß gesetzet ist auf einer fließigen *materie* dichter und schwehrer denn sie selbst. (Wie genau dieser casus mit den bekanden Umständen unserer Erde übereinkomme wird der Betrachtung des Lesers überlassen.)

LXXIX. Wenn irgend eines von den himmlischen Cörpern nahe bey den Planeten gesetzet ist / so muß gewißlich durch die Ungleichheit seiner Anziehung der Theile in ungleichen Entfernungen von ihn / eine gedoppelte Ebbe und Fluth / oder Erhebung der fließigen Dinge / so dahin gehören / sie mögen entweder zwischen einen Kreiß der Erden / eingeschlossen oder über ihre Ober-Fläche seyn / entstehen und indem die tägliche Herumdrehung eines solchen Planeten supponiret wird / muß er eine solche auf einander folgenden Zufluß und Abfluß der gesagten fließigen Dinge verursachen / durch welche unser Oceanus jetzt beweget wird. Fig. 7.
Also / wenn a d b c die Erde ist und b, D h ein Comet ist oder irgend eines der himmlischen Cörper; nahe bey denselbigen

bigen gesetzet ist/ und der Ober-Kreiß der Erde über einen sehr weiten fließigen Abgrund gestellet/ so wird der Comet oder himmlische Cörper mercklich mehr die nähere Theile um b an sich ziehen/ denn er an sich ziehet die Theile um die Linie d c oder die mittlere Theile der Erde; durch welche Anziehung wo nur die angezogene Theilchen nicht dichte/ feste/ und unbeweglich sind/ werden sie erhaben werden/ oder eine Hügel d b c erhaben werden. Auf gleiche Weise wird der Comet oder himmlische Cörper mercklich mehr die mitlern Theile bey der Linie d c an sich ziehen als die mehr entlegen um a, und dardurch verursachen ihre langsamere Bewegung der vorgedachten mitleren Theile und folglich ihnen zu lassen von den centro entfernet zu bleiben; oder welches einerley ist/ sich selbst in die entgegen gesetzten Hügel (Auffschwellung) d a c zu erheben. Und weil diese Würckung nicht beruhet auf der Stellung der fließigen materie unter den Kreiß der Erde/ so ist es gleich klar mit Absicht auf die atmosphæra und auf das grosse Welt-Meer/ als ein Abgrund unter denselben/ und so muß es eine gedoppelte Ebbe oder Flut oder Erhebung der fließigen materie der Kugel verursachen. Und diese gedoppelte Ebbe oder Flut/ wird durch die tägliche Herumdrehung der Erde von Abend gegen Morgen sich immer zu verändern von Morgen gegen Abend/ und verursachen die Erhebung oder Niederdruckung des grossen Welt-Meers zweymahl in einer jedweden Herumdrehung/ worüber wir uns so sehr wundern und welches wir so sehr unter uns betrachten.

Coroll. 1. Wann derowegen die Nähe des Monds und die Grösse des Sonnen-Cörpers/ ihre Krafft merckwürdig machen mit Absicht auff die fließigen Dinge unserer Erde/ so müssen ihre unterschiedliche Anziehungen

gen

gen zwo unterschiedene gedoppelte Auffschwellungen / Ebben und Fluten oder Erhebungen des grossen Welt-Meers und derselbigen *Atmosphæræ* daraus sehr merckwürdige phænomena, so dahin sich beziehen / entstehen müssen; von welchen in den folgenden corollariis.

Coroll. 2. Die merckliche Erhebung oder Ebb und Fluth würde allein gedoppelt seyn / als wenn sie von einen der Lichter entstünden aber solche / als von der Zusammensetzung ihrer anziehenden Krafft zu erwarten wäre.

Coroll. 3. Wann derowegen der Sonnen und Monds-Kräffte vereiniget / oder wenn sie in oder nahe bey derselbige Linie durch das *centrum* der Erde gesetzt sind / welches allein in den neuen und vollen Mond geschiehet / so müssen die Ebben und Fluthen am grösten seyn; und wenn ihre Kräffte einander widersprechen / oder wenn sie in der Mitten zwischen der neuen und vollen Mond in denen Vierteln gesetzet sind / so müssen die Ebben und Fluthen am allerkleinestn seyn. In den ersten Fall entstehet der sichtbahre Zufluß und Abfluß von der Sonnen und in dem letztern von dem Unterschied ihrer Anziehung; und so sind die hohen Spring-Fluthen nach den neuen und vollen der Erhöhung und Niederdruckung beydes zu der Sonn- und des Monds zugleich; aber die Seuchte oder Niedrige Zu- und Abflüsse des Meeres / nach den Viertel / komt allein her von der überhand nehmenden Erhebung und Niederdrückung des Monds über der Sonnen und folgbahr / mit der Erfahrung genau übereinstimmend viel kleiner denn die andere.

Coroll. 4. Wenn aber die Lichter i. e. Sonn und Mond in der Axi der Erde gesetzet wären / so würde die tägliche Herumdrehung nicht mehr einige Plätze ihrer Krafft entgegen stellen zu einer Zeit mehr denn zur andern / und würde keiner Abwechselung des Zu- und Abflusses entstehen; so daß je näher sie sind zu einer solchen Stellung; je kleiner muß eine solche Abwechselung seyn / und je ferner sie von einer solchen Stellung ist / je grösser muß sie seyn. Nach welcher Vorstellung die Erhebung oder Ebbe und Fluth nach den æquinoctialischen neuen und vollen Mond grösser seyn muß / denn nach den Solstitialischen; und die allergrösten und höhesten Zu- und Abflüsse (des Meeres) seyn die so um den 10. Martii und 12. September gleichwie alle Erfahrung zeuget daß sie so sey; und die Stellung der Lichter bey den *equatore* der Erden und am meisten entfernet von den *polis* erfordert.

Coroll. 5. Wann durch die Nähe des Monds die sichtbahren Ebben und Fluthen ihren Einfluß folgen / und wenn hiernechst unsere Erde in ungefehr 24¼. Stunden / dieselbe *Situation* erlanget so viel ihr selbst betrifft mit Absicht auf diesen; so ist klar / daß in den gesagten Raum ein jeder Theil des *Oceani* müste zweymahl seyn erhaben / und zweymahl niedergedrucket worden oder einen gedoppelten Zu- oder einen gedoppelten Abfluß seiner Wasser gehabt / gleichwie alle Anmerckung versichert / daß sie solche hat.

LXXX. Die Erhebung oder Zu- und Abflüsse durch zwo gantz unterschiedene Cörper in eben derselben Entfernung verursachet / sind allewege nach proportion eingerichtet

tet mit der Menge der Materie in eben denselbigen anziehenden Materien der Cörper / als von der Krafft der Lästigung insgemein / vermöge der proportion, des anziehenden Cörpers / wird leicht verstanden werden. Also wenn ein Comet oder Planet / dessen Grösse der Materie wäre 10 mahl oder 12 mahl so viel als des Monds / wäre in einer gleichen Entfernung mit ihr von den centro der Erden / so würden die Ebben und Fluthen / entweder des innerlichen Abgrunds / wenn solcher da ist / oder der euserlichen Lufft oder Wassers 10. oder 12. mahl so hoch seyn als diese / von welchen sie die Ursache bey uns ist. Siehe Lem. VII. zuvor

LXXXI. Die Erhebung oder Ebben und Fluthen durch dieselbigen verursachet oder ein gleicher Cörper in unterschiedlichen Entfernungen / sind zu beyden Seiten in einer dreyfachen proportion solcher Entfernung. Also wenn der Mond sich wieder so nahe zu den centro der Erden nähern solte / als er nun ist / so würden die Ebben und Fluthen 8. mahl so hoch seyn; wenn er 3 mahl so nahe / 27. mahl so hoch; wenn er 4. mahl so nahe / 46. mahl so hoch / als diese / welche er in seiner jetzigen Entfernung hervorbringet.

Coroll. 1. Daher erscheinet (welches Herr Bentley zum Theil auch angemercket hat) ein merckliches Exempel der göttlichen Vorsorge / die Schöpffung der Welt betreffend / in der Stellung der himmlischen Cörper in einer so grossen Entfernung von einander / und die grössesten in der grösten Entfernung / daß wenn wir es betrachten / so können wir nicht anders als darüber erstaunen. Denn wenn sie nur ein klein wenig näher bey einander gesetzet wären / so würden sie ungewöhnliche Unordnung verursachet haben; und insonderheit solche verderbliche Zu- und Abflüsse / wenn anders grosse Mengen der fließigen Materien oder ein Serm. VIII. p. 14.

grosser

grosser *Oceanus* da wäre / daß weder Pflantze noch Thier seine Krafft könte vermieden oder seinen Anfall ertragen haben / welches durch die weise Stellung der himlischen Cörper in einer so grossen Entfernung gäntzlich vermieden ist.

Coroll. 2. Eben dieselbige sorgfältige Vorsorge ist gleichergestalt und nach gleichen Vorstellungen in der Kleinheit der Neben-Planeten zu ersehen; indem deren Näherung sonsten so groß ist / müsten die vorgedachten Unordnungen erwartet worden seyn / aber nun ist es gäntzlich sicher von denselbigen. Also zum Exempel unser Neben-Planet der Mond welcher so nahe bey uns ist / ist hiernechst so klein (nur den 26. Theil so groß als die Erde / nicht der 700ter ste Theil so groß als der Saturnus, noch der / 1400ter ste Theil so groß als Jupiter, noch bey nahe der 10000. als die Sonne) daß die Ebben und Fluthen so verursachet / sind nur etliche wenige Fuß in der Höhe / sehr gemäßigt nicht überall beschwerlich / ja in Wahrheit uns sehr nützlich / welches in den andern Neben-Planeten auch nicht weniger war / und nicht weniger merckwürdig ist.

Lem. XXXIII. zuvor.

Fig. 7.

LXXXII. Von denen zwo Auffschwellungen / durch die Gegenwart eines Cometen oder andern himmlischen Cörpers hervorgebracht / ist diejenige welche gerade gegen den Cörper ist / als d b c, ist weiter und höher denn die entgegen gesetzte d a c dieses läst sich a priori demonstriren / und wird befunden werden wie ich suppönire / daß es mit der Erfahrung auch übereinstimme.

LXXXIII. Wenn eine solche gedoppelte Ebb und Fluth sehr groß wäre / und solte plötzlich in einem unterirdischen Abgrund hervorgebracht werden / auf dessen Ober-Fläche ein

che ein Erd-Kreiß fest gesetzet / und dichte zusammen gesetzet wäre / würde sie erheben oder niederdrucken die Gegenden dieses Kreißes / nachdem sie selbst entweder erhoben oder niedergedrucket wurde; und dardurch die Figur einer länglicht runden Sphæroides anlegen / (eine solche / als eine ellipsis, so sich sich um seine längere axin herumdrehet / würde hervorbringen /) und indem dardurch seine Ober-Fläche so sehr würde zunehmen / daß der Kreiß der Erde sich nicht auff dasselbe schicke / und es durch und durch als zuvor einschliesse / würde es den gesagten Kreiß der Erden einziehen und ausdehnen / würde ihn zerbrechen und zerspalten / und Risse und Brüche gantz durch dasselbe verursachen. Welches alles leicht zuverstehen ist / aus demjenigen was allbereit ist gesaget worden / von einer Sache so sich sehr wohl auf diese schicket / wormit wir jetzt zu thun haben / und habe also keine fernere Erklärung allhier nöthig.

Das II. Buch.

HYPOTHESES.

I.

Der alte Chaos, oder unförmliche Welt-Klumpen / der Ursprung unserer Erde war die Atmosphæra eines Cometen.

Diese propositon, wie neu und wunderlich sie auch scheinen mag / wird / wie ich hoffe / nicht unwahrscheinlich seyn / wenn ich werde gezeiget haben / daß die Atmosphæra eines Cometen diese unterschiedene Eigenschafften hat / welche von den alten Chaos sind aufgeschrieben worden: daß sie hiernechst solche sonderbahre Eigenschafften hat / die einen

besiehe die Zeugnisse / so von dem chaos angeführet findt in den 1. phænomeno hernach.

Vernunfftmäßigen Grund zu etlichen unter diesen phænomenis dieser unserer Erden legen/ welche kaum anderer Weise philosophisch können erkläret werden; und daß kein anderer Cörper/ oder Hauffen der Cörper so jetzt bekandt sind/ oder davon jemahls in der Welt gehöret worden/ sich bewerben könne um denselbigen Character, oder denselbigen so sehr fordern/ mit welchen er so genau übereinkomme: welches das Vorhaben seyn wird/ und soll unter die folgende Gründe begriffen werden.

(1.) Die Nahmen dieser zwo Cörper oder Systematum der Cörper/ sind genau einerley/ und genau übereinstimmend mit der Natur eines jeden derselben. Der ursprüngliche Chaos wird durch die alte Tradition der Phænicier/ genennet/ Ἀηρ ζοφώδης καὶ πνευματζώδης & πνοὴ Ἀέρος ζοφώδες; auf Teutsch eine finstere und stürmigte Atmosphæra. Welche Benennung/ (der beständige Character der massa ist/ so den Cörper eines Cometen einschliesset/ und eben zu derselbigen Zeit des alten Chaos) wann wirs supponiren daß es geschickt von den Alterthum auf das letztere sey appliciret worden/ gleichwie es gewiß ist/ was das erste anbetrifft/ indem die Anmerckung selbst Richter ist; so ist es eine so sehr bequeme zu unsern gegenwärtigen Vorhaben/ als nur könte verlanget werden.

(2) Der grosse Klumpen des alten Chaos und der Atmosphæra eines Cometen ist ein fließiges Wesen oder ein Systema der fließigen Dinge. Was das erste anbetrifft/ ist es beydes nöthig zum Voraus gesetzet zu werden/ in Ansehung auff die erfolgte Absonderung/ und ordentliche Einrichtung der Theile/ und es wird bestätigt durch alle Vorstellungen desselben. Aber indem Moses selbst so klar ist/ so werde ich mich selbst mit diesen eintzigen Zeugniß befriedigen; welcher

cher ihn nicht allein einen Abgrund nennet / sondern ihn den Nahmen des Wassers giebet. **Finsterniß war über die Tieffe / und der Geist GOTTes bewegete sich über die Wasser.** Nun daß der gröste Theil eines Cometen Atmosphæra auch eine fließige Materie sey / erscheinet beydes durch ihre Durchsichtigkeit / (welches ein ungewöhnliches Ding in denen Cörpern ist / aber solcher welche sind / oder einmahl in einem fließigen Zustand waren /) und durch diese immerwährende Verenderungen und Bewegungen der Theile zwischen den Gegenden derselben / welches in irgend einen andern als in einer fließigen Materie klar unmöglich ist; und welches hiernechst würcklich bißhero so augenscheinlich und so merckwürdig geschienen hat / daß die Menschen dahero bereit waren sich einzubilden / der gantze Klumpen sey nichts anders / als eine Zusammenheuffung der Dünste oder Wolcken / ungewiß mit einander vermischet / und als ungewiß wiederum zerstreuet. 1. Mose 1, 1.

(3.) Der Chaos wird beschrieben daß er sehr stürmigt und ungestüm gewesen; welches einige von den alten Scribenten absonderlich betrachten. Womit diese öfftere und gewaltsame Bewegungen und Veränderungen / diese seltzame / ungewisse Drehungen der finstern Klumpen hierher und dorthin / welches die Phænomena des Cometen Atmosphæra uns darstellen / sehr genau übereinstimmen.

(4.) Der Chaos war eine vermischte Zusammensetzung von allerhand Art der Cörperchen / in einem sehr ungewissen verworrenen und sehr unordentlichen Zustand / schwere und leichte / dicke und dinne / fließige und dichte Theilchen waren in grossen Maaß / gleichwie es auf allen Fall war / vermischet und zugleich mit einander vermenget waren. Die Sonnenstäubgen / oder kleine machende Theile der Lufft / des Wassers und der Erde / (welchen zugleich mit den Feuer der Nahme des

Elements besonders ist appliciret worden) ein jedwedes war an allen Orten/ und alle waren in einer wüsten und unruhigen Verwirrung. Dieses ist eben das Wesen eines Chaos, und gehöret zu seiner Beschreibung; in welcher derowegen alle beyde übereinstimmen/ und auch übereinstimmen müssen. Und wenn einer sorgfältig betrachtet die immerwährende unterschiedliche Gestalt eines Cometen Atmosphæren/ ihren grossen Begriff/die Unrichtigkeit der Ordnung oder gewissen Weise ihrer unterschiedlichen Erscheinungen/ und sich erinnert/ daß in etlichen Cometen/ welche in ihrer allzugrossen Annäherung zu der Sonne/ sind versänget und verbrennet worden/ durch einen Grad der Hitze viel 100mahl hefftiger als der Sonnen-Hitze bey uns mitten in Sommer/ der wird sich nicht wundern/ daß ich behaupte die Theile dieser Atmosphære wären in einen vollkommlich verworrnen und chaotischen Zustande. Es möchte in Wahrheit einer so wohl und so vernunfftmäßig eine Ordnung und richtige Weise in dem verfallenen überbleibseln/ einer zu Aschen verbranten Stadt/ oder in den Rauch so von derselbige aufgehet/ vermuthen/ als in unterschiedenen/ zum wenigsten diesen Atmosphæren/ von welchen wir reden.

(5.) Der alte chaos war gleich vor dem Anfang der 6tägigen Schöpffung sehr finster und dunckel. Finsterniß war über die Tieffe/ sagen so wohl geistliche als weltliche Scribenten. Nun wenn wir alle Jahr sehen/ wieferne diese kleine Versammlung der gesammleten Dünste/ aus welchen eine Wolcke bestehet/ gehen kan/ gegen der Verursachung der Finsterniß auf der Erde; so mögen wir leicht muthmassen/ wie dick die Finsternüß des Cometen atmosphære nothwendig seyn müste/ wenn alle diese irdische und wässerichte Cörperchen/ welche auf und niederwerts fliehen in den

weiten

weiten Gegenden derselben / nun so offt und so sehr des Comets centralischen Cörper verdunckeln / und hier so merckslich sind / wenn alle diese sage ich entstehen / und einen verworrenen wolckigten Kreiß auf der eingeschränckten Ober-Fläche der atmosphære von etliche 20. wo nicht 100. Meilen dick / ausmachen / gleichwie in dem Anfang seiner Bildung geschehen muste. Wenn dieses nicht genugsam ist vorzustellen diese dicke Finsterniß auff der Erden / so wird es / wie ich mir einbilde / sehr schwehr seyn es besser auff zu lösen.

(6.) Indem unsere ober Erde / die Hervorbringung des alten chaos, in aller Wahrscheinligkeit auf einer dicken fließigen Materie oder Abgrund gegründet ist / gleichwie in der Nachfolge erscheinen wird / so muß folgbahr der gröste Theil der fließigen Materie von den alten chaos solch eine dicke und schwere Materie gewesen seyn / als hier gedacht worden. Und in Wahrheit es ist an sich selber sehr vernunfftmäßig / wo nicht nothwendig / zu zugeben / daß die untere Theile eines fließigen chaos von weit dickern und schwehrern Klumpen zusammen gesetzet worden sind / als die obern / oder das Wasser das vornehmste / hauptsächlichste fluidum unserer Erd-Kugel. Denn wenn wir betrachten / daß die Materie auf einige Art mit dem Gesetz der das Wesen einschränckenden Schwerigkeit; so müsten alle schwehre fließige Dinge zum wenigsten so gewiß nahe bey den centro seyn als gleich schwere feste Cörper; und es ist allerdings der Mechanicæ gemäß zugestehen / daß in einer verwornen fliessigen Materie einiger massen so wohl als genau in einer ordentlich eingerichtet / die in dem innern Gegenden enthaltene fließige Dinge viel schwehrer seyn müssen / denn die so in oder nahe bey der eusern Ober-Fläche desselbigen enthalten

sind. Aber überdiß wird es sehr schwehr seyn dem verwornen bewegenden Zustand der irdischen Theile vorzustellen / oder welches fast eben das ist / die Fließigkeit des gantzen chaos, ohne daß man zu gestehet eine weitgrössere Mänge der fliessigen Materie darinnen / denn was wir nun bey uns sehen / die Wasser unser gegenwärtigen Erde; und diese von einer Dickigkeit und Schwehre geschickt ihre Stellen zubehalten so wohl näher bey dem centralischen / als bey den oberflächigen Theilen. Und daß nach dieser Vorstellung / (des Cometen atmosphære fester und dicker fließige Materie) es besonders auf die vorgesagten Beschreibung des chaos abgepasset / ist klar durch dasjenige / was allbereit von demselben ist angemercket worden; wohin ich dem Leser um ein Genügen zu geben / verweise.

Corollar. 1. Lem. XLV. zuvor Versuch Theil III. Sect. 1.

(7.) Dieweil sehr viel / und sehr merckliche phænomena der Natur / (welches D. Gutwart vortrefflich angemercket hat) so wohl als die alte tradition, erfordert und supponiret ein centralisches Feuer / oder innerliche Hitze / welche warme und starcke Dünste überall von dem centro zu dem Um-Kreiß der Erde auswerffen; und da es hergegen sehr schwer ist nach den gemeinen hypothesibus, oder in Wahrheit nach irgend einer so bißher ist betrachtet worden / eine mechanische und philosophische Aufflösung desselbigen zu geben: weil wir nur zu gestehen wollen die propositiion die wir jetzt vor uns haben / und daß die Erde in ihren characterischen Zustande ein Comete war / so ist hierdurch eine sehr leichte und mechanische Vorstellung desselbigen gegeben / und die phænomena der Natur klar und verständlich gemacht. Denn ein Comet / indem er über seine dünnere fließigere atmosphære aus einen weiten / dicken / festen centralischen Cörper bestehet; und zuweilen sich so sehr der

Sonnen

Sonnen nähert / daß die unermäßliche Hitze so er alsdann bekömmt / obwohl geschwinder aufhöret in der dünnern und entgegen gestalten atmosphære, so wird es doch nicht also geschehen in den centralischen Cörper unter sehr viel 1000. Jahren; nichts kan sich besser schicken auf dem Fall und Zustand von unserer gegenwärtigen Erde / denn zugestehen / eines Cometen atmosphære sey ihr chaos gewesen; und der centralischen Cörper des Cometen die Qvelle und der Ursprung dieser centralischen Hitze / welche unsere Erde immer zu in sich einzuschliessen scheinet. Siehe Lem. LXV. zuvor.

(8.) Die Grösse der Cometen und ihrer atmosphære, stimmen genau mit der suppositon überein / mit welcher wir jetzt zuthun haben. Denn obwohl die amosphæren 10. oder 15. mahl in diametro so groß als die centralischen Cörper sind / (welches doch zuvor angemercket worden / daß es bey nahe die Grösse der Planeten sey) und dardurch von einer unweit grössern Fähigkeit denn dieses argument supponiret; jedoch wenn / von dem dünnen / zarten / ausgedehnten Zustand / in welchen sie nun sind / sie supponiret würde / daß sie sich nieder oder fest zusammen setzen / und unmittelbahrer Weise auf den centralischen Cörper ruhen; gleichwie sie nach einer Bildung thun musten; so würde der gantze Klumpen solche Cörper weit grösser machen / als die Planeten sind: gleichwie die Stern-Seher / von denen Anmerckungen / so über dieselbige gemacht sind / frey bekennen müssen. So daß wenn zu allen den andern bewegenden Ursachen / zuglauben / diese atmosphæren eben dieselbige Klumpen der Cörper sind / welche wir chaos nennen (von deren einem das gantze Alterthum heilige und profane den Ursprung unserer Erde herleitet) so erscheinet / daß die Grösse auch genau übereinstimme; ich weiß nicht was angeführet Lem. LVII. LVIII. zuvor.

ret werden könne die Krafft derselben wegzunehmen oder zuschwächen. Welcher allgemeine Schluß möchte bestätiget werden durch etliche andere Gleichnüsse zwischen sie und den Planeten/ welche in der folgenden theorie angemercket/ oder wahrscheinlich hergeführet von ihren phænomenis; worbey ich mich anjetzo insonderheit nicht aufhalten werde. So daß nach Betrachtung der gantzen materie, auf das Ansehen der vorhergehenden Beweißthümer mit einander vereiniget/ und auf eben dieselbe Conclusion einmüthig abzielen; ich mag/ wie mich bedünckt/ mich unterstehen zu bejahen/ daß so ferne als bißher die gegenwärtige Natur und die alten traditiones bekand sind/ daß es sehr vernunfftmäßig sey zuglauben/ daß ein Comet sey Formiret zu einen ordentlichen und dauerhafften Zustand/ und gesetzet in einer gebührenden Entfernung von der Sonne/ in einer Circkelrunden/ oder einen sehr wenig von den centro abweichenden Kreiß; und ein Comet ist ein chaos, das ist ein ungestalter Planet oder in seinen ursprünglichen Zustande gesetzet in einen sehr von centro abgehenden Kreisse: und ich vermeine/ daß ich gar wohl auf alles dasjenige mich beruffen könne/ was die allerälteste Historie/ oder gründlichste Welt-Weißheit kan hervorbringen/ so sich hieher beziehet/ zum Zeugniß eines solchen Vorgebens. Insonderheit wann wir hiernechst betrachten.

bes. Neuton p. 508. & Coroll. 1. drunten

(9.) Letzlich/ daß da kein ander Anforderer sey noch andere Klumpen der jetzt bekanten Cörper/ oder jemahls erzehlet werden/ daß sie bekand gewesen seyn in den gantzen Systemate der Natur/ welcher gleiche Anforderung machen könne oder nur in soweit als es scheinet mit der Beschreibung des alten chaos übereinzustimmen/ als derjenige welcher hier angeführet und behauptet wird. Nun hiervon bin ich sicher

und

und alle werden und müsten es gestehen: Sie können nicht anders / als daß sie gezwungen werden zubekennen / daß die atmosphæra eines Cometen bey seiten gesetzet) sie keine andere Idee von der Natur und Eigenschafften des Klumpens der Cörper / welcher ein chaos genennet wird / haben; als was die profan tradition mit Beystimmung der heiligen Bücher ihnen darbringet; ohne irgend ein merckliches Exempel oder Muster in der Natur. Welches Bekäntniß zu der merckwürdigen Uebereinstimmung der vorgedachten Umstände gesetzet; Und der Mangel irgend eines wichtigen Einwurffs / so ferne als ich sehe (und dieweil kein Einwurff von einen Nachdruck / so fern als ich sehe im Gegentheil kan vorgebracht werden;) ist meines Erachtens / ein wichtiger Vorthel in den gegenwärtigen Fall. Alles dasjenige was mit Vernunfft ferner kan erfordert werden / ist / daß die Phænomena der Erde / so auf diesen Grund musten gebauet / und nach und nach durch die unterschiedliche periodos hergeleitet werden / biß zu der Vollbringung aller Dinge / erweisen sich übereinstimmig mit dieser hypothesi und bekräfftigen dieselbige: weil dieses der Versuch von der folgenden theorie ist / muß es auf keine Weise allhier zuvor angenommen / sondern den unpartheyischen Urthel des Lesers überlassen werden; wann er an das Ende dieses Wercks gekommen ist / und das Schema ordentlich eingerichtet hat. Von der gantzen und vereinigten Betrachtung desselben / und nicht vor einigen besondern Umständen / nur zufälliger Weise betrachtet / muß ein kluges und wohlgegründetes Urthel darüber gefället werden / und über unterschiedliche der ersten Conclusionen selbst auch. Dem sey wie ihm wolle / wann hier ein bekandter und sichtbahrer Grund ist / darauf zu fussen; und der Leser auff keinen andern chaos verwiesen wird / denn auf den / welchen er selbst ge-

sehen hat / oder wie es wahrscheinlich ist / in wenig Jahren Gelegenheit gehabt hat zu sehen; so muß es zum wenigsten als ein schönes und natürliches Verfahren zugestanden werden / und von dessen Erfolge eine jedwede scharffsinnige und forschende Person ein geschickter Richter seyn wird. Die Vernunfftmäßige Urtheilungen kommen her / ohne Erbettlung einiger erbetenen hypothesi zuerst / von der Natur des alten fundi oder Vorraths-Kammer / woher alles muste hergeführet werden / oder verweisen den Leser in das graue Alterthum / damit er einen Concept davon bekommen möge / zu welchen doch in den bewertheſten Vorstellung des ursprünglichen chaos, so nun sind / ich mich nicht scheue zu beruffen / und mich denselben selbst zu unterwerffen.

„ II. Die Bergigten Seulen der Erden sind nicht so „dichte oder schwer als die andern Seulen.

Diese proposition wird auch / wie ich mir einbilde / sehr neu und unvermuthet sehr vielen vorkommen; aber wie ich hoffe / die folgende argumenta, welche ich sehr kurtz vortragen will / werden erweisen / daß er nicht ein der Vernunfft zuwider lauffender oder erbettelter Vortrag sey.

(I.) Berge sind gemeiniglich steinigt und felsigt / und folgbahr leichter denn der Haupt-Cörper der Erden. Denn ob wohl Steine etwas schwerer als das allereuserste Stratum oder Garten-Staub ist / wie es etliche nennen; jedoch ist es mercklich leichter als das Stratum unter denselben. Denn wenn wir sein Gewicht mit dem Gewicht in den Boden unserer Ertz-Grube vergleichen / welches allein merckwürdig zu unsern Vorhaben ist / (indem unsere Ober-Strata, als hernach erscheinen wird / insgemein gemachet / oder in der allgemeinen Sündfluth zuwege gebracht ist) so werden wir gezwungen werden zu gestehen die Nothwendigkeit der Folge

des

des gegenwärtigen arguments. Die das Wesen einschrenckende/ ihm allein zukommende Schwerigkeit des Wassers/ als 14. gegen $5\frac{1}{3}$. aber die ihm allein zukommende Schwerigkeit der Erde in den Boden unserer Ertz-Grube/ ist gegen die ihm allein zukommende Schwerigkeit des Wassers/ als 3. gegen 1. zuweilen als 4 gegen 1. ja zuweilen bey nahe als 5. gegen 1. Derowegen ist sie gewiß mercklich fester und schwerer denn Steinen. So daß wenn die Bergigte Seulen der Erden gäntzlich von Stein gemachet wären/ so würden sie/ (ohne die Betrachtung dieser leeren Hölen/welche sie einschliessen) augenscheinlich die leichtesten Theile der gantzen Erden seyn. Neuton p. 417.

(2.) Diese sehr dichte und schwere Cörperchen von Gold/ Bley/ Silber/ und andern solchen dergleichen metallen und mineralien/ werden meistentheils/ wo nicht eintzig und allein in denen Eingeweyden der Berge gefunden. Nun wenn die Schwerigkeit dieser Cörper so groß/ daß sie in einer ordentlichen Bildung sich möchten niedergesetzet haben/ würde einer dencken weit näher den centro, denn sie jetzo sind; vorzustellen solch ihr Lager/ muste zum Voraus gesetzet werden/ daß die Seulen unter sie/ und die Erde zwischen sie/ leichter und dinner wären/ denn die benachbahrten Seulen darbrächten; daß überdiß das gantze compositum oder der Klumpe zugleich genommen/ mag zugestanden werden/ daß er sey/ wo nicht leichter zum wenigsten doch nicht schwerer denn andere in eben der Entfernung von eben den centro. So daß in eine rechte/ ob wohl ein wenig wundernswürdige Art der Urtheile/ von dem grössern Gewicht etlicher Theile der bergigten Seulen/ das kleinere Gewicht des gantzen geschlossen wird.

(3.) Berge sind der Haupt-Ursprung und der Anfang derer

derer Qvellen und Brunnen. Nun D. Hutwart behaupt: tet / aus seinen eigenen Anmerckungen / daß diese weder von denen zusammen getriebenen Dünsten in der Lufft auf denen Gipffeln der Berge kommen sind / noch von den blossen Regen / oder Fall der Feuchtigkeit / als unterschiedene unterschiedlich vorgegeben haben; sondern von den Wassern um den Eingeweiden der Erden; und daß es ist ein Dampff oder Dunst erwecket durch die unterirdische Hitze / welche den grösten Theil ihrer Wasser ihnen zubringet. Nach welcher hypothesi, so ich annehme / daß sie sey die allerwahrhafftigste und vernunfftmäßigste unter allen andern / erscheinet es / daß die Dünste eine freyes und offenes Lufft-Loch oder Lauff auf die bergigten Seulen haben / denn auf die Benachbarten; und folgbahr / sind sie dünner ausgedehnter und löcherichter oder nicht so dichte und wichtig denn die ander.

(4.) Alle Vulcani, oder unter irdische Feuer / sind in denen Eingeweyden etlicher Berge / welchem daß eine ebene oder ein Thal unterworffen sey niemahls ist gehöret worden. Welche Anmerckung einen gedoppelten Beweißgrund giebet zu einer solchen leichtig- und Dünnigkeit / wovor wir jetzo streiten: Der eine / von der Beschaffenheit einer zündenten / schwefflichten / und hartzigten Erde; welche indem sie zum Theil aus ölichten Theilchen gemacht ist / als der leichtesten fließigen Materie so wir haben / muß es allen Ansehen nach die allerleichteste Strata unter allen seyn. Der ander / von der freyen Zulassung der Lufft in die Eingeweyden dieser Berge; ohne welche kein Feuer oder Flamme kan erhalten werden: welches auch eine solche durchlöchrigkeit und Freygelassenheit mit sich führet / als um welche zubeweisen wir jetzo beschäfftiget sind.

(5.) Die bergigte Gegenden sind hauptsächlich denen

Erde

Erdbeben unterworffen/ und folglich sind sie so wohl schweffelich und entzündlich / als hohl und löchericht losse und schwammigt in ihren einwärtigen Theilen; ohne welche Eigenschafften die phænomena der Erdbeben schwer vorzustellen wären; insonderheit nach D. Hutvvarts hypothesi von denselben; welcher sie herführet von denen Dämpffen der unter irdischen Hitze so von dem centralischen Theilen auffsteiget/ und in grosse Menge zusammen gesammlet / muß folglich gestehen / daß die Eingeweyden der Berge so gemeiniglich den Erdbeben unterworffen sind/ am allermeist durchwachsen durchlöchericht und höhlicht unter allen sind. Welche Beweißtümer alle mit einander/ insonderheit wenn sie zugleich genommen werden mit etlichen andern Umständen/ so hernach zu bemercken sind / werden es wie ich hoffe vor keinen unmercklichen Beweißthum der Warheit der proposition mit welcher wir jetzt zu thun haben/ geschätzet werden. Versuch p. 134. &c.

III. Obwohl die jährliche Bewegung der Erden im Anfang der Mosaischen Schöpffung angefangen; so hat doch ihre tägliche Herumdrehung nicht eher als biß nach dem Fall des Menschen angefangen.

Ob ich wohl nichts anders vermuthen kan; als daß dieses das allergrösseste paradoxon, und die allerweiteste ausschweiffende Bejahung unter allen andern/ nicht wenig Lesern scheinen wird; jedoch hoffe ich ein so grosses Licht vor dieselbige so wohl von der Heiligen als auch auctorität zu geben/ daß gebührende und unpartheyische Richter Ursach sehen werden zusagen / daß wo sie nicht genugsam ist ihren Beyfall zuerzwingen / daß es doch eine solche ist / welche sie in einem so wunderbahren / entlegenen und schwehren Fall nicht erwarteten; die beschriebene Zeugnisse so sich zu denselbigen beziehen (die Heiligen ausgenommen) sind so wenig /

so zweiffelhafft und so alt; und die beständige Meynung der Welt / in der Historie / so fest gesetzet und fest gestellet im Gegentheil. Lasset allein nach Art einer Vorbereitung / angemercket werden / daß die jährliche und tägliche Bewegung sind an sich selber gäntzlich von einander independent, gleich wie zuvor betrachtet worden; und folglich daß es so wohl vernunfftmäßig ist das erste ohne das letztere zu supponiren / wenn Beweißthum darzu verhanden ist / in den ursprünglichen Zustand der Natur als es vernunfftmäßig ist zuglauben / daß sie geschickt seyn / zusammen gefügt zu werden / von dem bekanten phænomenis der Welt in den gegenwärtigen Zustand last auch angemercket werden / daß / da dennoch kein deutlicher Beweiß sey daß entweder die centralischen Cörper von einigen der Cometen / oder daß eben unterschieden von dem Planeten / welche ungezweiffelt eine jährliche Bewegung um die Sonne haben dennoch eine tägliche Herumdrehung um ihre axis haben und lasse letzlich betrachtet werden / daß weiln die tägliche Herumdrehung muste einen Anfang haben / eine Zeit da sie anfieng; so mag diese Zeit so wohl vernunfftmäßig und natürlicher Weise supponiret werden nach dem Fall / als vor der Schöpffung / oder vor dem 6 Tage-Werck; und welche die warhafftige und würckliche Zeit war; das muß durch die Zeugnisse der antiquität bestimmet werden / oder durch andere Neben-Beweißthümer / damit es daraus / oder aus dem Phænomenis der Natur / sie seyn gleich alt oder neu / hergeführet und geschlossen werden. Indem diese Dinge zum voraus gesetzet sind / so werde ich auch einen Versuch thun die gegenwärtige Bejahung zu beweisen; wenn der erste Zustand der Natur vor dem Fall diese besondere phænomena oder Kennzeichen hatte welche gewißlich einen Planeten angehen / ehe seine täg-

Lem. LXVI. zuvor.

ne tägliche Herumdrehung anfing; und sind als gewiß unmöglich in dem gegenwärtigen Zustand der Erde so sich um seine eigentliche axin herumdrehet; so ist es klar / daß der Satz den wir vor uns haben warhafftig und würcklich sey: Aber daß diese besondere phænomena oder Merckmahle zu den ersten Zustand gehöreten / das machen die Zeugnisse der geistlichen und weltlichen antiquität / so jetzo sollen vorgebracht werden / klar und deutlich; und folglich ist der Satz / so wir vor uns haben der würckliche und warhafftige. Die phænomena oder besondere unterscheidende Kennzeichen / auf welche hier gezielet wird / sind allbereit gemeldet / und sind diese V. (1) Ein Tag und ein Jahr sind alle einerley. (2) Die Sonne und die Planeten gingen auf in den Abend und gingen unter in den Morgen. (3) Da war durch die gantze Erde ein immerwährendes æquinoctium. (4) Die ecliptica und der æquator waren alle einerley; oder vielmehr war der letztere nicht vorhanden / sondern alle die himmlische Bewegungen wurden verrichtet um eben dieselbe unveränderliche axin um die axin der ersten. (5) Denenjenigen / welche unter der ecliptic lebten / waren die poli derselben (oder der Welt / indem sie damahls nicht unterschieden waren) weder erhoben noch niedergedrucket / sondern in dem Horizont. Diese sind die gewissen und unvermeinliche Kennzeichen eines solchen Zustandes: und daß sie zu dem ersten Zustand unserer Erde gehöret vor dem Fall / das will ich jetzt beweisen. Lem. LXX. zuvor

(1.) In den ursprünglichen Zustand der Welt waren Tage und Jahre alle einerley. Welchen Satz ich durch die folgenden Beweißthümer zu erweisen mich bemühen werde. (1.) ist nach dieser hypothesi der Buchstabe Mosis gefolget / gleichwie in der entgegen gesetzten. Es ist überinstimmend / (es

bleibt

bleibt darbey) daß Moses die unterschiedliche Herumdrehung der Sonne/ in welchen die Schöpffung vollendet war/ überall in dieser Historie Tage nennet. Nun gleichwie ein Jahr eigendlich die Folge auf einander der 4. unterschiedenen Jahrs-Zeiten ist/ des Frühlings/ Sommers/ des Herbsts und Winters/ entstehend von einer eintzigen Herumdrehung der Erde um die Sonne; so ist ein Tag die Folgung auf einander/ des Lichts und der Finsterniß einmahl; oder der Raum einer eintzigen scheinbahren Herumdrehung der Sonne von einen gewissen semimeridiano, über oder unter dem Horizont, biß zu ihren Wiederumkehren dahin. Nun in der Sache die wir vor uns haben/ sind diese beyden periodi genau übereinstimmend/ und werden beyde in eben denselben Raum der Zeit verrichtet: Welcher Raum derowegen in gleicher Eigenschafft der Rede entweder zu einem oder beyden diesen Nahmen ohne Unterscheid gehöret; und folglich mag mit der genauesten Wahrheit und Eigenschafft genennet werden/ ein Tag oder ein Jahr. Welche Sache/ wenn sie gebührend betrachtet wird/ wenn ich keinen klaren Beweißthum hätte zu der proposition, so wir vor uns haben/ jedoch die vorgefaste Meynung bey Seite zu setzen/ hätte ich ein gleiches Recht und Anfoderung mit den gemeinen Auslegern; ich bleibe eben so wohl bey den Buchstaben der heiligen Historie. (2.) Giebt diese hypothesis eine vernunfftmäßige Vorstellung von der Schreib-Art der Schrifft/ worinnen ein Tag/ eben auch in den nachfolgenden Zeiten sehr offt ein Jahr bedeutet; gleichwie es gemeiniglich von den Auslegern betrachtet wird. Also wird von Mose selbst das Wort Tag nicht allein in eben derselben Wiederhohlung der Schöpffung/ vor das gantze 6tägige Werck gebrauchet; (also ist Himmel und Erden worden/ zu der Zeit da sie geschaffen worden/ an den Tage/

1. Mose 11, 4. 5.

da

da GOtt der HErr Himmel und Erde machte/ und alles Gewächs des Feldes/ daß zuvor auf Erden nicht war/ und alles Kraut auf dem Felde das zuvor nicht gewachsen war/) sondern auch an andern Stellen gleichwie es scheinet/ vor den gleichen Raum eines Jahrs. Und an dem Ende der Tage/ oder nach etlichen Jahren geschahe es/ daß Cain den HErrn ein Opffer brachte von den Früchten des Feldes. Die Tage Adams nachdem er Seth gezeuget hatte/ waren 800 Jahr/ und alle die Tage die Adam lebete/ waren 930. Jahr und er starb. Und so von den übrigen Geschlecht-Registern in diesen Capitel. Also an andern Stellen der heiligen Schreib-Art. Ich will die zehn Seckel Silbers täglich geben/ das ist jährlich/ oder alle Jahr. Also was an den einen Ort ist/ Josua war alt und kam in die Tage/ (das ist war wohl betagt); ist an einen andern Josua war alt/ und in Jahren weitgekomen (oder wohl betagt.) Dergleichen Redens-Arten haben wir von David; Die Zahl der Tage/ die David König war zu Hebron/ über das Hauß Juda war sieben Jahr und 6. Monat. Die Tage welche David über Israel regierete waren 40. Jahr. So/ was in den Gesetze war/ bringet eure Zehenden nach drey Jahren; ist in den Propheten/ bringet eure Zehenden nach drey Tagen. Welche Redens-Arten/ mit andern folgenden scheinen/ auf diese zwo/ ob wohl von etwas unterschiedener Beschaffenheit/ unter sich gedeutet und durch selbige erkläret zu seyn. Eure Kinder/ sagt GOTT zu den Israeliten/ sollen wandeln in der Wüsten 40. Jahr; nach der Zahl der Tage/ in welchen ihr das Land erkundiget habt/ eben 40. Tage einen Tag vor ein Jahr gerechnet/ sollet ihr tragen eure Missethaten eben 40. Jahr. Lege dich/ sagt GOtt zu

Cap. IV. 3.
Cap. V. 4. 5.
Richter XVII, 10.
Jos. XIII, 1.
Jos. XXIII, 1.
2. Sam. II, 11.
1. Reg. II, 11.
5. Mos. XIV. 28.
Amos IV, 4.
4. Mos. XIV. 33. 34.

Ezech. IV, 4. 5. 6. den Propheten Ezechiel auf deiner lincken Seite/ und lege die Missethat des Hauses Israel drauff; Nach der Zahl der Tage die du drauff liegen solt/ solt du ihre Missethat tragen: Denn ich habe auf dich gelegt die Jahre ihrer Missethat/ nach der Zahl der Tage 390. Tage; so soltu die Missethat des Hauses Israel tragen/ und wenn du sie vollendet hast/ lege dich wieder auf deine rechte Seite; und du solt die Missethat des Hauses Juda 40. Tage ich habe dir einen Tag vor ein Jahr bestimmet. Aber was ich vornemlich und hauptsächlich hier intendire/ ist die bekandte/ öfftere und sonderliche Redens-Art in den Prophetischen Schrifften der Bestimmung der Jahre durch Tage; Die Exempel hiervon sind sehr bekandt/ deren etliche ich hier bloß anführen will/ dem Leser ein Genüge zu thun; (und mehr in einer Sache so öffentlich bekandt und merckwürdig/ daß solches nicht Noth ist)

Dan. IIX, 13. 14. Wie lange soll das Gesicht von täglichen Opffer wären/ und die Ubertretung der Verwüstung/ zu machen/ daß beydes das Heiligtum und das Heer unter die Füsse getreten werde? Und er sprach zu mir nach 2300. Tage; alsdenn soll das Heiligthum gereiniget

Cap. XII, 11. 12. 13. werden. Von der Zeit an/ wenn das tägliche Opffer wird weggenommen werden/ und der Greuel welcher Verwüstung machet/ aufgesetzet werden/ da wird seyn 1290. Tage. Selig ist der da wartet und kommet biß an $13\frac{3}{5}$. Tage. Aber gehe du hin biß das Ende komt; denn du solt ruhen und aufstehen in deinen Theil/ an dem Ende der

Offenb. XI, 3. Tage. Ich will meinen zwey Zeugen Krafft geben und sie

Cap. XII, 6. sollen propheceyen 1260. Tage mit Säcken angethan. Das Weib flohe in die Wüsten/ wo sie einen Ort ihr von GOtt zubereitet hatte/ daß sie da solte ernehret werden 1260. Tage. Diesem gemäß bedeutet eine Woche so

in

in sieben Tagen bestehet/ 7. Jahre; und ein Monat aus 30. Tage bestehend 30. Jahr in eben denselben Prophetischen Schrifften. Also in der allerberühmtesten unter allen Prophecеyungen den Todt Messiæ betreffend. Siebentzig welchen sind bestimmet über dein Volck/ und über deine heilige Stadt zu endigen die Ubertretung und ein Ende der Sünde zu machen/ und zu machen eine Aussöhnung vor die Missethat und zu bringen in ewige Gerechtigkeit / und das Gesicht und die Propheceyung zuversiegeln und den allerheiligsten zu salben. Wisse derowegen und verstehe/ daß von der Zeit an/ da der Befehl ergieng Jerusalem wieder auffzurichten und wieder auffzubauen/ biß zu Messia dem Fürsten 7. Wochen und 62. Wochen seyn soll; die Strassen sollen wieder gebauet werden/ und die Mauer eben zu einer harten Zeit und nach den 62. Wochen soll Messias ausgehauen werden: aber nicht vor sich selbst. Die heilige Stadt soll unter die Füsse getreten werden 42. Monath. Es waren Thiere Krafft gegeben/ daß es 42. Monat mit ihn werden solte. Welche Redens-Arten alle/ mit andern von eben derselbigen Art/ lassen sich nicht vorstellen; ich meine daß da keine genugthuende Ursach sey/ die da könte gegeben werden/ warum ein Tag so offt ein Jahr in den heiligen Schrifften bedeuten solte/ nach irgend einer anderen hypothesi. Wir befriedigen uns gemeiniglich selbst in diesen Fällen/ mit der blossen Wissenschafft der Meynung der Redens-Art der Schrifft/ als wenn sie ohngefehr erwehlet wäre; und wenn wir also zum Exempel finden/ daß ein Tag in eben denselbigen Winter ein Jahr vorstelle/ so sind wir zu frieden ohne Untersuchung/ warum ein Tag vielmehr denn eine Stunde/ ein Woche oder Monat (deren zwo letztere Worte dennoch von diesen Scribenten gebrauchet werden) erwehlet wäre/

Dan. IX, 24. 25. 26.

Offenb. XI. v. 2.

daß denn vorgedachten Raum uns/ bedeute; oder warum wenn das Wort Tag muste gebrauchet werden/ es gerade ein bestimtes Jahr bedeuten müsse/ vielmehr denn eine Woche/ ein Monat oder ein tausend Jahr (vor deren letzteres es doch zuweilen scheinet gebraucht zu werden) so offt in den
Ps. XC. 4. Heiligen/ insonderheit denen Prophetischen Schrifften; A-
2. Petr. III. 8. ber es läst sich sehr wohl supponiren/ daß es unsere Unwis-
1. Mos. II. 17. senheit oder Unerfahrenheit in der Schreib-Art der Schrifft und dieser Dinge so darin erzehlet werden/ ist (nicht die Unachtsamkeit der Schreiber selbst) welches unsere so weit gesuchte und gemeine Erklärung verursachet. Es wird gewißlich zum wenigsten mir zugestanden werden/ daß/ wo nur nicht allein die Meynung der Redens-Arten/ sondern der Ursprung und der Grund solcher ihrer Meynung natürlich und leicht bezeichnet werden/ dessen Vorstellung müste bereitwillig angenommen werden. Und gewißlich wann die ersten Jahre der Welt einmahl supponiret werden/ daß sie auch Tage gewesen sind; und bey diesen Nahmen in der Historie der Schöpffung genennet sind/ so wird diese Materie sehr leicht seyn/ die folgende Schreib-Art der Schrifft wird allein scheinen eine Fortsetzung des ersten und bequem uns anzuzeigen eine Zeit/ worinnen ein Tag und ein Jahr würcklich einerley wäre; und dieses ohne irgend eine Verringerung des warhafftigen Vorhabens der Prophetischen Zahl; ich verstehe die Einwickelung ihrer Weissagung ein so viel und nicht grösserer Finsterniß als daß sie nicht möchte verhehlen ihre Meynung biß zu ihrer Erfüllung/ oder biß auf solche Zeit zum wenigsten/ welche die göttliche Weißheit gedachte/ daß solche sich am besten schicke zu ihrer offenbahrung in denen folgenden Zeiten so daß dieser Beweißgrund erweiset/ daß die gegenwärtige Erklärung einen natürlichen

Grund

Grund darbringe / der Vorstellung solcher Redens-Arten der heiligen Schrifft / welche ander weise / was ihre Gelegenheit und Ursprung betrifft / gantz nicht vorzustellen sind; und folglich beweiset es / daß es so würcklich mit der Schreib-Art übereinstimme / als das erste mit dem Buchstaben desselbigen übereinstimmete. (3.) Die sechs Tage der Schöpffung und der siebende der Ruhe worden / durch den Göttlichen Befehl in den nachfolgenden Zeiten / sowohl durch Jahre als durch Tage erzehlet; und so kommen sie den Ansehen nach gleichsam in diesen beyden Bewegungen überein. Es ist klar / daß die Wercke der Schöpffung in sechs Abenden und Morgen vollendet wurden / oder sechs Herumdrehung der Sonne / Tage genant / und daß der siebende unmittelbahrer Weise abgesondert / und geheiliget worden / als ein Tag der Ruhe / und Gedächtniß der kurtz zuvor vollendeten Schöpffung; und es ist klar daß diese Heiligung des siebenden so wohl als die Würckung der sechs vorhergehenden den ersten Zustand der Welt vor den Fall zugehöreten. Nun daß wir wissen mögen / was vor eine Art der Tage diese wäre / so wird es sich gantz wohl schicken die folgenden Zeiten zu untersuchen; und zu bemercken / nach dem Unterscheid der Tage und Jahre ungezweifelt erhalten / was vor beständige Herumdrehung der sechs Tage zum Werck und einen siebenden zur Ruhe daselbst erscheinen; oder auf was vor Art / und durch was vor Reue diese ursprüngliche Tage und Jahre erzehlet wären; welches ein grosses beytragen wird / den Punct so wir vor uns haben zu erklären. Und hier ist es klar / daß als GOtt den Israeliten Gesetze gab / gab er ihnen sechs ordentliche Tage zur Arbeit / und ordnete den siebenden zu einen Tag der Ruhe / oder Sabbath zur Nachfolge und zum Gedächtniß seines Wercks oder die Sabbaths-Feyer an

1. Mos. 11. 1. 2. 3.

den siebenden Tage in der Schöpffung der Welt. Dieses bejahet das dritte Geboth so ausdrücklich/ daß es nicht möglich ist/ daran zu zweiffeln. Uberdiß ist es klar/ daß GOtt/ nachdem die Kinder Israel in das Land Canaan kommen sind/ geordnet habe (mit Absicht/ gleichwie es vernunfftmässig ist zu supponiren auf eben denselbigen ersten Zustand der Welt die sechs Tage der Schöpffung und dem Sabbath)

3. Mos. XXV. 3. 4. daß sie sechs Jahr solten ihr Feld besäen und sechs Jahr solten ihre Weingärten/ und die Früchte desselbigen einsamlen; aber in den siebenden Jahr solte seyn ein Sabbath der Ruhe dem Lande ein Sabbath vor dem HErrn: Da solten sie weder ihr Feld besäen noch ihre Weingärten beschneiden: als dann solte das Land dem HErrn einen Sabbath

v. 1. bes. 5. Mos. XV. halten. So daß wenn wir können mit Recht muthmassen/ daß die ersten Räume der Welt so hieher gezogen werden/ eigentliche Abend und Morgen wären oder natürliche Tage/ weil sie wären vorgestellet und erzehlet durch sechs eigentliche und natürliche des Wercks und den siebenden der Ruhe; so dencke ich/ daß es nicht unvernünfftig sey zuschliessen/ sie wären auch eigentliche und natürliche Jahre; wenn man betrachtet/ daß sie scheinen daß sie gewesen seyn unter eben dasselbige Volck/ durch eben dieselbige Göttliche Bestimmung/ vorgestellet und erzehlet durch diese sechß eigentliche und natürliche Jahre des Wercks und auch des siebendens der Ruhe. Ja wenn da einiger Nutzen auf der Seiten der natürlichen Tage ist/ von der Klarheit der Erzehlung (der Absicht) welche sie haben zu dem ersten (welches zu bekennen das dritte Geboth uns zwinget) so wird da erscheinen/ in was etwas folget/ das mag mit Recht geachtet werden dienlich auf der Seite der Jahre. Uber die sechs Tage zur Arbeit/ und den siebenden zur Ruhe wurden die Jüden befehlicht (nach eben derselbigen Vorstellung/ welche

wir

wir billig supponiren mögen/) zu zehlen von dem Oster- 3. Mos. XXIII. 15-21.
Fest siebenmahl sieben Tage/ oder sieben Wochen der Tage/ und in den Schluß derselben ein sonderbahres Fest halten/ das Fest der Wochen oder des Sabbaths genant alle Jahr einmahl. Auf gleiche Weise über den jährlichen Sabbath als ich ihn nennen mag oder das siebende Jahr der Ruhe Unterlassung nach dem sechs Jahren des Wercks wurden die Juden befehliget (nach eben derselbige Vorstellung/ so wir mit Recht supponiren mögen/) zu zehlen sieben Sabbathe der Jahre/ siebenmahl sieben Jahr; und in den Beschluß desselben das grosse Sabbathische Jahr / das Jahr des Jubilæi (das Jubel-Jahr) zu feyren: sie solten weder säen noch ernden/ noch die Weintraube einsammlen/ sondern es vor heilig halten/ und zugeben/ daß ein jedweder wieder zu seiner Besitzung komme. Allwo dasjenige/ was merckwürdig/ dieses ist/ daß weil die Sabbatischen Tage/ und Sabbatische Jahre gleich wiederkehreten durch stetigen Herumlauff/ so unmittelbahrer Weise gleich auf einander folgten; so war dennoch die Sache nicht einerley was das Fest der Wochen am Ende der sieben mahl sieben Tage belanget; welches nach das Oster-Fest folgete/ und nicht wiederkam biß wieder zu das nähste Oster-Fest/ und so ware nur einmahl im Jahr: dieweil seine übereinstimmende feyerliche Begehungen/ die Jubel-Jahre oder grosse Sabbatische Jahre/ gleichwie das erste/ durch stetigen Herumlauff/ so unmittelbahrer Weise auf einander folgte/ vor alle zukünfftige Zeiten/ wiederkehrten. Welches alles wann man es gebührlich betrachtet/ halte ich dafür/ daß es gar vernunfftmäßig sey zu schliessen/ daß dieweil die ersten Räume/ oder abgemessene Zeiten der Arbeit und der Ruhe/ scheinet daß sie durch die göttliche Bestimmung/ gemeldet und an- Cap. XXV. 8-16.

geführet worden unter den Jüden so wohl durch Jahre als durch Tage; daß eben dieselbigen ersten Räume oder bestimmte Zeiten gleich auch Tage und Jahre wären. (4) Die Wercke der Schöpffung / scheinen durch die Biblische Historie / weil sie mit Zusammenhaltung der alten tradition, daß sie nach und nach / Regelmäßig und stuffenweise gewesen sind / ohne einige Ubereilung oder Beschleinigung durch eine Wunder-Hand bey einiger Gelegenheit: welches unmöglich ist zum voraus gesetzt zu werden in diesen Tage von 24. kurtzen Stunden allein; sondern wenn sie so lang wären / als die gegenwärtige hypothesis supponiret / so wären sie gewißlich übereinstimmend und nach proportion eingerichtet auf eben dieselbige Hervorbringung. Welcher daraus erfolgende Satz mir wird leicht zu gestanden werden / daß ich mich unterstehen mag zu sagen / daß so gewiß als die Regeln mäßige und gelind / das natürliche und allmählige Verfahren der Wercke der Schöpffung (von welchen ich keine gute Ursachen weiß / von irgend einem so wohl heiligen als weltlichen Zeugniß / einigen Zweiffel zu machen) so gewiß ist der Vortrag / womit wir jetzt zuthun haben / oder so gewißlich waren die ersten Tage und Jahre all einerley. (5) Zwey solche Wercke werden von Mose den dritten Tag zugeschrieben / welche / (wann sie nicht länger wären denn einer von unseren jetzigen) nicht begriffen werden noch stat finden können. An den erstern Theil dieses Tages wären die Wasser der Kugel von dem gantzen drockenen Lande in die Seen gezogen worden; und hernachmahls wären an eben demselbigem Tage alle die Pflantzen und ober Erd-Gewächse aus der Erden hervorkommen. Nun ist die Geschwindigkeit der lauffenden Wasser nicht so groß / als in einen Theilen eines von unsern kurtzen Tagen / herab-

1. Mos. 1, 9.-13.

zustei-

zusteigen von der mittlern Gegend des truckenen Landes in die Seen sich zu denselbigen zu fügen; noch wenn es wäre/ könte denn das Land in einen Augenblick trucken genug seyn/ zu der Hervorbringung aller dieser Pflantzen und Gewächse/ da wir doch versichert sind / daß sie an eben demselbigen Tag auf derselbige erschienen sind; welche Schwürigkeiten verschwinden wenn wir zugestehen/ daß die ersten Tage auch Jahre gewesen seyn/ gleichwie völliger an gebührenden Orten wird erkläret werden (6) was auch nur vielleicht von den andern Tage-Wercken möchte gesaget werden/ dardurch daß man sich auf die göttliche Wunder-Krafft beruffe; (welches doch allhier nicht allein unnöthig/ und ohne Beystümmung der heiligen Historie selbst/ sondern zuweilen sehr ungebührlich geschiehet) jedoch zeigen die vielen Wercke/ so den sechsten Tag zugeschrieben werden / klar/ daß ein viel längerer Raum/ als wir jetzt einen Tag nennen/ in der heiligen Historie müste zugeschrieben worden seyn. Das Geschäffte der sechs Tage schliesset klärlich diese folgende Umstände ein: (1) Die Hervorbringung aller auf dem truckenen Lande lebenden unvernünfftige Thiere. (2) Die Berathschlagung wegen des Cörpers und der würcklichen Schöpffung desselben / und der Einblassung der Seele des Adens. (3) Das privilegium oder die Schenckung der Herrschafft über alle Creaturen dem Adam mit getheilet. (4) Die Ausübung des Theils dieser Herrschafft/ oder die Benennung aller auf den drockenen Lande lebenden Thiere; welches gewiß einige erlangte Wissenschafft in Adam zum vorausetzet/ einige Betrachtung der Natur einer jedweden Gattung / eine Erfahrung in der Sprache/ und in dem Gebrauch der Worte; und hiernechst eine gleichmäßige Zeit zu der Versammlung einer so grossen Zahl der Creaturen/ und zu die unterschiede-

1. Mos. 1. und 2.

schiedenen Benahmung einer jeden. (5) Wenn nach dieser Untersuchung es erschiene/ daß unter allen diesen Creaturen da kein Mitgehülffe/ oder geschickter Gefehrte vor ihm wäre; hat ihn GOtt damahls in einen tieffen Schlaff geworffen/ welcher/ wie es wahrscheinlich ist/ mehr den ein wenig Minuten gedauret hat/ damit er demselben Nahmen verdiene/ nahm eine seiner Rieben/ schloß die Städte desselben mit Fleische zu/ und machte das Weib aus der Riben. (6) Nach diesen brachte GOtt diß Weib zu Adam er bekante daß sie von ihn wäre herkommen/ gab ihr einen geschickten Nahmen/ nahm sie an/ zu seinen Weibe/ und sie bekahmen zugleich diesen Seegen/ wachset und vermehret euch. (7) Bestimte GOtt ihnen und ihren zugesselleten Thieren/ die Ober-Erd-Gewächse zur Speise und zur Unterhaltung. Welche alles (vorbey zu lassen der Jüden mündliche Erzehlung von den Fall des Menschen an diesem sechsten Tage/ und solche Dinge/ welche zu demselbigen Fall zum voraus gesetzet werden müssen/ und darzu gehören müssen/ eben durch die Mosaische Historie selbst) zugleich genommen (zusammen gesetzet/) ist es unweit mehr zubegreiffen/ als in den kurtzen Raum eines eintzelen Tages in den gemeinen Verstand desselben. Es ist wahr/ GOtt der allmächtige kan alle Dinge in solche Theile der Zeit thun wie es im Gefält. Aber es ist auch wahr/ (gleichwie der Bischoff Patrick wohl anmercket in einem gleichen Fall) daß es der Mensch nicht thun könne. Er muß haben eine gewisse ihm zu gestandene Zeit/ eingerichtet auff das Geschöfft so geschehen soll/ oder sonsten kan es nicht von ihn erwartet werden. Und es ist klar/ daß Adam und Eva vornehmlich in den letzteren Handlungen dieses Tages betroffen waren: so daß durch eine billige und nothwendige Folgerung/ der Tag/ an wel-

Bes. Bischoff Patrick über das 1. Buch Mosis im Anfang 1. Buch Mos. 11. 4. und dergleichen

über das 1. Buch Mos. am 111. im Anfang.

an welchen sie durch so vielen und unterschiedenen Schau-Plätzen gingen/ und so viele Handlungen verrichten musten/ die zum wenigsten nicht einen geringen Theil des Jahres erforderten; und daß nachdem sie selbst und alle auf den truckenen Lande lebende Thiere an eben demselbigen Tage waren hervorgebracht worden/ war es gewißlich ein solcher Tag/ welcher nach proportion muste eingerichtet seyn auf solche Würckung/ und nicht kürtzer welches die gegenwärtige hypothesis in diesen Fall zugestehet. (7) Wenn die Historie von dem Fall des Menschen entweder auf dem sechsten Tag eingeschlossen wird/ nach der alten mündlichen Erzehlung der Jüden/ welche daß sie sehr unwahrscheinlich sey/ ich bekenne/ oder gehöre zu den sibenden/ gleichwie/ so nahe es immer möglich/ zu solcher alten mündlichen Erzehlung zu kommen/ wahrscheinlicher möchte zugestanden werden: nach einer von diesen suppositionibus, ist da die gröste ersinnliche Nothwendigkeit/ zum voraus zusetzen/ daß ein solcher Tag viel länger ist/ denn gemeiniglich geschiehet. Welches wie ich dencke von sich selbst so klar ist/ daß ich nicht Noth habe diese Materie zu vermehren/ sondern überlasse sie der freyen Betrachtung des Lesers. Welche Beweißthümer alle mit einander mir so genugthuend vorkommen unterweisen/ daß die erste Unterscheidung und besondere Kennzeichen eines solchen ersten Zustandes der Natur/ gleichwie zuvor gedacht worden/ würcklich zu unserer Erde vor dem Fall gehörete/ und daß damahls ein Tag und ein Jahr genau eins/ und eben derselbige Raum der Zeit gewesen.

(2.) In dem alten Zustand der Welt ginge die Sonne und Planeten in den Abend auf und gingen in den Morgen unter/ dem zu wieder/ was sie immer sind der Zeit gethan haben. Dieses mag scheinen/ daß es der Grund zu der Hi-

storie in dem Herodoto gewesen sey/ welcher uns erzehlet/ daß die Sonne/ innerhalb 10340. Jahren viermahl ihren Lauff verändert habe und in den Abend aufgegangen sey.

II. Buch CXLII. Cap. Aber dasjenige/ worauf ich am meisten fusse ist das Gespräch in dem Plato, welcher erzehlet etliche sehr alte traditiones von dem ersten Zustand der Dinge/ und was vor eine mächtige und merckwürdige Veränderung vorgegangen sey/ durch eine gewisse mächtige und merckwürdige Veränderung in denen himmlischen Bewegungen/ (welche Veränderung insgemein auch verdienet betrachtet zuwerden/ als sehr wohl mit der gegenwärtigen hypothesi übereinstimmend) die aller-wunderwürdigste/ und von der allergrösten Folgerung unter allen andern/ und die Ursache der Gebührenden wunderns-würdigen und mercklichen Würckungen in den gegenwärtigen Zustande der Natur/ verursachet diese Veränderung des Weges oder des Lauffes der himmlischen Cörper/ welches die Folge ist von der gegenwärtigen Bejahung. Denn diese grosse Sache/ von welchen er so überaus wohl gesprochen hat/ ist dieses: Acheol. am CCLI. 252. Blat. Ἦν γὰρ ἔν δὴ τότ' αὐτὸ τὴν τοῦ παντὸς φορὰν τοτὲ μὲν ἐφ' ἃ νῦν κυκλεῖται, φέρεσθαι, τοτὲ δ' ἐπὶ τἀναντία. Die Bewegung der gantzen Welt drehet sich zuweilen eben dieselbige Strasse/ wie sie jetzt thut/ und zuweilen den wiedrigen Weg. Welches Zeugniß sehr klar ist/ und völlig zu unsern gegenwärtigen Vorhaben.

3. Indem ursprünglichen Zustand der Natur war da ein immerwährendes æquinoctium, oder Gleichheit der Tage und Nächte durch die gantze Welt. Dieses phænomenon, oder solche Würckung/ welche zum Theil er supponiret/ wird gemeiniglich von denen Christlichen Vätern auf den Zustand im Paradieß gedeutet; und von denen alten Heyden auf die güldene Zeit/ oder die Regierung des

Saturni: (übereinkommende wie es wahrscheinlich ist/ zum wenigsten in einen Theil mit demselben) denn sie verneinen alle einhellich/ daß der Sonnen-Lauff von einer Sonnen-Wende zu der andern schieffigt gewesen/ oder daß der Unterscheid und Ungleichheit der Jahrs-Zeiten/ welche daraus müsten erfolget seyn/ zu dem allerersten und glückseeligsten Zustand der Welt gehöreten/ gleichwie die auf dem Rande angeführte Stellen weitläufftiger mögen gesehen werden die all zu lang hieher zu setzen; zu welche ich derowegen dem Leser verweise/ und fort gehe.

(4.) In den ursprünglichen Zustand der Welt/ war kein æquator unterschieden von der Ecliptica; alle Bewegungen wurden verrichtet um eine unveränderliche axin, und der axi des letztern; (denn die Ebenen der Planetischen Kreiße/ betrachte ich als bey nahe übereinkommend mit der Ebene der Ecliptica) ohne Abhangung eines Zirckels oder Bewegung gegen einer ander. Obwohl dieses in etwas (einigermasse) zu den ersten Umständen mag gezogen werden/ so werde ich doch unterschiedenen ein oder zwey Zeugnisse anführen/ so gerade hierzu gehören und sich so eigentlich zu den andern nicht ziehen lassen. Das erste ist des Anaxagoras, welcher sagt: Τὰ δ' ἄστρα κατ' ἀρχὰς μὲν θολοειδῶς ἐνεχθῆναι ὥστε κορυφὴν τ' γῆς τὸν ἀεὶ φαινόμενον εἶναι πόλον. Daß die Sternen in ihren ursprünglichen Zustand auf solche Art sich herum gedrehet haben/ wie ein Gebäude um eine Seule/ auf welche das Gebäude ruhet/ sogar daß der polus immer in den obersten Gipffel der Erden erschienen ist. Dessen Meinung ob es wohl etwas dunckel ist/ scheinet zuseyn/ daß die Bewegung der Himmel ursprünglich um einen centro oder axi nemlich um der axi der Eclipticæ, dessen polus war immer (oben) gegen eben demselbigen Punct der Erde über;

Theor. II. Buch I. und 10. Cap. Archeol. II. Buch 5. und 6. Cap.

Theor. II. Buch 10. Cap. am 293. Blat.

über; welches nach der hypothesi, die wir vor uns haben/
Arch. am 251. Blat. wahr ist/ aber in der gegenwärtigen Bildung der Natur unmöglich. Der nächste Auctor den ich will hervorbringen ist Plato, welcher in dem vorgedachten Gespräch von den alten und heutigen Zuständen der Welt saget / daß in dem ersten derselben die Bewegung der Himmel eingestaltig sey gewesen / welches war die Ursache und der Ursprung / der güldenen Zeit / und aller der Glückseligkeit / welche das menschliche Geschlecht in derselben genoß / oder dessen die euserliche Natur theilhafftig wurde; welches wiewohl es sich auf die gegenwärtige hypothesin schicke / habe ich nicht noth zu sagen. Alle der gantze überaus glückselige Zustand der Natur / welchen der unschuldige Mensch genoß / über das was er sint den Fall geniesset / war darinnen zugestanden einer solchen Beschaffenheit der Welt / als dieser Auctor andeutet / und ich jetzt beweisen werde: Welches an den letzten Ort
Eben daselbst am 273. Blat. von Baptista Mantuano wird bestätiget werden / welcher saget / (indem er die Meynung der alten Stern-Seher erzehlet) alle die himmlischen Sphæren wären in den ersten Anfang der Welt im centro übereinkommend / und gleichgestaltig in ihrer Bewegung; und der Thier-Kreiß des primi mobilis und der Planeten (der Æquator und Etliptica) wären vereiniget und übereinkommend / wordurch alle Cörper unter den Mond mehr lebhafft und munter gewesen zu derselbigen Zeit / den in den gegenwärtigen Alter der Welt; gleichwie der Theorist den Nachdruck seines Zeugnisses sehr wohl übereinstimmend mit der hypothesi die wir vor uns haben / aus der Sternseherkunst in den ersten Zustand der Himmel herrühret.

(5.) Den ersten Einwohnern der Erde / (wohnend in der Unterschneidung der alten Ecliptic mit den gegenwär-

tigen

tigen Nordischen Tropico; von welchen hernach waren die Poli der Welt weder erhoben noch niedergedrucket / sondern in den Horizont. Aber ein wenig nach der Bildung der Dinge / verenderten sie ihr Lager plötzlich; Der Nord Polus schien erhoben zu seyn über den Horizont, und der Süd-Pol niedergedrucket unter denselben; und der Lauff der Himmel scheinet gespannet oder eingebogen zu seyn / gegen dem Südischen Theilen der Welt; oder in deutlichen Worten / da hatte sich eine neue tägliche Herumdrehung um die gegenwärtige axin der Erde angefangen; welche sich vor die wahrhafftige und leichte Erklärung eben derselbigen phænomenorum halte. Diese Materie ist von den Alten sehr ausgeführet (getrieben /) und solchennach wird es unsern Satz völlig bekräfftigen / und einigen von den ersten Zeugnissen Licht und Nachdruck geben. Plutarchus hat einen Capitel den Titel gegeben / περὶ ἐγκλίσεως γῆς, Von der Neigung der Erde; in welchen er auch die Meynung des Leucippi erzehlet: παρεκπεσεῖν τὴν γὴν εἰς τὰ μεσημβρινὰ μέρη, διὰ τὴν ἐν τοῖς μεσημβρινοῖς ἀραιότητα ἅτε δὴ πεπηγότων τῶν βορείων διὰ τὸ καταψύχθαι τοῖς πνευμοῖς τῶν ἢ ἀντιθέτων πεπυρωμένων. Daß die Erde gefallen / oder eingebogen wäre / gegen die Südliche Gegenden / wegen der Dinnigkeit dieser Theile; indem die Nordischen Gegenden hart und dichte zusammen gewachsen wären / da indessen die Südischen als im Feuer versenget wären. Dessen Meynung auch von Laërtio fast mit eben den Worten erhellet wird: Ἐκλείπειν ἢ ἥλιον καὶ σελήνην τῷ κεκλίσθαι τὴν γὴν πρὸς μεσημβρίαν τὰ ἢ πρὸς ἄρκτον ἀείτε νίφεσθαι καὶ κατάψυχρα εἶναι καὶ πήγνυσθαι. Wegen der Dunckelung in der Sonne und Mond / war die Erde in die Krümme ausgespannet oder eingebogen gegen Süden. Aber die Nordischen Gegenden wurden rauh und unbeweglich wegen des Schneyigten und kalten Wetters / welches darauf folgte.

Theor. im II. Buch im 10. Cap.

Eben

Eben zu denselbigen Vorhaben dienet die Meynung des Democritus: Διὰ τὸ ἀσθενέστερον εἶναι τὸ μεσημβρινὸν τῦ περιέχοντος, αὐξομένην τὴν γῆν κατὰ τῦτο ἐγκλιθῆναι τὰ γὰρ βόρεια ἄκρατα τὰ ὑ μεσημβρινά κέκραται ὅθεν κ τῦτο ϐεϐάρηται ὅπῳ περισσή ϖ τοῖς καρποῖς καὶ τῇ αὐξήσει. Daß wegen der Südischen umgebenden Schwachheit der Lufft / oder kleiner Drückung / ist die Erde in diese Theile in einen Hocker aufgeschwollen / und also gesuncken / und (ein)gebeuget worden / eben dieselbige Strasse. Denn die Nordische Gegenden waren übel temperiret / aber die Südischen sehr wohl; wordurch die letztere fruchtbahr wurde / ward grösser / und überwug durch ein Ubergewichte / und beugte die gantze Welt ein eben denselben Weg. Gleichwie völlig das Zeugniß des Empedocles klar ist: τῦ ἀέρος εἰξαντος τῇ τῦ ἡλίῳ ὁρμῇ ἐγκλιθῆναι τὰς ἄρκτῳς, καὶ τὰ μὲν ϐόρεια ὑψωθῆναι τὰ τὲ νότια ταπεινωθῆναι καθ' ὃ κ τὸν ὅλον κόσμον. Norden war wegen der Lufft / so der Sonnen-Krafft sich unterwarff / gebeuget von seinem ersten Lager; worauf die Nordische Gegenden erhoben / und die Südischen niedergetrucket waren / wie mit denselben zugleich die gantze Welt war. Wormit Anaxagoras übereinstimmet in diesen Worten / welche unmittelbahrer Weise folgen auf diejenigen / so kurtz zuvor angeführet worden: ὕστερον ὑ πόλον τὴν ἔγκλησιν λαϐεῖν. Aber hernach bekam der Polus eine Wendung / oder eine Steigung. Diese so viele und so wichtige Zeugnisse der Alten / was die Materien der vorhergegangenen Thaten betrifft / (denn was die unterschiedliche von ihnen angeführte Ursachen anlanget / weil sie / wie ich supponire / nur blosse Muthmassungen der Urheber sind / müssen sie ungewiß seyn / und ist nicht noth / daß sie ferner betrachtet werden / oder daß man in den gegenwärtigen Fall darauff dringe /) scheinen mir so wichtig / daß ich

nicht

nicht anders kan als darauff bauen / und mich überaus sehr darauf gründen. Wie solten doch solche seltzame und wunders-würdige paradoxa so durchgehends durch das älteste Alterthum lauffen / wenn da nicht einiger Grund oder Grundlegung in Ernst zu dieselbige geleget wäre? Es würde hart seyn gäntzlich zuverwerffen was so einmüthiglich von den alten Weisen (Nachforschern der Gelehrsamkeit und der Weißheit) war bestetiget worden / obwohl eben da kein ander Beweißthum oder Ursache wäre zu unsern Glauben. Aber wenn alle diese Auctores die eintzigen gebührende Zeugen in diesen Fall / nur etwas bestätigen / nach andern Vorstellungen als wir gesehen haben / und ferner sehen werden / so ist da so gute Ursache zu glauben; und wenn dardurch so grosses Licht dem ersten Zustand der Natur gegeben wird und der Biblischen Historie von dem Zustand der Unschuld; so sind ihre Zeugnisse mehr glaublicher und giltiger / und in dem höchsten Grad werth unserer Betrachtung. Was ich voraus vor einen Einwurff sehen kan / unserer Bekandschafft würdig / welcher auch mit dem Zeugnissen der alten Weltweisen ist begegnet worden / ist dieser / daß sie scheinen geneigt zu seyn den immerwährenden æquinoctio vor der Sündfluth / durch die gerade Stellung der gegenwärtigen axis der Erden / gerade übereinander liegend mit der axi der ecliptic; gleichwie sich es der theorist einbildet und ihre Einbeugung oder abhangende Stellung so sie in der Sündfluth bekommen / gleichwie eben derselbe Scribent zu vorausgesetzet, vielmehr denn die ursprüngliche Abwesenheit und erfolgte Anfang der täglichen Herumdrehung nach dem Fall des Menschen gleichwie ich sie hier applicire. Ich antworte (1.) Die Vergleichung der axe der täglichen mit der axi einer jährlichen Herumdrehung ist / so fern als ich finde /

überaus unbekant der Zusammenfügung der Welt; da ist wie ich dencke/ nicht einer von den himmlischen Cörpern/ Sonne oder Planet/ der nicht seine eigene abhangende axe
Phæn.XXXII. habe/ gegen dem Kreiß in welchen er sich beweget (2) wird
drunten es ferner hiernechst erwiesen werden/ daß de facto vor der Sündfluth/ die axe der Erde war abhangend zu ihrem jährlichen Kreiß der Ebene der eclipticæ, und das Jahr eingetheilet in die gegenwärtige Jahrs-Zeiten im Frühling/ Sommer/ Herbst und Winter. (3) Das gleichmäßige und heylsame Beschaffenheit der Lufft (Mäßigung) worauff der Theorist sich hauptsächlich gründet/ als nöthig zu der Langlebigkeit der Leute vor der Sündfluth/ und völlig erwiesen von den Alterthum soll vorgestellet werden ohne einer solchen hypothesi. (4) Die zuvor angeführte Zeugnisse/ wenn sie recht betrachtet werden/ schicken sich nicht auf dieser hypothesi; ja in Wahrheit/ sie wiederlegen sie völlig. Von den fünff zuvor gedachten Kennzeichen/ unter welche wir die vornehmste Zeugnisse gebracht haben/ sind da zwo/ welche gemein sind dieser und des theoristen hypothesi, nemlich: (1) Das immerwährende und allgemeine æquinoctium. (2) Die Ubereinkommung des æquatoris und der ecliptiæ, (obwohl auf eine in etwas unterschiedene Weise) so daß die Zeugnisse vor diese zwo weder die eine noch die andere fest stellen nachdem sie sich gleich auf beyde schicken. Die andern drey gehören absonderlich zu der hypothesi, welche wir bemessen haben/ und folgbahr setzet sie eben zu derselben Zeit diese feste/ und wiederleget des theoristen hypothesin, und sind diese drey/ (1) die Gleichheit eines Tages und eines Jahres. (2) Der Sonnen und Planeten Aufgang in Abend/ und Untergang in dem Morgen. (3) Die Stellung der polus in den Horizont mit der nachmahls erfolg-

ten

ten Erhebung des Nordischen der Niederdrückung des Südischen Poli und die Einbeugung oder Ausspannung der himmlischen Cörper Lauffs gegen Süden. Es ist klar auf das erste Anschauen / daß die zwo erstern von diesen drey letzt gedachten Phænomenis mit des theoristen hypothesi nicht bestehen könne / und es wird nach einer kleinen Betrachtung endlich auch also seyn. Denn dieweil die Poli der Erde oder der Welt dem Wesen nach einerley bleiben / als beruhend auf eben dieselbige eigene axis (beqveme) der Erden selbst eigenen täglichen Herumdrehunge; so ist es klar daß die latitudo der Oerter auf der Erde oder die Erhöhung des Poli demselbigen gleich / unveränderlich bleibe; und so der Polus welcher denen Einwohnern des Paradises aufs wenigste $23\frac{1}{2}$ Grad erhoben war / konte er nicht in den horizon seyn / was auch nur die gerade Stellung die axe der Erde haben möchte mit Absicht auf die ecliptic. Nach eben derselbigen Vorstellung könte da eben auch in des theoristen eigene hypothesi, keine neue Erhöhung des einen oder Niederdrückung des andern poli in der Sündfluth seyn noch eine Abneigung der Läuffe der Sonnen und Planeten gegen Süden. Dieses alles könte nach des theoristen Grundsätzen ausgerichtet werden / über dem æquatore und polis der Erden / zu unterschiedenen Fix-Sternen und ihren Folgerungen abzielend / war allein dieses; daß dieweil die Sonne zuvor allezeit in den æquatore war / oder in einer mitleren Entfernung in einen climate so kan sie hernachmahl durch Umdrehung ihnen näher (als wir gemeiniglich obwohl nur obenhin es ausdrucken) im Sommer / und gehet ferner weg von ihr in Winter wie zuvor; Welches endlich / nicht mehr eine Beugung oder Abhangung zu einen Theil der Himmel denn zu dem andern war und so auch

der Planeten. Und es ist eben die Sache was die polus det ecliptiçæ betrifft; indem der Nordische eben so sehr erhoben ist über dem polo der Welt in einer Stunde des Tages/ als er unter demselben niedergedruckt ist an einen andern. Welches alles/ wie mich bedünckt genugsam zu zeigen/ daß die angeführte Zeugnisse der antiquität von dem theoristen vor die immerwährende Gleichheit der Tage und Nächte oder der geraden Stellung der Erd-Axis biß zur Sündfluth/ und die abhangende Stellung und die unterschiedene Jahrs-Zeiten/ so sie damahls erhalten/ allein an sich selbst genugsam sind/ seine hypothesin zu wiederlegen/ und die gegenwärtige fest zu stellen. (5) Wenn alles betracht wird/so war eine solche Stellung/ welche der theoriste behauptet wahrscheinlicher unbeqvem/ denn nützlich dem menschlichen Geschlechte. Nehmet die Materie gäntzlich/gleichwie der theorist sie setzet/so würde es verhindern die Bevölckerung der Südischen Halbkugel/wegen der versengenden Hitze gerade unter demæquatore ohne die geringste Nachlassung in einige Zeit des Jahres. Es würde die Erde gäntzlich undienlich machen/ beydes unter den æquatore und polis, und in den beyden anstossenden climatibus und also die Fähigkeit der Erde zusammenziehen/ in Unterhaltung ihrer so zahlreichen Einwohner; welches/ wenn das gantze unbewohnbahr wäre/ würde es erscheinen/ daß es nur gerade genug wäre/ dieselbige in sich zu halten. Es würde durch die immerwährende Anhaltung einer und eben derselbigen Jahrs-Zeit/ hindern die Mannigfaltigkeit der Früchte und Ober-Erd-Gewächse einer jeden Landschafft; und auch viel andere Arten den fest gestelten Lauff der Natur verderben/ und den menschlichen Geschlecht schädlich seyn. (6.) Keine mechanische und vernunfftmäßige Ursache der Veränderung der Erd-Axis

Besl. Phæn. XXXIII. druck en.

besl. Bentley serm 8. p. 22. u. dergleich. u. D. Wutvvarts Spec. am 267. Blat &c.

ist

ist entweder beygebracht worden / oder wie ich glaube kan beygebracht werden / nach des Theoristen hypothesi, oder irgend eines andern / welcher eben denselbigen Schluß annehmen möchte. (7.) Letzlich nicht mehr Beweißthümer zu berühren / sind die Zeugnisses des Diogenes und Anaxagoras so wohl klar bey nahe was die Zeit betrifft als diese Veränderung selbst. Die Worte welche überaus merckwürdig / sind diese / wie sie Plutarchus selbst erzehlet: Διογένης καὶ Ἀναξαγόρας μετὰ τὸ συσπῆναι τὸν κόσμον, καὶ τὰ ζῶα ἐκ τῆς γῆς ἐξαγαγεῖν ἐκκλιθῆναι πῶς τὸν κοσμον ἐκ τοῦ αὐτομάτου εἰς τὸ μεσημβρινὸν αὐτῷ μέρος. Ἴσως ὑπὸ προνοίας ἵνα ἃ μέν τινα ἀοίκητα γένηται, ἃ δ' οἰκητὰ μέρη τοῦ κόσμου κατὰ φύξιν, καὶ ἐκπύρωσιν, καὶ εὐκρασίαν. Das war die Lehre beydes des Diogenes und des Anaxogoras daß nach der Schöpffung oder ersten Zustand der Welt / und der Hervorbringung der Thiere aus der Erden die Welt / von freyen Stücken (von sich selbst) niedergespannet oder eingebogen wäre gegen Süden. Und gewiß es ist wahrscheinlich / daß diese abneigende Beugung eine Würckung der Versehung gesehen / zu dem Ende / daß einige Theil der Welt möchten bewohnbahrt werden / und andere zur Wohnung undienlich / wegen des Unterscheids der kalten trockenen und gemäßigten Climatum derselben. Welches merckwürdige und sehr gültige übrig gebliebene Stück des Alterthums solte zuvor angeführet seyn / ist aber mit Fleiß bißhieher auffbehalten worden; allwo es nicht allein die Materie der Verrichtung bestätiget / die Abneigende Beugung des Himmels gegen Süden; nicht allein die End-Ursache wahrhafftig genug anzeiget / (indem man betrachtet die Untüchtigkeit bewohnet zu werden / sowohl der truckenen als der kalten Zonen / in der Meynung dieser Zeiten /) die Eintheilung der Erde in gewisse und festgestelte Zonen / die trockene

Theor. II. Buch 10. Cap.

gemäßigte und kalte; sondern bezeichnet auch mit einen Unterscheid die Zeit so accurat und genau / daß die folgende Schöpffung mit der gegenwärtigen hypothesi genau übereinstimmet / welches / wann ich es zu einem Zeugniß mein Gemüth zu vergnügen / wünschen oder erwehlen solte / würde ich schwerlich auf ein bessers können gefallen seyn. Zu diesen 5. vorhergehenden Beweißthümern will ich meinen Haupt-Schluß zu bestätigen / gleichsam zum Uberfluß oder Anhang noch einen oder zwey beyfügen / und also das gantze Werck der Betrachtung des unpartheyischen Lesers überlassen.

Der Zustand des menschlichen Geschlechts war ohnzweifel / und vielleicht auch der Thiere ihrer / war vor dem Fall überaus sehr von den gegenwärtigen unterschieden; und folglich erforderte selbiger einen nach proportion eingerichteten unterschiedenen Zustand der äuserlichen Natur; von welchen ohne die hypothesi so wir vor uns haben / keine Vorstellung kan gegeben werden / oder ist zum wenigsten doch noch von niemand versuchet worden. Die Welt / was die andere Dinge betrifft / schien zuerst grossen Theil in eben denselbigen Zustand gesetzet gewesen zuseyn / welchen wir immer geniessen; und doch versichert uns sowohl die Vernunfft als die Schrifft / daß ein so unterschiedener Zustand der Dinge in der Thierischen / vernünfftigen und sittlichen müste eingerichtet gewesen seyn / mit einem gleichförmig unterschiedenen Zustand in der natürlichen und Cörperlichen Welt. Welches wenn es betrachtet wird / und daß eben zu derselbigen Zeit kein merklicher Unterscheid gewesen ist / oder vielleicht kan angeführet werden / als was die hypothesis die wir vor uns haben und daß daraus erfolgende uns darbringen / und daß hiernechst eine genugthuende Vorstellung von den unterschiedenen Umständen

ständen von eben derselbigen könne hergeführet werden/ gleichwie ich es hernach deutlich darzuthun hoffe; dencke ich zuletzt/ daß es eine sehr merckwürdige Bestätigung sey/ worauf ich zuvor gedrungen habe. Es ist in Wahrheit möglich/ daß was ich ansehe als einen Vorthel vor der gegenwärtigen hypothesi, das mögen sich andere einbilden/ daß es ein Vorurtheil sey derselbigen zuwider; als indem man unter anderen Dingen schliesset/ ein halb Jahr Nacht/ sowohl als ein halb Jahr Tag/ welches mag supponiret werden. Als sich übel schickend auf den Zustand und Beschaffenheit des menschlichen Geschlechts; und insonderheit/ allzusehr ungeziemend zu einem so glückseligen und leichten Leben/ als das Leben des menschlichen Geschlechts ohne Zweifel im Paradiese war/ ohne einige Betrachtung der anderen Creaturen. Aber es möchte betrachtet werden/ gleichwie allbereit angemercket ist/ daß unsere Urtheilung von einen Schemate oder Systemate der Natur durch einanders/ sehr betrieglich/ und sehr unvernunfftmäßig ist. GOtt der Allmächtige richtet einen jedweden absonderlichen Zustand zu solchen vernünfftigen und thierischen Wesen ein/ welche mit dem Vorsatz zu dieselbige vorher bestimmet sind; aber dardurch schrencket er keines weges seine Krafft und Vorsorge ein/ welche mit eben der Leichtigkeit andere Wesen verfertigen kan/ oder dieselben in andere Umstände zu einen gantz unterschiedenen und augenscheinlich wiedrigen Zustand (einrichten.) die Tage in dem Jupiter sind nicht zehn Stunden lang; diese in den Mond sind beynahe 72. mahl so lang als jene oder ein Monat; jedoch würde einer der daher schliessen wolte/ daß entweder Jupiter oder der Mond/ wo nicht allebeyde undüchtig wären zu dem Einwohnern/ der würde/ wie ich dencke/ sehr verwegen ich will nicht sagen hoffärtig seyn/ weñ er so thäte. Es

Corollar. 3. und 4. Lem. LXX. zuvor.

ist

ist gewiß er möchte mit Recht schliessen / daß solche Creaturen welche auf dieser Erden wohnen / in ihren gegenwärtigen Umständen nicht könten / oder zum wenigsten nicht mit Beqvemligkeit einen von denselbigen bewohnen könten. Aber die nothwendige Folge dessen ist allein diese / daß gleichwie der Zustand der äuserlichen Natur in dem Jupiter und dem Mond / sehr unterschieden von unsern jetzigen Zustand auf Erden zu seyn scheinet; so sind am aller wahrscheinlichsten der Zustand und die Umstände / die Fähigkeiten und Würckungen ihrer unterschiedlicher Einwohner gleichweit unterschieden von dem Zustand und Umständen des jetzigen menschlichen Geschlechts auf derselben; welches dasjenige ist welches ich völlig zugestehe und davor streite / in der Sache die wir vor uns haben; und welches wann es recht betrachtet wird / mag mich überheben der Arbeit eine andere Antwort auf die sonderbahre allhier gemeldete Schwierigkeit zu ertheilen / und der Aufhaltung bey unterschiedene andere Dinge / welche zu grosser Genugthuung bey gegenwärtiger Gelegenheit möchten gesaget werden; welches derowegen in solcher Absicht an diesen Ort nicht weiter soll fort getrieben werden.

(7) Letzlich giebet die gegenwärtige hypothesis eine leichte Vorstellung von der unsäglich grossen Veränderung in der natürlichen nach der Veränderung in der sittlichen Welt; und der bösen Würckung des göttlichen Fluches über die Erde nach dem Fall des Menschen; welches biß hieher meines wissens / von niemanden so sehr versuchet worden. Indem sich unterschiedene bemühet haben vorzustellen die Veränderung welche die Sündfluth in der Welt gemacht: aber sie sind gantz stille was die natürliche Ursach oder Gelegenheiten einer Veränderung anbetrifft / welche

(nach

(nach denn Urtheil der heiligen oder weltlichen Antiquität) in allen Absichten überaus mehr merckwürdiger waren: der Zustand der Unschuld/ und der Zustand der Sünde sind gewiß nach allen Vorstellungen weiter von einander unterschieden/ und widersprechen einander weit stärcker/ als der Zustand vor und nach der Sündfluth/ entweder wahrscheinlich kan supponiret/ oder in der That so bewiesen werden kan. Nun was die absonderliche Umstände dieser Veränderung und die Ursachen derselben betrifft; und wiewohl nach der hypothesi, mit der wir beschäfftiget sind/ sie mit einander übereinstimmen/ das muß ich dem Urtheil des Lesers überlassen/ wenn ich werde von denselbigen zu handeln haben/ an ihren selbst eigenen Orte hernach. Inzwischen mag dieses gar wohl gesaget werden/ daß dieses der erste Versuch in einer vollständigen Theorie ist/ oder ein solcher/ welcher durchgehends die grossen Veränderungen der Erde in sich fasset; gleichwie nach dieser Vorstellung die Aufrichtigkeit des Lesers und seine unpartheyische Entschliessung/ die Wahrheit anzunehmen/ erfordert/ ob wohl dieser Beweiß neu oder ungewöhnlich scheinen möge/ wenn er ihn deutlich genug vorgestellet/ so die Ubereinstimmung der Dinge vom ersten biß zum letzten durch so viel Schau-Plätze und bestimte Umläuffe/ der Natur/ und die Auflösung aller der vornehmsten Phænomenon eines jeden solcher unterschiedenen Abwechselung und Umkreiß von der Schöpffung biß zu der Vollbringung aller Dinge; wenn sie befunden worden/ daß sie recht mechanisch und natürlich sey/ wird dieselbige verdienen geachtet zu werden/ eines von den allerbündigsten und gnugthuenden Beweißthümern vor einen eintzeln sonderbahren Umstand dieser Betrachtung/ als nur könte verlanget werden; und zeigen/ daß nicht eine grosse Arbeit oder Fleiß

des Urhebers sondern der glückselige Vortheil auf wahrhafftige und würckliche Ursachen und principia, zu fallen / unter die göttliche Vorsorge ist / muß zu gestanden werden / daß es die Gelegenheit der darin enthaltenen Entdeckung gewesen sey. In welchen allen diese meine schlechte Bemühungen so wohl anderer Personen Gemüther vergnügen als solche mich befriediget / und können auch ihnen eben dieselbige Versicherung von der Warheit und göttlichen Ansehen dieser heiligen Bücher geben / wo die unterschiedlichen Abwechselungen sind auf geschrieben / und die phænomena hauptsächlich auf behalten worden / welche die Entdeckung dieser Dinge mir selbst dar gebracht hat / und ich bin sicher / daß meine Arbeit nicht vergebens seyn werde.

„IV. Das alte Paradieß oder Garten Eden / der Sitz „unserer ersten Eltern in den Stande der Unschuld war in „dem vereinigten Lauff der Flüsse Tibris und Euphrates; „entweder ehe sie in dem Persischen Meerbusen fallen / allwo „sie sich nun mit einander vereinigen / und auch wieder ab„sondern; oder vielmehr wo sie sich vor Alters selbst theile„ten unter die Insul Ormus, wo der Persische Meerbu„sen unter dem Tropico Cancri in die Persische See „fället.

Daß irgendswo daherum in den Südischen Gegenden Mesopotamien / zwischen Arabien und Persien / der Ort des alten Paradieses gewesen / ist ausser allen Vernunfftmäßigen Zweifel zustellen / wegen zweyen seiner Flüsse / Tibris
1. Mos. II, 14. und Euphrates, welche in der Beschreibung seines Lagers von Mose gemachet vorkomt. Und wenn die folgende Theorie verstanden ist / so wird vielleicht Ursache erscheinen / den Platz zuverendern / allwo genauer mag supponiret werden / daß er gewesen sey gegenden andern / von welchen wir muthmassen.

massen. Ich sage/ wenn die folgende *Theorie* recht verstanden wird; denn ob wohl der sonderliche angeführte Ort/ nun unter Wasser und ein Arm oder Meerbusen des grossen Welt-Meers ist; so möchte es dennoch allen Ansehen nach nicht so seyn wie nach diesem erscheinen wird. Meine Ursachen zu dieser situation oder Gegend des Paradieses sind diese:

(1.) Die alte mündliche Tradition der Jüden und Araber war/ das Paradieß wäre gesetzet unter der ersten Linie da Tag und Nacht einander gleich sind; welches unmöglich ist/ es sey denn daß es so fern von Süden als der Tropicus Cancri wäre: unter welchen derowegen es seyn mag/ und solcher Gestalt durch diese hypothesin gestellet und bestimmet ist. Arch. am 269. Blat.

(2.) Wird es leicht seyn nach dieser hypothesi vor einen jeden zu supponiren/ daß die andern zwey Flüsse/ oder dieser Armen/ Pison und Gihon, welche biß hieher vergebens sind gesuchet worden/ müsten jetzt in den Persischen See verlohren seyn; und derowegen nicht entdecket noch ihre Entdeckung erwartet werden seint der Sündfluth.

(3.) Die Gegenden so von diesen 4. Strömen oder Flüssen eingeschlossen werden/ und daran Gräntzen/ indem sie eine wie die andere zum Theil unter Wasser sind; werden die Schwierigkeiten/ so von dem gemeinen irrigen Sätzen hiervon aufhören und der Mosaische Beschreibung nach der absonderlichen Betrachtung desselben ein Licht gegeben werden.

(4.) Der allerbuchstäblichste und bekante Verstand der Worte des heiligen Historien-Schreibers betreffend des Land Edens und seines Gartens oder Paradises/ wird sich wohl vorstellen lassen und sich genau schicken auf den Zustand

dieser Gegenden nach der gegenwärtigen Erd-Beschrei-
1. Mos. II. 8. und 10. bung. Die Worte Mosis sind: Und GOtt der HERR pflantzet einen Garten gegen Morgen in Eden/ und setzete den Menschen dahin/ welchen er gebildet hatte. Und ein Fluß ging aus von Eden zu wässern den Garten; und von dannen theilet er sich/ in vier Häupter/ wormit die gegenwärtige hypothesis auf das aller genauste übereinstimmet/ wenn wir zum voraussetzen/ daß Tibris und Euphrates vereinigt sind/ gleichwie sie jetzo sind/ in Babilonien/ in einem Strohm gantz durch diesen lauffend welcher jetzt mit Wasser bedeckt ist/ und der Persische Meerbusen genennet wird (ich suppo-nire alsdann die Landschafft Eden) bey dessen Ausgang jenseit der Insul Ormus, die gesagten vereinigte Ströme sich selbst theileten (als Nilus in sieben) in vier abgesonderte Arme; und durch dieselbige/ als durch vier Mäuler/ ergossen sie sich selbst in den Persianischen See/ deren zwey von diesen Ströhmen ihre ursprüngliche Namen behielten Tibris und Euphrates; und die andern zwey bekamen neue Nahmen und wurde genennet Gihon und Pison; gerade vor oder um solcher Theilung war die Gegend/ das Paradieß/ oder der Garten Eden genennet/ wie ich mir einbilde/ gelegen. Dieses halte ich/ daß es die aller wahrscheinlichste Vorstellung dieses punctes sey; und eine solche/ welche die Verringungen dieser Materie wegnimmt; mit dem Buchstaben Mosis und mit der Erd-Beschreibung der Landschafft übereinkommet; und sich hiernechst schicket/ beydes auf dasjenige/ was die Jüdische und Arabische zuvor gedachte tradition bejahet/ und was die nechst folgende hypothesis erfordert.

V. Die erste ecliptic oder ihr übereinstimmen„ der Zirckel auf Erden und der Schnitt den gegenwärtigen„

Tropi-

Tropicum Cancri im Paradieß; oder zum wenigsten in„ seiner Mittags-Linie.

Wenn von der letztern hypothesi ohne eine es erscheinet / daß die alte ecliptic ein fest gestelter Circkel so wohl auf der Erde als an dem Himmel gewesen; und müste beydes gleich theilen den gegenwärtigen æquator, und die gegenwärtigen tropicos berühren; so ist es gebürend fest zu zu stellen/ den Punct der Unterschneidung mit den Nordischen Tropico: wordurch der gantze Circkel immer mag beschrieben / und sein ursprüngliches Lager bestimmet. Welches ist der Versuch von dieser hypothesi wormit wir jetzo zu thun haben; und welche ich also beweise.

1. Ohne dieser hypothesi läst sich die vorgedachte Jüdische und Arabische tradition, von dem Lager des Paradieses unter dem ersten Nacht-Theiler / nicht vorstellen und ist unmöglich daß sie wahr sey. Denn indem das Paradieß/ in der meist Südischen Stellung sich supponiren läst/ gantz gerade unter dem Tropico Cancri, so konte es nirgends wo seyn unter der alten æquinoctial Linie oder ecliptic, als in ihrer beyderseitigen Unterschneidung; welches derowegen muste gewesen seyn / gleichwie diese propositon bejahet.

2. Die Hervorbringung der Thiere aus der Erde und Wasser in oder nahe bey dem Paradieß / schien erfordert zu haben alle die mögliche Hitze in irgends einem Theil der Erde; welche indem sie allein unter der gleichmächtigen Linie zu finden ist / bestätiget sie den letzgedachten Beweisgrund / und behauptet die situation des Paradiesses / welches ihm hier ist zugemessen worden.

3. Und hauptsächlich/ ist dieses Lager bestimmet / durch die Übereinstimmung der Herbstlichen Gleichheit der Tage

und Nächte / und dem Anfang der Nacht oder der Sonnen Untergang in der Mittags-Linie des Paradieses. Es ist bekant / daß im Paradieß oder an den Ort der Schöpffung des Menschen das Nichtimeron oder der natürliche Tag angefangen habe mit der Sonnen Untergang um sechs Uhr oder
1. Mos. I. 5. der Ankunfft der Nacht. Es wird auch zugestanden /
8. 13. 19. 23. daß der Anfang des allerältesten Jahrs / (welches jetzo soll
31. vers. bewiesen werden / daß es gewesen sey in der Herbstlichen Gleichheit der Tage und Nächte /) war übereinstimmend mit dem Anfang der Welt oder der Mosaischen Schöpffung. Welche Dinge mit einander verglichen die Frage entscheiden / die wir vor uns haben. Indem es unmöglich ist / nach denen hier supponirten Gründen / daß der Sonnen Untergang und das Herbstliche æquinoctium solte übereingestimmet haben mit irgends einem / als mit diesen in der Nordischen Hemisphære in den Punct der Unterschneidung der alten Ecliptic, und des gegenwärtigen Tropici Cancri; oder / solcher / welche wäre unter eben derselben Mittags-Linie mit ihnen; gleichwie irgend ein ordentlicher Astronomus leicht bekennen wird: welcher Beweiß-Grund entscheidend ist / und setzet den Ort des Paradieses auf das allergenaueste und gnugsamste fest.

Coroll. 1. Daher ist eine klare Ursach gegeben / von den Tagen der Schöpffung so am Abend anfing; welches anderer gestalt ein wenig seltzam ist: indem es nur ein nothwendiger Erfolg der Zeit des Jahres ist / und der Gegend der Erde / wann und wo die Schöpffung anfing.

Coroll. 2. Gleichwie auch / warum die Jüdischen Tage insonderheit ihre Sabbath-Tage eben inderselben Zeit immer zeither angefangen: indem das Gedächtniß der Tage der Schöpffung dardurch ist genau aufbehalten worden.
3. Mos. XXIII. 32.

Coroll.

Coroll. 3. Gleichwie auch warum ihre bürgerliche Jahre / (eben nach ihren Monaten gerechnet wurden / von dem Frühling) anfing in dem Herbstlichen æquinoctio: indem das Gedächtniß der Jahre der Schöpffung gleicherweise dardurch genau ist aufbehalten worden.

VI. Das Patriarchische oder älteste Jahr oder das, „ allerälteste in der Schrifft gemeldete fing an in den Herbstli-„ chen æquinoctio.

bes. Calvisii Vorrede von der Zeit der erschaffenen Welt das XXXIV. Cap.

Die Ursachen dieses unsern Satzes sind diese folgende:

1. Das Hauptstück oder der Anfang des Jüdischen Jahres zu allen Zeiten war der erste Tag des herbstlichen Monaths Disri; und wurde folglich mit einer ausserordentlichen Feyerung geehret das Fest der Posaunen: da doch das Haupt oder der Anfang ihres heiligen Jahres / der erste des Monaths Nison, keine solche feyerliche Begehung ihm angehenget hatte. Gleichwie es bekand ist und von allen gestanden wird.

3. Mos. XXIII. 24. 25. 4. Mos. XXIX. 1-6.

2. Wann GOtt denen Jüden bey ihren Ausgang aus Egypten befahl / den Monath Nison vor den ersten in ihren Jahr zu halten; so scheinet es klärlich zu erweisen / daß biß dahin derselbe Monath von ihnen nicht vor dem ersten sey geachtet und gehalten worden. Die Worte sind diese: Der HErr redete zu Mosen und Aaron in den Lande Egypten und sprach / dieser Monath soll euch der Anfang der Monathe seyn; er soll euch seyn der erste Monath des Jahrs. Und dieses wird bekräfftiget / durch Betrachtung / daß ob wir wohl hier einen Ursprung des heiligen Jahrs in den Frühling finden / so finden wir doch nirgends keinen des bürgerlichen in dem Herbst: welches derowegen wie es

2. Mos. XII. 1. 2. mit dem XIII. 4.

sehr

sehr wahrscheinlich ist / der undenckliche Anfang des alten Jahres länge vor den Zeiten Mosis.

3. Was auch nur vor ein Anfang des Jüdischen Jahres nach andern Vostellungen da seyn möchte; so wird von allen gestanden daß der Anfang des Sabbathischen Jahres und des Jubel-Jahres (durch welche in aller Wahrscheinlichkeit die ursprünglichen Jahre der Welt erzehlet und aufbehalten worden) wahr in dem herbstlichen æquinoctio: welches ein sehr guter Beweißgrund ist / daß diese alte Jahre/ so gemeldet und aufbehalten worden/zu eben derselben Zeit auch anfieng.

4. Das Fest der Versammlung / oder der Hütten / welches bald nach dem herbstlichen æquinoctio war / wird gesagt / daß es sey am Ende oder nach dem Ablauff des Jahres: welches eine besondere Bestätigung ist des Vorgehens welches wir hierher gesetzet haben.

2. Mos. XXIII. 16. cap. XXXIV. 22.

5. Ungeachtet das Jahr in der Sündfluth in dem herbstlichen æquinoctio anfing / müssen wir (sagt der gelehrte Ligtfoot in seiner Abbildung desselben) supponiren ein Wunderwerck mehr/ als sonsten die Schrifft oder Vernunfft uns Grund gibt zu gedencken; und daß ist/ daß die Wasser solten zunehmen / und stehen bleiben in ihrer Höhe so lange als die Hitze des Sommers wehrete / und abnehmen die gantze Kälte des Winters über welches ohne Ursache wie er supponiret / nichts zugestanden werden kan.

6. Was unter der letzten propositon angeführet war / ist hier zu betrachten / daß nach dieser hypothesi eine klare Ursach gegeben ist von denen Nächten/ so vor die Tage hergehen in der Historie von der Schöpffung und immer sint der Zeit unter den Jüden; welches ander gestalt nich so leicht kan vorgestellet werden.

7. Das

7. Das Zeugniß des chaldæischen Paraphrasten (mit welchen Josephus völlig übereinstimmet) ist so klar als es nur möglich / über das erste Buch der Könige am achten im 2. vers. allwo die Worte sind / In dem Monath Ethanim, welches ist der siebende Monath; (nemlich gleichwie alle bekennen von des Frühlings æquinoctio) worüber die kurtze Auslegung ist / sie nenneten es vor alters den ersten Monath: welches mag wohl das Gegengewicht halten allen demjenigen / so von etlichen neuen Scribenten im Gegentheil kan vorgebracht werden. So daß ich endlich schliessen mag / einiger kleinen Einwürffe ungeachtet / (welche entweder ihre Krafft verliehren nach solchen Gründen / welche hier sind geleget worden / oder bey andern Gelegenheiten werden weggenommen werden) daß das allerälteste oder der Patriarchen Jahr in dem herbstlichen æquinoctio angefangen habe.

VII. Die ursprünglichen Kreisse der Planeten / und „ besonders der Erde vor der Sündfluth / waren vollkomme„ ne Circkel.„

Dieses ist an sich selbst ein so leichter und natürlicher Satz / daß ich ihn mit allen Recht vor zugestanden annehmen und zu einen postulato machen möchte und in dem Fall ich erweisen könte / daß eine jedwede Sache mit demselben übereinkäme / und Licht von demselbigen bekäme / und vollkömlich die gegenwärtige Abweichung von dem Mittelpunckt vorstelle / so könte niemand gar wohl beschuldigen / daß es ein erbettelter oder ein unvernunfftmäßiger Satz sey. Aber obschon die vornehmste Ursachen von einer solchen proposition wie ich bekenne / von denen Folgerungen / welche daher gemachet werden / weggenommen worden sind; und die wunderns= würdige Übereinstimmung ihrer

aller mit der alten tradition mit denen phænomenis der Sündfluth und mit den Vorstellungen der Schrifft/ die sich dahin beziehen gleichwie hernach wird zu ersehen seyn; jedoch weil daselbst etliche Beweißgründe von einer unterschiedlichen Art sind/ welche es wahrscheinlich machen mögen/ und den Leser zubereiten/ daß er dieselben zulasse/ eher das daher folgende desselben gäntzlich verstanden worden/ so erwehlte ich diese Meynung unter meine Sätze zustellen; ob ich wohl nicht begehre (mir einbilde) daß die argumenta, die hier müssen gebrauchet werden/ dieselbige der Gewißheit so nahe legen möchten/ wie ihre zugeselten/ wie ich dencke/ Ursache haben zu erwarten bey unpartheyischen Lesern. Aber auf die Materie selbst zu kommen: Die Ursachen die ich beybringen wolte/ sind diese folgende.

1. Die Absichten und Nutzbarkeiten der Planeten scheinen an aller eigentlichsten Circkel = runde = Kreisse zu erfordern. Nun um eine vernunfftmäßige Muthmassung auff dieselbe Absichten und Nutzbarkeiten der Planeten zu geben/ weiß ich keinen andern Weg denn diesen von Vergleichung mit der Erden. Und hier/ wenn wir finden einen von dem Planeten/ und der in der Mitten unter den übrigen gesetzet ist/ daß er übereinstimme mit dem andern in allen Dingen/ wovon wir einige Mittel zur Untersuchung haben; so ist es sehr Vernunfftmäßig zu setzen/ daß es auch also in diesen übereinkomme/ von welchen es uns unmöglich ist/ auf irgend eine andere gewisse Weise/ versichert zu werden. Wenn wir ein gewisses Kunst-Stück in einer Landschafft antreffen/ und sehen/ zu was vor einen Nutzen es gesetzet ist/ und zu was vor einen Vorhaben es dienet; und wenn wir hernach ein anders sehen/ ob wohl in einer unterschiedenen Landschafft/ übereinstimmend mit den

erstern

erfern in allen Dingen / sofern als wir geschickt sind es zu entdecken / ob wir wohl nicht unterrichtet sind von seinen Gebrauch und Nutzen / so glauben wir doch sehr natürlich und sehr wahrscheinlich / daß es zu eben denselben Vorhaben diene / und zu eben denselbigen Ende mit dem ersten vorgenommen. Also möchte es gewißlich seyn in der Sache die wir vor uns haben; und durch eben dieselbige Art der vernunfftmäßigen Schliessung mögen wir gar wohl schliessen / zu was vor Nutzbarkeiten alle die Planeten dienen / und zu was vor allgemeinen Absichten die Göttliche Vorsorge dieselben gebrauchen / nemlich daß sie seyn / der Sitz oder die Wohnung der Thiere / und die Pflantz-Gärten solcher Pflantzen und Gewächse / welche nöthig oder bequem sind / zu ihrer Nahrung und Unterhaltung. Welches derowegen indem es wahrscheinlich von dem übrigen gesetzet wird / und gewißlich bekandt von der Erde ist / so schliesse ich / daß weil ein Circkelrunder Kreiß am allergeschicksten und bequemsten zu solchen Vorhaben ist / mag es mit Recht das ursprüngliche Lager der Planeten gemuthmasset werden / und das vornehmste Werck der Göttlichen Vorsorge in Ordnung ihrer Läuffe. Solche Creaturen / vernünfftige / empfindende oder wachsende / welche geschickt sind und eingerichtet zu einem gewissen Grad der Sonnen-Hitze / werden überaus sehr beschweret / durch eine grössere oder sehr geringere Hitze; und folglich sind sie besonders eingerichtet auf einen Circkelrunden / aber keinesweges auf einen von dem Mittel-Punct abweichenden Kreisse. Und obwohl die Ungleichheit der Entfernung der Erde von der Sonne / in den unterschiedenen Puncten seines Kreisses so unmerckwürdig ist / daß wir sehr wenig Würckung davon bemercken; jedoch muste es in etlichen der andern Kreisse / welche weit mehr von den Mittel-

Besiehe das 2. Argument Atyp. X. drunten.

Punct abweichen / sehr mercklich seyn / und einen mächtigen Einfluß in die Hervorbringung der Natur / und in der Beschaffenheit der Thiere in den Planeten / die sich darinnen herumdrehen. Und was können wir uns wohl vor Ursache einbilden / warum die Südische Halb-Kugel zum Exempel / eines Planeten / wegen der Stellung des Perihelii nahe bey seinen Sonnen-Solstitio, so unterschieden von dem Nordischen seyn solte / in der ursprünglichen Erfindung der Göttlichen Vorsorge? Diese scheinet nicht so übereinstimmend mit der ursprünglichen Regelmäßig- und Eingestaltigkeit der Natur; noch siehet es ehnlich der unmittelbahren Würckung der Göttlichen Krafft und Weißheit in der ersten Bildung der Welt / als alle Dinge nur aus des Schöpffers Hand kommen / und muste zugestanden werden / daß sie vollkommen in ihrer Art gewesen / und überaus gut; als die vernünfftige Creaturen rein und unschuldig waren / so war der natürliche Zustand der Dinge auf sie eingerichtet / und der Vernunfft / Gleichmäßigkeit und der Bequemlichkeit denselben unbefleckten und von Sünden befreyten Creaturen gemäß zugerichtet.

2. Die entgegen gesetzte Stellung und Nutzen der entgegen gesetzten Arten der Cörper der Cometen scheinen vermöge der Regel der entgegen gesetzten Dinge / dasjenige zu setzen / welches wir behauptet haben. Wann wir würcklich gefunden hätten eine Vermischung der Planeten und Cometen in eben denselbigen Gegenden des Sonnen-Systematis, und eine Verwirrung der Kreisse und Ordnung der beyden: Wann wir entdecket hätten / alle Arten der Ellipses, mit allen Stuffen der Abweichung von Mittel-Punct von den Circkel zu der Parabola; so würde der Vortrag / den wir vor uns haben / mehr denn erbettelt seyn / und nur allzu

sehr

sehr übel übereinstimmend mit der Bildung der Natur. Aber wenn wir solche Sache nicht finden / sondern das klare Widerspiel; nemlich daß alle die Cometen in Kreisse so überaus sehr von dem Mittel-Punct abweichen / sich herum drehen / daß solche Abschnitte derselben / gleichwie sie in unsere Betrachtung kommen / bey nahe parabolisch sind / oder von einen unendlichen Grad der Abweichung von den Mittel-Punct; so ist es nicht unvernunfftmäßig zu schliessen / daß wahrscheinlich genug / daß die unterschiedenen Arten der Cörper die Planeten ursprünglich in Kreisse von keinen Grad der Abweichung von den Mittel-Punct sich herumgedrehet / das ist / in vollkommene Circkel! weil die von den centro abweichende Elliptische Kreisse des einen und der andern Dinge / so sie wahrscheinlich von den andern unterscheidete / welcher anfänglich in einem mit dem Mittel-Punct übereinkommenden oder Circkelrunden Kreisse sich bewegte.

3. Wird dieser Satz von der alten Astronomie behauptet; welche so hartnäckig bey dem Satz von Circkel bleibet / aller ihrer Abweichung von Mittelpunckt / kleinen Circkel / und seltzamen Räder-Werck ungeachtet; daß es scheinen mag die Würckung von der alten tradition, daß die himmlischen Bewegungen würcklich einmahl Circkelrund wären. Und dieses ist mehr merckwürdig / weil nicht allein das wahrhafftige Systema der Welt / sondern die sectiones conicæ, und unter denselben die elliptische Figur von sehr alten Zeiten her bekand war / und betrachtet worden / durch deren Einführung alle die seltzame und ungeschickte Gedichte / auf welche sie getrieben worden / gäntzlich hätten mögen gespahret / und eine leichte und natürliche Idee von denen Planetischen Bewegungen erhalten werden. Welches wann es jemahls wäre auffgekommen / so

hätte es wegen ihrer genauen Ubereinstimmung mit denen Phænomenis kaum jemahls können verlohren werden; und welches doch so fern als ich es weiß niemahls denen Astronomis in den Sinn kam/ biß auf des grossen Köplers Zeit/ welcher zu erst bewiesen/ daß die Kreisse elliptisch wären/ allzu klar als daß sie könne geleugnet/ oder aufs meiste/ daß daran länger könne gezweiffelt werden.

4. Die Grösse der Abweichung von dem Mittelpunckt der unterschiedlichen Kreisse und die Stellung ihrer Aphælia sind so mannigfaltig unterschieden / und ohne einige merckliche Absicht/ Ordnung oder richtige Weise/ so fern als es bißhero ist entdecket worden / daß die gantze Welt mehr scheinen mag der Erfolg causſarum ſecundarum, in denen erfolgten Zeiten/ als das erste ursprüngliche künstliche Werck und Geschöpffe des Schöpffers selbst. Es ist in Warheit möglich/ daß da eine gewisse Absicht und künstliche Ausarbeitung in diesem Dingen seyn mag/ ob wir sie gleich nicht unterscheiden können: jedoch weil wir sehen / daß wir nach dem gemeinen Gründen keine Ursache haben eine solche Sache zu bejahen; indem wir sehen / daß die gleichweit entfernte Stellung von der Sonne klärlicher solche Absicht und künstliche Zubereitung zeigen würde; indem wir auch sehen / daß die ursprüngliche Circkel-runde zugestandene Bewegung der Erde die Stellung des Aphælii der Erde/ und die Grösse seiner Abweichung von dem Mittelpunckt der Kreisse / so merckwürdig die göttliche Weißheit/ und der darin enthaltenen Kunst schliessen/ und wunderswürdig dem höchsten Vorhaben dienen; (durch das eine / ließ sich der Tag des Jahres / als die Sündfluth anfieng; durch das andere die Länge des Jahrs vor der Sündfluth / bey nahe gewiß bestimmen; von welchen hernachmahls) so ist es wie

ich

ich dencke gar sehr vernunfftmäßig zuschliessen/ daß derjenige Satz/ welcher so gewißlich Kunst- und Künstliche-Erfindung/ Ordnung und Vorsorge anzeiget/ einer andern müste vorgezogen werden/ welche das klare Wiederspiel zuschliessen scheinet/ oder aufs beste allein Platz lässet zu einer Möglichkeit desselben; gleichwie es in der gegenwärtigen Sache ist. Ich zweiffele keines weges/ daß diese ungewisse Abweichung und mannigfaltige Stellung der Aphælia der Planeten mit allen andern solchen scheinbahren unordentlichen Phænomenis der Natur durch eine sonderbahre Vorsorge geschehen sey/ und wären alle auf einem oder den andern Weg beqvem eingerichtet auf dem Zustand einer jedweden Art der Creaturen/ so die unterschiedene Planeten bewohneten/ nachdem ihre absichtliche Verhaltung oder Umstände in ihren unterschiedenen Hervorbringungen erforderte (von welchen die folgende Betrachtung ein wichtiges Exempel seyn wird) aber meine Meynung ist diese; Daß ehe und bevor einige gute oder böse Handlung der Creaturen/ als ein jedwedes Ding gleich so war/ wie es der Weißheit GOttes beliebet hatte es zu bestimmen; als eine jede Creatur vollständig und vollkommen in seiner Art war/ und also eingerichtet/ zu den allervollständigsten und vollkommensten Zustand der Natur; so ist es sehr wahrscheinlich/ daß die äusserliche Welt/ oder ein jeder solcher Zustand der äusserlichen Natur eben eingestaltig und regelmäßig war/ gleichwie die Beschaffenheit und Einrichtung einer jeden Creatur so darinnen gesetzet war: und so wohl füglich eingerichtet auf alle ihre Bedürffnisse/ und Bequemlichkeiten/ als es nur möglich und vernunfftmäßig zu erwarten war. Ein solcher Zustand/ wie es natürlich zu glauben ist/ hatte durch die gantze Welt Platz/ biß auf die folgenden Verenderungen

gen

gen in der lebenden und vernünfftigen/ welche gleichmäßige Veränderungen erfordert wurden in der leblosen und cörperlichen Welt. Es ist der Welt-Weißheit am allermeisten so wohl als der Gottseeligkeit gemäß/ allein zuschreiben/ was weise/ regelmäßig/ eingestaltig und wohl zusammen stimmend scheinet/ was die erste Ursache betrifft (gleichwie die vornehmsten phænomena der himmlischen Cörper ihre Stellung und Bewegung thun/ zu grosser Verwunderung und Erstaunung) aber was solche Dinge anbetrifft/ welche mögen scheinen von einer gantz andern Natur/ dieselbige gäntzlich zuzueignen denen erfolgten Veränderungen/ welche die beyderseitige Handlung der Cörper eins über das ander zuvor geordnet und eingerichtet durch die göttliche Vorsorge in unterschiedene Abwechselung/ nach den unterschiedlichen Erforderungen der Creaturen möchte zu wege bringen.

5. Dieweil es klar ist/ daß viel Cometen durch das Planetische Systema gegangen sind; daß in solchen ihren Durchgang sie zuweilen düchtig waren zu verursachen/ ja in sehr langen Umläuffen/ müsten sie gewißlich ohne ein Wunderwerck grosse Veränderung in demselben verursachet haben; und daß die Natur und Grössen der gegenwärtigen Abweichung von Mittelpunckt oder Unordnung nichts anders sind/ denn was von solchen Ursachen muste erwartet werden; es ist sehr vernufftmäßig zugestehen/ daß diese Würckungen sich würcklich ereignet haben/ und daß es folglich seyn möchte/ als ich es hier behaupte/ war ursprünglich/ ordentlich/ eingestaltig und regelmäßig; und absonderlich die Planetischen Kreisse eingestaltig/ mit dem Mittelpunckt übereinstimmend/ und Circkel-rund/ welches ich mich hier zu beweisen bemühe. Wenn irgend einer von uns solte

wahr-

wahrnehmen/ daß eine künstliche Uhr gemachet und auch in Ordnung erhalten durch einen vortrefflichen Künstler/ wäre sehr mercklich unterschieden von der wahrhafftigen Zeit des Tages/ und betrachtete hiernechst einige gewisse Hinderniß oder Verstopffung/ welche sehr geschickt wäre zu verursachen den Irthum in ihrer Bewegung; so würde er leicht und ungezweiffelt schliessen/ daß ein solcher Irrthum würcklich verursachet durch das sichtbahre Hinderniß; und niemahls zu erst bestimmet oder von den Künstler mit Fleiß hervorgebracht. Die Deutung solcher Gleichscheinung/ ist sehr bekand/ und hat nicht nöthig eine Erklärung/ und erhärtet natürlicher Weise dasjenige/ welches ich jetzo behaupte.

6. Ist es klar/ daß alle die kleinen Planeten um den Jupiter in würckliche Circkel-runde Kreisse sich bewegen/ ohne den geringsten mercklichen Grad der Abweichung von dem Mittelpunckt: nach welcher Vorstellung der gegenwärtige Satz ferne zu seyn von der Entgegensetzung der Bildung der Natur; ja daß er nicht anders sey mit Absicht auf das ursprüngliche/ als er de facto wahr ist in diesem andern Systemate: und von dieser so merckwürdigen Vergleichung/ mag um so viel leichter geglaubet werden/ daß es einmahl der Fall und Zustand von diesen auch gewesen sey.

7. Es ist klar/ daß im Fall der Cometen Anziehungen die Ursache der Abweichung von den Mittelpunckten wären/ so würden sie gemeiniglich dieselbigen auch von den Ebenen ihrer ersten Kreisse abziehen/ und sie eingebogen oder abneigend gegen einander machen: so daß wo die Kreisse von dem Mittelpunckt sind/ ist es wahrscheinlich nach dem gegenwärtigen Satze/ daß die Ebenen müsten unterschieden/ und abneigend gegen einander seyn; und wo die Kreisse Circkel-rund sind/ die Ebenen der unterschiedlichen Kreisse müsten

sten seyn als sie zuerst waren/ oder in Wahrscheinligkeit übereinkommend. Nun dieses ist würcklich wahrzunehmen in dem zwey letztgedachten Systematibus: indem die Ebenen der Circkel-runden Kreisse um den Jupiter beynahe/ wo nicht genau übereinkommend/ und die Ebenen der von dem centro abweichenden Kreisse um die Sonne sind abweichend gegen einander. Welche Anmerckung kein unerheblicher Beweißgrund ist/ daß anfänglich die Planetischen genau Circkel-rund gewesen; so wohl als eben zu derselben Zeit/ da sie alle in eben derselben gemeinen Ebenen/ oder in Ebenen mit einander übereinkommend waren. Welcher letzt gedachter Satz/ (ein oder zwo Worte von demselben obenhin zu reden) daß ob ich ihn wohl ansehe als keinen unwahrscheinlichen/ und als einen solchen/ auf welchen unterschiedliche von den vorhergehenden Beweißthümern möchten gezogen werden/ und davor streiten; so werde ich mich doch allhier darbey nicht länger aufhalten: beydes so wohl/ weil die folgende Betrachtung sich in keinem Theil gerade zu darauf gründet; als weil die Bewegung in unterschiedenen Ebenen keine böse Würckunge verursachet/ oder merckliche Unfüglichkeiten in dem Systemate der Natur/ gleichwie wir gezeiget haben/ daß es die Abweichung von dem Mittelpunckt thue; und so kan nichts mit eben derselbigen Klarheit und Krafft im Gegentheil vorgebracht werden/ daß es nicht ein ursprüngliches Werck GOttes sey/ gleichwie ich droben in der andern Sache weitläufftig geredet habe. Allein dieses mag ich sagen/ daß dieweil die Planetischen Kreisse immer bey nahe in eben derselbige Ebene sind; weil der Cometen Strassen dichtig sind zu verursachen solche kleine Abweichung; ja wenn sie ursprünglich in eben derselbene Ebene wären/ so müsten sie in der länge der Zeit/ durch die vorgemeldete Anziehung/

ohne

ohne ein Wunder/ von ihren gemeinen Ebenen gezogen und gezwungen worden seyn/ sich herumzudrehen in diese von einander gantz unterschiedene Ebenen als sie jetzo thun; und weil man hiernechst siehet daß die Abweichung von dem Mittelpunckt und Abneigung/ als die Eingestaltigkeit der Entfernung von dem Mittelpunckt/ und die Uebereinkommung der Ebene/ zugleich in die Welt gehen/ gleichwie kurtz zuvor ist angemercket worden; so ist dieser Satz von der ursprünglichen Ubereinkommung der Planetischen Ebenen weder eine unwahrscheinliche/ noch der Weltweißheit zu wieder lauffende Meinung/ und nur allein ein wenig undeutlicher/ denn was dieser Vortrag beweisen solte/ nehmlich daß die ersten Kreisse der Planeten vollkommene Circkel waren; aber sonsten ist es überaus sehr vermand/ und überaus einstimmend mit demselben; indem sie zugleich Licht von einander bekommen/ und einander Licht geben untereinander.

VIII. Der Kasten ruhete nicht/ wie gemeiniglich darvor gehalten wird/ in Armenien/ sondern auf den Berg Caucasus oder Paropamisus in den Gräntzen der Tartarey/ Persien und Indien.

Dieser Vortrag wird durch diese folgende Beweißthümer bewiesen werden.

1. Komt dieser Berg überein mit dem Orte/ wo die ersten Väter nach der Sündfluth wohneten; welches kein eintziger Theil von Armenien thut. Dieses ist klar aus der Schrifft/ daß die erste Wegziehung der Väter nach der Sündfluth/ daselbst gemeldet/ war von dem Theilen von Morgen Babylons: Es geschahe/ als sie reiseten von Morgen/ daß sie eine Ebene funden in dem Lande Sinear und sie wohnten daselbst; und wahrscheinlich baueten sie daselbst dem 1. Mos. XI. 2

Thurn zu Babel/ gleichwie wir in der folgenden Historie finden. Nun ist Armenien/ auf dessen einen Berge der Kasten gemeiniglich geruhet zu haben geglaubet wird/ gar nicht gegen dem Morgenpunckt/ von Babylon/ sondern vielmehr etwas gegen Westen/ gleichwie eine Charte von diesen Gegenden leichtlich zeigen wird. Aber indem der Berg Caucasus oder Paropamisus, so hier erwehlet worden/ gesetzet ist nahe bey den Morgenpunckt von Babylon/ ist nach dieser Vorstellung absonderlich übereinstimmend mit der Historie Mosis/ der Wohnung der ersten Väter nach der Sündfluth/ und also mit dem Sitz des Kastens/ so daher muß bestimmet werden.

2. Ungeachtet wir wenig oder keine colonien antreffen/ so gegen Morgen geschicket/ nach der Verwirrung der Sprachen/ als wir finden/ daß sie in die andere vier Theile geschicket sind; jedoch erscheinet/ daß die Völcker gegen Morgen/ in den allerältesten weltlichen Historien der Welt/ damahls die allerzahlreichsten unter allen gewesen sind. Nach welcher Vorstellung diese Landschafften müsten zu erst bewohnet gewesen seyn vor die Ankunfft der Kinder der Menschen nach Babylon/ worzu die Entfernung Armenien untüchtig ist; aber die Nachtbarschafft des Caucasus zulässet und natürlicher Weise zum voraus setzet. Dieweil es wahrscheinlich ist/ daß/ wann die Söhne Noah/ vor das erste Jahrhundert nach der Sündfluth/ auf oder nahe bey diesen Berge wohneten/ so würden sie erst colonien ausschicken/ oder eine Gesellschafft daherum lassen/ welche diese gegen Morgen anstossende Landschafften versorgen solte/ ehe sie sich selbst in die weiter entlegene Theile Asiens/ Europä und Africä ausbreiteten; und vice versa dieweil es scheinet/ daß sie zu erst diese Gegenden bevölckert haben/ so ist es gleich wahrscheinlich

scheinlich/ daß sie ursprünglich in oder nahe bey denselbigen Gegenden gesetzet wären/ das ist/ auf oder nahe bey diesen alhier bestimten Berg.

3. Das Zeugniß des Portius Cato ist klar in dem Punckt/ welcher bejahet/ daß 250. Jahr vor dem Ninus, die Erde mit Wasser überschwemmet gewesen; und daß in Sidiasaga das menschliche Geschlecht wieder neu gebohren sey/ welche Landschafft/ sagt Herr Walter Raleih ohne Zweiffel unter dem Berg Paropamisus ist.

4. Eben dieselbige Bejahung wird bestätiget von der alten tradition der Einwohner/ welche/ sagt Doctor Heylin, bejahen/ daß ein weitläufftiger Weinberg in Martgiana nahe bey der Wurtzel des Berges Caucasus, des Noä Pflantzung sey/ welches mit Recht wieder einige vorgegebene hinderbliebene Dinge oder tradition vor Armenien mag gesetzet werden; und übereinstimmend mit den bestimten Platz durch die andern Beweißgründe/ mit Recht verdienen/ daß es ihnen vorgezogen werde. Diese sind die Beweißthümer/ welche Herr Walter Raleih, und Doctor Heylin von Goropius Becanus in diesen Fall gebrauchen/ und welche meines Bedünckens/ die Sache völlig behaupten sollen. Aber ich werde noch eins mehr darzuthun/ welches sie nicht betrachten/ aber welches ich vor so klar halte/ daß es beynahe die Benennung des Vortrags endern möchte/ und eine Anforderung geben zu einen Ort unter die vorhergehende Lemmata, welches ich als gewiß vortrage; nicht diese propositiones, welche was sie auch nur vor einen Grad der Deutlichkeit oder einige von denselbigen haben mögen/ so erwehle ich dennoch sie vorzutragen unter einen gelinden Nahmen/ und nenne sie hypotheses. Und der Beweißgrund ist dieser;

Hr. Walter Raleihs Histor. 1. Buch 7. Cap. 10. Abschnitt. und Heylins Cosmog. am 7. und 8. Blat.

5. Der Kasten ruhete auff dem höchsten Hügel in

gantz Asien / ja zu der Zeit auf dem höchsten Hügel in der Welt; aber Paropamisus (der wahrhafftige und sehr beruffene Caucasus in denen alten scribenten) ist der höchste Hügel in gantz Asien / ja war damahls der höchste der gantzen Welt; und ist folglich eben derselbige / auf welchen der Kasten ruhete. Nun in diesen Beweißgrund setze ich zum voraus / daß mir werde zu gestanden werden / daß der Caucasus der höchste Berg in Asien ist (Herr Walter Raleih sagt es sey ungezweiffelt also); daß er sey auch der höchste in der Welt / wird von eben derselbigen Bejahung hernachmahls bewiesen werden / was auch nur Picke des Tenerifs oder irgend ein ander anjetz vor Anforderung machen mag: Alles dasjenige derowegen / welches ich hieraus machen will / ist / daß der Kasten müste geruhet haben auf dem höchsten Berg in der Welt / welches leicht geschehen ist: Denn die Wasser bedeckten die Spitzen der allerhöchsten Hügel auf der Erden 15. Ellen; und doch ruhete der Kasten an eben den ersten Tage der Verminderung der Wasser / über zwey Monath zuvor / ehe die Spitzen der andern Berge gesehen wurden (gleichwie hernachmahls wird bewiesen werden:) so ist es klar daß nicht allein die nidrigere Hügel Armeniens / sondern alle andere in der Welt / ausser dem Berg Caucasus untüchtig gewesen / anzunehmen den Kasten zu der Zeit / so zu seiner Ruhe in der heiligen Historie angegeben wird; und folglich dieser / und dieser allein der Berg gewesen / auf welchen er ruhete. Wann hier eingewendet wird / daß Ararat, wo der Kasten ruhete in der Schrifft vor Armenien genommen wird; und folglich müsse es ein Armenischer Berg seyn / nach welchen wir suchen. Hierauf zu antworten gestehe ich / daß Ararat, in der Schrifft vor Armenien genommen wird; aber ich leugne / daß alle die Berge Ararats in dieser Land-

1. Buch 7. Cap. 10. Abschnitt. Subr. 12. Solut. LIX drunten.

Phæn. LIX. drunten.

1. Mos. VIII. 4.

2. Reg. XIX. 37. Es. XXXVII. 38.

schafft eingeschlossen sind. Es ist möglich daß die Alpen oder Pireneischen Gebirge ihre Nahmen möchte geben einer kleinen Landschafft/ in welcher sie entstehen/ oder durch welche sie gehen/ oder ihre Nahmen von denselben bekommen möchten; aber es wird daher nicht folgen/ daß alle die Alpen, oder Pireneische Gebirge zu einer solchen Landschafft gehöreten/ und darin enthalten wären. Es ist gebräuchlich/ wo unsäglich grosse und lange Reihen Berge mit einen Nahmen genennet zu werden/ ob sie wohl durch viele und entlegene Gegenden gehen/ und dardurch zu denselbigen gehören/ welches ich halte/ daß es die gegenwärtige Sache sey; und daß die gantze Reihe der Berge so von Abend/ und Morgen von Armenien lauffen biß zu dem Qvellen der Flüsse Oxus und Indus, seit der Zeit mit dem gemeinen Nahmen des Berges Taurus benennet/ vor alters Ararat oder die Gebirge Ararat genennet wären. Mit welchen die Mosaische Historie wohl übereinstimmet/ indem sie die Zahl der Vielheit gebrauchet/ der Kasten ruhete auf den Gebirgen Ararat, das ist auf einen von diesen Gebirgen/ oder der Reihe oder der Menge der Berge/ den gemeinen Nahmen führen/ welchen er hatte/ als er im Abend entstand/ und Ararat genennet ward. Dieses ist wie ich dencke eine schöne und gnugthuende Auslegung der Berge Ararat, und eine solche/ welche der Bischoff Patrick annimmet/ ob er wohl keines weges Theil nimmet an der Meinung so ich dardurch vertheidige. Aber wenn einige etwa noch nicht vergnüget wären mit der Wahrheit des Vortrages/ den wir vor uns haben/ die mögen die ob angeführten scribenten zu Rathe ziehen/ welche sie weitläufftiger ausgeführet und andere Beweißthümer nach eben derselben Vorstellung angeführet haben/ zu welchen ich derowegen den Leser verweise. In loco

IX. Die

„IX. Die Sündfluth fieng an am siebenzehenden Ta-
„ge des andern Monats von dem Herbstlichen æquinoctio,
„(oder am 27. Tage des Novembris in den Julianischen
„Stylo zurück gezogen) in dem 2365. Jahre des Julianischen
„Periodi, und in dem 2349. Jahr vor der Christlichen Æræ.

In dieser Vorstellung der Zahl der Jahre von der Sündfluth folge ich der Chronologie des Hoch-Ehrwürdigen und Hochgelahrten Ertz-Bischoffs Usserii, hergefüh-
Corolarl. 6. ret von der Ebräischen Wahrheit/ ohne Betrachtung dessen/
Hypoth. X. drunten. was vor Jahre die Samaritanische und die Uebersetzung der LXX. Dollmetscher darzu gethan haben; indem sie sind/ gleichwie hernachmahls erscheinen wird/ ohne Ursache hinzugesetzet/ und irgend im geringsten nicht betrachtet worden. Ist nun das die Zahl der Jahre/die von dem Ertz-Bischoff Ussserio angeführet recht von dem Ebräischen hergeleitet/ wie ich dencke/ ungeachtet der grossen und mannigfaltigen Irrthümer der ersten sehr wohl beliebet worden/ unter den neuesten Chronologis; undüchtig zu einem weit mehrern gnugthuenden Beweiß/ denn einer sich würde einbilden können/ von so grossen unterscheiden/ so sich zuvor hahin bezogen haben/ gleichwie nach einer kleinen Untersuchung ich leichtlich gefunden habe. In Wahrheit der Ertz-Bischoff hat die Materie so klar gemacht/ daß man nicht anders kan/ als sich verwundern/ wie die erstern Chronologi so überaus sehr in Irrthum sind gezogen worden; und es ist vielleicht eine von den allerschwersten Sachen eine gute Vorstellung davon zu geben/ welche leicht (alsbald) erwehlet werde. Ich habe vormahls vermeinet (im Sinne gehabt) daß ich hier nicht alleine den Canonem der unterschiedlichen periodorum geben/ sondern selbigen aus der Schrifft bestätigen/ und auf die Haupt-Einwürffe/ welche wieder einige Theile derselben gemachet worden;

worden/ antworten wolle; sowohl von des besagten Ertz-Bischoffs unvergleichliche/ wiewohl unvollkommene Chronologia sacra, als von solchen andern Anmerckungen/ welche sint der Zeit sind gemachet worden/ (insonderheit von den sehr gelehrten Herrn Joh. Marschan, welcher gäntzlich und deutlich dasselbige erkläret hat/ woran der Ertz-Bischoff sich hauptsächlich aber ohne glücklichen Fortgang bearbeitete/ die Chronologie in den Buch der Richter) giebt ferner Licht und Nachdruck eben denselbigen Vorstellungen. Aber dieses würde vielleicht eine gar zu scheinbahre Abweichung seyn/ und etwas fremde zu meinen Haupt-Vorhaben/ welche ich aussetze/ und stelle allein fest den Chronologischen Canonem nach welchen ich rechne von der Schöpffung biß auf die gegenwärtige Zeit/ wie folget:

	J. M. T.
I. Von dem Anfang der Mosaischen Schöpffung biß auf die Schöpffung des Adams 29½. Tag (Tage gegen einen Monath/ biß zur Sündfluth)	0005 - 06 - 11.
II. Von der Schöpffung/ des Adams/ biß auf den Tag als die Erde anfieng von den Wassern gereiniget oder klar zu werden/ oder biß zum Herbstlichen æquinoctio, in den Jahr der Sündfluth.	1656 - 05 - 14.
III. Von den Herbstischen æquinoctio in dem Jahr der Sündfluth/ biß auf den Ausgang des Abrahams aus Haran (30½. Tag gegen einen Monath seit der Sündfluth.)	0426 - 06 - 15.
IV. Von Abrahams Ausgang aus Haran/ biß auf den Ausgang der Kinder Israel/ aus Egypten.	0430 - 00 - 00.

V. Von dem Ausgang der Kinder Israel aus Egypten/ biß auf die Grundlegung des Tempels Salomonis (Erbauung!)	0479 - 00 - 17.
VI. Von der Erbauung des Tempels Salomonis biß auf seine Einäscherung.	0424 - 03 - 08.
VII. Von der Einäscherung des Tempels Salomonis biß auf den 1. Tag Januarii als die Christliche Æra sich anfieng.	0587 - 04 - 25.
VIII. Von den Anfang der Christlichen Æra biß auf das Herbstische Æquinoctium im Jahr Christi 1696.	1695 - 08 - 26.
Die Summe von allen - - -	5705 - 00 - 00.
Von dem ersten Tage der Sündfluth/ biß auf dem 28ten Octobr. in eben diesem Jahr 1696.	4044 - 00 - 00.

Dieser Canon stimmet mit des Ertz-Bischoffen seinen in allen Stücken überein/ nur daß ich wegen der accurateste tropicalische oder natürliche Sonnen-Jahr gebrauche/ an statt der Julianischen; welchem gemäß ich die Monathe und Tage einrichte; ich setze diese 5. Monath/ 14. Tage/ welche seine hypothesis ihm ohne Noth auszulassen genöthiget/ zwischen der Schöpffung und der Sündfluth/ und ich gebe den ersten Jahren der Schöpffung ihrem Platz/ welche indem sie vor kurtzen Tagen von 24. Stunden lang/ wären gehalten worden/ war biß hieher nicht supponiret/ daß sie dasselbige verdieneten. Welches alles angemercket ist/ so verweise ich den Leser/ welcher ferner Genugthuung begehret/ zu den Ertz-Bischoff selbst/ wo er die Umstände der unterschiedlichen periodorum vor sich erkläret finden wird.

X. Ein Comet herunterſteigend in die Ebene der Eclipti-

Ecliptícæ, gegen seinen perihelio; gieng an dem ersten„
Tage der Sündfluth vor dem Cörper unserer Erde vorbey.„

Daß solche eine Stellung eines Cometen-Kreisses und eine solche Vorbeygehung gleichwie hier supponiret wird/ an sich selbst möglich/ und mit den phænomenis der Natur übereinstimmend sind/ müssen alle gebührende Richter/ welche die neuen und wunderns-volle Entdeckung in der Sternseh-Kunst/ vermöge denen Lemmatibus, so sich hieher beziehen/ frey gestehen. Aber daß es würcklich also/ zu eben der allhier angedeuteten Zeit geschahe/ ist/ was ich jetzo erweisen will. Es ist gewiß als nach einer blossen suppolition einer solchen Vorbeygehung eines Cometen ich in meinen eigenen Gedancken bemercket hatte die phænomena, so sich auf die Sündfluth beziehen/ daß sie mit der Verwunderung übereinkommen/ verwunderte ich mich nicht wenig/ über eine solche Entdeckung/ und bin damit vergnügt. Sie gab mir nicht eine kleine Genugthuung/ zu sehen/ daß nach möglichen und leichten Hypothesi, ich so eine klare Vorstellung der Dinge geben könte/ welche biß hieher so schwer/ nicht zu sagen unaufflößlich sich ereignet hat/ und könte zeigen/ die genaue Ubereinstimmung/ der Umstände mit der H. Historie/ und den Phænomenis der Natur. Ich solte meynen/ wenn ich geschickt wäre so weit zu gehen/ war nicht allein mehr als was ingemein erwartet wurde/ daß würde gethan werden; aber übermüßig genug/ zu dem allerbesten Vorhaben/ die H. Schrifft von denen Auflagen den übel gesinnten Menschen zu erklären und zu beweisen/ daß die Vorstellung der Sündfluth in keinen Stück weder unmöglich noch der Philosophie zuwider wäre. Aber indem ich fortgehe/ in etliche fernere Gedancken und Ausrechnung nach der gesagten hypothesi, so finde ich zu meiner überaus grossen Zufriedenheit und Ver-

Lem. XLII. und dergleichen zuvor.

wunderung alle Dinge so wunders-würdig übereinstimmend/ und die Zeit des Jahres durch unterschiedliche zusammenkommende Wege so genau fest gestellet/ und also dardurch der heiligen Historie gemäß; daß/ als ich genugsame Ursache sahe mich selbst zu befriedigen/ so wohl wegen der würcklichen Warheit als von der Wahrscheinlichkeit dessen/ was ich zuvor bloß supponirte; so gedachte ich die Hervorbringung der absonderlichen Umstände/ so ich entdeckt hatte/ möchte denen Gemüthern der andern ein grosses Licht geben/ und viel vermögen zu der gantzen Festsetzung der Gewißheit desjenigen/ von dessen grosse Warscheinligkeit die Übereinstimmung der unterschiedlichen phænomenum der Sündfluth zuvor genugsame Genugthuung gebracht hat. Aber ehe und bevor ich auf die Beweißthümer komme so alhier von denselben müssen gebrauchet werden/ so gebet mir Urlaub auf Art einer Vorbereitung zuzeigen/ was vor eine Klarheit solche Bejahungen/ als diese ist/ so wir vor uns haben/ wenn gute und giltige darzu geschicket seyn/ und wie groß oder überzeigend in irgend einem andern Falle und so mag erwartet werden/ daß es in der gegenwärtigen Sache sey. Es ist klar/ daß alle Wahrheiten nicht geschickt sind zu eben denselbigen Grad der Klarheit/ oder Art der Beweisung. Die ersten notiones sind bekandt durch ein blosses Anschauen/ oder eine so lebhaffte und klare perception, daß wir kaum die geringste vernünfftige Ausführung/ warum wir denselben Beyfall geben/ wahrnehmen. Etliche hauptsächliche Metaphysische Wahrheiten haben eine so genaue Verknüpffung mit diesen/ die Art der vernunfftmäßigen Urtheilung oder Schliessung daß kaum kan ausgeführet oder beschrieben werden; ein wenig bekante und merckliche Anmerckungen erzwingen unsere aufrichtige Zufriedenheit (Beypflichtungen) unter welchen der beste

4. Buch 10. Cap.

von

von den Metaphysicis Hr. Lock in seinen Versuch von dem menschl. Verstand/ sehr recht das Wesen Gottes setzet. Bloß Mathematische propositiones werden bewiesen durch einige aufeinander folgende Ausführung/ derem eine jede gewiß und unstreitig ist. So daß nach einer klaren Betrachtung der Wahrheit/ und Zusammenhengung eines jeden Ringes/ oder Gliedes der gantzen Beweisung die Klarheit immer als unfehlbahr mag angesehen werden. Die Propositiones in der Mathesi impura, als in Opticis, Geographie und Astronomie/ gründen sich zum Theil auf den demonstrationibus Matheseos abstractæ, und zum Theil auff den Anmerckungen der phænomenon der Natur; ob sie wohl nicht zu der genauen Unfehlbarkeit der Klarheit mit der ersten Gattung kommen/ so werden sie doch mit Recht in den meisten fällen zugestanden/ daß sie wahrhafftig gewiß und unzweiffelhafft seyn. Die Historie ist alles dasjenige/ was wir gemeiniglich haben können vor Materien facti der vergangenen und noch vorgehenden Handlung; und wo es durchgehends einstimmig und unstreitig ist/ so wird es geachtet als völlig überzeigend/ obwohl nicht schlechterdings gewiß in gemeinen Fällen. Und letzlich etwas näher zukommen zu dem Punckt zu der Wissenschafft der Ursachen/ so von ihren Würckungen hergeleitet wird. Also alle natürliche Weißheit/ das ist die Wissenschafft der Ursachen der unterschiedlichen sichtbahren Vorfälligkeiten der Welt/ wird lediglich hergeleitet von diesen Würckungen oder von denen Vorfälligkeiten selbst/ ihrer genauen Ubereinstimmung mit gewissen zum vorausgesetzten Ursachen/ und von einer nothwendigen Gründung auf dieselbige/ und ihrer Unauffl̈ößligkeit mag irgend einigen andern Sätzen/ mit der Ubereinstimmung der besondern Ausrechnungen der Grössen der Bewegung/ Geschwindigkeit/

zur bestimmten Zeit abwechselnden Umläuffe und Arten der Figuren / so überall müsten vorgestellet werden. Auf der allgemeinen Zusammenstimmung und Ubereinkommung derselben / mit der Unmöglichkeit ein Exempel im Gegentheil hervorzubringen / gründet sich was würcklich eine physicalische demonstration mag genennet werden. Ich meine / als denn und allein als denn muß eine physicalische Ursache als demonstriret (bewiesen) geachtet werden; wenn alle die phænomena der Welt mögen gewißlich gezeuget worden seyn / daß sie gerade also und nicht auff eine andere Weise seyn / gleichwie sie nothwendig würden seyn / und seyn müsten nach der Voraussetzung derselben. „Diese letzte Lehr-Art ist diejenige / welche unser bester Weltweiser in seiner Beweisung der allgemeinen Beschaffenheit oder Eigenschafft der Cörper gebrauchet hat / welche er nennet eine zu beyden Seiten abwechselnde Anziehung oder einen truckenden Trieb / und welchen er diesem nach fest gestellet hat / ohne daß es möglich ist ihme zu wiedersprechen; und dieses ist der eintzige Weg die natürliche Wissenschafft zur Vollkommenheit zu bringen / und sie heraus zu wickeln aus den kleinen Sätzen / mit welchem in Ermangelung einer wahren Wissenschafft die Welt immer biß nur neulich ist gezwungen worden zu frieden zu seyn. In dem Punckt / den wir vor uns haben / sind da allein drey mögliche Wege zu erweisen die Wahrheit der Bejahung welche hier als gewiß nieder geschrieben ist. Der erste ist der Weg der propositionum in der Matheſi impura, durch Ausrechnung der Bewegung eines Cometen / gleichwie wir thun durch Ausrechnung der Bewegung der Planeten von denen Astronomischen Tabellen / und daher die Gewißheit derselben beweisen. Aber indem hiernechst die Unerweißlichkeit dieses Cometen seit der Sündfluth immer wieder vorkommen ist; so

ist

ist es klar / daß der Mangel der alten Anmerckungen und die so neuliche Entdeckung der Gesetze der Kreisse und ihrer Bewegungen solch eine Art der Beweisung zum wenigsten vor jetzo unmöglich machen. Der andere Weg der Beweisung ist die historische Erzehlung / daß in der Sündfluth ein Comet also vorbeygegangen sey; wovon daselbst keine ausdrückliche gerade zu betreffende Erzehlung in dem gegenwärtigen Fall ist. Dieweil weder die Möglichkeit desselben bekand war / noch die Sache denen Einwohnern / welche die Sündfluth überlebet hatten / sichtbar war / gleichwie hernach erscheinen wird; muß diese Art der Klarheit durchgehends erwartet werden? Aber der dritte und letzte mögliche Weg / ist das seyn solcher klaren und mercklichen Würckung / welche ungezweiffelte Erfolg einer solchen Bejahung seyn muste und ohne solcher Voraussetzung vollkommen übel vorzustellen sind; welches eben die Art der Beweisung / welche ich allhier brauchen werde / und mich völlig darauf gründe. Da sind unterschiedliche Grad der Klarheit und Arten des Beweises / sehr unterschieden von denen / welche in Mathematicis gebrauchet werden. Welche doch sehr wenig denen Gemüthern weiser Männer genugthuend sind / und lassen ein wenig mehr Platz zum Zweiffel / denn die mathematischen. Unterschiedliche Arten der propositionum müssen durch unterschiedliche Arten der Beweißthümer erwiesen werden; und was es auch nur vor eine mögliche und leichte Bejahung ist / so hat sie alle die Beweißthümer welche ihre Natur erfordert / oder mit Recht könte erwartet werden nach einen zum Vorausseßung ihres würcklichen Wesens / als wahrhafftig und klar möchte zugelassen werden. Also in der Art der Dinge / mit welchen wir nun zuthun haben; wenn eine gewisse Ursache angeführet wird / welche wenn sie supponiret wird / würde

Coroll. IV. Solut. L. drunten.

würde sie nothwendig unterschiedene klare und sichtbahre Würckunge schliessen und verursachen/ unterschiedene merckliche Vorfälligkeiten; es ist klar wenn diese Würckunge und Vorfälligkeiten nach einer Untersuchung gefunden werden/ daß sie übereinstimmend seyn; und gleichwie sie müsten und würden seyn/ wenn eine solche Ursache würcklich wäre/ so ist auch das würckliche seyn der Ursache erwiesen. Und gleichwie wo die Würckunge sehr wenig ordentlich/ auf eine andere Weise vorzustellend und undüchtig sind/ daß sie zu der Rechnung gebracht werden/ oder zu der genauen Uberein-stimmung in der rechten Grösse und nothwendigen proportion, so ist der Beweiß schwach und allein wahrscheinlich; und gleichwie wo etliche von denen daher erfolgenden Ursachen gut genug übereinstimmen doch etliche andere übel zusammenstimmen/ die übele Zusammenstimmung des einen oder zweyen/ ist ein stärckerer Einwurff wieder dasselbige/ denn die Übereinstimmung des übrigen ein klarer Beweiß vor dasselbige/ und durchaus keine Probe: so hingegen/ auf der andern Seiten/ wo eine Ursache angegeben wird/ dessen gewisse folgende Würckunge sehr viel seyn müsten/ sehr wunders-würdig/ auf eine andere Weise gar nicht vorzustellen/ übereinstimmen nach der grösten accurateſſe der Ausrechnung in der sonderlichen Grösse und proportion einer jedweden Würckung/ und wo hiernechst keine übelzusammenstimmende Vorfälligkeit im Gegentheil kan urgiret werden; die Klarheit so daher geleitet wird von der Würckligkeit der bezeichnete Ursache obwohl von einer gantz unterschiedenen Natur/ und wo ihr wollet/ viel Grad entfernt von der demonstration, ist dennoch ein kleinwenig weniger denen Gemüthern weiser und scharffsinniger Menschen genugthuend/ als dasjenige/ welches etwas genauer also geachtet wird. Al-

so/ zum Exempel/ finden die Stern-Seher heut zu Tage ein wenig mehr Neigung oder Ursache zu zweiffeln an der jährlichen täglichen Bewegung der Erde/ denn an einer genau erwiesenen proposition; und noch einmahl auf eine Art/ nehmet es vor zugestanden an in allen vernunfftmäßigen Schlüssen/ gleichwie sie die propositiones in den Euclide vor zugestanden annehmen/ obwohl die Klarheit vor dieselben in ihrer Art von der andern unterschieden/ und niedriger als dieselbe ist. Und also/ gleichwie ich hab zuvor angemerckt/ hat Herr Newton sattsame Klarheit von dem allgemeinen Gesetz der zu beyden Seiten abwechselnden Anziehung und truckenden Triebes der Cörper gegeben/ an welchen diesem nach keine Gelegenheit zu zweiffeln mehr ist/ denn an diesen gemeinen materien facti oder der Historien/ an welche kein weiser Mann jemahls gezweiffelt hat. Und also ist es/ das ich hoffe die Wahrheit und Würcklichkeit der in dieser proposition bezeichneten Ursache zu erweisen: nemlich dadurch daß man beweiset daß dieses sichtbahre Würckungen oder Vorfälligkeiten/ so sich auf die allgemeine Sündfluth beziehet/ welche sehr viel sind/ sehr wunderns würdig bißher gar nicht vorzustellend/ deren unterschiedliche (geschickt) dichtig sind ausgerechnet zu werden/ was die sonderliche Zeit/ Grösse/ der absichtlichen Umstände betrifft sind also mit einander so/ und nicht anders als sie nach einer Vorhersetzung der bestimmten Ursach sie entweder gewiß seyn müsten oder zum wenigsten wahrscheinlich würden gewesen seyn. Und gleichwie nach einem Beweiß der übeln Zusammenstimmung irgend einer Vorfälligkeit/ welche eine nothwendige Folgerung derselben wäre/ ich die Unwahrheit des Satzes/ den wir vor uns haben/ gestehen müste; so hoffe ich/ wenn die allgemeine Übereinstimmung eben zu der Genauheit der Ausrechnung

in gebührenden Fällen fest gestellet ist/ und kein widersprechendes Exempel kan vorgebracht werden; so wird es zugestanden werden daß ich gnugsam die Würcklichkeit erwiesen habe/ nnd in einen eigentlichem Verstande die Gewißheit eben derselbigen Bejahung. Wann dieses alsdann voran gesetzet wird/ so ist es klar/ daß eine jedwede der sonderlichen Vorfälligkeiten der Sündfluth so hernach vorgestellet sind/ ein geschickter Beweißthum dieses Satzes ist/ und möchte mit Recht einen Platz allhier nach der Vorstellung fordern. Aber dieweil eine solche Erzehlung derselben vorher vorkommen würde ihren eigenen mehr besondern Platz hernach nahls/ und die vorhergesetzte Lehr-Art von der folgenden Betrachtung stöhren/ so will ich ihren eigenen Plätzen überlassen/ obwohl mit dieser Vorhererinnerung/ daß unterschiedliche von demselbigen absonderlich so genau sich schicken auf die Vorfälligkeiten der Natur und der Sündfluth/ so sich auf eine andere Art gar nicht vorstellen lassen/ und bestimmen die Zeit und Umstände der letztern so genau/ daß ihre abgesonderte Klarheit merckwürdig ist; aber wenn sie zusammen mit den übrigen genommen werden/ so sind sie so genugthuend/ wie mich dünckt/ als die Natur der Sache düchtig darzu ist. Aber nechst diesen sonderlichen übereinstimmenden Vorfälligkeiten der Sündfluth/ und nach der Entdeckung der meisten von denselben/ finde ich Beweißthümer von einer etwas andern Natur; welches nicht allein bestätiget alles dasjenige/ was ich zuvor angemercket hatte/ sondern bemühet sich auch ist auch geschickt mir die Zeit zu bestimmen/ wenn die Sündfluth angefangen/ zu der grösten möglichen Genauheit; welches ich derowegen allein allhier vorbringen werde/ und diese andern all ihre eigene Oerter hernach aufbehalten will. Nun nach

Hypoth. VII. zuvor.

dem Satz/ daß ein Comet so vor der Erde vorbeygehet/ biß

dahin/

dahin/ daß er sich Circkelmäßig um die Sonne zu der Zeit herumdrehe/ und auf die Weise/ so durch den Vortrag angeführet ist/ die nothwendigen Würckungen oder Folgerungen sind diese fünffe. (1.) Der Zirckelrunde Kreiß der Erde würde in einen elliptischen verendert werden; und die Sonne/ welche zuvor in dem Mittel-Punckt des Circkels war/ würde hernach in dem foco der Ellipses seyn/ welcher am allernächesten bey dem Orte war/ an welchen die Anziehung des Cometen geschah. (2.) Das Jahr/ nach einer solchen Vorbeygehung des Cometen/ würde alsdann vermehret werden/ mit 10. Tagen/ 1. Stunde 30. Minuten. (3.) Die Zeit der Vorbeygehung des Cometen/ oder der Anfang der Sündfluth/ so durch den Ort des perihelii bestimmet worden/ muß übereinstimmend seyn/ mit der angeführten in der Mosaischen Historie. (4.) Eben der Tag der Vorbeygehung des Cometens/ oder der Anfang der Sündfluth/ so von den Astronomischen Tabellen der conjunctionum der Sonne und Monds bestimmet worden/ muß übereinstimmend seyn/ mit der Zeit so durch den gesagten Ort des perihelii ist bestimmet worden/ und mit eben den Tag/ so in der Mosaischen Historie angeführet ist. (5.) Die Gröste der Beschleinigung/ so a priori bestimmet worden/ von der Krafft der Anziehung des Cometen/ muß übereinstimmen mit derjenigen/ welche der gegenwärtige elliptische Kreiß erfordert/ welche alle daß sie de facto gewiß und wahrhafftig sind/ will ich nun beweisen.

Lemma XLVIII. mit den Corollario zuvor.

Lem. LVI. mit dem Corollar. zuvor.

Lem. LVII. mit dem Corollar. zuvor.

Lem. LV. mit dem Corollar. zuvor.

Lem. LIII. mit dem Corollar. zuvor.

(1.) Der Kreiß der Erde ist nun elliptical isch/ und die Sonne ist in dem foco derselben/ welcher war am allernächsten bey dem Ort der Erde/ als die Sündfluth anfieng/ dieser Vortrag ist denen Stern-Sehern genug bekandt/ was den ersten Theil desselben betrifft: und wenn es betrachtet

wird / daß die Erde / als die Sündfluth anfieng / war nur gerade vorbeygegangen / dem Grad der Sonnen-Strasse oder Ecliptic wo das perihelium hernachmahls gleichwie anjetzo erscheinen wird; der letztere Theil wird gleich klar seyn mit dem ersten.

Arg. III. dieses Satzes drunten.

2. Das Jahr vor der Sündfluth war zehn Tage; oder genauer 10. Tage 1. Stunde und 30. Minuten kürtzer denn das jetzige. Zum Beweißthum dessen davon werde ich erstlich insgemein zeigen / daß das Jahr vor der Sündfluth von den gegenwärtigen Jahre unterschieden / ja kürtzer als dasselbe war; und hernach die besondere Länge desselben etwas genauer bestimmen; und werde alle Ursachen so ich in diesen Vorhaben habe / in die folgende Beweißgründe einschliessen.

1. Die wahrhafftige Länge des Sonnen-Jahrs war so lange unbekand nach der Sündfluth / daß da eine mächtige Veränderung und Verlängerung derselben in der Sündfluth geschehen sey oder es könte sonst keine vernunfftmäßige Vorstellung einer so grossen und langwierigen Unwissenheit gegeben werden. Es muß gar nicht gezweiffelt werden / ob die Ertz-Väter vor der Sündfluth das Jahr vor der Sündfluth vollkommen verstanden; ein jedweder von diesen in der heiligen Schrifft gedachten hat so viel Sommer und Winter oder natürliche Sonnen-Jahre gesehen / daß er selbst düchtig war ihre Länge zu bestimmen / und einigen Irrthum in denenselben zuverbessern. Es darf auch nicht gezweiffelt werden / daß die Väter nach der Sündfluth eben dasselbige Jahr würden behalten und es durch eben dieselbige Zahl der Tage bestimmet haben als ihre Vor-Väter wenn sie gefunden hätten / daß es übereinstimme mit dem Lauff der Sonnen damahls / als es zuvor übereinstimmete.

Ies. Phæn. 22. drunten.

Aber es ist klar aus den allerältesten scribenten/ daß es viel hundert Jahr nach der Sündfluth gewesen/ ehe die allergelehrteste Völcker ihr Jahr nach der Sonnen-Lauff eingerichtet/ oder an die mehr den 360. Tage in ihren Vorstellungen kommen sind. Welche Zahl diesemnach die Grund-Zahl eines Jahrs-lange Zeit war/ (die völlige Probe davon und die Erklärung dardurch unterschiedlicher Prophetischen periodorum, der berühmten einen des Daniels 70. Wochen insonderheit ist/ was wir mit grossen Verlangen von einen sehr gelehrten Prælaten unserer Kirche erwarten) biß die Astronomische Anmerckung der Menschen getrieben dasselbe zuverbessern. Nun alles dieses ist nach den gegenwärtigen Satz leicht und natürlich; daß wenn das Jahr vor der Sündfluth war nur ein wenig Stunden über 355 Tage; und in der Sündfluth etliche ungleiche Stunden über 365 Tage unvermerckter Weise worden waren/ ohne die geringste Wissenschafft oder Muthmassung einiger Veränderung; Es ist/ sage ich/ sehr leicht und natürlich in diesen Fall zu setzen/ daß nach ihrer Anmerckung die Jahrs-Zeiten verlängert werden/ und ein jedes Jahr immer später zurück kehre als das andere; (gleichwie wenn man das Jahr vor der Sündfluth behält nothwendig geschehen muß) und folglich ihre alte Grund-Zahl von 355. Tagen/ daß sie alzu kurtz sey zu der Sonnen-Herumdrehung (oder Umlauff); daß sie ihre Vorstellungen zu 30. Tage in einem jedweden Monath verlängern solte/ und eben die Zahl 360. Tage in dem gantzen Jahre. Welche übereinstimmende und merckwürdige Zahl 360. indem sie wahrscheinlich zu der Zeit festgestellet worden/ als die Astronomie anfing verbessert zu werden/ oder zum wenigsten lebendig wurde nach der Sündfluth/ und also die Theilung der ecliptic oder Sonnen-Strasse

Strasse und eines jedweden Circkels der Sphære geschahe/ war nicht geschwinde verändert/ sondern maß ab das alte Jahr unter nicht wenig nationes und dieses nicht wenig Zeiten zugleich: gleichwie auch weniger mercklich unterschieden von der Sonnen-Lauff/ und übereinstimmend beydes mit den gradibus eines Circkels/ und zwölff gleiche Monath von 30. Tage in einem Stücke. Und in Wahrheit diese Einrichtung des Jahrs und der Monathe mit denen gradibus eines Circkels und eines jedweden Zeichens in der Sonnen-Strasse/ war befunden so leicht/ fertig und nützlich nach allen Vorstellungen/ daß eben wenn die ungleiche fünff Tage hernachmahls hinzugesetzet wären/ so wären sie denen Monathen nicht einverleibet/ noch vielleicht als ein Stück des Jahres gehalten/ sondern angesehen als ἡμέραι ἐπαγόμεναι darzu gekommene oder ungleiche Tage/ von einer gantz unterschiedenen Benennung und Kennzeichen von alle den übrigen. Es sey nun wie ihm wolle/ so ist es immer übereinstimmend mit dem gegenwärtigen Satz/ daß nach der fernern Anmerckung der Verlängerung der Jahr-Zeiten und nach der Vermehrung der Astronomie immer höher/ gleichwie das Jahr zuvor von 355. biß zu 360. ist vermehret worden/ so solte es hernachmahls von 360. zu 365. Tage vermehret werden: und endlich/ (die Anmerckungen der gelehrtern Stern-Sehern erzwingen es) von 365. Tage zu $365\frac{1}{4}$. oder dem Julianischen Jahr/ welches bey uns biß auf eben diesen Tag beybehalten wird. Dieses alles wie mich bedünckt/ ist leicht und natürlich in den gegenwärtigen Fall nach dem Satz/ welcher allhier verthädiget wird. Aber ausser diesen Fall ist es gar seltzam und gar nicht vorzustellend. Es ist sage ich sehr seltzam und gar nicht vorzustellend/ entweder wie die Ertz-Väter vor der Sündfluth die Länge

ihres

ihres eigenen Jahres nicht wissen solten; oder daß keiner von ihren Nachkommen/ welcher die göttliche Offenbahrung nicht hatte eben dasselbige hernachmahls behalten solte/ sondern gezwungen werden sich eines zu bedienen/ welches keines weges mit diesen Jahrs-Zeiten übereinstimmete und mit dem Umlauf der Sonne/ mit welchen ein Jahr nachdem bezeichneten Vorhaben abgemessen war. Welcher Schluß ferner bestätiget wird/

2. Durch den wesentlichen Unterscheid der alten Jahre bey unterschiedenen Völckern seit der Sündfluth/ von welchen etliche der Sonnen-Jahre und andere der Mond-Jahre sich bedieneten/ oder ihre Umläuffe auf diese eines jedweden von diesen Lichtern einzurichten sich bemüheten. Dieser Unterscheid der Jahre ist bekand in dem Alterthum/ ist gewesen die Gelegenheit zu grossen Streitigkeiten und ist doch der Welt nicht seltzam. Ja/ so ferne als ich finde/ einige von diesen Völckern/ welche übereinstimmen mit der allgemeinen Grund-Zahl der 365. Tage/ zum vorausgesetzet als die Zahl welche etlicher massen so wohl mit dem Mond als mit dem Sonnen-Lauff übereinstimmet/ als bestehend bey nahe aus 12. synodicalischen oder Monatlichen Umläuffen des erstern/ so wohl als eines eintzeln jährlichen Umlauff des letztern; und es eben so sehr angenommen/ wo nicht mehr nach der Vorstellung ihrer eingebildeten Übereinstimmung mit dem Mond als einer gleichen eingebildeten Übereinstimmung mit der Sonnen. Nun dieser wesentliche Unterscheid der Sonnen- und Mond-Jahr in den allerältesten Alterthum nach der Sündfluth ist nach keinen andern Gründen so vorzustellen/ als daß das Jahr vor der Sündfluth/ so von ihren Vor-Vätern herrieder gebracht worden/ mit denen Läuffen beydes der Sonnen und das

Monds

Monds übereingestimmet haben / (gleichwie nach den gegenwärtigen Satz es würcklich thut) etliche nationes folgten einen Theil / und andere einen andern von eben derselben tradition: und als sie nicht länger mit einander abgemessen waren / richteten sie ihre Vorstellungen zu einem oder andern ein / nachdem als das ein oder das andere den grösten Vorzug hätte / und durchgehends unter ihnen. Dieses ist eine leichte und vernunfftmäßige Vorstellung des wesentlichen Unterscheids der Sonnen- und Mond-Jahre / so unterschiedlich nachgefolget von so vielen Völckern seit der Sündfluth: welches auf eine andere Weise wenn das Jahr von eben derselbigen Länge mit dem jetzigen war und festgestelt vor der Sündfluth / so ist es schwehr den Ursprung davon zubezeichnen. Aber wenn es wäre / gleichwie in diesen Satz beydes ein Sonnen- und Mond-Jahr / so ist alles sehr leichte / und was natürlicher Weise nach einer unmercklichen Veränderung in der Sündfluth geschehen muste. Welches immerferner wird bekräfftiget werden / wenn wir betrachten

3. Daß des Monds andere Bewegungen / tägliche und monathliche immer so genau eingerichtet und mit einander abgemessen sind / daß es sehr wahrscheinlich ist die Jährliche sey ebenfals eingerichtet und abgemessen mit diesen in dem ursprünglichen Zustand der Natur. Es ist gewiß / daß der Mond unsere Erde begleite / und hat seine jährliche Herumdrehung genau gleich mit denen andern. Es ist auch gewiß / gleichwie zuvor angemercket worden / daß sein monatlicher bestimter Umblauff um die Erde genau gleich ist mit seinem täglichen um seine eigene axin: welche wundervolle und merckwürdige Ubereinkommung oder Zusammenstimmung zweyer solcher gäntzlich unterschiedenen Bewegun-

Lemma 39 zuvor.

wegung machen es höchlich wahrscheinlich / daß der dritte oder jährliche Umlauff nicht durch die göttliche Vorsehung ursprünglich bezeichnet so übel mit diesen andern abzumessend zu seyn / als es seit der Sündfluth sehr augenscheinlich gewesen ist; und dieses zu der grösten Unordnung und Verwirrung vieler Zeiten / und zu der gäntzlichen Zerrüttung der alten Chronologie / alwo wir nicht anders können als in einen Fall zugestehen die allergenaueste Darzwischen-Setzung der göttlichen Vorsehung in der Gleichheit der monathlichen und täglichen Umläuffe; und die merckliche Würckung desselben / die Hinstellung eben derselben Halbkugel des Monds immer gegen die Erde: wir können gewißlich nicht unwillig seyn zu gestehen eine Darzwischenlegung in den andern / in der Dichtigkeit abgemessen zu werden und Übereinstimmung eben derselben monathlichen und täglichen Umläuffen gegen den jährlichen seines selbst und seines gefehrten der Erde: insonderheit wo die Ursache und der Nutzen einer solchen Einrichtung / die leichte und ordentliche Vorstellung der Zeit durch die gantze Welt daher entstehend ist vielmehr klar und deutlich denn in den andern Fall / von welchen doch daselbst keine Möglichkeit des Zweiffels oder Ungewißheit seyn kan: welches derowegen den vorgedachten Satz mercklich erzwinget / nach welchen die weise und sorgfältige Darzwischenkunfft der Vorsorge GOttes in dem ursprünglichen Zustand der Welt / erscheinet gewesen zu seyn als genau bekümmert und verpflichtet in der Einrichtung der jährlichen Bewegung zu der monathlichen / gleichwie es unstreitig wahr ist in eben dergleichen Übereinkommung der monathlichen mit der täglichen / so der gegenwärtigen Betrachtung und Verwunderung der Stern-Seher wohl werth ist: welches am allermeisten bekräfftiget wird durch die genaue Übereinstimmung

der unterschiedlichen gewissen Zeit / welche an dem nähsten Ort betrachtet werden.

4. Die Abweichung von dem Mittelpunckt der Sonnen ist so genau übereinkommend mit der epacta des Monds; oder die jährliche Bewegung in dem Circkel-runden Kreiß vor der Sündfluth so genau gleich dreyzehn periodicalischen und zwölff lynodicalischen Umläuffen des Monds; daß es sehr unwahrscheinlich ist / daß es gäntzlich ungefehr oder ohne einige Absicht eins auf das andere seyn solte. Die Abweichungen von dem Mittelpunckt der Planeten sind mannigfaltig / ungewiß und ohne Gräntzen; und es wird beynahe unmöglich seyn in solchen Fällen zu bemercken genaue Ubereinstimmungen / wo nichts als Veränderung betroffen wird / und da ist keine analogie oder Zusammenknüpffung in der Natur vor dieselbe. Wenn da ein gewisses Wachwort aus 500 unter gewisse zusammengeschwohrne auserlesen wäre / und eine Persohn wäre in Verdacht gezogen unterwiesen / daß sie eben dasselbige Wort ihren fälschlich ausgegebenen Gesellen genennet hätte; so wäre es in der Vernunfft (Urtheil) und der Meinung der Welt 499 gegen einen der zuvor davon gewust hätte / und verfiele nicht ohngefehr allein darauf. Wenn ein alter Geschichtschreiber bejahen solte / daß eine gewisse merckwürdige Vorfälligkeit an einen solchen Tage und zu einer solchen Stunde eines gegebenen Jahres geschehen sey / und hernachmahls ein Weg entdecket wird die Zeit darnach zu bestimmen / wenn es würcklich geschehe / so müste es also gethan haben; obwohl das Ansehen des Scribenten auf eine andere Weise nicht merckwürdig wäre / so würde doch kein Zweiffel mehr an seiner Warheit gemachet werden / in dem Punckt wenn die Ubereinstimmung so genau war / welche eben die Stunde / so

von dem Geschichtschreiber gedacht worden / bestimmet. Also wenn nach andern Anzeigungen gemuthmasset wird / daß die Erde vor der Sündfluth sich nach Art eines Circkels beweget habe und das Jahr beydes ein Sonnen- und Mond-Jahr gewesen / und wenn hernachmahls die Abweichung von dem Mittelpunckt des Erd-Kreisses und des Monds epact, oder Unterscheid zwischen den Sonnen- und Mond-Jahr zum calculo gebracht / und genau übereinstimmend befunden wird / wenn die Abweichung von dem Mittelpunckt von keinen andern der Planetischen-Kreisse durchgehends übereinstimmend ist; da ist / wie mich dünckt / sehr grosse Wahrscheinligkeit zu glauben / daß die in der gefundene (gegründete) und daß die Veränderung des Jahrs gerade so sehr als diese übereinstimmende Grössen erfordern / die wahrhafftige Gelegenheit darzu gewesen. Die Abweichung von dem Mittelpunckt so erfordert wird übereinzustimmen mit des Monds epacta muste seyn $\frac{12}{1000}$ der gantzen mitlern Entfernung: Des Saturni ist $\frac{57}{1000}$ des Jupiters $\frac{43}{1000}$ Martis $\frac{23}{1000}$ der Venus $\frac{10}{1000}$ des Mercurii $\frac{200}{1000}$ die Abweichung von Mittelpunckt des Monds $\frac{42}{1000}$ welches alles sehr weit von der Grösse so alhier nöthig / unterschieden ist. Aber wenn wir betrachten die Abweichung von dem Mittelpunckt des Orbis magni, oder Kreisses der Erden und des Monds jährlichen Lauff / stimmet es genau überein und ist $\frac{1}{1000}$ der gantzen mitlern Entfernung; als wir zuvor absonderlich angemercket haben und gleichwie des Monds epacta am aller genausten erfordert. Es ist / wie ich bekenne / nicht unmöglich / daß die Ausrechnungen und Zahlen / in welchen aller zu erdenckender Unterscheid / des Raum drunter oder drüber seyn mag übereinstimmend ohne einige natürliche Unterwürffung oder Ehnligkeit eines gegen den andern. Es ist möglich / daß ich mag ver-

Lem. 56. mit dem Coroll. zuvor.

schiedenemahl durch Muthmassung oder ohngefehr errathen eine Zahl/ welche eine andere Persohn in seinem Sinn hat. Es ist möglich/ ein Spieler mag es/ ohne eine schändliche Betriegerey/ durch alle sechsen oder einsen/ sind die Würffel niemahls verändert/ 100 mahl zugleich treffen. Diese Dinge wie zugestanden werden muß sind möglich/ und kan also kein heimmlich Verständniß oder Verbindniß durch solche Übereinstimmung bewiesen werden; noch folglich begehre ich daß diese/ oder einige von dergleichen Übereinkommung in der gegenwärtigen Betrachtung schlechterdings erweisen die Bejahung/ welche sie zu beweisen vorgebracht sind. Aber gleichwie in den ersten Fällen die Anmerckung der gedachten Übereinstimmungen völlig genugthuenden Beweiß vor etlichen Geheimnissen/ Wissenschafft oder der darin gebrauchten Kunst darbringen würde; so dencht mich möchte es in dem gegenwärtigen Fall seyn; ich meine wo alle Dinge sonsten recht übereinstimmend sind/ und keine wiedersprechende Exempel angeführet werden/ die genaue und accurate Übereinstimmung der Ausrechnungen in diesem und denen andern eigentlichen Fällen durch dieser Betrachtung/ möchten denen Gemüthern scharffsinniger Menschen von der würcklichen Wahrheit und Beweiß des Vortrages/ auf welchen sie sich alle gründen/ und von welchen sie hergeleitet sind/ ein Genügen thun; und absonderlich/ daß des Monds epacta und Abweichung von dem Mittelpunckt der Sonnen/ welche so genau einander gleich sind müste eine natürliche Absicht und eine gemeine Gelegenheit haben; Die Veränderung des Jahrs in der Sündfluth/ welches indem es so fern durch diese chronologische und astronomische Beweißthümer fest gestellet ist/ soll nun von der heiligen Schrifft bestetiget werden.

5. Die-

5. Dieser Satz vom Hinzusetzung der zehn Tage / ist sehr übereinstimmend mit der Historie der Sündfluth in dem Hebräischen selbst; und schlechterdings nöthig zuvergleichen den Text gleichwie wir ihn haben von eben derselbigen Hebräischen Wahrheit / mit der Ubersetzung welche die LXX. Dollmetscher / und von denselben Josephus, uns davon geben. Es wird gemeiniglich / und wahrscheinlich zum vorausgesetzet / daß der Raum / in welchen Noah in den Kasten war / gleich ein Sonnen-Jahr gewesen: es ist ausdrücklich so in den LXX. Dolmetscher und Josepho; indem der Eingang und Ausgang an eben denselbigen Tage des siebenden Monaths ist; da es doch in der Hebräischen und unsern Bibel ein Jahr und 10. Tage ist; der Eingang an den 17. und der Ausgang an den 27. des andern Monats / gleichwie es in denen auf den Rande angeführten Texten / klar ist. Welche scheinbahre Streitigkeiten haben bißhero keine genugthuende Vergleichung angetroffen / und werden insgemein zugestanden / daß sie miteinander nicht bestehen können / etliche grosse Männer wollen gerne vorraussetzen / daß das auf der Sündfluth gezogene Jahr / daß es ein Mond-Jahr gewesen sey / ein solches / als in den Zeiten hernach war gebrauchet worden / welches indem es in den gemeinen Jahren 11. Tage weniger denn das Sonnen-Jahr hat / würde es bey nahe diese Materie vorstellen / und sehr wohl das gantze Werck einrichten. Aber dieses / wie mich dünckt wird die Sache nicht ausmachen / dieweil das Jüdische Monden-Jahr in den Frühlings / dieses aber in den Herbsts-æquinoctio anfieng; weil fünffe zum wenigsten von diesen Monathen unmittelbahrer Weise auff einander folgend / 30. Tage in einen Stück hatten / dieweil das Monden-Jahr insgemein 30. hatte / durch Abwechselungen durch das Jahr: dieweil hiernechst allein uns die Materie

1. Mos. VII. 12. 13. und Cap. VIII, 14.-17.

bey Bischoff Patrick in Locis.

1. Mos. VII. 24. Cap. VIII. 3.-4.

näher bringet/ aber sie nicht vergleichet/ indem daselbst immer ein Tag zu diesen Vorhaben mangelt: denn wenn des Monds Epact 11. Tage ist/ so bringet der Hebräische allein 10. Tage dar; so daß Noah muste beydes zuvor kommen das Sonnen-Jahr einen Tag/ und die LXX. Dollmetscher mit dem Hebräischen immer unmög ich zu vergleichen seyn/ ob diese Muthmassung wohl zugelassen würde. Welches alles/ wann es recht betrachtet wird/ ist meines Erachtens klar/ daß dieser Satz von den Mond-Jahr nicht allein gäntzlich erbettelt/ sondern in Wahrheit sich nicht defendiren lasse; und wäre es auf eine andere Weise/ so würde es durchgehends nicht nützlich seyn/ in den Fall den wir vor uns haben; auff welchem derowegen etwas sonsten muß geantwortet/ und etwas weiter fortgesetzet werden/ oder der Knoten müste zum wenigsten immer unaufgelöset bleiben/ wann nicht unauflößlich seyn. Ich behaupte alsdann/ daß die Zugebung dieser Tage/ von welcher wir zuvor zu zeigen uns bemühet haben/ daß sie mangelten in den Jahr vor der Sündfluth/ die Schwierigkeit wegzunehmen/ und den Hebräischen Text mit den LXX. Dolmetschern auf das aller genaueste vergleichen wird: und es ist nicht wenig merckwürdig/ daß die Zahl der Tage so zu dieser Vergleichung erfordert wird/ eben dasselbige ist/ welches wir allbereit haben/ von der Abweichung von den Mittel-Punckt der Sonne/ und des Monds-epacta zugleich mit einander einstimmend/ fest gestellet/ daß es gewesen sey der Unterscheid zwischen den Jahr vor und nach der Sündfluth. Lasset uns nur derowegen setzen/ daß der Hebräische Gebrauch das Jahr/ welches zu der Zeit im Gebrauch war/ wohin die Historie sich erstreckete/ und welches Noah in einen Tage Buch von der Sündfluth muste zugestanden werden/ auszurechnen; und die Uebersetzer/ nach der Anmer-

NB.

dung getrieben hat die Menschen zu vermehren das Jahr
10. Tage/ zu gestehen vor eben dasselbige und auszutrucken/
die Anhaltung der Sündfluth/ oder der Zeit/ da Noah in
den Kasten verblieben/ gerade nach diesen Jahr/ welches da-
mahls allein unter ihnen gangbahr war/ und da ist keine
Schwierigkeit mehr übrig. Nun dieses Verfahren der Ab-
weichung von eben den Worten oder Zahlen eines Scriben-
ten/ in Ansehung/ damit seine Meinung leichter und rechter
auszudrucken/ und eine wahrhafftige Idee der gegenwärtigen
Zeit zu geben/ und dasjenige/ was zuerst war vorgestellet
worden/ auf eine Art so sich schicket/ zu der Idee einer Histo-
rie oder Vorfallenheit oder hernachmahls vergessen/ ist ein
sehr vernunfftmäßiges Verfahren; und wenn es auf andere
Scribenten und Fälle gezogen wird/ ist es weder ungebräuch-
lich noch unfüglich. Also wenn in einer alten Historie vor
den ersten Zustand Egyptens die Egyptischen Jahre gebrau-
chet wären; ein Ubersetzer/ welcher solte nach der Einführung
und den blossen Gebrauch des Julianischen Jahres hernach
sie alle zu denselbigen bringen/ und rechnen alle die Monathe
und Tage nachdem alleine/ der würde zugleich dem Urheber
das gröste Recht thun/ und von den Leser Danck verdienen/
vor eine so sehr leichtere und bekante Idee einer jeden bestimm-
ten Zeit/ als eine scharffe und allzusorgfältige Verbleibung
bey des Urhebers eigenen Worten und Zahlen/ die ihm je-
mahls könte gegeben haben. Die Sache ist einerley was die
Gewichte und Maasse betrifft/ so von den ersten Zeiten/ oder
ausländischen Völckern gebrauchet worden; welches wann
es gebracht wird zu andern ihnen gleichgeltenden in gemei-
nen und bekanten Worten/ sind sie weitmehr nützlicher/ als
wenn ein Wort auf das andere/ und Zahl auf Zahl in einer
jedweden Sache antwortet. Und wenn wir zugestehen/ daß

dieses

dieses der Fall zwischen Mose selbst gewesen sey / welcher den Hebräischen Text schrieb / und zwischen die LXX. Dollmetscher welche lange Zeit hernach ihn übersetzet / so werden wir finden nach unsern vorhergehenden Ausrechnungen / daß das Jahr von Noah gebrauchet nur 355. Tage gewesen; und daß von dem LXX. Dollmetschern 367. Tage; und so der Raum welcher mit dem ersten Urheber gewißlich ein Jahr und 10. Tage ist / von den 17. biß auf dem 27. des andern Monaths; und es ist gleichfals augenscheinlich ein rechtes Jahr von den 27. biß zu dem 27. eben desselben andern Monaths mit denen Uebersetzern / sind übereinkommend / oder eben dasselbige gantze Sonnen-Jahre. Wordurch unser Satz zugleich bestätiget wird / und die Schwierigkeit so von den Ebräischen Text selbst entstehet / aber hauptsächlich wenn sie mit der Uebersetzung der LXX. Dollmetscher verglichen wird / gäntzlich verschwindet und sich verlieret: welcher Beweißgrund zu dem vorhergehenden gethan / wird / wie ich hoffe / nicht vor unmerckwürdig gehalten werden.

3. Die Zeit der Vorbeygehung des Cometen oder des Anfangs der Sündfluth / von dem Ort des Perihelii bestimmet / ist genau übereinstimmend mit der in der Mosaischen Historie gedachten Zeit. Es ist gewiß / daß der Ort des perihelii des Erd-Kreisses nun in dem Anfang des achten Grads des Kreisses ist: und von Hn. Flamstedts astronomischer Tabelle seiner Bewegung / hervorwarts gehet in 4044. volle Jahr 56 Grad / so daß durch die Zurückgehung auf die Zeit / so nach der Sündfluth gefolget / das perihelium damahls in dem Anfang des 12 Grads des Stiers müste gewesen seyn: welches in den alten Jahr / welches sich in den herbstlichen æquinoctio anfieng / auf oder nahe den 17 Tag des andern Monaths fallen wird: nach eben welchen

Tag

Tag durch das klare Zeugniß der heiligen Historie (übereinstimmend zwischen einen Tage oder zween mit den verbesserten Zeugnissen des Abitenus und Berosus) die Sündfluth ansing. Welche genaue Ubereinstimmung ich also merckwürdig und wundersam ansehe/ daß nichts drüber seyn kan/ und ich habe nicht Noth mich zu scheuen/ mich auf dem bedachtsamen Leser zu beruffen wann dieses nicht die allersonderlichste und überführende Bezeigung unsers Satzes ist/ welches leicht könte verlanget oder begehret/ oder zum wenigsten gewünschet werden: daß von denselben nicht die unterschiedliche Vorfälligkeiten der Sündfluth/ sondern die Zeit ihres Anfangs auch so genau bestimmet ist; und dieses in der grösten Ubereinstimmung und Ubereinkommung mit der heiligen Historie eben desselben Dinges so man sich nur einbilden kan.

1. Mos. VII. u

Besiehe die Worte selbst bey Langio von den Jahren Christi p. 255.

4. Eben der Tag der Vorbeygehung des Cometen oder des Anfangs der Sündfluth von den astronomischen Tabellen der Zusammenkünffte der Sonnen und Monds/ ist genau übereinstimmend/ mit dem Tag zuvor bey nahe von den Ort des perihelii, und genau von der Mosaischen Historie bestimmet. Es ist zuvor bewiesen worden/ daß weil der Mond immer die Erde begleitet/ so muste es nothwendig 3. Tage nach den neuen oder vollen gewesen seyn/ in der Vorbeygehung des Cometen/ es ist auch zuvor bewiesen worden/ daß die Sündfluth angefangen in den Jahr des Julianischen periodi, im Jahr 2365. oder in den 2349. Jahre vor der Christlichen Jahr-Rechnung. Nun erscheinet es aus den astronomischen Tabellen von den Zusammenstehungen der Sonnen und Monds/ daß der - - neue Mond in der Mittags-Linie Babylons gleich vor Glocke 11. in den Vormittag auf den 24. Novembris geschehen sey/ (in den Julianischen Jahre) und so um Glock 11. auf den 27. Novembris,

Lem. 55. zuvor.

war es drey Tage nach den neuen. Welches/ indem es der 17. Tag des andern Monaths ist von den Herbstlichen æquinoctio, ist eben dasselbige auserwehlet von dem Orti des perihelii, und ausdrücklich gemeldet in der heiligen Historie: und durch so wundervolle Übereinstimmung mit denselben/ giebt es die höheste Bekräfftigung unseren Sätzen/ welche könte/ vor die Vollbringung und Vollziehung des vorhergehenden Beweises/ mit guten Grund begehret werden.

1. Mos. VII, 11.

(5.) Die Grösse der Beschleinigung a priori bestimmet von der Krafft der Anziehung des Cometen/ stimmet sehr wohl überein mit der Grösse/ welche der gegenwärtige elliptische Kreiß erfordert. Nach der Ausrechnung Krafft des auf den Rande angezogenen Lemmatis, die Geschwindigkeit so die Erde in ihrer ersten Veränderung erhalten/ von einen Circkelrunden/ zu einen elliptischen Kreisse scheinet daß sie gewesen sey ohngefehr $\frac{1248}{1111250}$ der gantzen Geschwindigkeit; oder solche welche sie in einer Zeit von drey und einer halben Stunde 1248. Meilen treiben würde. Es ist auch nach der Ausrechnung klar/ von denjenigen was allbereit ist angemercket worden/ daß im Fall des Cometen nächste Entfernung ein vierdter Theil des Monds wäre/ oder 60000. Meilen/ und er selbst von eben derselbigen Grösse mit der Erde; welche beyde Sätze sehr wahrscheinlich und leicht sind/ die Zeit des Cometen Anziehung so lediglich zu betrachten ist drey Stunden und eine halbe/ und die Grösse der Geschwindigkeit/ so darinne hervorgebracht ist/ die erforderte Grösse $\frac{1248}{1111250}$ der gantzen Geschwindigkeit/ oder einer solchen/ welche einen Cörper 1248. Meilen in dem vorgedachten Raum von 3. Stunden und eine halbe treibet. Und im Fall des Cometen nächste Entfernung geringer wäre/ wenn der Comet hiernächst in eben derselbigen Gleichmäßigkeit auch geringer gesetzet wird; die Würckung wird einerley seyn/ und

Lem. XXVII, zuvor.

Lemma LIII. mit dem Coroll. zuvor.

die

die vorgedachte Geschwindigkeit gleich demjenigen/ was die erstere Ausrechnung bestimmete/ und der elliptische Kreiß der Erden genau erforderte. Welche genaue Übereinstimmung in der gebührenden Grösse der Geschwindigkeit zu den ersten Beweiß-Gründen hinzugethan/ kan nicht als für ein mächtiger Beweißthum vor die Würcklichkeit unserer Sätze geachtet werden: deren Consequentia alle so sehr wahr sind/ und einander so völlig Zeugniß geben.

Coroll. 1. Von demjenigen/ was unter diesem Vortrag ist gesaget worden/ mögen wir sehr nahe die Beschaffenheit des Jahrs vor der Sündfluth bestimmen/ denn weil es bestehet aus 355. Tage/ 4. Stunden und 19. Minuten und hatte aufs wenigste 5. Monath zugleich von den andern biß zu dem sechsten 30. Tage zu einen Monath/ oder 150. zu 5. Monath als wir gesehen haben/ so muß in aller Wahrscheinlichkeit aus 12. Monathen bestanden seyn; die ersten sieben davon hatten 30. und die letzten 5. allein 29. Tage in einen Stücke. Oder vielmehr die ersten 11. Monath hatten 30. und der 12. allein 25. Tage/ daß gleichwie in den berühmten Egyptischen Jahre/ oder in den Jahre Nabonassars, nach der Sündfluth/ ein jedweder Monath 30. Tage in einen Stück hatte/ und die fünffe über die Jahr wurden von denselbigen hinzugesetzet/ und genennet ἡμέραι ἐπαγόμεναι, so hatten vor der Sündfluth alle Monath/ so nahe als es möglich/ auch 30. Tage in einen Stück/ und die fünff daran mangelnde Monathe wurden von den letzten hinweggenommen/ und mochten genennet werden ἡμέραι ἀφερέμεναι und möchte vielleicht Gelegenheit geben zu der Ordnung des vorgedachten Jahrs in den folgenden Zeiten. Wie offt die ungleiche Stunden und Minuten eingeschaltet wurden/ und kamen gerade eben auf denselben Tag/ vor der Sündfluth/ ist nicht vor eine gewisse Ursache so hier nicht gemeldet worden/ leicht/ sehr

NB.

genau zu bestimmen / noch vielleicht von einer Folge / daß es also solte bestimmet werden / allein insgemein alle sechs Jahr zum wenigsten / eins mit den andern muste das Schalt-Jahr seyn / und haben 356. Tage; gleichwie ein jedwedes vierdtes ein Schalt-Jahr ist / und hat 366. Tage nun bey uns.

Coroll. 2. Ein jedwedes Jahr vor der Sündfluth und Jahrs-Zeit / Frühling / Sommer / Herbst und Winter / fieng an in dem Untergang der Sonnen / so da folgte auf der Sonnen-Eintritt in einem Haupt-Punckt / und den vollen Mond. Es erscheinet / gleichwie zuvor ist bewiesen worden / daß das Herbstl. vor der Sündfluth hergegangene æquinoctium auf dem 11. Tag des Octobris geschehen sey. Es erscheinet auch / aus dem Astronomischen Tabellen der Zusammenkunfft der Sonne und Monds / daß an eben denselben Tag der volle Mond gewesen: Die Nacht so auf diesen Tag gefolget / fieng an den ersten Tag des Herbsts und auch den ersten Tag des Jahres. Welches wann es supponiret wird / und daß / gleichwie wir bewiesen haben / das Sonnen-Jahr genau mit zwölff synodicalischen Monath übereinkommend war oder mit dem Mond-Jahr / so muste es nothwendig immer also gewesen seyn. Und nicht allein die andere absonderliche Jahrs-Zeiten / sondern das Jahr selbst fieng an in der allermerckwürdigsten Zeit so nur möglich. Die Astronomi hatten eine gedoppelte Uebereinstimmung in acht zu nehmen / in den Beschluß des einen / und in den Anfang des andern Jahrs / nemlich: das herbstliche æquinoctium und den vollen Mond: welches immer die Beständigkeit ihres Jahr-Raums fest setzen und bestätigen muß. Und eben also konte der Landmann etwas leicht bemercken seine Vorstellung fest zustellen / und sein Jahr zu bezeichnen / den vollen Mond der da aufgehet wenn die Sonne untergehet / als eben derselbige gemeine Umlauf des al-

Lem. 41. zuvor.

ten

ten / und Einführer des neuen Jahrs. So daß in einen so regelmäßigen und wahrhafftig natürlichen Sonnen- und Mond-Jahre / so damahls Platz hatten / keine Anmerckungen der Stern-Seher nöthig waren / ihre Abmessungen der Zeit einzurichten oder abzumessen; indem die Natur oder vielmehr die göttliche Vorsehung die himmlischen Abwechselungen so ordentlich eingerichtet hat / daß nichts mehr denn die leichte Anmerckung eines vollen Monds nöthig war / ihre Jahrs-Zeit und ihre Jahre zu bestimmen / und sie in einer beständigen Darstellung zu erhalten mit dem gleichmächtigen und zur Sonnenwende gehörigen Punckten an den Himmel. Uber welche ordentliche Einrichtung nichts von dergleichen Dingen könte klärlicher die weise Vorsorge des grossen Schöpffers beweisen; oder dem menschlichen Geschlechte mehr nützlicher seyn.

Coroll. 3. Daher verstehen wir leicht die vornehmste Gelegenheit zu den Verwirrungen in der Astronomie und Chronologie nach der Sündfluth / ungeachtet sie von derselben wohl möchten verstanden worden seyn. Weil das Sonnen- und Mond-Jahr gleich waren / und ein jedwedes von demselben beydes in dem æquinoctio und in den vollen Mond anfieng; (dieses letztere / welches von allen kan wahrgenommen werden / stellet das erstere fest / so nur von sehr wenigen kan bemercket werden) es war beynahe unmöglich einigen Unterscheid in dem Jahren / oder in den daher zu machenden Zeit Rechnungen / zu setzen. Aber nach einer unvermerckten Veränderung des Jahrs in der Sündfluth / und der erfolgten unabmeßlichen Daurung der Sonnen- und Monds-Umläuffe ist es natürlich einen grossen Unterscheid der Jahre / und Verwirrungen der Rechnung zu setzen / einige wolten lange ihr altes Jahr behalten / und dessen Haupt durch alle Jahrs-Zeiten gehen lassen: andere wolten ihr

altes Jahr behalten / so fern als es mit den 12 Umläuffen des Monds oder Monathen hernach übereinstimmete / und sich eines Mond-Jahrs bedienete: dessen Haupt sie entweder als die erstern / durch alle Jahrs-Zeiten wolten gehen lassen / oder so wohl / als sie nur könten durch Einschaltung eines Monaths fest stellen / so offt als sie funden eine so grosse Abweichung von den Sonnen-Jahr. Und was die erstere Art betrifft / indem sie einen regelmäßigen Circkel haben / oder beständige Art den Anfang (das Haupt) ihrer Monathe und Jahre zufinden / haben sie keine andere Anmerckungen von nöthen so müssen die letztern allewege die Gestalten (Phases) des Monds zu bemercken und ihre Monathe oder Jahre anfangen / oder beydes in einem merckwürdigen Punckt eines gantzen Umlauffs des Monds als in dem vollen oder neuen Mond / oder so bald als einige Verminderung oder Vermehrung ihres Lichts mercklich wurde. Einige wolten sich bemühen / die Zahl der Tage / so nothwendig zu ihrem alten Jahr musten gesetzet werden / auszufinden / und also dieselben zu dem wahrhafftigen Umlauff der Sonnen zu bringen; und diesem nach möchten sie erst einen jedweden Monath 30. Tage machen / und das Jahr 360. biß daß es allzu wenig schien / 5. Tage mehr und zuletzt die ungleiche sechs Stunden nach und nach darzu gesetzet und das Bürgerliche bey nahe den natürlichen gleichworden. Da indessen andere bedacht waren auf die Einrichtung der Sonnen- und des Monds-Umläuffe und auf die Erfindung der Circkel vor die Ubereinstimmung dieser unterschiedlichen Vorstellungen / welche in gewisser Absicht von unterschiedenen Völckern nach gemachet worden. Welche gantze Mannigfaltigkeit Berechnung mit ihren natürlichen Folgerungen / eine ungewöhnliche Verwirrung in denen Zeitrechnungen verursachen muste / und mächtige Schwierigkeiten in der alten chronologie hervorbringen;

bringen; sehr gemäß demjenigen / was ein jedweder weiß / daß es würcklich eben der Fall gewesen sey / welcher solche Materien untersuchet / worzu unser Satz eine vernunfftmäßige Ursach (Gelegenheit) und Grund giebet / und welchem es / ohne eine solche zum vorausgesetzte Veränderung in der Sündfluth keines weges vor zustellend ist.

Coroll. 4. Weil die Zahl 360. nicht allein eine mittlere gleichmäßige Zahl ist zwischen die Tage in einem Jahr vor und nach der Sündfluth / und beynahe zwischen das gegenwärtige Sonnen- und Mond-Jahr / ist nicht allein die Zahl der graduum in der ecliptic und in einen jedweden Circkel oder Kreisse; sondern was die rechte Zahl der Tage in einem Jahr unter so viel Völcker vor so viele Zeiten. Die Ursache der Prophetischen Schreib-Art / in welchen ein Tag oder Jahr dardurch gemeinet wird / zeiget klärlich an 360. Tage und nicht mehr / ist klar und deutlich was vor Schwierigkeiten der Mangel dieser Anmerckung / das Daniels Prophetisches Jahr aus 360. Tagen bestehe / hat unaufgelöset gelassen / und was vor ein Licht dardurch etlichen Oertern von grosser Wichtigkeit mag gegeben werden / ich wolte viel lieber daß es dem Leser zu seinen selbst eigenen Anmerckungen solte überlassen werden / und dem Wercke / worauff man so sehnlich wartet / von welchen ich zuvor Meldung that / als ihn mit einigen mehr sonderlichen Exempeln davor an diesen Ort vorher einzunehmen.

Coroll. 5. Wann eben der Tag des Anfangs der Sündfluth beynahe durch den Ort des perihelii, und genau von den Astronomischen Tabellen der Vereinigung der Sonne und Monds bestimmet / ist eben derselbige absonderliche Tag / mit dem / dessen der heilige Scribent gedencket; daher entstehet eine solche sonderbahre und unvermuthete Bestätigung der Wahrheit der Biblischen Historie. Hier

ist

ist in Wahrheit ein grosses und merckliches Exempel der wundervollen Vorsorge GOttes und seiner Sorgfalt vor den Glauben und Befästigung der heiligen Bücher; daß er uns gnugsame Mittel gelassen hat/ über 4000. Jahr hernach zu untersuchen und zu bestimmen die Wahrheit ihrer aller ältesten Schreiber/und in einem der allerzweiffelhafftesten und streitigsten Punckten seiner Erzehlung/ in dem Punckt von der allgemeinen Sündfluth; und daß von unstreitigen Grund-Sätzen/ den Astronomischen Tabellen der himmlischen Bewegung. In was vor einen grossen Grad diese Sache die aller ernstliche Betrachtung eines jeden verdienen wird/ insonderheit in dieser unserer alles in Zweiffel ziehenden Zeit/ darff ich nicht bestimmen. Die Wichtigkeit der Materie/ und die Grösse der Klarheit so daher gebracht worden erzwinget diesen Punckt genugsam/ ohne einige fernere Anwendung.

Coroll. 6. Die Jahre so in den Samaritanischen Pentateucho und in der Ubersetzung der LXX. Dollmetscher zu deren Vorstellungen der Zeit/von der Hebräischen Warheit seit der Sündfluth hinzugesetzet sind/sind ohne Ursach hinzugesetzet/ und sind der Warheit und der heiligen Schrifft zugleich zuwieder. Denn dieweil/durch die Hebräische Wahrheit und Astronomischen Tabellen des Orths des Perihelii und der Zusammensetzung der Sonne und Monds; (allhier nicht zugedencken/ der Zeugnüsse des Abitenus und Berosus) der Sündfluth Anfang auf den 17. Tag des andern Monaths von den herbstlichen æquinoctio, oder auf den 27. des Novembris in den Jahr des Julianischen Periodi 2365, und den 2349. Jahr vor der Christlichen Zeitrechnung; (wegen der rechten Zahl von 4044. Jahren seit der Zeit vergangen und verflossen;) im Fall diese 800. oder 900. Jahr/ welche die Samaritanische und der LXX. Dollmetscher Ubersetzung hinzugethan haben/

müssen

müssen zugestanden werden / so wird dadurch alles in Verwirrung gesetzet. Die Stellung des Monds so zu dieser Materie nöthig ist / wird verlassen / und keine vernunfftmäßige Vorstellung vor seiner immerwährenden Vergesellschafftung mit der Erden gegeben werden. Der Ort des perihelii und der Tag des Anfangs der Sündfluth daher bey nahe bestimmet / müste gewesen seyn ohngefehr 12. Grad / und eben soviel Tage eher; und der Tag an welchen Noah in den Kasten gieng / muste nicht der 27. des andern Monats gewesen seyn / gleichwie auch die LXX. Dollmetscher durch ihre Art zu rechnen / es auszudrucken verbunden / nach der 17. Tage eben desselbigen Monats / gleichwie der Hebräische Text und Samaritanische Pentateuchus denselbigen recht angegeben / sondern vielmehr der 5te desselben Monats / zuwider den Glauben und die Uebereinstimmung aller Copyen und Uebersetzung in der Welt. So daß endlich / die gantze Krafft dieser vernünfftigen Urtheilung und der vereinigte Einfluß der unterschiedlichen Wege / wordurch dieser Satz dem Tag der Sündfluth so genau fest setzet / stimmen wohl zusammen / zu bekräfftigen und zu zugeben / ein ungezweiffeltes Zeugniß dem Hebräischen Text und folglich zu vernichten das Ansehen der Samaritanischen und der LXX. Dollmetscher Uebersetzung / soferne als sie derselbe widersprechen in der materie / so hierinn betroffen worden. NB.

Coroll. 7. Daher wird die Chronologie der Bibel befestiget / und alle die vorgegebenen grossen Zahlen der Jahre / welche die Jahr-Bücher von etlichen Völckern erzehlen / werden widerleget. Denn gleichwie das Jahr der Sündflut von der Hebräischen Chronologie gegeben / den Tag des Anfangs der Sündfluth darinnen bezeichnet / völlig bestätiget wird / und nach unserm Satze von der Astronomie bestimmet wird; so / vice versa ist der Tag der Anfang der Sündfluth von eben derselbigen heiligen Historie gegeben / (und zwischen einen Tag

oder zweyen bekräfftiget / von Abytemus und Berosus verbessert) die Zahl der Jahre dardurch bezeichnet / ist auch zu eben derselbigen Zeit befestiget. Die vorgedachten Arten / diesen Tag fest zusetzen / lassen nicht zu die Zusetzung oder Abziehung ein wenig 100 vielweniger 1000. Jahr / zu oder von diesem 4044. Jahre / welche die heil. Schrifft erfordert und vorNB. zustellen seit dieser Zeit: worinnen derowegen man völlig möchte zu frieden seyn; und alle andere ungereimte und ausschweiffende Zahlen gäntzlich verworffen werden.

Coroll. 8. Daher nach der Setzung / daß der Comet von einer gegebenen Grösse gewesen / die Höhe der Ebbe und Fluth / oder Erhebung des Abgrundes (der Tieffe) mit ihren darauffliegenden Kreiß mag zu der Ausrechnung gebracht und ihre Grösse betrachtet und mit denen daher entstehenden Phænomenis, so sich darauff gründen / verglichen werden. Al-

Def. Solut. 58. drunten. so zum Exempel / wenn der Comet wäre halb so groß als die Erde / welches hernachmahls erscheinen wird / daß es von der Warheit nicht weit entfernt sey / und folglich sich achtmahl so nahe als der Mond annäherte / oder 30000. Meilen von uns / so müste in ihrer nähsten Entfernung / die Erhebung der Tieffe oder die Höhe der Ebbe und Fluth über seine erstere Stellung bey nahe 8. Meilen gewesen seyn / denn der Mond erhebet den Ocean ohngefehr 6. Fuß über seinen gemäßigten Zustand; so würde ein Comet in eben derselbigen Entfernung / (halb so groß als die Erde / welche ist) 13. mahl so groß als der Mond / eben dasselbe 13. mahl so hoch in die Höhe heben

Lem. 80. 81. zuvor. würde oder 78 Fuß; und in einem 8ten Theil seiner Entfernung 512 mahl so hoch als der letzte / oder neun und dreyßig tausend neunhundert und sechs und dreyßig Fusse welche sehr die vorgedachte Höhe der acht Meilen ist. Welche Erhebung der Tieffe sehr übereinstimmend scheinet mit denen Phænomenis, so hernachmahls sollen bemercket werden / und so zwischen einer

ner gebührenden Breite die vorhergehenden Sätze von der Nähe des Cometens Annäherung und der folgenden Grösse des vorgedachten Cometens selbst.

Erklärung.

Indem wir also diesen haupt Vortrag befestiget haben/ so wird es sich hier gebühren/ so weit als die Phænomena der Cometen und der Sündfluth uns einige Anleitung geben/ die absonderliche trajectoriam des Cometen oder demjenigen Theil desselben zu beschreiben/ welcher bey uns und unsern niedrigen Planetischen Gegenden könte betroffen worden seyn/ welches diesem nach ich alhier/ in einer mitlern/ zwischen solchen/ welche sich alzu nahe nähert zu entlegenern Entfernungen von der Sonnen in ihren periheliis, und zwischen solche/ welche bleibet in etwas entlegenern Entfernung von derselben/ und übereinstimmend mit der historischen trajectoria des letzten berühmten Cometen von Herr Neuton entworffen/ versuchen werde. Denn ob es wohl thörigt wäre zu dencken auf die Entwerffung eben derselben/ in welcher sich der Comet herumdrehete/ jedoch mögen wir leicht sehr nahe darzu kommen; wir mögen dem Leser eine klare und deutliche Idee von der gantzen Materie geben/ und ihn düchtig machen zu urtheilen von einigen absonderlichen Folgerungen/ so bey Gelegenheit davon gemacht worden. Weil nun in solchen Fällen die Wort-Beschreibungen von schlechten Nutzen gegen die Abbildungen und umständliche Entwerffungen gehalten/ so werde ich vermeiden mehr Wort darvon zu machen/ und eine gantze Figur von dem gantzen dem Gesicht und Betrachtung des Lesers darreichen. Von dessen sorgfältigen Anmerckung die folgende Schlüsse leicht mögen gezogen werden. NB. Fig. 1.

Coroll. 1. Die Erde würde zweymahl gantz durch den Schwantz des Cometen gehen; das erstemahl in den Anfang

der Sündfluth und das andere mahl am 53. oder 54. Tage hernach: ihre unterschiedene Bewegungen bringen sie alsdann zu der in der Figur beschriebenen Stellung.

Coroll. 2. In dem andern Vorbeygehen des Cometen / ehe er die ecliptic in seinem Auffsteigen von der Sonne durchschneidet / ohngefehr zwey und sechzig Tage nach dem erstern Gang / der Mond / welcher in dem ersten war drey Tage den neuen vorbeygegangen / muste in dieser letztern Zeit zwischen einen Tag oder zwey seiner vierdten dergleichen Zusammenkunfft vorbeygegangen seyn.

Coroll. 3. Wenn in der ersten Vorbeygehung des Cometen / der Mond war eine kleine Materie nahe bey den Cometen (Ursach) denn die Erde gerade zuvor gewesen war; so würde er etwas mehr als die Erde beschleuniget worden seyn / und durch seine Stellung in den andern Durchgang er ein wenig mehr als die Erde gehemmet worden seyn; und endlich möchte er hernachmahls eine gleiche Geschwindigkeit mit ihr gleichwie es gewiß ist / daß sie es immer thue.

Coroll. 4. Die erstere überfließige Geschwindigkeit würde in dem darzwischen Raum den Mond ferner von der Sonne hinwerffen und dardurch verursachen / daß er sich mehr der Erden nähere / in der Zusammenkunfft oder neuen Mond; und ferner davon abweichen in dem Gegenschein oder vollen / als er zuvor thate. Welche Dinge / indem sie also sind / mögen sie eine Betrachtung verdienen / obwohl die gegenwärtige Abweichung des Mond Kreisses um die Erde / nicht möchten ohne einige Veränderung in seiner bestimten Herumdrehung daher geführet werden? und so / obwohl der monathliche Lauff nicht so würcklich Circkel-rund vor der Sündfluth war / als wir albereit gezeiget haben / daß der jährliche gewesen sey? insonderheit / wenn die Stellung des Monds Apogæi war von den gegenwärtigen Astronomischen Tabellen

etwas

etwas nahe bey dem Orte/ welcher nach einem solchen Satze und nach einer solchen trajectoriæ des Cometen möchte gewesen seyn/ ich meine den letztern Grad des Krebses oder den ersten des Löwen.

Coroll. 5. Es war bey nahe der neu Mond/ als des Cometen Schwantz die Erde und den Mond zum andernmahl einwickelte; gleichwie die Stellung der Erde in der Figur/ mit der Betrachtung des Orths des Monds damahls leicht zeigen wird.

Das III. Buch.

PHÆNOMENA

Das I. Capitel.

Phænomena, oder Vorfälligkeiten/ so sich auff die Mosaische Schöpffung und den ursprünglichen Zustand der Erde beziehen.

I.

Alle diese absonderliche kleine Cörper/ aus welchen unsere bewohnbahrte Erde nun zusammen gesetzet ist/ waren ursprünglich in einen vermischten/ fließigen und ungewissen Zustand; ohne einige Ordnung oder Regelmäßigkeit. Es war eine Erde ohne Gestalt und leer. Finsterniß hatte sich über das Gesicht ihrer Tieffe ausgebreitet und war in Wahrheit was immer ist genennet worden/ ein vollkommenes Chaos.

1. Mos. 1, 2. Grot. Verit. Rel. Christ. 1. Buch Sect. 16. Burn. Theor. 1. Buch 4. Cap und II. Buch 7. 8. Cap. Arch. II. Buch 1. Cap.

Die Zeugnisse vor diesen Satz sind so zahlbar/ und die Übereinstimmung aller Scribenten geistlichen und weltlichen/ so einmüthig/ daß ich den Leser nur auf dieselbige zu der ungezweiffelten Bekräfftigung desselben verweisen werde.

„II. Die Bildung dieser Erde/oder die Veränderung des „Chaos in eine bewohnbahre Welt/ war nicht ein blosser Er„folg von einigen nothwendigen Gesetzen des Mechanismi, „der Göttlichen Krafft nicht unterwürffig; sondern war die ei„gentliche Würckung des Einflusses und der Darzwischenkunfft „und immerfort unter die besondere Sorge und Vorsorge Gottes.

Die Zeugnisse vor diesen sind so zahlbahr und so deutlich beydes in der Mosaischen Schöpffung selbst/ in dem andern Stücken der Schrifft/ so sich dahin beziehen/ und in allen Alterthum/ daß ich den Leser fast an allen Orten/ wo von dieser materie geredet wird/ dahin verweisen mag/ ohne daß ich hier einige Umstände anführe derjenige/ welcher durchgehends die ersten Historien dieser entstehenden Welt entweder geistlichen oder weltlichen inne hat/ kan keine Ursache haben/ im geringsten daran zu zweiffeln.

„III. Die Tage der Schöpffung/ und der Tag der Ru-
1. Mos. I, 5, „he/ hatten ihren Anfang in den Abend. Der Abend und
8. 13. 19. 23. 31. „der Morgen war der erste Tag. Und so von den übrigen „hernachmahls.

„IV. Zu der Zeit/ so unmittelbahrer Weise vor der sechs-
1. Mose I, 2. „tägigen Schöpffung hergieng/ wurde das Gesicht der Tieffe „oder die obere Gegenden des vermischten Klumpens in eine di„cke Finsterniß eingewickelt.

Mit welchem Zeugniß die weltlichen ungeschriebene weltliche Historien völlig übereinstimmen/ wie in denen Scribenten/ auf welche ich mich zuvor bezogen/ mag gesehen werden.

„V. Der sichtbahre Theil des ersten Tagewercks war die „Hervorbringung des Lichts/ oder seine allmächtige Erschei„nung gegen alle Theile der Erde; mit den erfolgten Unter„scheid der Finsterniß und des Lichts/ der Nacht und des Ta„ges auf dem Gesicht derselben.

1. Mose I, 3. 4. 5. GOtt sprach: Es werde Licht; und da war Licht:

und

und GOtt sahe das Licht / daß es gut war / und GOtt theilete das Licht von der Finsterniß: und GOtt nennete das Licht Tag / und die Finsterniß nennet er Nacht; und der Abend und der Morgen war der erste Tag.

VI. Der sichtbahre Theil des andern Tagewercks war, die Erhebung der Lufft mit allen ihren enthaltenen Dünsten; die Ausbreitung desselben zu einem expanso über die Erde; und der Unterscheid so daher entstand / des obern und untern Gewässers: indem das erstere aus denen Dünsten bestand / so da von der Lufft in die Höhe gehoben und erhalten wurde; Das letztere aus solchen / welche entweder in die Schweißlöcher / Zwischen-Räume und Klüfften der Erde eingeschlossen war / oder über die Ober-Fläche desselben lagen.

GOtt sprach: Es werde da ein Firmament oder *expansum* in der Mitten des Gewässers und es theile das Wasser von den Wasser. Und GOtt machte das Firmament / und theilete die Wasser welche unter der Feste waren / von den Wasser / welche über die Feste waren: und es war also; und GOtt nennete das Firmament Himmel und der Abend und der Morgen war der andere Tag. vers. 6. 7. 8.

VII. Die sichtbahren Theile des dritten Tage-Wercks, waren zwey / der erstere / die Sammlung der unter Wasser / oder solche / welche jetzt unter den Himmel ist / in die Seen / mit der erfolgten Erscheinung des truckenen Landes; der letztere die Hervorbringung des Ober-Erd-Gewächses aus der Erde / so neulich trucken worden war.

GOtt sprach: Es sammlen sich die Wasser unter die Himmel an einem Ort / und das truckene Land erscheine und es war also / und GOtt nennete das trockene Land Erde; und die Samlung der Wasser nennete er Seen: und GOTT sahe daß es gut war. Und vers. 9. 10. 11. 12, 13.

GOtt

GOTT sprach: es bringe die Erde hervor Graß das Kraut so Saamen gibt/ und den fruchtbahren Baum so seine Frucht bringet nach seiner Art/ dessen Saamen in ihm selbst sey auf Erden; und es war also. Und die Erde bracht hervor Graß/ und Kraut Saamen gebend nach seiner Art/ und den Baum Frucht bringend/ dessen Saame in ihn selbst war nach seiner Art; und GOtt sahe daß es gut war. Und der Abend und der Morgen war der dritte Tag.

„VIII. Das vierdte Tage-Werck war die Hinstellung „der himmlischen Cörper/ Sonne/ Monds und Sterne/ an „dem expanso oder Feste/ das ist/ da sie sichtbahr und schei„nend gemacht sind auf dem Gesicht der Erde: zugleich mit ihren „unterschiedlichen Bestimmungen zu ihren gewisse Absicht ha„benden Aemtern daselbst.

v. 14. 15. 16. 17. 18. 19. GOTT sprach: es werden Lichter an dem *expanso* oder feste des Himmels/ zu scheiden den Tag von der Nacht; und sie sollen seyn zu Zeichen und zu Jahrs-Zeiten und zu Tage und Jahre; und sie sollen seyn zu Lichter an dem Firmament des Himmels/ zu geben Licht auf der Erde; und es war also. Und GOtt machte zwey grosse Lichter; das grössere Licht den Tag zu regieren und das kleinere Licht die Nacht zu regieren; Er machte auch Sterne. Und setzte sie an dem Firmament des Himmels zu leuchten auf der Erde; und über den Tag und über die Nacht zu regieren und zu scheiden das Licht von der Finsterniß; und GOtt sahe daß es gut war. Und der Abend und der Morgen war der vierdte Tag.

„IX. Das fünffte Tage-Werck war die Hervorbrin„gung der Fisch und Vögel aus den Wassern; mit dem See„gen/ so ihnen in Betrachtung ihrer Fortpflantzung mitgethei„let worden.

GOtt

GOtt sprach: Es bringe das Wasser überflieſſig hervor Creaturen so sich bewegen und das Leben haben / und Gevögel welches über der Erde in der offne Feste des Himmels fliegen mag. Und GOtt schuff grosse Wallfische / und ein jedwedes lebendes Geschöpff so sich bewegete / welches das Wasser überflieſſig hervorbrachte nach ihrer Art; und ein jedwedes geflügeltes Gevögel nach seiner Art; und GOtt sahe daß es gut war. Und GOtt seegnete sie und sprach: seyd fruchtbar und mehret euch und füllet das Wasser in denen Seen; und das Gevögel vermehre sich auf der Erde. Und der Abend und der Morgen war der fünffte Tag. v. 20. 21. 22. 23.

X. Das sechste Tage-Werck war die Hervorbringung „ aller der irdischen oder auf den truckenen lebenden Thiere; „ und das auf eine unterschiedene Weise. Denn die unvernünfftigen Thiere wurden aus der Erde hervorgebracht / gleichwie „ zuvor die Fische und Vögel aus dem Wassern hervorgebracht „ sind: aber nach diesem wurde der Leib des Adams aus dem „ Staub der Erde gebildet; welcher durch den Odem des Lebens / so ihm auf eine sonderbahre Art eingeblasen wurde / eine „ lebendige Seele würde. Einige Zeit hernach an eben den „ selbigen Tag wurde er in einen tieffen Schlaff geworffen und „ Eva wurde aus einer Riebe / so von seiner Seiten genommen „ war / gebildet. Zugleich mit unterschiedenen andern Dingen „ wovon eine mehr besondere Vorstellung bey einer andern Ge- „ legenheit albereit ist gegeben worden „ Hypoth. 3. p. 89. zuvor. 24. 25. 26. 27.

GOtt sprach: Die Erde bringe hervor lebendige Creaturen nach seiner Art / zahmes Vieh und kriechende Thiere / und Thiere der Erden nach seiner Art; und es war also. Und GOtt machte die Thiere der Erden nach ihrer Art / und das Vieh nach ihrer Art / und ein jedwedes Ding so auf Erden kriechet / nach seiner Art;

und GOtt sahe daß es gut war. Und GOtt sprach: lasset uns den Menschen machen in unserm Bilde/ nach unserer Gleichheit/ und sie sollen herrschen über die Fische des Meers und über die Vögel der Lufft/ und über das Vieh und über die gantze Erde/ und über alles kriechende Ding/ so auff Erden kriechet. So schuff GOtt den Menschen in seinem eigenen Bilde/ in dem Bilde GOttes schuff er ihn; er schuff sie ein Männlein und Fräulein und dergleichen/ besiehe den 28. 29. 30. 31. und im andern Capitel in vers. 7. 15. &c.

„XI. Indem GOtt also die Wercke der Schöpffung geendiget hatte/ ruhete er am siebenden Tage von denselben; und heiligte oder sonderte diesen Tag ab zu einen Sabbath/ oder Tag der Ruhe/ so damahls und hernach als ein Gedächtniß seiner Schöpffung der Welt in dem sechs vorgehenden/ und seiner Ruhe oder Haltung eines Sabbaths auf diesen siebenden Tag solte in acht genommen werden. Welcher Sabbath ward wieder erneuert oder zum wenigsten seine Beobachtung aufs neue mit Gewalt erfordert unter den Jüden nach den vierdten Geboth.

1. Mos. II. 1. 2. 3. Also wurden die Himmel und die Erde geendiget/ und alles Heer derselben/ und am siebenden Tag hat GOtt sein Werck geendiget welches er gemacht hat; und er ruhete am siebenden Tage von allen seinen Wercken welches er gemacht hatte. Und GOtt seegnete den siebenden Tag und heiligte ihn/ weil er an denselbigen geruhet hatte von allen seinen Wercken/ welche GOTT schuff und machte. Gedencke daß du den Sabbath Tag heilig haltest. Sechs Tage soltu arbeiten und alle dein Werck thun/ aber der siebende Tag ist der Sabbath des HErrn deines GOttes; an denselbigen soltu gar kein

2. Mos. XX. 8. 9. 10. 11. v.

Werck thun / weder du / noch dein Sohn noch deine Tochter noch dein Knecht noch deine Magd / noch dein Vieh / noch der Fremdling der in deinen Thoren ist: Denn in sechs Tagen machte der HErr Himmel und Erden / das Meer und alles was darinnen ist / und ruhete am siebenden Tag; derowegen seegnete der HErr den siebenden Tag und heiligte ihn.

XII. Da ist eine beständige und lebhaffte (starcke) Hitze aus gebreitet von dem Mittelpunckt gegen die oberflächigte Theile unserer Erde.„

Ob ich wohl unterschiedliche Beweißgründe von der alten ungeschriebenen Historie / von der Meinung der grossen Weltweisen und den gegenwärtigen Anmerckungen der Natur von diesen Satz hervorbringen möchte; so will ich doch alhier wegen der Kürtze erwehlen gäntzlich bey dem letzten Beweiß bleiben und den neu begierigen Leser auf dasjenige verweisen / was der gelehrte D. Woodward in dieser Sache spricht / welches ich davor annehme daß es sehr gnugthuend seyn werde. in Versuch 3. Theil Sect. 1.

XIII. Die bewohnbahre Erde ist gegründet oder gesetzet auf die Oberfläche der Wasser; oder einer tieffen und überaus grossen unterirdischen fließigen Materie.„

Die Beschaffenheit der Erde ist ein natürlicher Erfolg von einen solchen vermischten Klumpen als wie wir ihn albereit angeführet haben; er bringet (gibt) einen Grund zu einer leichten Vorstellung von dem Ursprung der Berge; er machet die Historie von den unterschiedlichen Zuständen der Erde / und von der allgemeinen Sündfluth sehr deutlich zu verstehen; ist so wohl der Weltweißheit gemäß / und mit dem gemeinen Vorfälligkeiten der Natur eben so übereinstimmend als irgend ein anderer; ohne diesen Satz wird es / wie ich glaube / unmöglich seyn zu erklähren / was das Alterthum / geistliche und weltliche / uns von der Erzehlung der Erde und ihren grossen bes. Theor. 1. Buch 5. Cap.

und 11. im 2. Buch. Cap. 10. p. 7.

grossen Veränderungen versichert; aber wenn dieses zugestanden wird / so wird es nicht schwehr seyn dasselbige vorzustellen zu dem allergröſten Grad der Gnugthuung / gleichwie in dem Fortgang der gegenwärtigen Betrachtung erscheinen wird: und letzlich ist eben derselbige Satz am aller genausten mit der heil. Schrifft übereinstimmend / und wird von derselben bestetiget; gleichwie die folgende Texte sehr schön beweisen werden.

Sprüche Sal. 8. 27. 28. 29. vers

Als der HERR die Himmel zu bereitete / war ich da. Als er einen Umkreiß (einen Circkel oder Kreiß) auf das Gesicht der Tieffe setzte: Als er die Wolcken droben befestigte / als er die Brunnen der Tieffe feste machete: Als er dem Meer seine Satzung gab / daß die Wasser seinen Befehl nicht übergehen solten; als er den Grund der Erde bestimmete.

Er hat die Erde auf den Meer gegründet / und sie auf die Flüsse bereitet.

Ps. 24, 2. Ps. 136, 6.

Du hast ihm die Erde über die Wasser ausgebreitet; (denn seine Gnade währet ewiglich.)

2. Petr. 3, 5. 6.

Also wollen sie muthwillens nicht wissen / daß durch das Wort GOttes vor alters die Himmel auch waren / und die Erde bestand aus den Wasser und in den Wasser: wordurch die Welt die damahls war / indem sie überschwemmet wurde / umkam.

1. Mos. VII, 11

Die Brunnen der grossen Tieffen wurden aufgebrochen. Die Brunnen der Tieffe wurden verstopffet.

bes. Theor. 1. Buch 5. Cap. und 2. Buch 10. Cap.

XIV. Der immere oder gantze Zustand der Erde kommet mit der Beschaffenheit eines Eyes überein. Es ist sehr wohl bekand / daß ein Ey das sonderliche und merckwürdige Zeichen oder Vorstellung der Welt bey den Ehr-würdigen Alten war; und daß nichts berühmter war denn der Ursprung / Ὠον Ὀρφικον bey den allerältesten Scribenten; welches wann es jenseits der Erde auf das Systema der Himmel ausgedehnet wird / so ist es ohne Grund und ungereimt; wann es auf

Lem. 67. & 68. mit dem Coroll. zuvor.

die

die Figur der Erde gezogen wird / so ist es gerade falsch/ und so muß es am vernunfftmäßigsten von den gantzen und innerlichen Zustand desselben verstanden werden.

XV. Die erste Erde hatte Seen und trocken Land von einander in grossen Maaß unterschieden als die gegenwärtige; und diese gestellet an eben denselbigen Orten insgemein/ als sie immer sind.

Dieses ist ausser Zweiffel beynahe ein Theil des dritten/ der gantze fünffte und ein Theil des sechsten Tage-Wercks. Indem eine Helffte von dem dritten verwendet ist auf die Unterschneidung des Meeres von dem truckenen Lande; der gantze fünffte auf die Hervorbringung der Fische und Vögel aus dem Wasser/ und in der Bestimmung der Lufft/ vor die letztere Gattung/ und des Meeres vor die letztere zu ihren zugehörigen Elementen; und am sechsten gab GOTT dem menschlichen Geschlecht die Herrschafft der Einwohner so wohl des Meeres als des truckenen Landes. Welches alles keinen Zweiffel lassen kan an der Wahrheit des ersten Theils dieser Bejahung. Und daß ihre Einrichtung ursprünglich eben/ das ist/ was sie jetzo ist/ erscheinet beydes von den Flüssen Tigris und Euphrates, die damahls in eben dieselbige Persische See lieffen / wie sie jetzt lauffen; und von den Anmerckungen D. Woodwards, so dasselbige völlig bestätiget.

I. Mos. 1, 9. 10. v. vers. 20. 21. 22. 23. vers. 26. 28. im Versuch p. 252. 253.

XVI. Die erste Erde hatte Qvellen/ Brunnen/ Ströhme und Flüsse/ auf eben dieselbige Art als die jetzige/ und gemeiniglich in oder nahe eben bey denselbigen Orten.

Dieses ist nur eine eigentliche Folgerung des Unterscheids der Erde im Meer und truckenen Lande; indem das letztere unbewohnbahr ohne dasselbe ist; und solche Dünste/ welche auf eine Weise in Wasser auf den höhern Theil des truckenen Landes dichte gemachet sind / so natürlich niedersteigen und dieselbige Wassergraben aushölen/ biß sie in das Meer fallen. Es

sey wie ihm wolle/ die andern gleich zugehende Beweißthümer vor beyde Theile der Bejahung sind klar genug.

Sprüch. 8, 23. 24. Ich war eingesetzt von Ewigkeit von Anfang oder ehe die Erde war/ als die Tieffe noch nicht da war/ war ich schon bereitet; als die Brunnen noch nicht mit Wasser flossen.

1. Mos. 2, 10. Ein Strohm gieng aus Eden zu wässern den Garten und von dar theilete er sich/ und gieng in vier Haupt-Wasser/ Pison/ Gihon, Tigris und Euphrates, deren letztere zwey wohl bekante Flüsse biß auf diesen Tag sind. Und eben dasselbige wird auch von D. Woodwards Anmerckungen bestetiget.

Versuch p. 255. „XVII. Die erste Erde war unterschieden in Berge/ „Ebenen/ und Thäler auf eben dieselbige Weise/ insgemein „zureden/ und an eben denselbigen Orte/ als die gegenwärtige.

Dieses ist eine natürliche Folge der zwey ersten: indem die Höhlen der Seen/ mit den hervorragenden Theilen des truckenen Landes würcklich grosse und Berge sind; und der Ursprung und Lauff der Flüsse setzet eben dasselbige nothwendig zum voraus. (Denn obwohl die Erde in des Theoristen Gebrauch oval-rund wäre/ welches daß sie es nicht sey/ erweißlich ist/ daß/ da kein solcher Herabfall seyn könte/ gleichwie der Lauff der Flüsse erfordert.) Wiewohl die gerade Beweißthümer klar sind.

* NB.

Sprüchw. 8, 22. 23. 25. 26. Der HErr hat mich gehabt im Anfang seiner Wege vor sein Werck vor alters. Ich war eingesetzet von Ewigkeit/ von dem Anfang oder ehe die Erde war. Ehe die Berge festgesetzet wurden: ehe die Hügel waren/ war ich da: als er die Erde noch nicht gemacht hatte/ noch die Felder noch dem höchsten Theil des Staubes der Welt.

Hiob. XV, 7. Bist du der erste Mensch gebohren? oder wareſt du vor die Hügel gemacht?

Ps. 90, 1. 2. HErr du bist gewesen unser bewohnbahrer Ort von einen Geschlecht zu dem andern. Ehe die Berge hervorgebracht

bracht worden / oder ehe du hattest die Erde und die Welt gebildet immer von Ewigkeit zu Ewigkeit bist du GOtt. Und im Wahrheit / diese drey letzte Vorfälligkeiten sind in ihren eigenen Naturen also mit einander verbunden / sie rühren also von einander her und schliesset eins das andere / das die Beweißthümer eines jeden derselben absonderlich mit Recht mögen geschätzet werden unter eben dasselbige Kenn-Zeichen gegen beyde der andern; und alle vor denselben werden dardurch ohne einige vernunfftmäßige Wiedersprechung bestätiget. Von welcher gantzen Materie D. Woodwards Anmerckungen auch eine genugsame Bekräfftigung sind. Versuch p. 249. - - 252. und 255. - -

XVIII. Die Wasser der Seen in der ersten Erde waren saltzigt / und die Wasser der Flüsse frisch gleichwie sie jetzt sind / und ein jedweder / als jetzt waren damahls mit einen grossen Uberfluß von Fischen angefüllet. Dieses erscheinet von dem Unterscheid der Arten und Naturen der Fische / indem (etliche) einige von Saltzwasser hervorgebracht und ernehret werden / andere von frischen; und doch schuff sie GOtt am fünfften Tage. Und dieses wird in allen seinen Theilen von D. Woodwards Anmerckung bestätiget. 258. im Versuch p. 253. 254. 255.

XIX. Die Seen wurden mit einer gleichen Ebbe und Fluth oder Zu- und Abfluß des Wassers beweget / gleichwie sie jetzo beweget werden.

Da ist an ihm selbst keine Ursache daran zu zweiffeln; und wird überdiß von D. Woodwards Anmerckung bestätiget. Versuch p. 254.

XX. Die Hervorbringung der ersten Erde / so ferne als wir muthmassen können von den überbleibseln derselben in der Sündfluth / waren wenig oder nichts von diesem der gegenwärtigen unterschieden entweder an Figur / Grösse / Zusammenhengung der Theile oder irgend einen andern übereinstimmeten Abseher.

Dieses wird bewiesen von D. Woodwards Anmerckung. Versuch p. 22. 23. 258.

XXI. Die

XXI. Die erste Erde hatte solche Metallen und Mineralien in sich / wie die gegenwärtige hat.

I. Mos. II, 1. 12. In dem Lande Hevila da war Gold; und das Gold dieses Landes ist gut / da ist bdellium und der Onyx-Stein.

1. Mos. IV, 22. Versuch IV. Theil bes. p. 258. 259. Tubalcain war ein Lehrmeister aller Künstler in Ertz und Eisen. Welches hiernechst bestätiget wird von D. Woodwards Anmerckung.

XXII. Künste und Wissenschafften wurden erfunden und vermehret in dem ersten Zeiten der Welt / so wohl als sie seither sind vermehret worden.

1. Mos. 4, 2. Abel war ein Schaff-Hirte / aber Cain war ein Ackersmann.

vers. 17. Cain bauete eine Stadt / und nennete sie nach den Nahmen seines Sohnes Enoch.

vers. 20. Jabal der Vater derjenigen / welche in Zelten wohneten und dererjenigen welche da Vieh hatten.

vers. 21. Jubal war der Vater aller derer / welche da Harffen schlagen / und Orgel.

vers. 22. Tubalcain war ein Lehrmeister aller Künstler in Ertz und Eisen. Besiehe auch den recht Ehrwürdigen Bischoff Patrick über das 1. Mose über das IV. Cap. v. 20 / 21. 22. und im V. Cap. 18.

Das II. Capittel.

Phænomena so sich auf den ersten Zustand der Erde beziehen.

„XIII. Der erste Zustand von der Erde zugelassen von der „ursprünglichen Hervorbringung der Thiere aus den Wasser „und trockenen Lande worzu die folgende Zustände anders / „als in der gewöhnlichen Art der Hervorbringung undüchtig gewesen sind.

NB. bes. Grot. von der Wahrheit. Dieses erscheinet aus der Historie der Schöpffung gemein-

geneinander gehalten mit der Historie der Natur immer seit der Zeit. Durch dessen ersteres/ (übereinstimmet mit dem ältesten mündlichen Erzehlungen) ist es klar/ daß die Fische und Vögel die unmittelbahren Hervorbringungen oder Entspringung aus dem Wasser; und die irdischen Thiere des trockenen Landes in dem ersten Zustand der Erde gewesen: und durch das letztere ist es gleich also/ daß keines von diesen Elementen dergleichen immer sint der Zeit dargebracht hat. der Christl. Relig. I. Buch. Sect. 16. Theor. 1. Buch E. 5. Buch 2. Cap. 7.

XIV. Die Beschaffenheit des Menschen in seinem ersten Zustand war sehr unterschieden von den Zustand immer seit dem Fall/ nicht allein was die Beschaffenheit und Vollkommenheiten seiner Seelen anbetrifft/ sondern was die Natur und Einrichtung auch seines Leibes betrifft.

Dieses setzet zum voraus die gantze Folge auf einander und Ordnung der heiligen Historie von diesen ersten Zustand; in welcher die zwo Umstände alhier mögen betrachtet werden: (1.) Die Blösse war keine Schande/ und also erscheinet daß keine Empfindung einiger Noth dasselbige zu bedecken/ da gewesen sey. Diese Neigungen/ welche die Fortpflantzung des menschlichen Geschlechts versorgen solte/ scheinen so ordentlich/ und so gäntzlich unter dem Befehl der Vernunfft/ daß nichts mehr als eine Schürtze nöthig geachtet wurde diese Theile zu verbergen/ welches alles die Welt seither zu thun für geziemend gehalten hat. (2.) Die Beschaffenheit des menschlichen Cörpers war etwas weichlicher/ wichsamer/ und veränderlicher/ als sie jetzt ist: Etliche Arten der Früchte und Speise waren düchtig zu verursachen eine mächtige Veränderung darinnen/ entweder es fest zu stellen und einzurichten nach seinen gegenwärtigen Zustand/ oder setzten es übel zusammen/ und brachten es in Unordnung; das ist/ in andern Worten entweder es immerwehrend und musterblich auf der einen Seiten zu machen; oder auf dasselbige zu weltzen Unpäßligkeiten/ I. Mos. II, 25. III, 7. 10. 11. Cap. II. v. 9. 16. 17. III. 1. v.

Verderbung und Sterbligkeit auf der andern Seiten. Was die Seele betrifft/ oder ihre sichtliche Vollkommenheiten/ ist auſſer die Schrancken dieſer Betrachtung/ und darff hier nicht betrachtet werden.

XXV. Das Weib war damahls sehr unterschieden von dem/ was sie jetzo ist; absonderlich war sie in einen Zustand gröſſerer Gleichheit mit dem Manne/ und ein wenig mehr der Sorge in der Fortpflantzung der Nachkommen unterworffen denn er.

(1.) Ihre Nahmen waren so viel als möglich einerley mit diesen. Der Ehemann wurde Adam das Weib Adama genennet; der Ehemann Isch das Weib Ischah. GOtt nennete ihre Nahmen Adam an den Tag da sie geschaffen wurden. Sie soll Ischah genennet werden/ weil sie von dem Manne genommen ist.

1. Mos. V, 2. II. 23. 24.

(2.) Wir finden sehr wenig einige Ungleichheit oder Unterthänigkeit zuschlieſſen biß nach dem Fall. Adam sprach: das ist nun Bein von meinen Bein und Fleisch von meinen Fleisch: derowegen wird ein Mensch seinen Vater und seine Mutter verlassen und an seinen Weibe hangen/ und sie werden ein Fleisch seyn. Zu dem Weibe sprach GOtt (nach dem Fall) deine Begierde soll seyn (unterworffen) deinem Ehemann und er soll über dich regieren.

Cap. III. 16.

(3.) Ihre Schmertzen in der Empfängniß und Geburth waren unmercklich in Vergleichung dessen/ wie sie seit dem gewesen sind. Zu dem Weibe sprach GOtt/ (nach dem Fall) ich will deine Schmertzen sehr vermehren wenn du schwanger wirst/ und mit Schmertzen solt du Kinder gebähren.

XXVI. Die andern irdischen Thiere waren in einem Zustand gröſſerer Fähigkeiten und Würckung; sehr nahe kommend der Vernunfft und Rede; und theilhafftig von höhern Graden der Vollkommenheit und Glückseeligkeit/ denn sie immer seit der Zeit gewesen sind.

Dieses

Dieses erscheinet (1) von der Nothwendigkeit oder Gelegenheit einer absonderlichen Untersuchung und unterschiedenen Betrachtung einer jeden Art der Thiere vor Adam waren zu frieden / daß keines von demselbigen eine geschickte Hülffe vor ihn wäre / oder so sich auf sein Vermögen und Zustand schickete. (2) Von der Schlangen Unterredung mit dem Weibe: in welchem / obwohl die alte Schlange der Teuffel auch beschäfftiget war / so wird doch die sonderbahre List der Schlangen / als ein Mittel ihrer Betriegung betrachtet / und ein Fluch eben dem Thiere angekündiget und auferleget. Nun die Schlange war listiger denn alles Thier auf dem Felde / welches GOtt der HErr gemacht hatte und dergleichen. Ich fürchte daß nicht etwann / gleichwie die Schlange Evam durch ihre Listigkeit betrog. GOtt der HErr sprach zu der Schlange: weil du dieses gethan hast / so bist du verflucht über alles Vieh und über alles Thier auf dem Felde; auf deinen Bauch solt du gehen und Staub essen alle die Tage deines Lebens. (3) Von des heiligen Pauli Rede in den 8. Cap. an die Römer denn das ernstliche Warten der Creaturen wartet auf die Offenbahrung der Kinder GOTTes. Denn die Creatur ist gemacht unterworffen der Eitelkeit wieder ihren Willen / aber um des Willen der sie unterworffen hat auf Hoffnung / weil die Creatur selbst auch frey werden wird von dem Dienst der Verderbung / zu der herrlichen Freyheit der Kinder GOttes. Denn wir wissen daß die gantze Schöpffung sehnet sich und arbeitet zugleich in Schmertzen / biß jetzt.

1. Mos. II, 20. NB.

1. Mos. III, 1.

2. Cor. XI, 3.

1. Mos. III, 14.

Rom. VIII, 19. 20. 21.

XXVII. Die Beschaffenheit der Lufft wo unsere erste Eltern lebten / war wärmer / und die Hitze grösser vor dem Fall / denn seit dem.

Dieses erscheinet (1) von der Hitze so zu der Hervorbringung der Thiere erfordert wird / welche grösser gewesen seyn

seyn muß / als wir sie seither empfunden haben. Wovon die heissen Leiber / in welchen der fœtus in denen Thieren / so ihre Junge lebendig ohne Eyer zur Welt bringen / liegen / und die warme Brut der oviparorum mit der Ausbrütung der
1. Mos. II, 25. Eyer in denen Offen guter Beweißthum ist. (2) Von der Blösse unserer ersten Eltern. (3) Von der absonderlichen warmen Kleidung / so sie unmittelbarer Weise hernach benöthiget waren der Felle der Thiere. GOtt machte auch Adam
Cap. III, 21. (nach dem Fall) und seinem Weibe Kleider von Fellen / und kleidete sie.

XXVIII. Diese Gegenden der Erde / wo unsere erste Eltern hingesetzet waren / brachten bessere und nützlichere Ober-Erdgewächse hervor / mit weniger Arbeit und Feldbau / denn sie seit dem gewesen sind.

1. Mos. II, 15. GOtt der HErr nahm den Menschen / und setzte ihn in den Garten Eden / daß er ihn bauete und bewahrete; (vor dem Fall)

Cap. III. 17. 18. 19. GOtt der HErr sprach zu Adam (nach dem Fall) verflucht ist der Acker um deinet willen; mit Schmertzen solt du davon essen alle Tage deines Lebens. Er soll dir auch Dornen und Disteln hervorbringen / und du solt das Kraut auf dem Felde essen. In dem Schweiß deines Angesichts solt du dein Brod essen / biß daß du wieder zu Erden werdest denn davon wurdest du gemacht.

XXIX. Die erste Erde war nicht gleich Paradiesisch überall. Indem der Garten oder das Paradieß ein besonders fruchtbahres und glückseeliges Erdreich war / und absonderlich versehen mit denen Nothwendigkeiten und Ergetzlichkeiten eines unschuldigen und geseegneten Lebens über die andern Gegenden der Erde.

1. Mos. II, 8. 9. GOtt der HErr pflantzte einen Garten gegen Morgen in Eden / und er setzte den Menschen dahin / welchen

welchen er gemacht hatte / und aus der Erde ließ GOtt der HErr hervorwachsen allerhand Bäume/ so lieblich anzusehen und gut zu essen waren; auch den Baum des Lebens in der Mitte des Gartens umb den Baum der Wissenschafft gutes und böses. Cap. III, 23. 24.

GOtt der HErr ließ den Menschen aus dem Garten Eden/ und zu bauen das Land von welchem er genommen war: also trieb er den Menschen aus.

XXX. Der Ort des Paradieses war/ wo die vereinigten Flüsse Tigris und Euphrates sich in vier Ströme theilen/ Pison/ Gihon/ Tigris und Euphrates.

Von diesen besiehe die obengesetzte hypothesin.

XXXI. Die Erde hatte in ihren ersten Zustand allein eine jährliche Bewegung um die Sonne: aber seit dem hat sie tägliche Herumdrehung auch um ihre axin: wordurch ein grosser Unterscheid in denen unterschiedlichen Zuständen der Welt entstehet.

Von diesem mit allen/ was daher erfolget/ siehe die dritte oben angeführte hypothesin.

XXXII. Nach den ersten Anfang dieser täglichen Herumdrehung nach den Fall war ihre axis abneigend gegen der Ebene der Ecliptic gleichwie sie immer ist: oder in andern Worten/ die gegenwärtige Abwechselung der Jahrs-Zeiten Frühlings/ Sommers/ Herbsts und Winters/ so da entstehen von der Sonnen Annäherung zu dem tropicis, und von dessen Abweichung/ sind iñer seit dem Fall des Menschen gewesen.

GOTT sprach an den vierdten Tag: Es werden Lichter an dem Firmament des Himmels/ zu scheiden den Tag von der Nacht; welches ihr eigentliches Amt war biß zu dem Fall. Und lasset sie seyn immer hernach/ zu Zeichen und Jahrs-Zeiten/ und zu Tage und Jahre. Nach der Sündfluth so lange die Erde bleibet soll nicht aufhören die 1. Mos. I, 14. Cap. VIII, 22.

Saat-Zeit und Ernde / und Frost und Hitze / und Sommer und Winter / und Tag und Nacht anzeigend / daß obwohl die Jahrs-Zeiten / obgleich als Tag und Nacht gewesen sind / wehrender Sündfluth kaum zu unterscheiden von einander; so ist doch der erstere sowohl als der letztere Unterscheid in der Natur zuvor gewesen: und gewißlich der Frühling / Sommer / Herbst und Winter / mit ihren Abwechselungen der Kälte und Hitze / Saat-Zeit und Ernde / hatten nicht mehr ursprünglich nach der Sündfluth angefangen / den die Folge auff einander des Tages und der Nacht / so hier zugleich mit ihnen gemeldet werden wird von einen jedweden gesetzet / daß sie gewesen sind. Aber von diesen haben wir weitläufftig unter der dritten vorhergehenden hypothesi allbereit gehandelt; zu welcher der Leser zu einer fernern Gnugthuung verwiesen wird.

Das III. Capitel.

Phænomena so sich auf den Zustand der Erde vor der Sündfluth beziehen.

XXXIII. Die Einwohner der Erde waren vor der Sündflut überaus mehr zahlbahr / denn die gegenwärtige Erde entweder würcklich in sich hält / oder vielleicht in sich zu halten und herzugeben düchtig ist.

In Betrachtung des Beweises dieses Satzes / bemercke ich (1.) daß die Nachkommen eines jedweden vor der Sündfluth lebenden / um so vielmehr zahlreich gesetzet werden muß / denn irgend eines seither / als deren Leben länger waren: dieses

1. Mos. V, 15. 21. vers. 12. v. 32. ist sehr übereinstimmend mit der heiligen Historie / in welcher wir finden / daß zwey in den fünff und sechzigsten und einer in den siebentzigsten Jahre des Alters Kinder gezeuget haben: weil die drey Söhne des Noah nicht eher als biß nach ihres

Vaters

Vaters 500. Jahre gezeuget waren: Da es doch erscheinet/ daß eben zu derselbigen Zeit die unterschiedlichen Kinder eben desselbigen Vaters eben so geschwinde eines auf das andere gefolget sey/ als sie gemeiniglich heute bey Tage folgen. Denn was den Cain und den Abel betrifft/ so erscheinet es/ daß sie bey nahe von einem Alter gewesen sind/ indem die Welt bey dem Todt des letztern nicht ohne merckliche Zahlen des Volcks gewesen/ obwohl ihr Vater Adam damahls noch nicht 130. Jahr alt war; und also wahrscheinlich viel von den Nachkommen derer beyden in sich hielt. (Welches auf die Weise völlig bestätiget die erstere Zeugung der Kinder/ welche gleich jetzt bemerckt ist/ in denen Ertz-Vätern vor der Sündfluth/ und wenn sie recht betrachtet wird/ wirfft sie ein grosses Argument vor die Hinzusetzung so vieler Jahr-hunder in dem Geschlecht-Register vor und nach der Sündfluth/ der LXX. Dollmetscher über den Hauffen.) Und was die drey Söhne Noah/ welche nach dem 500. Jahre ihres Vaters Lebens gebohren/ ist es klar/ daß zwey von ihnen zum wenigsten Japhet und Sem innerhalb zwey Jahre einer nach den andern gebohren sind. Welches alles vernunfftmäßig zu schliessen veranlasset/ daß in eben derselben proportion, wie die Leben der vor der Sündfluth Lebenden länger gewesen/ also ihre Nachkommen mehr zahlbahr/ denn die Nachkommen der nach der Sündfluth Lebenden.

1. Mose IV, 14. 15. mit 25.

Besiehe das VII. Capit. vers. 13. mit den 32.

I. Mos. V, 32. VII, 11. VIII. 13. mit XI, 10.

(2.) Das Leben der Menschen vor der Sündfluth wurde sehr gleichförmig verlängert/ ohne die mächtige Ungleichheit in den bestimmten Zeiten des menschlichen Lebens/ welche wir nun haben/ die proportion zwischen den Leben der vor der Sündfluth und derer nach derselben/ muß als ungefehr 900. die mittlere bestimmte Zeit ihrer Leben; gegen 22/ der mittlern bestimmten Zeit unsers Lebens angenommen werden: welches völlig 40. auf 1. ist. Und diesemnach müssen die vor der

Besihe Gravend über die Zettel der

Sterblichen der Sündfluth Lebende viertzigmahl eine so zahlreiches Nach-
& 84. kommen in einen kurtzen Raum gehabt haben / als wir gemeiniglich bey uns zu eben denselbigen Raum / nach dessen Vorstellung zu gestehen. (z.) Nach der Vorstellung / daß so viel von solchen Geschlechtern zugleich gewesen sind / welche bey uns nur nach und nach auf einander folgen / so müssen wir zu
NB. gestehen / daß die Zahl vor der Sündfluth gegen den gegenwärtigen Einwohnern in der Helffte gewesen sey / eine Arithmetische proportion solcher ihrer länger Leben / nachdem die Daurung der ersten Väter verschwunden ist / und eine allmählige Verminderung des alten abkommenden Stamms / so wohl als eine allmählige Vermehrung des neuen fortgehenden Stamms / muß zugestanden werden: biß auf welche Zeit die proportion nicht muß vermindert werden / so daß nach dieser Rechnung die ersten 900. Jahr der Welt die Zahl der Einwohner auff der Erde viertzig mahl so groß muß geschätzet werden / als in so langer Zeit von einem eintzeln Paar sie herzuführen sind; und hernach zwantzigmahl also; welche postulata wenn sie zum Voraus gesetzet / so werde ich eine Ausrechnung vorstellen (auf eine gewisse materiam facti gebauet) erstlich wie viel sie möchten gewesen seyn nahe bey der Sündfluth / und hernachmahls ein anders oder zwey / welches sich gleichfals auf die materiam facti gründen / wie viel sie wahrscheinlich würcklich wären / und zu eben derselben Zeit müsten gewesen seyn. Es ist klar von der heiligen Historie / und kan nicht geleugnet werden von denen / welche die Hebräische Chronologie selbst verlassen / oder welche die Zahlen der vor der Sündfluth lebenden vermindern würden; daß in dem Raum von ungefehr 266. Jahren / die Nachkömlinge des Jacobs allein durch seine Söhne / ohne die Betrachtung der Dina seiner Tochter / sich biß auf 600000 Manns-Bilde belieff / über die Zeit von zwantzig Jahren alle geschickt in den Krieg

2. Mos. XII, 37.
4. Mos. 1, 45. 46.

zu

zu gehen. Nun durch Herr Grauens Anmerckung über die Zettel der Sterbligkeit erscheinet/ daß ohngefehr $\frac{34}{100}$ sind zwischen die Alten von sechzehen und sechs und funffzig: welches bey nahe die proportion der gezehlte Manns-Bilde gegen der gantzen Zahl ihrer aller seyn mag. So daß gleichwie vier und dreyßig gegen einhundert durch die güldne Regel/ so muß 600000. gegen die gantze Zahl der Manns-Bilde Israelis zu der Zeit seyn: welches derowegen eine Million/ sieben hundert vier und sechzig tausend und sieben hundert war. Welchem hinzusetze die Weiber/ bey nahe $\frac{1}{11}$ weniger als setze/ daß sie eben die Summa machen eine Million sechs hundert fünff und dreyßig tausend/ dreyhundert/ die gantze Summa ist/ drey Millionen und dreyhundert tausend; setze hinzu drey und virtzig tausend vor die Leviten (in den erstern Rechnungen nicht mit begriffen/) die gantze Summa wird sich zuletz auf drey Millionen/ und auf dreyhundert drey und viertzig tausend Seelen belauffen. Nun wenn wir setzen daß die Vermehrung der Kinder Israel allmählig gewesen sey/ und gleich durch die gantze zwey hundert und sechs und sechzig Jahr/ so wird erscheinen/ daß sie sich selbst verdoppelt/ alle vierzehn Jahr zum wenigsten; welche proportion, wenn wir sie solten durch die gantze hundert und vierzehn bestimmte Zeit fortsetzen/ (welches der Raum von der Schöpffung biß zu der Sündfluth zulässet) die Summa oder Zahl des Volcks auf der Erde in der Sündfluth würde seyn der hunderte und vierzehende Ort in einer geometrischen gedoppelten proportion, oder Ordnungen der Zahlen zwo/ vier/ achte/ sechzehn/ und dergleichen/ wo eine jedwede drauff folgende Zahl gedoppelt ist gegen der vorhergehenden: welches was vor eine unermeßliche Summa es würde ausmachen/ werden diejenigen/ welche etwas von der Natur der geometrischen progressionen wissen/ leicht urtheilen/ und mag von einen ordentlichen Rechenmei-

p. 82.

p. 104.

4. Mos. III. 39. Cap. I, 47. 48. 49.

ster bald versuchet werden. So daß ohne daß man zugeste-
het das lange Leben und die zugleich entstehen / und Zeigung
mehrer Menschen / so daher kommen / ohne daß man eine für
NB. so vorträglich annehmen solte als mancher erbettelten Wei-
se / ob vielleicht / in einem solchen Fall thun möchte; wann die
vor der Sündfluth lebende sich allein vermehret hätten so ge-
schwinde zuvor / als es gewiß ist / daß die Israeliten seit der
Sündfluth in den bestimmten Termin / so muß die Zahl der
Menschen so würcklich am Leben und zugleich in der Sünd-
fluth gewesen / nicht allein mehr dann die Erde unterhält / oder
vielleicht unterhalten könte / sondern unsäglich mehr / als mit
Recht könte supponiret werden / daß die gantze Zahl des
menschlichen Geschlechts immer seit der Sündfluth gewesen
sey / ja in Wahrheit / mit einiger Wahrscheinligkeit / immer
seit der Schöpffung der Welt. Nach welcher Vorstellung
diese Ausrechnung nicht durchgehends als eine würckliche muß
gehalten werden / oder daß sie einiger massen die rechte Zahl
der Nachkömlinge des Adams / so in der allgemeinen Sünd-
fluth am Leben gewesen / dargebe. Sondern es dienet zu zei-
gen / wie ungemein Zahlbahr / nach der ordentlichen Art der
menschlichen Fortpflantzung / die Entspringung einer eintzeln
Persohn gewißlich seyn mag; und dieses nach einer Ausrech-
nung von einer ungezweiffelten materia facti, nicht von einer
möglichen blossen hypothesi, (nach welcher ungemein grösse-
rer Zahlen immer entstehen würden.) Es beweiset die War-
scheinligkeit / wo nicht Gewißheit / des Ursprungs der Men-
schen von einen gemeinem Haupt so wohl vor als seit der
Sündfluth und solches innerhalb ein wenig Jahr tausend. Es
ist letzlich mehr denn genugsam zu erweisen der Vortrag den
wir vor uns haben / daß die gantze Erde lange vor der Sünd-
fluth muß bewohnet gewesen seyn / und in ihrer Annäherung
ungemein mehr in der Zahl müste in sich gehalten haben / denn

die

die gegenwärtige in sich halten kan. So daß ob ich wohl nicht gedencke dardurch eine absonderliche Muthmassung von der Zahl der vor der Sündfluth lebenden zu geben / jedoch hielt ich es nicht vor unfüglich / daß es alhier eingerücket würde. Welche erste Zusammenrechnung / indem sie also eingerichtet / so komme ich zu der (2) welche ich annehme / daß sie wahrscheinlich und sehr vernunfftmäßig sey; und vielleicht in gewissen Schrancken / in den gegenwärtigen Fall muß zugelassen werden: nemlich daß der ursprüngliche Wachsthum des menschlichen Geschlechts nach der Schöpffung (daß die Welt nicht möchte von Einwohnern auf lange Zeit entblösset seyn) war nicht / zum wenigsten / wenn man ihr grosses und langes Leben betrachtet / war nicht weniger als die vorermeldete Vermehrung der Jsraeliten in Egypten: aber welche hernachmahls / (welches auch die Sache der Jsraeliten war) eine weit geringere proportion hatte. Nach welchen schönen und bescheidenen postulatis ich die Wahrheit dieses Vortrages / dem wir jetzo vor uns haben / beweisen will. Zu solchem Ende betrachte ich / von Hr. Grau- p. 59. 85. 86.
end, daß auf diesen Tag die Zahl des Volcks also zunimt / daß in 280. Jahren das Land sein Volck verdoppelt / und die Stadt Londen viel eher. Lasset uns derowegen setzen / daß nach den ersten zwey hundert und sechs und sechsig Jahren der Welt / die erste von diesen proportionen wäre in acht genommen / (und das muß von allen billig genug zugestanden werden;) und zusammen rechnen / wie eine so grosse Zahl des Volcks nach einer solchen Ausrechnung vor der Sündfluth entstehen muste. Wenn derowegen nach den ersten 266. Jahren da bey nahe fünff periodi waren / ein jeder von zwey hundert und achzig Jahren (wenn das lange Leben der vor der Sündfluth lebenden / und die erfolgte coexistentz und die zahlreichere Nachkommen ausgeschlossen wären) so würde die Zahl der Einwohner nach der Sündfluth sich ohngefehr auf die

dreyßig mahl höher als die erste Summa von drey Millionen dreyhundert drey und viertzig tausend oder einhundert Millionen zwey hundert und neuntzig tausend Seelen belauffen. Aber wenn wir hiernechst zugestehen/ gleichwie wir müssen/ daß diese Zahl nach der Vorstellung der coexistentz zwantzig mahl so groß ist; und nach der Vorstellung einer zahlreichen Nachkommung viertzigmahl also (welches nach beyden Vorstellung 800mahl so groß als die letzt gedachte ist;) so wird die Zahl des Volcks in der Sündfluth sich auf 80232. Millionen belauffen; welche Zahl/ seit dem gegenwärtigen Einwohnern der Erde/ als etliche muthmassen/ kaum dreyhundert und funffzig Millionen überschreitet/ ist über zweyhundert und neun und zwantzig mahl so groß/ als die Erde nun würcklich auf sich hält/ und folglich vielmehr/ denn sie jetzt in sich halten und dargeben kan. Und diese hypotheses und Ausrechnungen werden bekräfftiget durch dasjenige/ was ich vortragen werde an dem (z) Ort/ und welches von allen zugestanden werden muß/ daß es sehr billig und vernunfftmäßig sey: nemlich daß/ obwohl das menschliche Geschlecht/ cæteris paribus nur in eben derselbigen proportion vor der Sündfluth sich vermehrete/ als sie seit derselben gethan hat; so werden wir finden/ wann wir die vorgedachten zwey Dinge/ das zugleich seyn und die zahlreichere Nachkömmlingschafft gebührend zu gestehen/ daß die zuletzt angeführte Zahl vielmehr zu klein als zu groß ist/ und die Zahlen der Einwohner der Erde waren mehr/ denn die gegenwärtige Erde unterhält/ oder unterhalten kan/ viel Jahr vor der Annäherung der Sündfluth. Denn wenn die Zahl der Jahre vor der Sündfluth eben dieselbige gewesen ist als die Zahl seit der Sündfluth/ so würden die Einwohner/ ob sie wohl nicht länger gelebet haben als wir jetzund/ so zahlreich als die gegenwärtige gewesen seyn. Aber dieweil die Zahl der Jahre vor der Sündfluth mangelte ungefehr

zweytau-

zweytausend vierhundert derselben seit dem; so müssen wir zugestehen oder die Vermehrung mindern / welche in den letzten zweytausend und vierhundert Jahren entstanden ist: welches seither in diesen letzten Zeiten gedoppelt gewesen ist / in zweyhundert und achzig Jahren und so in zweytausend und vierhundert ungefehr dreyhundertmahl so groß als zuvor; die vor der Sündfluth lebende / wenn ihr Leben nicht länger denn unseres seithero gewesen ist / so müsten sie nur den dreyhundertten Theil so viel gewesen seyn / als die Erde jetzt in sich hält. Aber wenn nach dem zwey gedachten Vorstellungen / die Zahl achthundert mahl so groß und nach dieser allein dreyhundert mahl so klein seyn muß; so ist der Uberfluß auf Seiten der vor der Sündfluth lebenden / und ihre Zahl fünffhundert mahl so groß als die Zahl der gegenwärtigen Einwohner der Erde. So daß nach dieser letzten hypothesi, wieder welche ich darvor halte / das niemand mit Recht etwas einwenden kan / obgleich die gegenwärtige Erde gehalten wird / daß sie düchtig sey fünff mahl so viel Volcks zu unterhalten / als jetzt nach einer Ausrechnung auf derselben ist; jedoch wird erscheinen / daß die Erde vor der Sündfluth einhundert mahl so viel unterhalten habe. Welches wie ich mir einbilde von der Wahrscheinligkeit nicht weit entfernet ist; und indem es der Ausrechnung zuvor sehr nahe ist / mag es als vernunfftmäßig in dem gegenwärtigen Fall zugestanden werden.

XXXIV. Die unvernünfftigen Thiere entweder zu den Wasser oder Erde gehörig / waren nach proportion zum wenigsten mehr an der Zahl vor der Sündfluth / denn sie seither sind.

Dieses ist / wie ich dencke / insgemein angesehen als nichts anders / denn ein vernunfftmäßiger Schluß von dem letztern Vortrag; und wird völlig bestätiget durch D. Woodwards Anmerckung / so ferne als das übergebliebene dieser Zeiten einige

Versuch p. 257. 258.

nige Mittel darbringen / dasselbige zu wissen: und so möchte es billig durchgehends zugestanden werden.

XXXV. Die Erde vor der Sündfluth war weit fruchtbahrer als die gegenwärtige / und die Menge ihrer Hervorbringung der Ober-Erdgewächse weit grösser.

Dieses ist beydes nothwendig daß es zugestanden werde wegen der Menge der Einwohner so wohl vernünfftigen als unvernünfftigen so von derselbigen unterhalten wurden; von welchen zuvor: und ist auch überfließig durch D. Woodwards Anmerckung befestiget.

Versuch p. 8. p. 257. 258.

XXXVI. Die Beschaffenheit der Lufft vor der Sündfluth war mehr gleichmäßig / was ihre unterschiedene Climatum oder Erd-Gegenden betrifft / und ihre unterschiedene Jahrs-Zeiten; ohne solche übermäßige und plötzliche Hitze und und Kälte; ohne die Verbrennung einer trockenen Zone, des brennenden Sommers; oder des Frierens der Kalten Zonen und des durchdringenden Winters; und ohne solche plötzliche und gewaltsame Veränderungen in denen Erd-Strichen oder Jahrs-Zeiten von einen extremo zu dem andern / gleichwie die gegenwärtige zu unsern Schmertzen demselbigen unterworffen ist.

Theor. B. II. Cap. 1. 10. Arch. B. II. Cap. 5. 6.

Diese Kennzeichen sind überaus überstimmend mit den alten Vorstellungen der güldenen Zeit und von demselben bestetiget / die Gelindigkeit der trockenen und kalten Zonen muß nothwendig gesetzet werden in Betrachtung der leichten Vermehrung in der Welt / mit der Eintheilung und Unterhaltung dieser zahlbaren Einwohner / da wir bewiesen haben / daß sie dieselbigen in sich gehalten habe: welche wann sie wären als sie jetzo sind / würde es sehr schwehr vorzustellen seyn. Die Gelindigkeit des Sommers und Winters mit der leichten und allmähligen Ankunfft und Abgang derselben Jahrs-Zeit sind sehr nöthig in Betrachtung der Leben der vor der

Sünd-

Sündfluth lebenden; welches sonsten nicht leicht vorzustellen wäre. Und in Warheit die meisten von diesen Zeugnissen/ von welchen man supponiret/ daß sie einen immerwährenden æquinoctio vor der Sündfluth sehr gewogen gewesen/ werden in diesem Vortrag resolviret; und wenn es abgesonderter Weise kan festgestellet werden/ so ist es nicht Noth/ daß es irgend weiter extendiret werde.

XXXVII. Die Beschaffenheit der Lufft vor der Sündfluth war dünne/ rein/ subtil und von gleicher Natur/ ohne solche dicke Dünste Ausdämpfungen/ Salpeterisch- schweffeligt oder andern Vermischungen von unterschiedlicher Natur/ welche die gläntzende Erscheinung meteora oder Lufftzeichen Donner Blitz ansteckende Kranckheiten/ und pestilentialische Seuchen in unserer gegenwärtigen Lufft verursachen; und haben so sehr schädliche/ und gefährliche (obwohl meistentheils unempfindliche) Würckungen in der Welt von der Sündfluth her.

Dieses ist die natürliche Folge oder vielmehr der Ursprung der vorgedachten Gleichheit oder Einförmigkeit der Lufft vor der Sündfluth: dieses muß supponiret werden in Betrachtung des langen Lebens der Einwohner: und dieses stimmet wohl überein mit der letz angeführten Beschreibung der güldnen Zeit; die wiedrige von unterschiedlicher Natur und dicke Lufft-Kugel/ welche jetzt die Erde einschliesset/ stimmet hingegen nicht wohl überein mit einen regelmäßigen Zustand (welches eine ursprüngliche Bildung von einen chaos zum vorausetzet) welche solche dichte und dicke Dünste und Klumpen in sich hält/ welche zu erst eine niedrige Stellung müssen gehabt haben und von der ersten dinnen und subtilen Lufft oder æthere nicht waren erhalten worden. Solche Vermischungen/ welche dieser Vortrag betrachtet/ oder diese Würckungen derselben so darinnen gedacht worden/ haben in dem

geistli-

geistlichen oder weltlichen Alterthum keine Spuhr/ indem sie sich auf die ersten Zeiten der Welt beziehen; da ist keine Erscheinung derselben in der hohlen und durchsichtigen Lufft des Monds oder insgemein der himmlischen Cörper und so kan da keine Art der Ursache seyn dieselbige dem Zustand vor der Sündfluth zu zuschreiben.

XXXVIII. Die Lufft vor der Sündfluth hatte keine weitläufftige dicke Klumpen der Dünste oder Wolcken so lange Zeit in derselben hingen. Sie hatte keine grosse runde Tropffen des Regens so in Menge zu gleich herabfielen/ welches wir Platz-Regen nennen: aber der Erdboden wurde gewässert durch gelinde Nebel oder Dünste so am Tage aufstiegen/ und in grosser Menge in der folgenden Nacht wiederum herabfielen.

Diese Meinung ist nur eine eigentliche Folge einer solchen reinen/ dinnen und raren Lufft/ welche ursprünglich die Erde einschloß. Dieses ist sehr übereinstimmend mit denen Beschreibungen der güldnen Zeit und derjenigen Vorfälligkeiten der Planeten (insonderheit des Monds dessen Gesicht/ ob es wohl so nahe bey uns/ niemahls verfinstert oder verdunckelt wird von uns.) Es muß nothwendig zum voraus gesetzet werden in einer Lufft ohne einen Regen-Bogen/ gleichwie die Lufft vor der Sündfluth war; [von welcher anjetzo) und ist in Warheit nichts anders als wovon die Worte der heiligen Historie uns unterrichten.

Theor. I. II. Cap. I.

1. Mos. II, 5. 6. GOtt der HErr hatte noch nicht regnen lassen auf Erden; - - aber da ging ein Nebel von der Erde auf/ und wässerte das gantze Gesicht des Erdbodens.

XXXIX. Die Lufft vor der Sündfluth war frey von gewaltsamen Winden/ Stürmen und Bewegungen mit allen ihren Würckungen auf der Erde oder Meer/ welche wir nicht anders als genugsam empfinden können.

Dieses

Dieses erheischen die vorhergehende Vorfälligkeiten: so eine einerley beschaffene reine und unvermischte fließige Materie/ gleichwie diese Lufft ist beschrieben worden / daß sie gewesen sey / schien keinesweges geschickt zu seyn in ihr selbst zu erwecken oder einige solche unordentliche Bewegung oder Jährung auszustehen. Wo keine Dünste in Wolcken gesamlet wurden / da musten keine Winde gewesen seyn dieselbigen zu samlen: wo die Erd-Striche ihre eigene gebührende Beschaffenheit erhielten/ da musten keine Sturm-Winde die Lufft von den kältern zu den heissen / oder von den heissern zu den kältern Gegenden treiben; wo kein Regen-Bogen war/ da muste keine Zusammentreibung gewesen seyn der abgesonderten Dünste in weitläufftigere küglichen oder runde Regen-Tropffen / die unmittelbahrer Weise darzu erfordert wurden. Dieses ist auch sehr wahrscheinlich wegen der immerwährenden Stille der Lufft vor die fünff erste gantze Monath der Sündfluth (gleichwie jetzo bald wird bewiesen werden) welches kaum zu supponiren ist/ wenn Sturm-Winde und Ungewitter zuvor gemein wären. bes. Phæn. 55. drunten.

XL. Die Lufft vor der Sündfluth hatte keinen Regen-Bogen als die gegenwärtige offte hat.

GOtt sprach (nach der Sündfluth) dieses ist das Zeichen des Bundes / welchen ich mache zwischen mir und euch und einer jeden lebenden Creatur welche bey euch ist/ hinfort ewiglich. Ich setze meinen Bogen in der Wolcken; und er soll zum Zeichen des Bundes seyn zwischen mir und der Erde. Und es soll geschehen / wenn ich Wolcken über die Erde führe/ daß der Bogen in der Wolcke soll gesehen werden. Und ich will gedencken an meinen Bund welcher ist zwischen mir und euch und einer jedweden lebenden Creatur alles Fleisches; und die Wasser sollen nicht mehr eine Sündfluth werden alles Fleisch zu verderben. Und der Bogen soll seyn in der 1. Mos. 9, 12. 13.14.15.16.17. bes. Theor. II. B. 5. E.

Wolcken / und ich will ihm ansehen / daß ich gedencke an den ewigen Bund zwischen GOtt und einer jedweden lebenden Creatur alles Fleisches das auf der Erden ist / und GOtt sprach zu Noah: dieses ist das Zeichen des Bundes das ich zwischen mir und allen Fleische das auf Erden ist gemachet habe.

XLI. Die vor der Sündfluth lebende mochten alleine Erdgewächse essen / aber der Gebrauch des Fleisches war nach der Sündfluth auch frey gestanden.

1. Mos. I. 29. 30. GOtt sprach (zu unsern ersten Eltern in Paradieß) siehe ich habe euch gegeben alles Kraut / so da Saamen träget welches auf der gantzen Erde ist; und alle Bäume in welchen die Frucht ist eines Baumes so Saamen giebet / sollen seyn zu eurer Speise / und einem jedweden Thiere der Erden und einem jedweden Vogel der Lufft / und einen jedweden Dinge / so auf der Erden kreucht / worinnen das Leben ist; ich habe Cap. IX. 1. 2. 3. gegeben alles grüne Kraut zur Speise: Und es war also. GOtt seegnete Noah und seine Söhne (nach der Sündfluth) und sprach zu ihnen: seyd fruchtbahr und mehret euch und erfüllet die Erde. Und euer Schrecken sey über alle Thier der Erden und über alle Vögel der Lufft über alles das sich beweget auf Erden und über alle Fische des Meers / in eure Hand sind sie gegeben. Ein jedwedes Ding welches lebet soll eure Speise seyn; eben als das grüne Kraut habe ich euch alle Sache gegeben. Mit welchem weil der Fürst der lateinischen Poeten so genau übereinstimmet / so lasset uns ihn nur einmahl in den gegenmärtigen Fall hören:

Virg. Georg. II. B. am Ende.

Ante etiam sceptrum Dictæi Regis & ante
Impia quam cæsis gens est epulata juvencis
Aureus in terris vitam Saturnus agebat.

XLII. Die Leben der vor der Sündfluth lebenden waren mehr durchgehends gleich und ungemein länger denn unsere nun sind; Die Menschen kamen vor der Sündfluth

zum

zum öfftern/ bey nahe an ein tausend. Welches schier jetzt keiner thut an ein hundert Jahr des Alters.

Dieses ist beydes völlig bekräfftiget durch die allerältesten überbleibseln des weltlichen Alterthums/ und wird hernachmahls auſſer allen Zweiffel gesetzet werden durch eine Tabelle der Alter der vor der Sündfluth lebenden aus den fünffzehenden Capitel des ersten Buch Mosis. Semotique prius tarda necessitas leti corripuit gradum. Grot. wie droben. Theor. II. B. 3. E. Hor. od. 3.

XLIII. Obwohl die Erde vor der Sündfluth nicht entblöset von stehenden Wassern und wenigern Seen/ überall über die auswärtige Oberfläche derselben hin und her zerstreuet; so hatte sie doch keinen Ocean oder weitläufftiges Behältniß der Wasser/ so ein festes Land von dem andern absonderte/ und so einen grossen Theil desselben bedeckte/ gleichwie die gegenwärtige Erde hatte.

Dieses ist klar/ weil (1) die Zahl der vor der Sündfluth lebenden zuvor angeführet/ sehr zahlreich muste gewesen seyn das feste Land allein zu unterhalten (2) Es erscheinet/ daß der Kasten das erste Muster und Modell zur Schiffarth gewesen sey (wenn da ein grosses Weltmeer gewesen/ müsse sehr lange zuvor gewesen seyn;) und dieses scheinet probabel von dem beständigen stillschweigen die Schiffart betreffende in der güldnen Zeit/ von der gemeinen Meinung aller scribenten; und von der Nothwendigkeit der allerkleinesten und sonderbahresten Anführungen von GOtt selbst zu der Machung desselbigen in der Mosaischen Historie. (3) Die berühmte mündliche tradition unter denen alten von Uberschwemmung eines gewissen ungemein grossen festen Landes Atlantis genant/ gröſſer denn Africa und Asia scheinet daß eine klare reliquie von der Geburth des grossen Weltmeers in der Sündfluth sey/ und folglich von den Zustand vor der Sündfluth allwo der gröſte Theil davon/ was das grosse Weltmeer jetzt inne hat/ bes. auch Coroll. 2. Sol. VII. drunt. 1. Mos. VI, 14. 15. 16. Arch. p. 241. Theor. I. B. 6. E.

trocken Land war / und so wohl als das übrige der Kugel bewohnet. (4) Die Hervorbringung des grossen Weltmeers mit der Stellung der gegenwärtigen grossen festen Ländern der Erde / wird so natürlich und genau in der Sündfluth vorgestellet werden / daß wenn diese verstanden ist / so wird denenjenigen / welche mit dem andern Schlüssen vergnüget sind wenig Ursache an der Warheit dessen / so wir vor uns haben zu zweifeln übrig bleiben. (5) das Zeugniß des Josephi (wenn der Theorist seinen wahren Verstand trifft) ist übereinstimmend welcher saget: in der Sündfluth habe GOtt Εἰς θάλασσαν τὴν ἤπειρον μετέβαλε: das truckene Land ins Meer verwandelt habe.

Theor. II. B. 10. C. p. 280.

Das IV. Capittel.

Phænomena, so sich auf die algemeine Sündfluth und ihre Würckunge auf der Erde erstrecken.

XLIV. In den siebzehnden Jahr hundert von der Erschaffung erreignete sich eine überaus auserordentliche und sehr grosse Uberschwemmung des Wassers auf der Erde.

Dieser gemeine Satz wird nicht allein durch eine weitläufftige und absonderliche Vorstellung desselben in der heiligen Schrifft bekräfftiget / sondern hiernechst durch den algemeinen Beyfall der allerältesten Erzehlung aller Völcker / als in denen auf dem Rande angeführten Scribenten mag ersehen werden; und wird überdiß durch D. Woodwards natürlichen Anmerckung auser allen Zweiffel gesetzet im Versuch in der Vorrede und III. Theil Sect. 2.

Grot. gleichwie droben Vischoff Stillingfleds Orig. III. B. 4. C. Edwards Auctorität der Schrifft pag. 118. und dergl. und die Ausleger über das VI. und VII. C. 1. Mos. 1 Mos VII, 4.

XLV. Diese ungemein grosse Uberschwemmung der Wasser wurde vornemlich durch einen sehr auserordentlichen und sehr gewaltsamen Regen verursachet so viertzig Tage und so viel Nachte ohne Unterlaß wehrete.

Denn nach sieben Tagen / will ich regnen lassen auf der Erde viertzig Tage und viertzig Nacht.

Die

Die Fenster des Himmels wurden geöffnet / und Regen war auf der Erden viertzig Tage und viertzig Nacht. verſ. 11. 12.

Und die Sündfluth war viertzig Tage auf der Erden. verſ. 17.

XLVI. Die ungeheure Menge der Waſſer war nicht hergeleitet von der Erde oder Meer / gleichwie die Regen jetzt beſtändig ſind; ſondern von einen andern obern und himmliſchen Urſprung. Dieſes iſt klar / dieweil (1) die Lufft vor der Sündfluth (gleichwie zuvor bewieſen worden) niemahls ſo groſſe Menge der Dünſten behielt / oder einige Wolcken unterhielt / ſo da düchtig ſolche merckwürdige und ſo lange wehrende Regen hervorzubringen / gleichwie dieſe aufs allergewiſſeſte ware (2) die Menge der Waſſer auf der Erde vor der Sündfluth / allwo kein groſſes Weltmeer war (gleichwie wir gerade jetzt ſahen) war ſehr klein in Vergleichung des jetzigen / und ſo konte es ſehr wenig zu der Sündfluth beytragen. (3) Wenn die Menge der Waſſer auf der Erden damahls ſo groß geweſen iſt als jetzt / und iſt alles in die Dünſte erhoben worden und allein auf das truckene Land niedergefallen / ſo war es viel zu klein eine ſolche Uberſchwemmung zuverurſachen als dieſe war. (4) Dieweil aber / wenn die Waſſer wären alle in Dünſte in die Höhe gezogen worden / und im Regen herabgefallen wären / ſo müſten ſie entweder in das groſſe Weltmeer gefallen oder herunter in daſſelbigen gelauffen ſeyn / in die Seen / und dieſe Abhängungen in welche ſie zuvor waren / ſo könten ſie allein ihre alte Stellen einnehmen und beſitzen; und ſo konten ſie nicht das geringſte zu dem beſtehenden und wehrenden Klumpen der Waſſer / welcher die Erde in der Sündfluth bedeckte / beytragen. (5) Die von den heiligen Hiſtorien-Schreiber gebrauchte Redens-Art daß die Fenſter / Waſſer Thore oder Schutz-Gatter des Himmels in dem Fall geöffnet wären und in der Nachlaſſung der Waſſer verſchloſſen / ſtimmet ſehr natürlich überein mit dieſen obern und himmliſchen Urſprung.

Beſ. Theor. 1. Buch 2. C.

1. Moſ. VII, 11. VIII, 2.

XLVII. Dieser ungemeine Fall der Wasser oder viertzigtägige Regen fieng an an dem fünfften Tag der Woche oder Donnerstag des sieben und zwantzigsten Tags des Novembris welches der sibenzehnde Tag des andern Monaths von den Herbstlichen æquinoctio war; (übereinstimmend in diesen 1699. Jahr mit dem 28. Tag des octobris.)

1. Mos. VII, 11. In den sechs hunderten Jahr des Lebens Noah in den andern Mond des siebenzehenden Tages des Monaths wurden die Fenster des Himmels geöffnet/ und der Regen war auf der Erden viertzig Tage und viertzig Nacht.

Also sagt Abytenus und Berosus daß sie angefangen an den funffzehenden Tag des Tesius den andern Mond von den Frühlings æquinoctio; welches/ wann der Irrthum/ entstehend / wie es wahrscheinlich ist von der Unwissenheit der Veränderung in den Anfang des Jahres in dem Ausgang aus Egypten / nur verbessert wird/ so ist es innerhalb einen Tag oder zween mit der Erzehlung Mosis übereinstimmend/ und bestätiget dieselbe überaus sehr.

Lang. von den Jahren Chr. p. 255. (ohngefehr/ bey nahe)

XLIIX. Die andere Haupt-Ursach der Sündfluth war die Aufbrechung der Brunnen der grossen Tieffe/ oder die Verursachung solcher Brüche und Risse in der Ober-Erd/ welche die Wasser so in den innersten desselbigen enthalten waren / durchlassen möchten/ wann sie gewaltsam gedrucket und gepresset werden aufwerts zu steigen/ und also etwas hinzu zu thun/ zu der Menge dieser / welche die Regen hervorbrachten.

1. Mos. VII, 11. Alle die Brunnen der grossen Tieffe waren aufgebrochen.

Job. XXXIIX, 8. Das Meer brach hervor/ als wenn es aus Mutter Leibe hervor gegangen wäre.

XLIX. Alle diese Brunnen der grossen Tieffe/ brachen auf/ gleich an den ersten Tag der Sündfluth / oder eben den ersten Tag / als die Regen anfiengen.

1 Mos. VII, 11. In dem sechshunderten Jahr des Lebens Noah in dem andern

andern Monath des sieben zehenden Tages des Monaths/welches eben derselbige Tag war/ da alle Brunnen der grossen Tiefe aufbrachen/ und die Fenster des Himmels geöffnet wurden.

L. Nichts destoweniger gieng an eben denselbigen Tag/„ Noah/ sein Hauß/ und alle Thiere in den Kasten.„ 1. Mos. VII. 13. 14.

An eben denselbigen Tag zuletzt gemeldet gieng Noah/ und Sem und Ham und Japhet die Söhne Noah und Noa Weib/ und die drey Weiber seiner Söhne mit ihnen in den Kasten: sie/ und ein jedes Thier nach seiner Art und alle das Vieh nach seiner Art/ und alles Gevögel nach seiner Art/ ein jedwedes Geflügel von allerhand Art.

LI. Obwohl die ersten und gewaltsamsten Regen ohn Unterlaß nur viertzig Tage anhielten; so fiengen doch nach einiger Zeit die Regen wiederum an/ den Tag des siebenden Monaths/ oder ein hundert und funffzig Tage hernach als die Sündfluth anfieng.

Dieses wird sehr wahrscheinlich geschlossen von der grossen Vermehrung der Wasser/ auch nachdem der erste viertzigtägige Regen vorüber war; und von der ausdrücklichen Feststellung der Verstopffung der Regen auf den letzten allhier angeführten Tag. Die Wasser nahmen überhand und wurden sehr vermehret. 1. Mos. VII. 18.

Und die Wasser nahmen sehr überhand auf der Erden. vers. 19.

Die Wasser nahmen überhand (oder wurden vermehret/) auf der Erde 150. Tage. Und GOtt gedachte an Noah und alle lebendige Creatur/ und an alles Vieh das mit ihm in den Kasten war: und GOtt ließ einen Wind auf Erden kommen/ und das Gewässer wurde vermindert. Auch wurden die Brunnen der Tieffe und die Fenster der Tieffe verstopffet und der Regen von Himmel wurde zurück gehalten. vers. 24. Cap. VIII, 1.2.

LII. Dieser anderer und weniger merckwürdiger Regen war eben von einer solchen Ursache hergeführet als der erste war.

Dieser

Dieser Vortrag ist (1.) sehr schön und wahrscheinlich an sich selbst. (2.) Giebt er eine Vorstellung von der Vermehrung der Wasser durch ihren Herabfall / denn wenn sie allein wären in die Höhe gezogen worden / und wieder herab gelassen / gleichwie unsere Regen jetzo sind / so würden sie nichts hinzugethan haben. (3.) ist er genau übereinstimmend mit den Redens-Arten in den Mose; welcher saget / daß die Fenster des Himmels / welche in den Anfang des ersten Regens geöffnet waren / wären nicht zugeschlossen oder gestopffet biß an dem Ende des andern Regens; dardurch er klar diesen letztern / so wohl als den erstern / von einen obern und himmlischen Ursprung herführet:

1. Mos. VII, 2. Die Brunnen der Tieffe und die Fenster des Himels wurden verstopffet / und der Regen von Himmel war aufgehalten.

LIII. Obwohl die Brunnen der grossen Tieffe aufgebrochen waren / und der viertzigtägige Regen eben zu derselben Zeit anfieng / so ist doch da eine sehr merckwürdige Meldung eines dreyfachen Wachsthums oder unterschiedenen Vermehrung der Wasser; als wenn es nach dreyen unterschiedlichen Vorstellungen und zu drey unterschiedenen mahlen wäre.

1. Mos. VII. 17 Die Sündfluth war viertzig Tage auf der Erden / und die Wasser vermehreten sich / und huben den Kasten auf und er wurde über der Erde getragen.

v. 18. Und die Wasser nahmen überhand / und wurden sehr vermehret und der Kasten ging über die Wasser.

v. 19. Und die Wasser nahmen sehr überhand auf der Erde / und alle hohe Hügel so unter den gantzen Himmel waren / wurden bedecket.

LIV. Die Wasser der Sündfluth nahmen almählig zu biß zu ihrer allergrösten Höhe; und als dann nahmen sie almählig wieder ab biß sie gäntzlich von den Gesicht der Erde vergangen waren. Dieses ist klar von der gantzen Ordnung und

Lauff

Lauff der Mosaischen Historie in dem VII. und VIII. Cap. des 1. B. Mos.

LV. Die Wasser der Sündfluth waren still/ ruhig/ frey „ von Bewegungen/ Stürmen/ Winden/ und von allen Un- „ gewitter die gantze Zeit über/ in welcher der Kasten über die- „ selbige hin und her schwam; „

Dieses ist klar von der Unmöglichkeit/ daß der Kasten ein stürmisches Meer habe ertragen können/ wenn man betrachtet die ungemeine Grösse und sonderliche Figur desselben. Denn sintemahl er dreyhundert Ehlen lang/ funffzig Ehlen breit und dreyßig Ehlen hoch war: welches ist/ nach der allergenausten Ausmessung der Ehlen länge/ durch den Hoch-Ehrwürdigen Herrn Bischoff von Peter porough, über funffhundert und sieben viertzig Englische Schuh lang/ über ein und neuntzig Fuß breit und beynahe funff und funffzig Schuh hoch: und dieweil es hiernechst erscheinet/ daß er wie eine Küste gestaltet gewesen/ ohne einen solchen besondern Boden und proportion der Theile/ mit welcher unsere grosse Schiffe gebauet sind. Dieses ist klar/ und wird von der Schiffarts erfahrnen Personen zugestanden werden/ daß es nicht fähig gewesen eine stürmische See zuertragen. Er müste/ wenn auch nur entweder die Höhen oder Höhlen der ungeheuren Wellen/ so beschaffen wären/ daß sich eine über die andere von oben her creutzweiß legete seinen Hintertheil zerbrochen haben/ und er selbst müste in Stücken zerschmettert worden seyn; welches da es nicht beschehen ist/ ist es ein klarer Beweiß eines stillen Meeres/ so die gantze Zeit über/ als er hin und her schwam gewehret. 1. Mos. VI, 15. Bischoff Cumberlands Gewicht und Maasse p. 34

LVI. Jedoch waren da wehrender Sündfluth beydes Winde und Stürme von allerhand Gattung auf eine sehr gewaltsame Art. GOtt ließ einen Wind über der Erden gehen/ und die Wasser höreten auf. 1. Mos. VIII,

Ps. CIV, 6. 7. 8. Du bedeckest die Erde mit der Tieffe als mit einen Kleide; die Wasser stehen ober über die Berge. In deinen Schelten fliegen sie weg; in der Stimme deines Donners treibest du sie hinweg. Sie gehen oben über die Berge; sie gehen herunter durch die Thäler an den Ort/ welchen du ihnen bestimmet hast.

bes. Phil. Beschreibung der Sündfluth bey den Burn. Arch. p. 236. LVII. Diese Uberschwemmung der Wasser war algemeine in ihrer Erstreckung und Würckung; imdem sie zu allen Theilen der Erden reichete/ und alle Thiere so auf dem Lande lebeten/ auf der gantzen Oberfläche desselben verderbte; diejenigen allein ausgenommen/ welche mit Noah in den Kasten waren.

Die folgende Texte/ insonderheit wenn sie verglichen werden mit dem 33. vorhergehenden Phænomeno und zu D. Woodwards Anmerckung hinzugethan/ so eben dasselbige bestätigen/ werden diesen Satz ausser allen vernunfftmäßigen Einwurff bestätigen.

Versuch in der Vorrede und III. Th. Sect. 2. bes. Theor. 1. M. 3. E.

1. Mos. VI, 13. GOtt sahe die Erde an/ und siehe sie war verderbet; Denn alles Fleisch hatte seinen Weg verderbet auf der Erde.

v. 17. Und GOtt sprach zu Noah/ das Ende alles Fleisches ist vor mir kommen. Siehe ich/ ja eben ich bringe eine Sündfluth über die Erde/ zuverderben alles Fleisch/ worinnen der Odem des Lebens ist/ unter dem Himmel: und alles was auf Erden ist/ soll sterben.

Ein jedwedes lebendiges Wesen das ich gemacht habe/ will ich verderben von der Erde.

v. 19. 20. 21. 22. 23. Alle hohe Berge die unter dem gantzen Himmel waren/ wurden bedecket. --- Und alles Fleisch/ das sich auf der Erden bewegte/ ging unter beydes an Vögel/ und am Vieh/ und Thieren/ und alles Gewürme das auf der Erden kreucht und alle Menschen. Alle/ in deren Nasenlöcher der Odem des Lebens war; alles was auf dem trockenen Lande war/

ging

ging unter. Und alles was ein lebendiges Wesen hatte/ wurde verderbet/ welches auf der Erden war/ beydes Menschen und Vieh/ und das Gewürme/ und die Vogel des Himmels/ und sie wurden von der Erde vertilget; und Noah allein blieb lebend/ und die so mit ihm in den Kasten waren.

LVIII. Die Wasser in ihrer allergrösten Höhe waren/ funffzehn Ehlen hoch über die höhsten Berge/ oder drey Meilen zum wenigsten perpendicular über die gemeine Oberfläche der Ebenen und Seen. Alle die hohe Hügel unter den gantzen Himmel wurden bedecket. Funffzehen Ehlen aufwärts hatte das Gewässer die Oberhand/ und die Berge wurden bedecket.

bes. Varen. Geogr. p. 60. 1. Mos. VII, v. 19. 20.

LIX. Wie hoch auch nur der Berg Caucasus seyn mag worauf der Kasten jetzt ruhete/ so war er zu der Zeit der höchste in der gantzen Welt.

Dieses ist klar von demjenigen was albereit ist angemercket worden/ daß/ obwohl die gröste Höhe der Wasser funffzehn Ehlen über die höhsten Berge war/ und so viel hundert ja tausend über die meisten von denenselben; jedoch ruhete der Kasten an eben denselbigen ersten Tage/ an welche die Wasser sich zu vermindern begunten/ mehr denn zwey Monath vorher/ ehe die Spitzen der andern Berge hervorkahmen/ gleichwie es von den folgenden Texten klar ist. Die Wasser hatten die Oberhand auf der Erde/ (von den siebenzehenden Tag des andern biß auf den siebenzehenden Tag des siebenden Monaths) einhundert und funffzig Tage. Und GOtt gedachte an Noah und an alles Vieh das mit ihm in den Kasten war; und GOtt ließ einen Wind über der Erde gehen und die Wasser vertrockneten. Die Brunnen der Tieffe/ und die Fenster des Himmels wurden auch verstopffet/ und der Regen von Himmel war aufgehalten. Und die Wasser flossen immer ab von der Erde/ und nach hundert und funff-

bes. hypot. 8. zuvor.

1. Mos. VII, 24. (mit den 11. vers.) Cap. VIII, 1. 2. 3. 4. 5.

zig Tagen waren die Wasser vertrocknet. Und der Kasten ruhete in den siebenden Monath an dem siebenzehenden Tage des Monds auf das Gebirge Ararat. Und die Wasser nahmen immer ab biß auf dem zehenden Monath: in dem zehenden Monath an dem ersten Tage des Monaths / wurden die Spitzen der Berge gesehen.

LX. Gleichwie die Brunnen der grossen Tieffen eben zu derselbigen Zeit aufgebrochen waren/ als sich die Regen anfingen / so wurden sie verstopfft eben zu derselbigen Zeit / als der letzte Regen aufhörte/ an den siebenzehenden Tage des siebenden Monaths.

1. Mos. VIII, v. 2. Auch die Brunnen der Tieffe und die Fenster des Himmels wurden verstopffet und der Regen von Himmel wurde aufgehalten.

LXI. Die Verminderung und Abnehmung der Wasser der Sündfluth / geschahe erst durch einen Wind / welcher etwas auf trocknete. Und vors andere durch ihr niedersteigen durch diese Risse / Spaltungen und Brüche (durch welche ein Theil von denselbigen zuvor war in die Höhe gestiegen) in das innerste der Erde/ welche den Uberrest annahmen welchen letztern auch der Wind/ da er das Wasser auf- und niedertrieb/ und so ihre Erleichterung in die vorgedachten Risse beforderte / überaus sehr dienlich war.

1. Mos. VIII, 1 GOtt ließ einen Wind auf Erden kommen / und die Wasser höreten auf.

vers. 3. Die Wasser flossen immer ab von der Erden / oder gingen und kehreten zurück.

Hiob XXXIX. 8. 10. 11. Wer verschliesset das Meer mit Thüren als es heraus brach als wenn es aus Mutterleibe hervor gegangen wäre? Als ich vor ihn meinen bestimmten Platz aufbrach / und setzte Riegel und Thüren / und sprach: biß hieher soltu kommen aber nicht ferner; und hier sollen deine stoltzen Wellen aufgehalten werden.

Du

Du bedeckest die Erde mit der Tieffe / als mit einen Klei- Ps. CIV, v. 6.
de: die Wasser stehen über die Berge. In deinen schelten flie- 7. 8. 9.
hen sie: in der Stimme deines Donners fahren sie dahin. Sie gehen oben durch die Berge: sie gehen herunter durch die Thäler an den Ort welchen du ihnen bestimmet hast. Du hast eine Gräntze gesetzet / die mögen sie nicht übergehen / daß sie nicht wirderkommen das Erdreich zu bedecken.

LXII. Das truckene Land oder bewohnbahre Theil der Kugel ist Zeit der Sündfluth in zwo feste Länder eingetheilet / so beynahe einander entgegen gesetzet / und durch ein grosses Welt-Meer so zwischen ihnen gesetzet ist / abgesondert sind / wovon eine jedwede Land-Karte ein sattsamer Beweiß ist.

LXIII. Eins von diesen festen Ländern ist mercklich grösser als das andere.

Dieses ist klar eben auf dieselbige Art mit den erstern.

LXIV. Das grössere feste Land lieget meistentheils nach der Nord-Seiten des Æquatoris, und das kleinere meistentheils nach Süden.

Dieses (wenn wir das Südliche America den allermerckwürdigsten und völligen Theil der gantzen Welt vor das feste Land / worauf hier gezielet wird / nehmen / gleichwie es vernunfftmäßig ist also zu thun) ist auch eben auf dieselbige Art mit dem erstern klar.

LXV. Die Mitten oder der Mittel-Punckt des Nordischen festen Landes ist ungefehr sechzehn oder achzehn Grad der Nordischen Breite; und das feste Land gegen Süden ohngefehr sechzehn oder achzehn Grad der Südischen Breite.

Dieses mag bald gefunden werden / wenn man die Grentzen der unterschiedlichen festen Länder auf einen Globo oder Mappa abmisset / und die Stellung ihrer Mittel-Punckte bemercket.

LXVI. Der Raum zwischen die festen Länder / von dem NB.

grössern/ oder Nordischen/ Süd-ostischen anzumessen/ ist grösser denn das entgegen gesetzte oder gegen Süd-West gelegen.

Dieses ist klar durch eben dergleichen Mittel mit den ersten. Indem es weiter von China oder von Ost-Indien nach America vorwerts nach Süd-Osten zugehet/ als von Europa oder Africa dahin gegen Süd-West.

LXVII. Keines der festen Länder wird durch einen runden oder gleich Circkelrunden Umkreiß eingeschlossen (eingeschrencket) sondern ungeheuer Meerbusen/ Hafen und Seen lauffen
NB. in dissel bige hinein / und eben so grosse Halb-Inseln / Vorgebirgen und Felsen so von selbigen hervorragen / machen sie das gantze sehr ungleich/ und unregelmäßig. Dieses kan keinen der nur jemahls einen Globum oder mappam der Welt gesehen hat / unbekand seyn.

LXIIX. Die Tieffe des grossen Welt-Meers / welches diese zwey feste Länder von einander absondert / ist gemeiniglich am allergrösten/ wo es von denenselben festen Ländern am weitesten entfernet ist/ und am seuchsten wo es am nächsten darbey ist; indem da ein nach Stuffenweise eingerichter Abfall von den festen Lande zu der mitten des Oceani ist/ welches das tieffste unter allen ist.

Dieses ist eine in der Schiffart sehr wohl bekandte propositions; und mag in unterschiedlichen See-Karten/ so sich darauf beziehen/leicht bemercket werden.

LXIX. Die grösten Theile der Insul des Globi sind gesetzet in kleinen Entfernungen von dem Rande der grossen festen Ländern; indem sehr wenig nahe bey der Mitten des grossen Welt-Meers erscheinen.

Hierein wird das blosse Einsehen in eine Karte oder Globum der Welt bald ein Genügen geben.

LXX. Die Alter der Menschen nahmen ab ohngefehr eine Helffte gleich nach der Sündfluth; und in den folgenden acht

hundert oder neunhundert Jahren/ wurden sie nach und nach zu der Grund-Zahl gebracht/ in welchen sie immer seit der Zeit gestanden sind.

Dieses werden die folgenden Tabellen leicht darthun.

Die Alter/ der vor der Sündfluth Lebenden/ in ihren Jahren.		Die Alter/ der nach der Sündfluth Lebenden/ in den gegenwärtigen Jahren.		
Adam	930	Noah	950	I. B. M. V. II. u. XXV. 7. u. XXXV. 28. und XLVII. 28. u. L. 26.
Seth	912	Sem	600	
Enos	905	Arpharad	438	
Cain	910	Salah	433	
Mahalaleel	895	Heber	464	
Jared	962	Phaleg.	239	
Enoch (gen Himmel genommen	365	Reu	239	
Methusalah	969	Serug	230	
Lamech	777	Nahor	148	
Noah	950	Terah	205	
Sem	600	Abraham	175	
		Isaac	180	
		Jacob	147	
		Joseph	110	

Die Tage unserer Jahre sind siebentzig Jahr; und wenn es hoch komt so sind es achzig Jahr nichts destoweniger ist ihre Höhe Arbeit und Verdruß denn es ist geschwinde abgeschnitten und wir fliehen hinweg. Ps. XC, 10. NB.

In den Tagen Mosis.

LXXI. Unsere Ober-Erd ist zu einer mercklichen Tieffe/ nemlich so ferne als wir gemeiniglich in dasselbige hineintringen; ist durch Kunst gemacht/ oder neulich in der Sündfluth zuwege gebracht: indem die alte durch frische stratas oder layers der Erde zu der Zeit war bedecket/ und dardurch beraubet oder verdorben worden/ was den Nutzen und die Bequemlichkeit des menschlichen Geschlechts betrifft. Ich will sie verderben mit der I. Mos. VI. 13. IX. 11.

der Erde. Es soll da keine Sündfluth mehr seyn/ διαφθεῖραι, zu verderben/ zu vernichten/ oder zu berauben die Erde. Dieses ist überdiß klar durch die grossen Zahlen der Schaalen der Fische/ gebeineter Thiere/ gantzen oder zerstückten Ober-Erd-
NB. Gewächsen/ so in der Sündfluth vergraben/ und in denen Eingeweiden der gegenwärtigen Erde eingeschlossen/ und deren allerdichtesten und zusammen getriebene Cörper/ gemeiniglich biß auf diesen Tag müssen gesehen werden. Dessen Wahrheit bekräfftiget wird/ nicht allein durch sehr viele zufällige Anmerckung anderer/ sondern mehr besonders durch die sorgfältige und zahlreiche Anmerckungen eines testis oculati, des gelehrten D. Woodwards. Es ist gewiß/ daß dieser vortreffliche Scribent genöthiget wurde sich einzubilden/ und solchen nach zu bejahen/ daß die alte Erde in der Sündfluth aufgelöset/ und alle ihre Theile von einander abgesondert worden; und so das gantze also aufgelöset und abgesondert/ in das Gewässer genommen/ welches damahls die Erde bedeckte; biß sie sich zuletzt wieder zusammen hernieder gesetzet/ und mit den vorgedachten Schaalen/ Gebeinen und Ober-Erdgewächsen zwischen dem übrigen des Klumpen eingeschlossen/ diese Erde ausmachen/ auf welche wir jetzt leben. Aber dieser Satz ist so ungewöhnlich und so wunderbahrlich in allen seinen Theilen; er ist so gäntzlich unterschieden von der natürlichen Ordnung der Mosaischen Historie der Sündfluth; betrachtet so wenig den viertzigtägigen Regen/ als die vornehmsten Ursachen desselben/ dem algemeinen Gesetz der beyderseitigen Anziehung und dem mit einen Unterschied zukommenden Gewichte der Cörper so zuwider: stellet so wenig von den vorgedachten Vorfälligkeiten der Sündfluth vor; setzet die Zeit des Jahres zu ihren Anfang/ so unterschieden von der Wahrheit; fasset eine solche Art der neuen Bildung oder Schöpffung der Erde in der Sündfluth in sich/ ohne einem glaubwürdigen Zeugniß vor dieselbe; kan in etlichen Dingen

Versuch hin und wieder.

gen mit der Mosaischen Erzehlung / und mit denen Vorfälligkeiten der Natur so wenig bestehen; und endlich ist sie vielmehr / denn diese Anmerckung erfordern / daß ich nicht anders kan / als von diesem absonderlichen Satz abgehe / ob ich wohl den Auctorem mit Recht in Ehren halte und Ihn sehr hochschätze / und mich sehr offt auf das Werck beziehe. Alles dasjenige was ich hier sagen werde / ist dieses / daß die Vorfälligkeiten der innern Erde durch diesen scribenten so genau angemercket / sind nach dem gemeinen Gründen oder concepten der Sündfluth (welche supponiren / daß die Wasser rein gewesen sind ohne einige andere Vermischung) so übel vorzustellend / und doch so merckwürdig und unstreitig / daß wenn keine andere vernunfftmäßige Auflösung könte dargebracht werden / daß es gantz recht und nöthig wäre zuzulassen / was von diesen Scribenten ist bejahet worden / vielmehr als die Würckligkeit dieser Vorfälligkeiten zu verneinen / oder die klaresten Uberbleibseln des Thierischen und wachsenden Kö- N.B.
nigreichs denen Ergetzungen der Natur (dem Spiel) oder einigen solchen seltzamen und eingebildeten Ursachen / gleichwie einige Personen geneigt sind zu thun. Aber hiernechst muß mir zugestanden werden zu sagen / und der Autor selbst wird nicht übel damit übereinstimmen / daß sein Satz Sachen einschliesset / so seltzam / wunderbahr und unvermuthet / daß nichts als die äusserste Noth / und die vollkommene Unmöglichkeit die (Phænomena) Vorfälligkeiten vorzustellen ohne dieselben / möchte genugsam geschätzet werden / den Glauben und die Einführung desselben zu rechtfertigen. Die Vorstellung der Sündfluth / mit welcher wir jetzt zu thun haben / treibet mich nicht in solche Enge / gleichwie hernachmahls erscheinen wird; ich habe / wie mich bedünckt / nur billige Ursachen zu meinem Zweiffel an dieselbige / und eben eine so billige / oder vielmehr eben dieselbige Ursach diesen Satz anzunehmen / welchen wir Versuch p. 6.

jetzt vor uns haben / daß diese Ober-Erde / so ferne als einige Schaalen / Gebeine oder Ober-Erd-Gewächse darinnen gefunden worden / zufällig gewesen und ohnlängst in der Sündfluth zu wege gebracht / und nicht allein die alte aufgelöset / und an ihren alten Ort wiederum herniedergesetzet.

LXXII. Diese gemachte Ründe ist algemein auf den Spitzen der Berge insgemein / so wohl als in den Ebenen und Thälern; und daß in alle dem bekandten Erd-Strichen und Landschafften der Welt.

Versuch p. 5. 6. 7. Dieses wird völlig bekräfftiget durch die Anmerckung eben desselbigen Auctoris, und denen / welche er von allen Theilen der Welt / so mit einander übereinstimmen / verschaffet hat.

LXXIII. Die Theile der gegenwärtigen ober strata (Erdlage) waren zu der Zeit / als die Wasser die Erde bedeckten / aufgelöset / abgesondert / zertheilet / und fliessend in denen Wassern untereinander ungewiß.

In der Vorrede u. p. 74. Dieses wird bestätiget durch eben desselbigen Autoris Anmerckung.

LXXIV. Alle diese aus unterschiedlicher Materie bestehende masse, so in denen Wassern also hin- und herfloß / stieg allmählig niederwerts und setzte sich zu Grunde / beynahe / nachdem Gesetz des mit einen Unterscheid ihm gebührenden Gewichts; und machte diese unterschiedliche Erdlagen oder Erdschichteaus / aus welchen unsere gegenwärtige Ober-Erde bestehet.

p. 75. Dieses wird durch eben dieselbige Anmerckung bekräfftiget.

LXXV. Grosse Mengen der Fische / beydes zu denen Seen und Flüssen gehörig / kamen um in der Sündfluth / und ihre Schaalen wurden vergraben unter die andere Cörper oder Klumpen / welche sich niederliessen / und die Lagen unseres Ober-Erd ausmacheten.

p. 75. 76. 77. Dieses wird bekräfftiget durch eben dieselbige Anmerckung.

LXXVI.

LXXVI. Eben diese Nothwendigkeit der mit einem Unterscheid ihm zukommenden Schwehrigkeit / welches in dem übrigen des Klumpens bemercket wurde / wurde auch wahrgenommen in der Niedersetzung der Schahlen der Fische; so suncken sie damahls zugleich mit nieder / und diesem nach indem sie jetzt gefunden werden eingeschlossen unter diese Erd-Lagen / oder Cörper / welche bey nahe sind von ihren selbst eigenen unterschiedlichen das Wesen einschränckenden Gewichten: indem die schwehrere Schalen folglich immer eingeschlossen sind zwischen die schwehrere Erdlage / und die leichtere Schalen zwischen die leichtere Erdlagen / in dem innersten unserer gegenwärtigen Erde. NB.

Dieses wird durch eben dieselbige Anmerckung bestätiget. p. 75. 76. 77.

LXXVII. Die Lage des Marmors / des Steins / und aller andern dichten Cörpern erhielt ihre Dichtigkeit so geschwinde als der Sand oder andere Materie / woraus sie bestehen / zu Grunde kommen war / und sich sehr wohl daselbst fest gesetzet hatte. Und alle diese Erdlagen / welche dichte sind auf diesen Tag / sind immer von derselbigen Zeit an also gewesen.

Dieses wird durch eben dieselbige Anmerckung bestätiget. p. 79.

LXXVIII. Diese Lagen des Steins / des Kalcks (der Kreide) der Kohlen / der Erde / oder aus was vor Materien sie auch bestehen / indem sie also eine über die andere liegen / erscheinen jetzt / als wenn sie zuerst wären gleichliegend gewesen / fest an einander hangend und nicht unterbrechend: sondern als wenn / nach einiger Zeit sie wären verrücket und auf allen Seiten der Kugel abgebrochen worden / sind an etlichen Orten erhöhet / und an andern niedergedrucket worden; von wannen die Risse und Brüche / die Höhlen und Grufften mit vielen andern Unrichtigkeiten zwischen und oben über unserer gegenwärtigen Erden / hergebracht zu seyn scheinen.

Dieses wird durch eben dieselbige Anmerckung bestätiget. p. 79. 80. 81.

LXXIX. Grosse Zahlen der Bäume und auch anderer Ober-Erd-Gewächse waren in dieser Niedersetzung des vorgemelden Klumpens in denen innersten der Erden vergraben: und solche sehr offt / welche an denen Orten / wo sie hingelagert worden sind / nicht wachsen werden: von welchen viele bey nahe gantz und vollkommen sind / und unterschiedlich können gesehen und betrachtet werden biß auf eben diesen Tag.

P. 77. 78. 113. Dieses wird durch eben dieselbige Anmerckung bestätiget.

LXXX. Es erscheinet von allen den Zeichen und Umständen / welche bey demselben immer wahrzunehmen sind / daß alle diese Ober-Erd-Gewächse von ihren alten Stellen in der Frühlings Zeit / in oder um den Monath May sind weggewendet worden.

P. 274. 275. Dieses wird durch eben dieselbige Anmerckung bestätiget.

LXXXI. Alle die Metallen und Mineralien zwischen der Lage unserer Ober-Erd / sind ihre gegenwärtige Bildung und Ordnung der Sündfluth schuldig; indem sie darinnen geleget sind / wehrender Zeit / als die Wasser die Erde bedeketen / oder wehrender Niederlassung des vorgedachten Klumpens.

179. 180. Dieses wird durch eben dieselbige Anmerckung bestätiget.

LXXXII. Diese Metallen und Mineralien erscheinen ohne Unterscheid in der Erde nach der unterschiedlichen Art ihrer ersten Lagerung: denn zuweilen sind in lockern und kleinen

NB. Theilgen / ungewiß eingeschlossen zwischen solche Klumpen / nachdem sie ohngefehr hiernechst herunter fiehlen: zu andern Zeiten geschahe es / daß etliche von ihren Cörperchen entgegen lieffen / und zugleich zusammen kamen / klebeten an einander; und indem unterschiedliche zusammen kamen / sich vereinigten / und in einen Klumpen sich zusammen knüpfften / machen diese metallische and mineralische Kugeln oder Knoten / welche jetzt in der Erde gefunden werden; und nachdem die Cörperchen

ohnge-

ohngefehr alle von einer Art/ oder anders beschaffen sind / so waren die Klumpen mehr oder weniger einfach/ rein und aus einerley materie bestehend. Und nachdem die andern Cörper/ Gebeine/ Zähne/ Schaalen der Fische/ oder dergleichen ungefehr in ihren weg kommen/ so hängen sich diese metallische und mineralische Cörperchen an dieselben/ und werden mit ihnen vereiniget; entweder zwischen/ wo es möglich war/ in ihren Höhlen und darzwischen Räumen; oder von aussen/ auf ihrer Oberfläche und auswärtigen Seite/ indem sie die eine ausfüllen oder die andere bedecken: und dieses alles in unterschiedenen Grad und proportionen nach den unterschiedenen Umständen/ eines jeden absonderlichen Zufalls.

Alles dieses wird durch eben dieselbige Anmerckung bestätiget. p. 179. &c.

LXXXIII. Die einwärtigen Theile der gegenwärtigen Erde sind sehr unrichtig und verwirret. Eine Landschafft ist hauptsächlich steinigt / eine andere sandigt / die dritte kießigt. Eine Gegend hält etliche gewisse Arten von Metallen oder Mineralien in sich/ eine andere gantz unterschiedene. Ja eben derselbige Hauffen oder Klumpen der Erde hält nicht selten in sich Cörperchen von unterschiedlichen Metallen oder Mineralien / verworrend mit einander untermischend / und mit ihren selbst eigenen irdischen Theilen. Welche Unrichtigkeiten alle/ mit unterschiedlichen andern die möchten bemercket werden/ so gar der Nothwendigkeit der das Wesen einschränckenden Schwehrigkeit zu wieder/ in der Setzung der unterschiedenen Lagen der Erde/ beweisen/ daß der ursprüngliche Grund oder Vorraths-Kammer aller dieser Ober von Kunst zugerichteten Erde / in einem sehr wüsten/ unordentlichen und chaotischen Zustand gewesen seyn. Versuch hin u. wieder/ u. p. 170. &c. Varen. Geogr. I. B. 7. E. propos. VII.

Alles dieses beweisen die zuvor gemeldete/ und alle andere Anmerckungen von dergleichen Natur völlig.

„LXXXIV. Die allereuserste und und leichteste Erdla-
„ge / oder Garten Erde / gleichwie sie genennet wird; wel-
„ches ist der eigentliche Pflantz-Garten des wachsbahren Kö-
„nigreichs: ist seit der Sündfluth insgemein sehr dicke ausge-
„breitet in denen Thälern und Ebenen / aber sehr dünne auf
„den Gipffel oder Spitzen der Berge: welche letztere aus
„Mangel desselben öffters steinigt / felßigt / bloß und unfrucht-
„bahr sind.

Hiervon werden uns leichte Anmerckungen von der Ober-
fläche der Erden an unterschiedenen Orten bald ein Genü-
gen geben.

LXXXV. Von den vier alten Flüssen des Paradieses
bleiben immer zwey einiger massen: oder die andern zwo nicht;
oder zum wenigsten sind sie also verändert / daß die Mosaische
Beschreibung anjetzt mit denselben nicht übereinstimmet.

Hiervon wird die Menge der nicht genugthuenden Ver-
1. Mos. II, 10. chen alle diese Flüsse / und ihre Läuffe zu entdecken; mit einer
11. 12. 13. 14. unpartheyischen Vergleichung der heiligen Historie mit den
besten Geographischen Beschreibungen der Landschafften um
Babylon herum / eine unpartheyische Persohn leicht überführen.

LXXXVI. Diese Metallen und Mineralien / welche die
Mosaische Beschreibung des Paradieses und ihre angräntzende
Landschafften so absonderlich betrachtet / und worauff sich die
Propheten so nachdrücklich beziehen / werden jetzt nicht mehr
1. Mos. II, 10. so reichlich angetroffen. Dieses muß nach eben denselbigen
11. 12. 13. Ezech. XXIIX. Gründen mit den ersten zugestanden werden.

13. Offenb. XXI. 18. 19. 20. mit XXII. 2. LXXXVII. Diese Uberschwemmung der Wasser war
ein merckliches Exempel der göttlichen Rache über eine gott-
lose Welt; und war die Würckung der absonderlichen und auß-
serordentlichen Vorsehung GOttes.

1. Mos. VI. 5. 6. 7. GOtt sahe daß die Boßheit des Menschen groß war auf
der Erde. Und daß alle Einbildung der Gedancken seines
Hertzens

Hertzens allein böse war immerdar. Und es gereuete den HErrn daß er den Menschen auf der Erde gemacht hatte und es bekümmerte ihn in seinem Hertzen. Und der HErr sprach ich will den Menschen / den ich geschaffen habe von der Erde umbringen; beydes Menschen und Vieh / und das Gewürme und die Vögel der Lufft; Denn es gereuet mich / daß ich sie gemacht habe.

Die Erde war verderbet vor GOtt und die Erde war mit Gewaltthätigkeit angefüllet / und GOtt sahe die Erde an / und siehe sie war verderbet; denn alles Fleisch hatte seinen Weg verderbet auf der Erde. Und GOtt sprach zu Noah: das Ende alles Fleisches ist vor mir kommen denn die Erde ist mit Gewaltthätigkeit durch sie angefüllet; und siehe ich will sie verderben mit der Erde. v. 11. 12. 13.

Siehe ich / ja eben ich bringe eine Fluth der Wasser über die Erde / zu verderben alles Fleisch unter dem Himmel worinnen der Odem des Lebens ist; und alles was auf der Erde ist / soll sterben. v. 17.

GOtt schonete nicht der alten Welt / sondern erlösete Noah / die achte Person / einen Prediger der Gerechtigkeit; und brachte die Sündflut über die Gottlose Welt. 2. Petr. II, 5.

LXXXVIII. Obwohl der Mond vielleicht etliche solche Veränderungen in der der Sündfluth leiden möchte / gleichwie die Erde gelitten hat / jedoch hat das Gesicht oder Halbkugel / welche gegen der Erde zu ist / und welche allein gegen unser Gesicht gestellet ist / keine solche dicke Lufftkugel erhalten / oder Wolcken gleichwie unsere Erden jetzt um sich hat / und von welchen man allhier supponiret / daß sie in der Sündfluth hervor gebracht worden.

Dieses erweiset die gegenwärtige Figur / und weitläufftige Theilung der Seen und des Landes / so in den Mond zu sehen sind / mit ihrer anhaltenden und un unterbrochenen Klarheit / und

und der Erscheinung eben derselben Flecken oder Mackel, (ohne die Darzwischensetzung der Wolcken oder der Dünste) immer genugsam.

LXXXIX. Seit der Sündfluth sind daselbst weder gewesen / noch werden einige grosse und allgemeine Veränderungen in den Zustand der Welt seyn/ biß auff die Zeit/wenn ein periodus oder bestimmte Zeit zu dem gegenwärtigen Lauff der Natur muß gesetzet werden.

1. Mos. VIII, 21. 22. Der HErr roch einen lieblichen Geruch / und der HErr sprach in seinen Hertzen/ ich will nicht widerum den Erdboden mehr verfluchen/ um des Menschen willen; denn (oder obwohl) die Einbildung des Menschlichen Hertzen von Jugend auf böse ist: ich will auch nicht mehr wiederum verderben alles was lebet/ gleichwie ich gethan habe. So lange die Erde wehret / sollen Saat-Zeit und Ernde/ und Kälte/und Hitze und Sommer und Winter und Tag und Nacht nicht aufhören. Und dieses/ was die vergangene Zeit anbetrifft/ wird genugsam bestätiget durch die gantze alte Historie und Geographie / gegen der heutigen gehalten; gleichwie in unterschiedlichen Umständen durch D. Woodward sehr wohl bemercket worden/ wider die ungegründete Meinung etlicher andern im Gegentheil.

Versuch im 1. und 5. §.

Das V. Capitel.

Phænomena so sich auf die allgemeine Verbrennung beziehen. Mit denen Muthmassungen / so zu denenselben gehören/ und zu den folgenden *periodo* biß zu der Vollbringung aller Dinge.

XC. Gleichwie die Welt einmahl durch Wasser untergegangen ist / so muß sie durch Feuer in dem Beschluß ihres gegenwärtigen Zustands verderben.

2. Petr. III, 7. Die Himmel und die Erde welche jetzt sind/ werden das

Wort

Wort GOttes bewahret / dem Feuer vorbehalten biß an den Tag des Gerichts und Verderbung der gottlosen Menschen.

Die Himmel sollen vergehen mit einen grossen Krachen und die Elemente sollen vor hefftiger Hitze zerschmeltzen; auch die Erde und die Wercke die darinnen sind / sollen verbrant werden. vers. 10.

An dem Tage GOttes sollen die Himmel von Feuer aufgelöset werden / und die Elemente sollen vor hefftiger Hitze zerschmeltzen.

Aber dieses wird durch den einmüthigen Beyfall der geistlichen und weltlichen Auctorität so völlig bekräfftiget / daß ich andere absonderliche Anführungen auslassen werde / und den Leser allein dahin verweisen / wo er weitläufftigere Genugthuung haben mag. D. Hackvvels Vertheidig. der Krafft u. Vorsorge GOttes IV. B. 13. Cap. Theor. III. B. 3. Cap.

Erklärung.

Indem wir alsofern fortgegangen sind / auf mehr gewisseree Gründe und insgemein zugestandene Zeugnisse was die meisten der vorhergehenden Vorfälligkeiten betrifft; so möchte ich hier abbrechen / und die folgende Muthmassungen eben denselbigen Stand der Ungewißheit überlassen / in welchen sie bißher gewesen sind.

Aber indem ich mich gerne nach den Titel richten will / und alle die grossen und allgemeinen Veränderungen von der ersten biß zu der letzten mitzunehmen; von dem ursprünglichen chaos biß zu der Vollbringung aller Dinge: indem ich auch mein postulatum ungerne verlasse / und die Vorstellung dieser Dinge vorbeygehe / welche am allergenausten mit dem bekandten und Buchstäblichen Verstand der Schrifft überein kommet / und mit der Vernunfft und Weltweißheit völlig übereinstimmet: indem ich letzlich willig bin / dem sey auch wie ihm wolle / zu beweisen / daß obwohl diese entfernste und schwehre Texte genommen werden nach der allergrösten Strenge des Buchstabens / so halten sie doch nichts in sich / als was möglich / gläublich und ver- NB.

nunfftmäßig vorzustellend ist / von den aller ungezweiffelsten Grund-Sätzen der Weltweißheit: nach allen diesen Vorstellungen werde ich mich wagen zu erzehlen / und hernachmahls die folgende Muthmassung vorzustellen. Worinnen ich doch nicht begehre daß man als eine Lehre annehme / und fest darbey bleibe; ja / noch einigen festen Glauben desselben erklären / sondern werde sie allein als Muthmassung vorstellen / und sie der freyen und unpartheyischen Betrachtung des Lesers überlassen.

NB.

XCI. Eben dieselbige Ursachen / welche die Welt in Feuer setzen werden / werden auch grosse und erschreckliche Ebben und Fluten in den Seen und grossen Welt-Meer verursachen; mit nicht wenigern Bewegungen / Erschütterungen und Erdbeben in der Lufft und Erde.

Matth. XXIV, 29. Joel. III, 16. Die Kräffte des Himmels sollen beweget werden / der HErr wird aus Zion brüllen und seine Stimme von Jerusalem hören lassen / und der Himmel und die Erde sollen sich bewegen.

Luc. XXI, 25. 26. Das Meer und die Wasserwogen brausen: der Menschen Hertzen sollen ihnen entfallen vor Furcht und vor Warten der Dinge / welche auf Erden kommen sollen; denn die Kräffte des Himmels sollen beweget werden.

Des. Theor. III. B. II. C.

XCII. Die Lufft-Kugel der Erde / ehe die Verbrennung anfänget / wird mit Lufft-Zeichen / dämpffen und Broden untergedrucket werden; und diese auf eine so entsetzliche Art / in solcher ungeheuren Menge / und mit solchen grausamen verworrenen Bewegungen und Beunruhigungen / daß die Sonne und der Mond die aller entsetzlichste und greulichste Gestalten haben werden / und ihr alter Schein wird gäntzlich verdunckelt werden; Die Sterne werden scheinen von Himmel zufallen; und alle Art der entsetzlichen Vorstellungen werden die Einwohner der Erde erschrecken.

Coel. II, 30. 31. Ich will Wunder zeigen in den Himmel und auf der Erde; Blut und Feuer / und Pfeiler des Rauchs. Die Sonne soll

soll im Finsterniß verwandelt werden und der Mond in Blut/ ehe der grosse und erschreckliche Tag des HErren kommet.

Die Sonne soll verfinstert werden/ und der Mond soll sein Licht nicht geben/ und die Sterne sollen vom Himmel fallen/ und die Kräffte der Himmel sollen beweget werden. Matth. XXIV, v. 29.

Da sollen Zeichen seyn an der Sonne/ und an den Mond/ und an den Sternen/ und auf der Erde wird grosse Angst der Völcker seyn mit Verwirrung: - Der Menschen Hertz wird ihnen entfallen vor Furcht und vor Warten der Dinge/ welche kommen sollen auf Erden. Luc. XXI. 25. 26.

XCIII. Die Sündfluth und Verbrennung werden durch „ die alte mündliche Erzehlung auf die grosse Zusammenkom„ mung der himmlischen Cörper gezogen; welche beyde sich dar„ auf gründen/ und zu eben derselbigen Zeit sich begeben.„

Also Seneca ausdrücklich: Berosus (sagt er) welcher war ein Ausleger des Belus, bejahet daß diese Herumdrehung auf den Lauf der Sterne sich gründe; so gar/ daß er nicht zweiffelt/ eben dieselbigen Zeiten einer Verbrennung und einer Sündfluth anzugeben: das erstgemeldtes/wenn alle die Sternen welche jetzt so unterschiedene Läuffe haben sollen/ seyn in der Zusammenkunfft im Krebs: indem sie alle so gerade gesetzet sind mit Absicht gegen einander/ daß eben dieselbige gerade Lienie wird durch sie alle zugleich gehen: die letztgedachte / an eben dieselbige Gesellschafft der Sterne wird seyn in der Zusammenkunfft in in den entgegen gesetzten Zeichen des Steinbocks. Nat. quæst. III. B. 29. C.

XCIV. Der Raum zwischen der Sündfluth und der Verbrennung / oder zwischen den alten Zustand der Erde/ und ihrer Reinigung durchs Feuer/ Erwärmung und Wiederbringung / ist von der alten mündlichen Erzehlung umschrencket und bestimmet/ durch ein gewiß grossen und mercklichen Jahre oder jährliche Herumdrehung etlicher der himmlischen Cörper: und ist in Wahrscheinlichkeit/ worauf sich die Alten so offte beziehen/ indem NB. Theor III. B 4. C.

indem sie vermeinet es absonderlich zu bestimmen / und das grosse oder Platonische Jahr genennet.

Dieses Jahr ist überaus beriemt in denen alten scribenten; und nicht unvernunfftmäßig auf diese Materie von den Theoristen angewendet: welches sich besser schicken wird in dieser / als es sich in jener hypothesi schickte.

XCV. Diese allgemeine Verbrennung muß nicht gezogen werden auf die gäntzliche Auflösung oder Vernichtigung der Erde / sondern allein auf die Veränderung / Verbesserung / und besondere Einrichtung desselben in einen neuen Zustand / geschickt / diesen Heiligen und Märtyres zu seinen Einwohner einzunehmen / welche in der ersten Aufferstehung hineingehen sollen / und leben und regieren eintausend Jahr darauff / biß zu der andern Aufferstehung den allgemeinen Gericht und der endlichen Vollbringung aller Dinge.

2. Petr. III, 12. Die Himmel werden von Feuer aufgelöset werden / und die Elemente sollen vor hefftiger Hitze zerschmeltzen. Nichts destoweniger warten wir / nach seiner Verheissung auf neue Himmel und eine neue Erde worinnen Gerechtigkeit wohnet.

Esa. LXV, 17. Siehe ich schaffe neue Himmel / und eine neue Erde / und des erstern soll nicht gedacht werden / noch in Sinn kommen.

Matth. XIX. 28. 29. Marc. X, 29. 30. Luc. XIIX, 29. 30. Warlich ich sage euch / daß ihr / welche mir nachgefolget sind / in der Wiedergeburth / wenn des Menschen Sohn wird sitzen auf den Thron seiner Herrligkeit / so solt ihr auch sitzen auf zwölff Thronen / zu richten die zwölff Geschlechte Israel. Und ein jedweder der verlassen hat / Hauß / oder Brüder / oder Schwestern / oder Vater / oder Mutter / oder Weib / oder Kinder oder Aecker um meines Nahmens willen / der soll es einhundertfältig wieder bekommen / jetzt in dieser Zeit / Häuser und Brüder und Schwester und Mütter und Kinder / und Aecker / mit (seinen gegenwärtigen) Verfolgungen / und in der zukünfftigen Welt das ewige Leben.

Du

Du hast vorhin die Erde gegründet; und die Himmel sind die Wercke deiner Hände: sie werden vergehen/ aber du bleibest; ja sie sollen alle alt werden/ gleichwie ein Kleid; gleichwie ein Gewand soltu sie verwandeln und sie werden verwandelt werden. Ps. CII. 25. 26.

Ich sahe Thronen/ und sie sassen auf denselben; und das Gericht ward ihnen gegeben/ und ich sahe die Seelen derer jenigen/ welche enthauptet waren um das Zeugniß JEsu und um das Wort GOttes/ und welche das Thier nicht angebetet hatten noch sein Bildnüß/ noch sein Zeichen an ihren Stirnen genommen hatten/ oder an ihren Händen/ und sie lebeten und regiereten mit Christo eintausend Jahr. Aber die übrigen todten lebten nicht wieder auf biß die tausend Jahr geendiget waren: diß ist die erste Aufferstehung. Gesegnet und heilig ist der/ der Theil hat an der ersten Aufferstehung; über solche hat der andere Todt keine Macht: sondern sie werden Priester GOttes und Christi seyn; und mit ihm regieren eintausend Jahr &c. Aber so viel ist gesagt worden nach diesen Hauptpunckt/ andere vorbey zugehen/ durch den Theoristen daß ich den Leser dahin verweisen werde wegen der andern Zeugnisse der heiligen Schrifft/ und wegen des einmüthigen Beyfalls der allerersten Väter: bey welchen beyden er sich sehr weitläufftig/ und vortrefflich/ (etliche Umstände ausgenommen) aufgehalten hat. Offenb. XX, 4. &c. NB. Theor. IV. B. 2. 3. 4. 5. 9. C.

XCVI. Der Zustand der Natur seitwehrendes millennii wird seyn gantz unterschieden von dem Zustand der Natur so anjetzo ist/ und mehr übereinstimmend/ mit dem Zustand vor der Sündfluth ursprünglichen und Paradisischen Zustande.

Welcher den Himmel einnehmen muß biß auf die Zeit der Wiederbringung aller Dinge welches GOtt geredet hat durch den Mund aller seiner heiligen Propheten seit dem/ das die Welt angefangen. Besiehe ferner in der Theorie das IV. Ap. Gesch. III. 21.

Buch das 9. Capittel/ und in den Beweißthümern des ersten Vortrages.

XCVII. Die Erde wird in den millennio ohne eine See seyn oder einige weitläufftige Behältnüß mit mächtigen Versammlung und Mengen der Wasser angefüllet.

Offenbar. XXI, 1. Ich sahe einen neuen Himmel und eine neue Erde/ denn der erste Himmel/ und die erste Erde war vergangen/ und war kein Meer da.

XCVIII. Die Erde wird in den tausendjährigen Reiche keine Folge des Lichts und der Finsterniß des Tages und Nachts haben; sondern ein immerwehrender Tag.

Offenbahr. XXI, 25. Die Gassen des neuen Jerusalems sollen gar nicht an Tage zugeschlossen werden; denn da soll keine Nacht seyn.

Cap. XXII, 5. Und da soll keine Nacht seyn.

XCIX. Der Zustand des tausend jährigen Reichs wird nichts Noth haben/ und wird also wahrscheinlich ohne das Licht und der Gegenwart der Sonnen und des Monds.

Offenbar. XXI, 23. Und die Stadt bedurffte keiner Sonnen noch des Monds/ daß sie darinnen scheineten.

Cap. XII, 5. Und sie bedurfften keines Lichts/ noch des Lichts der Sonnen.

C. In den Beschluß des tausendjährigen Reichs/ dem endlichen Gerichte/ und Vollbringung aller Dinge/ wird die Erde ihren gegenwärtigen Sitz und Ort in der Welt verlassen/ und wird nicht mehr unter dem Planetischen Chor gefunden werden.

Offenb. XX, 11. Theor. IV. B. 10. Cap. Ich sahe einen grossen weissen Thron/ und den der drauff saß; von dessen Angesichte die Erde und die Himmel hinweg flohen/ und es war kein Platz vor ihnen funden.

Das IV. Buch.

SOLVTIONES
Oder
Eine Vorstellung der vorhergehenden Vorfälligkeiten/ von denen Grundsätzen der Weltweißheit/ so allbereit fest gestellet sind.

Das I. Capitel.

Eine Auflösung der Vorfälligkeiten/ so sich auf die Mosaische Schöpffung/ und den ursprünglichen Zustand der Erde beziehet.

a. Alle diese sonderliche kleine Cörper/ aus welchen unsere bewohnbahre Erde jetzt zusammengesetzet ist/ waren ursprünglich in einen vermischten verwornen/ fließigen und ungewissen Zustand; ohne einige Ordnung oder Richtigkeit. Es war eine Erde ohne Gestalt und leer; hatte Finsterniß ausgebreitet über seine Tieffe; und war würcklich/ was es immer ist genennet worden/ ein vollkommener chaos.

I. Dieses ist albereit genugsam vorgestellet worden/ und nicht Noth/ daß man sich hierbey wiederum aufhalte. Hypoth. 1. zuvor.

β. Die Bildung dieser Erde/ oder die Veränderung dieses chaos in eine bewohnbahre Erde war nicht ein blosser Erfolg von einigen nothwendigen Gesetzen des mechanismi, so keinesweges an der göttl. Krafft gebunden; sondern war die eigendliche Würckung des Einflusses und der Darzwischenkunft/ und alles längsthin unter die besondere Sorge und Vorsehung GOttes.

II. Es ist nicht sehr leicht wie ich bekenne/ in solchen mächtigen Veränderungen und Abwechselungen der Welt genau zu bestimmen/ wie fern/ und in was vor Umständen/ eine übernatürliche oder wunderbahre Darzwischenkunfft der göttlichen NB.

Krafft

NB. Krafft betroffen wird; und wie fern die Gesetze der Natur/ oder der Mechanischen Kräffte müssen extendiret werden. Ja in Wahrheit es ist schwehr genug/ in unterschiedlichen Exempeln/ zu bestimmen/ welches die Würckung einer natürlichen und ordentlichen Vorsorge GOttes/ und welches eine Würckung einer übernatürlichen und ausserordentlichen Vorsehung GOttes ist. Es ist jetzt klar/ daß das Gewicht/ die allermeiste Mechanische Beschaffenheit der Cörper/ und welche am allernatürlichsten zu seyn scheinet/ sich gäntzlich gründe auf den beständigen und thätigen/ und/ wenn ihr wollet/ auf den übernatürlichen und wunder-vollen Einfluß des allmächtigen GOttes. Und ich weiß nicht/ ob das fallen eines Steins auf die Erde nicht wahrhafftiger eine übernatürliche Würckung oder ein Wunder möchte geschätzet werden/ als was wir mit der grösten Verwunderung also nennen solten/ wenn er in der offenen Lufft hangen bliebe/ dieweil das erstere einen thätigen Einfluß in die erste Ursache erfordert/ da indessen das letztere nur eine nicht- in nichts Verwandelung. Aber überdiß/ ob wir wohl dichtig sind genau zu unterscheiden insgemein den ordentlichen Einfluß GOttes von seinen ausserordentlichen/ so würde doch das unternommene Werck/ so wir vor uns haben/ schwer genug seyn. Denn diese Begebenheiten oder Handlungen werden in der heiligen Schrifft unmittelbahrer Weise der Krafft und Vorsorge GOttes zugeschrieben/ welches doch allen euserlichen Schein nach/ nach dem beständigen Lauff der Dinge/ und von solchen Bejahungen der heiligen Bücher abgesondert/ wären/ und würden nicht mehr wunderbahr seyn geschätzet worden/ denn die andern gemeinen Würckungen der Natur oder gewöhnliche Verrichtungen der menschlichen Sachen; gleichwie diejenigen/ welche sorgfältig diese Materien betrachtet haben/ insonderheit die Historischen und Prophetischen Theile des alten Testaments nothwendig beken-

bes. Lem. 9. mit dem Coroll. zuvor. Bentleus Serm. 7. p. 26. &c.

NB.

bekennen müssen. Noch ist es unvernunfftmäßig / daß alle Dinge auf die Weise dem allerhöchsten Wesen nach unterschiedlichen Vorstellungen solten zugeschrieben werden. Es ist von ihm alles zuletzt herzuziehen: er erhält die Naturen / und verlängert die Kräffte einer jedweden Creatur: er hat sie nicht allein zu erst hervorgebracht / sondern ordnet sie ohn unterlaß und gebrauchet die gantze Schöpffung / und einen jedweden Theil desselben als die Werckzeuge seiner Vorsorge: er sahe zuvor und richtete die gantze Bildung zuvor ein: er bestimmete seine Mitwürckung / oder Zulassung einer jedweden Handlung: er ordnete und bestimmete das gantze Systema mit einem jedweden absonderlichen Theil desselben / was die Zeit / Ort / proportion, und alle andere Umstände betrifft / daß nichts zu unrechter Zeit / unbeqvem / ungleichförmig / oder auf eine andere Weise geschehen solte / als die Beschaffenheiten der Sachen / die Verdienste seiner vernünfftigen Creaturen / und die weise Absichten seiner göttlichen Vorsorge erforderte. Schließlich hat er so vorhergehend die sittliche und natürliche Welt miteinander also eingerichtet und gemäßiget / daß die Merckmahle und Zeichen seiner Vorsehung in allen Zeiten solten zu lesen und zu sehen seyn / was auch die sichtbahren Neben-Ursachen oder Gelegenheiten seyn mögen. Sintemahlen (derowegen) damahls dieses der wahrhafftige Zustand der Erden war; und daß folgbahr der allmächtige GOtt die Welt also gemachet hat / daß kein Cörper kan gewiesen werden / worinnen er von einem unterschieden sey / wo alles lediglich durch eine Wunderkrafft (geschehen muste) zuwege gebracht wäre; es ist keines weges unwahrhafftig oder unanständig in den heiligen Büchern / alle diese Dinge / welche blosse menschliche Urheber von den Neben-Ursachen / den beständigen Lauff der Natur / und denen Umständen der menschlichen Sachen herziehen würden / auf die erste Ursache / den endlichen Ursprung und die Quelle von allen zu zie- NB.

hen; und der Menschen Gedancken (welche sehr geschickt sind daselbst Ziel und Maaß zu setzen) von denen sichtbahren Ursachen/ auf den unsichtbahren GOtt dem Schöpffer/ Regierer/ und Verwalter der gantzen Welt/ und auf das blosse objectum ihrer Betrachtung und Anbetung/ Zuruffen. Dieses ist sage ich ein sehr geschicktes und vernunfftmäßiges Verfahren; dieses wird gemeiniglich von denen heiligen Schreibern in achtgenommen (welche dardurch absonderlich von den weltlichen Scribenten unterschieden werden) und dieses hat sehr grossen Nutzen in der Sitten-Lehre. Aber alsdann muß es hiernechst zugestanden werden/ daß dieses grosse Schwierigkeiten in dem gegenwärtigen Fall verursachet/ und machet es sehr schwehr in einen philosophischen Versuch von dieser Art zu unterscheiden zwischen diese Theile der Mosaischen Schöpffung/ welche auf Mechanische Art und Weise müssen vorgestellet werden/ und diejenigen in welchen die wunderbahre Würckung GOttes des allmächtigen selbst darzwischen komt; welches doch/ wann es jemahls/ so muß es gewißlich in diesen Fall zugestanden werden/ wo eine neue Welt zu bilden war/ und ein wüster chaos in ein ordentliches/ schönes und immerwährendes Systema zubringen war. Indem dieses insgemein gesaget ist des Lesers Aufrichtigkeit in dem gegenwärtigen Fall zu ersuchen/ und ihn vorhero zu warnen/ daß er sich nicht fürchte vor die gantz Mechanische und philosophische Vorstellung dieser Schöpffung als wenn dardvrch die heilige Schrifften wären übergangen/ oder die göttl. Krafft und Vorsorge ausgeschlossen worden; ich komme gerade zu dem Punckt den wir vor uns haben/ und werde mich bemühen zu bestimmen/ welches die Exempel einer ausserordentlichen Krafft und Darzwischenkunfft GOttes in dieser gantzen Sache. Daß gleichwie wir jetzo sehen sollen/ wie ordentlich/ wie wohl eingerichtet und regelmäßig diese Bildung war/ so mögen wir vorhero gebührend

rend empfinden/ wie übernatürlich von der göttlichen Vorsorge herrührend/ und Göttlich sie auch wär; und gleichwie die Christen betrachten und anbeten den allmächtigen Schöpffer in seiner wunder-vollen/ als wir/ als Weltweisen/ sollen versuchen zu betrachten/ und zu bemercken seinen Stadt-Halter die Natur in ihren Mechanischen Würckungen darinnen. Denn ungeachtet was droben ist ausgeführet worden/ betreffend wie offt und wie eigentlich die Würckung der Natur der göttlichen Krafft zu geschrieben werde (indem das erstere in Wahrheit nichts ist/ als das letztere thun nach den festgesetzten und gewissen Gesetze); jedoch/ dieweil es mehr gemeiniglich die Bedeutung der Texte der Schrifft/ so sich hieher beziehen/ ist zum voraus gesetzet worden/ und mag mit Recht zum vorausgesetzet werden; dieweil der Finger GOttes oder seine übernatürliche würckende Krafft/ wenn sie jemahls/ in den Ursprung der Dinge vernunfftmäßig muß erwartet werden/ und daß auf eine sonderliche und merckwürdige Art und Weise; weil etliche Dinge/ so in dieser Schöpffung geschehen/ jenseits der Krafft der Weltweißheit und des Mechanismi sind/ und auf keine andere Weise vorzustellen/ als durch die unendliche Krafft GOttes selbst; Dieweil die Tage der Schöpffung mercklich von diesen folgenden unterschieden sind/ in welchen von GOtt gesagt wird/ daß er geruhet habe/ (da doch sein ordentlicher Einfluß und mit demselben der Lauff der Natur ohne Unterbrechung fortgesetzet wurde/) und muste derowegen als solche geachtet werden/ auff welche er würcklich eine Krafft/ so unterschieden von der andern gewendet habe. Nach allen diesen Vorstellungen/ gestehe ich frey und im Ernst/ und glaube/ daß da eine sonderbahre Krafft/ und ausserordentliche Vorsorge durch den grossen Schöpffer/ in diesem ersten Ursprung der Unter-Welt/ oder Bildung der Erde/ welche wir jetzo vorstellen wollen. Die absonderlichen NB.

Exempel so ich von demselbigen geben will/ ohne daß ich vermeine alle andere auszuschliessen/ sind diese folgende.

1. Die Schöpffung der materie der gantzen Welt und absonderlich der materie der Erde/ aus nichts/ war ohne Zweifel ursprünglich das eintzige und unmittelbahre Werck GOttes des Allmächtigen. Die Natur (lasset durch diesen Namen was da will verstanden werden) keine Hand darinnen haben konte/ von wannen sie in den eusserstẽ nur ihre selbst eigene Geburt bestimmen konte. Die Hervorbringung eines würcklichen Wesens aus nichts/ oder eigentlicher zu reden/ die erste Bringung eines würcklichen Dinges in seinen Wesen/ ist in der Meinung aller Menschen/ die Würckung einer nicht geringern/ denn einer unendlichen und allmächtigen Gottheit. Ich habe allbereit gestanden/ daß dieses die Bedeutung der ersten Worte dieser Schöpffung/ mit welche wir jetzt zuthun haben. Am Anfang schuff GOtt den Himmel und die Erde. Und ich gedencke daß es hier kein unbequemer Ort sey meine Meinung zu erklären/ daß indem ich betrachte die Idee und Natur GOttes schliesse sie in eine thätige Krafft/ unendliche Vollkommenheit/ mit der Nothwendigkeit und also der ewigen Existens, da das Bildniß und die Natur der materie eine gäntzliche Unthätlichkeit/ keine würckliche Vollkommenheit/ und eine blosse Möglichkeit oder Fähigkeit/ daß es seyn könne/ setzet; es ist wohl ungereimt und unvernunfftmäßig Ewigkeit und Nothwendigkeit des Wesens dem letztern zuzueignen/ als es vernunfftmäßig und natürlich ist/ diese Vollkommenheiten/ mit einer Krafft der Schöpffung dem erstern zuzuschreiben. Eben dasselbige Wesen und Natur/ sowohl als die Eigenschafften und Kräffte der materien werden mit allem Recht und nach der genauesten Welt-Weisheit auf dem Urheber aller/ dem allmächtigen Schöpffer gezogen. Und obwohl unsere Einbildung (eine arme/ endliche/ eingeschränckte und unvollkoñene Krafft) undüchtig ist/ eine würckliche Idee zu

Vorrede p. 4. 5. 7. 1. Mos. 1, 1.

haben

haben von der Art der Hervorbringung eines würcklichen Wesens zu erst (gleichwie in Warheit es seltsam genug wäre/ wenn eine so eingeschrenckte Krafft einer so unvollkommenen Creatur gantz und gar den höchsten Punckt der Allmacht selbst erreichen solte); jedoch dieweil die Unfüglichkeiten so auf die Ewigkeit und daselbst bestehender materie folgen/ auf der andern Seiten so ungeheuer groß sind; und die Gewißheit der eigentlichen Schöpffung der geistlichen Wesen edeler denn die materie/ solcher als die Seelen der Menschen sind/ so groß/ gleichwie es gäntzlich unglaublich ist/ daß sie solten auch so gar von Ewigkeit gewesen seyn/ (denn ich nehme es an daß sie sich erweisen lassen/ daß die Seelen ohne materien sind:) ich dencke daß es weit vernunfftmäßiger sey/ mit unser ersten Bejahung zu frieden zu seyn/ daß GOtt würcklich die materie zuerst ins Wesen bringe/ als seine Ewigkeit zum Voraus setzet zu machen/ allein die Einrichtung auf eine gewisse Art und Aufsicht desselben zu dem Amte des Allmächtigen und folgbahr das erste Exempel einer Göttlichen Würckung mit Absicht auf das objectum so wir jetzt vor uns haben/ und das Höchste unter allen/ war die ursprüngliche Hervorbringung der materie/ aus welcher die Erde bestande/ oder die eigentliche Schöffung dieser Unter-Himmel und der Erde/ welche waren das eintzige objectum der Göttlichen Würckung in den sechs Tage-Wercken. Dieser absonderliche Umstand/ wie ich bekenne/ gehöret nicht so eigentlich zu unsern gegenwärtigen Geschäfften/ der Bildung des vermischten Klumpens in einer bewohnbaren Welt; sondern konte nicht wohl ausgelassen werden/ entweder an sich selbst betrachtet/ als wie er eine so besondere Absicht auf unser gegenwärtiges Vorhaben träget; oder mit Absicht auf diese übele Zusammensetzung welcher ich mit etlichen Lesern auf eine andere Weise möchte unterworffen gewesen seyn. Aber ich gehe fort;

bes. Bentl. Serm. 6.

2. Die Veränderung des Lauffes und Kreises des Chaos,

in den Kreiß eines Planeten (vorbey zugehen/ die erstere jährliche und darauf erfolgte tägliche Herumdrehung / welche ob sie wohl ebenfals von GOtt/ so gehören sie doch nicht völlig an diesen Ort)/ oder die Stellung der Erde in ihren ersten Zirckelrunden Kreiß in ihrer eigentlichen Entfernung / darinnen sich um die Sonne herumzudrehen/ war entweder ein Beweißthum der unmittelbahren Krafft oder zum wenigsten der sonderbahren Vorsorge GOttes. Denn wenn wir solten setzen/ gleichwie es möglich zu thun ist / daß GOtt nicht durch eine wunderbahre Würckung den chaos oder Cometen von eben seiner von dem Mittelpunckt abweichenden ellipsi zu diesen Zirckel / in welchen er sich jetzt herumzudrehen anfieng; aber daß er sich bedienete der Anziehung oder des Antriebes eines andern Cörpers; jedoch in diesem Fall (ohne daß man betrachtet / daß eine von diesen Kräfften zum wenigsten nichts als eine göttliche Würckung ist) die Linien einer jedweden Bewegung der Cörper/ die Grösse der Krafft die gebührende Entfernung von der Sonne/ wo/ und die genaue Zeit/ wenn sie sich ereignete (keine andere Umstände allhier zu nennen/) so genau und unfehlbar vorhero durch die Vorhersehung und Vorsorge des allmächtigen müssen eingerichtet gewesen seyn / daß hier nicht eine viel wenigere merckwürdige Beweisung der Weißheit künstlichen Erfindung / Sorge und Güte seyn wird/ als die andere unmittelbahre Würckung der Krafft GOttes in der Welt würde gewesen seyn.

3. Die Bildung der Saamen aller Thiere und Ober-Erd-Gewächse war ursprünglich / wie ich supponire/ das unmittelbahre Werck GOttes. So fern als unsere vergrösserungs Gläser uns helffen können zu unterscheiden die Machung und Schöpffung der Saamen; die Saamen der Pflantzen sind augenscheinlich und auch der Thiere durch dasjenige / was bißher geschienen sind/ sind nicht anders als die Cör-

Bes. Bentleus Serm. 4.

per

ver selbst in parvo, und halten alle dieselben Theile und Glieder mit dem vollständigen Cörpern selbst in sich/ wenn sie reiff werden. Wann derowegen folglich alle Hervorbringung bey uns nichts anders ist/ so ferne als wir finden können/ als eine Ernehrung oder Vermehrung der Theile; und daß diesem nach kein Saame von irgend einer Creatur seit dem Anfang der Dinge sey hervorgebracht worden: es ist sehr billig/ und der Weltweißheit sehr gemäß zuschliessen/ daß ein jedwedes derselben ursprünglich von GOtt sey erschaffen worden/ entweder aus nichts in dem ersten Bestehen der Dinge; oder aus einer vorher entstehenden Materie in der Mosaischen Schöpfung. Und in Wahrheit dieweil der Ursprung der Saamen bißhero geschienen/ daß er sich nicht vorstellen lasse durch die mechanische Gesetze der Materie und Bewegung/ so ist es allerdings vernunfftmäßig zu setzen/ daß sie ein unmittelbahres Werck des Urhebers sind. Welches derowegen/ wie ich dencke/ der sicherste Weltweise in diesen Fall wohl thun mag.

4. Die Naturen/ Beschaffenheiten/ Regeln und Grössen/ dieser unterschiedlichen Bewegung und Kräffte nach welchen alle Cörper † (von eben derselben gemeinen Natur an sich selbsten) ausdrücklich gemeldet/ unterschieden/ und zu ihren unterschiedlichen Nutzen zu bereitet werden/ wurden auff keine andere Weise bestimmet als durch das unmittelbahre fiat, Befehl Krafft und Würckung des allmächtigen GOttes.

Es

† Zu wünschen wäre es/ daß wir auch die übrigen Vorfälligkeiten der Natur aus Mechanischen Grund-Sätzen mit eben der Art zu schliessen herführen könten. Denn ich habe viel Ursachen die mich bewegen/ warum ich in etwas muthmasse/ daß sie alle mit einander aus gewissen Kräfften herkommen können/ wordurch die Theilgen der Cörper durch noch unbekandte Ursachen entweder untereinander angetrieben werden/ und nach ihren gleichgestalten Figuren zusammen hangen/ oder von einander weggejaget werden/ und zurück weichen: bey welcher Kräffte Unbekandschafft die Welt-Weisen bißher die Natur vergebens versuchet haben. Newt. in der Vorrede an den Leser.

Es muß hier betrachtet werden/ daß obwohl die Krafft der beyderseitigen Anziehung oder truckenden Triebes der Cörper beständig und allgemein; ja bey nahe der Materie wesentlich in den gegenwärtigen Zustand der Welt zu seyn scheinet; (indem die gantze Bildung des Systematis in welchen wir sind/ wo nicht aller der andern Systematum sich so genau darauff gründen) jedoch die andern Gesetze der Natur/ auf welchen die absonderlichen Beschaffenheiten der Cörper beruhen/ scheinen nicht also zu seyn; sondern veränderlich an sich selbsten/ und würcklich verändert nach denen Veränderungen in der Figur/ Grösse/ Gewebe oder andern Beschaffenheiten der Cörper oder
NB. Lufft-Stäubgen/ mit welchen sie zu thun haben also die Zusammenhängung der Theile der Materie/ und dieses in etlichen mit weniger/ aber in andern mit der grössesten und wundernswürdigsten Festigkeit; die Gährung unterschiedlicher aus unterschiedlichen Materien bestehenden Theilchen/ wenn sie mit einander vermischet werden; der Magnetismus des Magnet-Steins/ mit den mannigfältigen und sehr seltzamen Begebenheiten der wunderns-vollen aus der Erd gegrabenen Dingen; die Elasticitas gewisser fließigen und dichten Materien; die entgegen gesetzte hartnäckigte Unbewegligkeit und Widerstand der andern; die unterschiedene Dichtigkeit der unterschiedlichen Sammlungen oder Klumpen der fließigen Materie/ (da doch der gröste Theil ihres enthaltenen Raums eine Ledigkeit ist) nicht mercklich vermehret oder vermindert/ ohne Vernichtigung der Arten (specierum); alle diese/ und viel andere Vorfälligkeiten zeigen/ daß da mancherley Regeln und Gesetze der Materie und Bewegungen sind/ so nicht allen angehen/ als die Nothwendigkeit des truckenden Triebes thut/ sondern eigenthümlich etlichen absonderlichen Beschaffenheiten desselben; welches derowegen mag verändert werden/ ohne einigen Schaden des Gesetzes der Schwerigkeit. In der

Eindru-

Eindruckung und Anordnung derselben ist daselbst kein Platz darzu wo nicht eine Nothwendigkeit desselben einführend die absonderliche und unmittelbahre Würckung des Geistes GOttes in Anfang / so wohl als seines wehrenden Einflusses Unterhaltung immer seit der Zeit; wenn derowegen in einer völligen Ubereinstimmung mit der alten mündlichen tradition von Mose gesagt wird / daß der Geist GOttes über die Wasser geschwebet habe. So mögen wir mit Recht dardurch seine Eindruckung / Erweckung / oder Hervorbringung solcher Bewegung Verunruhigung und Gährung der unterschiedlichen Theile verstehen; solche absonderliche Kräffte der Anziehung oder Vermeidung (über die gemeine Krafft des Gewichts) der Eintracht oder Feindschafft / der Vereinigung oder Absonderung; und diese alle in solchen gewissen Grössen / daß solche gewisse Beschaffenheiten der Cörper und in solchen gewissen unterschiedenen Theilen und Gegenden des vermischten Klumpens / welche bequem und nöthig waren zu dem absonderlichen Lauff und Einrichtung der Natur / welche dem heiligen Geist gut schienen einzuführen / und wäraufdiese zukünfftige Bildung der Dinge hernieden sich immer gründen.

NB.

1. Mos. I, 2. bes. die zuv. angeführten Stellen von dem vermischten Klumpen.

5. Die ordentliche Einrichtung aller Dinge / so daß in dem Raum der sechs auf einander folgenden Sonnen-Umläuffen die gantze Schöpffung solte geendiget / und ein jedes unterschiedene Tage-Werck auf seinen selbst eigenen unterschiedenen und geschickten Umlauff eingeschrencket / und in denselben vollendet werden / muß auch der absonderlichen Vorsorge und Darzwischenkunfft GOttes zugeschrieben werden. Daß ein jedwedes Ding in seiner selbst eigenen Ordnung und Stelle folget: also daß die Saamen der Ober-Erd-Gewächse an dem dritten / die Saamen der Fische und Vogel an dem fünfften / und die Saamen der auf der Erden lebenden Thiere an dem sechsten Tag / ein jedwedes in seinem gebührenden Erd-

reich solte gesetzet und geschickt eingerichtet werden; in ihrer gebührenden Zeit zu begleiten die geschickte Einrichtung der eusserlichen Natur/ und mit demselben überein zukommen/ und gerade alsdann zu grünen und Frucht zu bringen/ wenn die Ordnung und Fortgang der andern Theile der Schöpffung bereit darzu waren/ und dasselbige erforderten. Ein jedwedes Ding schicket sich allhier so wohl zusammen/ daß die klaren Fußtapffen einer sonderlichen Kunst und künstlichen Erfindung zu sehen sind in der gantzen Anleitung und Einrichtung dieser Materie: welches derowegen nicht von blossen Mechanischen Gesetzen der ungestalten Materie/ sondern von einer übernatürlichen und göttlichen Vorsorge muß hergeleitet werden.

NB.

6. Aber hauptsächlich muß die Schöpffung unserer ersten Eltern für eine absonderliche Würckung des allmächtigen geschätzet werden; und dieses wir mögen entweder die Bildung ihrer Cörper/ oder die vorbeygegangene Schöpffung und darauff erfolgte Eingiessung ihrer Seelen ansehen. Es ist klar von der Mosaischen Historie der Schöpffung/ daß unsere erste Eltern an eben denselbigen Tag/ an welchen sie gemacht worden in einen reiffen und vollkommenen Zustand gewesen/ und zu allen menschlichen Verrichtungen beydes des Gemüthes und Leibes dichtig gewesen. Wenn sie nun gleich den andern Thieren in der gewöhnlichen Zeit und Fortgang der Zeugung hervorgebracht worden sind/ und zu einem reiffen Alter und Gemüths-Kräfften allmählig hernachmals kommen sind; das war augenscheinlich unmöglich. Diese Schöpffung derowegen muste sonderbahr/ und die unmittelbahre Würckung eine göttliche Krafft gewesen seyn. Und dieses ist nichts destoweniger mit der Weltweißheit übereinstimmend/ als mit der Würdigkeit des subjecti übereinkommend/ und eine Ehre dem menschlichen Geschlecht. Es ist albereit angemercket worden/

daß

daß die Saamen der Pflantzen und Thiere müsten zugestanden werden / daß sie alle das unmittelbahre Werck GOttes gewesen; und daß sie in sich hatten ein jedweden absonderlichen Theil oder Glied der gantzen Cörper in parvo; und daß folgbahr die Hervorbringung nichts anders ist / als eine Ernehrung oder Zunehmung. Dieweil derowegen GOtt durch seine unmittelbahre Krafft / die gantze Cörper aller Pflantzen und Thiere geschaffen / so ist es keinesweges schwehr zu begreiffen / daß er möchte sie schaffen in was vor einen Grad der Zeitigkeit und Vollkommenheit wie es ihm beliebte / ohne einige Art der Unterbrechung der Ordnung der Natur / so damahls solte gesetzet werden: und wenn wir Ursache zu glauben haben / daß die Cörper der unvernünfftigen Thiere in parvo in einem kleinern Zustand geschaffen waren / solche welche wir jetzt Saamen nennen / und so eine eigentliche Zeugung / das ist eine Ernehrung und Vermehrung der Theile erforderten (gleichwie sie die Mosaische Historie klar beschreibet; und hätte sie es nicht also gethan / so könten wir es mit keiner Gewißheit bejahet haben;) wir haben gewiß gleiche Ursach zu glauben von der Beschreibung eben desselben Scribenten in dieser andern Sache / daß die Cörper unser ersten Eltern ursprünglich in ihrer reiffen Grösse und Stand der Mannheit erschaffen wurden / so welche unmittelbahrer Weise dichtig waren zu eben denselben Würckungen / worzu sie in einige Zeit hernach dichtig zu seyn möchten gehalten werden. Dieser wunderbahre Ursprung der Cörper unserer ersten Eltern wird derowegen sehr vernunfftmäßig dem Finger GOttes durch Mosen zu geschrieben: und wir mögen billig glauben / daß die hochheilige Dreyeinigkeit / gleichwie es in der heiligen Historie ist vorgestellet worden / in der Hervorbringung desjenigen Wesens absonderlich zu thun gehabt / welches das Ebenbild GOttes tragen solte / und dichtig gemacht war zu etlichen Grad seiner Unsterbligkeit. Und alsdann was die

Seele des Menschen anbetrifft / so ist sie gewiß ein sehr unterschiedenes Wesen von den Cörper / und ein sehr erhöhetes über denselben; und derowegen wenn wir genöthiget werden eine göttliche Krafft in die Bildung des letztern einzuführen / so können wir auf keine andere lencken / als auf die in der Schöpffung und Eingiessung des erstern. Und in Wahrheit die Würdigkeit und Kräffte der menschlichen Seele sind so sehr erhöhet über alle die materialische oder bloß thierische Schöpffung / das ihr Ursprung von den unmittelbahren Finger Gottes auf eine noch sonderbahrere und göttlichere Art / denn alle das übrige hergeleitet werden muß. Die nähere Gleichscheinung der geistlichen Natur / der unsterbliche Zustand / die thätigen Kräffte / und die freye / vernunfftmäßige / und sittliche Würckung des göttlichen Wesens selbst / welche die Seelen der Menschen dieselbige bey sich tragen solten / erforderte nur eine sonderbahre und ausserordentliche Absicht in ihren ersten Entstehen die nacherfolgte Vereinigung mit der Materie und Einführung in die cörperliche Welt. Welchem nach wir leicht einen merckwürdigen Unterscheid in der heiligen Historie / zwischen der Bildung aller andern Thiere und der Schöpffung des Menschen bemercken
1. Mos. I, 20. mögen. In dem ersten Fall wird allein gesagt / lasset die Wasser hervorbringen die bewegende Creatur so das Leben hat. Die Erde bringe hervor die lebendige Creatur nach ihrer Art. Aber von dem letztern berathschlaget sich die gantze Dreyeinig-
v. 24. v. 26. keit / und GOtt sprach: lasset uns den Menschen machen nach
II. C. 7. v. unsern Bilde nach unserer Gleichheit. Und GOtt der HErr bildete den Menschen aus den Staub des Erdbodens und bließ in seine Nasen-Löcher dem Odem des Lebens / und der Mensch wurde eine lebendige Seele. Gleichwie derowegen die unterschiedliche Theile der vorgedachten Mosaischen Schöpffung nicht auf mechanische Art und Weise müssen versuchet werden / sondern als Würckung der ausserordentlichen und wunderbah-

ren

ren/ Krafft und Vorsehung GOTTES müssen angesehen werden/ so muß um so vielmehr die Bildung des menschlichen Cörpers in seinen zeitigen Zustand/ und am meisten von allen die erste Schöpffung und hernach erfolgte Eingiessung der vernünfftigen menschlichen Seelen/ gäntzlich eben derselben wunder-vollen Darzwischenkunfft und Würckung des höchsten Wesens des Schöpffers aller Dinge/ des GOttes gelobet in Ewigkeit/ zugeschrieben werden. Welches alles zugleich genommen/ und gebührend betrachtet wird/ wie ich dencke eine genugsame und überzeigende Vorstellung unsers Vortrages seyn/ und so viel der wunder-vollen und unmittelbahren Hand GOttes zueignen/ als entweder die mündliche tradition, Vernunfft oder Schrifft in dieser Sache erfordert. NB.

III. Die Tage der Schöpffung und der Ruhe hatten ihren Anfang an den Abend.

III. Dieses ist allbereit vorgestellet worden/ und nicht Noth daß es allhier wiederholet werde. Corollar. 1. Lem. 70. Hypoth. 5. mit dem Corollar. 1. zuvor. Phænom.

Coroll. 1. Dieses bekräfftiget einiger massen unsern Satz/ daß die ersten Tage der Welt auch Jahre gewesen. Denn sonsten schien der Raum einer eintzeln kurtzen Nacht allzu unwürdig/ daß sie in dieser Historie betrachtet worden sey; und damals und immer hernach zur ersten Helffte des natürlichen Tages gemacht. Aber wenn sie einen halben Jahre gleich war/ so war sie gar zu merckwürdig ausgelassen zu werden/ und ihr Gedächtniß war mit gröster Billigkeit in denen folgenden Zeiten aufzubehalten.

Coroll. 2. Wir mögen allhier anfangen zu betrachten die Richtigkeit und Regelmäßige Ordnung dieser Historie von der Schöpffung: welches/ ob sie wohl hauptsächlich abzielet eine Vorstellung von den sichtbahren Theilen der Welt zu geben/ und wie der Zustand der Natur in einer jedweden bestimmten Zeit (Umlauff) in der Tages-Zeit erschienen sey; so lässet doch

die vorhergehende Nacht nicht vorbey: welches sehr Mechanisch und natürlich ist. Denn in der vorhergehenden Nacht waren alle Dinge so zu bereitet und eingerichtet / daß das Werck eines jeglichen Tages möchte nach seiner Erscheinung sich selbst ausbreiten; möchte dargereichet werden / nicht in seinen unsichtbahren Anfängen / oder geheimen Würckungen / nicht in seinen vorhergehenden Ursachen / und allmählichen Fortgang (welches das Vorhaben dieser Historie nicht war /) sondern in den unterschiedlichern und vollkommern Zustand / in welchen die Dinge in der Tages-Zeit dem Gesicht eines Zuschauers erscheinen würden / und unter welchen sie in dieser Historie hauptsächlich musten beschrieben und angemercket werden.

NB.

IV. Zu der Zeit / welche unmittelbahr vor der sechstägigen Schöpffung hergieng / war das Gesicht der Tieffe oder die obern Theile des vermischten Klumpens in eine dicke Finsterniß eingewickelt.

Lem. 42. &c. 57. &c. und Hypoth. 1.

IV. Wenn wir betrachten was allbereit ist gesaget worden / von der Natur eines Cometen / oder insonderheit von der Lufft-Kugel / von welcher zuvor ist gezeiget worden / daß sie der alte vermischte Klumpen gewesen sey / so müssen wir sie uns selbst vorstellen als in sich haltend einen centralischen / dichten / heissen Cörper von ungefehr sieben tausend oder acht tausend Meilen in diametro; und über das einem ungemeinen grossen fliessigen / aus unterschiedlicher materie bestehenden Klumpen oder Zusammenhäuffung der Cörper / in einen sehr dinnen / abgesonderten und ausgebreiteten Zustand / dessen diameter zwölff oder vielleicht funffzehnmahl so lang wäre / als der von dem centralischen dichten Cörper / oder ungefehr hundert tausend Meilen; welches die Lufft-Kugel oder der vermischte Klump ist / welcher jetzo soll betrachtet werden: in welchen wir bemercken müssen / daß beydes eine kleinere Menge von truckenen / dichten oder irrdischen Theilen enthalten sey / (mit einer immermehr klei-

nern Menge der Lufft- und wässerichten Theilen) und eine weit-
gröſſere Menge der dicken und schwehren fließigen Theile/ aus
welchen der grosse Leib der Lufft-Kugel war zusammen gesetzet/
alles vermischet/ vermenget und zugleich mit einander verei-
niget/ in welchen Zustand des Theoristen erste Figur/ die Aus- Theor. p. 35.
lassung des centralischen dichten Cörpers ausgenommen/ es
gut genug vorstellen wird; und in welchen Zustand wir diesem
nach sie in der folgenden Figur entwerffen.

Aber nach der Veränderung des Cometen-Kreisses von einen Elliptischen zu einen Circkel-runden/ als den Anfang der Mosaischen Schöpffung und den Einfluß des Göttlichen Geistes/ würden alle Dinge anfangen ihre eigene Plätze einzunehmen/ und eine jedwede Art der Cörper sich selbst in die Ordnung stellen/ welche nach der Nothwendigkeit des das Wesen eingeschrenckenden Gewichts/ ihnen gebührete. Durch welches Verfahren der Klumpen der dicken fließigen Materie/ welche den Haupt-Klumpen des gantzen chaos ausmachte/ indem er schwehrer als die Klumpen der Erde/ des Wassers und der Lufft war/ würden mit der grösten Krafft und Geschwindigkeit niederwerts sincken/ und diese Klumpen/ zwischen dieselbige eingeschlossen/ in die Höhe heben. Welches Verfahren derowegen den chaos oder die Lufft-Kugel in zwo gantz unterschiedene und abgesonderte Gegenden unterscheiden muste: die niedrige und weitläufftige desselben würde eine Versammlung oder Zusammenfügung von dicker und schwehrer fließigen Materie seyn/ oder eine grosse Tieffe/ so den centralischen dichten Cörper unmittelbahr einschliesset; der höhere und geringere (kleinere) würde seyn eine Sammlung oder Zusammenfügung der irdischen/ wässerigten/ und Lufft-Theilen verworner Weise mit einander vermischet/ und den gesagten Abgrund einschliessend/ auf eben dieselbige Art und Weise/ als der centralische dichte Cörper that. Und dieses

Besiehe die 8. Figur im Anfang des Buchs.

ist

ist/ wie ich es annehme/ der Zustand der Finsterniß/ dessen der Vortrag/ dem wir vor uns haben/ gedencket: und daß der chaos, absonderlich das Gesicht oder obere Gegenden desselben zu dieser Zeit in einen solchen finstern und dunckelen Zustand waren/ wird leicht erscheinen. Denn alle diese finstere oder irdische Lufft-Stäubgen/ welche zuvor um die unermeßliche Gegenden der Lufft-Kugel herumlieffen/ und auch zum öfftern damahls den centralischen dichten Cörper einen eusserlichen Zuschauer verdunckelten/ wurden jetzo näher zusammen getrieben; und an statt daß sie auf und niederwerts flohen/ oder einen Kreiß von 40000 oder 50000 Meilen in der Dicke inne hatten/ wurden zu eine engere Kugel gebracht/ und zwischen einen Raum eingeschrencket/ so vielleicht in diametro nicht über den tausenden Theil des erstern ausmachte; und muste folglich die Strahlen der Sonnen auf eine gantz andere Art und Weise zuvor ausschliessen. Wir können nicht anders als in unserer gegenwärtigen Lufft bemercken/ daß eben dieselbige Dünste/ welche/ wenn sie zertheilet und zerstreuet durch die Lufft-Kugel/ (dessen Begriff doch nicht groß ist) die Strahlen der Sonnen frey annehmen/ und bringen uns klare und helle Tage; wenn sie in Wolcken gesammlet werden/ werden sie finstere Klumpen/ und sind dichtig dem Himmel zu verfinstern/ und die mercklich finster gegen uns zu machen. Auf eben dieselbige Art ist es leicht zuschliessen/ daß diese finstere und irdische Klumpen/ welche in diese weite Gegenden würden nur in einen geringern Grad/ und an etlichen Orten die Strahlen der Sonnen ausschliessen/ müsten/ wenn sie gesammlet und dichter zusammen getrieben wären/ auf der Oberfläche des Abgrundes sie ausschliessen in einem Grad/ so den erstern weit übertrifft; müsten eine gäntzliche Finsterniß in allen ihren Gegenden und absonderlich in diesen Oberen verursachen/ über welche sie unmittelbahrer Weise gesammlet

wurden.

wurden. Und wenn wir von der erstern Vergleichung urtheilen / wie wenig Dünste in eine Wolcken bey uns gesammlet / keinen unmerckwürdigen Grad der Finsterniß verursachen / und zu gestehen gleichwie es nur vernunfftmäßig ist / einen nach proportion grössern Grad der Finsterniß gegen eine nach proportion eingerichtete grössere Zahl der irdischen und finstern Lufft-Stäubgen zusammen getrieben; so werden wir nicht zweiffeln / daß alle Arten der Gemeinschafft mit den himmlischen Cörpern und der äusserlichen Welt müssen gäntzlich unterbrochen werden; und der aller letzte Strahl oder Schein des Lichts / so man sich nur einbilden kan / von der Sonnen ausgeschlossen werden / nicht allein von den niedrigsten / sondern so gar alle / ausgenommen die allerhöhesten Gegenden dieses oberen vermischten Klumpens. Welcher Zustand der Natur / indem er diese Zeit anbetrifft / so unmittelbahr vor den sechs Tagen hergegangen / wird er nicht übel durch des Theoristens andere Figur vorgestellet / welche diesem nach alhier entworffen wird. Theor. p. 36. bes. die 9. Figur im Anfang des Buchs.

V. Der sichtbahre Theil des ersten Tage-Wercks war die Hervorbringung des Lichts oder ihre allmählige Erscheinung gegen alle Theile der Erde; mit dem erfolgten Unterscheid der Finsterniß und des Lichts / Nachts und Tages auf dem Gesicht derselben.

V. Wann wir uns erinnern / in was vor einen Zustand wir den vermischten Klumpen in den letzten Satz gelassen haben / und lassen unsere Gedancken natürlich hin lauffen auff seine erfolgte Veränderung / so werden wir finden / daß die nechste Sache so allhier zu betrachten ist / (denn die unterirdische Zusammenfügung der dicken fließigen Materie / oder der grossen Tieffen / kömmt nicht gerade zu dem Vorhaben Mosis / und muß alhier nicht absonderlich irgends weiter fortgesetzet werden) ist die Absonderung dieses obern und elementarischen chaos, oder Zusammenhäuffung der irdischen / wässerichten NB.

und Lufft-Stäubgen/ in zwey in etwas unterschiedene Gegenden; die eine ein dichter Kreiß der Erde/ mit grosser Menge des Wassers in ihren Schweiß-Löchern; die andere eine Lufft-Kugel in einen besondern Verstande/ oder Klumpen der leichtesten irdischen mit dem übrigen der wässerichten und der Lufft-Theilgen/ welche immer etwas verworren mit einander vermischet. Denn dieweil dieser obere chaos (obwohl insgemein viel leichter denn der Abgrund hienieden aus Theilen von unNB. terschiedener Materie/ und unterschiedenen/ das Wesen einschränckenden Gewichten bestehet (indem die irdischen schwehrer sind als die wässerichten/ und diese doch schwehrer als die Lufft-Theilgen;) so ist es klar/ daß auf eben dieselbige Art und Weise/ wie dieser gantze vermischte Klumpen von den schwehrern Abgrund hienieden abgesondert worden/ es sich wiederum absondern/ und sich in zwo solche gemeine Kreisse/ als wir nur jetzt gemeldet haben/ wieder eintheilen müsse. Indem die erste aus dichtern und festern Theilen bestehet/ solche/ als die irdische/ leimichte/ sandichte/ kiesichte/ steinichte Lage der gegenwärtigen Erde mit so vielen wässerichten Theilgen/ welche entweder allbereit in diese Gegend darinnen müsten eingeschlossen seyn/ oder von oben konten herabsteigen/ und einen freyen Zugang in die Schweiß-Löcher desselben haben: die letztere von weniger dichten und leichtern irdischen/ mit den übrigen der wässerichten und der Lufft-Theilgen doch noch nicht genugsam von einander unterschieden. Dieses Verfahren wird/ wie ich setze/ leicht zugestanden werden/ ausgenommen/ was die Einschliessung der wässerichten Theile zwischen der Erde betrifft; in deren Betrachtung es gemeiniglich zum voraus gesetzet wird/ daß dieweil Wasser eigentlich leichter denn die Erde ist/ so muß es in denen regelmäßigen Zertheilungen eines
NB. chaos die Obere-Stellung einnehmen/ und den höchsten Kreiß bedecken/ als denjenigen/ welchen andere von grössern

Gewich-

Gewichte dann er selbst bedecken würden. Man pfleget sich auch gemeiniglich einzubilden / daß die Mosaische Welt-Geburth einen solchen Satz geneiget sey / vnd setze / daß die Wasser die Kugel eingeschlossen haben / und ihre Oberfläche bedecket / biß auf den dritten Tag als sie in die Seen geleitet worden. Nun gleichwie ich keines weges einige Nothwendigkeit vermercke / daß die Mosaische Schöpffung in diesen Verstand müsse angenommen werden; so bin ich sehr versichert / daß es einer philosophischen Vorstellung von der Bildung des chaos zuwieder sey; daferne nicht eins von diesen zwey Dingen gewiß wäre / entweder daß die Menge des Wassers so viel grösser sey als die Menge der Erde / daß alle die Schweiß-Löcher und Räumligkeiten der letztern es nicht in sich halten konten; oder sonsten daß es insgemein in die Lufft in Gestalt einer Dunst sey erhoben / und die gantze Zeit über daselbst erhalten worden / als die Erde sich gesetzet / und dichte zusammen getrieben worden / und fiel nicht eher als damahls nieder / und nahm seinen eigenen gebührenden Platz ein. Die erstere von denselben lässet sich weder mit der Mosaischen Historie vergleichen / noch wird von jemand behauptet werden welcher weiß / so gar auch seit der Sündfluth / wie klein die Menge der fließigen Materie in Vergleichung mit der Menge der festen Materie sey auf der Erden / auf welcher wir leben. Und die letztere muß allerdings in dem gegenwärtigen Fall von einer wohl unterrichteten Persohn zugestanden werden / welche NB. weiß / daß eines Cometen Dünste den grösten Theil des Schweifes oder Nebels ausmachen / welcher zuweilen gleich ist einer Waltze / deren Grund 1000000 Meilen in diametro ist / und seine Höhe / so ferne als von der Sonne biß zu der Erde / oder 54000000 Meilen (gleichwie es war in den letztern berümten Cometen in 1681. Jahre vorgestellet / welcher in des Hr. Neutons eigener Abbildung vorgestellet ist /) laß die Dinnigkeit

desselben supponiret werden so groß als einige Phænomena erfordern sollen. Denn diese Materie durch ein bekandtes Exempel oder experiment zu erklären: nehmet Sand oder Staub (Säge-Späne) und lasset sie leise in ein Gefäß fallen/ biß es bey nahe voll ist: nehmet hernachmahls etwas Wassers und giesset es gleichfals sachte in eben dasselbige Gefäß/ und es wird alsbald erscheinen/ daß ungeachtet der grössern das Wesen einschränckenden Schwerigkeit der truckenen und irdischen denn der feuchten und wässerigten Theilen/ dahero man sich doch einbilden möchte daß der Sand oder die Säge-Späne würden am untersten seyn und das Wasser am obersten über die Oberfläche des andern schwimmen/ ohne daß sie damit vermischet würden/ so wird doch das letztere unmittelbahr niederwärts sincken/ und so durch und durch den besagten Klumpen
NB. befeuchten und ersättigen ehe etwas in der Höhe bleiben wird/ daß seine proportion gegen der proportion der dichten Theile/ sehr merckwürdig seyn wird. Welches wann es auf dem Punckt so wir vor uns haben appliciret wird/ so wird es alle ersinnliche Schwierigkeit in dieser Sache wegnehmen: indem es klar ist/ohne diese Vergleichung/daß solche wässerichte Theilgen/ welche albereit mit den andern vermischet waren/ bleiben würden wo sie waren; und mit diesen gleich also/ daß der übrige Rest/ welcher über dasselbige war/ nach der ersten Uebersetzung der irdischen Lage würde durchdringen/ durchgehen und dasselbige ausfüllen (ersetzen) so daß an diesen ersten Tage oder Jahr der Schöpffung/ diese irdische und dickere Theile ihre niedrigsten Stellen würden einnehmen/ auf der Oberfläche der grossen Tieffe; würde sich zum Theil in dasselbige niedersetzen/ und einen Kreiß der Erde ausmachen; und ihren Räumligkeiten und kleinen höhlen alle solche wässerichte Theilgen/ welche albereit in dieser Gegend waren/ oder über dieselbige herniederfielen/ vor ihre dichte Machung würden eingeschlossen

schlossen seyn; und daß so fern über die Oberfläche der Tieffe/ welchen sie dichte anlagen/ als ihre Grösse dieselbige zu erreichen tüchtig seyn konten. Nach diesen ersten Tag oder Jahr waren auch die obere Gegenden des Klumpens jetzt einiger massen von diesen irdischen und finstern Klumpen befreyet / welche zuvor dieselbige aufschlossen und die vorgedachte dicke Finsterniß verursachten; würde in einigen Grad die Strahlen der Sonne hinzulassen. Nun derowegen als dieser herrliche Ausfluß das Licht der sichtbahre Theil dieses Tage-Wercks / würde anfangen zu scheinen über die Erde: nun würde es durch die jährliche Bewegung nach und nach die unterschiedliche Theile desselben erleuchten: und nun würde es folglich diesen natürlichen Unterscheid zwischen Finsterniß und Licht/ Nacht und Tag rund herum um die gantze Kugel verursachen / welches in diesen Satz vorzustellen war/welcher Fortgang des vermischten Klumpens und Zustand der Natur gar wohl durch des Theoristen dritte Figur vorgestellet wird/ welche derowegen hier entworffen ist. Theor. p. 38. bes. die 10. Figur im Anfang des Buchs.

Coroll. Daher mögen wir bemercken/ daß die Mosaische Schöpffung recht sey/ und wie bequem geschickt sie in der Hervorbringung des Lichts anfange; ohne daß sie betrachtet solche vorhergehende Bedingungen und solche Zubereitungen des vermischten Klumpens/ welche zuvor sind erkläret worden / und giengen nach der Ordnung der Natur/ vor dieses Tagewerck her. Denn dieweil diese Vorstellung allein auf die sichtbahre Welt/ und die sichtbahren Würckungen in derselben gehet; und indem sie sich immer in den Schrancken der Sinnen/ und der gemeinen Anmerckung enthält / konte sie nicht besser auf die Wahrheit der Dinge/ und die Fähigkeiten alles/ als durch ein solches Verfahren eingerichtet werden. Weil auf den alten Zustand des vermischten Klumpens in den erstern Zeiten keinesweges war gesehen worden / und so muste er gäntzlich ausgelas- NB.

sen werden/ der Zustand der Finsterniß/ welcher unmittelbahr vor dem sechstägigen Werck hergieng/ und dessen/ mit Absicht auf dasselbige/ nothwendig muste gedacht werden/ machte eine
NB. gar bequeme Einleitung/ und war also sehr bequem davon Nachricht zu geben/ nach Art einer Vorrede vor derselben. Welche beyde Fälle diesem nach von Mose in acht genommen sind/ und so war der erste Umlauff die Hervorbringung des Lichts/ die Zulassung der Sonnen-Strahlen/ und der Ursprung des Tages und der Nacht/ so daher rührete; gleichwie die reiche Ordnung und Zierde der Dinge/ mit denen Einbildungen des Volcks sehr natürlich beydes erforderte. Denn dieweil in dieser Heil. Historie von dem Ursprung der Dinge/ nicht allein die sichtbahre Welt und die sichtbahren Theile desselben absonderlich begriffen waren; sondern hauptsächlich die Würckungen zu
NB. erzehlen wahren/ waren solche/ welche als das Licht und die Hitze der Sonnen erforderten/ das eine/ daß es solte gesehen/ das andere/ daß es solte hervorgebracht werden; und ohne das letztere konte nichts mehr gewesen seyn überall/ denn sichtbahr seyn ohne das erstere: es war sehr füglich/ und sehr natülich an den ersten Ort/ die Ursach oder das Werckzeug einzuführen/ und hernachmahls in denen folgenden periodis, die Würckung desselben in der Welt vorzustellen: erst uns zu benachrichtigen/ daß das Licht und Hitze der Sonnen einiger massen in die obere Gegend des vermischten Klumpens gelassen wurden/ und alsdann diesen merckwürdigen Erfolgungen desselben zu erzehlen/ welche die nachkommende periodi der Schöpffung auf der Erde darreichten. Welche Ordnung der Natur/ und Folge der Dinge/ wird diesem nach sehr klüglich und bequem in acht genommen/ und gehet gantz durch in dieser heiligen Historie.

VI. Der sichtbahre Theil des andern Tagewercks war die Erhöhung der Lufft/ mit allen ihren enthaltenen Dünsten; die Ausbreitung dessen zu einem expanso über die Erde und

der

der daher entstehende Unterscheid des obern und untern Wassers: indem das erstere aus diesen Dünsten bestehend/ von der Lufft in die Höhe gehoben/ und erhalten worden; das letztere derselben/ welches entweder in denen Schweiß-Löchern/ Räumlichkeiten und innersten Theilen der Erde eingeschlossen war/ oder über die Oberfläche desselben lag.

VI. Weil in dem Beschluß des erstern Tages die Hitze der Sonnen mercklich die obern Gegenden des vermischten Klumpens durchzudringen/ und die zwey gantz unterschiedene Kreise der dichtere irdische/ und der flüßigere Lufft-Klumpen/ sehr wohl unterschieden zu werden/ anfingen/ so gingen eben dieselben Dinge immer noch an diesen folgenden Tag fort. Die niedrigere Erd-lage würde immer etwas dichter zusammen gesetzet; die wässerichten Theile setzten sich/ und ihre einwärtigen Schweiß-Löcher und leere Plätze fülleten aus/ und die Lufft-Kugel jemehr und mehr von den schwereren und untersichtigsten Lufft-Stäubgen frey/ und wurde dardurch in einen grössern Grad dinne/ rein und klar/ als zuvor. Worauff durch diese Zeit die Nacht oder erste Helffte dieses andern Tages oder Jahres vorüber war/ und die Sonne aufgieng/ der Schein und Hitze dieses grossen Lichts freyer und tieffer die Lufft-Kugel durchdrunge/ und in diese obere oder Lufft-Gegenden sehr empfindlich wurde: Welches wenn es supponiret wird/ so müste die eigentliche Würckung/ welche man hiernechst erwarten soll/ dieseyn/ daß ungemein grosse Mengen der Dünsten in die Höhe gehoben/ und daselbst durch die jetzt besser gereinigte Lufft erhalten wurde; indessen alle die irdischen Stäubgen/ welche nicht unten dünne gemacht werden/ und mit ihnen alle solche wässerichte Theilgen/ welche so nahe bey der Erde waren/ daß der Sonnen Krafft sie nicht genugsam erreichen/ immer niederwerts suncken/ und die Dicke und den Klumpen der dichten Erde/ und ihrer eingeschlossenen Wasser vermehreten. Von welchen

chen allen es leicht ist/ die absonderlichen Umstände dieses Tagewercks vorzustellen. Das expansum oder Firmament, welches an diesen Tage über die Erde ausgebreitet war / klärlich die Lufft als welche jetzt würcklich genennet wird / indem sie befreyet ist/ von den meisten ihrer irdischen Vermischung. Die obern Wasser welche alle in Gestalt der Dünste eines halben Jahres Hitze der Sonnen / mit immer anhaltenden Beystand der centralischen Hitze in die Höhe heben / und die Lufft erhalten konten. Die untern Wasser diese/welche nicht
NB. waren in die Höhe erhoben sondern hienieden geblieben war / alle diese fiel mit herunter/ wurden eingeschlossen/ suncken hinein/ und/ wenn ihr wollet/ und lagen so zu sagen über den Kreiß der Erde hienieden. Und weil absonderlich von Mose gesagt wird / daß diß expansum oder Firmament sey / welches die obern Wasser von den untern theilen solte/ das stimmet genau mit der Natur der Dinge überein/ und schicket sich sehr wohl auf diese Vorstellung; indem es die Lufft war/ welche würcklich und eigentlich alle diese Dünste erhielt / gleichwie sie jetzo die Wolcken hält über der Erde ; und war dardurch das Mittel sie abzusondern von ihren Gesellen in denen innersten Theilen der Erde oder auf der Oberfläche desselben/ welcher Zustand des vermischten Klumpens oder Fortgang der Schöpffung sehr wohl
Theor. p. 39. vorgestellet wird in des Theoristen vierdten Figur; welche hier
bes. die II. folget.
Figur im Anfang des Buchs.

Coroll. 1. Daher erscheinet eine genugsame Ursache/ warum in dieser sechstägigen Schöpffung ein gantzer Tag der Bildung der Lufft/ und der Unterscheidung der Dünste in derselbigen von diesen hienieden / zugeeignet wird ; welches bißher etwas seltzam und ungereimt geschienen hat. Es ist gewiß dieses Werck erforderte eben eine so lange Zeit/ und war von eben einer solchen grossen Wichtigkeit als irgend ein anders/ was es nur vor eines seyn mag : alle das Wasser/ welches die Erde in
NB.

ihrer

ihrer Lufft oder über ihre Oberfläche biß zur Sündfluth haben solte/ gebühret/ wie es wahrscheinlich ist/ gäntzlich dieses Tages Erhebung derselben. Denn weren sie also in die Höhe aufgehoben und in der Höhe unterhalten/ so müsten sie niederwerts gesuncken/ und so in dem innersten Theilen der Erde eingeschlossen seyn/ ohne Möchligkeit der Befreyung; und hätte die Welt vor der Sündfluth mehr einen unfruchtbahren und truckenen leeren Wüsten gleich gemacht/ als was sie überflüßig war ein mildes/ frucht- und bewohnbahres Canaan. NF.

Coroll. 2. Daher entstehet eine neue Bekräfftigung/ daß die Tage der Schöpffung auch Jahre sind. Denn dieweil die Menge des Wassers/ welches über den Erdboden aufbehalten war/ und alle die Seen vor der Sündfluth anfüllete/ nicht grösser war/ als was dieser andere Tag in die Dünste empor hub; wäre dieser Tag nicht länger gewesen/ denn einer von unsern jetzigen/ so würde die vorgedachte Menge keines weges die Erde haben ausfüllen/ die Flüsse vollmachen/ und alle die Seen anfüllen können/ daß an einen jedweden Tage es hernachmahls gäntzlich würde durch Dünste in die Höhe gezogen seyn/ und das gantze wachsbahre und thierische Reich (vegetabile & animale regnum) haben verderben lassen aus Mangel der Feuchtigkeit. Welches alles in Satz den wir annehmen gäntzlich vermieden/ und eine sehr geschickte und gebührende Gleichmäßigkeit der Wasser übrig behalten wird zu allen Bedürffnissen der Erde/ mit ihren Früchten und Einwohnern. Und diese Betrachtung giebet eine sehr gute Ursach/ warum der Anfang der täglichen Herumdrehung verschoben worden biß die Bildung der Erde vorüber war; indem da eine klare Nothwendigkeit desselben war in Ansehung der Herbeyschaffung des Wassers/ welches genugsam zu der Nothdurfft dieser Creaturen war/ um derer Willen die gantze Schöpffung angeordnet und verrichtet wurde. In welchen Verfahren nichts

anders als Zeichen der göttlichen Weißheit von uns können gesehen und bemercket werden.

VII. Die sichtbahren Theile des dritten Tagewercks waren zwo; deß erstere die Sammlung der Unter-Wasser/ oder solcher/ welche jetzt unter den Himmel sind/ in die Seen mit der erfolgten Erscheinung des truckenen Landes; der letztere die Hervorbringung der obern Erd-Gewächse aus den Erdreich/ so nur kürtzlich worden.

VII. Die gedoppelte Würckung dieses Tages zu verstehen/ müssen wir uns erinnern/ in was vor einen Zustand der Kreiß der Erden zu dieser Zeit war. Wir haben allbereit gesehen daß sie sich zusammen gesetzet/ und sich befestiget habe auf der Oberfläche des Abgrunds von eben denselbigen Anfang der Schöpffung; und wir müssen zum Voraus setzen/ daß in der Zeit von zwey Jahren es nicht allein gäntzlich unterschieden von den Abgrund hienieden worden/ und der Lufft-Kugel über denselben/ sondern daß es fest gesetzet und dichte zusammen getrieben/ und ihre Lage fest und zusammen gepacket worden. Wir müssen ferner bemercken/ daß wegen ihren Seulen/ unterschiedener Dichtichkeit und das Wesen einschränckenden Schwere/ (bekräfftiget a priori von dem vermischten Klumpen/ und a posteriori von den innerlichen Phænomenis der Erde/) sie fest gesetzet war/ in den Abgrund in unterschiedenen Graden/ und wurde dardurch von einer ungleichen Oberfläche in Berge/ Ebenen und Thäler unterschieden; Welche Dinge/wann sie zum Voraus gesetzet und betrachtet werden/so werden die zwo Wercke dieses Tages oder Jahrs der Schöpffung/ welche an sich selbst sehr unterschieden sind/ leicht verstanden/ und verglichen werden. Denn wenn wir in der Sonnen Untergang/ oder den Beschluß des letzten Tages die Lufft durch eines halben Jahres Krafft der Sonnen mit den Dünsten zu einen ungemeinen Grad lassen zusammen treiben; so muste bey der

Bes. Lem. 78. mit dem Corollar. und hypoth. 2. zuvor.

NB.

Ankunfft

Ankunfft des dritten Tages/ und in dessen Nacht oder erstern Helffte die besachte grosse Menge der Dünste nothwendig niedersteigen/ und also stuffenweiß die Lufft sehr frey lassen/ auch ihre Plätze auf der Oberfläche der Erden einnehmen; indem sie dardurch ihre eigene Benennung verändern/und aus obere oder Himmlische untere oder irdische Wasser wurden. Gewißlich wann wir nur zugestehen/ daß die Würckung einiger massen mit der Zeit übereinstimme/ so werden wir auch zu geben/daß in dem halben Jahr der Nacht/welche ist der erstere Theil dieses dritten periodi der Schöpffung / der grosse Cörper der Dünste nicht allein herunter auf die Erde gefallen/ sondern/ wegen der Ungleichheit seiner Oberfläche/ und der Dichtigkeit hiernechst von den höhern und mehr hervorragenden Theilen/durch die abhangende Hügel und Höhlen/in die niedrigste Thäler/ und am sehr meisten niedergedruckte Gegenden unter allen gefallen ist; müssten an diesen Orten Seen und Pfützen überall durch die ganze Oberfläche der Erden ausgemachet haben; und also zu der Zeit da das Licht erschienen/ und der Sonnen Aufgang anfing den letztern Theil dieses Tages muste das gantze Gesicht der Kugel/ welches nur kurtz zuvor bedeckt war/ mit den herabfallenden Wassern unterschieden werden in überschwemte Thäler/ und hervorragende fest Länder/ im Seen und trucken Land/eben dasselbe Werck dieses Tages/ welches wir an den ersten Ort untersuchten. Die Wasser unter den Himmeln wurden jetzt zusammen gesammlet an ihre gebührende und unterschiedene Örten/ und das truckene Land erschien/ und wurde dichtig zu der Hervorbringung des wachsenden Königreichs. Welches derowegen am aller natürlichsten uns zu den andern Theil dieses Tage-Wercks leitet. Denn dieweil dieser Theil bißher in der Nacht oder erstern Helffte dieses Tages vollendet war (welches die Abwesenheit der Sonne so lange zugleich besonders und bloß geschickt machete zu verstatten und zu verschaffen den Herabfall

NB.

NB.

der Dünste); und weil zu eben derselbigen Zeit das trockene Land von den Seen jetzt unterschieden/ und gleich wurde (in den höchsten Grad) feucht und sumpffigt; bey der Sonnen Aufgang oder Ankunfft der Tages-Zeit war es vor alle dere die bequemste und dichtigste Jahres-Zeit zu der Hervorbringung der Saamen der Ober-Erd-Gewächse/ und den Wachs der Bäume/ Stauden/ Pflantzen und Kräuter aus der Erden. Das Erdreich/ so durch des vorhergehenden halben Jahres Herabfall der Dünste gesättiget und fett gemacht/ war jetzt gleichsam die ὕλη der fruchtbahre Pflantz-Garten der wachsenden und thierischen Hervorbringung der ursprünglichen Natur/ so in den gantzen Alterthum so sehr berühmt ist. Ein gantz halbes Jahr der Sonnen-Gegenwart zugleich war eben eine so bequeme und eben so eine natürliche Zeit zu einen solchen Vorhaben/ als vielleicht könte begehret werden. Und weil dieses halbe Jahr des Tages in diesen periodum der Schöpffung gespahret werden muste/ biß ein Werck war vollendet worden; und eben dasselbige war so sehr bequem zubereitet/ und eingerichtet zu der Hervorbringung der Ober-Erd-Gewächse; so ist es kein Wunder/ daß dieser über die andere Theilung ein gedoppeltes Tage-Werck hat/ und daß die Seen und das truckene Land unterschieden/ und die Obern-Erd-Gewächse an eben denselbigen Tag oder Jahr der Schöpffung hervorgebracht worden; gleichwie von der Mosaischen Historie der gegenwärtige Satz bejahet. Und wenn wir zugestehen den Mangel der Ungleichheiten der auswertigen Oberfläche/ daß er alzu klein sey darinnen betrachtet zu werden; und setzen/ daß die Lufft-Kugel etwas klärer dann zuvor gewesen sey; so wird die erstere Figur immer gantz wohl den Fortgang und Zustand der Erde in den Beschluß dieses dritten Tages behalten und denselben vorstellen.

Theor. 1. Buch p. 42. 2. B. 7. C.

NB.

Theor. p. 39. und droben.

Coroll. 1. Wann nach unserer gegenwärtigen Vorstellung dieser Materie dieses der eintzige Tag der Schöpffung

ist / welchen ein gedoppeltes Werck / und dieses das gantze unterschieden / von den andern möchte zugeschrieben werden / und von Mose zugeschrieben wird; indem die Nacht absonderlich bequem zu die erstere / und der Tag zu der letzten Würckung; welche in keinen von den andern periodis geschehen könte; so muß diese genaue Ubereinstimmung als ein Beweiß des Buchstäblichen Verstandes des Schreibers / und seiner Einrichtung auf die Natur der Dinge geachtet werden; und eine sehr merckwürdige Bekräfftigung dieser Sätze / auf welche er sich so natürlich gründet.

Coroll. 2. Daher entstehet eine Bekräfftigung dessen / was zuvor bejahet worden / daß die Erde von der Sündfluth allein kleinere Pfützen und Seen / nicht ein grosses Welt-Meer hatte. Denn wenn die Menge des Wassers / zu der Erde und Lufft zuerst gehörig / nicht mehr war / als in einen halben Jahre in die Lufft erhoben / und zugleich von derselben gehalten worden; so wird sich niemand einbilden / daß es genug sey das gantze Welt-Meer allein auszufüllen / wenn daselbst wenigere Seen noch Flüsse damit müsten ausgefüllet werden. Und so vice versa indem es durch andere Beweißthümer ist bewiesen worden / daß da kein grosses Welt-Meer war / sondern allein kleinere Seen vor der Sündfluth / so wird diese Vorstellung / welche eine genugsame Menge Wassers vor die letztere darbringet / nicht aber vor die erstere dardurch nicht ein wenig bestätiget. Phæn. 43. zuvor.

Coroll. 3. Obwohl die Hitze und Einfluß der Sonnen an diesen dritten Tag sehr groß war / so war doch ihr Cörper noch nicht sichtbahr. Denn dieweil in diesen Aufgang (Entfernung) die Erde und unterste Gegenden der Lufft sehr voll von Feuchtigkeiten waren / da indessen die höhere Gegenden sehr klar und helle waren; so würde die Krafft dieser Hitze so groß seyn / daß sie merckliche Mengen der Dünste plötzlich in die Höhe heben würden / und dardurch (ehe und bevor die unterste Lufft ihre NB.

Dünste niedergeleget/ und sich selbst durchscheinend gemachet hatten) würde die Sonne sich selbst auffs neue in einen dicken Nebel verbergen/ und also ihre selbsteigene Erscheinung/ zuvor kommen/ welche sonsten/ wie es nicht unwahrscheinlich ist/ an diesen Tage möchte gewesen seyn.

IIX. Das vierdte Tage-Werck war die Hinstellung der himmlischen Cörper/ Sonne/ Mond und Sterne an den expanso oder Firmament, das ist/ als sie sichtbahr und scheinend auf der Erde gemachet worden: zugleich mit ihren unterschiedlichen Anweisungen zu ihren gegen einander abzielenden Aemtern daselbst.

IIX. Obwohl das Licht der Sonnen die Lufft-Kugel einiger massen am ersten Tage durchdrunge/ und in den folgenden Tagen einen sehr merckwürdigen Einfluß in dieselbige hatte; so muß es doch keinesweges gesetzet werden/ daß dieser Cörper die gantze Zeit über sichtbahr gewesen sey. Ob wir wohl alle Tage weit mehr Licht und Hitze von der Sonnen geniessen dann die erste Erde/ auf eine merckwürdige Zeit könte gesetzet werden/ daß sie genossen habe/ jedoch ist es nur zuweilen/ daß die Lufft so klar ist/ daß sie ihren Cörper machen kan/ daß er von uns unterschieden werde. Ein sehr wenig Wolcken oder Dünste in unser Lufft zusammen gesammlet/ sind dichtig/ wie wir sehen/ ein solches Anschauen auf Wochen/ wo nicht Monath zugleich/ zu hindern/ da wir doch indessen eben zu derselben Zeit ihre Krafft und Einfluß in die beständige Hervorbringung der Natur genugsam empfinden. Welche Dinge/ wann sie gebührend betrachtet werden/ und die Grösse und Dichtigkeit des obern Chaos zugestanden wird/ so wird es gar vernunfftmäßig seyn/ einen grossen Raum darzubringen/ so gar auch nach der ersten Durchdringung des Lichts zu der gantzen Aufklärung der Lufft-Kugel und den unterschiedenen (klaren) Anschauen des Sonnen-Cörpers/ von einen Anschauer auf die

Oberfläche der Erde. Ich setze zum Voraus/ daß keiner dencken werde/ die zwo ersten Tage oder Jahre der Schöpffung wären allzu lang zu einen solchen Werck und Zustand der Lufft-Kugel an den andern Tage/ den aller wahrscheinlichsten Theil einer solchen Einbildung zuvor kommen/ und die Unmöglichkeit zeigen/ der Erscheinung der Sonne zu dieser Zeit. Und eben dieselbige Ursach wird in einen genugsamen obwohl in einen wenigern Grad/ einige rechtmäßige Vermuthung von den dritten Tag zuvor kommen/ gleichwie in dem letzten Corollario angemercket wurde. Aber nun nach der Ankunfft dieses vierdten Tages/ und der Sonnen Niedersteigen und Verbleibung unter den Horizon, auf ein gantzes halbes Jahr musten diese Dünste/ welche den Tag zuvor in die Höhe waren gehoben worden/ herunter fallen/ und so vor der Annäherung des Morgens die Lufft in der grösten Klarheit und Reinigkeit/ so nur kan erdacht werden/ lassen/ und den Mond zuerst/ alsdann die Sterne/ und hernachmahls nach der Ankunfft des Tages/ die Sonne selbst am allerklaresten scheinen/ und sichtbahr auf der Erde seyn lassen. Dieser vierdte Tag ist derowegen eben dieselbige Zeit/ als beydes nach dieser Vorstellung und der heiligen Historie/ diesen himmlischen Cörper/ welche zuvor in Wesen waren/ nur so/ als gäntzlich fremde einen Anschauer auf Erden sind/ sichtbahr gemacht/ und den Gesicht aller dargestellet worden/ von welchen solte können supponiret werden daß er eben zu derselben Zeit da sey. Sie wurden nun nach der Schreib-Art der heiligen Schrifft an dem Firmament des Himmels gesetzet zuleuchten auf der Erde; fingen an klärlich und sichtbahr zu regieren über den Tag und über die Nacht und zu unterscheiden das Licht und die Finsterniß/ gleichwie sie immer seit der Zeit beständig gethan haben. Und jetzt die leblose Welt/ oder die Erde/ Lufft/ Seen und alle ihre wachsende Hervorbringungen vollendet sind; und die mündliche tradition der

NB.

NB.

Atlas Chin. 2. Theil p. 46. bey War. Geolog. p. 58.

-Chine-

Chineſes, welche die Formeſam und andere Inſuln bewohnen/ ſcheinet wohlgegründet/ und genau wahr zu ſeyn/ welche behauptet/ daß die Welt als ſie erſt geſchaffen worden/ ohne Form oder Geſtalt geweſen; aber durch einen von ihren Göttern zu ihrer gäntzlichen Vollkommenheit in vier Jahren gebracht worden. Welcher Fortgang der Schöpffung und Zuſtand der Natur durch des Theoriſtens fünffte und letzte Figur genau vorgeſtellet wird; welche derowegen hier folget.

Theor. p. 41. Beſiehe die 12. Figur im Anfang des Buchs.

IX. Das fünffte Tage-Werck war die Hervorbringung der Fiſche und Vogel aus den Waſſer; mit den Seegen/ ſo ihnen in Anſehen ihrer Fortpflantzung mitgetheilet wurde.

IX. Indem die aus Erd und Waſſer beſtehende Kugel jetzt bewohnbar/ wurde beydes denen ſchwimmenden und fliegenden Thieren; und die Lufft klar und ſo durchdringlich durch die vollkommene Hitze der Sonne/ welche zu der Hervorbringung ſolcher Creaturen erfordert wurde/ es iſt eine ſehr bequeme Zeit zu ihrer Einführung. Welches dieſem nach an dieſen fünfften Tag oder Jahre der Schöpffung geſchahe. Dieſe Saamen/ oder kleine Cörper der Fiſche und Vogel/ welche in den Waſſer enthalten waren/ (oder feichte fruchtbahre ὕλας ſo denſelbigen verwand) war jetzt dargeſtellet/ der lieblichen Wärme der Sonnen/ und der beſtändigen Verſorgung einer ſehr gelinden und gleichmäßigen Hitze von hienieden; ſie wurden weder durch die geſchwinde Veränderung der Beſchaffenheit der Lufft/ noch von der Gewaltſamkeit der Winde/ noch durch die Verunruhigung der Ebbe und Fluth geſtöret/ (welche beydes ſehr klein war/ in dieſen beyden Seen; und wegen der Abweſenheit der täglichen Herumdrehung unvermercklich leicht/ leiſe und mählich;) dieſe Saamen ſage ich/ als ſie durch den Göttlichen Seegen kräfftig gemachet worden/ wurden jetzo fruchtbahr; und entſprungen in dieſer fünfften Tage-Zeit/ viele ſchwimmende und fliegende Arten/ wordurch die zuvey fließige Ele-

mente

mente Wasser und Lufft mit diesen ersten Paaren angefüllet wurden/ welche durch den Göttlichen Seegen/ welchen sie gleich bekommen hatten/ dichtig waren/ der Ursprung zu werden/ aller derselben Arten/ welche immer die Einwohner dieser Gegenden hernachmahls seyn solten. Welche Zeit und Verfahren nicht weniger mit dem Zustand der Welt / in unsern Satz übereinstimmet / als mit den klaren Ausspruche Mosis/ welcher saget/ daß Fische und Vogel allein an den fünfften Tag oder Jahr der Schöpffung hervorgebracht worden.

X. Das sechste Tage-Werck war die Hervorbringung aller irrdischen oder auf den trockenen lebenden Thiere; und dieses auf eine gantz unterschiedene Weise. Denn die unvernünfftigen Thiere wurden aus der Erde hervorgebracht/ gleichwie die Fische und Vogel aus den Wassern hervorgebracht worden; aber nach diesen wurde der Cörper Adams aus dem Staub der Erden gebildet; welcher durch den Odem des Lebens/ so ihn auf eine besondere Weise eingeblasen worden/ eine lebendige Seele wurde. Einige Zeit hernach/ an eben denselbigen Tag/ wurde er in einen tieffen Schlaff geworffen/ und Eva aus der Rieben so von seiner Seite genommen/ gebildet. Zugleich mit unterschiedlichen andern Dingen / von welchen eine absonderlichere Vorstellung albereit bey einer andern Gelegenheit ist gegeben worden. NB.

X. Als nun die Erde dichter/ fester und trockener worden so wurde ihre Oberfläche in das Meer und trockene Land vertheilet von welches ein jegliches einiger massen mit Einwohnern und Gewächsen versehen/ die Lufft völlig klar und beqvem war Adem zu holen/ und die andern Einrichtungen der äusserlichen Natur/ so darzu dienlich war/ so wohl als es zuvor biß auf den letzten Tages Hervorbringungen gewesen; so war es eine beqveme Jahrs-Zeit zu der Hervorbringung der auf den trockenen lebenden NB.

benden Thiere/ und der Einführung des edelsten unter denselben/ des Menschen; welcher diesen nach das erste Werck war an diesen sechsten Tage oder Jahr der Schöpffung. Eine besonderere Vorstellung desselben oder der folgenden Wercke/ist nicht so eigentlich das Vorhaben dieser Betrachtung/ und soll also hier nicht weiter erkähret werden. Wir mögen allein zwo Dinge betrachten; das eine ist die besondere Art; das andere die absonderliche Zeit der Schöpffung des Menschen. Was das erste anbetrifft/ ob es wohl zugestanden wird / daß alle die andern Tage-Wercke von Mose gemeldet/ auf eine natürliche Weise durch geschickte und fügliche Werckzeuge/ und auf ein Mechanisches Verfahren vollendet seyn / gleichwie wir durch die gantze Reihe der vorhergehenden Schöpffung gesehen haben; so ist doch klar / gleichwie allbereit angemercket worden / daß eine unmittelbahre und wunder-volle Krafft in der Bildung des Cörpers und Eingiessung der Seele des Menschen ausgeübet worden sey/ so wohl als an etlichen andern absonderlichen Fällen/ diesen Ursprung der Dinge betreffend. In klaren Worten/ ich nehm es an daß es klar sey / daß eben derselbige λόγος θεάνθρωπος unser hochgelobter Mitler/ welcher hernachmahls sehr offt auf Erden herum wanderte / denen Ertz-Vätern in menschlicher Gestalt erschienen sey/ gab das Gesetz in einer sichtbahren Herrligkeit und mit einer vornehmlichen Stimme auf den Berg Sinai/ führete die Israeliten persönlich in einer Feuer und Wolcken-Seule durch die Wüste/ wohnete zwischen den Cherubin in den allerheiligsten/ und nahm die besondere Schreib-Art/Titel/ Eigendschafften/ Anbetung/ und der niemand mitzutheilenden Nahmen des GOttes Israel an/ und kam zuletzt ins Fleisch/ lebte als ein wahrhafftiger Mensch unter uns/ starb vor uns und fuhr gen Himmel/ bittet immer vor uns bey den Vater/ und wird kommen zu richten die Welt in Gerechtigkeit an den letzten Tage: daß eben diese göttliche

Solut. 2. suv. bes. Joh. I, 18. u. V. v. 37. u. VI. 45. 46. Matth. XI, 27 1. Joh IV. 12. Rom. I, 20. Coloss. I, 15. 2. Tim. I, 17. VI. 15. 16. 2. Mos. III, und XIX. und XX. und XXIV, v. 10. 11. und XXXIII, 9. 10. 11. 12. 13. 4. Mos. XII, v. 5. &c. XIV, 14. 5. Mos. II, III.

Person

Person würcklich und sichtbahr/ in einer menschlichen Gestalt/ auf Erden herum gewandelt/ und wahrhafftig und würcklich in dieser Schöpffung der Welt beschäfftiget gewesen (und vornehmlich in dieser besondern Bildung des Menschen) welche ihm so offt in der heiligen Schrifft zugeschrieben wird. Dieweil es beydes unanständig und unmöglich vor die göttliche Natur selbst ist/ oder zum wenigsten vor die Natur des Vaters/ so sehr/ und auf eine solche Weise mit der materialischen Welt/ und mit der sündlichen Wurtzel des menschlichen Geschlechts zu thun zu haben/ gleichwie wir hier und überall finden/ daß diese göttliche Person/ unser geseegneter Heyland/ zu thun gehabt habe; gleichwie die ein wenig droben angeführte Texte/ mit einander verglichen/ wie ich dencke/ völlig erweisen. Dieweilderowegen unser Heyland Christus/ GOtt und Mensch/ persöhnlich gegenwärtig und würcklich in dieser ersten Schöpffung der Welt beschäfftiget war: Dieweil der Mensch eine gantz unterschiedene Creatur von allen den übrigen seyn muste/ ein Wesen/ aus einer geistlichen und unsterblichen Seele/ und aus einen materialischen und verweßlichen Leibe bestehend (zusammengesetzet): Dieweil in diesen beyden er in der Gleichheit dieser göttlichen Persohn muste gemachet werden/ welche ihn schuff/ und sein abgeordneter und Stadhalter unter die Creaturen hienieden muste gemachet werden; so war es gar vernunfftmäßig/ daß da ein grosser Unterscheid in seinen Ursprung seyn solte/ gleichwie in seiner Natur und Kräfften/ in seinem Amte und Würde/ in seinen Fähigkeiten und Glückseeligkeit von den andern Theilen der sichtbahren Schöpffung seyn muste; und folglich die besondere Darzwischenkunfft GOttes selbst in der Bildung des Cörpers/ und Eingiessung der Seele unserer ersten Eltern/ so absonderlich in der Mosaischen Historie wahrzunehmen / ist beydes sehr übereinstimmend mit der Natur der Dinge/ sehr übereinkommend mit der Weißheit GOttes/ und sehr

und XVIII. und XIX. und XXXII. 24. &c. 5. Mos. VI. und V. bes. Sprüchwörter IIX. 22-32. Hebr. I, 1. &c. mit XI, 3. Coloss. I, 14. 15. 17. Joh. I, 1. 2. 3. Hebr. I, 10. 11. 12.

wohl zuvergleichen mit dem meisten philosophischen Vorstellungen dieses Ursprungs der Welt; und hiernechst ein merckwürdiges Zeichen der Würdigkeit der menschlichen Natur/ des Unterscheids zwischen seiner Seele und Leibe/ und der grossen Herunterlassung und Liebe GOttes gegen uns/ und so überaus hoch unser Betrachtung würdig. So muß auch der andere Umstand/ die absonderliche Zeit der Schöpffung des Menschen ohne eine gebührende Anmerckung über dasselbe/ nicht vorbeygegangen werden. Es wäre leicht zu zeigen/ daß keiner von den vorhergehenden Tagen in einigen Grad so geschickt darzu gewesen; ja/ die meisten von denselbigen zu dieser Schöpffung und Einführung des Menschen nicht tüchtig. Aber in diesen sechsten periodo, als ein jegliches Ding/ welches ihm konte
N.B. dienlich seyn/ und seine Glückseeligkeit befördern/ vollendet war; so wurde der/ welcher der HErr von allen seyn solte/ und um dessen willen die gantze Welt gemachet war/ in die Welt gebracht. Als das Licht durchgedrungen war/ und seine finstere und dicke Lufft-Kugel auf mehr denn fünff vollkommene Jahr zugleich helle gemachet; als die Lufft von ihren unzehlbahren Dünsten befreyet/ und rein/ klar/ und bequem zu seiner Ademholung wurden; als die Wasser/ so wohl obere als inne-
NB. re/ so eingerichtet waren/ daß sie seinen Bedürffnüssen dienen konten durch Nebel und Thau von den Himmel/ und durch Qvellen und Flüsse von der Erde; als die Oberflächen der Erden trucken und dichte zu seinen Unterhalt worden/ und mit Bäumen und Stauden/ Pflantzen/ Kräuter Graß und Blumen zu seiner Erhaltung und Ergetzligkeit überkleidet war; als das herrliche Firmament des Himmels und das schöne Systema der Sonnen/ Mond und Sternen ihm sichtlich und scheinbahr worden/ die Gegenwürffe seiner Betrachtung/ die Unterscheider seiner Jahrs-Zeiten/ durch deren wunder-volle Führung die Erde angefrischet/ und die Welt eine fruchtbahr-

liche

liche und nützliche/ eine helle und liebliche Wohnung ihm machte; als/ letzlich alle Arten der Thiere in den Seen/ in der Lufft/ oder auf der Erde/ so eingerichtet waren/ daß sie ihm solten aufwarten/ Güte erweisen/ ihn belustigen auf eine oder die andere Art und Weise; als sage ich/ alle diese Dinge durch die Sorge/ Gutthätigkeit und Vorsorge GOttes zu der Unterhaltung dieses vornehmen Gastes zugerichtet worden/damahls/ und nicht eher als damahls wurde der Mensch geschaffen/ und in die Welt eingeführet: damahls und nicht zuvor wurde er zum Herrn und Regierer der gantzen Welt gemachet und alle Dinge unter seinen Fuß gethan. In welchem gantzen Verfahren auf die Weißheit und Gütigkeit des Schöpffers und auf die Würdigkeit und Ehre seiner vornehmsten Creatur hienieden auf gleiche Weise gesehen ist/ und die gröste ersinnliche Gelegenheit so nur zu erdencken/ unsern ersten Eltern/ und allen ihren Nachkommen gegeben worden/ die göttliche Gütigkeit gegen dieselben in dem gegenwärtigen und folgenden Zeiten anzubeten und zu preisen. Welches uns natürlich zu den nechsten Satz leitet. Ps. VIII, 6.

XI. Indem GOtt also die Wercke der Schöpffung geendiget hatte/ ruhete er an dem siebenden Tage von derselben; und heiligte/ oder sonderte diesen Tag aus/ zu einen Sabbath oder Tag der Ruhe/ daß er damahls und hernach als ein Denckmahl seiner Schöpffung der Welt in dem sechs vorhergehenden/ und seiner Ruhe oder Haltung eines Sabbaths an diesen siebenden Tage solte beobachtet werden/ welcher Sabbath wieder erneuert/ oder zum wenigsten seine Haltung aufs neue unter den Jüden/ nachdrücklich durch das vierdte Geboth auferleget worden.

XI. Nichts konte gewiß geziemender und gebührender zu dieser Zeit seyn/ als den mächtigen und gutthätigen Schöpffer zu preisen und anzubeten/ welcher in den vorhergehenden

sechs täglichen Hervorbringungen so mühsam und so reichlich vor das Wohlseyn und Glückseligkeit des menschlichen Geschlechts gesorget hat. Und dieweil diese gantze Schöpffung zu dem Gebrauch und Nutzen so wohl aller folgenden Geschlechter als des gegenwärtigen bestimmet war / so konte es nicht anders als sehr billig seyn / das Gedächtniß dieser Schöpffung zu verewigen / und eine Zeit unter sieben der absonderlichen Anbetung und Dienste dieses Gottes zu witmen / welcher war beydes der Uhrheber der Wercke selbst / und dieser Einsetzung des Sabbaths / das Gedächtniß solches seines sechstägigen Wercks und dieses siebendens der Ruhe auf alle zukünfftige Geschlechter immer fort zu bringen. Was sich auf den Fall Adams und den gantzen sittlichen Zustand der Welt beziehet / kommt nicht in den Begriff dieser physicalischen Betrachtung / und so (ungeachtet er natürlich genug zu diesem Tag gehöret / und möchte / wie ich mir einbilde / gezeiget werden / daß es nicht so schwer sey / als man sich wegen Mangel eines rechten Verstandes davon / gemeiniglich einbildet daß es sey / und dieses ohne Abweichung von dem Buchstäblichen / bekandten und gewöhnlichen Verstand der Schrifft) müste an diesen Ort gäntzlich ausgelassen werden.

XII. Es ist eine beständige und kräfftige Hitze / von den Mittelpunckt gegen die Oberflächigten Theile unserer Erde zertheilet.

Conf. Lem. 65. u. hypoth. I. arg. 7. zuvor. bes. die Fig. des Cometen im Jahr Christi 1680 bey den Nevvt. und unsere erste Figur.

XII. Dieses ist allbereit vorgestellet worden und nicht Noth daß es allhier wiederholet werde.

Coroll. Von der Betrachtung der sehr langen Zeit / da die Hitze eines Cometen centralischen Cörpers dauren mag / ist es leicht vorzustellen / das sonsten seltzame phænomenon etlicher dieser Cörper / nemlich: daß obwohl die Schweiffe der Cometen nichts anders zu seyn scheinen / als die Dünste / welche durch die ungeheure Hitze dinne gemachet in ihrer Annähe-

rung

rung nach der Sonnen erhalten; jedoch haben etliche zum we-
nigsten dieser Cometen keine unmerckliche Schweiffe/ als sie
herineder der Sonnen zu steigen/ lange zuvor ehe sie sich na-
he genug hinzu machen neue Schweiffe durch eine frische Din-
nemachung ihrer Dünste in ihrer Nachtbarschafft zu erhalten. NB.
Denn dieweil die ungewöhnliche Hitze/ so sie in den letzten pe-
rihelio erhalten/ auf viel tausend Jahr bleiben muß/ obwohl
der Schweiff/ welchen der Sonnen eigene Hitze zu dieser Zeit
erweckte (machte) müste entweder durch die dinne Lufft (æther)
zerstreuet worden/ oder durch ihren truckenden Trieb zu seinen
alten Ort in der Lufft-Kugel zurück gekehret seyn; so wird
doch daselbst immer ein Schweiff bleiben/ und ihre Stellung NB.
wird nicht anders seyn/ als wann der Sonnen eigene Hitze
denselbigen in die Höhe gehoben hätte. Denn durch was vor
eine Hitze die Dünste in eines Cometen Lufft-Kugel dinne wer-
den/ als die Theile der Sonnen Lufft-Kugel in welcher sie sind
oder der Krafft und Geschwindigkeit der Sonnen-Strahlen
unterworffen/ so dieselbige in die Höhe heben/ so muß ein Schweif
eben so gewiß hervorgebracht werden/ als wenn der Sonnen ei-
gene Hitze die Ursach desselben wäre. Welche Anmerckung/
wenn sie recht betrachtet wird/ sie dem vorgedachten phæno-
menon ein Licht geben/ und verdienen wird/ daß sie von den
Stern verständigen betrachtet werde/ welchen sie überlassen
wird.

XIII. Die bewohnbahre Erde ist gegründet oder gesetzet
auf die Oberfläche der Wasser; oder einer Tieffe und un-
gemein grosser unterirdischen fließigen Materie.

XIII. Dieses ist genugsam allbereit erkläret worden/ und Lem. 71. &c. Solut. 5. 7. zuvor.
ist in den vorhergehenden Figuren der vier letztern periodo-
rum der Masaischen Schöpffung wahrzunehmen.

XIV. Die innere oder gantze Beschaffenheit der Erde ist
übereinstimmend mit der Beschaffenheit eines Eyes.

XIV.

XIV. Dieses ist auch sehr leicht abzunehmen in eben denselbigen Figuren: allwo (1.) der centralische Cörper mit den Eyerdottern übereinstimmet; welcher durch seine feurige Farbe/ grosse Menge und allerinnerste Stellung denselbigen genau vorstellet: allwo (2.) der grosse Abgrund den weissen im Ey ähnlich ist; dessen dicke Zehigkeit/ mäßige Fließigkeit/ und mittlere Stellung eben dergleichen Beschaffenheit des andern vortrefflich ausdrucket: allwo (3) der Ober-Kreiß oder bewohnbahre Erde mit der Schale übereinkommet/ dessen Leichtigkeit/ Dinnigkeit/ Dichtigkeit/ kleine Ungleichheiten der Oberfläche/ und aller euserstен Stellung unvergleichlich mit derselben übereinstimmet. Es ist gewiß möglich zu setzen/ daß die Grösse/ das Wesen absondernde Schwere/ und Dichtigkeiten eines jedweden Kreisses (damit ich sonsten nichts allhier zum Exempel anführe) in der Erde noch proportion mit ihren gleichmäßigen Beschaffenheiten in einem Ey eingerichtet seyn mögen; aber dieweil die Gleichheit so sehr bekandt ist/ und völlig in dem vorhergehenden gewissern Absichten und mehr denn genugsam nach diesen Vorstellungen ist das gegenwärtige Phænomenon aufzulösen; und dieweil eine blosse Möglichkeit oder eingebildete Wahrscheinlichkeit keine genauere Betrachtung verdienen kan/ unterlaß ich solche/ und betrachte die Uebereinstimmungen so allbereit angemercket/ als nicht wenig wunderbahr und merckwürdig.

NB.

XV. Die erste Erde hatte das Meer/ und trocken Land von einander/ grossen Theils als die gegenwärtige unterschieden; und diese an eben denselbigen Orten insgemein gestellet/ als sie noch immer sind.

XV. Der erste Theil von diesen ist allbereit genugsam erkläret worden; und an den letztern Theil daselbst/ kan alsdann keine Ursache zu zweifeln seyn; dieweil eben dieselbige Erde dasjenige/ worzu sie zuerst gemacht wurde/ immer was

Sol. 7. zuvor.

ihre

ihre Haupt-Theile betrifft/ bleibet/ gleichwie sie biß auf diesen Tag war.

XVI. Die erste Erde hatte Quellen/ Brunnen/ Ströme und Flüsse auf eben dieselbige Art/ als die gegenwärtige/ und auch gemeiniglich an oder nahe bey eben denselbigen Oertern.

XVI. Der Ursprung der Brunnen und Flüsse ist ohne Zweiffel entweder von denen Dünsten/ so von aussen der Oberfläche der Erden herniederfallen/ oder von denen Dämpffen/ so durch die Hitze heraus in die Höhe gezogen werden. Und was vor eine Art wir auch erwehlen/ das gegenwärtige aufzulösen/ so wird es auch dienen die ersten allhier gedachten Phænomena aufzulösen. Es muß nur in acht genommen werden/ daß ehe die Ober-Erde war aufgesprungen und zerbrochen in dem Anfang der täglichen Herumdrehung; und gewiß ehe die Erdlage so fest gemachet wurde/ als sie hernachmahls waren/ so würden die unterirdische Dämpffe entstehen/ und durch dieselben/ mehr einerley gestaltig gehen/ und leichter/ und also gleicher ihre Wasser über einen jedweden Theil und Landschafft der Erde austheilen/ als hernachmahls.

Coroll. Wann derowegen D. Woodward recht hat/ wann er vorgiebt/ daß die Brüche und Spaltungen welche er perpendicular nennet/ seit der gantzen Befestigung der Erd-Lage zu dem Ursprung der Quellen nöthig sind/ (und ich glaube/ daß er gute Gründe zu seiner Meinung haben mag) von dem Entstehen solcher Quelle und Brunnen nach der Befestigung der Erd-Lage/ und vor der Sündfluth/ ist es klar/ daß die tägliche Bewegung nicht eher anfieng als biß nach der jährlichen; ja biß nach der Bildung und Festemachung der Erde: und so wird dasjenige/ was nach andern Gründen zuvor sehr wahrscheinlich gemachet worden/ nach diesen der Gewißheit sehr nahe scheinen: Denn es ist klar/ wenn die gegenwärtige tägliche

Versuch p. 121. &c. und p. 151.

Bewegung entweder mit der jährlichen angefangen/ oder we-
bes. Lem. 67. 68. 69. zuvor. nigstens einige Zeit vor der Bildung der Erde/ würde die Fi-
gur des vermischten Klumpens/ und so der grossen Tieffe und
NB. Ober-Erde ursprünglich seyn die Figur einer oblatæ sphæroi-
des, gleichwie sie jetzo ist; die Erd-Lage würde gantz zusammen-
hängend vereiniget / und zusammengesetzet seyn / ohne einige
Brüche oder perpendicularische Spaltung durchgehends;
und der Ursprung der Qvellen müste nach des Doctors Grün-
den auf eine natürliche Weise klar unmöglich seyn. Dieweil
derowegen die tägliche Herumdrehungen/ so nach der Dichte-
machung der Erd-Lage anfiengen/ eine mechanische und na-
türliche Vorstellung und eine Spaltung und nach dem per-
pendicularen Rissen; dieweil ohne derselben in dem gegenwär-
tigen Fall keine natürliche Ursache von demselben von jemand
angeführet worden; dieweil es hiernechst unstreitig ist/ daß da
Qvellen und Flüsse vor der Sündfluth waren; und dieweil es
letzlich erscheinet/ daß solche Risse zu den Wesen dieser Qvel-
len und Flüssen sehr nöthig sind/ so ist es sehr vernunfftmäßig/
ja nothwendig zu setzen/ daß die tägliche Herumdrehung nicht
eher anfieng / als biß die Bildung und Dichtemachung der
Erde vorüber war; oder welches fast einerley ist / biß zu dem
hypoth. 3. zuvor. Fall des Menschen/ gleichwie wir zuvor bejahet haben.

XVII. Die erste Erde wurde in Berge / Ebenen und Thäler unterschieden / auf eben dieselbige Art / insgemein zu reden / und an eben denselbigen Orten / als die gegenwärtige.

Lem. 71. &c. und Sol. 7. zuvor. XVII. Dieses ist albereit genugsam erkläret worden und nicht Noth daß es alhier wiederholet werde. Und daß eine jedwede von diesen Seen/ Qvellen mit ihren Flüssen/ und Ber-
gen/ insgemein eben dieselbigen wären/ und an eben denselbigen Plätzen als die gegenwärtige/ daran ist keine Ursache zu zweif-
feln; indem sie insgemein eben dieselbigen untheilbahre Din-

ge sind

ge sind damahls und jetzt/ und so können sie ausser allen Streit ihre erste Lager nicht verändert haben.

XIIX. Die Wasser der Seen in der ersten Erde waren saltzigt / und die Wasser der Flüsse frisch / gleichwie sie jetzo sind/ und eine jedwede war damahls als jetzt mit einer grossen Menge Fische angefüllet.

XIIX. Dieses hat keine grosse Schwierigkeit in sich/ dieweil unsere gegenwärtige Seen und Flüsse eben dieselben oder von eben derselbigen Beschaffenheit sind; und ihre unterschiedlichen Einwohner der Saamen oder Ursprung derer ersten.

XIX. Die Seen wurden mit einer gleichen Ebbe und Fluth oder Zu- und Abfluß beweget/ als sie jetzo sind.

XIX. Indem die Gegenwart des Monds und der Sonnen die Ursache der Ebbe und Fluth ist/ und indem folglich diese Cörper gleich eingerichtet sind vor als seit der Sündfluth/ dieselbigen zu erwecken/ so kan dieser Satz auf keine Weise Schwierigkeit haben. Nur mögen wir diese zwo Dinge betrachten (1) daß in dem Stande der Unschuld/ ehe die tägliche Herumdrehung anfieng/ die öfftere Ebbe und Fluth von des Monds-Umlauff herkommen muste/ und nur zweymahl in einen jedweden Monat geschehen / gleichwie es jetzo bey uns in einer etwas über die Tage-Zeit geschiehet/ nach welcher Vorstellung der Wachs und Abnehmung der Wasser überaus sachte / leise / stuffenweise ohne einige ersinnliche Gewaltsamkeit oder Ubereilung seyn würde. (2.) Daß in dem gantzen Zustand vor der Sündfluth die Ebben und Fluthen weniger waren/ den seit der Zeit wegen der Kleinigkeit der Seen damahls in Vergleichung des grossen Welt-Meeres/ von wannen jetzt die allermerckwürdigsten hergeleitet werden. Welches alles doch nichts hindert/ daß sie in etlichen kleinen Meerbusen/ Anfuhrten und Ausflüssen mercklich genug seyn müsten. Die absonderliche Umstände dieser Oerter so wohl in dem da-

Lem. 79. mit dem Coroll. zuvor.

NB.

mahligen als gegenwärtigen Zustand/ machen die Ebben und Fluthen/ die Erhebungen und Niederdruckungen der Wasser daselbst am aller merckwürdigsten und gewaltsamsten vor allen andern.

XX. Die Hervorbringungen der ersten Erde/ so ferne als wir aus denen Uberbliebseln derselben in der Sündfluth muthmassen können/ ist wenig oder nichts von diesen Hervorbringungen der gegenwärtigen unterschieden/ entweder an Gestalt/ Grösse/ Zusammenhängung der Theile/ oder irgend einer andern übereinstimmenden Absicht.

XX. Diese Dinge scheinen auf zwo Umstände zu beruhen; nemlich theils auf die vornehmste Grösse/ Gestalt und Beschaffenheit des machenden/ denen unmercklichen Theilen oder Elementen der Cörper; und theils auf die Grösse der Hitze/ so in ihrer Hervorbringung oder Vereinigung gebrauchet worden. Welches wann es supponiret wird/ so wird dieser Satz leicht behauptet werden/ denn was das erste betrifft/ setze ich/ daß sie unveränderlich eben dieselbigen zu allen Zeiten bleiben/ und durch keine natürliche Krafft können verändert werden. Und was das letzte betrifft/ was auch von den Stand der Unschuld oder den ersten folgenden Zeiten nach etlichen besondern Vorstellungen mag gesaget werden. Welche/ wie ich glaube/ wärmer seyn möchten/ als die gegenwärtigen; jedoch was die Zeiten betrifft/ worauf man sich allhier beziehet/ so ist da keine Noth/ einen grossen Unterscheid der Hitze entweder von der Sonne/ oder dem centralischen Cörper zusetzen: und gewißlich der gantze Unterscheid so nach einigen Vorstellungen muß gesetzet werden zwischen der Hitze vor und nach der Sündfluth/ muste sehr unmercklich seyn betrachtet zu werden in einigen solchen empfindlichen Würckungen/ als auf welche sich dieser Satz beziehet. Denn der Sonnen Hitze war nicht über einen fünff und zwantzigsten Theil grösser denn sie jetzo ist/

NB.

Phæn. 23. II. 27 zuvor.

ist / und der Raum von vier oder fünfftausend Jahren machet nur einen kleinen Unterscheid in dem Raum (in der Hitze) des centralischen Cörpers / wann es zuerst einiger massen näher zu dem vorgedachten Grad in der am Rande angeführten Ausrechnung erhitzet wäre. Und obwohl seine würckliche Hitze vermindert wurde / so wurde doch im Fall seiner leichten Durchdringung vermehret in eben derselbigen proportion, so würde die Hitze auf der Erde immer gleich und unveränderlich seyn. Und so durch diese Vorstellung die Hervorbringung der Natur zu allen Zeiten sehr gleich und übereinstimmend seyn / gleichwie dieser Satz erfordert. NB. Lem. 65. zuvor. NB.

Coroll. Obwohl das Leben der Menschen vor der Sündfluth so sehr länger war / denn unser jetziges / so waren sie doch insgemein nicht von einer mehr Riesen Grösse / denn die vergangenen oder gegenwärtigen Geschlechter seither gewesen sind. In welchen Zeiten allen / ungeachtet daß da etliche von einer ausserordentlichen Grösse und Leibes-Länge gewesen sind / und noch immer ohne Zweiffel in den folgenden Zeiten biß an das Ende der Welt seyn werden.

XXI. Die erste Erde hatte Metallen und Mineralien in sich als die gegenwärtige hat.

XXI. Dieses ist leicht vorzustellen. Denn dieweil die Erde vor der Sündfluth und die gegenwärtige entweder eben dieselbigen sind / gleichwie die niedrigen Landschafften; oder zum wenigsten von eben derselbigen Natur oder Beschaffenheit dem Ursprung eines Cometen Lufft-Kugel (gleichwie eben die in der Sündfluth erhaltene Ründe war) so ist es kein Wunder / wenn eine jedwede von denselbigen eben dieselbigen Arten der Cörper in sich hält.

XXII. Künste und Wissenschafften wurden erfunden und vermehret in den ersten Zeiten der Welt / so wohl als sie seit der Zeit sind erfunden und vermehret worden.

XXII. Es ist da eine geringe Noth absonderliche Ursachen davon zu geben. Alles das/ was ich bemercken werde/ ist/ daß dieweil die Unwissenheit und Barbarey der Zeiten nach der Sündfluth der gröste Einwurff wieder diesen Satz ist/ wird es in unserm Satz vermieden die unvermerckte/ obwohl überaus grosse Veränderung des Zustandes der Natur/ und die Verderbung aller Uhrkunden der alten Gelehrsamkeit oder Künste in der Sündfluth mit dem Mangel der Übereinstimmung mit der erstern mündlichen Nachricht in den letztern Jahre/ die Wiederbringung der wenigen Uberbleibseln des ersten Zustandes gäntzlich ihre Gelehrsamkeit hervorzusuchen/ ungeachtet sie vor der Sündfluth zu einen grossen Grad möchte ausgeübet und verbessert worden seyn; gleichwie es derowegen in aller Wahrscheinligkeit war.

NB.

Das II. Capitel.

Eine Aufflösung derer Vorfälligkeiten/ so sich auf dem ersten Zustand der Erden beziehen.

NB. XXIII. Der erste Zustand der Erde lässet die erste Hervorbringung der Thiere aus den Wasser und trockenen Erdreich zu/ worzu die folgende Zustände/ anders/ als in der gewöhnlichen Art der Hervorbringung/ undüchtig gewesen sind.

XXIII. Man darff nicht erwarten/ daß ich solte geschickt seyn allhier eine völlige und ordentlich eingerichtete Vorstellung von dem Wachs des ersten Paars der Thiere/ und von der unterschiedlichen Einrichtung des ursprünglichen Zustandes der Natur so darzu dienen/ oder etwas beytragen/ zu geben. Die Art der Hervorbringung der Thiere ist selbst insgemein so wenig bekand/ und die Historie dieses ersten Schau-Platzes der Welt/ so wohl so kurtz in den heiligen Schrifften/

als so schwer ist in allen ihren Umständen / nun anders verstanden zu werden / daß ein solcher Versuch mit Recht als eine alzu grosse Kühnheit möchte angesehen werden. Alles das man von mir erwarten kan / und das ich mich unterfangen werde ist dieses; zu zeigen / daß so ferne als es bekand ist von der ursprünglichen Erde / ihre Eigenschafften / so absonderlich bequem zu einer solchen Hervorbringung der Thiere im Anfang gewesen / als dieser Vortrag betrachtet / gleichwie diese entgegengesetzte Eigenschafften der folgenden untüchtig darzu sind. Welches die fünff folgende Umstände einschliessen sollen. (1.) Der lange und anhaltende Raum des Tages und Nachts in dem ersten Zustand machten sie tüchtig zu solchen Hervorbringungen; welches die geschwinden Umläuffe desselben hernachmahls verboten. Es wird leicht zugestanden werden / daß in der Hervorbringung der Thiere da eine sehr beständige und anhaltende Hitze seyn müsse / ohne die öffteren Darzwischenkunfft der Kälte / welche meistentheils des Fortgangs durch anhielt. Nun diesen langen Tagen der Helffte eines Jahres bringen diese ursprüngliche Embriones; welche die kurtzen Tage von nur zwölff kleinen Stunden / und die geschwinde und öffteren Herumdrehung gleicher Nächte gäntzlich versorget hätte. (2.) Die erste Erde war feuchte und safftig genug die gantze Zeit der Zeugung über der Frucht Nahrung herzugeben; welche / nachdem sie einmahl vollkommen / trocken und dichte worden war / nicht wieder so muste erwartet werden. Es ist zuvor angemercket / daß nach dem Herunterfall der ungemein grossen Mengen der Dünsten an den dritten Tag / das Erdreich so zart / weich und voller Safft war / als es natürlich übereinstimmet mit demjenigen / was das gantze Alterthum zu dem Grund und Vorraths-Kammer der entstehenden Pflantzen und Thiere zu dem bekandten ὕλῃς gemachet hat. Und gleichwie dasjenige / was nur eine nothwendige Beschaffenheit

NB.

NB. hypoth. 3. zuvor.

NB.

Sol. 7. zuvor.

NB.

fenheit eines Erdreichs/ welches die Thiere hervorbringen solte/ so nimmet der Mangel desselben alle Hoffnung zu einer gleichen Fortpflantzung imer seit der Zeit hinweg. (3.) Der erste Zustand der Erde und Lufft/ wo die Thiere hervorgebracht worden/ hatte genugsame Hitze zu diesen Vorhaben; welche der folgende nicht hatte. Es ist klar daß eine grössere Hitze/ als die gegenwärtige o= der umhergehende Lufft darbringen kan/ erfordert uñ gebrauchet wird/ in der gegenwärtigen Hervorbringung der Thiere/ (wo= von die Brütung in denen aus Eyer gehährenden/ und das im= mer wärmere Lager in denen ihre Jungen lebendig zur Welt bringenden Thiere uns Versicherung giebet:) nach welcher Vorstellung die gegenwärtige Erde nothwendig zu ihrer Her= vorbringung untüchtig seyn muß. Aber daß die Hitze in der ersten Erde/ und absonderlich/ wo die Thiere hervorgebracht worden/ weit grösser war/ wird also erscheinen. Was die Hitze betrifft von dem centralischen Cörper: weil die Erde etwas
NB. locker war/ und die auffsteigende Dämpffe sehr frey durchließ/ daß/ würde mercklich grösser seyn dann nach ihrer gäntzlichen Dichtemachung/ als diese Dünste dardurch so sehr eingeschren= cket/ oder zu etlichen sonderbahren Behältnissen abgeführet wurden. Uber diß war die Hervorbringung der Thiere nahe bey dem Paradieß/ und wie ich setze sonst nirgends wo. Nun diese mittlere Landschafften/ (von welchen die Landschafft des Paradieses eine war) indem sie unter der alten Ecliptica und
hypoth. 4. zuvor. dem gegenwärtigen Tropico gelegen waren/ (von welchen zuvor) genossen auch eine grössere Hitze wegen ihren grössern Näherung bey denselben/ als sie seit der Zeit oder die über= einstimmende Theile des druckenen Erd=Gürtels geniessen oder theilhafftig werden können. Denn weil die Erde da= mahls vollkommen Kugelrund war/ waren die mittlere und ihre benachbahrte Theile ohngefehr zehn Meilen näher bey dem centralischen Cörper/ denn dieselbigen Landschafften jetzo sind:

sind: (indem sie in dieser proportion erhoben/ und die um den polo herum niedergedrucket/ in dem Anfang der täglichen Herumdrehung:) welche grössere Nähe der centralischen Hitze muste gewißlich eine gebührende Würckung haben/ und etwas wärmere Gegenden da herum verursachen/ als sie immer seit der Zeit gewesen sind. Uberdiß wenn die würckliche bequeme Hitze (gebührende) des centralischen Cörpers in einiger mercklichen proportion in einer bey nahe sechstausend jährigen Zeit vermindert worden/ (gleichwie es in einiger proportion seyn muß) war dieser Grad der Hitze/ welchen er im Anfang hatte/ immer der allerkräfftigste unter allen immer seit der Zeit. Aber was alsdan die Sonnen-Hitze betrifft/ (nicht zu betrachten die grössere Näherung des Sonnen-Cörpers vor der Sündfluth als seit derselben/ als welche nicht gerade zu der gegenwärtigen Sache gehöret:) es ist klar das Paradieß/ so unter oder nahe bey eben derselbigen Ecliptic gelegen/ müste die allergröste Krafft derselbigen Hitze bekommen/ worzu einiger Theil der Kugel tüchtig war/ welches/ weil es unter den Tropico lag/ nicht thun würde. Nach welchen Vorstellungen alle zugleich genommen/ es klar ist/ daß die Hitze in dem ersten Zustand vielmehr merckwürdig/ und so vielmehr eingerichtet war nach der Hervorbringung der Thiere/ als die in den folgenden jemahls war oder vielleicht seyn kan.

Lem. 67. 68. mit dem Coroll. zuvor.

(4) Der erste Zustand war vollkommen still und ruhig; frey von allen solchen Winden/ Stürmen/ gewaltsamen Ebben und Fluthen/ oder einigen dergleichen Verwirrungen und Unordnungen/ welche anjetzt die Hervorbringung der Thiere gäntzlich unmöglich machen: welche ruhige Beschaffenheit/ wann sie etlicher massen biß zur Sündfluth gedauret hat/ so möchte doch eben so wohl in diesen der Paradiesische Zustand den Vorzug haben; als in andern/ absonderlich in der Gelindigkeit der Ebben und Fluthen/ sie immer den meist beson-

Phæn. 39. zuvor.

Solut. 19. zuvor. dern Nutzen gehabt; gleichwie zuvor angemercket worden.

NB. (5.) Die gleiche Beschaffenheit der Jahrs-Zeiten/ und die gröſ-

Phænom. 36. zuvor. sere Gleichmäßigkeit der Beschaffenheit der Lufft/ welche zum Theil biß zur Sündfluth übrig blieb/ aber sehr mercklich in dem Paradisischen Zustand seyn mochte/ machte diese Erde sowohl bequem als die entgegen gesetzte plötzliche/ ungewisse und gewaltsame Extrema der Hitze und Kälte/ Trockenheit und Feuchtigkeit/ jetzt das geschwülen und kalten Wetters machet es gäntzlich untüchtig zu einer solchen Hervorbringung der Thiere. Welche Vorzüge der ersten Erde und Lufft gewißlich bewiesen werden/ wo nicht ihre gäntzliche Dichtigkeit/ doch gewißlich ihre geringere Undichtigkeit/ zu einer solchen ursprünglichen Hervorbringung als hier vorzustellen war/ und ist alles gleichwie zuvor angemercket worden/ welches mit Recht in den gegenwärtigen Fall kan erfordert und erwartet werden.

Sol. 2. zuvor. Coroll. Weil es zuvor zugestanden worden/ daß alle Hervorbringung nur eine Erneurung ist; und daß alle Saamen so wohl der Thiere als der Pflantzen/ das unmittelbahre Werck GOttes sind; so ist es klar/ daß dieser Satz von der ursprünglichen Hervorbringung der Thiere aus dem Wasser und Erde; nach den klarsten Buchstaben der Mosaischen Historie/ keinesweges von der Göttlichen Würckung und der wundervollen Kunst und Erfahrung in Erbauung ihrer Cörper etwas abbreche; noch im geringsten der ungegründeten

Bes. Bentl. Serm. 4. und schädlichen Meinung der zweydeutigen oder von sich selbst entstehenden Hervorbringung eines von denselben geneigt sey.

XXIV. Die Beschaffenheit des Menschen in seinen ersten Zustand war sehr unterschieden von dem Zustand nach den Fall; nicht allein was die Beschaffenheit und Vollkommenheiten seiner Seele/ sondern auch was die Natur und Einrichtung (Beschaffenheit) seines Cörpers betrifft.

XXIV. Das erste Buch Moses gibt uns eine so kurtze

Historie

Historie von diesen ersten Schauplatz der Welt / und von der Beschaffenheit des Menschen darinnen; und alle andere Vorstellungen sind so unbetrachtenswürdig in diesen Absehen / daß eine absonderliche Vorstellung aller Dinge / so sich auf diesen Vortrag beziehen / keinesweges muß erwartet werden. Es ist insgemein genugsam / daß wir von der geistlichen und weltlichen auctorität erwiesen haben / daß der Zustand der eusserlichen Natur sehr von dem gegenwärtigen unterschieden sey; und daß folglich der Zustand des Menschen / auch so gar nach philosophischen Betrachtungen möchte gesetzet werden gleich unterschieden / auch von den gegenwärtigen. Und es ist so höchlich der Vernunfft zuwider / von blossen Anmerckungen so jetzt gemachet werden / ein Urtheil zu fällen von demjenigen / was damahls gethan worden; und von dem zerbrechlichen / unvollkommenen / sündlichen und elenden Zustand der menschlichen Natur in unsern Tagen (zu unsern Zeiten) zu urtheilen von denselben in seinen Stand der Unschuld / Vollkommenheit und Glückseligkeit; oder von den Umständen / darinnen sie jetzt ist / die Umstände zu bestimmen / in welchen sie zu der Zeit müste gewesen seyn; daß nichts mehr so seyn kan. Wir möchten beynahe eben sowohl schliessen / daß die Engel essen und trincken / schlieffen und wachten / arbeiteten und ruheten / weil wir also thun; oder daß das Kind in Mutterleibe sehe und hörte / schwatzte und redete / läse und schriebe / weil es hernachmahls gemeiniglich eben dieselbige Dinge thut / als daß dieweil wir Kleidung nöthig haben / unsere Schamm zu bedecken / und haben unbewegliche starcke und auf eine gewisse Zeit verweßliche Beschaffenheit des Cörpers / derowegen so hattens unsere erste Eltern in dem Stande der Unschuld. Aber etwas deutlicher zu reden / sind diese zwo Umstände unter diesen Vortrag eingeschlossen worden / (1.) daß in denen Handlungen / so sich auf die Fortpflantzung derer Gattungen beziehen / da keine Em-

Lem LXX. mit dem Corollar. und Hypoth. 3. zuvor.

pfindung der Scham seyn solte / und folglich keine Ursache solche Theile zu bedecken / welche hier consideriret wurden / solches ist keinesweges ungereimt / in einem Stande der Unschuld; allwo da keine Neigung zu einiger sündlichen Art oder Grad
NB. NB. der Zueignung war / und wo alle solche Unter-Begierden in einer vollkommenen Unterthänigkeit gegen die Obern der Vernunfft und Gewissen des Menschen waren. Es ist vielmehr ein klares Zeichen unserer Mißhandlung / ein Beweiß der Unordnung und Befleckung unserer Natur und Kräffte anjetzo / daß was in zugelassenen Umständen unschuldig und natürlich an sich selbst ist / ja nothwendig zu der Fortpflantzung der Arten / und zu der Erhaltung des menschlichen Geschlechts uns solte schamroth machen. Es ist ein klares Merckmahl der Geringschätzigkeit unsers gegenwärtigen Zustandes / ein Zeichen der Niedrigkeit unsers jetzigen Zustandes / daß was GOtt und die Natur zu der Fortsetzung der Welt geordnet haben solte / nichts destoweniger unvermeidlich scheinen / daß es etwas von Ungeziemlichkeit und Schande solte an sich haben: so fern / daß blosse Schamhafftigkeit und Bescheidenheit uns verbindet zu verhehlen / und mit Stillschweigen vorbey zu gehen / alles dasjenige / so hieher gehöret. Es möchte in Wahrheit vernunfftmäßiger eine Frage angestellet werden / warum die Bedeckung unserer Blösse so gemein gewesen ist / und ist jetzo so nothwendig (gleichwie es mit allem Recht zu allen Zeiten und bey allen Völckern ist geachtet worden /) als warum es anders
NB. in diesen ersten Zustand der Welt war. (2.) Daß der Gebrauch einer Art der Speise (die Speise von dem Baum des Lebens) möchte dichtig seyn fest zu machen / und dichte zu setzen / die Beschaffenheit eines menschlichen Cörpers / ihn so dauerhafft zu machen / daß / so lange sein irdischer Zustand wehren solte / er niemahls möchte zertrennet werden; und daß der Gebrauch einer entgegen gesetzten Art der Speise / (die Speise von dem

Baum

Baum der Erkäntniß des Guten und Bösen) möchte geschickt seyn / denselben so fern zu verderben / und in Unordnung zu bringen / daß er würde der Kranckheit / dem Elende und Auflösung in einer kürtzern Zeit unterworffen werden / ist wie ich dencke eben durch das / was wir anjetzo sehen / keinesweges unglaublich. Wir können nicht anders als bemercken / wie eine grosse Veränderung eine gewisse Ordnung eines mäßigen / gesunden / und übereinkommenden Diæts in unserer gegenwärtigen Beschaffenheit zu der bessern verursachen wird; und im Gegentheil wie fern eine unmäßige und alzu grosse Nachhengung unserer Begierden / entweder was die Art oder die Vielheit unserer Speise und Trinckens betrifft / obwohl nur auf ein wenig Wochen oder Monath dasselbige thun wird zu den schlimmern; so gar auch zu der Verderbung und zu Nichtmachung einer so guten Beschaffenheit des Cörpers / die Menschen ihrer Gesundheit zu berauben; ja zum öfftern ihres Lebens durch eine alzu gewaltsame Unpäßligkeit. Wann wir derowegen / den nähesten Satz zu nehmen / uns einbilden / daß das Essen einen Tag oder Jahr dieses ersten Zustandes sey eingeschrenckt gewesen (welches zu thun doch da keine Nothwendigkeit gewesen ist); so wird es kein harter oder unglaublicher Satz seyn; insonderheit wenn wir betrachten / was von dem gegenwärtigen Zustand der Dinge ist gesaget worden / und wie vielmehr die Beschaffenheit der Cörper unserer ersten Eltern / und die besondere Speise / von welcher sie assen / möchte absonderlich zu denenselben Vorhaben eingerichtet seyn; daß die unmäßige Nachlassung einer sehr schädlichen Ordnung im essen und trincken auf so viel Monathe zugleich möchte brechen und verderben die wohl temperirte Beschaffenheit unserer ersten Eltern möchten ihre Leiber unterwürffig machen solchen Unpäßligkeiten / welche in der Länge der Zeit würden auflösen und sie gäntzlich über den Hauffen werffen / oder in an-

NB.

dern Worten/ sie würden das menschliche Geschlechte zu sieche/ (kränckliche) elende und sterbliche Creaturen immer hernachmahls machen. Welches/ wie ich dencke/ genug ist/ den Satz davon wir handeln/ zu erklären / so fern als eine blosse physicalische Theorie darin intendiret wird.

XXV. Das Weib war damahls sehr unterschieden von demjenigen was sie jetzo ist; absonderlich war sie in einen Zustand grösserer Gleichheit mit dem Manne und ein wenig mehr dem Schmertzen in der Fortpflantzung der Nachkommen unterworffen als er.

XXV. Daß der ursprüngliche Zustand und die Umstände des Weibleins seyn solten als sie hier vorgestellet worden/ ist keines weges ungereimt / daß die entgegen gesetzte Umstände dieses Geschlechts anjetzo / wo nicht die Ursache desselbigen bekandt wäre/vielmehr mit Recht also scheinen möchten. Denn wenn man die Gleichheit der menschlichen Seelen an sich selbst zugestehet / so ist es nicht sehr leicht eine gute Ursache zu geben/ warum der Theil / welcher eine Helffte des menschlichen Geschlechts in der Fortpflantzung desselbigen tragen solte/ derselbige einem solchen niedrigen Zustand/ grosser Schwachheit der Natur und diesen hefftigen Kümmernissen und Aengsten solte unterworffen seyn / welche den andern gar nicht treffen solten; gleichwie GOtt und die Natur es anjetzo unvermeidlich gemachet haben. Und was die Veränderung ihres Nahmens noch den Fall betrifft von Adamah' und Isscha zu Eva (welcher letztere ihre damahls erhaltene Fähigkeit zu bemercken scheinet die Mutter aller dieser Nachkommen des menschlichen Geschlechts zu werden / welche hernachmahls auf Erden leben solten) so möchte es vermuthlicher Weise anzeigen (einige andere Anmerckungen vorbey zu gehen/ welche über dasselbige möchten gemachet werden) einige Veränderung in der Ordnung oder Umständen die menschliche Hervorbringung betreffend.

1. Mos. V, 2. II. 23. 24. mit dem III, 20.

Und

Und wenn wir betrachten/ daß Adam und sein Weib nicht eine geringe Zeit im Paradieß zu sammen waren/ auch nach dem Seegen des Wachsthums und Vermehrung vor ihrem Fall; und die am Rande angeführte Texte sorgfältig betrachten/ so werden wir vielleicht glauben/ daß es keine unwahrscheinliche Muthmassung sey. I. Mos. II, 25. III. 7. 10. 11. IV. 1.

XXVI. Die andern irdischen Thiere waren in einem Zustand grösserer Fähigkeiten/ und Würckung; so schier der Vernunfft und Rede beykamen; und waren höherer Vollkommenheit und Glückseeligkeit theilhafftig/denn sie immer seit der Zeit gewesen sind.

XXVI. Dieweil der erste Zustand der äusserlichen Natur so überaus von den gegenwärtigen unterschieden war/ gleichwie albereit ist bewiesen worden; so möchten die andern irdischen Thiere so wohl als der Mensch gehalten werden von etwas nach proportion unterschiedener Beschaffenheit/Fähigkeiten und Handlungen. Uber dieses betrifft es die göttliche Vorsorge ein Wesen mit dem andern beqvem einzurichten; und immer das unterworffene zu der Oberstelle der Creaturen in der Welt zu zu fügen; nach welcher Vorstellung es nicht ungereumt ist/ daß die unvernünfftigen Thiere in ihren ersten Zustand überaus sehr unterschieden waren von solchen/ welche jetzt auf Erden sind/ und über dieselbige erhöhet; der Unterscheid in Absicht auf das menschliche Geschlechte/ welchem sie in einem jedweden periodo dienlich waren/ ist sehr merckwürdig. Denn dieweil das menschliche Geschlecht nach dem Fall in eine wollüstige und viehische Art zu leben verderbet worden war/ so würden die unvernünfftigen Creaturen selbst sehr ungern ihren gebührenden Eyd und Gehorsam geleistet haben/ wann sie nicht in einigem Grad von ihrer ersten Würdigkeit zu der Zeit abgewichen wären. Welche Verderbnisse wann wir sie voraussetzen/ so wird auch ein ersterer grösseren Grad

NB.

NB.

NB.

der

der Fähigkeiten/ Würckungen und Glückseeligkeit gesetzet eben zu derselbigen Zeit. Und diese Muthmassung zu bekräfftigen/ mag ich mich erkühnen mich auf die Anatomie zu beruffen/ ob die gegenwärtigen Cörper der unvernünfftigen Thiere nicht tüchtig scheinen/ so fern als entdecket werden kan zu edlern Würckungen/ als wir jetzt immer von ihnen wahrnehmen. Der Vorzug so gar des menschlichen Geschlechts scheinet in dieser Absicht nicht sehr merckwürdig über die unvernünfftigen Thiere/ welche umkamen.

NB.

XXVII. Die Beschaffenheit der Lufft wo unsere erste Eltern lebten/ war wärmer/ und die Hitze grösser vor dem Fall/ denn seit der Zeit.

XXVII. Dieses ist albereit vorgestellet worden in der drey und zwantzigsten propolition zuvor.

XXVIII. Diese Landschafften der Erde/ wo unsere erste Eltern hingesetzet waren/ brachten bessere und nützlichere Erd-Gewächse mit weniger Arbeit und Bauung hervor/ als sie seit der Zeit hervorgebracht haben.

XXVIII. Daß wir diesen Vortrag vorstellen mögen/ und den Fluch/ welcher der Erde bey dem Fall gegeben wurde/ so in grossen Maaß darinnen eingeschlossen ist; so müssen wir bemercken/ daß der Wachs der Pflantzen und Erd-Gewächsen sich auf einen Grad der Hitze gründe nach proportion eingerichtet auf die absonderliche Beschaffenheit und Erforderung einer jeglichen Gattung; und diesem zu Folge/ lasset die Zahl der Saamen in einem Erdreich niemahls so viel seyn/ oder ihre Arten niemahls so unterschieden/ so muß doch die Oberfläche der Erden bloß und unfruchtbahr bleiben/ biß die besondere Hitze der Jahrs-Zeit und des Erd-Striches auf sie eingerichtet ist: nun dieweil unterschiedene Arten der Saamen unterschiedene Grad der Hitze erfordern/ so ist es nur solche gewisse Art desselbigen/ welche sich zugleich selbst zeigen wird/ oder

N B.

aus der Erden hervorwachsen; die übrigen/ auf welche die Hitze nicht eingerichtet ist/ liegen die gantze Zeit über als schlaffend und todt/ als wann sie nicht würcklich in der Natur sich befänden. Also haben wir mannigfaltig unterschiedene Arten der Erd-Gewächse in den unterschiedlichen Zeiten des Jahrs. Diese Saamen/ welche die kleine Hitze des Februarii und Martii zu erwecken nicht tüchtig ist (wachsend zu machen) liegen immer in der Erde/ biß die grössere Krafft der Sonnen im April und May sie aufrichtet. Auf gleiche Weise unterschiedliche andere/ welche alzu dicke und unwiegsam sind zu der mäßigen Wärme des Frühlings/ werden doch durch die grössere Hefftigkeit der Hitze in den Junio, Julio und Augusto von ihren Stellen in die Höhe gehoben/ und genöthiget fortzuschiessen/ und sich selbst auszubreiten. Ja/ wenn in denen Monathen September und October der Sonnen Krafft vermindert ist/ und ihre Hitze nur ohngefehr gleich mit der Hitze des Martii und Aprilis, so schicket sie sich wiederum auf die Pflantzen/ welche damahls in der Jahr-Zeit waren; so daß viele von ihnen in diesen Monathen von frischen hervorwachsen/ und aufs neue über- und über blühen/ als sie zuvor in jenen Monathen thaten; gleichwie D. Woodward sehr wohl bey dieser Gelegenheit hierüber resoniret. Auf gleiche Weise mögen wir auch diese Materie mit Absicht auf die unterschiedene Erd-Striche und Erd-Gürtel/ und ihre gantz unterschiedene Stauden der Pflantzen betrachten/ nach diesen unterschiedenen Stuffen der Hitze/ so in ihrer Wachsung gebrauchet worden. Wenn wir derowegen in eben derselbigen Landschafft einen mannigfaltigen Hauffen und Ordnung der Erd-Gewächse alle Jahr bemercken/ nach der mannigfältigen Krafft der Hitze in einer jeden Jahrs-Zeit; (indem eine unterschiedene Gestalt der Erde nach und nach von Februario an biß zum Julio in proportion gegen der allmähligen Vermehrung der Hitze diesen

Versuch p. 267. &c.

NB.

gantzen Raum über;) so können wir nicht anders sagen/ im Fall die Hitze zu einer grössern Hefftigkeit hernachmahl immer zunimt/ als daß eine neue und ungesehene Gestalt der Dinge erscheinen müsse; und die viele unerhörte Arten der Erd-Gewächse möchten hervor kommen und sich selbst unserer Betrachtung darstellen/ auch in den gegenwärtigen Zustand und Zeit der Welt. Aber was die erste Welt anbetrifft/ worinnen alle die Saamen dieser Erd-Gewächse/ welche GOtt ursprünglich schuff/ frisch und kräfftig waren/ und worinnen da eine viel grössere Hitze war/ denn sint der Zeit gewesen ist Kräffte zu geben/ und sie hervorzubringen; es ist sehr vernunfftmässig/ und mit der Natur sehr übereinstimmend zu setzen/ daß viel Arten der Bäume/ Pflantzen/ Kräuter und Blumen/ welche die kältere Beschaffenheit der erfolgten Erde zu erwecken/ und hervorzubringen untüchtig war/ wurden damahls alle Jahr hervorgebracht/ und wurden die vornehmste Ergetzung und Erhaltung unserer ersten Eltern in den Stande der Unschuld. Es ist sehr wahrscheinlich/ daß sie niemahls einen solchen armen/ schlechten/ und verdorbenen Zustand des wachsenden Reichs gesehen haben/ als wir seit der Zeit gesehen/ biß ihr unglücklicher Fall verursachet/ daß dieser erbärmliche Zustand aller Dinge/ welcher immer seit der Zeit bey uns gewehret hat/ ist eingeführet worden. Also gleichwie eine Gegend/ oder Erd-Strich/ wegen seiner grössern Kälte/ jetzt der Pflantzgarten unterschiedlicher Erd-Gewächsen ist/ welche denen wärmern Landschafften entweder gantz frembde sind/ oder zu einen grössern Grad der Vollkommenheit gelangen; so ist es nach der Verkehrung des ursprünglichen Zustandes/ und der mächtigen Verminderung der alten Hitze (zugleich genommen mit den bösen Säfften und andern Würckungen dieser Verminderung/ so vielleicht zu derselbigen Sache etwas beytragen) natürlich zu gestehen/ daß unterschiedliche solche Erd-Gewächse/ se-

se/ setzet Dornen und Disteln/ welche zuvor entweder gantz fremde waren/ oder biß zu einen grössern Grad der Vollkommenheit durch die Säffte und Wärme des Paradieses gekommen waren/ wurden die beständige und beschwehrlichen bewegliche Güter daselbst/ zu nicht geringen leidwesen unserer ersten Eltern; welche biß dahin nur allein gesehen und genossen hatten/ einer bessern Menge der ursprünglichen Erd-Gewächse. NB.
Und wenn wir hiernechst betrachten/ daß ein haupt Absehen der Mühe des Ackerbaues/ und der Dingung eines Haußhalters scheine bestimmet zu seyn anzufrischen und kräfftig zu machen das alzu kalte und unthätige Erdreich mit warmen und thätigen Theilgen/ so werden wir nicht ungerne zugestehen/ daß diese Arbeit des Hauß-Vaters/ nach dieser so wohl als nach unterschiedlichen andern Vorstellungen/ welche nur möchten gedacht werden/ müste in dem ersten Zustand sehr leicht und sonder Beschwerte gewesen seyn/ in Vergleichung derer-jenigen/ welche in dem gegenwärtigen Zustand nöthig sind.

Erklärung.

Es wird alhier/ wie ich mir einbilde/ nicht unbeqvem seyn/ den Leser einmahl vor allemahl zuerrinnern/ wegen der Natur und Würckungen der ausserordentlichen Veränderung/ welche der Fall des Menschen/ und der erfolgte Fluch GOttes auf der Erde gebracht hat: daß er mag mit grösserer Leichtigkeit nach seiner eigenen Geständniß/ sehen und vergleichen die Zustände der äusserlichen Natur vor und nach dem Fall einem mit dem andern/ und mit diesen Dingen/ welche die Sätze die wir vor uns haben/ bejahen/ dieselbige betreffend. Es ist alsdann klar von demjenigen/ was zuvor ist gesetzet worden/ so sich hieher beziehet/ daß der erste Zustand der Dinge vor dem Fall also war. Die Erde/ so neulich gebildet/ war annoch kaum gäntzlich feste gemachet/ und so sehr gleich gestal- Lem. 67. &c. hypoth. 3. zuvor.

tig wächsam denen warmen Dünsten/ so von unten auffstiegen. Ihre Figur war vollkommen Kugel-rund/ und ihre Lage oder Lager waren folglich eben/ zusammenhaltend und vereiniget; und indem also die centralische Hitze gleich entfernt von allen Theilen der Oberfläche der Erden war/ theilete es sich selbst sehr gleich hin und wieder/ und berührete gleich alle Erd-Striche der Kugel. Das gebaute Erdreich oder äuserste Erdlage/ war neulich befeuchtet worden durch den Herabfall der Wasser/ ehe sie die Seen an den dritten Tage der Schöpffung ausmachten/ und durch die Menge der Feuchtigkeit/ welche sie immer alle Nacht bekam. Die Lufft war vollkommen klar/ aus einerley Theile bestehend/ durchscheinend/ und die allergröste Krafft der Sonnen-Hitze annehmend. Die Jahrs-Zeiten waren gleichmäßig/ oder leise und allmählig von einander unterschieden/ durch die aufgehende/ untergehende/ niedersteigende und auffsteigende Sonnen/ ohne einige geschwinde Darzwischenkünffte des Tages und der Nacht dieselbige zu stöhren. Der trockene Erd-Gürtel/ als ich diese Landschafften nahe bey dem Sonnen-Lauff nennen mag/ waren überaus sehr gegen der Sonnen gestellet/ und hiernechst überaus sehr durch ihre Näherung bey dem centralischen Cörper erwärmet. Der Mond maß in zwölff Herumdrehungen das Jahr gleich aus/ und verursachte die aller gelindeste/ leichteste und mähligsten Ebben und Fluthen/ so nur zu erdencken waren. Dieses mit allen seinen natürlichen Folgerungen war der Zustand der ersten Welt. Aber so bald als der Mensch gesündiget/ und diesen glückseeligen Zustand alzu gut vor ihm selbst gemachet/ oder vielmehr sich selbst gantz untüchtig zu demselbigen gemachet hatte: und so bald als GOtt der allmächtige einen Fluch über die Erde und ihren Hervorbringungen gesprochen hatte/ so fing die Erde jetzt eine neue und seltzame Bewegung an/ und drehete sich von Abend gegen Morgen um seine selbst

eigene

eigene axis: ein eintzeles Νυχθήμερον oder Umlauff der Nacht und des Tages/ entweder unmittelbahre oder stuffenweise (nachdem die gegenwärtige Geschwindigkeit der täglichen Herumdrehung plötzlich oder stuffenweise erhalten war) kehrete zum offtern wieder um / und wurde nicht länger als vier und zwantzig kurtze Stunden; da indessen die jährliche Bewegung nach einer unterschiedene axe verrichtet wurde die Jahrs-Zeiten unterscheidete/ und in der Zusammenkunfft mit der täglichen den æquator beschrieb und die Tropicos; und durch der Annäherung und Zurückweichung der Sonnen von den letztgenanten Zirckeln/verursachte sie die unterschiedliche Landschafften/ so dardurch eingeschlossen sind/ zu besuchen. Die Gestalt der Erde war würcklich unterschieden in Erd-Gürtel/ durch die tropische und polar Zirckel / wahrhafftig von einander getheilet; in diesem Absehen veränderten die sonderliche Landschafften der Erde ihr Lager; indem der æquator der Zirckel war/ in dessen Absicht sie jetzo solten bestimmet werden/ als sie zuvor mit Absicht auf die Ecliptica bestimmet waren; und so wurde das Paradieß/welches zuvor in der Mitten war/die Nordische Gräntze des trockenen Erd-Gürtels. Die Figur der Erde/ welche zuvor wahrhafftig Kugel-rund war/ wurde in eine oblate sphæroidem verwandelt; indem der trockene Erd-Gürtel ohngefehr zehn Meilen aufwärts stieg / und der kalte sich so viel niederwerts setzte. Die Zusammenfügung der Ober-Erde/ und ihrer Lage / wurde dardurch zerspalten / zerbrochen/ und getheilet/ und trieb also die warme Dämpffe von unten in die Höhe zu absonderlichen Behältnissen und Feuer/ welche sie zuvor auf eine gleichere und einerley gestaltete Art behielten/ die gantze Erde und ihre Hervorbringungen zuerhitzen und kräfftig zumachen. Die Ebben und Fluthen geschahen letzlich öffter und so plötzlicher und gewaltsamer als zuvor. Welcher kurtzer Begriff oder Abbildung der Zustände der Natur in

NB.

NB.

unsern Satz vor und nach dem Fall möchte immerfort in dem Gemüthe gebohren und angemercket werden/ in Betrachtung ein recht Urtheil nach den Vorstellungen dieser Vorfälligkeit zufällen/ in deren Aufflösung wir jetzo verwickelt seyn: und welche sonsten sehr ungeräumt und übel vorzustellend dem Leser scheinen möchten. Welches/ indem es also abgehandelt ist/ gehe ich fort:

XXIX. Die erste Erde war nicht gleich Paradießisch überall. Indem der Garten Eden/ oder das Paradieß ein absonderlich fruchtbahres und glückseeliges Erdreich war/ und absonderlich mit allen Nothwendigkeiten und Ergetzligkeiten eines unschuldigen und gesegneten Lebens versehen war/ über die andere Landschafften der Erde.

XXIX. Daß die gantze erste Erde nicht gleich durch Paradiesich seyn/ und eben dieselbige Freyheiten und Beqvemligkeiten über die gegenwartige geniessen konte/ wird leicht bewiesen. Denn dieweil eine von ihren vornehmsten Ursachen der Fruchtbarkeit und andern Vorzügen der grössere Grad der Hitze in denen Paradiesischen Gegenden war; indem die Erd-Striche nahe/ bey dem Sonnen-Lauff allein tüchtig sind zu einer solchen grössern Hitze/ so müsten sich auch allein zu ihren Würckungen tüchtig seyn; und folglich müssen wir unsere Untersuchung von den Garten Eden auf die Landschafften/ so nicht sehr weit entfernet von der alten Ecliptica, einschräncken. Nun daß ein absonderlicher Fleck oder Gegend da herum vor allen übrigen fruchtbahr/ anmuthig/ und Paradiesisch seyn möchte/ ist nicht schwer zu setzen. Es ist da in der gegenwärtigen eine mächtige Veränderung in denen Landschafften in eben derselben halb Kugel/ Erd-Strich/ und parallel-Gegend. Die absonderliche Vorzüge einer Landschafft vor die andern rühret nicht gäntzlich von der Sonnen/ oder von der Nähe der centralischen Sonnen-Hitze her; sondern theils von

der

der Natur und Beschaffenheit des gebauten Erdreichs; dahin die Arten der Ober-Erdgewächse und die Fossilia gehören; die Zahl / Beschaffenheit und Zusammenfluß der Flüsse; die Festigkeit oder Schlapheit der Unterlage hindert / oder läßet freyer hindurch das aufsteigen der unterirdischen Dünste / Säffte / und Ausdämpffungen: von welcher Ubereinstimmung / und andern solchen Dingen / auf eine besondere und nützliche Art angeordnet und eingerichtet zu dem Vorhaben (mit Vorsatz) durch die göttliche Vorsorge in der Mosaischen Schöpfung / die ausserordentliche Anmuth und Glückseeligkeit dieses irdischen Paradieses oder Lust-Gartens / wie ich setze / hergeführet werden muß; und welches wenn es betrachtet wird / wie ich glaube / genugsam seyn ein Genügen zu geben in den Vortrag / so wir vor uns haben.

XXX. Der Ort des Paradieses war wo die vereinigte Flüsse Tigris und Euphrates sich in vier Ströme / Pison, Gihon Tigris und Euphrates theileten.

XXX. Dieses Lager des Paradieses ist albereit betrachtet worden / und ist nicht Noth daß es alhier wiederholet werde. Nur mögen wir bemercken / daß keine Scrupel jemahls von dieser Materie würden entstanden seyn / im Fall die vorgedachten Flüsse immer sichtbahr gewesen / ihr Lauff mit der Mosaischen Beschreibung immer übereinstimmen / und die gedachten Metallen und Mineralien der angräntzenden Landschafften eben so klar daselbst in unsern Zeiten waren gefunden worden / als sie erscheinen / daß sie in diesen ersten Zeiten gefunden worden sind. Dieweil derowegen die folgende Betrachtung die Ursache solches Unterscheids klärlich anführen wird / daß ein jedweder Leser wird zugestehen müssen / daß es weit schwehrer sey die Phænomena des Paradieses vorgestellet zu haben / daß sie mit den andern Phænomenis der Natur bestehen (übereinkommen) wenn alle Dinge jetzt als sie im An- hypoth. 4. zuvor. N.B.

fang

fang waren/ als bey nahe irgend ein anders der Welt vor der Sündfluth: so mag ich mit recht hoffen/ daß diese so streitige Frage von dem Lager des Garten Edens oder ursprünglichen Paradieses demjenigen/ welche die andern Theile der Betrachtung annehmen/ werden nicht länger also bleiben/ sondern so wohl fest gestellet und ungezweiffelt seyn/ zum wenigsten in den Schrancken dieses Satzes/ worauf man sich alhier beziehet/ als irgend eine andere Gegend oder Landschafft mit eben derselbigen accurateſſe von der Erd-Beschreibung bestimmet.

XXXI. Die Erde hatte in ihren ursprünglichen nur eine jährliche Bewegung um die Sonne: aber seit der Zeit hat sie auch einen täglichen Umlauff um ihre eigene axin: wordurch ein sehr grosser Unterscheid in den unterschiedlichen Zuständen der Welt entstehet.

Lem. 70. hypoth. 3. zuvor.

XXXI. Dieses ist weitläufftig erkläret und albereit bewiesen worden.

XXXII. Nach dem ersten Anfang dieser täglichen Herumdrehung nach dem Fall wurde ihre axe abhangend gegen der Ebene der Eclipticæ als sie noch ist: oder in andern Worten/ die gegenwärtigen Abwechselungen der Jahres-Zeiten/ Frühlings/ Sommers/ Herbst und Winters/ entstehend von der Sonnen-Annäherung zu den Tropicis und von der Zurückweichung von demselben/ sind immer seit dem Fall des Menschen gewesen.

Nevvt. p. 78.

XXXII. Dieses ist etlicher massen albereit in dem letzgedachten Satz ausgeführet worden/ und hat keinen anderen geraden und ausdrücklichen Beweiß von Nöthen/ als die gegenwärtige Abweichung der Erd-Asche/ dieweil es klar ist/ daß ohne eine Wunderkrafft dasselbige Lager oder Neigung/ welche es ursprünglich hatte/ unveränderlich in allen folgenden Zeiten bleiben würde und müste.

Das

Das III. Capitel.

Eine Aufflösung der *Phænomenorum*, so sich auf den Zustand der Erde vor der Sündfluth beziehen.

XXXIII. Die Einwohner der Erde waren vor der Sündfluth überaus zahlreicher/ denn die gegenwärtige Erde entweder würcklich thut/ oder vielleicht zu unterhalten/ und herzugeben tüchtig ist.

XXXIII. Dieser Vortrag wird nicht wunderlich scheinen/ wann wir betrachten/ (1) die weit grössere Fruchtbarkeit der Erde vor der Sündfluth/ so anjetzo vorzustellen ist; wordurch sie eine viel grössere Zahl der Einwohner zu unterhalten tüchtig war/ als die gegenwärtige/ auch auf eben denselbigen Raum des Erdbodens. (2) Die Erde war mehr gleichdurch bewohnbar überall vor dem seit der Sündfluth denn vor der Erlangung dieser unterschiedlich gearteten Vermischungen/ welche die Sündfluth verursachte/ und welche ich annehme/ daß es die Ursachen seyn aller unserer gewaltsamen und schädlichen Hitze und Kälte in den trockenen und kalten Gürteln unserer Erde/ so es ist wahrscheinlich/ daß die Erde sehr gleich bewohnbar überall gewesen/ wegen der Nachbarschafft der centralischen Hitze/ bey denen polar-Gegenden/ und die mehr geradere Darstellung der mitlern Gegenden der Sonnen Hitze. Ich meine nicht/ daß die kalten Erd-Gürtel gleich heiß mit denen trockenen gewesen; sondern daß die Hitze in dem einen/ und die Kälte in dem andern mehr lieblicher gewesen und die Unmäßigkeiten eines jeden vielweniger merckwürdig denn anjetzo/ seit der Einführung der vorgedachten Vermischungen/ und absonderlich solcher schwefflichten und salpetrischen Ausdämpffungen/ welche jetzt sind/ ich glaube wurden warm und kalt machende Theilgen in unserer Lufft/ die vornehmsten Ursachen der Gewaltsamkeit und schänd-

lichen Beschaffenheiten der Hitze und Kälte davon/ und die unsere Sinne vor allen andern am meisten bewegen. So daß es wahrscheinlich ist/ daß vor der Erlangung dieser herzugekommenen Klumpen/ die Lufft vor der Sündfluth überall genugsam gemäßiget gewesen die angenehme Wohnung des menschlichen Geschlechts auf allen Theilen der Kugel zu verstatten; und die Erde vor der Sündfluth war folglich tüchtig; zu sehr viel mehr Einwohnern/ denn die gegenwärtige ist/ oder seyn kan; als ein jedweder willig zu gestehen wird/ welcher betrachtet/ wie wenig Einwohner in Vergleichung/ drey von den fünff Gürteln unserer gegenwärtigen Erde unterhalten. (3) Das trockene Land/ oder bewohnbahre Erde selbst/ war wegen der Abwesenheit des gantzen grossen Welt-Meeres/ voll so weitläufftig und fähig wiederum als das gegenwärtige: Denn das grosse Welt-Meer/ wie ich dencke/ nahm jetzt zum wenigsten eine Helffte von der gantzen Kugel weg/ aber damahls gab er eben so wohl weite/ räumliche/ und bewohnbahre Landschafften/ als die andern Theile der Erden. (4) Die Berge welche jetzo insgemein bloß und unfruchtbahr sind/ waren vor der Sündfluth/ so ferne als sie mit Wasser angefüllet waren/ so fruchtbahr als die Ebenen oder Thäler; und wegen einer geraumern Oberfläche/ waran sie tüchtig vielmehr Thiere zu unterhalten denn die Ebenen/ auf welchen sie stunden/ würden sonsten gewesen seyn: Der gegenwärtige Mangel eines fruchtbaren gebauten Landes ist der Sündfluth zu dancken; und da ist keine gute Ursache/ davon ich weiß/ gegeben worden/ warum nach der ersten Bildung/ und in einen ruhigen und stillen Zustand der Lufft/ die höhern Theile der Erde mit einen fruchtbaren Erdreich oder Garten-Erde nicht solte bedecket seyn/ so wohl als die Ebenen oder niedrigen/ so dieselbige berühren. Welche Vorstellungen alle zu gleich genommen/ werden wie ich dencke/ einen vernunfftmäßigen Grund zu solchen grossen Zahlen

NB.

NB.

der

der Einwohner geben/ mit welchen nach der Ausrechnung dieses Satzes die Welt vor der Sündfluth angefüllet war.

Coroll. 1. Dieweil durch sehr vernunfftmäßige Ausrechnung der Zahlen die Einwohner der Erde in der Sündfluth/ nach der Hebräischen Zeit-Rechnung/ erscheinen sie/ daß sie überflüßig genug gewesen die gantze Kugel zu erfüllen/ und so viel/ als den Ansehen nach dieselbige erhalten konte; der siebentzig Dollmetscher Zusatz der bey nahe sechshundert Jahren in diesen periodo der Welt zu den Hebräischen Vorstellungen/ erkläret keinesweges die Schwierigkeiten/ so sich darauff beziehen/ daß er vielmehr dieselbigen vermehret/ und erzwinget das Geständniß von mehr Einwohnern in der Sündfluth/ als wir wohl sagen können/ wo sie leben/ und erhalten werden könten.

Coroll. 2. Dieweil nach der Hebräischen Zeit-Rechnung von der Sündfluth biß auf die Zeit da Abraham in Canaan gieng/ der gantze Raum vierhundert und sieben und zwantzig Jahr war/ und das Leben der Menschen wehrenden solchen Raums war in einer mitten/ dreyhundert Jahr lang; es ist leicht nach denen Gründen aufzusteigen in dieser Vorfälligkeit Ausrechnungen/ zu beweisen/ daß da keine Noth ist von dieser Vorstellung abzuweichen/ oder die hinzugesetzte Jahre der LXX. Dollmetscher in diesen periodo einzuführen/ die grössesten Zahlen der Menschen hervorzubringen/ welche zu der Zeit/ oder in den unmittelbahr folgenden Zeiten/ einige bewehrte Historie diese alten Zeiten von uns erfordern zusetzen. NB.

Coroll. 3. Die Sündfluth/ welche die gantze Wurtzel des menschlichen Geschlechts verderbete/ (diese allein in den Kasten waren ausgenommen) konte vielleicht nicht auf eine oder mehr gewisse Landschafften der Erde eingeschrencket werden/ sondern war ohne Zweiffel wahrhafftig allgemein.

Coroll. 4. Dieweil es erscheinet/ daß das menschliche

Geschlecht einen allmähligen Wachsthum hat/ und daß in etwas mehr denn viertausend Jahren/ unser festes Land Europæ, Asiæ, und Africæ, von denen Söhnen Noah so gäntzlich bewohnt worden sind; und weil hiernechst America viel kleiner in Begrieff ist/ und wie ich setze/ insgemein zu reden/ niemahls so voll Volcks war: im Fall wir setzen/ daß der Hunger/Krieg/Pestilentz/und alle solche böse Verderber des menschlichen Geschlechts gleich durch die unterschiedlichen festen Länder des Erdbodens geplaget hätten/ möchte einiges Licht der Bewohnung von America dargebracht werden/ und um welcher Zeit von der Sündfluth/ die Americaner zu erst von diesen festen Lande dorthin gegangen; worinn eine mehr genauere Untersuchung in die Umstände/ so alhier müssen betrachtet werden/ uns beystehen mag.

XXXIV. Die unvernünfftigen Thiere/ entweder zu den Wasser oder Lande gehörend/ waren zum wenigsten nach proportion mehr an der Zahl vor der Sündfluth/ denn sie seither sind.

XXXIV. Der Theil dieses Vortrages/ welcher die auf den trockenen Lande lebenden Thiere betrifft/ ist genugsam vorgestellet durch dasjenige/ was unter dem letzten Capitel ist abgehandelt worden/ welches gleich so wohl ihnen als dem menschlichen Geschlechte angehet: und wenn wir den andern Theil die Fische betreffend/ zu den Seen so damahls waren/ und ihrer vergleichlichen Menge erstrecken/ so wird da keine hinzugethane Aufflösung nöthig seyn. Wann es nicht zum voraus gesetzet wird/ daß die absolute Zahlen der Fische vor der Sündfluth solten grösser seyn/ denn jetzt/ gleichwie der Fall den auf den trockenen Lande lebenden Thiere beschaffen war; Dieweil die letztern/ indem sie durchgehends verderbet waren/ (diese in den Kasten allein ausgenommen/) weil die letztern ihre Fortpflantzung aufs neue anfangen solten; aber indem die erstere

nicht

nicht also waren/ vermehreten sie nur ihre immer zahlreichere untheilbahre Wesen/ und müsten dardurch bald erlangen und übertreffen ihre erste Menge/ gleichwie leichtlich nach einer kleinen Betrachtung dieser Materie wird zugestanden werden. NB.

Coroll. Daher entstehet eine starcke Bekräfftigung dessen/ was nach andern Gründen albereit ist behauptet worden/ daß da nur kleine stehende Wasser und Seen waren/ aber kein grosses Welt-Meer vor der Sündfluth. Denn dieweil durch dieses Phænomenon erscheinet/ daß die Wasser der Erde vor der Sündfluth weit mehr angefüllet/ ja mit Fischen gedrucket voll gewesen/ denn sie jetzo sind; und dieweil daselbst keine algemeine Verderbung derselben war/ als da war der auf dem trockenen Lande lebenden Thiere in der Sündfluth; wäre da ein so grosser Umfang oder ein so grosses Welt-Meer zu ihrer Aufnahme damahls gewesen/ als anjetzt da ist/ so möchte die Zahl jetzt in einen jedweden Theile des grossen Welt-Meeres oder Seen ungemein grösser seyn/ als sie damahls waren/ als welche alle der Ursprung dieser sind/ welche überall die Sündfluth überlebet haben/ und welche sich auf mehr denn viertausend Jahre seit derselben fortgepflantzet haben; welches weil es mit denen Anmerckungen/ auf welche in diesen Phænomeno gezielet wird/ nicht übereinstimmet/ ist es ein wenig weniger/ denn ein Beweiß der Falschheit des Satzes/ auf welchen sie gebauet ist/ oder eine völlige Bekräfftigung unserer Meinung daß da nur kleinere stehende Wasser und Seen gewesen/ nicht aber ein grosses Welt-Meer.

XXXV. Die Erde vor der Sündfluth war weit fruchtbarer als die gegenwärtige; und die Menge ihrer Hervorbringung der Erd-Gewächse weit grösser.

XXXV. Ehe ich gerade zu komme diese und die folgende Sätze auffzulösen/ so muß ich voraus setzen/ daß es gemeiniglich unvernünfftig zu fragen ist/ warum solche Vorfälligkeiten

keiten zu der Welt vor der Sündfluth gehöreten: indem sie gemeiniglich nur natürliche und regelmäßige Eigenschafften einer ursprünglichen Erde sind/ so neulich aus einen vermischten Klumpen gebildet worden; solche/ welche einer vernunfftmäßig in einer Welt/ so neulich aus der Hand ihres Schöpffers kam/ und zu der Beqvemligkeit und Geniessung der edlen Creaturen eingerichtet/ erwarten solte; solche/ welche insgemein unsere zugeselte Planeten (insonderheit unser nechster Nachtbahr der Mond/) so fern als wir bemercken können/ scheinen im Anfang gehabt/ und bißher behalten zu haben. Alles/ was mit Billigkeit kan begehret werden/ ist dieses eine klare und verständliche Vorstellung von diesen entgegengesetzten Phænomenis der Erde zu geben/ welche wir jetzt empfinden/ und auf was Art und Weise die Sündfluth dieselben verursachen konte. Welches derowegen zum öfftern das Werck der folgenden Auffösung seyn wird. Und was den gegenwärtigen Fall anbetrifft die Verminderung der Fruchtbarkeit der Erde in der Sündfluth/ so werden diese Ursachen gegeben/ (1.) die Verminderung der Sonnen Hitze durch die grössere Entfernung der Erde von ihr seit/ als vor der Sündfluth. Es ist zuvor bewiesen worden/ daß biß zur Sündfluth der Erd-Kreiß Zirckel-rund/ und der Radius dieses Circkels sehr wenig länger war/ als die nähste Entfernung in dem perihelio jetzund: so daß weil die Hitze der Sonnen ist als die Dichtigkeit ihrer Strahlen/ oder welches gleich viel ist/ als die quadrata der Entfernung von ihr/ wann wir an statt der gegenwärtigen Ellipsis wegen des calculi nehmen/ als wir nehmen mögen einen Circkel in der Mitten zwischen der nähesten und fernesten distanz, so werden wir finden/ daß der Sonnen Hitze auf der Erde insgemein vor der Sündfluth war gegen ihrer gegewärtigen Hitze/ als bey nahe einhundert gegen sechs und neuntzig/ oder ein fünff und zwantzigster Theil ihrer gantzen Hitze grösser vor/ denn seit derselbigen/

NB.

gen/ welches keinesweges in den Fall/ so wir vor uns haben/ unbetrachtens-würdig ist. (2) Die Hitze des centralischen Cörpers/ war mercklich gedämpffet und verstopffet/ beydes durch die Wasser der Sündfluth selbsten von aussen erhalten/ und jetzt in denen Schweißlöchern und Höhlen der Erde unter uns enthalten; und durch die Grund-Suppe derselben/ welche jetzt die Ober-Rinde/ oder Erde auf welche wir wohnen/ machet/ und welche als sie feste gesetzet und dichte zusammen getrieben auf denen Oberflächen der alten Erde/ würde es denen aufsteigenden Dünsten eine grosse Hinderniß verursachen/ so nicht anders als stuffenweise und in der Länge der Zeit hernachmahls zu überwältigen war. Von welchen beyden Ursachen der Einfluß der centralischen Hitze neulich würde gedämpffet werden/ von welcher so wohl als von der Sonnen Hitze die Fruchtbarkeit eines jedweden Erdreichs zum Theil herkommet. (3) Die Ober-Erd/ der fruchtbahre Boden selbst/ der vornehmste Grund und Vorraths-Kammer des wachsenden Reichs/ ist jetzt sehr unmerckwürdig an Grösse/ wann es gegen dem wachsenden Reich der ursprünglichen Erde oder der Erde vor der Sündfluth gehalten wird. Denn weil diese letztgedachte war die gantze Hervorbringung des alten vermischten Klumpens in der ursprünglichen Bildung der Erde/ und das erste/ welches allein von einen kleinen Theil eines solchen vermischten Klumpens/ des Cometens Lufft-Kugel verschaffet war/ und durch die Sturm-Winde von denen Gipffeln der Berge in der Sündfluth weggetragen/ da indessen das alte Erdreich unter der Grund-Suppen oder Rinde/ auf welchen wir leben/ vergraben lagen; so ist es kein Wunder/ daß unser fruchtbahre Erd-Lage jetzt dinner ausgebreitet ist/ und also die Hervorbringungen nicht so überflüßig in der gegenwärtigen/ als sie in den Zustand der Dinge vor der Sündfluth waren. Und dieses/ ob wir wohl setzen/ daß das Erd-

reich

reich von dem Cometen / oder von denen Giffeln der Berge / eben so gut an sich selbst sey / und eben so rein / und unvermischt / mit irgend einige unterschiedlich geartete materie in dieser Verwirrung der Dinge in der Sündfluth geblieben sey / als es in der ordentlichen Bildung der Erde im Anfang würde gewesen seyn; welches sich doch auf keine Weise setzen lässet; und wenn das Widerspiel zugestanden wird / so wird es uns immer ferner eine Ursache von der gegenwärtigen Bejahung darbringen / so daß weil der gegenwärtige Boden beydes weit schlimmer ist an Beschaffenheit / und weit kleiner an Grösse als der alte; und weil die Hitze / entweder der Sonne oder des centralischen Cörpers in der Sündfluth so sehr verringert ist / welche Dinge die vornehmsten Ursachen der Fruchtbarkeit einschliessen; so ist kein Wunder / daß die gegenwärtige Erde bey weiten nicht so fruchtbahr und überflüßig in ihren Hervorbringungen ist / als die Erde vor der Sündfluth war.

XXXVI. Die Beschaffenheit der Lufft vor der Sündfluth war gleichmäßiger / was ihre unterschiedene Erd-Striche / und ihre unterschiedene Jahrs-Zeiten betrifft; ohne solche übermäßige / und plötzliche Hitze und Kälte / ohne die Verbrennung eines trockenen Erd-Gürtels / und versengenden Sommers; oder der Erkältung der kalten Erd-Gürtel und durchdringenden Winters; und ohne solche plötzliche und gewaltsame Veränderung in denen Erd-Strichen oder Jahrs-Zeiten von einem eussersten zu dem andern / als die gegenwärtige Lufft zu unserem Verdruß unterworffen ist.

XXXVI. Dieweil der ursprüngliche alhier gemeldete Zustand nur ein gebührender Erfolg von der ersten Bildung der Erde ist; alles das / was vorzustellen nöthig ist / ist die Veränderung in der Sündfluth (1) der mächtige Unterscheid der Erd-Striche / insonderheit der trockenen und kalten Erd-Gürtel / gebühret / wie ich setze / nicht gäntzlich der Sonnen-Hitze

oder der Natur der Lufft selbst / sondern theils diesen erhitzenden und erkältenden Vermischungen / welche ungewiß darinn enthalten sind. Blosse Hitze und Kälte sind sehr unterschiedene Dinge von dem dücken und geschwülen in den frostigen und gefrierenden Wetter / welches wir wechselsweise im Sommer und Winter / in der Linie und polis jetzt gemeiniglich empfinden. Diese Würckungen scheinen klärlich von den salpeterischen oder schweffelichten / oder andern dergleichen Dünsten in die grosse und dicke Lufft-Kugel ausgedämpffet / mit denselbigen vermischet / und davon erhalten / welche jetzt die Erde einschliesset. Welches alles / wie ich meine / so wohl die grosse Lufft-Kugel selbst / als diese ihre unterschiedlich geartete Vermischung / sind ein sehr natürlicher Ursprung von der Sündfluth / nach der gegenwärtigen Vorstellung desselben. Denn dieweil wir zu der Zeit klar durch die chaotische Lufft-Kugel eines Cometen giengen / und durch den Schweiff von demselbigen hergeleitet / so müsten wir nothwendig davon tragen / und grosse Mengen solcher unterschiedlich gearteten und unordentliche Klumpen / als unsere Lufft jetzt in sich hält; von wannen diese alhier gemeldete Würckungen natürlich herkommen würden. NB.

Es ist sehr wahrscheinlich / daß die ursprüngliche Lufft sehr rein / subtil und dinne gewesen / einige grobe und irdische Theilgen zu erhalten / ob sie wohl darinnen zu erst sind gelassen worden / und also war ihre Hitze beydes der Art und dem Grad nach nichts anders / als die bequeme Art und Einfluß der Sonnen erfordern konte: und war damahls gewiß mehr einerley gestaltet durch die unterschiedliche Erd-Striche / als sie jetzo ist / dieweil unsere Lufft in den trockenen Erd-Gürteln voller schweffelichten und Geschwühlen / und in denen kalten Erd-Gürteln voller salpeterischen und gefrierenden Ausdämpffungen oder Dünsten / die Gewaltsamkeit einer unfreundlichen Hitze in dem einen / und dergleichen strengen Kälte in dem andern sind so empfindlich und so schädlich / gleichwie alle Erfahrung NB.

bezeuget / daß sie also sind. (2) Die Ungewißheit unserer Jahrs-Zeiten / mit dem plötzlichen und unvermutheten Veränderungen in der Beschaffenheit unserer Lufft / sind nach eben denselbigen Vorstellungen gleich sichtbahr mit den erstern. Denn die Beschaffenheit der Lufft seit der Lufft seit der Sündfluth / insonderheit in Absicht auf unsere Empfindung kommen nicht von der äusserlichen Hitze allein her / sondern von der Art und Grösse ihrer unterschiedlich gearteten nnd zufälligen Vermischungen / werden jetzt nicht von der Jahrs-Zeit allein herrühren / sondern von dem Umlauff des Windes / und seiner ungewissen Fortreibung der Lufft und ihrer Dämpffe von einer Gegend zu der andern. Also wenn im Sommer der Nordwind ohngefehr eine lange Zeit noch ein ander wehet / so wird er längsthin mit der Lufft so grosse Mengen der kalten / gefrierenden / salpeterischen Dämpffe bringen / und eine sehr kalte Jahrs-Zeit plötzlich verursachen; wann der Sudwind dergleichen in Winter thut / so wird die entgegengesetzte Würckung folgen / und wir werden eine warme Jahrs-Zeit haben / da Frost und Schnee mehr natürlich zuerwarten war. Also zeiget diesem nach die öfftere Erfahrung / daß die Sonne so wenig Meister von denen Jahrs-Zeiten sey / daß zuweilen der Januarius und Julius auf unterschiedliche Tage sehr schwehr zu unterscheiden seyn. Es geschiehet zuweilen / daß wir diesen Tag einen Frost haben / der nechst folgende lässet sich so warm an / daß die erstere Kälte vergessen ist / biß vielleicht die folgende Nacht uns mehr nachdrücklicher dessen wiederum erinnert. Ja in einem Raum und sehr wenig Stunden folget nicht selten einige schwühle und eine frierende Lufft auf einander / zu grossen Nachtheil und Ungemach des menschlichen Geschlechts / und aller ihrer zugeselten Thiere in unsern gegenwärtigen Zustand; von welchen derowegen daß unser glücklichere Vorelter vor der Sündfluth gantz frey gewesen seyn / wir gute Ursache

sache zuglauben haben. (3.) Daß unsere Jahrs-Zeiten/ so übermäßig in ihren unterschiedlichen Arten sind/ ist auch leicht dahero vorzustellen. Denn wären keine schweffelichte oder erhitzende Dünste in der Lufft/ würden alle dicke und geschwühle Wetter/ und solche Art der Hitze/ welche hauptsächlich unser Leiber qvälet (berühret) gantz vermieden seyn/ und die gröste Vermehrung desselben nach dem Sommer Solstitio welche entstehet/ wie es wahrscheinlich ist/ zum Theil daß die Lufft des einen Tages Hitze behält/ biß der nehste sie wiederum vermehret/ würde guten Theils bey uns aufhören. Und dergleichen muß auch von der Kälte in Winter gesaget werden/ in allen den vorgemeldeten Absichten. Indem der Ursprung aller solcher Würckungen so leicht von der gegenwärtigen Vorstellung der Sündfluth herzuziehen ist/ so ist kein Zweiffel/ daß die vor der Sündfluth (lebende) zu ihrer Lust ihnen gäntzlich fremde seyn möchten. Ihre Erd-Striche waren nicht von so sehr unterschiedener Beschaffenheit; ihre Jahrs-Zeiten mählig und stuffenweiß/ gäntzlich den Sonnen-Lauff folgend; und ihre Sommer und Winter nicht so mächtig unterschieden; (auffs höchste) in denen meisten/ in der eintzigen proportion der Gegenwart oder Abwesenheit der Sonnen/ der geraden oder abneigenden Stellung. In diesen gleichmäßigen Zustand möchten die Einwohner um dem polis mit geringerer Gefahr die Linie durchschneiden/ und die Mohren die kalten Erd-Gürtel besuchen. In diesem Zustand der Welt ging die besondere Lufft einer jedweden Landschafft nicht ferne von ihren Ort/ die Lufft anderer Landschafften zu verwirren: ein wenig Tage machten niemahls einige merckliche Veränderung in der Beschaffenheit der Lufft; und alles das ein gantzer Frühling oder Herbst thun konte war dieses/ daß derselbige ziemlich lieffe/ daß sie gewißlich sehr leidlich ist. Nach alle welche und verschiedliche andere daraus folgende Vorstellungen/ haben

NB.

NB.

wir nur alzu sehr Ursache die alte Glückseeligkeit unserer Vorfahren zu beneiden/ und die schädliche und verderbliche plötzliche Veränderung zu empfinden (zu erkennen) welche die Boßheit des menschlichen Geschlechts über sie selbst / und über alle Nachkommen/ biß auf eben diesen Tag/in der Sündfluth/davon wir jetzt reden/ brachte.

XXXVII. Die Beschaffenheit der Lufft vor der Sündfluth war dinne/ rein / subtil, und einerley geartet / ohne solche dicke Dünste Ausdämpffungen / salpetrisch-schweffelichten/ oder andern unterschiedlich gearteten Vermischungen/ welverursachten Gläntzungen/ Lufftzeichen/ Donner/ Blitz/ mit anfallenden und Pestilentialischen (ansteckenden) Seuchen in unser gegenwärtigen Lufft; und haben so sehr schädliche und gefährliche (obwohl meistens unempfindliche Würckungen in der Welt seit der Sündfluth.)

XXXVII. Die Betrachtung der vorhergehenden Auffösung ist genugsam auch das gegenwärtige Phænomenon zu erklären; zu welcher derowegen der Leser verwiesen wird.

XXXVIII. Die Lufft vor der Sündfluth hatte nicht weitläufftige / grosse Klumpen von Dünsten oder Wolcken so lange Zeit in derselben hingen. Sie hatte keine grosse runde Regen-Tropffen/ so häuffig zugleich herunter fielen/ welche wir Platz-Regen nennen: sondern das Erdreich wurde gewässert durch gelinde Nebel oder Dünste so am Tage in die Höhe stiegen/ und in grossen Maß in der folgenden Nacht wiederum herabfielen.

XXXVIII. Dieses ist auch leicht zuverstehen von demjenigen was allbereit ist gesaget worden. So dinne / helle/ rein und subtil eine Lufft vor der Sündfluth war/ würde kaum solche grobe und schwehre Klumpen erhalten / als die Wolcken sind. Sie würde die obern Dünste über die untern in solcher Menge und mit solcher Gewaltsamkeit herunter werffen/ als

es

es nothwendig ist zu der Hervorbringung der grossen runden mercklichen Regen-Tropffen: sie hatte keine grosse Dämpffe die Hitze zu behalten/ nachdem die Ursache desselben vergangen/ und die Sonne untergegangen war; und würden also die Dünste/ welche am Tage waren in die Höhe gestiegen/ in der Nacht mit der grösten Ordnung und Gelindigkeit wiederum herabfallen. In welchen Absichten alle die unterschiedene Natur/ Dicke/ und unordentliche Zusammensetzung unserer gegenwärtigen grossen Lufft-Kugel in der Sündfluth von dem Cometen erlanget/ in welchen solche finstere Klumpen/ als die Wolcke öffters zu bemercken sind/ müssen natürlicher Weise diese wiedrige Würckung zu lassen und erfordern/ welche der gegenwärtige Satz betrachtet/ und hier vorzustellen war.

XXXIX. Die Lufft vor der Sündfluth war frey von gewaltsamen Winden/ Stürmen und Bewegungen/ mit allen ihren Würckungen zu Land und Wasser/ welche wir jetzt genugsam empfinden.

XXXIX. Diese Phænomena, sind solche geschickte Würckungen einer ursprünglichen Bildung und der Ursprung dieser entgegen gesetzten Phænomenorum, so iñer seit der Sündfluth so natürlich daher zuführen seyn/ daß da keine Ursache ist/ daß man sich einbilde/ daß sie zuvor da gewesen sind/ eines Comets Lufft-Kugel ist eine sehr stürmichte fließige Materie/ worinnen Klumpen oder finstere Materie/ohn unterlaß hin und wieder getrieben (überall hin/) auf eine sehr ungewisse und gewaltsame Weise. Dieweil wir derowegen in der Sündfluth eine so grosse Menge von eben derselbigen Lufft-Kugel erhalten/ aus welcher unsere jetzt zum Theil bestehet/ so ist es unmöglich irgend einen andern Zustand der Dinge zu erwarten/ als solchen dessen dieses Phænomenon Meldung thut/ und alhier vorzustellen war.

Coroll. Daher erscheinet es/ daß der Wind des Tages/ von welchen Moses Meldung thut/ in dem Fall des Menschen/ 1. Mos. III, 8.

nicht ein beſtändiges Phænomenon der Erde/ ſondern dieſer Zeit eigenthümlich geweſen. Und dieſes iſt ſehr übereinſtimmend mit dem zuvor feſtgeſetzten Satz von dem Anfang der täglichen Herumdrehung in eben den allhier gemeldten Tag; nach welchen ein Wind nothwendig in dem punct der Zeit entſtehen muſte/ obwohl keiner zuvor oder hernach biß zur Sündfluth da war. Nach dem Anfang der täglichen Herumdrehung (1.) wurden die unter dem Æquatore liegende Landſchafften erhoben/ die um den polis liegenden niedergedrucket/ der Kreiß der Erde wurde zerſpaltet/ und zerbrochen/ und warme Dünſte in denen Riſſen dardurch hervorgebracht werden; welches alles kaum ohne einige Bewegung der Lufft geſchehen konte. Aber (2) was mehr gewiß und merckwürdig iſt/ als die aus Erd und Waſſer beſtehende Kugel plötzlich anfing ſich herumzudrehen/ von Abend gegen Morgen/ ſo konte die Lufft ſie nicht alſobald begleiten/ und muſte alſo einen Wind von Morgen gegen Weſten verurſachen/ biß ſie allmählig die Eindruckung bekam/ gieng ſie endlich zugleich damit fort/ und indem ſie in gewiſſer Abſicht ruhete/ verurſachte ſie eine beſtändige Stille hernachmahls. Welcher Wind derowegen/ indem er (von der Erden Geſchwindigkeit daſelbſt) am gröſſeſten iſt/ gegen dem Æquatore und Tropicis, nahe bey dem letztern deſſelben/ war der Ort des Paradieſes/ würde merckwürdig genug ſeyn/ inſonderheit in einen ſonſt ſtillen und ruhigen Zuſtand/ von der heiligen Hiſtorie/ betrachtet zu werden; und würde eine Art des Uberbleibſels oder der Spur ſeyn des damahligen Anfangs/ der täglichen Herumdrehung/ welche ſo nöthig iſt/ es vorzuſtellen/ und iſt mit andern Beweißgründen allbereit an ſeinen gebührenden Ort bewieſen worden.

XL. Die Lufft vor der Sündfluth hatte keinen Regenbogen; gleichwie die gegenwärtige ſo offte hat.

XL. Dieſes iſt leicht vorzuſtellen/ von demjenigen/ was allbereit

allbereit ist gesaget worden. Denn (1) geschahe der Herabfall der Dünste / so darzu nöthig ist / gemeiniglich / wo nicht allein in der Nacht / da er wegen Abwesenheit der Sonne / unmöglich konte gesehen werden. (2) machten die herabfallende Dünste nur einen gelinden Nebel / nicht merckliche runde Regentropffen / gleichwie wir zuvor gesehen haben / von welchen doch der Regenbogen gäntzlich herrühret; gleichwie diejenigen / welche die Natur und Zeugung desselben verstehen / leicht bekennen werden. So daß obwohl die Sonne über den Horizon in dem Fall der Dünste wäre / so würde die Erscheinung des Regenbogens nicht zu erwarten seyn. (3.) Waren die Dünste / welche fielen aus mercklichen runden Tropffen zusammen gesetzet / und fliehen in der Tages-Zeit / und dieses in genugsamer Menge / so müste doch wegen Mangel eines Windes / welcher sie auf einer Seite möchte zusammen treiben / und dardurch die Lufft auf der andern klar machen / zu der freyen Durchlassung der Strahlen des Lichts / ein Regenbogen selten oder niemahls vor der Sündfluth gesetzet werden; welche Umstände alle / indem sie jetzt gantz anders sind / geben sie uns klare Ursache zu der gegenwärtigen offtern Erscheinung des schönen und merckwürdigen Phænomeni ob solches biß zur Sündfluth der Welt gantz fremde war.

XLI. Die vor der Sündfluth lebenden machten allein Erd-Gewächse essen; aber der Gebrauch des Fleisches war nach der Sündfluth auch frey zu gegeben (vergönnet).

XLI. Daß ein Zustand der Natur was die Lufft / Erde / Früchte nnd andere Umstände / so von unsern gegenwärtigen sehr unterschieden sind / betrifft einen gebührenden Unterscheid in der Speise und Unterhaltung des menschlichen Geschlechts erfordern solte / ist der Vernunfft sehr gemäß zu glauben. Aber hiernechst (1.) weil das Leben der Thiere natürlicher Weise so lang war / als in Übereinstimmung mit dem menschlichen Geschlecht

schlecht gar wohl mag gesetzet werden/ vor der Sündfluth; so ist es nicht unwahrscheinlich daß GOtt der Allmächtige sie nicht würde haben nehmen lassen bey irgend einer andern Gelegenheit/ als wenn man ihn geopffert oder eine Gabe dargebracht hat. (2.) Würde vielleicht in dem zarten und gleichförmigen Zustand der vor der Sündfluth lebenden das Fleisch essen ihre Leibes Beschaffenheiten verderbet/ und ihre Leben abgekürtzet haben; indem solche Speise/ wie ich setze/ beqvemer war zu unseren groben und kurtz lebenden Zustand seit der Sündfluth als zu den gereinigten und dauerhafftigen Zustand vor derselben. (3) Waren vielleicht die Erd-Gewächse vor der Sündfluth safftiger/ ernehrender/ (kräfftiger) und gesunder/ nicht allein als das Fleisch/ sondern auch als sie selbst seit der Zeit gewesen sind; welches das bestere und fruchtbahrere Erdreich/ auf welchen sie damahls hervor wuchsen/ einige Ursache zu muthmassen giebet. Und ob sie damahls nicht etliche Erd-Gewächse gehabt/ welche wir jetzt nicht haben/ mag die Betrachtung derjenigen verdienen/ welche nach ihren überbleibNB. seln in den innersten der Erde suchen. Indem eben dieselbige Sorge des Erd-Gewächses als des thierischen Reichs in der heiligen Historie/ so sich auf die Sündfluth beziehet/ nicht erscheinet. Es sey wie ihm wolle dennoch wenn wir bemercken/ daß eben auf diesen Tag die warme Jahrs-Zeiten und Landschafften zu dem Fleisch essen weniger zu gerichtet sind als die kalten Gegenden; und uns erinnern/ daß die Lufft vor der NB. Sündfluth in einen Grad wärmer war/ als die gegenwärtige/ Sol. 35. zuvor. so werden wir nicht gäntzlich daran seyn eine besondere Ursache dieses Phænomeni halber hervor zu suchen.

XLII. Das Leben der Menschen vor der Sündfluth war mehr durchgehends gleich/ und ungemein länger als unsers jetzt ist; indem die Menschen vor der Sündfluth zum öfftern nahe an tausend Jahren kamen/ da bey nahe jetzt keiner an einhundert Jahren kömt.

XLII. Ob wohl unterschiedliche andere Dinge allhier möchten verdienen betrachtet zu werden / so will ich doch nur bey den Unterscheid zwischen der Lufft vor der Sündfluth / und der Lufft seit derselbigen / bleiben / eine Vorstellung von diesen Vortrag zu geben. Die Betrachtung der reinen / unvermischten / gleichmäßigen und gelinden Beschaffenheit des ersten; gegen den groben / dicken / unterschiedlich gearteten / veränderlichen / und gewaltsamen Zustand des letztern gehalten / bringet von sich selbst eine genugsame Aufflösung dieser Schwierigkeit. Die Lufft / welche in alle Ademholung gezogen wird; dessen eingeschlossene Theilgen / wie es wahrscheinlich ist / schleichen sich selbst ohn Unterlaß unvermerckt in unser Blut / und in den andern Feuchtigkeiten unserer Cörper; und von welchen / wie alle Erfahrung zeiget / das menschliche Leben und Gesundheit überaus sehr herrühret; indem sie in der Sündfluth von einer rauen und dinnen / zu einer dicken und groben Gestalt verändert sind; von einer Gleichmäßigkeit / oder allmähligen und gelinden Wärme und Kühle der Beschaffenheit (Mäßigung der Lufft) zu der äussersten Hitze und Kälte; und daß mit den allergeschwindesten und unrichtesten Schritten von einem zu den andern; von der wahren und reinen Lufft oder einerley gearteten elastischen fließigen Materie / zu einen vermischten und verworrenen compoſito oder Lufft-Kugel / worinnen alle Arten der Ausdämpffungen / schweffelichte / salpeterische / mineralische und metallische ꝛc. enthalten sind. Welche Umständ. NB.
de / wenn da keine andere / werden / wie ich mir einbilde / eine genugsame Vorstellung von den grossen Unterscheid geben / was dem Punckt des langen Lebens betrifft / zwischen denen Menschen vor der Sündfluth / und denen / welche immer seit der Zeit auf der Erde gewohnet haben. Wir mögen einige kleine und unvollkommene Gleichheit davon erhalten / in einer Person / welche viel Jahre auf den Gipffel eines hohen Berges

gelebet hat/ über die Wolcken und Dünste unserer Erde/ und deren Leibes Beschaffenheit absonderlich zu der reinen/ dünnen/ und ungestörten Lufft (æther) als er daselbst genoß; und würde hernachmahls/ zu dem allerneblichsten/ sumpfigsten und stinckenden Theil der Landschafften in Eßrecks oder der Sümpfe in Irrland eingesperret. Was vor eine Würckung in den Punckt des Lebens und der Gesundheit/ eine solche Veränderung bey der vorgemeldeten Person haben müste/ kan man sich gar leicht einbilden: und gleichwie es leicht/ nach einer gleichen Zusammenhaltung der Lufft vor der Sündfluth und der gegenwärtigen Lufft-Kugel/ dem Vortrag/ so wir vor uns haben/ vorzustellen; und zu bestätigen/ so wohl/ warum die Menschen in gantz ungewissen periodis der Jahre sterben/ und so lange sie leben einen erbettelten Zustand der Gesundheit mit öfftern Unpäßligkeiten haben; als warum keiner etwas näher an die lange Zeiten dererjenigen reichet/ welche vor der Sündfluth in Gesund- und Sicherheit bey nahe eintausend Jahr beständig lebten.

XLII. Obwohl die Erde vor der Sündfluth von kleinen Seen und stehenden Wassern nicht entblöset war/ überall auf der Oberfläche desselben zerstreuet; so hatte sie kein grosses Welt-Meer oder weitläufftiges Behältnüsse der Wasser/ so ein trockenes Land von den andern absonderte/ und einen so weiten Theil desselbigen bedeckte/ als die gegenwärtige Erde hat.

XLIII. Von der ursprünglichen Bildung der Erde/ so droben beschrieben worden/ und ihrer ungleichen Niedersetzung in den Abgrund hienieden/ weil mitler Zeit über/ da grosse Menge der Dünste oben gehalten/ und hernachmahls auf der Erde nieder gelassen worden/ so würde ihre Oberfläche ungleich
NB. seyn; ihre niedrigste Thäler mit Wasser angefüllet; und würde eine würckliche aus Erd und Wasser bestehende Kugel entstehen.

stehen. Aber diese zwo klare Ursachen mögen angeführet werden/ warum kein grosses Welt-Meer zu derselbigen Zeit muste erwartet werden. (1.) Ein so groß und tieffes Thal/ als das Welt-Meer begreiffet/ kan den Ansehen nach von einer solchen ordentlichen Bildung der Erde aus einen vermischten Klumpen/ welchen wir droben beschrieben haben/ hergeführet werden. Indem keine gute Ursache kan gegeben werden/ warum in einer solchen verworrenen Vermischung/ welche wir einen chaos nennen/ die Theile so seltzam solten eingerichtet seyn/ daß auf der einen Seite/ der gantze Ober-Kreiß auf etliche zwantzig Grad/ und etliche tausend Meilen zugleich dichter und schwehrer denn das übrige seyn solte/ und indem er am allertieffsten in den Abgrund sunck/ den grossen Graben/ des Welt-Meers hervorbringen; da indessen auf der andern Seite eben derselbige Kreiß auf eben so viel Grad und Meilen durchgehends dinner und leichter genug seyn solten überaus sehr hervorzuragen/ und ein mächtiges festes Land zu machen/ als der Fall in unserer gegenwärtigen Erde ist. Obwohl die Lufft-Kugel eines Cometen gewißlich so unterschiedlich geartet ist/ und ihre finstere und irdische Klumpen so ungleich von aussen auf die unterschiedene Seiten desselben zertheilet/ eben als wenn man die Ungleichheit der Tüchtigkeit und das Wesen einschräncken-den Gewichts der unterschiedenen Seulen bey seite setzet einen Kreiß von unterschiedlicher Dicke oder Grösse machen/ und so einen ungleichen Kreiß über der Tieffe verursachen möchte/ gleichwie wir zuvor gesetzet haben/ daß er ursprünglich gewesen sey; jedoch so muß eine solche grosse Ungleichheit/ gleichwie die gegenwärtige Theilung der Erde in ein groß Welt-Meer und feste Länder setzen muß/ keines weges in dem ersten vermischten Klumpen zugestanden wären; noch wird/ wie ich setze von einigen behauptet werden/ wann die Hervorbringung dieser grossen Theilung unserer Kugel sich auf eine andere Weise vorstel-

NB.

vorstellen lässet: welches indem es nach unsern Grund-Sätzen so leicht gethan ist/ als bald erscheinen wird/ so kan alhier vor ihrer ursprünglichen Einführung keine Ursache beygebracht werden. Und gewiß diese Verunruhigungen und Bewegungen der sichtbahren Theile auf einige Art jetzt in des Cometen
NB. NB. Lufft-Kugel/ und nichts destoweniger zugestanden in der Einrichtung ihrer Theile in Anfang/ müste gewiß vermengen und die Theile zugleich vermischen zu einen genugsamen Grad einer seltzamen Ungleichheit vorzukommen/ gleichwie das ursprüngliche Entstehen des grossen Welt-Meeres und des festen Landes nothwendig mit sich bringen müste. Jedennoch (2) Die Menge des Wassers/ so über das Erdreich aufbehalten war/ war wenig oder nichts mehr/ gleichwie wir gezeiget haben/ als die Hitze der Sonnen und centralischen Cörpers in die Höhe zu heben geschickt war/ und die Lufft auf einmahl zu erhalten/ wehrender halben Jahrs-Frist; die Tages-Zeit des andern periodi der Schöpffung: welches wie unzulänglich es müste gewesen seyn das grosse Welt-Meer zuerfüllen/ ist leicht zu verstehen. Welche Dinge wann sie betrachtet sind/ so wohl die Abwesenheit des grossen Welt-Meers/ als das (Entstehen) seyn der Seen/ ist sehr leicht vorzustellen in der Welt vor der Sündfluth.

Das IV. Capittel.

Eine Aufflösung derer *Phænomenorum*, so sich auf die allgemeine Sündfluth und ihre Würckung auf die Erde beziehen.

XLIV. In dem siebenzehnden Jahrhundert von der Schöpffung geschahe da eine sehr ausserordentliche und erschreckliche Sündfluth der Wasser auf der Erde.

XLIV. Was auch vor Schwierigkeiten bißher diese

merckwür-

merckwürdigste traurige Veränderung der alten Welt/ daß sie durch Wasser verderbet worden/ sehr schwehr/ wo nicht gäntzlich unaufflößlich ohne eine allmächtige Krafft und wunder-volle Darzwischenkunfft mögen gemachet haben; die müssen/ seit dem daß die Betrachtung der Cometen mit ihren Lufft-Kugel und Schweiffen ist entdecket worden/ von sich selbst verschwinden. Denn wenn wir betrachten/ daß ein Comet nichts anders als ein vermischter Klumpen ist/ so eben dieselbige Cörper und Theile einschliesset/ aus welcher unsere eigene Erde zusammen gesetzet ist; daß die auswärtigen Gegenden ihrer Lufft-Kugel offenbahre Dünste sind/ oder eine solche Art des Nebels welche wir zum öfftern bey uns sehen; und der Schweiff eine Seule von eben denselbigen Dünsten dinne gemachet/ und ausgedehnet zu einem grössern Grad/ als die Dünste/ welche in den kläresten Tagen oder Nächten unserer Lufft anjetzo in sich hält/ sind; und daß hiernechst ein solcher Comet tüchtig ist so dichte vor den Cörper der Erde vorbey zu gehen/ daß er ihn in seiner Lufft-Kugel und Schweiff eine merckwürdige Zeit einschliesset/ und sehr grosse Mengen derselbigen dichte gemachten und ausgedehnte Dünste über seine Oberfläche lässet; Wir werden leicht sehen/ daß eine Sündfluth der Wasser keinesweges ein unmögliches Ding ist/ und absonderlich daß eine solche sonderbahre Sündfluth was die Zeit/ Grösse und Umstände betrifft/ welche Moses beschreibet/ nicht mehr also ist/ sondern völlig gut vorzustellend/ daß sie seyn möchte/ ja bey nahe mit guten Gründen erweißlich/ was sie würcklich war. Von welchen allen die folgende Auffl̈sungen/ wie ich dencke/ eine leichte und mechanische Vorstellung geben werden.

bes. die 1. u. 4. u. 7. Fig.

NB.

XLV. Diese ungemein grosse Sündfluth der Wasser wurde hauptsächlich verursachet durch einen gantz ausserordentlichen und gewaltsamen Regen/ auf eine Zeit von viertzig Tagen/ und eben so viel Nächte ohn unterlaß.

XLV. Als die Erde klar durch die Lufft-Kugel und den Schweiff des Cometen durchgieng/ in welchen sie würde ohngefehr zehn oder zwölff Stunden bleiben/ (gleichwie von der Geschwindigkeit der Erde und der Dicke des gesagten Schweiffs nach der Ausrechnung erscheinet) so muste sie erlangen/ von der Gewaltsamkeit der Seule der Dünste gegen der Sonnen
NB. zu herabsteigen verhindern/ durch die Darzwischensetzung der Erde und Annehmung derselben; und hiernechst von der anziehenden Krafft der Erde selbst/ so sie mehr herunter zu fallen zwinget; so muß sie sage ich/ auf ihre Oberfläche unermeßliche Mengen der vorgemeldeten Dünste erhalten. Von welchen ein grosser Theil in einem sehr dinnen und ausgedehnten Zustand ist/ nach ihren ersten Fall/ würden sie unmittelbahr aufwerts in die Lufft steigen/ und hernachmahls in gewaltsame und schädliche Regen/ auf die Erde herunter fallen. Alle diese Dünste/ welche dinner und leichter waren/ als die Lufft/ welche unmittelbahr an unser Erde rührte/ müste gewißlich zu einer solchen Höhe darinnen aufsteigen/ wo ihre dicke und absonderndes Gewichte übereinstimmend wäre/ (sofern als die grosse Menge ihrer zugeselten Dünste/ mit welchen die Lufft unterdrücket war/ würden zulassen;) und so hernachmahls/ als sie abnahmen/ dicke gemachet und zusammen gesammlet worden/ gleichwie unsere gegenwärtige Dünste in sehr grosse Platz-Regen herabfallen/ müsten eine lange Zeit hernach/ und sehr natürlich den viertzigtägigen und viertzignächtigen Regen/ dessen in den Satz/ den wir vor uns haben/ gedacht wird/ verursachen.

XLVI. Diese grosse Menge der Wasser war nicht herabgeleidet von der Erde/ oder den Seen/ gleichwie die Regen jetzo beständig sind; sondern von einen andern obern und himmlischen Ursprung.

XLVI. Dieses ist allbereit klar von demjenigen/ was

gleich

gleich jetzt ist gesaget worden: indem die Qvelle aller dieser Regen einer von diesen Obern oder himmlischen Cörpern ist/ welche wir Cometen nennen; oder mehr absonderlich die Luft-Kugel und der Schweiff desselben.

XLVII. Dieser überaus grosse Fall der Wasser/ oder vierzig tägige Regen fieng an an den fünfften Tag der Woche oder Donnerstag/ den sieben und zwantzigsten Tag des Novembris, indem es der siebenzehnde Tag des andern Monaths von dem Herbst-Æquinoctio ist; (übereinstimmet/ in diesen MDCXCVI. mit den acht und zwantzigsten Tag Octobris.)

XLVII. Dieses ist allbereit in der That erkläret worden in den Satz/ so sich hieher beziehet; allwo bewiesen wurde/ daß ein Comet an eben denselbigen alhier genanten Tag vor der Erde vorbey gegangen; und folglich diese Regen/ welche die folgende viertzig Tages-Zeit über/ ohne Unterbrechung anhielten/ anfingen. hypoth. 10. zuvor.

XLIIX. Die andere Haupt-Ursache der Sündfluth war die Aufbrechung der Brunnen der grossen Tieffe/ oder Verursachung solcher Brüche und Spaltung in der Ober-Erd/ welche die in denen innersten derselben enthaltene Wasser durchlassen möchten. Als sie gewaltsam gedrucket und gepresset aufwerts stiegen/ und also zu der Menge derer/ welche die Regen hervorbrachten/ hinzu thaten.

XLIIX. Dieses ist zum Theil in den Lemmatibus, so sich hieher beziehen/ erkläret worden; und wird völliger daselbst auch von der Figur/ welche dahin beziehet/ verstanden werden. Denn lasset a d b c die Erde vorstellen/ sich bewegend längst der Ecliptic G. H. von G. gegen H. Es ist klar/ daß die Figur der Erde vor der Annäherung des Cometen/ soferne als sie hier in Betrachtung komt/ Kugel gestaltig war. Aber jetzt lasset uns setzen/ daß der Comet b i D h, (als er gegen seinen perihe- Lem. 82, 83. zuvor. Fig. 7.

perihelio herabstieg/ (heruntergieng) längsthin nach seiner trajection EF, von E. gegen F.) sich sehr annähere/ und zu der nächsten Stellung kommen/ so in der Figur vorgestellet worden. Es ist klar/ daß diese Gegenwart des Cometen eine gedoppelte Ebbe oder Fluth/ sowohl in denen Seen oben/ als in den Abgrund hienieden verursachen würde; deren erstere/ indem sie weniger merckwürdig an sich selbsten ist/ und nicht zu unsern gegenwärtigen Vorhaben/ so ist es nicht noth/ daß wir sie etwas weiter betrachten: aber die letztere würde sehr groß seyn/ (setzet sieben oder acht Meilen hoch/ über ihre erstere Stellung) würde mächtige Würckungen auf dem Kreiß über dieselbige hervorbringen/ und so eine genauere Betrachtung an diesen Ort verdienen. So bald derowegen/ als der Comet sehr nahe kam/ (als setzet zwischen des Monaths Entfernung) fing diese gedoppelte Ebb und Fluth an zu entstehen/ und nahm die gantze Zeit seiner Annäherung zu/ biß der Comet an allernächsten war/ gleichwie in der Figur. Und alsdann würden diese Ebben und Fluthen/ oder gedoppelte Auffschwellungen der Tieffe in aller grösten Höhe seyn. So daß die Oberfläche der Tieffen und ihres darauf liegenden Kreisses der Erde ihn zu einer elliptischen/ oder vielmehr eine recht und genau oval Figur bringen würde/ unter welchen er hier vorgestellet ist. Nun es ist gewiß/ daß diese sphæroidæ Oberfläche der Tieffe weitläufftiger ist/ denn ihre erstere Kugelrunde Oberfläche; es ist auch gewiß/ daß der Kreiß der Erde/ welcher auf dieser Tieffe ruhete/ nothwendig ihrer Figur folgen/ und sich selbst nach dieser weiten oval gestalten Oberfläche begvemen müste; welches indem sie es unmöglich thun kan/ so lange sie feste/ an einander hangend und vereinigt bleibet/ so muste sie sich nothwendig weitläufftiger machen/ und durch die gewaltsame Krafft der zunehmenden Ober-Fläche der Tieffe ausgestrecket/ zerspalten/ zerbrochen werden/ und unzehlige

Brüche

Lem. 26. zuvor.

Vef. die Erklärung nach der 10. hyp. zuvor. NB.

Brüche gantz durch gemachet haben / von der ober biß zu der untern auswendigen Breite desselben / bey nahe nach dem perpendicul herabgehen gegen eben dieselbe Ober-Fläche. So daß dieser Kreiß der Erde / welcher ursprünglich in seiner ersten Bildung Kugel-rund war; ihre einwärtige Zusammenfug oder Lagen eben zusammen gefüget und zusammenhalstend; welche hernachmahls in dem Anfang des täglichen Umlauffs in eine oblate sphæroidem ist verwandelt / und eben zu derselbigen Zeit dardurch zerbrochen / zerspalten und zertrennet worden; zu derselbigen Zeit als ihre Wunden wohl waren geheilet worden / und sie einiger massen gesetzet und fest gemachet in einem solchen Zustand / bekam sie diese neue Zerreissung in der Sündfluth. Ihre alte Brüche wurden geöffnet / und die Brunnen der Thieffe (gantz natürlich und mit besondern Nachdruck also genennet / nach D. Woodwards Vorstellung von dem Ursprung der Brunnen) brachen auf; und gnugsame Brüche gemacht zu einer Gemeinschafft zwischen den Abgrund hienieden (unter) und der Oberfläche der Erde über dieselbigen / wenn einige Gelegenheit zu dem auffsteigen des erstern oder zu dem Herabfall einiges Dinges von der letztern solte gegeben werden / und hier muß gemercket werden / daß diese Brüche und Spaltungen / ob sie wohl niemahls so viel oder so offen waren / von sich selbsten keine unterirdische Wasser erwecken / noch daß geringste zu der Uberschwemmung der Erde beytragen konte. Der Ober-Kreiß war lange zuvor befestiget / und sunck so fern in die Tieffe / als das Gesetz der Wasser Gewichte erforderte / und wenn es entweder gantz oder zerbrochen wäre / würde es keine neue Druckung verursachen; und nicht mehr denn ihr erstes Lager über der Tieffe unterhalten. Diese Brüche sind zum wenigsten so offen / und ausgedehnet in ihrer ursprünglichen Hervorbringung gewesen / als die tägliche Herumdrehung anfieng / als zu dieser Zeit und doch war da keine Gefahr zu einer

NB.

bes. in Versuch p. 121. &c p. 151.

ner Sündfluth. So daß obwohl diese Auffbrechung der Brunnen der Tieffe eine nothwendige Bedingung/ und schlechterdinges zu dem aufsteigen der unterirdischen Wasser nöthig war/ so war sie doch nicht die eigentliche und ausdrückliche/ oder ausrichtende Ursache desselben (würckende): daß muß von einen andern Ursprung hergeführet werden/ und ist als folget. So bald als die gegenwart des Cometen diese überaus grosse Ebben und Fluthen/ oder gedoppelte Erhebung und Niederdruckung der Tieffe verursachet/ und dardurch die Erde von einander getrennet/ und die vorgemeldete offene Höhlen oder Brüche gantz durch den Cörper desselben verursachet hatte/ fieng der Fall der Wasser an/ und bedeckete geschwinde die Erde/ und erfüllete die Lufft mit grossen Mengen desselben: welche Wasser/ indem sie zufällige oder hinzu gethane Wasser sind/ und hiernechst von einen grossen Gewicht/ so müssen sie mit einer mächtigen Krafft niederwerts drucken/ und sich bemühen den Kreiß der Erden tieffer in den Abgrund zu sencken/ gleichwie das gantze Gewicht einer jeden Seulen der Erde/ und ihre darauf liegende Wasser zugleich vermöge der Nothwendigkeit des Wasser-Gewichts/ jetzt erfordert. Und wäre die Erde/ gleichwie sie in ihrer ersten Niedersetzung in die Tieffe/ locker/ abgesondert/ und nicht fest gesetzet gewesen/ so daß sie die Tieffe zwischen ihren Theilen hinzugelassen/ und eine sanffte Niedersetzung der Seulen der Erde in der erforderten proportion zu gelasser. hätte/ könten wir kaum einige Erhebung der unterirdischen Wasser erwartet haben. Aber die Erdlage war lange zuvor dichte gemachet/ fest gesetzet und dichte zusammengetrieben/ und konte also eine solche fernere Eintauchung in die fließige Materie nicht zu lassen. Nach welcher Vorstellung die neue und sehr grosse Druckung des Kreisses der Erde über die Tieffe würde sie gewißlich aufwärts treiben/ oder irgends wohin/ wo da nur ein Weg vor derselben wäre; zu welchen derowe-

Lem. 75. 76. zuvor.

gen

gen die Brüche/ Höhlen (Löcher) und Spaltungen so neulich gemachet/ oder vielmehr von frischen durch die Gewaltsamkeit der Ebben und Fluthen in den Abgrund der Tieffe hienieden geöffnet sehr beqveme und natürliche Ausgänge seyn; durch welche es mit einer mächtigen Krafft würde in die Höhe steigen/ und es zuvor in die Höhe treiben/ was auch nur an dem Wege ist entweder fließige oder dichte Materien/ es möchte seyn Erde oder Wasser. Und dieweil/ gleichwie wir zuvor sahen/ die niedrige Gegenden der Erde voll Wassers waren/ so durch die Schweißlöcher und zwischen Räume derselben durchgiengen und erfülleten; welche Wasser nach der Oeffnung der Risse von allen Seiten in die Tieffe würden heraus springen/ und die unter Theile desselben anfüllen/ und über dieselbige bleiben; die dicke fließige Materie der Tieffe in ihren gewaltsamen aufsteigen durch die Brüche/ würden es zuvor in die Höhe treiben (weg treiben)/ und in denen Spitzen der gesagten Risse grosse Mengen desselben heraustreiben (auswerffen;) und wenn seine Krafft irgend wo genugsam wäre/ so würde es sich auch selbst aus eben denen Gängen herauswerffen; und durch beyden oder einen von beyden wegen würde sie mächtig viel zu der Menge der Wasser/ so albereit auf der Erde war/ hinzuthun/ und eine frische und ungemein grosse Vermehrung der Sündfluth/ welche albereit die Einwohner desselben zu versincken und zu verderben anfieng/ zu besserer Begreiffung dieser Materie lasset uns vorstellen/ daß die folgende Proben wären gemachet worden (experiment). Setzet eine Waltze (cylinder) von Stein oder Marmor so genau zu einem hohlen gleich einer Waltze gestalteten Gefäß eingerichtet/ daß sie möchte gleich zwischen denselbigen frey auf- und absteigen: lasset die Waltze von Stein oder Marmor kleine Löcher gantz durch dieselbige geboret haben/ gleich weit von einander liegend mit der axi derselben: lasset das Gefäß halb voll Wassers gefüllet werden;

Sol. 6. zuvor. NB.

und die Waltze so leise als es euch beliebet/ in das Gefäß geleget werden/ biß sie das Wasser berühre: lasset alsdann ein jedwedes von denen Löchern durch die Waltze zum Theil mit Oel oder einer andern fließigen Materie/ so leichter als das Wasser/ daß es über die Oberfläche derselbige schwimme angefüllet werden: wann diese Dinge also veranstaltet sind/ so habt ihr eben die Beschaffenheit mit der Sündfluth vor euch; und was vor Würckunge ihr allhier in einem geringern Grad bemercken werdet/ sind nur die Vorstellungen dieser grossen und merckwürdigen Würckungen/ von welchen wir jetzt reden. Denn gleichwie das Gewichte der Waltze trückend die Oberfläche des Wassers/ das Oel über seiner Oberfläche gantz durch die Löcher pressen/ und es dardurch mit einer Gewaltsamkeit werffen/ und sich selbst gantz aus demselbigen Gängen werffen würde/ wenn die Löcher nicht alzu hoch wären/ in Vergleichung mit der Grösse der gantzen Truckung über die Oberfläche des Wassers; gerade also würde das Gewicht der Ertz-Seulen/ durch die hinzu gethane Wasser des Cometen vermehret/ trücken und pressen die Oberfläche der Tieffe; welche/ indem sie eine fließige Materie/ und keine Truckung auf einer Seite ertragen kan/ daß sie solche nicht gleich mit alle dem übrigen/ überall hin theilen solte; müste herausspringen/ wo solche Druckung mangelte/ und sich selbst durch die Spalten in die Höhe werffen; es zuvor in die Höhe treiben/ und diese Wasser über die Erde auswerffen/ welche (gleich dem Oel auf das Wasser in dem experiment) über seine Oberfläche lieget/ und an der Höhe vielleicht etliche Meilen dieselbige bedecket; und dardurch die grösse der Sündfluth überaus sehr vermehrte/ und vermochte das meiste in der Verderbung (Verwüstung) welche sie auf die Erde brachte. Welches alles/ meines Erachtens/ uns eine klare/ leichte und mechanische Vorstellung von dieser (bißher unaufflößlicher) Neben-Ursache der Sündfluth

Nevvt. p. 790. &c.

NB.

giebet

giebet der Aufbrechuug der Brunnen der grossen Tieffe/ und dardurch die Erhebung der unterirdischen Wasser/ und die Herausbringung über die Erde.

Coroll. 1. Diese Brüche oder Spalten in der Sündfluth würden gemeiniglich eben dieselbige seyn mit diesem in dem Anfang der täglichen Herumdrehung. Dieweil es leichter ist die Fugen der Erden zu zerbrechen/ wo sie allbereit einmahl ist zerbrochen gewesen/ und niemahls wiederum wohl vereiniget/ als an andern Oertern wo sie gantz und zusammenhaltend ist: und diese Theile/ welche die weitgrössere Krafft in der ersten Erschütterung ausstunden/ würden zum wenigsten eben so wohl diese ausstehen/ von welcher wir jetzt reden/ und ihre erstere Zusammenhaltung immer behalten/gleichwie sie vor der Sündfluth thaten.

Coroll. 2. Daher wenn diese Brüche die Gelegenheit und Ursprung der Brunnen sind/ gleichwie D. Woodward sehr wahrscheinlich bejahet/ so müsten die Qvellen vor und nach der Sündfluth insgemein einerley seyn; als von eben denselbigen Ursprüngen entstehend; so fern als die Veränderungen in der Oberfläche der Erde so hernach erkläret werden sollen/ in diesem Fall würde zulassen und verstatten.

Coroll 3. Daher haben wir zuvor gezeiget/ daß die bergigten Seulen der Erde die Lockersten/ die am wenigsten zusammen getrieben/ und an allerwenigsten feste unter allen so würde die Erde am allermeisten den Rissen und Brüchen in diesen Theilen unterworffen seyn/ und insgemein die Qvellen und Flüsse würden von dannen herkommen: ungeachtet die besondere steinigte oder andere feste zusammenfugen derselben die alhier gemeldete Würckungen abgewendet (verhindert) als vielleicht zu weilen in den gegenwärtigen Fall geschehen mag.

Coroll. 4. Daher ist es klar/ daß da kein grosses Welt-Meer/ sondern allein kleinere stehende Wasser und Seen/ vor der

der Sündfluth waren. Denn sonsten würde die Ebbe oder Zufluß des grossen Welt-Meers so groß und gewaltsam gewesen seyn/ daß sie bey nahe alle Vorhaben (Bestimmungen) von der folgenden Sündfluth übergangen hätte/ (gehindert/ aufgehalten) und würde hiernächst überaus beschädiget/ wo nicht gewißlich zu nichte gemachet haben den Kasten/ und alle diese Creaturen/ welche in denselbigen gegangen waren: welchen die kleine Ebben in den kleinen stehenden Wassern und Seen gar nicht berühreten/ oder verunruhigten.

XLIX. Alle diese Brunnen der grossen Tieffe/ wurden an eben denselbigen ersten Tag der Sündfluth/ oder an eben den ersten Tag als die Regen anfingen/ aufgebrochen.

XLIX. Dieses ist sehr leicht zu verstehen von dem Raum der Zeit/ da der Comet nahe bey der Erde war. Denn die Anhaltung dieser Zerreissung oder Zerbrechung des Erd-Kreisses durch die Näherung des Cometens verursachet/ müste damit abgemessen seyn; welches ob wir wohl in dem gantzen Raum annehmen solten/ da er näher als der Mond war/ konte vielleicht nicht/ als es leicht auszurechnen ist/ auf neun Stunden belauffen; welches gewißlich weit mehr/ denn es noth ist/ zugestanden ist; und es ist dennoch genugsam in diesen Tages Raum/ welchen wir/ wenn es nöthig wäre/ nach Veranlassung dieses Phænomeni gar wohl supponiren könten/ so/ daß daher der Sache allerdings ein Genügen geschehen würde.

NB.

L. Jedoch gieng an eben denselbigen Tag Noah/ seine Haußgenossen/ und alle die Thiere in den Kasten.

L. Ob es wohl sonsten nicht ein wenig wunderlich ist/ daß der Eingang in den Kasten biß auf diesen Tag solte verschoben seyn; jedennoch ist es klar und leicht/ nach den gegenwärtigen Satz. Denn was die Brunnen der grossen Tieffe betrifft/ welche an diesen Tag aufgebrochen/ dardurch die Erde/ und was darinnen enthalten/ nur mählig und unvermerckt

in

in die Höhe gehoben worden/ keine Hinderniß aber den Noah bey dem Eingang in den Kasten eben zu derselben Zeit verursachet wurde. Die Brüche wurden jetzo würcklich gemachet/ aber biß das Gewichte der Wasser von dem Comete würcken konte/ entstunde kein Wasser von dannen/ ihn zu verunruhigen. Und ob sie wohl hatten/ dennoch daferne nicht daselbst etliche grosse Brüche/ oder Wasserröhre waren gerade wo er war/ so konte doch an diesen Tage keine Hinderniß verursachet worden seyn/ ihn davon abzuhalten. Was die Regen selbst anbetrifft/ ob sie wohl alle zuerst auf die Erde beynahe in den Begriff dieses Tages (an diesen Tage) fielen/ und also eine sehr grosse Zerstöhrung und Verwirrung auf der Erden/ auf welche sie fielen/ verursachen muste; so setzte dennoch das besondere Lager des Berges Caucasus, auf oder bey welchen der Kasten war/ diesen in Sicherheit; dieser Tag/ ob er wohl ein so grausamer und verderbender Tag denen Einwohnern des andern Theils der Erd-Kugel war/ war dennoch allhier schön und stille/ gleichwie zu andern Zeiten: welches auch bewiesen ist. Es ist klar/ daß der Berg Caucasus sehr nahe bey dem Mittel-Punckt unsers Nordischen festen Landes gelegen sey; oder wenigstens etliche 20. oder 25. Grad Nord-Ostwerts von demselben; das ist/ gleichwie hernachmahls erscheinen wird/ sehr nahe bey dem punct b, oder etwas unter denselben gegen c: welcher Berg Caucasus derowegen gerade zu gegen den Cometen in seiner nächsten Entfernung dargestellet war/ wie in der Figur vorgestellet worden. Als nun der Comet von C gen F sich bewegete/ so bald als die Erde zwischen seiner Lufft-Kugel und Schweiff kam/ wurde eine wie eine Waltze gestaltete Seule der Dünste aufgefangen/ und von der Erde in ihrer Strasse weggeführet/ deren basis oder Grund wäre etwas grösser als ein grosser Zirckel auf der Erde/ und dessen Anweisung (direction) oder axis von der vereinig-

N.E.

Sol. 65. drunten Fig. 7.

einigten Bewegung des Cometen und der Erde / war in ohngefehr 45. Grad der Neigung (inclination) mit der Ecliptica oder gleichweit von einander liegend mit c. d. der kleinern axe der Erde. Das ist / der erste Fall der Dünste / berührete eine Halb-Kugel der Erde / zu der Zeit nemlich diejenigen / welche eigentlich gegen ihren Abfall dargestellet war; und der andere wurde gar nicht damit berühret / biß die tägliche Herumdrehung der Erde nach und nach die andern Theile auf gleiche Weise darstellete / und endlich einen jeden in die Schrancken der Halb-Kugel brachte / auf welche der erste und gewaltsamste Herabfall der Dünste geschah. Nun diese Halb-Kugel wird vorgestellet werden / in der Figur durch a d b; und die entgegen gesetzte / welche zu derselbigen Zeit gäntzlich entwischte / durch a c b. So daß dieweil der Kasten / oder der Berg Caucasus war unter dem Punct b; und durch die tägliche Herumdrehung geschwinde weiter fortgieng / zwischen die noch schöne Halb-Kugel; so bliebe er in derselbigen gantzen Zeit / über dieses ersten gewaltsamen Falls der Wasser / und hatte einen stillen und ruhigen Tag zu den Eingang in den Kasten / da indessen die andern Gegenden der Kugel einen so gewaltsamen Sturm und solcher Gewalt der herabfallenden Dünste unterworffen waren / welche zu keiner Zeit weder vergangenen noch zukünfftigen gesehen worden / oder angesehen werden dürfften. Dieser Ort konte allein dichtig seyn zu einiger Herabfallung der Dünste / drey oder vier Stunden nach der Sonnen Untergang / im Fall die Erde zu der Zeit aus dem Schweiff des Cometens sich nicht herausgewickelt hätte / in welchen sie den gantzen vorhergehenden Tag gewesen war: und folglich hatte Noah eine so schöne und stille Zeit zu dem Eingang in dem Kasten / mit allen seinen Hausgenossen und den andern Thieren / als konte begehret werden; da keine andere Theile der Kugel / als nur diese / welche in einen so besondern Lager mit

NB.

ihn

ihn übereinkamen/ dasselbige konten zugelassen haben. Welches ist/ wie ich dencke/ nicht eine blosse genugthuende/ sondern eine sehr wunderliche Vorstellung von dem gegenwärtigen Vortrag.

Coroll. 1. Dahero ist die Zeit der Aufbrechung der Brunnen der Tieffe/ und des Anfangs der Regen/ so sehr nahe damit übereinkömmet/ bestimmet; und daß nach der Mosaischen Historie/ viel näher denn auf einen Tag; (mit welcher Genauheit wir uns bißher in diesen Fall befriediget haben) und in Wahrheit bey nahe auf eine Stunde. Denn dieweil alle die Brunnen der grossen Tieffe an diesen Tag aufgebrochen waren; weil der viertzigtägige Regen an eben denselbigen Tag anfieng; dieweil Noah mit seinen gantzen Hause/ und allen den andern Creaturen an eben denselbigen Tag in dem Kasten gieng; welches alles gewißlich sehr nahe einen gantzen Tag erforderte; und schiene dennoch als wenn es nicht zusammen stehen könte; so ist da kein ander Weg als zu bejahen/ daß obwohl die Aufbrechung der Brunnen der grossen Tieffe und der Fall der Wasser sich zu einer Zeit begeben/ und an eben demselbigen Tag mit dem Eingang in dem Kasten/ gleichwie der Text gantz ausdrücklich bejahet; jedennoch entgieng der Ort/ wo der Kasten war/ die Würckungen desselben biß an dem Abend; und als die übrige Erde die Hefftigkeit desselbigen ausstunde/ genoß er einen so stillen/ schönen und ruhigen Tag/ welcher ihren ordentlichen und richtigen Eingang in den Kasten zuließ/ ehe sie die Wasser überfielen. So daß die Sündfluth/ nach der heiligen Historie am Morgen muß angefangen/ und doch nicht den absonderlichen Ort/ wo Noah war/ erreichet haben biß an den Abend/ oder der Ankunfft der folgenden Nacht. Mit welchen wie genau der gegenwärtige Satz übereinstimme/ will ich den Leser zu beurtheilen überlassen/ von demjenigen/ was unter diesen letzten Vortrag ist gesaget worden; nach welchem es klar

NB.

ist/ daß der Comete vor der Erde vorbey gegangen/ die Brunnen der Tieffe aufgebrochen/ und der viertzigtägige Regen angefangen habe nach der Sonnen Aufgang/ um acht oder neun Uhr an dem Morgen; von welcher Zeit an biß um acht oder neun Uhr in der Nacht/und lange nach der Sonnen Untergang/ obwohl die Wasser mit der grösten Gewaltsamkeit auf die Erde fielen/ so berühreten sie doch nur zu der Zeit eine eintzige Halb-Kugel/ in welche die tägliche Landschafften bey den Kasten kehrete; und dieses kömmt sehr genau und wunderwürdig mit der allergrösten Genauheit des gegenwärtigen Falls und der Mosaischen Historie überein. So daß wir jetzt/ vermöge beydes der heiligen Historie/und denen Ausrechnungen von den gegenwärtigen Satz/ bejahen/ daß die Sündfluth in der Mittags-Linie des Berges Caucasus am Donnerstage den 27. Tag des Novembris, in dem Jahr des Julianischen Periodi 2365 zwischen acht und neun Uhr an dem Morgen angefangen habe. Welche genaue Auffl̈osung/ worinnen nicht allein der Tag sondern bey nahe die Stunde von der Mosaischen Historie bestimmet ist/ komt mit dem gegenwärtigen Satz überein/ wie eine merckwürdige Bekräfftigung desselben/ und wie eine völlige Bestätigung der allergenausten Warheit der Mosaischen Historie es sey/ hab ich nicht Noth anzumercken: solche Anmerckungen/ wann sie recht/ sind sehr natürlich bey einen jedweden sorgfältigen Leser.

Coroll. 2. Alhier ist ein Exempel der sonderbahren Vorsorge GOttes in der Erhaltung des Kastens/ dardurch daß er ein solches Lager geordnet der Gewaltsamkeit der dicken Dünste in ihren ersten jähen Fall zu entgehen/ welche sonsten denselbigen wahrscheinlich in Stücken müste zerschlagen haben. Denn wenn man ihre Geschwindigkeit der Bewegung betrachtet/ welche in Warheit unglaublich war/ nicht weniger denn achthundert Meilen in einer Minute Frist; so ist es nicht leicht zuse-

zusetzen/ daß ein Gebäude unter die Gewaltsamkeit desselbigen es solte ausstehen und sich selbst erhalten; von welchen/ daß der Kasten durch den besondern Ort seines Lagers/ zwantzig oder fünf und zwantzig Grad Nord-Ost werts von dem Mittelpunckt unsers Nordischen festen Landes/ wunderbahrlicher Weise beschützet worden/ als die andern Landschafften der Erde gegen dieselbige gestellet/ und/ wie es wahrscheinlich ist/ grossen theils dardurch verderbet worden.

Coroll. 3. Daher ist es unstreitig/ daß der Ort des Kastens zuvor angeführet/ auf den Berg Caucasus sein warhafftiger Ort war/ und nicht ein Berg in oder nahe bey Armenien. Denn wäre er daselbst hingesetzet worden/ so würde er der Gewaltsamkeit der fallenden Dünste unterworffen seyn/ und an statt eines ruhigen Eingangs in den Kasten an diesen ersten Tage der Sündfluth würde der Kaste sich selbst mit allen Creaturen/ so darinnen solten erhalten werden/ in eben denselbigen Anfang derselben gäntzlich untergangen seyn.

Coroll. 4. Daher mag leicht die Ursach gegeben werden/ warum die Historie der Sündfluth dieses Vorbeygehen des Cometen nicht betrachtet/ nemlich weil keiner von denen/ welche die Sündfluth überlebten/ denselbigen sehen/ oder mercken konte. NB. Denn zu der Zeit der Annäherung des Cometen im Anfang/ beydes das letztere Ende der Nacht Zeit/ als alles im Schlaff war/ und die Nebel/ welche nach der Natur der Lufft vor der Sündfluth/ wahrscheinlich damahls auf der Erde war/ und die Gestalt der Himmel verfinsterten/ verhinderten daß man diesen erschrecklichen Cörper keinesweges ansehen konte. Und bald hernach als der Morgen kam/ wurden sie würcklich in die Lufft-Kugel des Cometen/ und so bald drauff in seinem Schweiff eingewickelt/ welches nur ein wunderlicher und ungewöhnlicher Nebel oder Wolcke in einer Entfernung scheinen würde/ so ihnen gäntzlich verbieten würde/ daß sie den Cometen NB.

ten selbst nicht deutlich ansehen könten/ und würde sie gäntzlich unwissend lassen/ was die warhafftige Ursach zu der erfolgten betrübten Veränderung gewesen sey/ da ferne nicht einige Anzeigung davon ihnen durch eine göttliche Offenbahrung solte gegeben worden seyn.

LI. Obwohl die erstere und allergewaltsamste Regen ohne unterlaß nur viertzig Tage anhielten/ so fiengen doch einige Zeit hernach die Regen wiederum an/ und höreten nicht auf biß auf den siebenzehenden Tag des siebenden Monaths/ oder einhundert und funffzig Tage hernach/ als die Sündfluth anfieng.

Coroll. 1. Erklärung nach der hypoth. 10. zuvor.

LI. Es ist albereit angemercket worden/ daß der Comet die Erde in seinen Schweiff zum andernmahl einwickeln würde/ ohngefehr vier und funffzig/ oder fünff und funffzig Tage nach seiner ersten Vorbeygehung so wohl als er zuvor vorbeygieng; gleichwie auch in der Figur ist vorgestellet worden. Welches/ wann es supponiret wird/ muß die Erde eine neue Menge der Dünste bekommen gleichwie zuvor; und die Regen/ welche auf vierzehn oder funffzehn Tage hatten nachgelassen/ mussten wiederum anfangen. Der Unterscheid zwischen den erstern und letztern Regen würde seyn (1.) diese letztere Dünste kamen her von den Schweiff/ da hingegen der erstere von der weit dichtern Lufft-Kugel des Cometen hauptsächlich herkam/ waren nicht so zahlreich/ und so hefftig denn die andern und verursachten einen gelinden Regen. (2) Indem diese Dünste neulich dinne gemachet durch die sehr grosse Hitze in dem perihelio, und dardurch in einer mächtigen Höhe in dem Schweiff aufgestiegen von ihrer grössern Dinnigkeit und Leichtigkeit/ höher in unser Lufft/ so darauf folget/ aufzusteigen/ und daher längere Zeiten nöthig zu ihrer Abkühlung und herabfallen in Regen auf die Erde/ würde viel länger fallen/ und einen anhaltenden Regen von weit mehr Tagen hervorbringen denn der

Fig. 1.

NB.

NB.

erste-

erstere Tag. Welche beyde mit der Mosaischen Historie genau übereinstimmen: Dannenhero es erhellet / daß der erste Regen die gröste Gewalt in der Sündfluth hatte; und daß wann dieser andere Regen zu der alhier angeführten Zeit angefangen / so müste er fünff und neuntzig oder sechs und neuntzig Tage angehalten haben: welches mercklich mehr denn gedoppelt die Zahl dieser 40 ist / zwischen welche die erstere Regen eingeschrencket waren.

LII. Diese andere und weniger merckwürdige Regen kamen von einer solchen Ursache her / als die erstere war.

LII. Dieses ist genugsam allbereit klar / dieweil eben derselbige Comet die Materie zu beyden Regen gleich dargiebet.

LIII. Obwohl die Brunnen der grossen Tieffe aufgebrochen waren / und der viertzigtägige Regen zu derselben Zeit anfieng; so geschiehet dennoch daselbst eine sehr merckwürdige Meldung eines dreyfachen Wachsthums / oder unterschiedener Vermehrung der Wasser / als wann es nach dreyen unterschiedlichen Vorstellungen / und zu dreyen unterschiedlichen Zeiten wäre.

LIII. Dieses ist absonderlich mit den gegenwärtigen Satz übereinstimmend; worinnen (1) der haupt Regen der viertzig Tage; (2) der Ausbruch und aufsteigen der unterirdischen Wasser / durch ihr Gewicht und Druckung verursachet; (3) der kleinere Regen der fünff und neuntzig Tagen waren beydes an sich selbst und in ihrer Zeit der Anhebung unterschieden / und verursachte eine unterschiedene Vermehrung der Wasser / mit der allergrösten Genauheit dieses Vortrages übereinstimmen.

LIV. Die Wasser der Sündfluth nahmen zu nach und nach biß zu ihrer grösten Höhe; und als dann nahmen sie almählig wieder ab / biß sie gäntzlich klar von der Erde weggegangen waren.

LIV. Dieses ist klar was den Wachsthum der Sünd-

fluth anbetrifft/ durch dasjenige/ was albereit ist gesaget worden; und wird gleich also seyn was ihre Verminderung anbetrifft/ wenn wir hernach darauf kommen.

LV. Die Wasser der Sündfluth waren still/ ruhig/ frey von Bewegungen/ Stürmen/ Winden/ und Ungewittern von allerhand Arten/ wehrender gantzen Zeit über/ in welchen der Kasten über sie herfloß/ schwumme.

Phæn. 59. zuvor.

LV. Es ist albereit erschienen/ daß da keine Sturm-Winde/ Ungewitter oder andere gewaltsame Bewegung in der Lufft der Sündfluth biß zur Sündfluth gewesen; und daß wehrender Frist/ worauf hier gewiesen wird/ keiner entstunde/ ist gantz vernunfftmäßig zuzugeben. Denn was den ersten und vornehmsten Regen betrifft/ und so ungehindert/ daß da keine kleine Bewegung in der Lufft konte Platz haben; oder wenn sie Platz gehabt hätte ihn in Unordnung setzen konte; welches gemeiniglich mit denen langen und dichten Regen bey uns auf diesen Tag also beschaffen ist. Was die unterirdischen Wasser betrifft/ so mit einiger Gewaltsamkeit in die Höhe stiegen/ waren sie auf unterschiedliche besondere Oerter eingeschräncket/ und nicht algemein; und ob sie wohl einige Bewegungen in dem Grunde der Wasser verursachte/ so möchte doch die Oberfläche desselben und die Lufft/ genugsam still und ungestöhret seyn.

Coroll. 3 Lem. 65. zuvor.

Aber was die dritte Ursache der Sündfluth betrifft/ so muß zugestanden werden/ vermöge des was albereit zuvor ist bemercket worden/ daß die herabfallende Dünste nicht bloß solche waren/ sondern vermischet mit vielen unterschiedlich gearteten Theilgen von allerhand Gattung Schweffel/ Salpeter/ Kohlen/ Mineralische Dünste/ Metallische Ausdämpffungen/ und dergleichen/ welche die ungewöhnliche Hitze in dem perihelio hatte aufgelöset und in den Schweiff des Cometen erhoben: von der verworrenen Vermischung/ unordentlichen Gährungen/ und übel zusammen stimmenden Bewegung solcher

cher alle/ müssen/ wie es wahrscheiniich ist/ die übernatürliche und gewaltsame Bewegungen in der Lufft-Kugel damahls und von der Zeit hauptsächlich hergeleitet werden. So daß/ so bald als der letztere 94. oder 95. tägige Regen schier vorüber war; so bald als diese dinne gemachte Lufft-Stäubgen in die niedrigere und nähere Gegenden der Lufft herunter kommen; und fester zusammen getrieben waren/ wurden sie/ durch die grössere (alhier) daselbst die Oberhand habende Hitze/ in solche unrichtige Gehrungen gesetzet worzu sie albereit zugerichtet waren; es ist natürlich zu setzen / daß Winde und Stürme von allerhand Gattung / und diese auf eine sehr ausserordentliche Weise entstunden (und die aller empfindlichsten und eussersten Verunruhigungen der Wasser verursachten / so jetzt zu einer grossen Tieffe das Gesicht der gantzen Erde bedeckte) die leicht könten eingebildet werden: wovon der folgende Vortrag fernere Gelegenheit zu reden geben wird.

LVI. Jedennoch waren wehrender Sündfluth daselbst beydes Winde und Stürme von allerhand Gattung/ auf eine sehr gewaltsame Weise.

LVI. Dieweil/ gleichwie wir jetzt sagen/ daß an dem Ende des letztern Regens die gröste Stürme vielleicht zu erwarten waren; und diewiel dennoch der Kasten / welcher solange hin und her geschwommen war / und war so stille (indem die Wasser jetzt am höchsten waren) war undichtig ein stürmisches Meer auszustehen / gleichwie unter dem ersten Phænomeno ist bewiesen worden; da dem ersten Schein nach die allergröste Gefahr/ so nur zu erdencken / erschiene / von ihrem Untergang in dem zukünfftigen/ unmäßigen/ und ausserordentlichen Bewegungen. Und diese Gefahr wird vermehret durch diese Anmerckung; daß gleichwie wahrscheinlich sie hin und her geflossen / wehrender meisten Zeit der hundert und funfftzig Tage / als die Wasser allmählig und sachte sich vermehreten; so

würde

würde sich einer einbilden / daß es seyn möchte zum wenigsten
NB. eben so viel Tage wehrender zum wenigsten eben so gelinden und mähligen Verminderung derselben hernachmahls: das ist / der Kasten möchte eben solang in den stürmischen geschwummen seyn / als er in den ruhigen Theil der Sündfluth geflossen
bes. Sol. 59. drunten. war. Aber diese Schwierigkeit / welche dem Schein nach so gäntzlich unaufflößlich ist / wird bald verschwinden / wenn wir betrachten / daß der Kasten auf dem Caucasus ruhete / den damahls höhesten Berg in der Welt / denn dieweil die Wasser
1. Mos. 7, 20. über eben denselbigen Berg nur funffzehn Ehlen giengen / wurde ein grosser Theil solcher Tieffe des Wassers von den Kasten selbst gezogen; nach der gantz ersten Nachlassung der Regen von oben / und der Wasser von der Tieffe hienieden / welche die letzte Setzung und Verminderung der Sündfluth zu liessen / muste der Kasten unmittelbahr auf das Erdreich ruhen / und dardurch sich selbst vor den bevorstehenden Stürmen in Sicherheit setzen. Und daß diesem nach es also geschahe / in der (bestimten) angeführten Zeit nach den Beschluß der 150. Tage /
NB. oder an eben denselbigen Tag als der Wind anfieng / wird absonderlich und ausdrücklich von Mose bemercket und bejahet: welches indem es eine sehr merckwürdige Zusammenstimmung ist / mit dem gegenwärtigen Satz genau übereinkommend / so wohl als mit der heiligen Historie / und von einer sehr merckwürdigen Wichtigkeit / so will ich die Worte weitläufftig herse-
1. Mos. VII, 24. VIII, 1. 2. 3. 4. tzen / als folget: Die Wasser hatten die Oberhand auf Erden 150. Tage (nehmlich von dem siebenzehnden des andern biß zu den siebenzehnden des siebenden Monats). Und GOtt gedachte an Noah / und an alle lebendige Creaturen / und an alles Vieh / das mit ihm in den Kasten war: und GOtt ließ einen Wind über die Erde gehen / unb die Wasser fielen. Auch wurden die Brunnen der Tieffe und die Fenster des Himmels verstopffet / und der Regen war zurück gehalten. Und die

Wasser

Wasser flossen immer ab von der Erde: und nach den 150. Tagen waren die Wasser vermindert. Und der Kasten ruhete in den siebenden Monath an den siebenzehnden Tage des siebenden Monaths auf die Berge Ararat.

Coroll. Daher ist es leicht die wunder-volle Vorsorge GOttes zu bemercken vor die Erhaltung des Kastens und vor das eintzige übergebliebene der alten Welt/ so darinn enthalten in Anordnung aller Umstände/ so daß er gleich die gantze stille Zeit der Sündfluth hin und her schwam/ aber so bald als irgend ein ungestümes Wetter entstand/ war er sicher auf die Spitzen des Caucasus angeländet.

LVII. Diese Sündfluth der Wasser war algemein in ihren Begrieff und Würckung; reichend an alle die Theile der Erde/ und vertilgend alle auf dem Lande lebende Thiere auf der gantzen Oberfläche derselben/ die allein ausgenommen/ welche mit Noah in den Kasten waren.

LVII. Dieses möchte mit Recht zu einem Corollario des nechsten Vortrages gemachet worden seyn/ (denn wenn die Wasser in irgend einer Landschafft/ weit mehr eine vollkommene Halbkugel/ die Gipffel der höchsten Berge überstiegen/ so würden sie sich selbst gewißlich hin und wieder ausbreiten/ und die andern auch überschwemmen): aber dieweil es in den gegenwärtigen Satz zu einen besondern Beweiß tüchtig ist/ verdienet es eine unterschiedene Betrachtung. Nun von denen unterschiedlichen Ursachen der Sündfluth/ diesen Dünsten/ welche von des Cometens Schweiff hergeleitet waren/ beydes in dem ersten und andern Durchgang der Erde durch die gantze Seule derselben wegen der Verweilung der Erde (mora) oder Verbleibung darinnen ohngefehr zwölff Stunden/ oder eine halbe Herumdrehung/ und der Fall der Dünste auf eine gantze Halbkugel zu eben derselbigen Zeit/ würde die gantze Erde berühren/ und obwohl nicht genau gleich/ doch sehr al-

gemein eine Sündfluth in allen Gegenden der Kugel machen. Indem die unterirdischen Wasser die eigentliche Würckung des
NB. Gewichts des andern ist / würden sie auch eben so allgemein seyn als die / und diß überall / insgemein zu reden / in eben derselbigen proportion. Es ist gewiß / daß die Wasser / welche vor der Lufft-Kugel des Cometen hergeleitet waren (der Haupt-Quelle des viertzigtägigen Regens) nicht gäntzlich so allgemein waren / als der erstere bey dem Anfang / wegen des kürtzern
NB. Verzugs / oder Verweilung der Erde darinnen (obwohl eben auch so sehr über die Helffte die gantze Oberfläche der Erden daher alsbald getroffen wurde): aber wenn wir betrachten die Geschwindigkeit des täglichen Umlaufs der Erde / und daß der Klumpen der neulich erhaltenen Dünste / bey Anfang desselbigen nicht theilhafftig war / sondern nach und nach die Eindruckung desselbigen bekam / so werden wir leicht verstehen / daß ein wenig dieser ersten Herumdrehungen diese würden be-
N.B. wegen (herumdrehen) oder einwickeln / so wohl als die andern Dünste / gantz um die Erde herum / und dardurch eine sehr gleiche Vertheilung ihrer aller in die Lufft-Kugel verursachen / und endlich die Regen sehr gleich algemein machen zu welcher gleichförmigen Austheiluug die Natur der Lufft selbst / gleichwie ich setze / daß sie jetzund thue / was möchte beytragen: eine solche elastische fließige Materie / als die Lufft / könte kaum eine anhaltende Dicke oder Menge der Dünste in einer Gegend ausstehen / daß sie nicht einen Theil den andern angräntzenden mittheilen solte; daß eine solche Art des Gleich-Gewichts am Gewichte / Dicke und Dichtigkeit ihrer unterschiedlichen Seulen durch die gantze Welt mag behalten werden. So daß endlich die Sündfluth muß allgemein gewesen seyn / dieweil eine jedwede Ursache derselben scheinet wahrhafftig also gewesen zu seyn.

LIIX. Die Wasser in ihrer grösten Höhe waren funff-

zehn

zehn Ehlen über die höchste Berge / oder drey Meilen zum wenigsten perpendiculariter über die gemeine Oberfläche der Ebenen und Seen.

LIIX. Damit wir die Menge des Wassers / welche dieser Satz uns dargiebet / einiger massen schätzen mögen / lasset uns setzen / daß die eine Helffte von dem Cometen oder den Regen herkam; und die andere Helffte von dem unterirdischen Wasser: (ob es wohl nicht unmöglich ist / daß viel ein grösser Theil von den letztern entstehen möchte:) lasset uns auch setzen / daß der zehnde Theil des übrigen von den Schweiff des Cometen entstanden sey / beydes in denen Zeiten / da die Erden eingeschlossen worden; und die andern neun Theile von ihrer Lufft-Kugel; (ob es wohl möglich ist / daß eine weit kleinere proportion von der ersten möchte hergeführet werden). Es ist klar von der Geschwindigkeit des Cometen / in der Entfernung von der Sonne / so alhier zu betrachten / und die gewöhnliche Dicke oder diameter des Schweiffes desselben / daß die Erde bey nahe einen halben Tag / oder zwölff Stunden jedesmahl zwischen den Schrancken desselbigen seyn würde; und folglich / daß sie würde auf fangen / und selbst bekommen eine wie eine Waltze gestaltete Seule der Dünste / dessen Grund gleich wäre dem Grund eines grossen Zirckels auf der Erde / und dessen Höhe ohngefehr 750000 Meilen wäre. Wenn wir derowegen nur die eigentliche Dicke der Dünste wissen / so den Schweiff des Cometen machen / oder was er vor eine proportion gegen der Dicke des Wassers hat / so wäre es leicht / diese Materie zu der Rechnung zu bringen / und sehr nahe die Grösse / sohernach soll untersuchet werden / zu bestimmen. Daß der Schweiff eines Cometen / insonderheit in einer mercklichen Entfernung von dem Cometen selbst / überaus dinne ist / ist klar durch die ungemeine Grösse ihres Umfangs / und die unterschiedene Erscheinung der Fix-Sterne gantz durch die über-

aus grosse Dicke ihrer gantzen Seule. Lasset uns wegen der
NB. Ausrechnung setzen/ daß die Dicke des Wassers gegen der Dicke dieser ausgedehneten Seule der Dünste ist als 3400000. gegen eins; oder welches einerley ist/ (dieweil das Wasser gegen unser Lufft an Dicke ist als 850 gegen 1.) Daß die Dicke unser Lufft ist gegen der Dicke dieser Seule der Dünste / als 4000 gegen eins/ (welcher Grad der Dinnigkeit/ wann er nicht genug ist in einer grossen Entfernung von den Cometen als in dem andern Durchgang; jedennoch wie ich setze mag er mehr denn genugsam seyn in eben derselbigen Gegend so daran stosset/ als in den ersten Durchgang; und so endlich kein unvernunfftmäßiger Satz) so daß/ wenn wir die Höhe dieser/ wie eine Waltze gestaltete Seule der (750000. Meilen/ oder) 37500000000 Fuß durch 3400000 (37500 durch 34) Theilen/ so werdē wir eine Seule des Wassers haben/ so derselbigen gleich. Durch welche Ausrechnung die Grösse des Wassers zu einer jeden Zeit des Durchgangs durch den Schweiff erhalten/ würde einer Waltze gleich seyn/ deren Boden ein grosser Zirckel auf der Erden wäre/ gleichwie droben; und dessen Höhe 1103 Fuß wäre: welche Grösse/ indem sie zweymahl erhalten ist/ muß sie verdoppelt werden; und alsdann wird sie sich auff einen cylinder belauffen/ dessen basis eben dieselbige wäre/ gleichwie droben/ und dessen Höhe wäre gedoppelt gegen die andern
NB. oder 2206 Fuß. Nun hat Archimedes bewiesen/ daß die gantze Oberfläche einer Sphæræ oder Kugel viermahl so groß ist/ als Area eines ihren grossen Zirckel. Und folglich/ waun die Seule der vorgedachten Dünste/ sich in Regen-Wasser verwandelte/ und über die Erde ausbreitete/ würde sie die Kugel gäntzlich rund herum/ (wenn daselbst kein trocken Land oder Berge über die Oberfläche der Ebenen/ und des Meers hervorragend gewesen wären) einen vierdten Theil der zuletzt angeführten Höhe/ oder 541½ Fuß überall (auf allen Seiten): welches wann

es

es supponiret wird/ und was im Anfang von der Quota der Lufft-Kugel als unstreitig gesetzet war/ so wird das gantze Wasser durch den Cometen hergetracht die Erde gäntzlich bedecken zu einer gleich herabgehenden Höhe von 5410½ Fuß. Zu welchen setze hinzu/ durch daß ursprüngliche postulatum, die gleiche aufsteigende Grösse von denen innersten der Erde/ die gantze Summa beläufft auf 10821 Fuß; oder über zwo Meilen in gleich herabgehender Höhe: welches wann diese weitläufftige Räume durch das hervorragende trockene Land und die Berge weggenommen zugestanden worden/ würde sehr nahe an die drey Meilen kommen in gleich herabgehender Höhe/ so durch dieses gegenwärtige Phænomenon erfordert wird. NB.

Coroll. Wenn die unterschiedliche Umstände/ welche zu der genauen Einrichtung dieser Ausrechnung nöthig sind/ genauer untersuchet wären/ so möchte einiges Licht nach dem gegenwärtigen Satz der Dicke der Lufft-Kugeln und Schweiffen der Cometen gegeben werden/ welche bißher unbestimmet ist; die Betrachtung solcher Materie muß denen Stern verständigen überlassen werden.

LIX. Was auch nur der Berg Caucasus, worauf der Kästen ruhete/ jetzt vor eine Höhe haben mag; so war er doch zu der Zeit der höheste in der gantzen Welt.

LIX. Wenn wir die Figur/ auf welche hier gesehen wird/ zu rathe ziehen/ so werden wir leicht die Ursache von diesem sonst wunderlichen Phænomeno begreiffen. Denn dieweil dieser Berg der höheste in Asia war/ oder die mitlere Gegend unsers festen Landes; und dieweil hiernechst das gantze feste Land/ und hauptsächlich die mittelsten Landschafften desselben/ durch die grössesten Auffschwellungen der Tieffe d b c über einige andere übereinstimmende Theile der gantzen Kugel erhoben worden/ entstunde die vollkommene oder gantze Höhe dieses Berges nicht allein von seiner eigenen Höhe über die benachbahrte Fig. 7.

Ebenen / sondern auch von der Erhöhung des gantzen festen Landes/ oder absonderlich ihrer mitlern Landschafften über die alte Oberfläche der Seen; so daß durch dieses vortheilhafftige Lager er zu der allhier hergehörigen Zeit nicht allein höher war/ denn seine Nachbahrn/ vor welche ihre eigene Erhöhung genug war/ sondern höher denn irgend einer auf der gantzen Erde: deren etliche sonsten/ wie ich glaube/ keines weges hätten begehren können ihn gleich zu seyn/ vielweniger an Höhe ihn vorzugehen. Ob nun wohl die Gegenwart des Cometen/ welche diese Ebben und Fluthen in der Tieffe hervorbrachte / und die gantzen festen Länder über ihre alte Ebene erhub/ blieb nicht nach der Aufbrechung der Brunnen der Tieffe an dem ersten Tage der Sündfluth; jedennoch würde die Würckung desselben die Erhebung der festen Länder über ihre alte gleiche Fläche/ nicht so bald / ja würde wohl kaum jemahls gäntzlich aufhören. Wir wissen aus der gemeinen Anmerckung/ daß wenn ein dichter oder festgesetzter Klumpen der Cörper in Stücken gezerret oder zerrissen ist/ so ist es nicht leicht / ein jedes Ding an seinen Ort zu setzen und das gantze zu eben derselbigen bestimten Stelle/ und zwischen eben dieselbige gesetzten Gräntzen/ die er zuvor hatte. Wann ein dichter zusammengefügter Wall der Erde einmahl zerschmettert und zertheilet/ gleich gemacht/ und weggetragen worden / obwohl hernach eben derselbige Staub der erstern Erde (eben derselbige gantze Staub) zusammen geleget würde auf eben denselbigen Fleck und Umfang/ so würde er doch nicht alsbald zwischen seine alte Masse eingeschränckt werden; seine Höhe würde zu erst mercklich grösser seyn als zuvor; und obwohl die Länge der Zeit es nach und nach würde vermindert werden/ durch die allmählige Festsetzung und dichte Zusammentreibung der Theile/ und also einiger massen dadurch zu seiner alten Dicke und kleinern Erhebung kommen; so würde sie doch nicht gäntzlich erhalten werden; zum wenigsten

sten in einem mäßigen Raum der Zeit. Und dieses ist eben die Sache/ so wir vor uns haben. Die oval-Figur, zu welcher der Kreiß der Erde in der Sündfluth ausgestrecket war/ würde auf eine merckwürdige Zeit bleiben / und viel Jahre haben müssen/ sich so dichte zusammenzusetzen/ daß sie hernachmahls fest und unbeweglich in den folgenden Zeiten bleiben möchte; vor welcher Zeit es klar ist / daß die Gegenden nahe bey dem Mittelpunckt unsers Nordischen oder grössern festen Landes/ die höhsten waren/ und diejenigen/ so überall 90 Grad davon entfernet / die niedrigsten; und folglich war zu der Zeit/ als der Kasten ruhete/ der Berg Caucasus, nahe bey dem Mittelpunckt des Nordischen festen Landes/ über die übrigen/ und absonderlich über die pique des Tenerifs (Spitze) erhoben/ welche anjetzt die höhste unter allen zu seyn scheinet. Und also ist das erschreckliche phænomenon auffgelöset / welches den Ehrwürdigen Herrn Warren so viel zu schaffen gemacht hat/ daß er auch/ nachdem er ein solch grosses Wunderwerck zugestanden / als die Schöpffung der Wasser der Sündfluth und in Nichtsverwandelung derselben hernachmahls/ dennoch den Buchstaben Mosis ohne einen gezwungenen und ungegründeten Satz / zu eben denselbigen Vorhaben mit unsern gegenwärtigen Vortrag/ nicht vorstellen konte: gleichwie ihr ihn antreffen werdet/ und nicht ohne Ursach/ (ohne Grund) sehr nachdrücklich sich selbst bey dieser Gelegenheit erklärend. NB.

Coroll. 1. Daher ist ein klares Exempel der göttlichen Vorsorge vor die Erhaltung der übrig gebliebenen von der alten Welt/ durch Anordnung den Kasten zu bauen nahe bey dem Berg/ welcher der höhste in der Welt seyn würde; daß so nach der ersten Nachlassung der Regen / und dem Anfang der Winde und Stürme/ er alsobald auf der Spitze desselbigen sicher seyn möchte. Geol. p. 319. 330 und Vertheidigung p. 171. 172.

Coroll. 2. Eben dieselbe sorgfältige und weise Vorsehung

hung ist zu sehen in der so genauen Einrichtung aller Umstände der Sündfluth / daß ob sie wohl hochgenug seyn solte den gantzen Stamm der auf den trockenen lebenden Thiere umzubringen; und dennoch nur gerade so sehr über den Berg Caucasus, welches verstattete den Kasten bey der ersten Verminderung der Wasser und denen anfangenden Verunruhigungen der Lufft und der Wellen / so nothwendig folgeten zu ruhen; welches ihn sonsten immer würde hin und her getrieben haben/ seines vortheilhafftigen zuvor ungeachten Lagers.

NB.

Coroll. 3. Wann man setzet/ daß unser erstes postulatum wahr sey/ von der Warheit des Buchstabens der Mosaischen Historie; so gewiß als die grössere Höhe der Spitze (pique) des Tenerifs, oder irgend eines andern Berges in der Welt/ über der Höhe des Caucasus anjetzo (von welchen/ wie ich setze/ kein Mensch einigen Zweiffel machet) so gewiß ist es/ (ausgenommen unbekande Ursachen und eine Wunderkrafft/ gleichwie allewege in solchen Fällen muß gesetzet werden) daß ein Comet die Ursache der Mosaischen Sündfluth war. Denn es ist gewiß/ durch die allerdeutlichste Folgerung von den klaren Worten der Schrifft/ daß der Berg / auf welchen der Kasten ruhete zu der Zeit der höheste in der Welt war. Es ist derowegen gewiß/ daß das feste Land oder Grund/ auf welchen der Berg Caucasus stand / in der Sündfluth höher erhoben war / als er jetzt ist: und es ist auch gewiß / daß kein Cörper oder Klumpen der Cörper in der gantzen Welt kan erheben/ oder niederdrucken ein festes Land der Erde / als nur solche/ welche tüchtig sind zu demselbigen sich zu nähern; oder in andern Worten/ als nur die Cometen; und folglich näherte sich ein Comet zu der Erde in der erwehnten Zeit/ und war die Ursach der Sündfluth. Welche Kette oder Zusammenhängung wie ich davor halte / so feste ist / daß ich glaube daß es nicht möglich sey ihrer Stärcke zu entgehen; und so wird/ was nach

andern

andern Gründen allbereit ist festgestellet worden/ durch diesen völlig bekräfftiget.

Coroll. 4. Dieses ist auch gleich zu beweisen/ daß der Ober-Kreiß oder bewohnbahre Erde auf einer unterirdischen flüßigen Materie dicker und schwehrer denn sie selbst gegründet ist: indem dieser Umstand schlechterdings nöthig ist/ das phænomenon, so wir jetzt vor uns haben/ vorzustellen. Denn wenn die inwendige Gegenden der Kugel fest und dichte waren (gleichwie gemeiniglich gesetzet wird; obwohl gäntzlich vergebens und ohne Grund): obwohl der Comet vorbey gegangen wäre/ so könte da doch keine Erhöhung eines festen Landes gewesen seyn/ und der Vortrag/ den wir vor uns haben/ immer unaufflößlich geblieben seyn.

LX. Gleichwie die Brunnen der grossen Tieffe zu eben derselbigen Zeit aufgebrochen waren/ als der erste Regen anfieng/ so wurden sie verstopffet zu eben derselbigen Zeit/ als der letzte Regen sich endigte; an den siebenzehnden Tag des siebenden Monaths.

LX. Ob ich wohl nicht sagen kan/ daß die Vorstellung der Sündfluth/ jetzt gegeben auf einen Tag die Zeit bestimmen kan/ als die unterirdischen Wasser aufgehöret hervorzuquellen (diese Verstopffung der Brunnen der Tieffe in dem Mose) so ist es dennoch augenscheinlich/ daß die Zeit von der Historie beschrieben sehr übereinstimmend ist mit demjenigen/ welches von der Betrachtung der Sache selbst einer natürlicher Weise erwehlen würde. Denn dieweil das aufsteigen der unterirdischen Wasser von denen Wasser/ so durch den Regen hervorgebracht/ herrührete gleichwie sie bey den Anfang dieser Regen in die Höhe zusteigen anfiengen nach der Anhaltung desselben/ hielten sie auch an dasselbige zu thun/ so möchte es in der Nachlassung wahrscheinlich genug auch aufhören; gleichwie dieser Vortrag uns versichert/ daß sie es würcklich thue.

LXI. Die Verminderung und das abnehmen der Wasser der Sündfluth geschahe erstlich durch einen Wind/ welcher etwas auftrocknete. Und vors (2) durch ihren Herabfall durch diese Spalten/ Risse/ und Brüche/ an welchen Theil derselben sie zuvor in die Höhe gestiegen waren/ in das innerste der Erden/ welche das übrige auffnahm. Zu welchen letztern auch der Wind/ durch Auff- und Niedertreibung der Wasser/ und so ihre Erleichterung in denen vorgemeldeten Rissen beforderte überaus dienlich war.

LXI. Damit ich eine genugsame Vorstellung von diesen Vortrag/ und von der Ableitung der Wasser der Sündfluth von der Oberfläche der Erden geben möge/ welches etlichen bey nahe eben so schwehr auf zu lösen vorgekommen ist als ihre erste Einführung); so muß (1) zu gegeben werden/ daß die Lufft nur sehr unmerckwürdige Menge annehmen und erhalten konte/ in Vergleichung des gantzen Klumpens/ welcher über der Erden lag; jedoch möchte sie und würde natürlicher Weise etwas annehmen; welches solchen noch beydes der alhier gedachte Wind/ und auch die Sonne hinweg nahm/ und stracks nach der Aufhörung des ersten Regens in Dünste verwandelte. Aber was alle das übrige anbetrifft/ so war da kein Platz zu erdencken zu ihrer Annehmung/ oder wohin ihre natürliche Schwehrigkeit sie nöthigte zurück zugehen/ ausgenommen das innerste der Erde; welches derowegen an diesen Ort deutlich muß betrachtet werden. Nun mögen wir uns erinnern/ wovon zu erst ist gesaget worden/ daß die Menge der dichten oder irdischen Theile in des Oberkreisses ursprünglichen Bildung weit gröſſer war/ als die Menge der fließigen oder wässerichten Theile; und folglich daß die einwärtigen Gegenden der Erde/ indem sie insgemein trocken und löchericht sind/ tüchtig war mächtige Mengen der Wasser ohne einige Aufschwellung/ ohne einige Veränderung der äusserlichen Gestalt/ oder des sicht-

Lem. 78. mit dem Coroll. und Solut. 6. zuvor.

bahren

bahren Cörpers anzunehmen. Und gewißlich wann wir zu geben / gleichwie wir müssen / eine merckwürdige Dicke diesem Ober-Kreiß / so möchten dessen innere Gegenden leicht eine weit grössere Mrnge der Wasser in sich fassen als was auf der Erden in der Sündfluth war; insonderheit wann ein so grosser Theil von denselbigen zuvor da war / und würde ihren alten Stellen wiederum ausfüllen. So daß die gantze Schwierigkeit nun zu diesen gebracht ist / durch was vor Röhren / Wasser gänge oder Strassen diese Wasser in das innerste der Erden könten gebracht werden? Welches in Warheit keinen Streit zulassen kan / indem nichts gewiß vor die natürlichere Eingänge zu diesem Wassern kan gehalten werden / als eben diese gantz gerade herabgehende Brüche / welche die Ausgänge zu einem so grossen Theil derselbigen zuvor waren. So bald nun als die Wasser aufhöreten durch diese Brüche in die Höhe zu steigen / so musten sie gewiß durch eben dieselbige niederwarts fallen; und dieser Herabfall ist mehr natürlich / als das erstere aufsteigen kan gehalten werden / welches war eine Krafft über sie / wieder ihre Natur aufwerts zu steigen sie antreibend / weil dieses zurückkehren in eben dieselbigen Räume nichts anders ist / als ihre eigene gebührende Schwere erforderte / und sie darzu trieb. Die Sache ist allhier zum Theil beschaffen wie mit einem Siebe / so erst mit Gewalt nieder in ein Gefäß mit Wasser gedrucket wird / biß es damit angefüllet wird / und es alsdann wiederum lassen hervorkommen; alwo durch eben dieselbige Löcher in welchen das Wasser in die Höhe stieg / es hernachmahls auf dem Siebe wieder heraus stiege / und sich in sein eigenes Element begeben / gleichwie zuvor. Alles das / was insonderheit verdienet alhier ferner angemercket zu werden / ist die Darzwischenkunfft des Windes oder der Bewegungen der Wasser (gehend und zurück kehrend in der Hebräischen Redens-Art) davon in diesen Satz Meldung geschehen.

schehen. Und diese Bewegungen sind in Warheit sehr nützlich / und sehr nothwendig bey zu stehen der Abtheilung der Wasser von der Erde. Denn als der meiste Theil der Brüche in den Bergen war / so würde es eine schwehre Sache gewesen seyn die Thäler und niedrige Gründe zu leeren / wäre da eine vollkommene Stille gewesen / und eine jede Sammlung der Wasser ruhig an ihren eigenen Ort geblieben. Aber da die Wasser so gewaltsam beweget / und von einen Ort zu den andern getrieben worden / so erleichterten sie sich dardurch sehr offt in die Brüche und Spalte / und stiegen so wohl als das übrige in das Hertz der Erde herunter; sehr gemäß der Behauptung dieses Satzes.

Coroll. 1. Dieweil die meisten Ritzen in denen Bergen waren / war das abnehmen und der Abgang der Wasser bey Anfang am grösten so lange als die Berge insgemein unter Wasser waren / und weniger und gelinder hernachmahls.

Corol. 2. Unterschiedliche niedrige Landschafften / welche jetzt an das Meer stossen / möchten auff viel Jahre nach der Sündfluth unter Wasser seyn / welches durch den Herabfall der mehrern Wasser in das innerste der Erde / zu einem trockenen Lande hernachmahls werden möchte; und durch ihre Klätte und Gleichheit zeigen sie / daß sie einmahl unter dem Wasser gelegen haben / und dadurch so eben gemachet worden. Exempel davon sind jetzt sehr wahrzunehmen in der Welt: insonderheit diese Theile von Cambridgeschire und Lincolnschire, welche an das teutsche Meer stossen / erscheinen sehr deutlich / daß sie ursprünglich in eben denselbigen Zustand gewesen / gleichwie ein forgfältiger Anmercker leicht urtheilen wird.

LXII. Das trockene Land oder der bewohnbahre Theil der Kugel / ist seit der Sündfluth in zwo grosse feste Länder eingetheilet / bey nahe einander entgegen gesetzet / und durch ein grosses Meer / so zwischen ihnen gestellet / abgesondert.

LXII.

LXII. Die Figur in welcher der Comet die Erde ließ/ und welche sie einiger massen immer hernach behielte/ war/ als in der Figur mag gesehen werden/ eine oval oder länglich gestaltete Kugel (Sphæroides,) deren länger axis a b die höhesten hervorragenden Theile der Erden bestimmete; und dessen kürtzere axe c d durch eine Herumlauffung um den Mittelpunct perpendiculariter gegen die längere axen, ebenfals die niedrigsten oder niedergedruckten Theile desselben bestimmete. Weil derowegen eben so viel Wasser hinunter in die Erde gelauffen war/ als die Eröffnungen annehmen konten; alle das übriggebliebene ausgenommen (ausgenommen die alten kleinere Seen überall etwas vermehret) musten in den niedrigsten Thälern/ oder nahe bey der kürtzern Axe Herumdrehung gantz rund um die Kugel/ so ein grosses Welt-Meer ausmachet gefunden werden; da indessen die zwey erhabene Landschafften nahe bey den zwo Enden der längern axe; über die Wasser hervorrageten/ und die zwey entgegen gesetzte feste Länder der Erde ausmachten/ davon in dessen Satz Meldung geschehn. Fig. 7.

Coroll. 1. Es ist wahrscheinlich/ daß America von unsern festen Lande durch das darzwischen gesetzte Welt-Meer gäntzlich abgesondert ist/ ohne eine Meer-Enge (Erd-Enge) wordurch es wie es sich viele eingebildet haben/ mit der Tartarey Gemeinschafft haben solle.

Coroll. 2. America wurde bewohnt von diesen festen Lande einige Zeit nach der Sündfluth durch die Schiffart. Denn dieweil da zwischen uns und ihnen keine Gemeinschafft zu Lande ist; dieweil auch die alten Einwohner desselbigen in der Sündfluth gäntzlich umkommen (gleichwie das Zeugniß der heiligen Schrifften/ die Betrachtung ihrer geringern Zahlen/ und die Unmöglichkeit der Erhaltung der Menschen durch einen Kasten irgends wo als auf den Berg Caucasus, den

höhesten Hügel/ nahe bey den Mittel-Punckt des höhesten festen Landes in der Welt/ erscheinet von demjenigen was gesaget worden/ zusammenstimmen es zu beweisen.) Es ist klar/ daß sie wieder zur See müssen bewohnt seyn/ von diesem festen Lande.

Coroll. 3. Die Schiffart ob sie wohl vor der Sündfluth nicht war/ oder biß dahin sehr merckwürdig; so ist sie dennoch nicht so gäntzlich neu oder spät/ in der Welt/ gleichwie sich einige einbilden. Welche Anmerckung sehr wohl mit den heil. Schrifften oder Zeugnissen übereinkömmet/ welche nicht weniger den dreyjährigen Reisen in den Tagen Salomonis anzeiget; und mit dem Herodoto, welcher eine Reise durch das rothe Meer rund herum um Africa/ und so durch die Strasse von Gibraltar in das mittelländische Meer in den Tagen des Neco gedencket.

1. Kön. X, 22. u. 2. Chron. 9, 21. IV. B. 42. 43. C.

LXIII. Eins von diesen festen Ländern ist mercklich breiter als das ander.

LXIII. Dieweil in allen Ebben und Fluthen/ und also in diesen Aufschwellungen/ welche die gegenwärtige feste Länder verursacheten/ dasjenige/ welches den Cörper/ so dieselbige hervorbringet/ ansiehet breiter ist/ als der entgegen gesetzte; so ist es klar/ daß es allhier so seyn muß/ und das feste Land um dem Punckt b gelegen mercklich breiter/ als das entgegen gesetzte um a, diesen Satz gemäß.

Coroll. In diesen Lager der Tieffe/ und ihres drauff liegenden Kreisses/ stimmet die Erde mit einem Ey überein/ ihren alten Zeichen und Abbildung/ (Vorstellung) nicht allein in ihrer inwärtigen und gantzen Beschaffenheit/ sondern auch etlicher massen in ihrer äusserlichen Figur; die Gleichheit zwischen diesen wird durch dieses Mittel auf einige Art und Weise algemein.

LXIV. Das weite feste Land lieget meistentheils nach der Nord-

Nord-Seite des Æquatoris; und das kleinere meistentheils nach Süden.

LXIV. Die Stelle der festen Länder rührete hauptsächlich von der Zeit des Jahres her/ als der Comet vorbeygieng. Denn dieweil der Comet herabgieng in der Ebene der Ecliptic æ von denen Gegenden so bey nahe der Sonnen entgegengesetzet/ und kam zu seiner nähsten Entfernung ohngefehr 130. Grad/ weiter hinzu von dem Punckt in der Ecliptica der Sonnen entgegengesetzet/ vor welcher Zeit/ und dennoch kaum biß nach dem der Comet 90. Grad war fortgegangen/ oder den Umkreiß der Ecliptica würden die Ebben und Fluthen groß genug/ den Kreiß der Erde zu zerspalten/ und setzten die Mittelpunckte der festen Länder feste; durch Betrachtung des Orts der Erde in der Ecliptica, und durch Ausrechnung ungefehr 100. Grad weiter fort möchte einer die Breite (latitudo) des Punckts auf der Erde gerade gegen des Cometens Cörper gestellet/ und folglich ihren entgegen gesetzten Punckt auch bestimmen; um welche Punckta die zwey feste Länder liegen. Nun indem die Erde um die Mitten des Stiers gegen einem Auge in der Sonne ist (welches sich allewege in solchen Fällen zum voraussetze) zu der Zeit des vorbeygehen des Cometen um die Mitte des andern Monaths von dem Herbstlichen æquinoctio, dem letztern Theil des Löwen (indem er 100 Grad weiter von dem Punckt so der Sonnen entgegen gesetzet ist/) wird bey nahe die Breite des weitern festen Landen d b c bestimmen/ und folglich wird der letztere Theil des Wassermanns die Breite des kleinern festen Landes d a c aus machen: nach welchen Vorstellungen es klar ist/ daß das weitere bey nahe nach Norden und der kleinere meistentheils nach der Süd-Seite des Æquatoris seyn müsse. NB.

LXV. Die Mitten oder der Mittelpunckt des Nordischen festen Landes ist ohngefehr 16. oder 18. Grad der Nordischen Breite;

Breite; und der Mittelpunckt des Südischen festen Landes ohngefehr 16. oder 18. Grad der Südischen Breite.

LXV. Dieser Satz / (welcher genauer das Lager der festen Länder bestimmet / welches die letztern mehr insgemein bejaheten) ist auch bewiesen. Ein jedes festes Land muste das Lager behalten / welches es hatte / als ihre Fugen durch die Erhebung der Tieffe zerspalten wurden. Nun die Zerspaltung des Kreisses muß gesetzet werden vor des Cometen nähste Entfernung; und folgbahr müssen die Mittelpunckte der zwey festen Länder a und b die Brete der Punckte ohngefehr 90 oder viel mehr näher 100 Grad weiter jenseits der entgegen gesetzte gegen die Sonne / oder jenseits der Sonne selbst haben. So daß der Mittelpunckt des Nordischen festen Landes / nahe bey dem Süd-Östische Arabiens, und der Mittelpunckt des Südischen nahe bey der Qvelle des grossen Flusses De la Plata möchte seyn ohngefehr eben dieselbige Breite mit den 20 Grad des Löwens und Wassermanns / oder bey nahe 16 Grad / das erstere der Nordischen / das letztere der Südischen Breite / gleichwie dieser Satz weiset / daß sie würcklich seyn.

NB.

Coroll. 1. Wann wir derowegen die Zeit des Jahres / da der Comet vor der Erde vorbey gegangen / oder von den Anfang der Sündfluth bestimmen wollen / von der Stellung der Mittelpunckte unserer zwey entgegengesetzten festen Länder / welche sich darauff gründen / so müssen wir sie nahe bey der Mitte des andern Monds von dem Herbstlichen Æquinoctio bestimmen; nach der Zeit so albereit beydes von der heiligen Historie / und denen Ausrechnungen der Astronomie in der zehnden vorhergehenden hypothesi ist festgestellet worden.

Coroll. 2. Daher werden alle diese Corollaria nach den dritten und vierdten Beweiß-Grund der besagten zehnden Hypothesis sehr bekräfftiget: zu welcher ich den Leser zu ihrer andern gäntzlichen Abhandlung verweise; und die Wichtigkeit

tigkeit ihrer vorhabenden Materie daſſelbige auf dieſer Seite wohl verdienet.

Coroll. 3. Daher mögen wir vielleicht die Geiegenheit zu der alten / im Schwange gehenden Tradition und bey der man ſich ſo lange aufgehalten hat / die Höhe oder das erhobene Lager des Paradieſes betreffend / herführen; welches ſo überaus ſehr von aller Antiquität bekräfftiget wird / und dennoch ſo ſehr wunderlich und dunckel an ſich ſelbſt iſt. Denn dieweil das Paradieß / gleichwie allbereit iſt erwieſen worden / ſehr nahe bey dem Punct war / wo der Mittel-Punct unſers feſten Landes iſt / die Oſt oder Süd-Oſt Gräntze Arabiens: und dieweil hiernechſt / gleichwie wir gezeiget haben / eben dieſelbige Gegend in der Sündfluth durch den Cometen mehr denn einige andere auf der gantzen Kugel erhoben worden; und weil letzlich / auf eine lange Zeit ſie guten Theils ſolch ſein erhabendes Lager behalten würde / und immer höher bleiben würde / denn irgend einige andere übereinſtimmende Theile der Erde; dieſes erſcheinet eine vernunfftmäßige Gelegenheit oder Grund zu der berühmten Tradition, worauff hier gezielet wird: wovon ſonſten wie eine erträgliche Vorſtellung auf einigen tüchtigen principiis zu geben ſey / bekenne ich / daß ich jetzt zu unterſuchen gäntzlich beſchäfftiget bin und allewege geweſen. Theor. II. B. 9. C.

LXVI. Die Entfernung zwiſchen den feſten Ländern von den weitläufftigern oder Nordiſchen Süd-Oſtwertigen zu meſſen / iſt gröſſer denn die Entfernung ſo ihr entgegen geſetzet iſt / oder Süd-Weſt werts.

LXLI. Dieweil die Bewegung des Cometen um ſeine nechſte Stellung mit merckwürdiger denn die tägliche Bewegung war; und dieweil hiernechſt die gröſſere und höhere Aufſchwellung zu einer genugſamen Krafft gelangete / zu zerſpalten ihren oben liegenden Kreiß oder feſtes Land / etwas geſchwin-

der/ denn das kleinere und niedrigere; so wird es folgen/ daß der Punckt b nicht gerade dem puncto a entgegen gesetzet seyn/ sondern nahe bey den Ort q in der Figur. Wordurch die Entfernung von q durch c gegen a grösser war/ denn von eben demselbigen q durch d zu a; oder von dem Mittelpunckt des grössern festern Landes zu dem centro des kleinern Süd-Ost-werts denn Sud-Westwerts: genau wie diese proportion erfordert.

LXVII. Keines der festen Länder wird durch einen runden oder ebenen Zirckel gestalteten Umkreiß geendet: sondern mächtige kleine und grosse Meerbusen/ und Seen laufen in sie hinein; und gleichwie grosse Halb-Insul Vorgebirge und Felsen aus denselben hervorragen/ machen sie das gantze sehr ungleich und unrichtig.

LXVII. Wann die Oberfläche der Erde vor der Sündfluth eben und glat gewesen ist/ ohne Berge und Thäler/ und ihren Erfolg/ Seen und trockenen Lande/ so muste gewißlich die Vorbeygehung des Cometen gleichwie zuvor einen Unterschied der zwey festen Länder verursachet/ und müste ein grosses Welt Meer zwischen dieselbige gesetzet haben; aber alsdann würden diese zwey Umstände auch Platz gehabt haben (1) daß alle die Wasser der gantzen Kugel die festen Länder würden verlassen/ und bloß ein grosses Welt-Meer gemachet haben; und vors (2) daß die Endigung oder Gräntzen des grossen Welt-Meers und der festen Länder Zirckel gestaltet/ rund und eben auf allen Seiten würde gewesen seyn. Aber weil die Oberfläche der Erden uneben/ unregelmäßig und überall in Berge/ Ebenen und Thäler in Seen und trockenes Land unterschieden war/ so ist die gegenwärtige aus Erd und Wasser bestehende Kugel mit diesen Ungleichheiten der Endigung eines jeden in dieser propolition gedachten festen Landes/ eine sehr leichte

und

und natürliche/ ja augenscheinlich nothwendiger Erfolg dieser grossen Veränderung in der Sündfluth.

Coroll. 1. Daher ist es ferner unstreitig/ daß die Oberfläche der Erde vor der Sündfluth nicht gleich und eben war/ sondern hatte diese Unterscheidung der Berge und Thäler/ der Seen und des trockenen Landes; welches mit andern Beweißgründen zuvor ist befestiget worden.

Coroll. 2. Dahero erscheinet deswegen/ (welches zuvor solte angemercket worden seyn) daß die gantze Erde vor der Sündfluth möchte gepflantzet und bewohnt worden seyn/ obwohl die Schiffarth damahls entweder gar nicht/ oder nicht mercklich bekand war; indem daselbst kein Welt-Meer oder abgesonderte feste Länder waren; und kaum irgends ein solches Ding als eine Insul/ oder nur eine Landschafft/ welche mit leichter Mühe zu Lande möchte betreten werden.

LXIIX. Die Tieffe des grossen Welt-Meers/ welche diese zwey feste Länder von einander sondert/ ist gemeiniglich entweder am grösten an eben denselbigen festen Länder entfernet und am kleinesten am allernechsten bey denselben; indem daselbst ein allmähliger Herabfall von dem festen Ländern zu der Mitten des grossen Welt-Meers ist/ welche am allertieffesten ist.

LXIIX. Die Ursache dieser mähligen Abhangung gegen die Mitte des grossen Welt-Meers/ ist sehr klar von der Figur so hieher gehöret. Denn dieweil die Oberfläche der Erden einiger massen eine oval oder oblonga sphæroides würde/ so ist es nothwendig daß daselbst seyn solte (so fern als die andern Unrichtigkeiten der Kugel es würden zu geben) ein Herabfall von denen Enden der längern Axe b und a gegen die Enden der kürtzern Axe c und d in ihrer gäntzlichen Herumwältzung/ welche eine sehr bekandte Vorstellung von dem gegenwärtigen Phænomeno giebet.

LXIX. Der grösseste Theil der Insuln der Kugel sind in kleinen Entfernungen von denen äussersten Enden der grossen festen Länder gestellet; sehr wenig erscheinen nahe bey der Mitten des grossen Welt-Meers.

LXIX. Dieweil die Insuln allein solche hohe Gegenden sind/ welche über die Oberfläche der Wasser würden hervorragen/ ob sie wohl die benachbahrten Theile bedeckeren; und dieweil das grosse Welt-Meer/ gleichwie wir jetzt gezeiget haben/ am tieffesten in der Mitten zwischen den zwey festen Ländern ist; so ist es klar/ daß cæteris paribus, die höhere Landschafften öffter nahe bey dem festen Ländern würden hervorragen/denn um die Mitte des gesagten Welt-Meers; gleichwie diese propositon bejahet (behauptet).

LXX. Die Alter der Menschen nahmen ab ohngefehr eine Helffte stracks nach der Sündfluth; und in den folgenden achthundert oder neunhundert Jahren/ wurden sie nach und nach zu dem Bestand gebracht/ in welchen sie immer seit der Zeit gestanden haben.

LXX. Der erste Theil hiervon ist allhereit genugsam vorgestellet in der propositon, allwo die Ursachen der Veränderung in der Daurung der menschlichen Leben in der Sündfluth insgemein untersuchet wurden. Aber die Ursachen der mähligen Abnahme in denen folgenden Zeiten müssen hier angeführet werden. Nun ist es allhier nicht unmöglich/ daß das mercklich lange Leben der ersten nach der Sündfluth lebenden Patriarchen zum Theil von der frischen Beschaffenheit ihrer Väter möchte herrühren/ so nicht alsbald auf das höheste vermindert/ oder in ihren Nachkommen zerstöhret worden/ biß es nach und nach in die Länge der Zeit ausgerichtet wurde. Aber überdiß ist zu betrachten/ welches ich vor die haupt Sache halte/ daß dieweil die verdorbene Atmosphæra, mit denen schädlichen Dünsten/ so entstehen von der neulich erlangten chaotischen

tischen Kunde oder Grund-Suppe der Wasser/ und ihren unglückseeligen Würckungen so wohl von denen Früchten/ als lebendigen Creaturen der Erde/ die Gelegenheit und Ursache der Abkürtzung des menschlichen Lebens muß zugestanden werden; solche Landschafften/ welche von der gesagten Grund-Suppe oder chaotischen Atmosphæra gantz frey war/ oder sehr über dieselbige erhoben/ müsten hauptsächlich geblieben seyn/ gleichwie sie zuvor waren/ und so würde die alte Langlebhafftigkeit hauptsächlich darinnen behalten werden. Welches wann es supponiret wird/ und was überdiß allbereit hiernechst ist beygebracht worden/ betrachtet wird/ wird diese proposition leicht klar und natürlich seyn/ und eine besondere Bekräfftigung der gegenwärtigen hypothesis. Denn dieweil Noah und der Kasten auf dem Berg Caucasus angelendet war/ die erhobenste Landschafft der Erde/ und gantz frey so wohl von der Grund-Suppe der Wasser/ als von der Dicke der chaotischen Lufft-Kugel hierunten/ so würde dieser Platz auf eine gute Weite von dem Zustand der Dinge vor der Sündfluth kaum unterschieden seyn/ und das Leben der Thiere würde sehr nahe ihre alte Daurung behalten; welches wir diesen gemäß finden/ daß sie es gethan haben. Noah überlebte die Sündfluth nicht weniger denn dreyhundert und funffzig Jahr und vollendete neunhundert und funffzig in der Summa (etwas über die mittelmäßige proportion der vor der Sündfluth lebenden selbst/ gleichwie die Tabelle leicht zeigen wird). Aber alsdann beydes wegen der Herabkunfft seiner Nachkommenschafft in die ebener und niedrigere Boden/ und hauptsächlich wegen der allmählige Niedersetzung dieser Landschafften selbst in die dicke Lufft-Kugel hierunter/ wurden sie nach und nach diesen Unpäßligkeiten und der kürtze des Lebens unterworffen welches wir zuvor gezeiget haben/ daß es die böse Würckungen desselbigen gewesen sind/ und welche das gantze

NB.

NB.

1. Mos. XI, 2.

menschliche Geschlechte seit der Zeit ist unterworffen gewesen.

Gravend. p. 59. 85. 86.

Coroll. 1 Das menschliche Geschlechte vermehrete sich unweit mehr bald nach der Sündfluth / als in diesen letzten Zeiten der Welt. Denn dieweil eine Landschafft in zweyhundert und achtzig Jahren jetzt in Verdoppelung ihrer Einwohner/ hatte eben dieselbige Zahl gehalten/ immer seit der Sündfluth würde das menschliche Geschlechte auf diesem Tag die Zahl von 200000. Seelen nicht erreichet haben; welches dennoch ist geschätzet worden / daß es sey zwischen drey und vier hundert Millionen / oder bey nahe zwey tausend mahl so viel als die gesagte Zahl herzuführen von der gegenwärtigen Schätzung der Vermehrung des menschlichen Geschlechts. So daß es klar ist/ daß die Fruchtbarkeit vor der Sündfluth und die grosse Menge der Einwohner (welche auch selbst hiedurch völlig befestiget werden) müssen die Oberhand gehabt haben/ servata proportione, unter den ersten nach der Sündfluth lebenden auf etliche hundert Jahr/ oder könte sonst keine Vorstellung von der gegenwärtigen Zahl der Menschen auf der Erde gegeben werden; wordurch die Warheit dieser propositiõn, die Warhafftigkeit Mosis dariñen/ die grosse Wüchtigkeit desselben/ und die Nothwendigkeit der gegenwärtigen Auflösung uñ der Theorie/ auf welche sie gebauet ist/ überaus sehr bestätiget werden.

NB.

Coroll. 2. Daher mögen wir bey nahe die Alter der Menschen vor die erste acht oder neunhundert Jahre nach der Sündfluth bestimmen / von der Länge ihres gegebenen Lebens. Also Hiob / welcher scheinet / zum wenigsten zwischen zwey und dreyhundert Jahren gelebet zu haben/ muß ein contemporaneus gewesen seyn/ mit etlicher Patriarchen zwischen Heber und Abraham / zu welche diese Daurung des menschlichen Lebens gehörete; und also mögen wir untersuchen und bestimmen die Zeiten der sehr alten in denen weltlichen Historien gemeldeten Könige von eben dergleichen Daurung ihres Lebens

Job. XLII, 16.

bens oder Regierungen / gleichwie das folgende Corollarium mehr absonderlich bemercken wird.

Coroll. 3. Weder die Egyptische Herrschafften noch die Aßyrische Monarchie / konte zu gleicher Zeit seyn mit den ersten sieben oder achthundert Jahren nach der Sündfluth / in dem keines von ihren Königreichen von denen Chronologis aufgeschrieben / die Zahl der Jahre erreichete / welche die Länge des menschlichen Lebens zu der Zeit erforderte; ja noch irgend ein ander als Könige jetzt mögen erreichen und würcklich erreichen in diesen letzten Zeiten der Welt.

Coroll. 4. Die Jahre vor und nach der Sündfluth in der heiligen Schrifft gemeldet / waren wahrhafftige Jahre von zwölff Monathen / nicht erdichtete von einen in einem Stücke als etliche / damit sie das Alter der ersten Patriarchen zu dem kurtzen Lebens-Termin / so seither gemeiniglich erhalten worden / führen möchten / gerne haben erdichten wollen. Diese Einbildung ist überaus ungereimt / und der heiligen Historie zuwider / und absonderlich mit dieser Proposition nicht zu vergleichen. Denn wenn die alten Jahre Monaths Jahre von einen Monath gewesen / und die letztern Sonnen-Jahre von Zwölff Monath / wordurch eben dieselbige Daurung des menschlichen Lebens unterschiedliche wäre abgemessen worden; So musten die Zahlen der Jahre / welche die Menschen lebten / in der Proportion von zwölffen zu eins sich geschwinde verändert haben / eine solche Veränderung in den erzehlten Jahre / und nicht nach und nach / und langsam gleichwie es klar ist / daß sie sich verändern. NB. NB.

LXXI. Unsere Ober-Erde ist zu einer merckwürdigen Tiefe / eben so fern / nemlich als wir gemeiniglich in dieselbige hineindringen / durch Kunst gemacht / oder nemlich in der Sündfluth erlanget worden: indem die alte Erde durch frische Stratas oder Uberlegung der Erde zu der Zeit ist bedecket /

decket/ und dardurch verderbet worden/ was dem Gebrauch und Nutzen des menschlichen Geschlechts betrifft.

LXXI. Es muß nicht gesetzet werden/ daß das Gewässer der Sündfluth das blosse Element des Wassers rein und unvermischet gewesen. Was von des Cometen Atmosphære herkam/ muste von ihren unterschiedlich gearteten Vermischungen Theil nehmen; und was von unten auf in die Höhe gedrücket wurde/ muste viel Koth und irrdische Materien gantz damit in die Höhe treiben. Uber welches/ sobald als das stürmische Wetter anfieng/ die feuchten und lockere Gipffel der Berge wurden leichtlich durch die Winde und Wellen weggewaschen/ oder in die Massa des Gewässers getrieben/ und vermehreten die Unreinigkeit und irrdische Vermischung desselben. Nach allen welchen Vorstellungen das Gewässer der Sündfluth eine sehr unreine/ dicke und kothige und fließige Materie seyn würde/ und eine solche Menge der irrdischen Materie darbringen/ welche eine sehr merckwürdige Proportion gegen der Materie des Wassers selbst haben würde. Indem nun diese irrdische Materie schwehrer denn das Wasser ist/ setzte sie sich nach und nach hernieder/ und machte erst eine sehr grosse/ dicke kothigte von Schlamm angefüllte fließige Materie/ in den niedrigen Gegenden des Gewässers und endlich einer klaren irrdischen Grundsuppe/ in den Boden derselben; welche zugleich die alte Oberfläche des Erdreichs verdorbe/und vergrub/ und eine neue Rinde der Bedeckung auf derselben werden. Nun damit wir sehen mögen/ ob diese Grund-Suppe oder Rinde so dicke und merckwürdig seyn könne/ gleichwie dieses Phænomenon erfordert/ lasset uns setzen/ gleichwie zuvor/ daß die gleich herabfallende Höhe des Gewässers der Sündfluth drey Meilen über die gemeine Oberfläche der Ebenen und Seen gewesen sey/ und nur der dreyßigste Theil der gantzen fließigen Materie über die Erde gewesen seyn/ irrdische

Theile geschickt die vorgemeldete Grund-Suppe oder Rinde auszumachen. Lasset uns auch erinnern/ was albereit von Herrn Newton ist angemercket worden/ daß die Erde zum wenigsten dreymahl so dicke und schwehr als das Wasser ist; so daß der dreyßigste Theil in der grösse der Materie/ nur den neuntzigsten Theil des gantzen Raums würde wegnehmen/ entweder in dem Gewässer/ oder als es durch sich selbst niedergesetzet war/ und wurde eine neue Rinde über der Erde. Wann wir nun funffzehn tausend/ die Zahl der Schuhe in der gantzen Höhe des Gewässers dividiren (alhier nicht zu zu geben die Räume/ so durch die hervorragende Theile der Erden besessen worden) durch neuntzig (funffzehnhundert durch neune) so wird der quotiens die crassitudinem oder Dicke dieser Grund-Suppe oder Ründe/ so die Erde bedecket/ zeigen/ nemlich (hundert und sechs und sechzig) 166⅔ Fuß/ ein Ort mit dem andern ohne Unterschied genommen. Welche Menge völlig vorstellet unsere gegenwärtige propositiön, und mit denen Anmerckungen/ so in den innersten unsern gegenwärtigen Erde gemachet werden/ übereinstimmet/ so sehr accurat, als einer könte verlangen oder erwarten. Hyp. 2 zuvor

Coroll. 1. Daher erscheinet es/ daß die Erde insgemein auf unterschiedene Jahre nach der Sünfluth unbewohnbahr war/ diese neue von Kunst gemachte Grund-Suppe des Gewässers erfordert nicht wenig Raum der Zeit ehe es völlig niedergesetzet wurde/ ihre Lage fest gemachet/ ihre Oberfläche hart und trucken worden/ und ihre Erdgewächse aus derselben hervorgewachsen; vor welcher Zeit sie von den Menschen und den andern auf den trockenen lebenden Thiere unbewohnbahr war.

Coroll. 2. Daher mögen wir die Sorge und Weißheit der göttl. Vorsehung vor die Erhaltung und Versorgung des Noah und aller Creaturen in den Kasten ersehen/ nachdem sie wiederum aus demselben kam; durch Anordnung aller Din-

ge also/ daß der Kasten auf den höhesten Berg in der Welt ruhen solte/ und daß die Waser so wenig über denselbigen solten gehen/ daß die Grund-Suppe desselbigen weder die Früchte des Bodens verderben/ noch die Oberfläche unbewohnbahr machen konte/ gleichwie sie auf den andern Gegenden der Erde that. Denn dieweil die Menge der Grund-Suppe insgemein proportionirt war/ überall mit der gleich herabgehenden Höhe des Gewässers über die Oberfläche des Erd-Kreises hierunten/ ob es wohl alle die andern Gegenden der gantzen Erde bedeckete/ dennoch war auf diesen höhesten Berge (nur wenige Tage oder vielleicht Stunden/ mit etwas Gewässer bedecket/ und die niemahls über 15 Ehlen in gleichheruntergehender Höhe) die Grösse der Grund-Suppe allhier sehr unmerckwürdig/ und die Erde wurde gar nicht verändert von demjenigen was sie zuvor war/ noch ihre Erd-Gewächse durch diese algemeine Sündfluth verderbet. So daß dieses und dieses allein der Fleck des Erdreichs war tüchtig den Kasten anzunehmen/ und die Creaturen darinnen zu unterhalten/ biß hernachmahls die übrige Erde tüchtig worden zu ihren Herunterstеigen und Bewohnung. Zu diesem Fleck derowegen/ durch eine solche wunder-volle Einrichtung aller der erforderten Umständen der Sündfluth behalten und unterschieden von allen den übrigen der Welt brachte die göttliche Vorsorge den Kasten; und auf diesen war der Grund der gegenwärtigen Wurtzel des gegenwärtigen Geschlechts der Menschen/ und aller dieser irdischen Thiere geleget/ welche jetzt auf dem Gesicht der gantzen Erden geleget sind; welche sonsten in ihren Ausgang aus den Kasten umkommen wären; ungeachtet ihrer wunder-vollen Erhaltung darinnen wehrender Grausamkeit der Sündfluth.

1. Mos. VIII, 11.

Coroll. 3. Daher mögen wir leicht verstehen von wannen der Oel-Zweig durch die Taube zu Noah gebracht worden.

den. Denn als die Bäume / so an den Kasten stiessen / oder auf den benachtbahrten Spitzen der Hügel geringen Schaden / durch die Sündfluth erlitten und seit der Befreyung der Wasser bey nahe den gantzen Frühling und den Sommer halbgenossen hatten; so musten sie so neuer und zarter Sprossen / und so blühend voller / als jemahls seyn / von welchen Sprossen eine von der Taube leicht abgebrochen / und in ihren Munde zu Noah gebracht werden konte / welche neue / trockene und zarte Sprossen oder Zweigelgen / indem es ein klarer Beweiß ist / daß das Gewässer nicht allein vergangen / und der Erdboden eine gute Weile zuvor trocken worden / sondern daß die Erde immer als vorher geschickt zu der Hervorbringung der gewöhnlichen Bäume und Früchte / musten überaus zu der Vergnügung des Noah abzielen / und zu der Bestätigung seines Glaubens / und Hoffnung in einer gäntzlichen Erlösung / und in der zukünfftigen Erneurung der Welt.

LXXII. Diese gemachte Ründe ist allgemein / über die Gipffel der Berge insgemein so wohl als in denen Thälern und Ebenen; und das in allen den bekandten Erd-Strichen und Landschafften der Welt.

LXXII. Dieses ist eine nothwendige Folge von der Allgemeinheit der Sündfluth / so allbereit vorgestellet worden. Und obwohl die Berge insgemein meistentheils eine dinnere Grund-Suppe oder Ründe hatten / als die Ebene oder Thäler in proportion gegen der kleinern Höhen der Wasser über einen jedweden derselben in gewisser Absicht jedennoch waren sie in der Sündfluth weit niedriger gegen die Höhe des Caucasus, und musten insgemein mit eben derselbigen Ründe bedecket werden / (ungeachtet Gestürme (Sturm-Winde) und Wellen es wiederum herab wuschen nach ihrer ersten Nieder-Festsetzung auf einem derselben) gleichwie die Anmerckungen zeigen / daß sie jetzt würcklich sind. NB.

Coroll. 1. Daher ist es klar so gar auch wenn man von der heiligen Historie abstrahiret / daß daselbst vormahls eine algemeine Sündfluth gewesen ist / viel höher denn die Berge insgemein. So daß hernachmahls / dieweil die so nützliche Anmerckung der Naturalisten (Natur-Kündiger) und hauptsächlich D. Woodwards sich hieher beziehen / wir nicht Noth haben uns zu bemühen den Glauben und die Wahrheit der Mosaischen Historie der Sündfluth durch alte bewehrte Zeugnisse / und der allgemeinen Bestätigung der Antiquität in Sicherheit zu setzen; (welche Zeugnisse dennoch allzu klar und Zahlreich sind / als daß sie können verneinet werden) sondern mögen von unsern eigenen Augen / in den benachbahrten Ertz und Kohlen-Gruben / und selbst Begnügen mit der genauen

NB. Wahrheit dieses Theils der heil. Schrifft / wieder welche so sehr von übelgesinten Personen ist excipiret worden. So wunder-voll ist die Art der göttlichen Weißheit in ihren richtigen Zeugnissen so zu der heil. Schrifft gebracht worden! daß nicht allein eben der Tag / gleichwie wir gesehen haben / als die Sündfluth anfieng / von Mose angeführet (angezeiget) mag immer / nach mehr denn 4000. Jahren / von der Astronomie bewiesen werden / daß es der wahrhafftige Tag sey; von wel-

Nb. chen die Gelehrten hauptsächlich zu urtheilen tüchtig / und dardurch vornehmlich verursachet sind: aber die Würckligkeit und Allgemeinheit der Sündfluth selbst ist von solchen gemeinen und leichten Anmerckungen erweißlich in allen Theilen der Welt / in den benachbahrten Ertz- oder Kohlen-Gruben / daß die

bes. Pentl. gemeinen und gantz ungelehrte Leute testes oculati der ge-
Serm. 4. p. wissen Würckungen desselbigen seyn mögen / und so völlig über-
4. 35. zeuget von der Wahrheit des heiligen Historien-Schreibers darinnen.

Coroll. 2. Es ist kein Wunder / daß keine von den Städten vor der Sündfluth Flecken / Gebäuden / oder andern Uber-

Uberbleibſeln irgends wo ſeit der Sündfluth angetroffen worden ſind: indem ſie alle insgemein vielleicht über 200. Fuß tieff in die Erde durch die Grund-Suppe des Gewässers begraben ſind.

LXXIII. Die Theile der gegenwärtigen Ober-Lage waren zu der Zeit/ als das Gewässer die Erde bedeckete/ locker/ abgeſondert/ getheilet/ und in dem Gewässer unter einander unordentlich flieſſend.

LXXIII. Dieſe propoſition bedarff keiner weitern Erklärung; indem ſie allbereit klar iſt in demjenigen/ was allbereit geſaget worden iſt.

LXXIV. Alle dieſer unterſchiedlich gearteter Klumpen/ in dem Gewässer alſo hin und her ſchwimmend / ſtieg allmählig hernieder/ und ſetzte ſich zu Grunde/ ſehr nahe nach dem Geſetz der aus der Structur folgenden Schwehre; und machte dieſe unterſchiedliche ſtratas oder Lagen aus/ aus welchen unſere gegenwärtige Ober-Erde beſtehet.

LXXIV. Dieſe propoſition iſt ſo leicht als die erſtere; und iſt eingeſchloſſen in demjenigen/ was allbereit iſt geſaget worden.

LXXV Groſſe Mengen Fiſche beydes zu den Seen und Flüſſen gehörig kamen in der Sündfluth um; und ihre Schaalen wurden verſcharret unter die andern Cörper oder maſſen, welche ſich hernieder ſetzten/ und die Lagen unſerer Ober-Erde ausmachten.

LXXV. Wo eine ſo unterſchiedliche Maſſe der Lufft-Stäubgen zerſtreuet worden/ überall durch das Gewässer/ und gegen dem Boden/ inſonderheit an dem letztern Ende ihrer Niederſetzung/ und daſſelbige ſehr dicke und voller Schlamm machte/ ſo iſt es natürlich zu ſetzen / daß ſehr viel Fiſche / theils mit der Dicke und Grobheit der flieſſigen materie erſticket (ſo daſelbſt dieſen Nahmen kaum verdienet;) und theils vergifftet

mit denen Arten etlicher dieser Stäubgen / welche sie zugleich einschluckten / mit ihrer Nahrung darinnen / würden verderbet und kamen in dem Gewässer umb: Welches wann es zugestanden ist / so wird das übrige so leicht folgen / daß es keiner fernern Erklärung nöthig hat.

LXXVI. Eben dasselbige Gesetz der aus der Structur folgenden Schwehre / welches in dem übrigen der Masse in acht genommen wurde / und wurde auch in der Niedersetzung der Schalen der Fische beybehalten; sie suncken damahls zugleich mit unter / und werden diesemnach jetzt eingeschlossen gefunden unter diesen Lagern oder Cörpern / welche beynahe von ihrer selbst eigenen aus der Structur folgenden Schwere sind: indem die schwehre Schalen folglich immer unter die schwerere Lagen eingeschlossen / und die leichtere Schaalen unter die leichtere Lage in den innersten unserer gegenwärtigen Erde.

NB.

LXXVI. Dieses Phænomenon ist so natürlich und nothwendig / wenn man betrachtet die allmählige Vermehrung der Dicke der Grund-Suppe hernieder / und die gleiche Unterwerffung der Schalen / dem Gesetz der aus der Structur folgenden Schwehre mit allen andern Cörpern / daß ich mich darbey nicht länger aufhalten will.

Coroll. Dieses eintzige Phænomenon von den Schalen der Fische eingeschlossen / in den allerdichtesten Cörpern / als Stein und Marmor / und das hin und her in der Welt / nach ihren unterschiedlichen / aus der Structur folgenden Schwehre / in grossen Tieffen / zwischen den innersten der Erde; welche so frembde an sich selbst ist / so wunderns-würdig denen Zuschauern / und so übel vorzustellen / ohne die Einführung der ungewöhnlichsten und erzwungenen Wunder-Wercken / nach irgend andern Principiis; und dennoch so leicht und natürlich aufgelöset in der hypothesi, so wir vor uns haben; es ist ein fester / ich hätte bald gesagt ein unüberwindlicher Beweißthum

NB.

vor

vor die Wahrheit desselben; und dessen sowohl eine unvernein-liche als eine physicalische Bejahung fähig ist: das ist/ (sofern als wir wahrscheinlich urtheilen können) ohne ein Wunder-Werck gewißlich war.

LXXVII. Die Lage von Marmor/ von Stein/ und von allen andern dichten Cörpern/ erhielt ihre Festigkeit/ so bald als der Sand/ oder andere Materie/ woraus sie bestund zu Grunde kam/ und sich daselbst wohl niderließ. Und alle diese Lagen/ welche dichte sind auf diesen Tag/ sind immer von der Zeit an/ also gewesen.

LXXVII. Dieweil diese Ober-Rinde/ oder Grund-Suppe guten Theils aus irdischen Cörperchen oder Massen eines chaos zusammen gesetzet war/ sowohl als die erste Erde in der Mo-saischen Schöpffung war: eben dieselbige Ursachen lassen sich auch anführen vor die Zusammenwachsung und Vereinbah-rung der erstern/ müssen eben so wohl in den gegenwärtigen Fall gesetzet werden/ und machen es gleich vernunfftmäßig mit den andern. Und wenn die dicke fließige Materie/ oder eini-ge Theile oder Dünste davon das Instrument wären zu der ursprünglichen Vereinigung der Theile in der ersten Bildung der Erde/ so ist es wahrscheinlich/ daß da kein Mangel desel-bigen in der Sündfluth war; die Lufft-Kugel des Cometen/ und die Brunnen der Tieffe/ sind beyde tüchtig genugsame Mengen herzugeben/ zwischen der grossen Menge ihrer Wäße-rigen und irdischen Massen; gleichwie es klar ist von demjeni-gen/ was allbereit ist gesaget worden. Keines von beyden in etlichen Fällen desselbigen war durch die zuvorgedachte Mit-tel erlanget/ muß es erwartet werden/ daß wir es immer möch-ten sehen auf dem Gesicht der Erde/ gleichwie wir das grosse Welt-Meer sehen. Denn dieweil diese dicke fließige materie schwehrer ist denn das Wasser/ oder Erde/ würde es in eben denselbigen Boden aller/ und so entweder in den Schweißlö-

NB. NB.

chern

chern und Höhlen in den Boden der Grund-Suppe eingeschlossen seyn/ oder in einen gantz unterschiedenen Cörper verwandelt werden wird/ seine Zusammensetzung mit den irdischen Theilen mit welchen es eingeschlossen war/ und es dichte machete/ (dichte gemachet wurde.)

LXXIIX. Diese Strata oder Lagen von Stein/ Kreide/ Kohlen/ Erde oder aus was vor materien sie auch bestehen/ indem sie also über einander liegen/ scheinen jetzt als wann sie im Anfang parallel oder gleichweit von einander liegend/ an einander haltend/ und nicht unterbrochen gewesen wären: sondern als wann sie einige Zeit hernach von ihrem Ort versetzet und auf allen Seiten von der Kugel abgerissen/ an etlichen Orten erhoben und an andern niedergedrucket worden; von wannen die Risse und Brüche/ die Höhlen und Groten mit vielen andern Unrichtigkeiten zwischen und oben über unser gegenwärtige Erde/ scheinen hergeleitet zu seyn.

LXXIIX. Als das Fundament oder Grund-Suppe sich nach und nach über die Oberfläche der alten Erde niedersetzte/ würde sie stratas oder Lagen so glat/ an einander haltend/ und gleichweit von einander liegend ausmachen/ als einer verlangen könte/ und als die gesagte Oberfläche zuliesse. Und wäre die besagte Oberfläche fest gestellet/ und unveränderlich gewesen/ so würde diese Gleichheit (Ebene) und parallelismus, diese Eingestaltheit und Zusammenhaltung der strata oder Lage auch unveränderlich biß auf diesen Tag geblieben seyn. Aber dieweil/ gleichwie wir zuvor gezeiget haben/ der gantze Kreiß der Erde in dem Anfang der Sündfluth zerrissen/ zerspaltet und zerbrochen worden; und viel Jahr hernach nach und nach niedersincken/ und sich selbst gegen seine erstere Figur und Rinde wiederum setzen würde; obwohl die Reiche und Zusammenhängung der Strata oder Lagen/ ehe sie dichte gemachet worden/ so regulair seyn möchten als ihr

euch einbilden könnet/ dennoch als die basis oder Grund/ auf welchen sie ruheten/ und die Oberfläche/ über welche sie ausgebreitet waren allmählig abnahmen/ an unterschiedlichen Orten und proportionen dadurch daß etliche Seulen sich in die Höhe richteten/ und die andern sich herniedersetzten/ dieser Ober-Kreiß oder Rinde/ wo die strata oder Lage nicht gäntzlich dichte/ gleichwie Stein und Marmor worden war/ so muste gutentheils das fatum oder die Beschaffenheit des andern erfolgen/ und von seinen Ort versetzen/ erhoben/ oder niedergedrucket werden in übereinstimmung mit derjenigen/ worauff sie ruhete: und hatte dardurch eine Reihe der Spalten und Ritzen gerade gegen diese über/ welche zuvor in der alten Erde waren. NB.

Aber gleichwie vor solche Oerter/ wo die neue Strata oder Lage steinigt oder dichte worden war/ und untüchtig zu einer Zusammenfaltung mit der Unter-Erde durch die Niedersetzung oder Erhöhung ihrer unmittelbahren basis der ersten Erde/ so würden diese Höhlen und Grotten (diese cavitäten und Höhlen) welche zwischen der Erde oder ihrem Bergen erscheinen/ natürlicher Weise entstehen; Dieweil die dichte strata oder Lage gleich den Balcken oder Schwibbögen die oben hangende Seulen unterhielt ungeachtet der Sünckung und Mangels ihren unmittelbahren Gründen; durch welche Ursachen die Oberfläche und obere Gegenden der Erde sehr uneben/ und voll kleiner Unrichtigkeiten würde werden solcher/ wovon das gegenwärtige Phænomenon uns versichert. NB.

Coroll. 1. Daher' sehen wir eine klare Ursache/ warum bergigte und steinigte Landschafften nur allein oder hauptsächlich voller Höhlen und Gruben sind: indem etliche kleinere Berge vielleicht durch die Niedersetzung der benachbahrten Seulen verursachet sind/ und die Höhlen/ so sie einschliessen dadurch hervorgebracht; und indem die Dichtigkeit der Strata oder Lage die eigentliche Ursache solcher Höhlen in andern Fällen ist: wor-

zu die weichere/ mehr lockere und biegsame Erde folglich untüchtig ist.

Coroll. 2. Obwohl die alte Erde sich niedergesetzet/ und in eben denselbigen Grad/ und an eben demselbigen Orten uneben worden/ als die gegenwärtige ist; und dieses vor der Dichtemachung der neuen Grund-Suppen; jedennoch würde die Reihe der unterschiedlichen strata oder Lage eine unter die ander auf allen Seiten einer Spalte einiger massen mit der andern übereinstimmen/ als wann die Strata von gleicher Natur zugleich vereiniget/ und hernachmahls zerbrochen worden/ und ungleich niedergesuncken; gleichwie es von dem gleichen Lager und Niedersetzung der gleichgearteten Lufft-Stäubgen klar ist; wodurch die gleiche Ordnung und Dicke eines jedweden stratum immer möchte aufbehalten werden/ obwohl nicht so genau/ als wenn die erhaltende (tragende) Oberfläche eben und glat gewesen/ als die Grund-Suppe diese strata machete/ und die Ritzen sind hernachmahls durch beyde Grösse zugleich gemachet/ und solche Ungleichheit verursachet worden.

Coroll. 3. Daher würden mächtige und zahlreiche Behältnisse der Wasser zwischen der Erde/ insonderheit in denen bergigten Theilen derselben entstehen. Denn gemeiniglich/ wo ein festes Stratum oder Lage die Erde empor hielt/ als die Theile herniedersuncken/ und dardurch eine Höhle verursachten/ sprützten die Wasser hervor und in dieselbige von allen vier Seiten fliehen/ und verursachten einen Zusammenfluß oder verschlossene See der Wasser in denen innersten der Erde: welche Höhlen zuweilen mit einander/ oder mit dem grossen Welt-Meer zusammenhängen mögen/ und zuweilen stehende Wasser in sich halten/ ohne einen Ausgang; welche alle sehr übereinstimmend mit den gegenwärtigen phænomenis der Erde sind.

Coroll. 4. Daher erscheinet die Ursache der grausamen

Erdbe-

Erdbeben in denen bergigten Landschafften / und der weitern Zerspaltung und Fortsetzung der Feuer-Berge daselbst. Denn diese Höhlen/von welchen wir bemercket haben/ daß die bergigte Landschafften hauptsächlich denenselben unterworffen seyn/sind tüchtig anzunehmen/ und zugleich in sich zu halten/ salpeterische-Schweffeligte und entzündende Dünste/ in grosser Menge; und hiernechst die Lufft hinzu zulassen / anzufrischen und der explosion oder Entzündung bey zustehen; welches die Ursach zu seyn scheinet dieser erschrecklichen phænomenon in unser gegenwärtigen Erde. NB. NB. NB.

Coroll. 5. Wann derowegen daselbst keine andere Höhlen dann diese sind/ so gleich jetzt vorgestellet worden/ und ihr datum oder Anfang von der Sündfluth nehmen; so ist es sehr glaublich/ daß da wenig oder keine Feuer-Berge oder Erdben/ welche so sehr von denselbigen herkommen/ vor der Sündfluth gewesen.

Coroll. 6. Im Fall dasjenige / was albereit gesaget worden/ oder ferner möchte gesaget werden/ nicht genugthuend möchte gefunden werden/ etliche gemachte Anmerckungen/ die einwärtigen Theile unserer Erde betreffend/ vorzustellen; sondern daß D. Woodwards Hypothesis von der Zerreissung der zuvor vereinigten Strata oder Lagen/ durch ein allgemeines Erdbeben/ oder durch die auswerffende Krafft der Dünste der Hitze / so von den centralischen Theilen in die Höhe stegen/ nothwendig befunden wird; eine solche suppositiön wird keinesweges mit der gegenwärtigen Theorie übel zusammenstimmen. Denn indessen die unterirdischen auffsteigende Dünste überall verstopffet wurden/und ihr ordentlichen Lauff von dem centralischen zu den oberflächichten Theilen verhindert/ durch das neuen sediment oder Grund-Suppe oder Ründe so fest und dichte zusammengesetzet wurde/ und an etlichen Orten steinigt und unzugänglich (undurchdringlich;) sie würden überall

übernatürlicher Weise versammlet werden/ insonderheit in denen Spalten/ Brüchen und Ritzen der alten Erde/ in grössern quantitäten als gewöhnlich / und möchten durch eine gewaltsame rarefaction und Dinnemachung oder explosion durch die Ober-Rinde durchbrechen/ und alle diese Risse/ kleine Hügel / Höhlen / Grotten und unebenen / welche D. Woodwards Anmerckungen erfodert/ und diese proposition betrachtet. In diesem Fall derowegen muß die absonderliche und unterschiedene Betrachtung der Phænomenon, bestimmen (entscheiden) und das Urtheil fällen zwischen der erstern natürlichen und gelindern/ und dieser letztern mehr gewaltsamern und ausserordentlichen Art / die gegenwärtige Gestalt der Natur über und innerhalb der Erde/ vorzustellen.

LXXIX. Grosse Zahlen von Bäumen und andern Erd-Gewächsen/ wurden auch in dieser Niedersetzung der vorgesagten masse oder Klumpens in dem innersten der Erde begraben: und zum öfftern solche/ welche an denen Orten/ wo sie hingeleget sind/ nicht wachsen: von welchen viele bey nahe gantz unvollkommen sind/ und eben biß auf diesen Tag deutlich können gesehen und betrachtet werden.

Sol. 56. zuvor

LXXIX. Dieweil der letzte Theil der Sündfluth nach den siebenzehenden Tag des siebenden Monaths oder den sieben und zwantzigsten Tag des Martii anjetzt bey uns/ sehr windig/ stürmisch und ungestühm war; wurden die meist herausstehende und bergigte Theile der Erden gar sehr der Gewaltsamkeit beydes der Winde und Wellen unterworffen: welches folglich die lockere und nicht feste Ober-Erde/ mit aller ihrer Ausrüstung (Vorrath) von Bäumen und Pflantzen zerreissen oder wegwaschen; und dieselbigen sehr offt von ihren vorigen Stellen wegtreiben. Indem nun diese Erd-Gewächse/ wo keine irrdische *metallische* oder *mineralische* Massen oder Klumpen ihnen anhiengen/ Klumpen gegen Klumpen/ leichter als das

irrdi-

irrdische sediment oder Grund-Suppe ist; so würden sie sich am letztern unter allen niedersetzen / und über die Oberfläche der Erde liegen / und daselbst wegfaulen und verschwinden. Aber wann merckwürdige Quantitäten der schwersten straten oder Erdlagen / entweder von *metalli*scher oder *mineral*ischer Materie / gleichwie zu weilen geschehen würde / ihnen anhingen / so würden sie niedriger sincken / und in den innern der Erde eingeschlossen seyn / entweder nahe bey oder weit von dem Ort / wo sie selbst wachsen / nachdem die Wellen und Stürme / so sich ersteigneten / mit denenselben schalteten und walteten. Welche Veränderungen und Versetzungen des Bodens und der Oberfläche / mit ihren Früchten und Pflantzen / fruchtbare Landschafften zugleich bloß und unfruchtbar lassen möchten; und solche Erd-Gewächse an andern Orten hinlegen / welche von sich selber / vor dem neuen sediment oder Grund-Suppe von derselben Zeit an / vielmehr gäntzlich untüchtig waren / zu solchen Herbeyvorbringungen; nach der Erforderung der proposition, die wir betrachten.

LXXX. Es erscheinet aus allen Zeichen und Umständen / welche immerfort bey denenselben wahrzunehmen sind / daß alle diese Erd-Gewächse von ihren alten Stellen / in der Frühlings-Zeit / in oder um den Monath May weggerissen worden.

Solut. 56. zuvor.

LXXX. Dieweil wir albereit bewiesen haben / daß das windige und stürmische Wetter / welches diese vegetabilia oder Erd-Gewächse ausriß / nicht eher anfieng als biß auf den siebenzehenden Tag des siebenden Monaths von dem Herbst Æquinoctio; so mit unsern Martio, jetzt den sieben und zwantzigsten übereinstimmet; und wann es erscheinet / daß je höher ein Berg oder festes Land war / je weniger Zeit / und in einem geringen Grad halten die Wasser die Oberhand drauff; und zu weilen so klein / daß sie die wachsende Erd-Gewächse in dieser gebührenden

renden Zeit des Jahres nicht gäntzlich verderben würden; es ist klar/ daß/ das sediment, so sich neulich niedergelassen/ und sie entweder eingeschlossen oder nicht/so viel als von diesen höhesten

NB. Theilen der Erde ausgerissen worden/ müsten so bald / als die folgende Monath den Anfang der Stürme (Aprilis Majus und Junius) denenselben gemeiniglich bringen sehr gemäß der propositiön, die wir betrachten. Und daß wir gantz recht gesetzet haben daß diese plantæ fossiles oder ausgegrabene Pflantzen eben solche gewesen seyn/ welche nur auf denen erhabenen Theilen der Erde wachsen/ (wie fern sie auch immer die Wuth der Wellen und Stürme mag hingetrieben haben) und also durch die Stürme angeführter Massen weggerissen worden seyn/ erscheinet beydes aus denen Hauffen in welchen sie öffters zusammen gepfrumpffet gefunden worden/ und aus denen Arten der Pflantzen/ so auf diese Weise in der Erde begraben sind: von welchen letztern/ (obwohl seine Meinung nach seiner eigenen hypothesi ist/ daß alle Arten ursprünglich in der Erde logiret wären/ obwohl etliche von der Zeit an wären umkommen) D. Woodwards Worte sind (in seinen höfflichen und offenhertzigen Brieff/ da er auf meine Fragen von denenselben antwortet) die plantæ fossiles oder ausgegrabene Pflantzen sind sehr viel und mancherley; und etliche von ihnen gantz und wohl verwahret. Ich habe viel von eben derselbigen Gattung angetroffen/ wie diejenigen / so auf unsern Hügeln in denen Holtzungen/ Wiesen/ Heiden ꝛc. Aber keine von den Wasser-Pflantzen; ich verstehe solche/ welche nur an den Pfützen/ Flüssen und Seen zu wachsen pflegen. Welches Zeugniß eine sonderliche Bekräfftigung der gegenwärtigen hypothesi ist.

Coroll. Daher des alten Jahres Anfang in dem Herbst Æquinoctio, und die erfolgte Anhebung der Sündfluth/ der siebenzehende Tag des andern Monaths von demselben/ und

nicht

nicht von den Frühlings-Æquinoctio, durch eben diese Anmerckung erwiesen wird/ welche D. Woodward, der Urheber davon/ setzet/ würde das Gegentheil beweisen. So daß die Zeit des Anfangs der Sündfluth von unser hypothesi angegeben/ endlich erscheinet bekräfftiget zu werden beydes von der Schrifft von denen alten/von der Astronomie/von der Geographie und von der natürlichen Anmerckung und ist erfolglich durch eine so sehr merckwürdige Zusammenkunfft und Ubereinstimmung ihrer aller ausser allen vernunfftmäßigen Zweiffel oder scrupel gesetzet.

LXXXI. Alle die Metallen und Mineralien zwischen den Stratis oder Lagen unserer Ober-Erde/ haben ihr gegenwärtige Bildung und Ordnung der Sündfluth zu dancken; indem sie darinnen gesetzet sind/ wehrender Zeit/ als die Wasser die Erde dedeckten/oder wehrender Niedersetzung der vorgedachten Masse oder Klumpens.

LXXXI. Dieses kan keine Schwierigkeit in sich haben/ dieweil unsere Ober-Erde nicht von Natur so gewachsen/ sondern von dem vorgesagten Sediment der Wasser der Sündfluth zusammen gesetzet ist; welches so wohl Theilchen von Metall und Mineralien/ als andere einschloß/ so würde es gleichfals ein jedes an die Oerter bringen/ welche sie immer von der Zeit an gehabt haben. NB.

LXXXII. Diese Metallen und Mineralien erscheinen auch auf ungleiche Weise in der Erde/ nach den unterschiedenen Arten ihrer ersten Lagerung: Denn zuweilen sind sie in lockern und kleinen particuln ungewiß eingeschlossen/ zwischen solche massen oder Klumpen/ mit welchen/ sie ohngefehr herunter fielen: indem es sich zu einer andern Zeit ereignete/ daß etliche von ihren Cörperchen gegen einander lieffen/ und begegneten/ an einander hängen blieben; und indem unterschiedliche zusammen kamen/sich vereinigten/und

in

in einen Mals oder Klumpen sich verbunden / formireten oder macheten sie diese Metallische und Mineralische Kugeln oder Knoten / welche jetzt in der Erden gefunden werden. Und nachdem die Corpuscula ohngefehr alle von einer Art sind / oder anders / so waren die Massen oder Klumpen mehr oder weniger einfach / lauter und einförmig : und nachdem andere Cörper / Gebeinen / (Knochen) Zähne Schalen von Fischen / oder dergleichen / ihnen in Weg kamen / behingen diese metallische und mineralische corpuscula an denselben / und wurden mit ihnen zusammen gefüget ; entweder zwischen / wo es möglich war / in ihren Höhlen und Zwischen-Räumen ; oder ausserhalb auf ihrer Ober-Fläche oder auswendigen Seiten ; indem es das eine anfüllete / oder das andere bedeckete. Und dieses alles in verschiedenen Graden und proportionen / nach den verschiedenen Umständen eines jedweden besondern Falles (Gelegenheit).

LXXXII. Alle diese Dinge sind nur eigene Würckungen / einer solchen gemeinen Niedersetzung aller dieser Massen oder Klumpen / und Lufft-Stäubgen zugleich in dem chaotischen Sediment, gleichwie droben gedacht worden : und es ist kein längerer oder absonderlicher Bericht nöthig / oder kan vergnügend seyn (genugsam kräfftig /) biß D. Woodwards weitläufftiges Werck (auf welches wir mit der Zeit warten) uns die Anmerckungen genauer und absonderlich darreichet / als wir dieselbige haben. Auf welche derowegen der nachsinnende Leser in diesen und dergleichen Fällen muß gewiesen werden.

LXXXIII. Die einwärtigen Theile der gegenwärtigen Erde sind sehr irregulair oder unrichtig und verworren : eine Landschafft ist hauptsächlich steinigt / eine andere sandigt / die dritte kiesigt : eine Landschafft hält etliche Arten / von metallen und mineralien in sich ; eine andere gantz unterschiedliche Arten : ja eben derselbige Klump oder Masse der

Erde

Erde hält nicht selten corpuscula von unterschiedenen Metallen oder mineralien in sich/ so unordentlich mit einander/ und mit ihren irrdischen Theilen vermischet. Welche Irregularitäten oder Unrichtigkeiten/ mit verschiedenen andern/ die observiret werden mögen/ so gar auch dem Gesetze der eigenthümlichen Schwehre zuwieder in der Stellung der unterschiedlichen straten oder Erdlagen beweiset/ daß der ursprüngliche Grund/ oder Vorraths-Kammer aller dieser oberen gemachten Erde in einem sehr wüsten/unordentlichen und chaotischen Zustand gewesen sey.

LXXXIII. Dieweil das sediment oder die Grund-Suppe der Wasser zusammengesetzet war aus derjenigen irrdischen Materie/ welche ungewißlich aus der innersten Erde herausgebracht war/und aus derjenigen Materie/ welche ein warhafftiges chaos herbey brachte/ diese Phænomena sind so wohl natürlich/ und daher gut vorzustellen/ so wohl als sie noch irgend einer andern mechanischen hypothesi philosophischen Gemüthern fremde und unaufflößlich vorkommen müssen.

LXXXIV. Das alleroberste und allerleichteste stratum, oder Lage des Erdreichs/ oder der Garten-Staub/ wie es genennet wird/welches ist der eigentliche Pflantz-Garten des wachsenden Reiches/ ist seit der Sündfluth sehr dicke insgemein in denen Thälern und Ebenen ausgebreitet/ aber sehr dinne/ auff denen Gipffeln und Spitzen der Berge: welche letztere wegen Ermangelung desselben sehr offt steinigt/ felsigt/ bloß und unfruchtbar sind.

LXXXIV. Zwey klare Ursachen können vor diesen Phænomeno gegeben werden; (1.) die Quantität des Wassers und sein sediment oder Grund-Suppe; und folglich die quantität des Bodens oder fruchtbahren Erdreichs war weniger auf über die Berge als über die Ebenen und Thäler (2. nach der Niederlassung des sediments oder Grund-Suppe/ und vor ihre

gäntzliche Befestigung/ waren die Gipffel der Berge der Wuth der Winde und Stürme am meisten unterworffen; welche derowegen dieses leichteste und weniger vereinigtes stratum leichter wegtrügen/welches alleröberst in denselben blassen Oertern/ als in denen zurück gezogenen (verborgenen) und beschützten Ebenen und Thälern; und durch Verminderung des Bodens in dem erstern (vorhergehenden) und dadurch es an den letztern Orten vermehret/ am aller leichtesten machen/ daß alle Dinge in dieser propositione übereinstimmen.

NB.

LXXXV. Von den vier alten Flüssen des Paradieses/ bleiben zwey immer noch einiger massen; aber die andern zwey sind nicht mehr vorhanden; oder sind zum wenigsten so verändert/daß die Mosaische Beschreibung mit demselben anjetzo nicht übereinstimmet.

LXXXV. Daß die grossen Flüsse immer hin guten Theils ihre alte Läuffe behalten würden/ ist allbereit angemercket worden; und weil die Brunnen und die gemeine Ungleichheiten der Erde/ von welchen ihre Quelle und Canäle oder Röhre herkommen/eben dieselbige insgemein vor der Sündfluth waren/gleichwie sie zeithero gewesen sind/kan nicht gezweiffelt werden. Was die Veränderung betrifft/ im Betrachtung der andern zwey Flüsse/ wofern der Persische See-Busen vor alters frey von Wassern/ und nichts andern/ denn eben die Landschafft Eden gewesen; und dafern eben der Eingang des Meers-Busens in die Persische See der Garten Eden/ oder das Paradieß gewesen/ gleichwie zuvor bejahet worden/ so kan da keine Schwierigkeit in diesem Falle seyn: die Graben dieser Flüsse/ und versichert ihrer zugesellten Theile auch nach ihrer letzten Eintheilung sind jetzt unter Wasser/ und muß nicht darnach gesuchet werden. Aber ob wir wohl solten zugeben/ daß das Paradieß wäre/ wo es insgemein hingesetzet wird/ nahe bey Babylon/ und auf dem festen Lande/ so wird doch da kein Wunder seyn/ daß diese zwey

Hyp. 4 zuvor

Flüsse

Flüsse verschwunden/ welche mit ihren Gesellen/ zu einer gnugsamen Tieffe unter das sediment oder Grund-Suppe begraben sind/ wovon wir zuvor so offt geredet haben; und also muß nicht mehr in diesen/ als in dem vorigen Fall darnach gesuchet werden.

LXXXVI. Diese Metallen und Mineralien/ welche die Mosaische Beschreibung vom Paradieß und von ihren angräntzenden Landschafften/ so absonderlich betrachtet/ und auf welche sich die Propheten so nachdrücklich beziehen/ werden jetzt nicht so völlig (überflüßig/) darinn angetroffen.

LXXXVI. Indem die gegenwärtige Ober-Erde/ gleichwie wir gesehen/ factitia oder von Kunst zubereitet ist/ und eine neue Ründe von der Wasserfluth her die alte Oberfläche desselben bedeckten/ musten diese alte Schätze allzu tieff in dem innersten der gegenwärtigen Erde liegen/ daß sie von uns nicht leichtkönten erreichet werden/ und also gäntzlich verlohren/ was den Nutzen oder Genuß des menschlichen Geschlecht anlanget.

LXXXVII. Diese Fluth der Wasser war ein merckliches Exempel der göttlichen Rache über die gottlose Welt/ und war die Würckung der sonderlichen und ausserordentlichen Providentz und Vorsehung GOttes.

LXXXVII. Obwohl das Vorbeygehen eines Comeeten/ und alle diese Würckungen dessen in der Uberschwemmung der Welt/ von welchen wir so weitläufftig bißher gehandelt haben/ in dem gemeinen Gebrauch der Welt nicht wunderbahr muß genennet werden; (obwohl in einen nicht so gar uneigentlichen Verstande/ alle solche eventus oder Begebenheiten diese Benennung haben mögen/ von welcher zuvor) so ist doch da die gröste Billigkeit in der Welt diese mächtige Abwechselung und Veränderung der Natur der göttlichen Providentz und Vorsehung/ und der unmittelbahren/ freywilligen/ würcklichen/ in der position oder Vermittelung GOttes zu zueignen; und daß

bes. Solut. 2. zuvor.

in diesen folgenden Umständen/ und nach diesen folgenden Berichten; wobey ich mich etwas kürtzer aufhalten werde/ gleichwie ich an dem vorgedachten Ort mein Gemüth etwas weitläufftiger von dergleichen Sachen erkläret habe. (1.) Die Cörper so in dieser und dergleichen Veränderungen der Natur gebrauchet worden/ sind ursprünglich die Creaturen GOttes/ und werden immer durch ihn erhalten; und also worinnen sie instrumenta oder Werckzeuge sind/ möchten sie mit der grösten Billigkeit der vornehmsten Ursache/ den grossen Schöpffer und Erhalter ihrer aller zu geschrieben werden. (2.) Alle diese Kräffte der attraction und Anziehung oder gravitation und truckenden Triebes ꝛc. und diejenigen Gesetze der Bewegung/ durch welche diese Cörper tüchtig sind/ solche effecta hervorzubringen gebühren gleichfals der göttlichen Würckung/ bestimmung/und Krafft/ beydes in ihrer ursprünglichen Eintruckung/ und anhaltenden Würckung; und also müssen die effecta oder Würckungen selbst immerfort einen göttlichen Ursprung zugeschrieben werden. (3.) Die absonderliche Beschaffenheit der Erde auf dem Gesicht des fließigen Abgrundes und anderer solcher disposition oder Einrichtungen/ wodurch sie einer allgemeinen Sündfluth unterwürffig wurde/war auch der Erfolg von der göttlichen Krafft und Providentz oder Vorsehung in der Ausarbeitung der Erde. (4.) Die besondere Lage oder Bewandniß der Kreisse und Bewegungen der Cometen/ wodurch sie wegen ihres Gehens durch das planetische Systema in einer jedweden Revolution oder Umweltzung geschickt sind/ solche grosse Veränderungen darinnen zu verursachen/ war die Würckung der absonderlichen Anordnung und Einrichtung GOttes in der ursprünglichen Bildung der gantzen Welt. (5) Die Zusammentreffung der Ebene eines Cometischen-Kreisses/ mit der Ebene der Ecliptic, kan keinen andern Grund in der Natur haben/ denn eine gleiche/ bestimmte und ausgesonne-

ne Anordnung GOttes. (6.) Der Weg der Bewegung des Cometens von Osten zu Westen/ zu wieder dem Weg der Planeten/ wodurch die particularia oder besondere Umstände der Sündfluth guten Theils veranstaltet waren/konten auch nichts anders seyn als die Würckung eben desselbigen Vorhabens und Providentz Gottes. Die so genaue und accurate Einrichtung der Bewegungen beydes des Cometens und der Erde; daß der erstere solte gerade so genau vorbeygehen/ und eine solche gewisse Quantität von Wasser mittheilen/ und nicht mehr oder weniger/ als die Erde überschwemmen würde/ und gleich den höhesten Berg bedecken/ und dennoch nicht weiter reichen; in Summa/ welche den Kasten vor die zukünfftigen Geschlechter in Sicherheit setzen/ und dennoch über dis kein auf dem trockenen lebendes Thier lebendig lassen solte; diese Genauheit ist eine besondere und wunderliche Würckung der sehr weisen und vorsichtigen Providentz GOttes in dieser grossen Revolution oder Abwechselung. Aber (8) letztlich (auszulassen die Wiederholung etlicher Dinge/ so zuvor angemercket/ als wir selbige berühreten) die genaue Zeit des Vorbeygehens des Cometens und dadurch der Verwüstung der Welt/ ist/ in der meist absonderlichen Art und Weise/ und in dem höchsten Grad/der Erfolg (Würckung) von der göttlichen Providentz oder Vorsehung. Daß genau zu einer Zeit/ welche geschickt und bequem war/ und in einer solchen Zeit/ welche ein so grosses Gericht wohl verdienete/ der Comet vorbey gehen solte/ und die Welt bedecken/ ist sehr mercklich und ausserordentlich der Finger GOttes selbst. Das allwissende Wesen/ welches vorher sahe/ wann die Verderbung der menschlichen Natur zu einen unerträglichen Grad der Boßheit würde gelanget seyn/so würden die Mißhandelungen der Welt gäntzlich voll seyn/ und wenn erfolglich seine Rache über sie fallen solte/ vorher einrichtete und zuvor abpassete/ die Kreisse und Bewegungen beydes des Cometen/ und der Er-

de/ so daß zu eben der Zeit/ und allein zu der Zeit/ der vorige dichte vor dem letztern Vorbeygehen/ und diese grausame Bestraffung über sie bringen solte. Hätte GOTT der Allmächtige nicht mit Vorsatz die momenta oder Augenblicke und Läuffe eines jedweden also eingerichtet/ so möchte es wohl immer seltzam bleiben/ daß eine solche conjunction und Zusammenfügung oder Zusammentreffung eines Cometen und eines Planeten sich jemahls würde begeben haben/ wehrenden gantzen Raum zwischen der Schöpffung und Verbrennung dieser Welt; vielmehr in einem solchen erkentlichen Punckt der Zeit/ da das menschliche Geschlecht durch ihre allzugrosse Gottlosigkeit verdienete und nur zu dieser unbeschreiblichen Rache disponiret oder eingerichtet war/ nicht weniger als bey nahe eine gäntzliche Vertilgung.

Und dieses wie ich es annehme/ ist das Geheimniß der göttlichen Providentz oder Vorsehung in der Regierung der Welt/ und das Geheimniß/ wodurch die Belohnungen und Bestraffungen der göttlichen Barmhertzigkeit und Gerechtigkeit seinen vernünfftigen Creaturen ausgetheilet werden/ ohne einige Verrückung des festgestellten Lauffes der Natur/ oder ohne einige wunder-volle in der position oder Vermittelung bey aller Gelegenheit. Unsere Unvollkommenheit ist so groß/ daß wir nur handeln können pro re nata, niemahls vorher das Verhalten oder die Handlungen der Menschen wissen können; noch können wir zuvor sehen/ was vor Umstände und conjuncturen oder Läuffte der Zeit in einer gewissen Zeit hernach sich begeben werde; und also können wir nicht künfftige Begebenheiten veranstalten/ noch vorher Sachen einrichten auf eine solche Art und Weise/ daß eine jedwede solte wohl eingetheilet

NB.

seyn/ oder ein jedwedes Ding nicht anders gethan werden/ als wann wir zu der Zeit am Leben und gegenwärtig wären/ wir dencken solten/ daß es füglich und vernunfftmäßig wäre/ und

würcklich

würcklich thun solten. Aber in der göttlichen Würckung ist es gantz anders: die göttliche Vorwissenheit machte ihm tüchtig/ zuhandeln nach einer höhern Art und Weise; und durch einen beständigen Lauff der Natur/ und Kette der mechanischen Ursache/ alle Dinge also zu thun (zu verrichten)/ daß es von einer absonderlichen interposition oder Vermittelung seiner Krafft nicht könne unterschieden werden/ noch anders ist/ als nach einer solchen absonderlichen interposition oder Vermittelung würde zu wege gebracht worden seyn. Derjenige/welcher alle Dinge erschaffen/und ihnen ihre verschiedene Kräffte und Vermögen gegeben hat/ siehet die effecta oder Auswürckungen von ihnen allen zuvor: Er siehet zugleich (auf einmahl) durch den gantzen Strich (Zug) der künfftigen Ursache/ Handelungen und Begebenheiten/und siehet in was vor periodos oder Abwechselungen der Zeiten/ und auf was vor eine Art und Weise es nöthig und nützlich sey einige Veränderungen mit einzubringen/etwan Genade zu erzeigen/ oder die Welt zu bestraffen: welches/indem es unstreitig war ist/ so ist offenbar/ daß er so wohl natürliche Ursachen anordnen/ und vorher einrichten könte zu denen Veränderungen/ Genaden Bezeugungen/ oder Gerichte vorher; daß er so leicht die Machinen in solche Bewegung setzen könne/ welche solte/ ohne daß er nöthig habe/ es zu verändern oder zu verbessern/ mit alle diesen vorhergesehenen Begebenheiten/ oder Handelung übereinkommen/ als einen Weg verschaffen zu solchen Veränderungen hernach/ dadurch daß er eine zufällige Krafft dem gantzen verleihet: und wann diese zwey Wege gleich möglich sind/ so habe ich nicht nöthig zu sagen/ welcher mit den göttlichen Vollkommenheiten am meisten übereinstimme/ und GOtt am anständigsten sey. So daß/ wenn der allgemeine Lauf der Natur/ mit alle den Kräfften und Würckungen derselben/ anfänglich von GOtt herkommen/ und ohne unterlaß von ihm unterstützet oder erhalten werden/ und wann nichts etwa an-

wa anders/ oder etwa zu einer andern Zeit ausfället (sich begiebet)/ als durch die göttliche Bestimmung in der ursprünglichen formation oder Ausarbeitung der gantzen Welt beschlossen war: physicalische und mechanische Ursachen der Sündfluth halber bey bringen (verordnen) oder solche grosse Gerichte GOttes über die Gottlosen/ nimmet keines weges die göttliche Providentz oder Vorsehung darinnen hinweg/ daß es vielmehr setzet und erweiset ihre Darzwischenkunfft auf eine edlere/ geschicktere/ und göttliche Art und Weise/ als wenn man eine Wunder-Krafft dahinein bringet/ thun würde. Lasset uns setzen/ daß ein fulmen oder Donnerkeil ursprünglich und vorsetzlich in eine solche Bewegung gesetzet sey/ welche ohne einige fernere interposition oder Vermittelung der Providentz oder Vorsehung/ ihn auf das Haupt eines Gotteslästerers richten würde; und immittelst/ als er seinen Schöpffer fluchete/ ihn auf die Stelle zu Tode schlüge; welches zeiget/ daß die præscientz oder das zuvor wissen und die Krafft GOttes gleich möglich sey mit einen gegenwärtigen Wunder-Werck: ich halte davor/ daß ein solcher gewaltsamer Tod eben so eigentlich ein ausserordentliches und ein göttliches Gericht seyn würde/ als irgend ein anders/ was es auch vor eins sey: welches wie ich davor halte eben die Sache mit der Sündfluth ist/ womit ich hier absonderlich zu thun habe. Die Natur ist GOttes Anordnung/ und dienet ihm immer/ und der Zustand der natürlichen Welt ist allezeit eingerichtet nach dem Zustand der moralischen oder sitlichen Welt. Was von der Natur und Neben-Ursachen geschiehet/ ist zuletz sehr eigenllich von GOtt selbst gethan/ welcher zu letzt und würcklich alles dasjenige ist/ was wir durch diesen Nahmen verstehen können.

Coroll. Was allhier bey dieser Gelegenheit ist gesaget worden/ wann es recht verstanden und auf alle andere Fälle appliciret würde/ würde es unsere Gemüther von vielen solchen

Verwir-

Verwirrungen reinigen / die Göttliche Prouidenz betreffend / welche solche leicht verstöhren können. Zum Exempel: wir bitten GOtt um fruchtbahre Jahrs-Zeiten / um Gesundheit / um Frieden um guten Fortgang unserer Bemühungen / um den Seegen zu unserer Speise und Artzeney / und bitten um Abwendung des entgegen gesetzten Jammers von uns; jedennoch sehen wir zu eben derselbigen Zeit / daß die Jahrs-Zeiten von dem festgestellten Lauff der Sonne / oder andern natürlichen und nothwendigen Ursachen herkomme; Wir finden daß unsere Gesundheit oder Kranckheit die eigentliche Wirckungen unserer diæt und Lebens-Art sind; wir bemercken / daß Friede und Krieg denen intricen oder heimlichen und verborgenen Anschlägen der Fürsten unterworffen / und die klaren Wirckungen der sichtbaren coniuncturen oder Beschaffenheiten der Zeit in denen menschlichen Sachen ist; wir wissen / daß weltliche Klugheit und Wissenschafft in dem Succes oder Fortgang der menschlichen Arbeiten viel vermag; ihr vielen die vortheilhafften Auswirckungen etlicher Speisen und Artzeneyen / und haben Ursach zu glauben / daß eben dasselbige gar sehr von der Güte der Materien / woraus die Artzeney bestehet / von der gebührenden proportion, von der disposition oder Beschaffenheit des Cörpers / und der Erfahrung des physici oder Naturkündigers (des Medici,) und kan zum öfftern eine deutliche und mechanische Ursach geben / von den verschiedenen Wirckungen aller derjenigen Dinge; noch erwarten wir nicht die Ausübung einer Wunder-Krafft in diesen oder dergleichen Fällen. Die Betrachtung und Vergleichung aller dieser Dinge zugleich / giebet denen Gemüthern guter Leute viel zu schaffen / insonderheit denenjenigen / welche mehr nachsinnen und philosophisch gesinnet sind / und machet / daß sie sich wundern / was vor Nutzen unsere Andachten oder was vor Vortheil unsere Gebete haben können. Die Causæ secundariæ oder Neben-Ursachen

chen werden wircken nach ihren Naturen/ obgleich der Menschen demüthiges Bitten niemahls so hefftig ist: und ein Wunder-Werck erwarten/ so mit einer jedweden Bitte übereinstimme/ ist mehr als die allerfrömsten sich unterstehen anzumassen. Dieses dilemma hat einen wiedrigen effect oder Wirckung bey denen Gemüthern der Menschen gehabt/ mittlerweile daß der Philosophus in Gefahr war an den Succes oder Fortgang zu zweiffeln/ und so willens in seinen Andachten kalt zu werden; und der mehr unnachsinnende/ dennoch nicht weniger fromme Mensch die Betrachtung der Art und Weise oder die Wirckung der Neben-Ursache verwarff/ und klüglicher nur auf GOtt sahe/ und sich einbildete/ daß er unmittelbahr bey aller Vorfälligkeit zu thun habe/ und nach diesen principio zweifelt er nicht an den effect oder Wirckung seines Gebets. Aber es ist/ wie mich bedünckt/ augenscheinlich/ daß keiner von diesen genau recht habe; und gleich also/ daß die gebührende Betrachtung desjenigen/ was oben gesaget worden/ würde dem dilemmati zuvorkommen (abpfänden) und allen vernunfftmässigen Zweiffel wegnehmen. Es ist wahr/ daß natürliche Ursachen als gewöhnlich wircken werden: es ist auch wahr/ daß Wunderwercke ordentlicher Weise nicht müssen erwartet werden: aber hiernechst ist es eben so wahr/ daß eben derselbige allweise Schöpffer/ welcher diesen beständigen Lauff der Natur bestimmet hat/ zu eben derselbigen Zeit alle diejenigen Neigungen der Menschen zuversehen/ und insonderheit diejenigen Andachten seiner Anbeter/ vor welchen gebührende Belohnungen musten verschaffet und gebührende Antworten gegeben werden; und derowegen hat er die seriem oder Ordnung der natürlichen Ursachen also geordnet/ daß sie dieselbigen eben also versorgen/ welches er sonsten durch die Wundervolle Vermittelung seiner Providenz oder Vorsorge würde gethan haben; und welches derowegen ihm gleicher gestalt mit den grösten

Wunder-

Wunder muß zugeschrieben werden. Es ist gewiß / die Ordnung der Natur ist anjetzo beständig / und festgesetzet: aber es ist auch gewiß / daß sie also fest gesetzet war / mit Absicht auf das sittliche Verhalten / und in Übereinstimmung mit den bösen oder guten Handlungen des menschlichen Geschlechts / vorher gesehen uns vorher gesetzet in den ursprünglichen Zustand von allen; und folglich was vor Gutthaten oder Plagen der beständige Lauff der Natur und Neben-Ursachen uns darbringen / sind gleichfals tüchtig / daß sie die Materie unsers Gebets oder Abbitte / unserer Erniedrigung oder Danckbarkeit vor GOtt / als die unmittelbahren Wirckung einer Wunder-Krafft und die Göttliche Providenz oder Vorsorge muß nicht weniger in dem vorigen als in dem letztern Fall bekant / und derselben zugeeignet werden: Aber dieweil unsere Unvollkommenheit so groß ist / daß die Betrachtung der priorität der zukünfftigen Handlungen / die Menschen gegen die Præscienz oder das Vorherwissen GOttes in der Ordnung der Natur; und die dependirung des letztern von den vorhergehenden ist allzu hoch zu unsern Begriff / und ob es wohl von der Vernunfft des menschlichen Geschlechts erweißlich ist / so ist es doch derselben unerforschlich; und weil wir derowegen immer noch bereit sind / dasjenige / was durch GOtt zuvor gesehen ist / daß es nothwendig und unumgänglich sey; lasset die moralische oder sittliche Verhaltung der Menschen seyn / wie sie wolle: dieweil sage ich diese Præscienz oder das Vorherwissen GOttes / ein allzu Göttliches Ding ist / als daß es leicht könne erforschet / und von uns auf alle Fälle gezogen werden. Ich bekenne / daß es die aller bekanteste / und die allerklügeste / sowohl als die aller Schrifftmäßigste Weise ist / zwischen unsern Vermögen zu bleiben / und allezeit eine unmittelbahre Wirckung einer neuen Krafft in einer jedweden neuen Veränderung der Welt zu setzen / und ohne die verdrießliche Untersuchung nach der Natur und Vorhaben / Nb.

(Zweck) des ursprünglichen Zustandes der materialischen Welt/ alle Dinge zu einer unmittelbaren Providenz oder Vorsehen zu ziehen/ in welche ein jedes zu allerletzt und ursprünglich resolviret werden muß/ und welches eben sowohl und sowohl übereinstimmend/ vor alle Begebenheiten sorget/ als wan eine solche wunderbahre Krafft wircklich bey einer jedweden absonderlichen Gelegenheit zuthun hätte/ welche gantze Materie also erkläret/ mag denenjenigen nützlich seyn/ welche dadurch/ daß sie die methode oder Art der Göttlichen Providenz, und wie sie mit einen unverrickten Lauff der Natur nicht verstehen könne/ ihre eigene Gemüther verwickelt/ und ihre Religion in Gefahr gesetzet: welche schädliche Zweiffel die wahre Philosophie/ wann sie recht verstanden wird/ das eintzige Mittel ist/ sie zu vertreiben/ und abzuwenden. Indem nichts mehr wahrer oder richtiger ist als dieses/ daß es nur immer unsere Unwissenheit oder Fehler allein sind/ welche die Vorsorge GOttes beflecken/ oder unsere Pflichtmäßige Neigungen gegen ihm vermindern.

LXXXVIII. Obwohl der Mond vielleicht einige solche Veränderungen in der Sündfluth ausstehen mögen/ als die Erde; jedennoch das Ansehen oder das Hemisphærium und Halb-Kugel/ welche gegen der Erde/ und welche nur gegen unser Anschauen gestellet ist/ keine solche grobe atmosphæra oder Wolcken erlanget hatte/ als unsere Erde jetzt um sich hat/ und von welchen allhier gesetzet wird/ daß sie in der Sündfluth sind zu wege gebracht worden.

LXXXVIII. Dieweil der Mond von einer Beschaffenheit zu seyn scheinet/ so der Beschaffenheit der Erde ähnlich/ und weil sie ein so naher Nachbar und beständiger Gefehrte derselben/ scheinet er dem ersten Ansehen nach/ daß sie eben derselben Veränderung mit der Erde in der Sündfluth unterworffen sey. Aber daß wir betrachten mögen wie weit der Comet ihn berühren könne/ müssen wir uns erinnern/ daß in den ersten Vorbeygehen des Cometen seine

Stel-

Stellung bey nahe scheine eingerichtet zu seyn / ihn gleich nach der Erde längsthin nach dem weitbegriffenen/ leeren/ cylindrischen Raum zu bringen/ deren Dünste die Erde auffgefangen/ und vor ihn hinweg getragen hatte/ gleichwie aus Gegeneinanderhaltung der andern und vierdten Figur leicht zu verstehen ist. Uber dem/ ob sie wohl des Monds seinen Theil der Dünste aufgefangen von der atmosphæra oder Dunst-Kreiß und dem Schweiff des Cometen/ jedennoch sind seine Berge so viel höher mit dem Bergen auf unsere Erde verglichen/ daß aufs höheste nur eine unmerckliche (unachtsame) Uberschwemmung der Wasser auf den einen hemisphærio, nicht aber eine allgemeine Sündfluth muß gesetzet werden: denn letzlich/ der Langsamkeit ihres täglichen Umlauffs / würden diejenigen Dünste/ welche von dem einen hemisphærio oder Halb-Kugel aufgefangen wurden (und versichert durch ein klein wenig mehr/ als von einer Halb-Kugel aufs höhste). Nahe bey eben denselbigen Plätzen in den Regen fallen/ welche anfänglich auf sie viel/ als die Dünste; und immer noch ein wenig mehr als eine eintzige Halb-Kugel desselben berühren. So daß das meiste/ so von des Monds Sündfluth kan gesetzet werden/ ist/ daß die niedrige Gründe auf einer Halb-Kugel möchten überschwemmet werden; insonderheit wenn wir ausnehmen den andern Durchgang durch den Schweiff des Cometen nach seinen perihelio. Denn es muß bekant werden/ daß diejenigen Neben- und weniger vornehmste Regen so ohngefehr sieben und neuntzig Tage anhielten/ welchen wie wir zuvor angemercket haben/ unterworffen gewesen sey/ muß nothwendig zugestanden werden/ daß er auch den Mond berühret habe; und dieweil von denselben die Unreinigkeiten und Erschütterungen unserer atmosphære oder Luft-Kugel scheinen hergeführet zu seyn/ so scheinet es den ersten Ansehen nach nothwendig zu seyn/ daß der Mond eine solche dicke atmosphæra solte bekommen haben/ solche Wolcken und metheo-

Lem. 39. zuvor.

NB.

ra oder Ungewitter/ gleichwie wir sahen/ daß die Erde eben zu derselbigen Zeit bekommen habe. Welches sehr unähnlich seinen phænomenis scheinet/ oder den letzten Theil dieser propoſition, womit wir jetzt zu thun haben. Aber diese Schwierigkeit/ welche den ersten Ansehen nach so entsetzlich zu seyn scheinet/ wird gäntzlich verschwinden / wenn wir bemercken die dahmahlige Stellung des Monds / und daher betrachten / welch hemiſphærium oder Halbkugel damit würde beschäfftet seyn.

Corollar. 5. Erklärung nach der 10. Hypoth. zuvor.

Denn (gleichwie wir zum Theil zuvor bemercket haben) es fehleten noch zwo oder drey Tage an den neuen Mond/ als er mit der Erde das anderemahl durch den Schweiff des Cometen wanderte; und folglich fielen die Dünste/ so von der Sonne aufstiegen / sehr genau auf das Hemiſphærium des Mondes / welches niemahls gegen der Erde gestellet ist; ohne daß es dasjenige berühren solte/ welches wir warnehmen können/ und mit welchen wir allein zu thun haben. Mit einem Worte: In diesen andern Durchgang möchte der Mond eine dicke atmoſphære oder Lufftkreiß nachdem entgegen gesetzten hemiſphærio und ihren angräntzenden Theilen bekommen haben/ da indessen der Rand seines Cörpers/ inzwischen daß das sichtbahre hemiſphærium seine alte Reinigkeit und Klarheit behielte: von welchen letztern Theil bekant ist/ daß er wahr sey; und wann der Leser den Hoch-Ehrwürdigen und gelehrten Autorem, so am Rande angeführet ist/ zu Rathe ziehet/ so mag er Ursache sehen/ davor zuhalten/ daß das andere auch sehr warscheinlich sey; welches ist/ wie mich bedeucht zulänglich genug diese Materie zu erklären.

NB.

Bischoff Wilkickneue Welt 1. B. propos. 10.

LXXXIX. Von der Sündfluth an sind da weder einige grosse und allgemeine Veränderungen in dem Zustand der Welt gewesen/ werden auch nicht seyn/ biß auf die Zeit/ wann ein periodus oder Abwechselung der Zeit dem gegenwärtigen Lauff der Natur muß gesetzet werden.

LXXXIX. Dieweil wir keine andere natürliche Ursachen wissen/ welche einige grosse und allgemeine Veränderungen in unser Welt unter dem Mond verursachen können/ als solche Cörper/ welche sich zu der Erde nähern können/ oder in andern Worten/ als Cometen; und dieweil hiernechst die nähste Annäherung des Cometen allem Vermuthen nach den gegenwärtigen Zustand der Dinge zu einen Beschluß bringen wird/ und die Welt verbrennen; von welcher anjetzo; so ist es klar/ daß die Erde sicher genug ist den gantzen Raum über/ so dazwischen ist: und gleichwie wir bißhero diesem zu Folge finden/ daß es gewesen sey/ so haben wir nicht Ursache zu fürchten/ daß es seyn werde/ aufbehalten/ biß auf die vorgedachte Verbrennung.

Das V. Capitel.

Phænomena, so auf die allgemeine Verbrennung zielen: mit Muthmassungen/ so zu derselbigen gehören; und zu dem folgenden periodo oder Zeit-Wechsel biß zu der Vollendung aller Dinge.

XC. Gleichwie die Welt einmahl durch Wasser umkommen/ so muß sie in dem Beschluß des gegenwärtigen Zustandes durch Feuer untergehen.

XC. Gleichwie wir einem Bericht von der allgemeinen Sündfluth/ von der Heranrückung eines Cometen in seinen Niedersteigen gegen die Sonne/ gegeben haben; so wird es nicht schwehr seyn/ die allgemeine Verbrennung von eben dergleichen Annäherung eines Cometen in seinem Auffsteigen von der Sonne vorzustellen. Denn es ist klar von demjenigen/ was albereit ist erkläret worden/ daß im Fall ein Comet hinter der Erde vorbey gehen solte/ ob er gleich in seinem Niedersteigen wäre/ dennoch wenn er nahe genug hinzukäme/ und selbst

groß

groß genug wäre / so würde er die jährlichen Bewegungen der Erde so sehr hemmen / und sie nöthigen / sich in eine elliptin herum zu drehen / so nahe bey der Sonnen in ihrem perihelio, daß die Sonne sie selbst würde versengen und verbrennen / sich auflösen und vernichten / in dem allergrösten Grad; und indem diese Verbrennung sich bey einer jedweden Umweltzung verneuerte / würde sie die Erde zu ein vollkommenes chaos wiederum machen / und sie verändern von einen Planeten zu einem Cometen auf ewige Zeiten. Es ist offenbar / daß dieses eine genugsame Ursache von einer allgemeinen Verbrennung mit einem Zeugnisse sey; und eine solche Ursache / welche gäntzlich das Gebäude der gegenwärtigen / und die Mögligkeit einer zukünfftigen Welt gäntzlich vernichtet. Nach welchen letzten Bericht / wenn wir die folgende Phænomena zugeben / so müssen wir die-

NB. ses nicht einführen / in diesen periodum oder Abwechselung der Zeit / er sey auch / wie er wolle / sondern zu sehen / ob nicht eine Verbrennung von einer wenigern verderbenden / und mehr engern Natur / möge erwartet / und vorgestellet werden. Und lasset allhier in acht genommen werden / daß die central-Hitze von sich selbst zulänglich zu seyn scheinet / die Ober-Erde zu verbrennen und aufzulösen / (gleichwie diejenigen / welche mit D. Woodward die Krafft und Gewaltsamkeit derselbigen anjetzo / und ihre Erstaunungs-würdige Krafft und entsetzliche Würckung in denen Erdbeben / Ausbrüchen der feuerspeyenden Berge / und andern Phænomenis der gegenwärtigen Natur verstehen / zu geben werden) wann diese zwey Dinge durch einige Mittel hinweg genommen wären; ich verstehe die Wasser der Seen und des Oceani oder grossen Welt-Meers / und die Kälte der Lufft: Denn es ist die grosse Quantität der Wasser der Erde / und die Kälte der mitlern Gegend der Lufft in denen kalten Zonis, die Dünste wiederum kalt hernieder kommen /

NB. welche auffwärts geschickt wurden in dem sie niemahls so heiß /

welches

welches scheinet/daß es die Würckungen der unterirrdischen Hitze abwende/ und die Verbrennung der Erde hindere. Wann derowegen das Vorbeygehen eines Cometen tüchtig ist die Seen/und den Oceanum oder grosses Welt-Meer auszuleeren/ und die Lufft/ und ihre anrührende Oberfläche der Erde überaus heiß und brennend zu machen/ nicht mehr/ wie ich setze (wie ich muthmasse) wird zu einer allgemeinen Verbrennung nöthig seyn: Oder wofern einige Hülffe mehr von der Gegenwart des Cometen dargegeben wird/ so wird es ex abundanti seyn/ und allein immer verhelffen/ daß desto gewisser/ und desto geschwinder ein solch schädliches Feuer und eine so erschreckliche Verbrennung angezündet werde. Nun daß beydes dieses erfoderte Bedingungen zu einer allgemeinen Verbrennung der Erfolg dieses Durchganges des auffsteigende Cometens seyn würde/ ist klar und offenbar: Denn (1.) würde nach der Annäherung des Cometen eine grosse Ebbe und Fluth in der grossen Tieffe entstehen; und die neuen/ merckwürdigere und mehr gewaltsamere Erhebung desselben in die Auffwallungen/ und in die Kugelrund gestalte Oberfläche des gantzen/ würden die alten Rissen und Brüche wiederum geöffnet/ und nicht wenig neue gemachet werden; nicht allein/ als in der Sündfluth/ in denen bergigten oder lockern columnen oder Seulen/ über die Oberfläche des Wasser der Kugel hervorragen; sondern in allen Theilen/ und unter den Seen und Oceano oder grossen Welt-Meer/ so wohl als in andern Plätzen/ welche Ritzen alsbald grosse Klumpen von Wassern auf das Gesicht des Erdbodens verschlingen/ und sie zu ihren Neben-Wasser in den innersten der Erde abschicken würden; welche war die erste und vornemste Stuffe zu einer allgemeinen Verbrennung. Und dann vor (2.) die Dünste von der atmosphæra des Cometen erlanget/ welche in der Sündfluth/ wegen ihrer langen Abwesenheit von der Sonne die entlegene Gegenden jenseits den Saturnum sehr kühle war; NB.

müsten zu dieser Zeit supponiret werden / wegen ihrer so spä-
then und nahen Heranrück[illegible] zu der Sonne in dem perihe-
lio überaus heiß und brennend, und daß zu einem solchen auf-
serordentlichen Grad/ daß nichts anders als die Idee von dem
Loch (Schlund) von einen feuerspeyenden Berge/ gerade aus-
würffen grosse Mengen von fließigen und brennenden Ströh-
men/ oder Bächen von feuriger Materie/ einiger massen sich auf
die Gewaltsamkeit desselben schicken kan. Bildet euch dero-
wegen ein/ daß die Erde gerade durch die Mitten dieser Atmo-
sphæra gehe / ohngefehr siebentausend oder achttausend Mei-
len zugleich/ und mit sich eine cylindrische Seule desselben hin-
weg nehme / dessen basis etwas weitläufftiger als ein grosser
Circkel auf der Erde wäre/ und dessen Höhe die Zahl von Mei-
len/ so jetzt gemeldet worden/ wäre; und alsdann saget mir/ ob
die Lufft/ und ihre angräntzende Obergegend der Erde nicht
heiß genung und verbrennend seyn werde; welches war die an-
dere Staffel zu der allgemeinen Verbrennung. Uber diß al-
les was vor Quantitäten von dieser feurigen Ausrauchung oder
des Baches von geschmoltzener weicher Materie würde hernie-
der in die Ritzen in dem innersten der Berge lauffen/ und da-
durch mit den centralischen heissen Dünsten/ so allbereit daselbst
sind/ sich vereinigen/ dieselbige anfrischen und die erschreckliche
Anzündung beschleinigen / und was vor durchdringende und
versengende feurige Corpuscula der centralische Cörper selbst
wehrender seiner Nachbarschafft/ auch ausschicken würde; und
was vor eine hinzu gefügte Macht dadurch der überhand neh-
menden Hitze würde gebracht werden/ habe ich nicht Noth zu
sagen. Wann ich alles hin und her betrachte/ so mag ich mich
beruffen auf den Leser/ wann die Zusammenkunfft aller dieser
äusserlichen Ursachen/ allhier nicht zu gedencken von einigen in-
nerlichen dispositionibus oder Einrichtungen in der Erde selbst
dazu/ nicht überfließig genung erscheine/ daß sie in kurtzer Zeit

bes. Theor. lib. 7. c. &c

die

die Welt in Feuer setzen / und diese entsetzliche Verbrennung über sie zu bringen / wovor beydes die heiligen und weltlichen Zeugnisse uns so einmüthig warnen; und also ob die Theorie oder Lehre von denen Cometen uns nicht bey nahe so wohl einen abgemessenen / (gleichmäßigen) und einen vollständigen Bericht von der letzten Verbrennung gebe / gleichwie allbereit geschehen ist von der alten Uberschwemmung der Erde.

XCI. Eben dieselbigen Ursachen / welche die Welt in Feuer setzen werden / werden auch grosse und erschreckliche Fluth in den Seen und Oceano oder grossen Welt-Meer verursachen. Mit nicht wenigern Bewegungen / Erschütterungen und Erdbeben in der Lufft und Erde.

XCI. Dieweil der Ausbruch der centralischen Hitze / (die Ursachen / wie es glaublich ist / von allen unsern Erdbeben) die Gegenwart eines Cometen / (die Ursachen vormahls albereit von den überaus grossen Ebben und Fluthen / die jemahls gewesen) und das entzündete chaos, oder die versengte atmosphæra des Cometen / von welcher ein kleiner Theil verursachet all unser Ungewitter / unsere meteora, unsern Donner und Bliz immer seithero der Sündfluth / werden auf einmahl alle zusammen kommen / und mit vereinigten Kräfften zusammenstimmen; nichts kan in der Welt erschrecklicher gesetzet werden / noch genauer mit dem Phænomeno, so wir vor uns haben / übereinstimmen.

XCII. Die Atmosphæra oder Lufft-Kreiß der Erde / ehe die Verbrennung anhebet / wird mit Meteoris Ausrauchungen und Dünsten angefüllet werden; und diese auf eine so schreckliche Art / in solchen ungemeinen Quantitäten / und mit solchen wüsten unordentlichen Bewegungen und Verunruhigungen / daß die Sonne und Mond die aller erschrecklichsten und furchtsamsten Gestalten haben werden / und ihr alter Schein wird gäntzlich verdunckelt werden: die Sterne

werden scheinen von Himmel zu fallen; und alle Art der greulichen Vorstellungen werden die Einwohner der Erde in Furcht setzen.

XCII Diejenigen/ welche betrachten/ wie eines Cometen atmosphæra oder Lufft-Kreiß in seinem perihelio uns erscheine/ und mit was vor grossen Quantitäten von ihren neulich verbranten Massen oder Klumpen unsere Lufft müste angefüllet und beladen seyn/ wird keine andere Würckungen/ denn die allhier gemeldeten erwarten; und wird leicht glauben/ daß alle solche erschreckliche Erscheinungen folgen werden/ und das in den aller entsetzlichsten Grad und übermäßigen Exempeln/ so nur möglich. Des Theoristen Vorstellung von dieser Materie/ wird insgemein zu reden/ allerdings eine schöne und richtige Idee davon seyn.

Theor. B. II. C. 11.

XCIII. Die Sündfluth und Verbrennung werden von der alten tradition auf die grosse conjunctiones oder Zusammenkünffte der himmlischen Cörper gezogen/ als welche beyde davon herkommen/ und in denselben geschehen.

XCIII. In unserm Berichten von der Sündfluth und Verbrennnng/ ist versichert eine merckwürdige conjunction oder Zusammenkunfft der himmlischen Cörper; nicht eine solche eingebildete Zusammenkunfft/ wovon die Astrologi so lächerlich ein so groß Wesen machen; die blosse Stellung oder Setzung zweier oder mehr der Himmlischen in oder nahe bey eben derselbigen geraden Linie/ von dem Auge des Zuschauers/ da sie indessen in den allerweitest entlegenen Entfernungen von einander sind; welches gewißlich eine armseelige/ abgeschmackte Sache ist: sondern eine würckliche conjunction oder Zusammenkunfft mit einem Zeugniß; wann drey von den himmlischen Cörpern/ die Erde/ der Mond und der Comet/ nicht allein in einer Astrologischen/ Heliocentrischen conjunction oder Zusammenkunfft sind/ oder allein einem Auge in der Sonnen ver-

eini-

einiget zu seyn vorkommen/ sondern wircklich so nahe sind/ daß sie die kräfftigsten Würckungen und Einflüsse/ so nur möglich/ gegen einander haben; welches wir genugsam in der gegenwärtigen Theorie gezeiget haben/ und welches absonderlich mit den Phænomeno, so wir vor uns haben/ übereinkömmet.

Coroll. Es ist nicht unglaublich/ daß die alte tradition, daß die Sündfluth und Verbrennung einiger massen auf gewissen merckwürdigen conjunctionibus oder Zusammenkünfften der himlischen Cörper beruhe/ übel verstanden/und hernachmahls erzwungener Weise und überaus übel appliciret / oder ausgedeutet/ die Gelegenheit und den Ursprung zu der Astrologie mag gegeben haben; oder daß so ein grosses Wesen und tumult zu allen Zeiten gemachet haben von den conjunctionibus, oppositionibus und aspecten der himmlischen Cörper/ und von den judiciariis prædictionibus von dannen; welche so gar die Verbesserungen der soliden philosophie zu unserer Zeit auch noch nicht tüchtig gewesen ist unter uns zu verbannen; die Gelegenheit davon ist sonsten überaus dunckel und übel vorzustellen.

XCIV. Der Raum zwischen der Sündfluth und der Verbrennung; oder zwischen den alten Zustand der Erde und ihrer Reinigung durchs Feuer/ Erneurung und Wiedererse-tzung/ ist von alter tradition bezeichnet und bestimmet/ durch ein gewisses grosses und merckwürdiges Jahr/oder jährlichen Herum-Lauff etlicher von den himmlischen Cörpern/ und ist allem Ansehen nach/ worauff sich die Alten so offte N.B. beziehen/ so absonderlich zu bestimmen vermeinet/und das grosse oder platonische Jahr genennet haben.

XCIV. Wann wir zu geben/ gleichwie wie wir sollen/ daß in aller Warscheinligkeit eben derselbige Comet / welcher die Sündfluth zu wege gebracht hat/ die Verbrennung verursachen werde; und daß eben derselbige Comet nicht sey zurück

gekehret / noch wiederkehren werde biß zu der Verbrennung; so ist diese Materie leicht / und die Übereinstimmung accurat und merckwürdig: Denn diese einzele Revolution oder Herumdrehung ist wircklich eine jährliche/ und so wohl ein eigenes Jahr in Absicht auf den Cometen/ als das Jahr unserer Erde ist in Absicht auf uns; und so mag gar geschickt und natürlich das grosse oder platonische Jahr sich schicken/ daß es in der Propositiion, die wir vor uns haben/ betrachtet werde.

XCV. Die allgemeine Verbrennung muß nicht zu der gäntzlichen Aufflösung oder Vernichtung der Erde ausgedehnet werden; sondern allein zu der Veränderung/ Verbesserung und besondern Disposition oder Einrichtung desselben in einen neuen Zustand/ beqvem dazu diejenigen Heiligen und Martyrer zu seine Einwohner anzunehmen/ welche in der ersten Aufferstehung hineingehen/ und leben und regieren ein tausend Jahr auf derselben sollen/ biß zu der andern Aufferstehung dem allgemeinen Gericht und der endlichen Vollendung aller Dinge.

Lem. 65. mit dem Coroll. zuvor.

XCV. Dieweil der Abyssus oder Abgrund aus einer dicken und festen fließigen Materie bestehet/ nicht tüchtig/ daß er einiger massen dinne gemachet oder aufgelöset werde durch die aller gewaltsamste Hitze so nur zu erdencken/ so ist klar/ daß die allhier angegebene Ursachen nur auf den Oberkreiß oder bewohnbare Erde ohne einigen weitern Fortgang können ausgedehnet werden. So daß der effect oder Würckung von dieser Verbrennung seyn wird die reduction oder Wiederbringung dieser Ober-Erde und ihren atmosphæren/ in einen wüsten/ vermischten und chaotischen Zustand; vielmehr in einem solchen/ als zuvor bemercket worden/ daß er vor der ursprünglichen Bildung derselben sey vorher gegangen. So daß nachdem die Hitze abnimmt / so ist es sehr vernunfftmäßig / zu erwarten eine Art der reiteration oder Wiederholung der Mosai-

schen

schen sechßtägigen Schöpffung oder eine Renovation und Erneurung des ersten Zustandes der Erde; zu dessen Beschreibung ich derowegen den Leser verweisen muß.

XCVI. Der Zustand der Natur wehrenden diesen millennio wird sehr unterschieden seyn / von den jetzigen Zustand der Natur / und mehr gleichförmig mit dem Zustand vor der Sündfluth ersten und Paradisischen.

XCVI. Dieses erhellet von der conclusion oder Schluß der vorigen Solution oder Auflösung.

XCVII. Die Erde in dem millennio ohne eine See / oder einiges weitbegriffenes Behältniß / sey mit grossen Versamlungen und Quantitäten der Wasser angefüllet.

XCVII. Die erste Seen rühreten von zwo Dingen her; das erste die Zusammenkunfft der centralischen und Sonnen-Hitze / auf ein gantz halb Jahr zugleich / in der Erhebung genugsamer Quantitäten der Dünste: das letztere / der Erden / merckwürdige Tüchtigkeit / so sie vor den Herabfall eben derselbigen Dünste erhalten / welche die Seen solten ausmachen / von welchen wir reden: so daß / wofern etwas von diesen mangeln solte / in dieser wiederholten formation oder Ausarbeitung der Erde / so ist klar / daß der effect oder die Würckung aufhören müsse / und der globus nicht mehr eine aus Erd und Wasser bestehende Kugel nach der Verbrennung sey. Nun die nähste proposition ohne eine / indem sie die Warscheinligkeit der gäntzlichen Abwesenheit der Sonne vertheidiget / muß eine gleichmäßige Warscheinligkeit auch der gäntzlichen Abwesenheit der Seen mit sich führen / dem zu Folge / was diese proposition bejahet. Sol. 6. und 7. zuvor.

XCVIII. Die Erde wird in den millennio keine succession oder Nachfolge des Lichts und der Finsterniß / des Tages und der Nacht; sondern einen immerwährenden Tag haben.

XCVIII.

XCVIII. Im Fall der Erden tägliche Herumwältzung/ auf welche dieſe viciſſitudines oder Abwechſelungen beruhen/ gehemmet würde/ ſo daß ſie nur genau gleich und abgemeſſen mit ihrer jährlichen Bewegung/ (gleich wie es jetzo beſchaffen mit des Monds täglichen und monathlichen Herumlauff/ gleichwie wir zuvor bemercket haben) würde die Erde beſtändig eben daſſelbige hemiſphærium der Sonnen zu kehren/ (gleichwie der Mond jetzo gegen die Erde thut) und alle ſucceſſion oder Nachfolge des Tages oder Nacht auf ewig auf hören; indem die eine Helffte von dem globo einen immerwährenden Tag genieſſet/ da indeſſen die andere Helffte in Finſterniß eingewickelt/ oder alle Nutzbarkeiten von ihm ausgeſchloſſen/ und dadurch eine immerwährende Nacht ausſtehen/ ſo ferne als natürliche Urſachen allhier müſſen betrachtet werden. Und daß dieſe Hemmung der Erden tägliche Herumwältzung (nemlich ohne daß man zu der Wunderkrafft ihres erſten Urhebers ſeine Zuflucht nehme) von dem Vorbeygehen eines Cometen vorzuſtellen ſey/ welche wir als die Gelegenheit zu der Verbrennung angeben/ iſt ſehr leicht und bekant: Denn im Fall ſein Aufſteigen und Vorbeygehen auf der Oſt-Seite oder vor der Erde iſt; und im Fall er ſo nahe heranrücket/ daß er ſich daran reibet/ ſo iſt es klar/ daß ein ſolcher Antrieb dem Lauff der täglichen Herumwältzung zu wieder iſt/ und iſt derowegen tüchtig (indem die proportiones eines jedweden Dinges durch die göttliche Providentz oder Vorſorge eingerichtet ſind) eine ſolche Hemmung derſelben zu verurſachen/ welche nothwendige iſt zu den gegenwärtigen Phænomeno, und mag alſo einen Berühren zu der beſtändigen ſucceſſion oder Folgung des Lichts und Finſterniß/ Tages und der Nacht bringen/ welche er immer ſeiter dem Fall des Menſchen an gehabt hat; und hiernechſt die Oberfläche der Erden in zwey gantz unterſchiedene und entgegen geſetzte Hemiſphæria zu unterſcheiden; nahe bey den vertex

Lem. 39 zuvor.

oder

oder Wirbel-Punckt eines von demselbigen die Sonne selbst/ und nahe bey dem Vertex des andern/ ihr entgegen gestellter Punckt in den Himmeln allezeit wird gesetzet seyn.

Coroll. Dieweil eine solche Hinderung des Cometen so wohl die jährliche Bewegung der Erde als die tägliche berühren würde/ so ist es möglich/ daß er so wohl die vorige als die letztere hemmen/ und den elliptischen Lauff und Kreiß der Erde/ zu seinem alten Zirckel-runden Kreiß wiederum bringen möchte.

XCIX. Der Zustand deß Millennii wird nicht nöthig haben des Lichts und gegenwart der Sonne und des Monds/ und also vermuthlich ohne dieselbige seyn.

XCIX. Dieweil die Erde nach dem vorhergehenden Saß in zwey gantz unterschiedene Hemisphæria oder Halb-Kugeln unterschieden wurde/ von welchen die eine gäntzlich des Lichts und der Gegenwart der Sonne würde entblösset seyn/ und/ so ferne als aus dem heiligen Johanne durch ein übernatürliches Licht ersetzet/ festgesetzet und bleibend über ihren Horizon, so ist es klar/ daß der erste Theil von dieser propositione dadurch vorzustellen sey/ so ferne als diese physicalische oder natürliche Theorie darinnen begriffen ist. Und was den Mond betrifft/ dieweil es nur eine merckliche und besondere Providentz oder Vorsorge war/ welche ihre gleichmäßige Beschleunigung verursachte/ und erfolgte Begleitung der Erde in den ersten Vorbeygehen des Comerens; und daß keine solche Providentz oder Vorsehung müsse erwartet werden; so ist klar/ daß diese Hemmung oder Aufhaltung der Erden/ jährliche Bewegung/ welche dieselbige aufhält/ und auch des Monds nicht mehr hindert/ wird diese Planeten absondern und verschaffen/ daß ihre Kreisse/Läuffe und periodi von einander hernachmahls immer gantz unterschieden seyn; nach der grösten Schärffe der gegenwärtigen propositione.

c. In dem Beschluß des Millenni, dem endlichen Gericht und der Vollbringung aller Dinge wird die Erde ihren gegenwärtigen Sitz und Stelle in der Welt verlassen/ und nicht mehr unter dem Planetischen-Chor oder Reyhe gefunden werden.

C. Wann ein Comet an statt/ daß er Vorbeygehe/ oder sich sachte an die Erde reibe/ gerade an sie stossen/ in ihrem Lauff entweder gegen der Sonne oder von derselben/ so muß sie ihre alte Stelle verlassen/ und in einem gantz unterschiedenen elliptischen Kreiß sich bewegen; und also aus einem Planeten wiederum ein Comet werden auf alle zukünfftige Zeiten der Welt.

COROLLARIA
Von dem gantzen Werck.

Coroll. I. Dieweil die neuen und soliden Verbesserungen (gründliche) der Philosophie biß auf diese Zeit so vernunfftmäßige Vorstellungen von diesen alten Theorematibus geben/ welche von den ältesten Zeiten sind fortgepflantzet worden/ ohne daß sie damahls entweder verstanden wurden/ oder ihren Fortpflantzern verständlich gewesen; so ist es vernunfftmäßig/ auf solche alte traditiones zu trauen/ und sich darauf zu verlassen/ nicht allein den weltlichen/ in diesen oder einigen andern gleichen Fällen; indem sie allen vermuthen nach die aller würdigsten reliquien oder überbliebene Sachen sind/ und die kostbarsten Warheiten/ welche die erste Eltern der Welt ihrem Nachkommen in den folgenden Zeiten überlieffert haben.

II. Dieweil die meisten von diesen alten Theorematibus überaus sehr über die unterschiedenen Wissenschaften derjenigen sind/ welche sie überlieffern; zuwider der gemeinen Meinung

des

des menschlichen Geschlechts/ indem sie insgemein durch sinnliche Erscheinungen urtheilet; und an sich selbsten/ wenn man den schlechten Zustand der natürlichen Wissenschafft zu denenselbigen Zeiten betrachtet/ war sehr unwarscheinlich/ wo nicht gäntzlich ungläublich curioesen Gemüthern: und gewißlich viel von demselbigen so sich auf das chaos, der Schöpffung/ der ursprünglichen Beschaffenheit und Zustand der Welt/ und der Sündfluth selbst beziehen/ unmöglich ohne übernatürliche Offenbahrung entdeckt zu werden; und nichts destoweniger/ dieweil/ nach allen/ sie jetzt erscheinen als übereinstimmend mit der Vernunfft und mit der allergründlichsten mechanischen Philosophie als einigen neuen Entdeckungen/ auf den allergenausten Anmerckungen der gegenwärtigen Natur erbauet/ was es auch vor welche seyn mögen; es ist offenbar/ daß diese alte Vor- N B.
stellungen/ insonderheit diejenigen/ so in den heiligen Schrifften enthalten/ nicht ursprünglich von der natürlichen Erfahrung und Anmerckung der ersten Urheber oder einigen andern bloß menschlichen Mitteln/ sondern von der unmittelbaren und übernatürlichen Offenbahrung GOttes des Allmächtigen hergeführet; welcher derowegen weit mehr in den ersten Zeiten der Welt mit dem menschlichen Geschlechte umgieng/ als er in diesen letzten Zeiten umgegangen ist/ gleichwie die Historie altes Testaments uns davon Versicherung giebet.

III. Das Maß unserer gegenwärtigen Wissenschafft darff nicht vor das κριτήριον oder Probe der Warheit gehalten/ oder denen Nachrichten entgegengesetzet werden/ so man von der weltlichen antiquität bekommen hat/ vielweniger denen von heiligen Geist eingegebenen Schrifften. Denn ungeachtet/ daß verschiedene particularia oder besondere Sachen/ so sich auf den ältesten Zustand der Welt und ihren grossen Veränderungen beziehen/ untersuchet/ und mit so grosser Welt-Weißheit vergli-

chen werden/als biß auf die neuliche Zeit bekant war/war augenscheinlich schwer vorzustellen/ und natürlich zu reden/unmöglich; nicht destoweniger sehen wir/ daß die Natur jetzt völliger/ gewisser und mehr aus den Wesen verstanden sey/daß eben dieselbigen Dinge sich selbst beweisen/ daß sie klar/ leicht und vernunfftmässig seyn.

IV. Es ist derowegen eine Thorheit in dem höhsten Grad die Warheit oder das göttliche Ansehen der heiligen Schrifft zu verwerffen / weil wir unsern Gemüthern keine absonderliche Vergnügung geben können / was die Manier oder Art und Weise betrifft/ ja auch so gar die Mögligkeit etlicher Dinge/ so darinnen behauptet werden. Dieweil wir gesehen haben/ daß so viel von denenjenigen Dingen/ welche am meisten unglaublich in der gantzen Bibel geschienen/ und den grösten Zweiffel und Aergerniß denen Philosophischen Gemüthern gegeben haben/so völlig und absonderlich bestätiget und bey nahe von gewissen principiis der Astronomie und natürlichen Wissenschafft oder Physic erwiesen; es ist sehr vernunfftmäßig zu gebühren: der Zeit eine gleichmäßige Auffl̈sung der anderen Schwierigkeiten zu erwarten. Es ist billig sicher auf der Warheit dieser heiligen Schreiber in anderen Bejahungen zu beruhen/ deren Treu gäntzlich in diesen bißher ebenfalls übel vorzustellenden Schwierigkeiten bestätiget ist.

V. Der bekante/ klare / oder buchstäbliche Verstand der heiligen Schrifft soll nicht ohne grossen Grund vermieden oder bey Seite gesetzet werden: unterschiedliche so gar von denenjenigen Oertern/welche schienen überaus sehr eben dasselbige bißher zu erfodern/ erscheinen jetzt nach den geringsten Umständen warhafftig und der Vernunfft gemäß nach denen genauesten und aller buchstäblichsten Auslegungen derselben.

VI. Wir mögen unter einer Verbindung stehen/ solche

Dinge

Dinge zu glauben/ nach der Autorität der heiligen Schrifft/ welche eigentlich Geheimnisse sind; das ist/ obwohl nicht würcklich contradictoria oder wider einander lauffende Dinge/ dennoch klärlich übel vorzustellend (der gegenwärtige Grad davon) unserer Wissenschafft und Vernunfft/ also sind die heiligen Historien von der ursprünglichen Beschaffenheit und denen grossen Veränderungen der Welt in denen vergangenen Zeiten die objecta des Glaubens der Jüden und Christen gewesen/ obwohl die göttliche Providentz nicht so grosses Licht verliehen/ als daß sie sich selbst auf eine andere Weise in der Warscheinligkeit derselben vergnügen könten/ biß auf die neue Verbesserungen der Philosophie. Und dieses ist gantz recht und vernunfftmäßig; denn gewißlich die Unwissenheit oder Unfähigkeit der Creatur/ giebet keines weges einen gnugsamen Grund zum Unglauben/ oder entschuldiget die Menschen/ wann sie die göttliche Offenbahrung verwerffen/ und die Warheit oder Providentz des Schöpffers anklagen.

VII. Dieweil die natürliche und die moral- oder Sitten-Welt auf gleiche Weise der göttlichen Vorsorge unterworffen sind/ und daß eben derselbige Autor oder Urheber diejenigen Schrifften eingegeben habe/ welche sich auf beyde beziehen; so muß die Entdeckung der Warheit der heiligen Schrifft in den aller schwereſten Punckten/ so sich auf der einen beziehen/ uns gantz sicher machen/ von der gleichmäßigen Warheit der andern Schrifft/ so auf die andere zielen/ ungeachtet noch immer einige Schwierigkeiten in denselbigen bleiben: gleichwie die kluge/ proportionirte und hermonische Ordnung und Richtigkeit der natürlichen Welt/ wo keine Gewalt der Creaturen dazwischen kömmt/ und einige Gelegenheit zur Unordnung giebet/ uns verbindet mit Recht zu glauben/ die aller weiseſte und gleichmäßige methode oder Wege

der Providentz oder Vorsorge/ daß sie ebenfalls auch in der moral und Sitten-Welt ausgeübet sey; obwohl die Verworrenheiten/ so da von dem Mißbrauch der Freyheit des Willens in vernünfftigen Creaturen entstehen/ sie bißhero uns mehr dunckel in dem erstern als letztern Fall machen: so gewißlich die Befestigung der Warheit der Schrifft in den meist übelklingenden und schweren Sätzen betreffend die natürliche Welt/ (der bequeme Fall/ in welchen die Verbesserung der Weißheit vermuthlich Mittel zu unsere determination oder Erörterung bringen solte) soll uns von der gleichmäßigen Warheit eben derselbigen Schrifft in den andern Punckten versichern/ so mehr besonders die subjecta der göttlichen Offenbarung sind weniger tüchtig einige andere Mittel der Vergnügung zu geben/ und dennoch mehr gerade zu das Vorhaben/ der Zweck/ und die Folge der heiligen Schreiber/ und das Werck der göttlichen Providentz/ als das andere.

Τῷ δὲ Βασιλεῖ τῶν Αἰώνων ἀΦθάρτῳ, ἀορά τῳ μόνῳ ΣοΦῷ Θεῷ Τιμὴ καὶ Δόξα εἰς τοὺς Αἰῶνας τῶν Αἰώνων. ΑΜΗΝ.

D. i.

Dem ewigen Könige/ dem unvergänglichen/ dem unsichtbahren/ dem allein weisen GOtt sey Ehre und Preiß in alle Ewigkeit. Amen.

Ein Anhang.

VOn der Zeit an/ da ich die vorhergehende Theorie geendiget hatte/ traff ich vor wenig Tagen ein sehr gutes Buch an/ so nur erst heraus kommen/ genant: Ein Gespräch mit einen Deisten; durch den Hoch-Ehrwürdigen und Hoch-Gelehrten D. Nichole; worinn ich befanden/ daß er sich einer Untersuchung Herrn Wilhelm Pettys gar sehr bedienet/ betreffend die multiplication oder Vermehrung des menschlichen Geschlechts und den Anwachs der Stadt Londen; da ich nun vermercket/ daß der gelehrte HErr daselbst dreyhundert und sechzig Jahr gebrauchet habe als die Mittel-Maaß oder der gleichmäßige Bestand zu der Verdoppelung des menschlichen Geschlechts in der gegenwärtigen Zeit/ da ich aus Versehen 280. erwehlet hatte von einem Buch/ von welchem supponiret wird/ daß eben derselbige Autor zuvor darinnen beschäfftiget sey/ so habe ich hierauf dieses letztere Buch selbst angeschaffet/und mich selbst auf die Betrachtung desselbigen geleget/ und absonderlich dasjenige/ was mehr unmittelbahrer Weise mich selbst angieng/ und diejenigen Ausrechnungen/ so ich auf eine etwas unterschiedene hypothesi gebauet hatte. Wodurch ich befand/ daß diese letzte und derowegen mehr authentische oder bewährte Untersuchung nicht allein nach sehr guten Gründen dreyhundert und sechzig Jahr zu der ordentlichen Mittel proportion der Verdoppelung des menschlichen Geschlechts bey uns anjetzo gesetzet hätte/ sondern hatte hiernechst solche überaus unterschiedene merckwürdige Extrema auf beyden Seiten zu weilen bemercket/ und immer mehr unterschiedene Extrema gar wohl möglich in der Welt bemercket zu werden/ welche grosses Licht unterschiedlichen in der heiligen Schrifft

Phæn. 3. zuvor.

enthal-

enthaltenen Dingen geben/ und absonderlich etlichen/ so in der vorhergehenden Theorie behauptet/ und also sehr wohl eine sorgfältige Betrachtung werth war. Also ist es etlichen sehr fremde vorkommen/ daß in zweyhundert und funffzehn Jahren/ die siebzig Personen/ so von Jacob herkommen/ so viel sich betragen solte/ als durch die Berechnung so droben gemachet worden/ erhellet/ daß sie würcklich gethan haben. Aber wenn wir jetzt betrachten/ was Herr Wilhelm Pety beweiset/ daß die Vermehrung des menschlichen Geschlechts würcklich von 120. zu 1200. Jahren in Verdoppelung gewesen sey; und mag gar wohl seyn von zehen zu zwölffhundert/ nach den gegenwärtigen Anmerckungen; und hiernechst betrachten/ daß das Leben der Menschen damahls/ ingemein zu reden/ mehr als 60. mahl so lang/ als die mittle Daurung unser jetzigen gewesen; und also nach der Vorstellung zahlreicher Nachkommen und ihrer coexistentz/ muß daselbst ohngefehr achtzehnmahl so viel als eben dieselbige Zahl in ebenderselbigen proportion der Fortpflantzung seyn/ bey uns hervorbringen würde: Wann sage ich/ wir diese Dinge betrachten/ werden wir bald mit der heiligen Historie zu frieden seyn in dieser sonst wunder seltzamen Erzehlung/ und es gar nicht vor seltzam halten/ daß die Kinder Israel sich selbst in 14. Jahren verdoppelt/ biß zu den Ausgang aus Egypten/ oder daß die wieder Zurückbringung des Periodi des menschlichen Lebens zu dem gegenwärtigen Maaß vor ihren Eingang in das Land Canaan nicht so unglaublich sey/ als die Verdoppelung einer Familie oder Nation in zwantzig Jahren jetzt bey uns scheinen würde zu seyn; wovon kein eintziger anders sagen kan/ als daß es der Vernunfft sehr gemäß sey/ und welches sehr offt in diesen letzten Zeiten der Welt bey vielen Geschlechtern zugleich geschiehet. Aber

Phæn. 33. mit 70. zuvor.

Nb.

was

was mehr zu meinen gegenwärtigen Vorhaben gehöret / und die vornehmste Gelegenheit zu diesen Anhang (über dem daß er meine eigene Irrthümer rectificiret / und zu rechte bringet und der kleine Unterscheid (Ungleichheit) welche es in meinen Ausrechnungen verursachet hat / welche der auffrichtige Leser leicht entschuldigen und verbessern wird) ist eine Anmerckung / so ich gemachet habe / bey Gelegenheit da ich auch diese letzte Untersuchung Herrn Wilhelm Pettys angetroffen habe / wodurch auf einmahl diese Materie von der Vermehrung des menschlichen Geschlechts in denen vergangenen Zeiten guten Theils determiniret oder entschieden werden; und Herr Wilhelms Irrthum betreffend die verschiedene proportiones desselben in den unterschiedenen periodis oder Abwechselungen der Welt von Mosis Zeit an / mag verbessert werden zu der grossen Erleuterung so wohl der heiligen als der weltlichen Nachrichten von denen alten Zeiten der Welt. Und die observation oder Anmerckung ist diese / daß das menschliche Geschlechte / so fern als wir Mittel haben zu untersuchen / insgemein zu reden / in einer und eben derselbigen gegeben Proportion sich vermehret haben / und sich selbst in 360. Jahren verdoppelt in allen abgelauffenen Zeiten der Welt von der Festsetzung / des gegenwärtigen Periodi des menschlichen Lebens. NB.

Die Warheit von solcher Anmerckung beweise ich also. Es ist offenbar / daß das allerälteste Alter der Welt / welches mit dem gegenwärtigen könne verglichen werden / das Alter Mosis sey / als das Leben der Menschen zu 70 oder 80. Jahren / als ihrem gegenwärtigen Maaß gebracht war; und daß derowegen der folgende periodus oder Umlauff von 479. Jahren / von den Ausgang aus Egypten / biß zu der Erbauung des Tempels Salomonis / das erste war so merckwürdig genug zu unsern gegenwärtigen Vorhaben. Es

bes. Phæn. 33. mit 70. zuvor.

ist doch klar/ daß die Historie der Jüden/ oder die heilige Historie/ ist die eintzige/ so allein alt und gewiß genung/ daß sie eingeführet werde/ und daß man in den gegenwärtigen Fall sich darauff gründe. Ja gewißlich es ist unstreitig/ daß die Jüden von ihrer Vereinigung und ihrer Unterscheidung von denen benachbarten Nationibus oder Völckern so wohl als die Genauheit ihrer Genealogien oder Geschlecht Register und Zahlen zum offtern in der Schrifft aufgezeichnet/ sind allein tüchtig einige vollständige und unstreitige Exempel von dieser Materie an die Hand zu geben. Es ist letzlich (auff eine sonderbare Weise klar) daß die Zahlen der Kinder Israel waren genau genommen/ und waren eben so genau in dem Anfang auffgezeichnet/ und ein wenig vor dem Ende des vorgedachten periodi, gleichwie wir bald sehen werden. So daß wir alhier die schönste Gelegenheit/ so nur möglich/ haben/ diese Materie zu erklären/ und die allerälteste Vermehrung des menschlichen Geschlechts mit der allerletzten zu vergleichen; wann wir solches thun/ wird es die Warheit dieser Anmerckung die ich jetzt betrachte/ ohne einige vernunfftmäßige Widersprechung befestigen; welches ich also versuche. In dem
2. Mos. XII, 37. Ausgang der Kinder Israel aus Egypten/ war die Zahl der Männer zu Fuß ohne die Kinder ohngefehr sechshundert tausend. Mehr genauer/ ein wenig über ein Jahr hernach-
4. Mos. I, 1. 2. 18. 20. 45. 46. 47. 49. machmahls/ war die Zahl der Mannsbilder Israel über zwantzig Jahren alt alle die geschickt waren in den Krieg zu gehen/ (ausser den Leviten) sechshundert und dreytausend/ fünffhundert und funffzig. Nun die Zahl der Jahre zwischen diesen Zehlungen des Volcks/ und Erzehlung gegen dem Beschluß der Regierung Davids/ war ohngefehr 472. oder 473. gleichwie die Chronologi sehr wohl wissen. Saget als denn durch die güldene Regel/ oder Regel detri wann

360 Jahr das Volck verdoppeln oder hervorbringen/1200000/ wie viel werden 473. Jahr durch eine ebenmäßige Vermehrung hervorbringen? das productum desselben oder was heraus kommt (die Summa) ist 1576666; welches derowegen vermöge der vorgedachten Rechnung (Schätzung) die Zahl der Israeliten seyn soll zu der Zeit/ als sie David 473. Jahr hernach zehlete. Nun die Zahl der Israeliten von Joab genommen war ausdrücklich achthundert tausend Männer die da Schwerd trugen (auszogen). Ausser welchen / da zwölff Compagnien von vier und zwantzigtausend Mann zu Fusse waren; so allbereit gezehlet und eingeschrieben waren/ wechselsweise auf den König zu warten in den zwölff Monaten des Jahres: welche sind 288000. So daß die Summa der Männer des gantzen Israels war 1088000/ oder/ in eine runde Zahl 1100000 Menschen als es ausdrücklich in den Buch der Chronicken ist. Zu welchen setze die Männer von Juda 470000/ oder/ wenn man einschliesset als es gebräuchlich/ den kleinen Stamm Benjamin (welcher über den Stamm Levi nicht in die vorige Summa kam:) ohngefehr 400000. Nach den ausdrücklichen Worten des Buchs Samuelis und also ist endlich die gantze Summa 1600000 oder mehr genauer 1588000 welches gantz wunderlicher Weise bey nahe die vorige Summa von 1576666 ist durch die Arithmetische Ausrechnung droben heraus gebracht/ und überaus würdig unserer Betrachtung und Bewunderung. Es ist wahr/ daß die Israeliten in der Wüsten vielmehr abnahmen/ und an dem Ende der ersten acht oder neun und dreyßig Jahren/ (wegen der Umbringung des gantzen murrenden Geschlechtes/ ehe und bevor die jüngste von denenselben 59. Jahr alt waren) waren nicht gäntzlich so viel/ als zu der Zeit ihrer ersten Zehlung/ als sie aus Egypten kamen. Aber gleichwie als dann dieses ein angenommener Fall

2. Sam. XXIV, 9.

NB.

1. Chron. XXVII, 1.

1. Chron. XXI, 5.

Eben daselbst.

Eben daselbst.

2. Sam. XXIV, 9.

4. Mos. XXVI, 51. 64. 65.

seyn wird/ und die überbleibende 434. Jahr zwischen einer kleinen Materie/ immer mit der angeführten proportion übereinstimmen wird; so ist versichert diese Umbringung nicht grösser denn supponiret werden soll/ daß sie zum öfftern geschehen sey/ und solche/ welche beydes vorher geschehen/ und biß auf diesen Tag zum öfftern in der Welt geschiehet; wann wir solches zugestehen/ so ist der periodus der 360 Jahren bestimmet: und soll nicht unterschieden in den gegenwärtigen Fall betrachtet werden. Wir mögen derowegen/ wann wir alles hin und her betrachten/ sehr vernunfftmäßig schliessen/ daß/ ohne was ausserordentliche Unruhe/und ungemeine Kriege/Theurungen/ Pestilentz/ und andere solche grausame Verheerungen darzu des menschlichen Geschlechts gegeben haben/ das menschliche Geschlecht überhaupt in eben derselbigen determinirten oder bestimmten proportion oder Gleichmäßigkeit zugenommen/ und sich selbst in 360. Jahren verdoppelt habe; vor mehr denn 3000. Jahren von der Zeit Mosis an/ biß auf die gegenwärtige Zeit; als zu beweisen war/ wenn wir nun diese Anmerckung fest stellen/ so darff ich nicht untersuchen was vor Licht sie der alten Historie/ und der heiligen Schrifft/ so wohl als der gegenwärtigen Theorie bringen möchte/ sondern ich will dasselbige der sorgfältigen Betrachtung des Lesers überlassen.

E N D E.

Sonnen Systema.

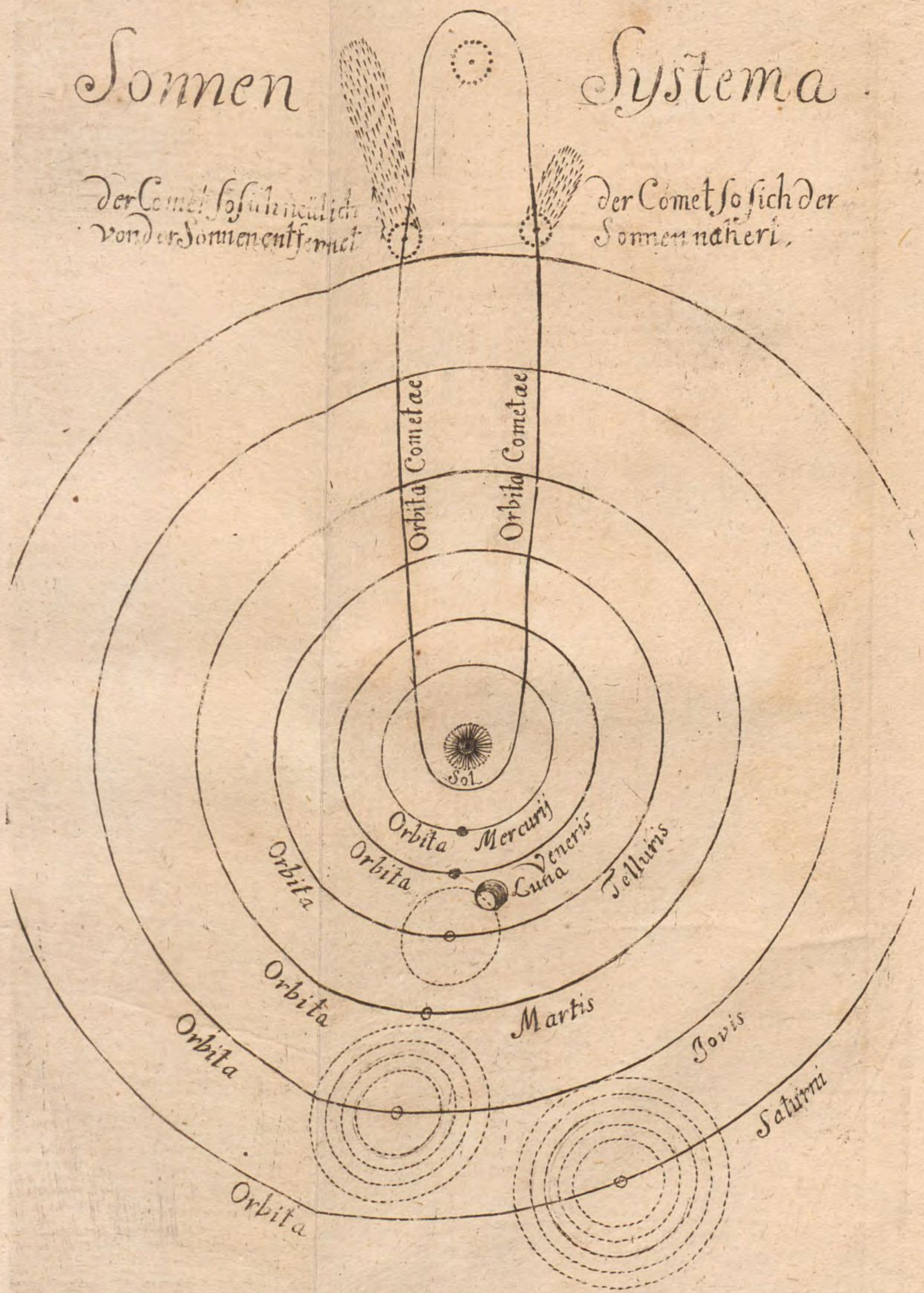
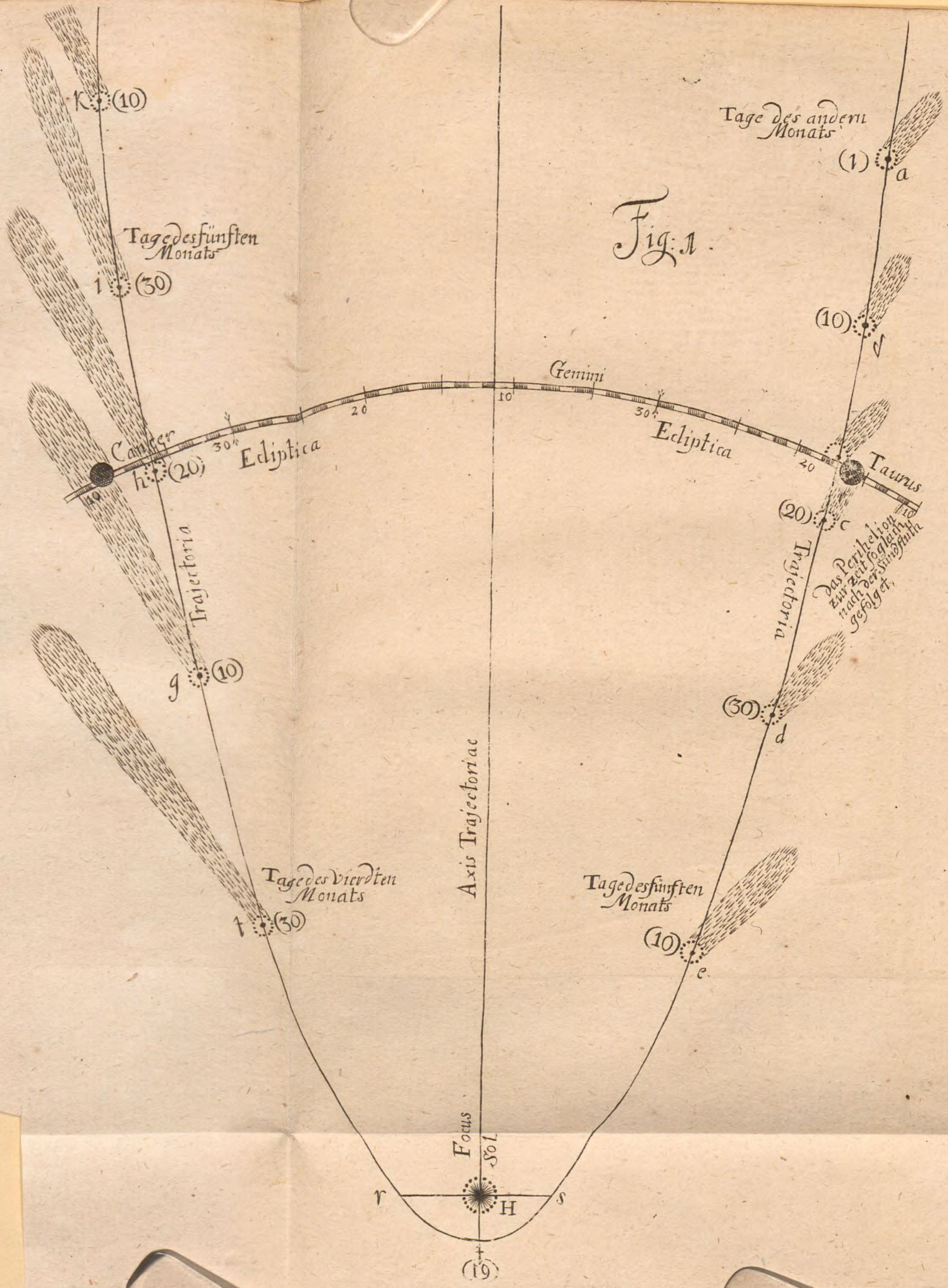
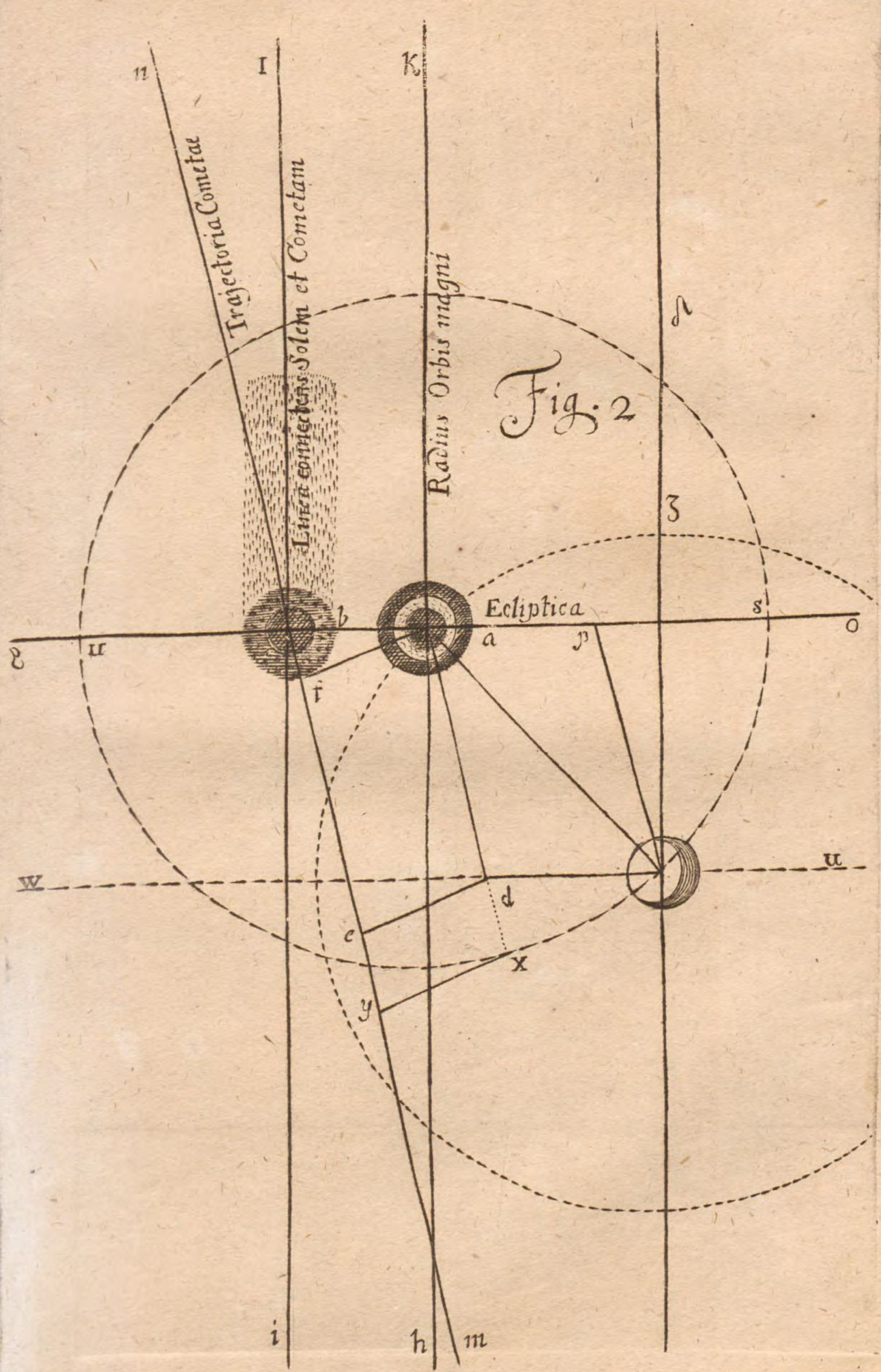


Fig: 1.


K (10)
Tage des fünften Monats
i (30)
Tage des andern Monats
(1) a
(10) b
Gemini
10
20
30
Ecliptica
Ecliptica
Cancer
h (20)
10
Taurus
(20) c
Das Perihelion zur Zeit sogleich nach der Sunnfluth gefolget.
Trajectoria
Trajectoria
g (10)
(30) d
Axis Trajectoriae
Tage des vierdten Monats
f (30)
Tage des fünften Monats
(10) e
Focus
Sol
r
H
s
(19)


n
I
K
Trajectoria Cometae
Lucem emittens Solem et Cometam
Radius Orbis magni
Fig. 2
Ecliptica
b
a
γ
s
☌
☊
☋
☍
☽
w
u
d
c
x
y
i
h
m

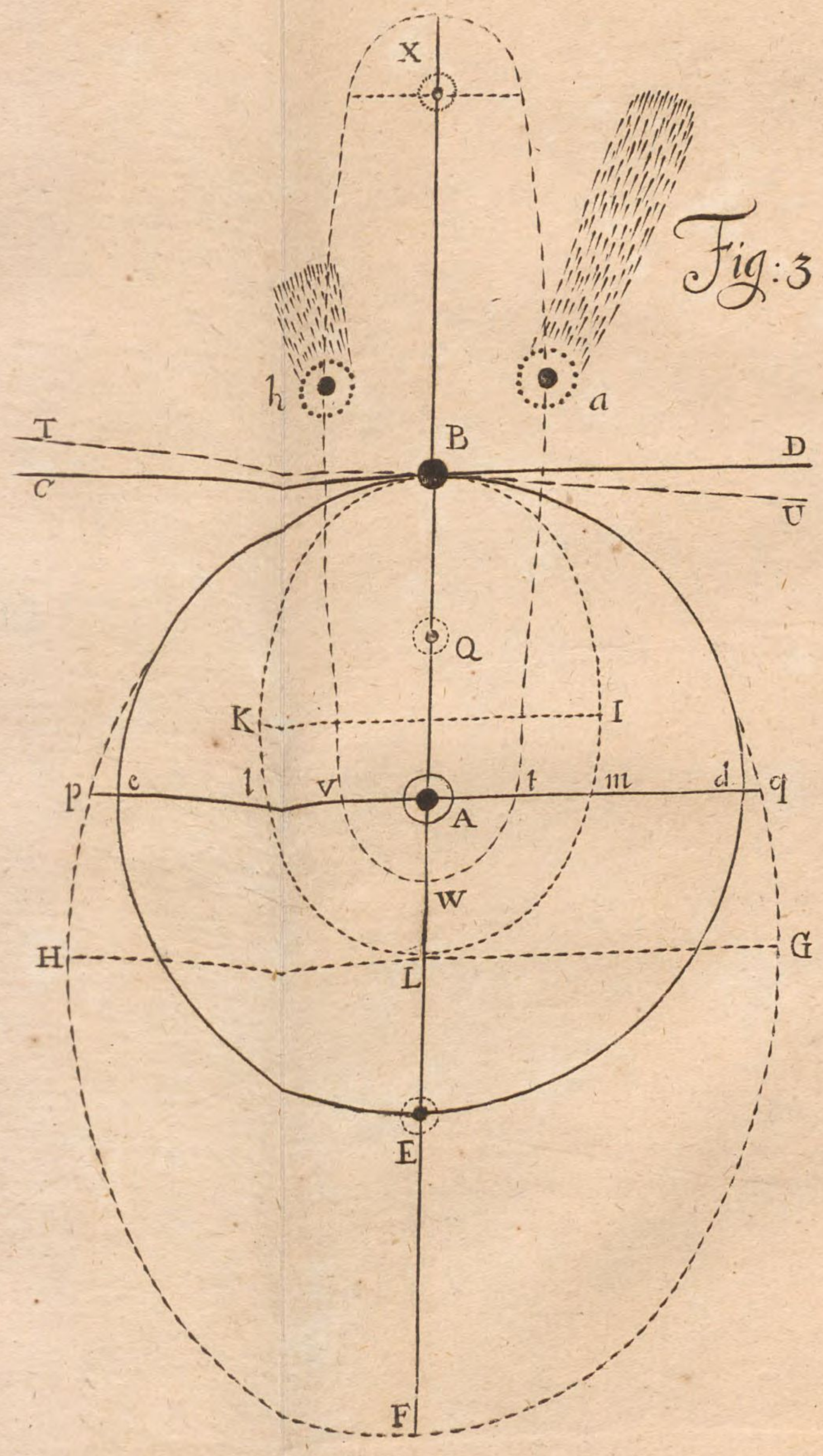
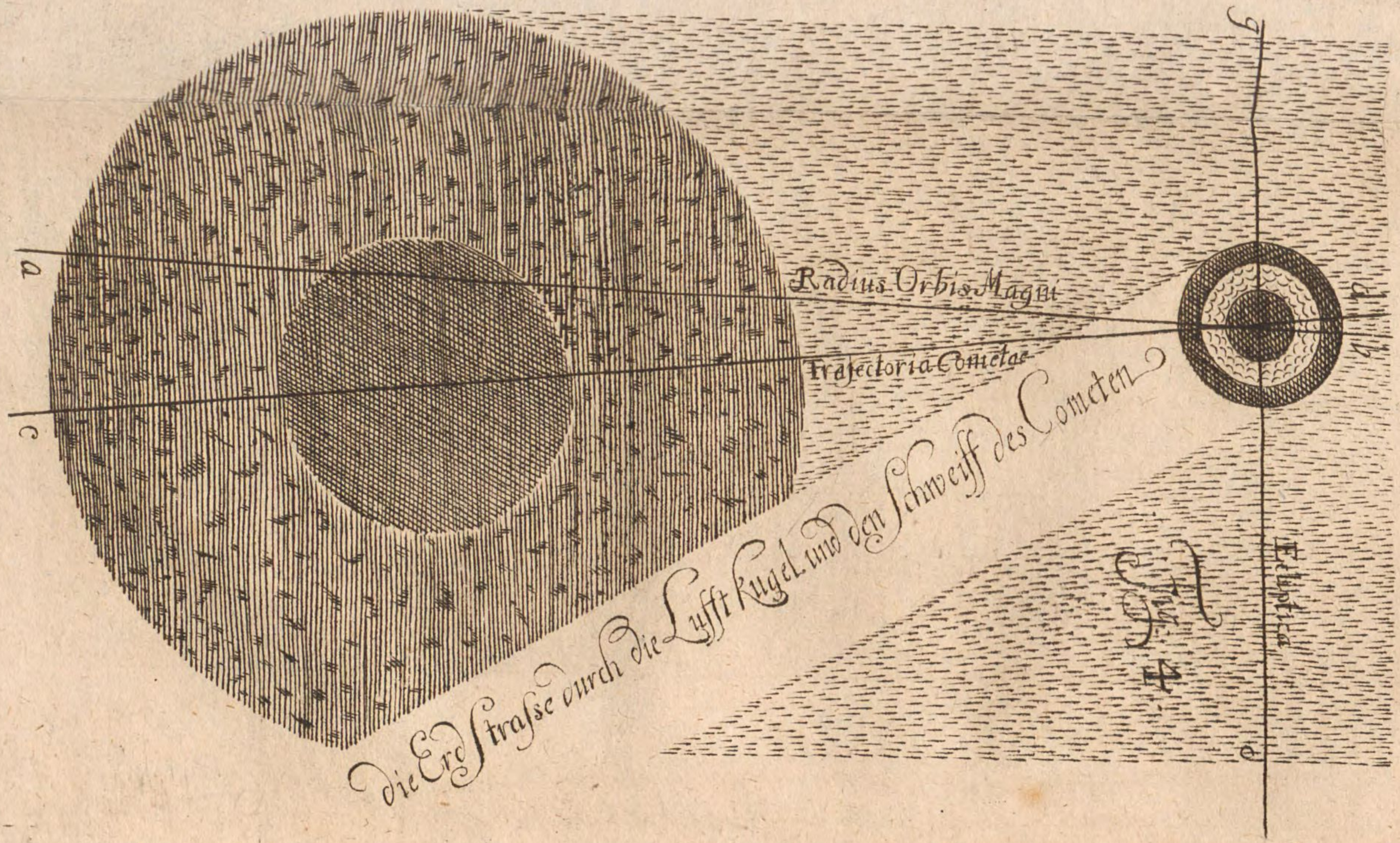


Fig: 3.


a
Radius Orbis Magni
Trajectoria Cometae
c
d
b
Die Erd Strasse durch die Lufft Kugel und den Schweiff des Cometen

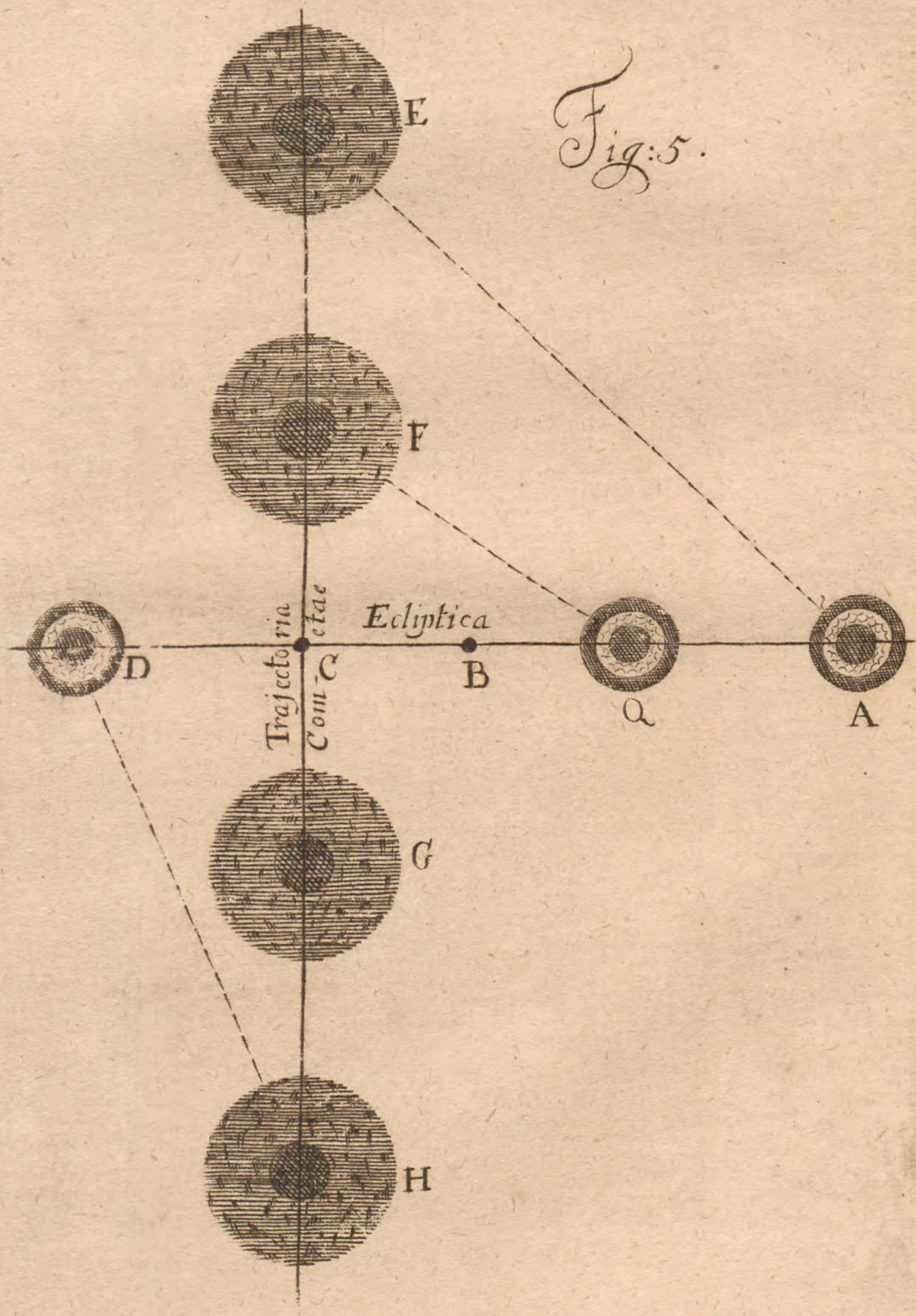


Fig: 5.

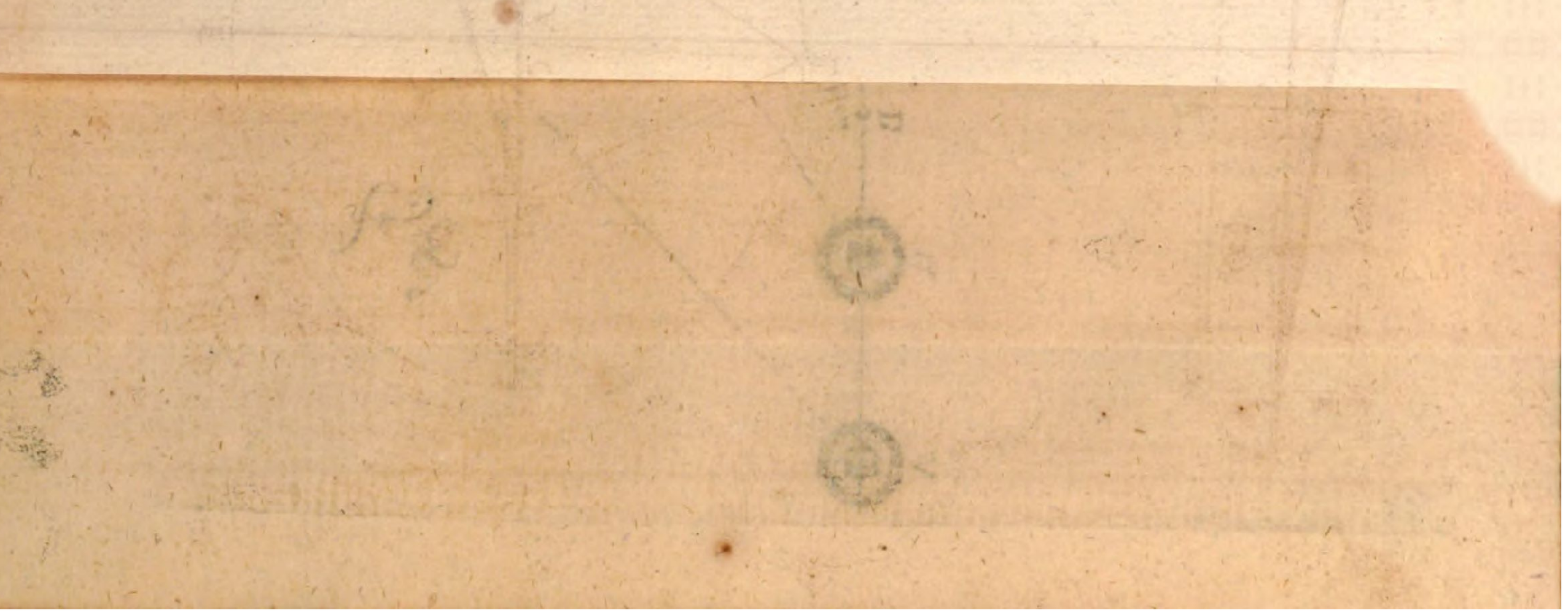


Fig: 6.

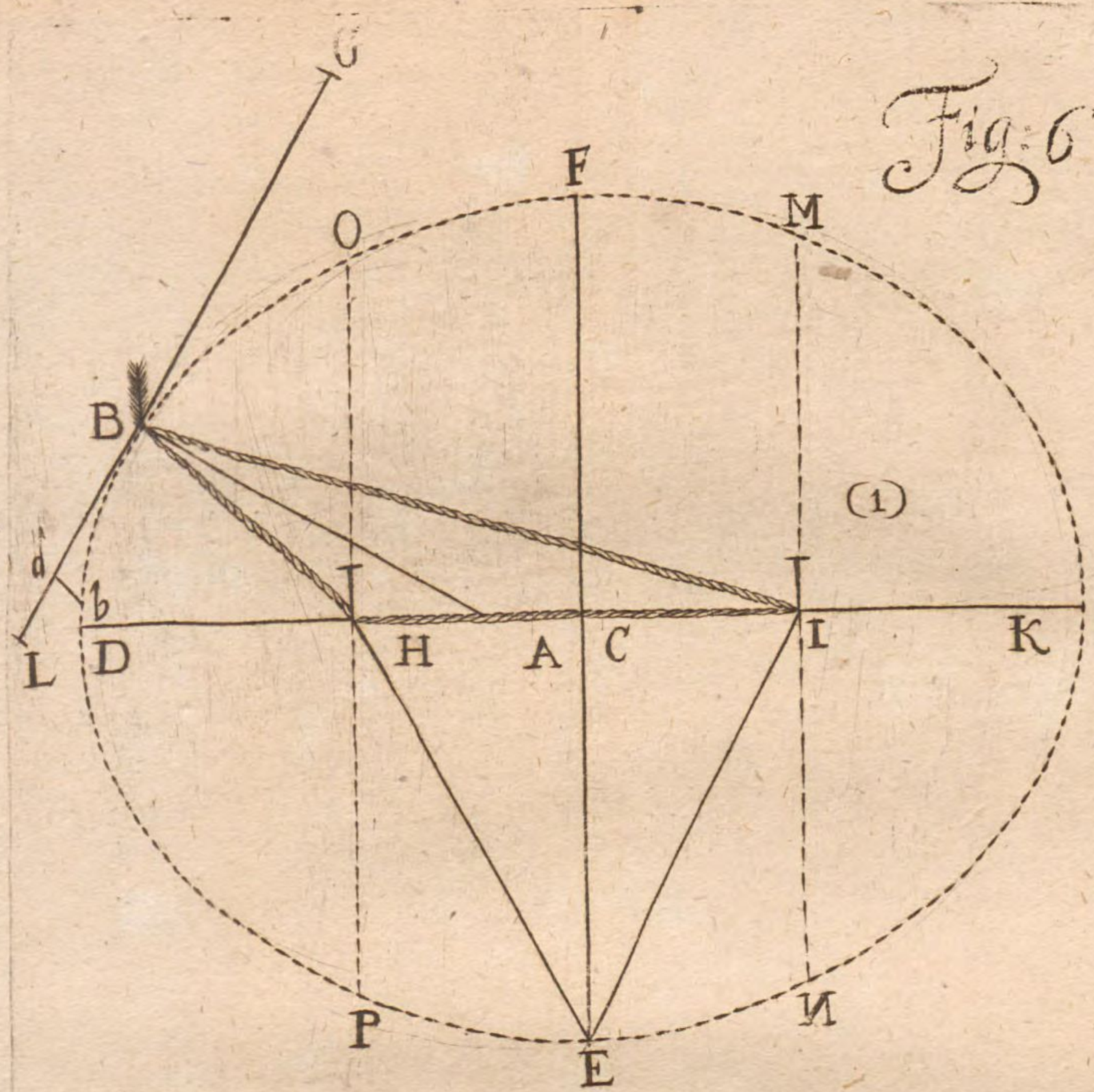
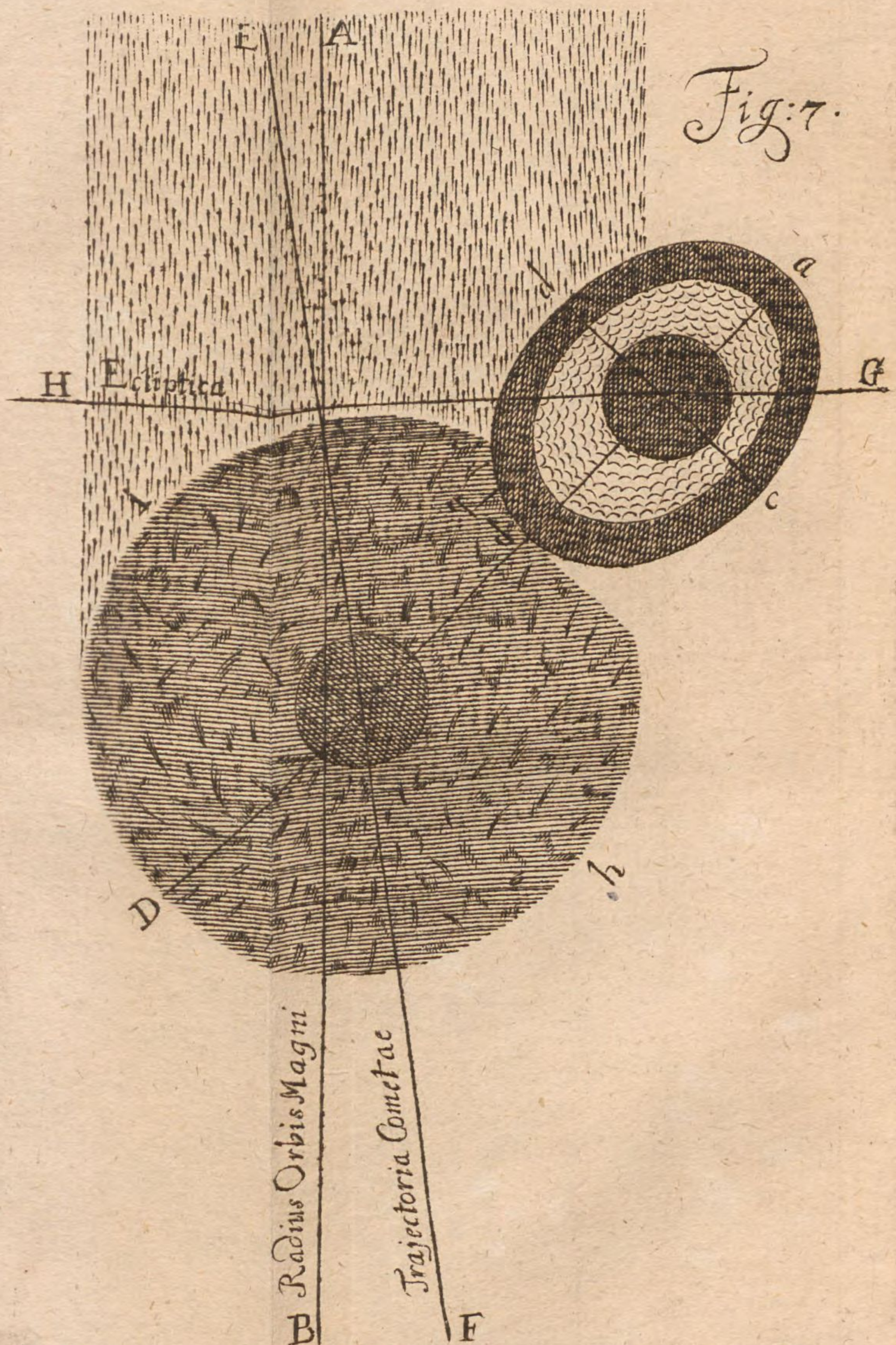


Fig: 7.


E
A
a
d
H
Ecliptica
G
C
D
b
B
Radius Orbis Magni
Trajectoria Cometae
F

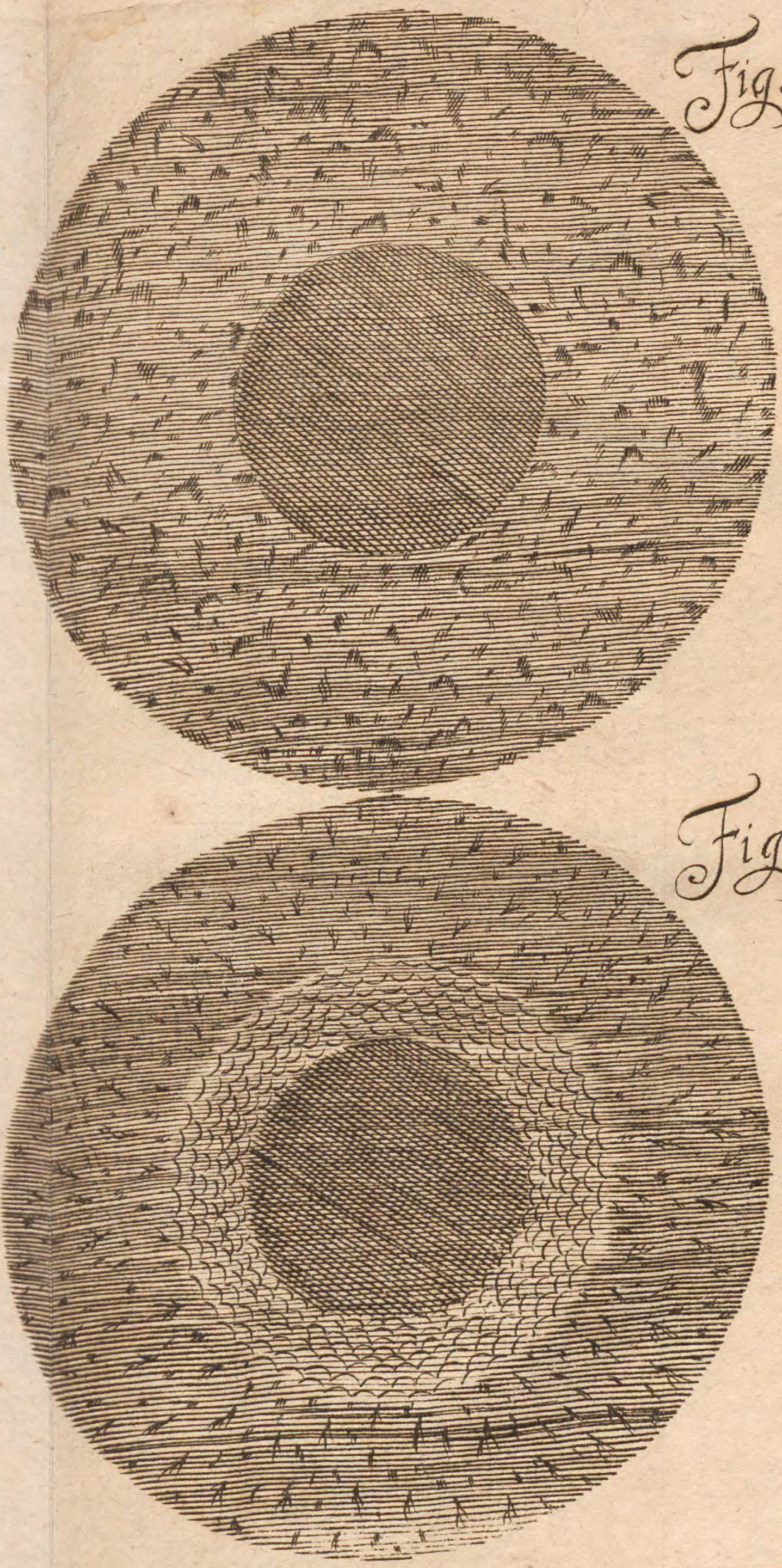


Fig: 8.

Fig: 9.

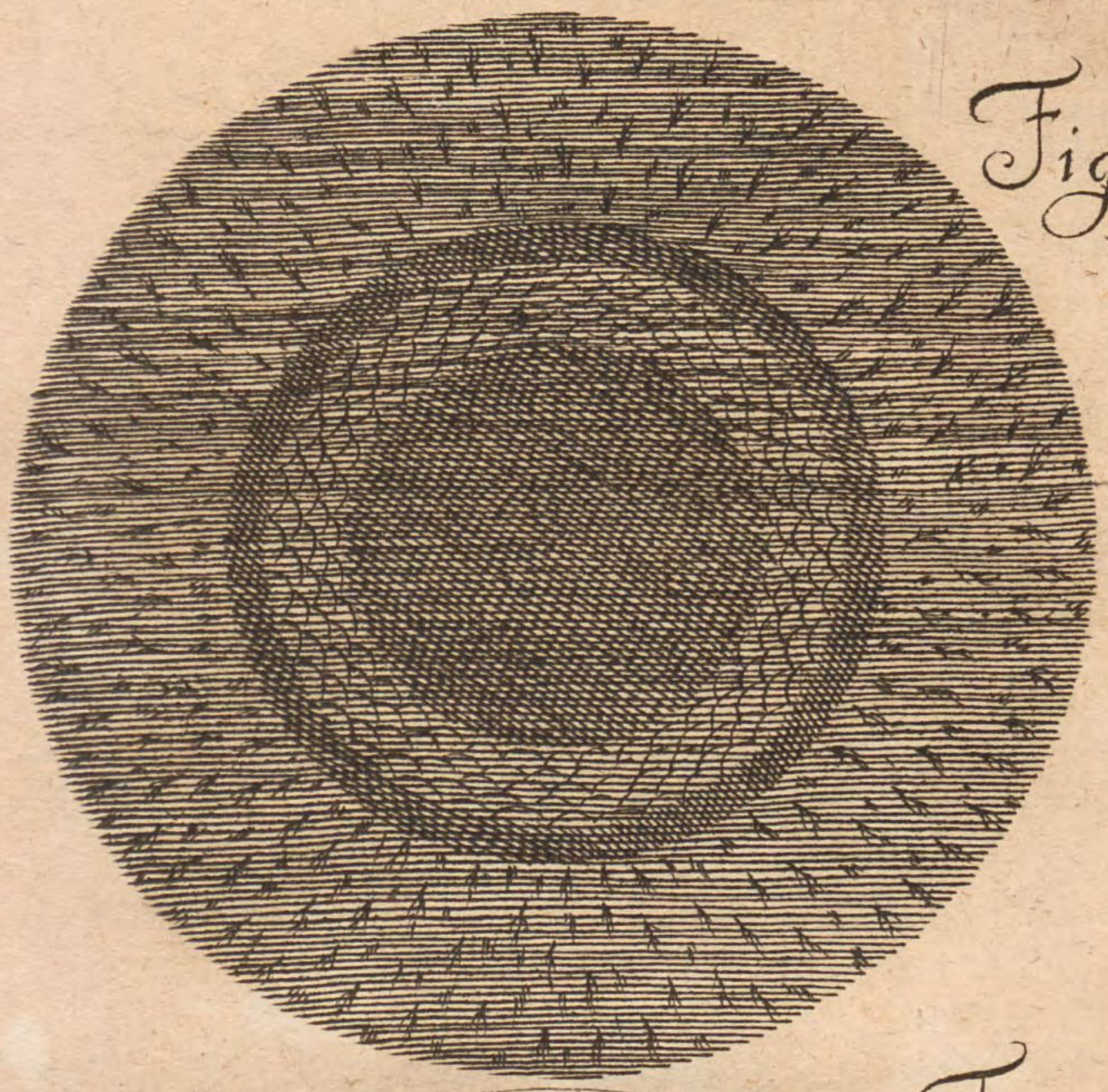


Fig: 10.

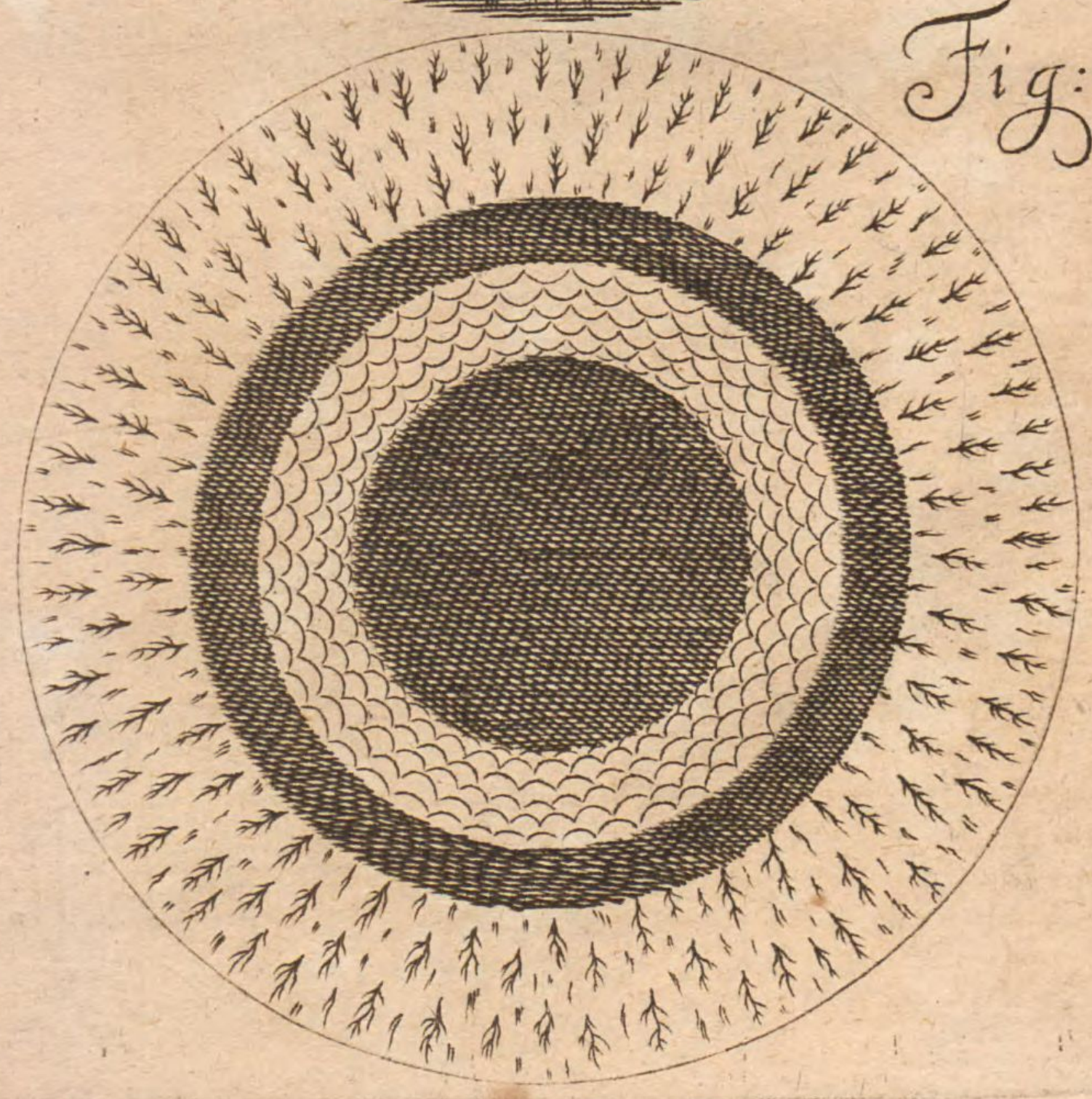
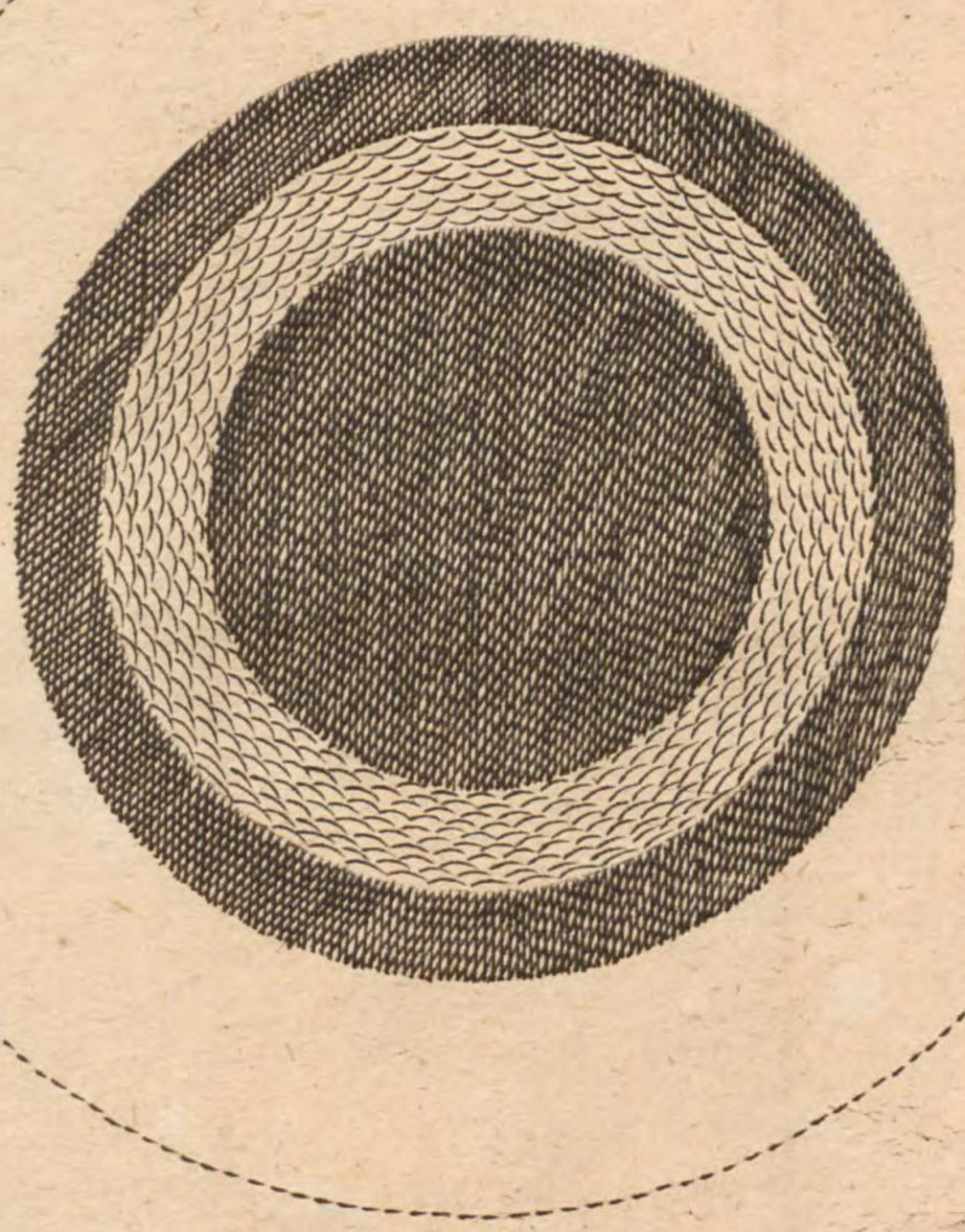


Fig: 11.

Fig: 12.



BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Whiston, William, / Swen, Michael. / Ludwig, Christian Gottlieb,

Wilhelm Whistons, Hochberühmten Engelländers, Nova Telluris Theoria Das ist: Neue Betrachtung der Erde, Nach ihren Ursprung und Fortgang biß zur Hervorbringung aller Dinge, Oder: Eine gründliche, deutliche, und nach beygefügten Abrissen eingerichtete Vorstellung, daß so wohl die sechstä gige Schöpffung und darauf erfolgte Sündfluth, als auch die annoch zukü nfftige Conflagration der Welt, wie solche in Heil. Schrifft beschrieben

Franckfurt ; [Wittenberg] 1713

4 Phys.sp. 282
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10058860-6
VD18 10385592